Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Mundarten Bayerns

grammatisch dargestellt

von

Joh. Andreas Schmeller.

Beygegeben ist

eine Sammlung von Mundart-Proben, d. i. kleinen Erzählungen, Gesprächen, Sing-Stücken, figürlichen Redensarten u. dergl.

in den

verschiedenen Dialekten des Königreichs,

nebst

einem Kärtchen

zur geographischen Uebersicht dieser Dialekte.

München, 1821.

Karl Thienemann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sr. Königlichen Hoheit

dem

Kronprinzen von Bayern

dem

großmüthigen Unterstützer dieses Versuches

in

Ehrfurcht und Dankbarkeit

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Von dem seit längerer Zeit angekündigten Versuche über die Mundarten Bayerns erscheint nun der erste Theil, oder die grammatische Darstellung derselben. Der zweyte, oder das Wörterbuch über die eigenen Ausdrücke dieser Mundarten wird in möglichst kurzer Zeitfrist folgen.

Ich hatte mir vorgenommen, durch dieses Vor- und Fürwort mancherley zu sagen über die Einrichtung des gegenwärtigen Versuches einer historisch-geographisch-grammatischen Darstellung der deutschen Sprache, so wie sie in einem beträchtlichen Theile von Süddeutschland ins Leben tritt, — über die Fehler und Mängel dieses Versuches, — und über den Nutzen, der, meines Erachtens, für die vergleichende

Digitized by Google

deutsche Sprachkunde überhaupt, und im Inlande insbesondere für den denkenden Sprachlehrer, für Geistliche, Richter und Beamte aller Art, kurz, für jeden der mit dem gemeinen Mann verkehren will, daraus zu schöpfen seyn dürfte. Ja auch von der Hoffnung wollte ich sprechen, die ich mir machte, diesen oder jenen meiner Landsleute dann und wann zu einem ernstern und dabey vergnüglichen Nachdenken über sonst unbeachtete, ihm unaufhörlich vorkommende Erscheinungen in der Rede des Volkes zu veranlassen, und auf diesem Wege sogar das gegenseitige Verständniß, die gegenseitige Achtung aller Bewohner des bayerischen Staates, Aller, die durch das Doppelband Eines geliebten Regentenhauses und Einer Verfassung verbrüdert sind, gewissermaßen zu befördern.

Doch ich unterlasse es. Mein Versuch soll durch sich selbst sprechen. Die Mängel und Fehler, mit denen er nun einmal hinaustreten muß, werden nicht geringer, wenn ich sie entschuldige. Auf manche, die ich noch nicht kenne, wird mich freundliche, sey es auch unfreundliche Kritik aufmerksam machen, und nur so werde ich in den Stand gesetzt, in der Folge etwas mehr befriedigendes zu liefern.

Auch wäre es wohl wenig an seinem Orte, wenn ich mich hier über den Werth solcher Forschungen und

Digitized by Google

über die Bedeutung der Mundarten überhaupt erst weitläufig herauslassen wollte. Denkenden Sprachfreunden würde ich nichts neues zu sagen wissen. — Diejenigen aber, die nun einmal gewohnt sind, das Wort und das geistige Leben von neun Zehntheilen eines Volkes neben dem eines zehnten Zehntels als gleichgültiges Nichts zu betrachten, würde ich schwerlich zu überzeugen vermögen, daß die, der größern Masse eines Volkes eigene Sprache, so wie sie von Jahrhundert zu Jahrhundert wechselnd ins Leben tritt, eine Thatsache sey, in welcher sich das geistige wie das körperliche Seyn und Thun des Volkes und der Zeit mehr als in irgend einer andern darstellt, und daß daher solche Thatsachen eben so sehr verdienen, kommenden Geschlechtern zur Vergleichung und Belehrung überliefert zu werden, als so manche andere, die den gewöhlichen Inhalt unserer Fürsten- und Völker-Geschichten ausmachen.

Eine andere Classe von bedeutenden und achtungswerthen Personen gibt es, die bey dem ernsten Wunsche, daß auch die große Masse sich bilde, von der Ansicht ausgehen, daß zu diesem Ende die althergebrachten Eigenheiten derselben als so viele Hindernisse erst zu beseitigen und auszumerzen seyen. Auch mit diesen würde ich in Widerstreit gerathen, wenn ich behauptete, daß man, um ein Volk in Masse höher heben zu können, dasselbe erst recht verstehen, daß man

seine Eigenheiten als Fundamente benutzen müsse, um Besseres darauf zu bauen; daß es also nicht klug sey, sie zu verachten, und auf ihre Vertilgung auszugehen, sondern daß man vielmehr sie pflegen müsse, damit sie desto minder der Veredlung widerstreben, ja; daß sie selbst einen organischen Uebergang bilden zu dem, wovon sie früher der schroffe Gegensatz zu seyn schienen. Denn dieses ist einmal die Meinung die ich in Hinsicht auf Volks-Bildung und Volks-Erziehung von den Mundarten und ihrer Bearbeitung habe. Eine nicht geringere Bedeutung lege ich denselben in sprachwissenschaftlicher und historischer Rücksicht bey.

Mir stehen die Mundarten neben der Schriftsprache da, wie eine reiche Erzgrube neben einem Vorrathe schon gewonnenen und gereinigten Metalles, wie der noch ungelichtete Theil eines tausendjährigen Waldes neben einer Partie desselben, die zum Nutzgehölz durchforstet, zum Lusthain geregelt ist. Wenn die Erscheinungen der Mundarten gewöhnlich so betrachtet werden, wie der gemeine Einwohner Italiens, Griechenlands die Trümmer und Ruinen betrachtet, die ihn allenthalben umgeben, nemlich mit der ärmlichen Rücksicht, wie sie etwa aus dem Wege zu räumen, oder allenfalls wozu sie zu verwenden, zu benutzen wären: so können sie auch anders, ja mit einem Anklange von jenem Hochgefühle betrachtet werden, mit welchem die Reste einer grauen

Vorzeit, freylich nur den, ergreifen, der von einer andern Seite her mit denselben bekannt ist. Und ich gestehe, daß es etwas ähnliches war, was mir Vorliebe für diese Art von Forschungen und Geduld gab zum Fortfahren in denselben.

Daß ich übrigens hier von meiner Arbeit auf mich selbst zu reden komme, darf ich vielleicht mit dem, in einem geschätzten Buche (Heynatzens neuen Beyträgen zur Verbesserung der deutschen Sprache I. B. S. 98.) vorkommenden Ausspruch entschuldigen, welcher dahin geht, daß zu Forschungen, wie die vorliegenden, nicht ein solcher Landesbewohner, der nie das Land verlassen, sondern auf alle Fälle ein solcher, der mehrere Länder durch längern Aufenthalt kennt, besonders geeignet sey, und daß jeder Sammler in diesem Fache eigentlich von Rechtswegen ausführliche Anzeige darüber geben sollte, ob er ein Einheimischer oder Ausländer sey, fremde Landschaften kenne oder nicht, u. s. w.

Geboren in der Gegend des Fichtelgebirges, habe ich einen Theil meiner Jugend an der Donau und an der Isar verlebt. Frühe ward ich von meinem Stern in die weite Fremde hinausgeführt. Fern vom engern, ja zum Theil auch vom gemeinsamen deutschen Vaterlande habe ich es nur inniger schätzen und lieben gelernt. Seine Sprache, das einzige was ich noch von demselben hatte, ward mein liebstes Denken und Forschen.

Als ich nach zehn Jahren, im Winter 1813, wieder zurückkehrte ins engere Vaterland, dessen Laute meinem Ohr einigermaßen fremd geworden waren, konnte ich mein freudiges Erstaunen nicht bergen, in den Hütten der Heimat so viele Klänge und Ausdrücke zu vernehmen, die mich lebhaft an die Sprache der deutschen Vorzeit erinnerten, mit der ich mich in der Fremde so gerne beschäftigt hatte.

Von jenem Augenblick an war es mir eine angenehme Unterhaltung, alles, was mir in der Sprache des gemeinen Mannes auffiel, zu bemerken und zu sammeln. Wie glücklich war ich, als mir zwey Jahre später, (m. s. Zeitschrift für Bayern und die angrenzenden Länder v. 1816), auf den Antrag eines deutschen Sprachfreundes *), mit Genehmigung des königlichen Kriegsministeriums, meine Lieblingsunterhaltung durch die königliche Academie der Wissenschaften zur förmlichen Aufgabe gemacht wurde, als unser Durchlauchtigster Kronprinz auf die Ihm eigene großmüthige Weise mein Bestreben zu unterstützen geruhte!

---

*) Es hat das Publicum von dessen Hand in kurzem die Herausgabe eines der ältesten und bedeutendsten germanischen Sprach-Monumente zu erwarten.

Meine Arbeit ward nicht wenig gefördert durch die theils unmittelbare, theils mittelbare Theilnahme von so manchem Freunde der vaterländischen Sprache. Allen sey hiemit der wärmste Dank gesagt; so wie ich mir insbesondere von denjenigen, die mir entweder schon früher selbst angelegte Sammlungen zur Benutzung mitgetheilt, oder auf mein Ansuchen in ihrem Kreise Beobachtungen angestellt und mich mit ihren Bemerkungen beehrt haben, die Erlaubniß erbitte, dieselben im Wörterbuch als meine Gewährsmänner namentlich aufzuführen, wobey ich bemerke, daß auch fernere Beyträge, besonders aus den Mayn- und Rhein-Gegenden, mir noch künftig sehr willkommen seyn werden.

Viele Notizen habe ich durch Selbsthören und Selbstsehen auf wiederholten Wanderungen durch die meisten Gegenden des Königreichs gesammelt; andere habe ich, mit Bewilligung der Militär-Behörden, durch planmäßige Vernehmung neueingereihter Conscribirten, als einzelner Repräsentanten ihrer Dialekte, mir zu verschaffen gesucht.

Daß ich übrigens die verschiedenen, in dieses Gebiet einschlagenden gedruckten Arbeiten eines Heumann, Prasch, Zaupser, Hübner, Freyh. v. Moll, Radlof, Höfer, von Westenrieder, von Delling ꝛc.,

die eines Christoph Schmid, Stalder, Reinwald, Vater..., eines Adelung, Benecke, Docen, Fulda, Grimm, von der Hagen und Anderer dankbar benutzt habe, brauche ich kaum zu bemerken.

Möchten auch meine Bemühungen ein Schritt vorwärts seyn!

A. Schmeller,
Ober-Lieutenant im k. ersten Jäger-Bataillon.

Inhalt.

Erster Abschnitt. Aussprach

Seite

Erstes Capitel: Sprache. Aussprache. Mundarten. Germanische Haupt-Mundarten. Hochdeutsche Haupt-Mundart. Mundarten des Königreichs Bayern . 1

Zweytes Capitel: Schreibung der hochdeutschen Dialekte. Alte hochdeutsche Schreibung. Jetzige hochdeutsche Schreibung 8

Etymologische, für dieses Werk angenommene Schreibung 10

Seite

Vocale: â, ă, âu, ău . 12
ê, ei oder ai . . . 13
î, ie 14
ô, ŏ 15
ue od. ût; ûe od. ŭt . 16

Consonanten: mb statt mm
ff statt f; h . . 17
i statt j; gg. gk. statt k 18
ß statt ſ. s. ſſ; y statt i 19
w 20

Drittes Capitel; Bezeichnung der heutzutage beym gemeinen Volke des Landes üblichen Aussprache:

Vocalzeichen: Seite
à. a oder â. á . . 25
è. e oder ê. é . . 26
ə. ə, ɘ 26. 27
ì. ì, ɪ 26. 27
o oder ô. ó. ọ . . 25
ö 26
ù, u 26
ü 26
die verschied. Doppellaute. 26

' oder der Punkt oben neben einem Buchstaben. 28
^ oben neben einem Vocal. 28

Consonant-Zeichen:
g. gg. gh oder hh, kh. -l. m. ng . . . 28
hr oder hh s. ſſ. sch. ſch. z. tz. 29

Inhalt

Seite

Viertes Capitel: Eigenheiten der Dialekt-Aussprache in Betreff der Vocale. 29

	Seite		Seite
a und â	31	i	60
ä und ä̂	35	ie	64
ai oder ei	37	o	68
au	40	ö	69
äu	42	ô	70
âu	42	ö̂	73
äu	44	u	75
e und é in Stammsylben	45	ü	76
e in Nebensylben . .	50	ue oder ûe . . .	76
ei	56	üe oder ü̂ . . .	79
eu	58		

Fünftes Capitel: Eigenheiten der Dialekt-Aussprache in Betreff der Consonanten.

	Seite		Seite
b	80	n in Endsylben .	124
c	84	ng	135
ch	85	p	136
d	88	qu	137
f	92	r	137
g	94	ſ	144
h	99	ſ. ſſ. ß	145
j	103	ſch	149
k	104	t	150
l	107	v	93
m und n	114	w	155
m	117	y	158
n in Stammsylben .	118	z	159

Bemerkung über die Schärfung und Nichtschärfung der Consonanten 160

Sechstes Capitel: Aussprache der eigenen Namen. 163

Accentuirung 173

Inhalt.

Zweyter Abschnitt. Formen.

Seite

Vorbemerkungen. 177

Formen der Declination. 185

Erstes Capitel: Erste oder selbstständige Declinationsart 186

A. Pronomina der ersten, zweyten und dritten Person 186

Pronomina reciproca 196

Pronomina possessiva 198

Pronomen und Artikel: der, die, das . . 200

Pronomen interrogativum 209

Pronominal-Formen: diu, wiu, dâ, wâ, et icht, nicht, nichts 211

B. Zahlwort und Artikel: ein 217

Zahlwörter: zwei, drei u. s. w. 221

C. Nomina adjectiva 225

D. Nomina substantiva 225

Zweytes Capitel: zweyte oder abhängige Declinationsart 245

A. Pronomina 245

B. Adjectiva 248

C. Substantiva 259

Masculina 260

Feminina 270

Neutra 282

Drittes Capitel: Dialektischer Gebrauch der Casus 284

Genus der Substantiva 292

Diminutiva 295

Comparation 300

Formen der Conjugation: 305

Inhalt.

	Seite
A. einfache Conjugationsformen.	307
Viertes Capitel: Umendung der Verba	307
Fünftes Capitel. Beumlautung der Verba . . .	320
Aufzählung der Umlaut-Verba	326
Sechstes Capitel: Uebergang der Verba aus der umlautenden in die blos umendende Conjugation	361
B. Zusammengesetzte Conjugationsformen. .	371
Siebentes Capitel. Supinum der Verba in Verbindung mit Hilfs- oder andern Verben .	372
Infinitiv oder Particip. präsens der Verba verbunden mit Hilfs- oder andern Verben . .	376
Bemerkungen über die Nennformen des Verbum insbesondere.	386
Achtes Capitel: Verbal-Substantiva oder Supinum und Infinitiv	386
Verbal-Adjectiva oder Participia . . .	389
Adverbial-Formen	393
Neuntes Capitel. Lexical-Formen.	401
Zehntes Capitel. Lexicale Bildung der Nomina aus Nomina	401
aus Verba	410
Eilftes Capitel. Lexicale Bildung der Verba . .	418
Zusammenstellung der verschiedenen Nummern, unter welchen die einzelnen Dialekt-Eigenheiten aufgeführt sind nach dem geographischen Vorkommen und Zusammenhange der Eigenheiten	427

Inhalt.

Seite

Mundart = Proben 433

Dialekte am Mittel = Rhein:

Die Heilung vom Podagra 433
Die Meisterstücke 434
Der Bote in die andere Welt 435
Sing = Stückchen 437
Die Wahl 440
Die Erklärung wider Willen 441
Der mild gewordene Ehmann 442
Unnöthige Sorge 443
Die Boten des Todes 443

Dialekte am Unter = Mayn:

Die Nonne 444
Wem das Fluchen Ernst sey 447
Gleiches mit Gleichem 448
Ortsnamen 448

Dialekt an der Rhön:

Das Kind Eiszapf 449
Abergläubische Sprüche 450

Dialekte am Mittel = Mayn:

Der Bischof und der Bauer 451
Das geheilte Augen = Uebel 452
1 Buch Moses Cap. 43. Vers 26 - 34. . . 453
Sing = Stückchen 454
1 Buch Moses Cap. 44. Vers 1 - 13. . . 459
Der Bauer und die Stadt = Dame . . . 460
Der Bauer und sein Sohn 460
Abergläubische Sprüche 461
Der Bauer und sein Kraut 462
Ortsnamen 463

Inhalt.

Seite

Dialekt am Ober-Mayn:

Der Hutmacher und sein Hut 464

Stückchen 465

Dialekt an der sächsischen Saale:

Der Bauer und sein Knecht 465

Stückchen 468

Dialekt an der Rednitz:

Die Krebse 468

Stückchen 471

Der Schlösser und sein Geselle 471

Abergläubische Sprüche 472

Dialekt an der Rösla und Eger:

Peter in der Fremde 473

Dialekt an der Pegnitz:

Das Kränzlein 477

Dialekte an der Nab, Vilz ꝛc.

Gespräch zweyer Burgersfrauen eines oberpfälzischen Marktfleckens bey einer Kindtaufe 486

Ursprung des Namens Pfalz 488

Des Pharao Träume und Josephs Auslegung derselben 488

Der Dost 489

Der Klapper-Michel zu Neunkirchen . . . 490

Sing-Stückchen 492

Dialekt am Regen:

Der Schmid von Mitterbach 493

Reime 496

Inhalt.

Seite

Ostlech = Dialekte:

Das gehaltene Gelübde 497
Macht des Verbots 497
Die überraschende Bedienung 498
Das ist ein Gestreichter 500
Schmeckst ein Paar Ochslein 501
Mántentáptá 501
Der Haimgarten beym Bauern zu Kaltenbach 501
Sprichwörter 509
Figürliche Redensarten 512
Wortspielerey 516
Taufnamen als Appellativa 516
Der Globus 517
Der Bauer als König 519
Das Sie = Männlein 521
Die Kirchweihe 522
Der Bräutigam 525
Zugschlägel = Reime 526
Des braunen Bieres Tugenden 528
Abergläubische Sprüche 529
Sing = Stückchen 531
Kinderliedchen 544

Westlech = Dialekte:

Brief eines Rieser = Bauern 544
Das zerstörte Luftschloß 545
Der Kranke und der Arzt 546
Stückchen 547
Kinderliedchen 547
Des Spitzels Testament 553
Jacob als Schildwache 554

Inhalt.

	Seite
Jacob beym Wein	555
Unmöglichkeiten	556
Stücklein	557
Die Hopfenlese in Memmingen	558
Die Bierschenke (Memmingen)	563
Wochenmarkt = Gespräch	564
Gespräch zwischen zwey Dienstmädchen des obern Allgäus	566
Landsmannschaftliches Neck = Stückchen	568

Erster Abschnitt.

Aussprache.

Erstes Capitel

Sprache. Aussprache. Mundarten. Germanische Haupt = Mundarten. Hochdeutsche Haupt = Mundart. Mundarten des Königreichs Bayern.

1.*) Eine Sprache besteht aus Lauten oder Lautverbindungen, welche als Mittel der Erinnerung an gewisse Dinge, Eigenschaften und Erscheinungen und in sofern als Zeichen derselben angenommen sind, und zugleich aus Lauten oder Lautverbindungen, durch welche der redende Mensch sein Verhältniß zu die-

*) Die am Rande durch das ganze Buch fortlaufenden, auf die einzelnen Hauptsätze weisenden Nummern haben zum Zweck, die, in der Folge, besonders im Wörterbuch nöthigen Citationen möglichst bestimmt und bequem zu machen.

sen Dingen und Erscheinungen, oder das wechselnde Verhältniß dieser Dinge und Erscheinungen unter sich andeutet.

2. Die Bezeichnungen der zweyten Art, als unmittelbarer Abdruck des menschlichen Denkens, scheinen zwar meistens mit und an den Bezeichnungen der ersten Art entstanden zu seyn, können aber doch, wo sie es nicht schon wirklich sind, als abgesondert von jenen und für sich bestehend betrachtet werden. Sie heißen in den uns bekanntesten Sprachen gewöhnlich Formen oder Grammaticalien, während jene andern vorzugsweise Namen oder Lexicalien genannt werden.

3. Eine Sprache besteht also aus Namen und Formen. Um Namen und Formen zu bilden, mußten die geeigneten Sprach-Laute hervorgebracht werden. Dieses Hervorbringen von Lauten, oder die Sprache als bloße Aussprache war demnach die erste Bedingung der Sprache, als Inbegriff von hörbaren Zeichen der Erinnerung und des Denkens genomm-.

4. Die große Frage über die Entstehung der Sprache kann vor Lösung der Frage: wie ist die Aussprache entstanden? wohl schwerlich beantwortet werden.

Es ist kaum anzunehmen, daß der Mensch, ehe er noch eine Sprache hatte, sich schon der Aussprache erfreute, daß er nemlich schon von Anbeginn, alle oder die meisten Laute unsers Alphabets hervorzubringen wußte, und daß es also nur darauf ankam, unter denselben zu wählen, um Zeichen für die Dinge daraus zu bilden.

Die Hervorbringung von Sprach-Lauten ist eine Kunst, zu welcher dem Menschen die Fähigkeit, aber nicht die Fertigkeit angeboren ist.

Wie lange mochte die erfindende Menschheit gebraucht haben, um es in dieser Kunst zu dem zu bringen, was wir als Kinder durch lebendige Ueberlieferung in ein paar Jahren uns eigen machen?

Es giebt ganze Völker, welchen noch heutzutage nicht blos einzelne der uns geläufigen Sprach-Laute sondern ganze Classen derselben unbekannt und unaussprechbar sind. Ja selbst der gebildetste Europäer kann sich an manchem ihm ungewohnten Laute anderer Sprachen überzeugen, daß es nicht so leicht ist, begabt mit denselben Organen wie Andere, auch genau dieselben Laute hervorzubringen. Wir sind sehr geneigt, theoretisch den Umfang und die Zahl aller möglichen Sprach-Laute zu bestimmen; aber von Zeit zu Zeit überrascht uns die geographische Linguistik mit der Kunde von Lauten, von denen wir gar keine Ahnung hatten: so wie wohl die ersten Menschen keine hatten von vielen, auf welche erst die Beobachtung und Nachahmung der äußern lebenden und todten Natur führen konnte.

Auf jeden Fall mußte das Körperliche, die Aussprache dem Geistigen, der Bedeutung vorangehen, und nur in dem Maße als sich jenes entwickelte, konnte sich dieses mit demselben verbinden, und so ins Leben treten.

Dieses allmählige Werden ist in der ganzen Sprache beurkundet; es weiset auf einen einfachen nothwendigen Naturgang zurück. *)

---

*) Wenn wir zwar, wie unsere Gebirge mit ihren Erzen, wie unsere Thierwelt, unsere Pflanzenwelt, so auch unsere Sprachen selten mehr im Werden, sondern, was ihren innern Organismus betrifft, fast überall, selbst bey den wildesten Binnenbewohnern Africas und Americas in der wunderbarsten Vollendung fertig, ja die meisten

Wo sich aus klimatischen oder andern Ursachen das Körperliche, die Aussprache in anderer Reihenfolge, in anderm Umfang entwickelte, wo die Außenwelt andere Objecte und in andern Verhältnissen unter sich oder zum Menschen der Benennung darbot, da entstunden andere Namen und andere Formen, kurz andere Sprachen.

5. Da ferner die einmal entstandenen Namen und Formen fortwährend nur durch die Aussprache ins Leben treten können, und diese ihrerseits von klimatischen und tausend andern körperlichen Einflüssen abhängig ist, so sind auch jene Namen und Formen vor der mittelbaren Wirkung solcher Einflüsse nicht sicher. Aus diesem Grunde spaltet sich jede Sprache, die sich über einen etwas größern, nach Lage und Klima verschiedenen Erd-Raum verbreitet, nothwendig in Mundarten oder Dialekte, die zuerst bey gleichen Namen und Formen nur durch die Aussprache von einander abweichen, bald aber auch in ihren Formen und zuletzt gar in ihren Namen einander unähnlich und fremde werden.

6. So sind durch den Hauptproceß alles Werdens in der Sprache, die Aussprache schon in grauer Vorzeit dem germanischen Sprach-Stamme zween große Seitenäste entwachsen — gegen Norden über die scandinavischen Insel-Länder hin und vermuthlich früher der Eine, der Andere gegen Süden den Alpen-Thälern zu. Der Stamm- oder Haupt-Ast ist an

---

schon seit Jahrtausenden in vielartiger Vermengung und Abschleifung begriffen sehen (vergl. 209.): so kann dieses nur ein Grund dazu seyn, den großen Maßstab in der Zeitrechnung der Geologen auch auf dem Felde der Sprachen bewährt zu finden.

den Küsten der See und an den zunächst dahin führenden Wassern geblieben.

Dieser wird gewöhnlich der niederdeutsche oder niedere, sein südlicher, in Hoch-Deutschland herrschender Nachbar der hoch-deutsche oder hohe, und sein nördlicher der nordische oder scandinavische Sprach-Ast oder Haupt-Dialekt genannt.

7. Da weder der südliche noch der nördliche Hauptdialekt mit den ältesten Documenten der germanischen Sprache, besonders der anderthalbtausendjährigen Bibel-Uebersetzung des Gothen-Bischofs Ulfila so sehr übereinstimmt, als der niederdeutsche *, und da sich die Eigenheiten dieses letztern noch jetzt theilweise sowohl durch die hochdeutschen als durch die nordischen Mundarten ziehen, so kann er wohl mit Recht als der ältere betrachtet werden.

8. Derjenige von diesen Haupt-Dialekten, wovon ein beträchtlicher Theil die Aufgabe dieses Werkes ausmacht, ist der hochdeutsche.

Man sieht, daß dieser Ausdruck hochdeutsch hier im Gegensatz von niederdeutsch und nicht in dem beschränkten Verstande genommen ist, nach welchem man seit Adelung die Sprache blos eines Theiles von Hochdeutschland als ausschließlich hochdeutsch aufzuführen pflegt — auch nicht in dem beliebten figürlichen Sinne, nach welchem man unter hochdeutsch nur die Sprache der Höhern oder Gebildeten (die deutsche Schriftsprache) zu verstehen gewohnt ist.

In soferne sich der Dialekt des obern oder südlichen Theiles von Hochdeutschland von dem des mehr

---

*) In seiner frühern Gestalt nemlich, aus welcher die jetzigen platten Dialekte auf mannichfaltige Weise corrumpirt sind.

nördlichen, an das Niederland stoßenden Theiles allerdings unterscheiden läßt — soll jener als oberdeutscher, dieser als mitteldeutscher bezeichnet, unter dem Ausdruck Hochdeutsch aber sollen beyde verstanden werden.

9. Der Unterabtheilungen des Hochdeutschen sind mancherley, aber ihre Eigenheiten fließen so unmerklich in einander und durchkreuzen sich so vielfältig, daß es weit leichter ist, sie im Allgemeinen nach geographischen Rücksichten, als nach bestimmten karakteristischen Merkmalen zu unterscheiden.

So viel ist gewiß, daß sich in Süd- oder Oberdeutschland ziemlich deutlich drey Hauptabstufungen bemerken lassen, welche, die eine als oberrheinischer, die andere als westlechischer, die dritte als ostlechischer Dialekt bezeichnet werden mögen.

Diese Abstufungen setzen sich gegen das mehr nördliche oder mittlere Deutschland einigermaßen fort, ohne daß man jedoch behaupten dürfte, daß jede für sich auf eine andere Art mit dem Niederdeutschen zusammenhange. Die jetzige Sprache des mittlern Deutschlands, die einen sehr kennbaren Querstreifen von Westen nach Osten bildet, scheint geschichtlich weniger das ursprüngliche Uebergangsmittel aus dem Niederdeutschen in die oberdeutschen Dialekte als eine spätere gemeinsame Rückwirkung der letztern zu seyn.

Der erste von diesen Dialekten herrscht in seiner Entschiedenheit am Rhein und dessen Zuflüssen bis unter Straßburg hinab, wo er ein mehr mitteldeutsches Ansehen erhält, und dem nun nähern Niederdeutschen in gewissen Stücken unähnlicher wird, als er es weiter oben war.

Der zweyte ist an der Donau oberhalb des Lechs und ihren Zuflüssen zu Hause, herrscht auch im größ-

ten Theile des Neckar = Gebietes und nimmt am Mayn und nordwärts desselben immer mehr mitteldeutsche Aehnlichkeiten an.

Der dritte umfaßt das ganze übrige Gebiet der Donau und ihrer Seitengewässer, so weit überhaupt deutsch gesprochen wird, während er sich östlich von einer Linie, die ohngefähr in der Richtung des Lechs fortläuft, ins Mitteldeutsche hinabzieht.

Wohl über die Hälfte des Königreichs Bayern gehört in das Gebiet dieses ostlechischen Dialektes, und seiner mehr mitteldeutschen Fortsetzung im Norden der Donau, am Regen, an der Nab, Rösla, Pegnitz und am Ober = Mayn.

Zum westlechischen im Süden und Norden der Donau, gehört nur ein kleiner Theil des Königreichs, ein größerer jedoch zur mitteldeutschen Fortsetzung dieses Dialekts am Mayn und an der Saale.

Den oberrheinischen Dialekt berührt das Königreich nur in seinem südwestlichsten Winkel, während der Rheinkreis und ein Theil des Unter = Mayns dem mittelrheinischen Dialekte angehört.

10. In bloßer Beziehung auf das Königreich Bayern wird in der Folge der ostlechische Dialekt sammt seiner Fortsetzung im Norden der Donau, mitunter der ostländische, der westlechische aber mit seiner nördlichen Fortsetzung der westländische genannt werden.

Nach einer weitern Unterscheidung wird das, was von jenem erstern nordwärts der Donau bis an den Thüringer Wald vorkommt, das Nordostländische heißen; und auf eine ähnliche Weise wird das Westländische in das Nördliche und Südliche unterschieden werden.

So wird ferner alles, was nordwärts der Donau (und Werniz) fällt, zuweilen das Nordländische, was südwärts fällt, das Südländische genannt werden.

Zweytes Capitel.

Schreibung der hochdeutschen Dialekte.

Alte hochdeutsche Schreibung. Jetzige hochdeutsche Schreibung. Etymologische, für dieses Werk angenommene Schreibung.

11. Derjenige unter den hochdeutschen Dialekten, der, soweit er auch herauf gestiegen ist an die Alpen, dem niederdeutschen Stamme in einem wichtigen Punkte, nemlich in der Aussprache der Vocale am ähnlichsten geblieben, ist der oberrheinische.

In früherer Zeit scheinen auch die übrigen hochdeutschen Dialekte nicht so sehr von diesem verschieden gewesen zu seyn, als in unsern Tagen schon der westlechische, mehr noch der ostlechische und die mitteldeutschen es sind. Wenigstens findet man Bücher und Urkunden, die über das XIII Jahrhundert hinaufreichen, sie mögen am Rhein, am Mayn, oder an der Donau gefertigt seyn, gewöhnlich nach der heutigen oberrheinischen Aussprache geschrieben. *)

*) Davon kann man sich fast aus jedem alten Urkundenbuch überzeugen, wenn man auch nur auf die Ortsnamen Bedacht nehmen will.

12. Im Laufe der nächsten Jahrhunderte sind in diesem Punkte auffallende Veränderungen vorgegangen, die zur Zeit der Reformation ihre größte Entschiedenheit erlangten. Es wurde gebräuchlich, das Hochdeutsche nicht mehr nach oberrheinischer sondern nach einem Gemische der übrigen südlichen, und besonders nördlichen Aussprachen Hochdeutschlands zu schreiben.

Auf diese Weise und dadurch, daß auch die Niederdeutschen, ihrer Mehrzahl nach, die also entstandene hochdeutsche Schriftsprache annahmen, dabey aber ihrerseits nicht ohne Einfluß auf

---

z B. Mon. boica. Gisinvelt. Geisenfeld. (IX. 422. XIV. 264.)
= = Schyrere Vorst. Scheyrer Forst. (X 397. 464)
= = Strubingen. Straubing. (XV. 481.)
= = Ufhusen. Aufhausen. (IX. 480)

So Meichelbeck. Histor. Fris. I. B. 2. Abthl.

fol. 27.	Teornneshusun	Dirnzhausen.
— —	Frigisinga.	Freysing.
— 32.	Wihse.	Weichs.
— 33. 68.	Prisinga.	Preysing.
— 36.	Holzhusir.	Holzhausen.
— 44.	Heimhusir	Haimhausen.
— 55.	Sliwesheim.	Schleißhaim.
— 64.	Richarteshusen.	Reichertshausen.
— 66.	Reistingun.	Raisting.
— 103.	Heidolvinga.	Haidlfing.
— 112.	Heidhusir.	Haidhausen.

Noch im Jahre 1284 (ebendaselbst. 2ter Band 2te Abth. fol. 117) schreibt der Dechant v. St. Peter zu München:

Lichnam	statt	Leichnam.
sin	—	sein.
drizzich	—	dreißig.
iarzit	—	Jahrzeit.
Frisinge	—	Freysing.

Selbst auf einer in Augsburg vorkommenden Steinschrift von 1441 heißt es noch: daz Hus (statt Haus) ist ain elend Herberg und sol in ebige zeit aso veliben (statt bleiben.)

dieselbe blieben, hat sich endlich die jetzige, für ganz Deutschland zum Gesetz gewordene Schreibung der hochdeutschen, oder (im Gegensatz zum Auslande) deutschen Sprache gestaltet.

Wenn diese Schreibung die verschiednen Analogien, durch welche die hochdeutschen Dialekte nicht blos unter sich, sondern auch mit dem Niederdeutschen so sinnig und organisch zusammenhangen, weit weniger genau verfolgt und festhält, als dieses bey der ältern Schreibung der Fall war, so ist daran die Art ihrer Entstehung Schuld.

Das Verwischen, Vermengen und Verwirren vieler solcher Analogien ist ein Hauptgebrechen, woran diese Rechtschreibung, trotz mancher wohlgemeinten Bemühung unsrer ältern und neuern Grammatiker leidet, und von welchem sie bey riesenmäßig anwachsender Literatur immer schwerer zu befreyen seyn wird.

13. Es ist übrigens dasselbe in den bey weitem meisten Fällen, wo die Sprache blos als Mittel erscheint, nur wenig oder gar nicht anstößig und verdient in soferne auch keine Beachtung. Allein da, wo es um die Erkenntniß und Geschichte der Sprache selbst zu thun ist, innerhalb der Grenzen der Sprach-Wissenschaft, lohnt sichs gewiß der Mühe, auch in diesem Punkte alle Misstände zu entfernen, und, wo möglich, der strengsten Consequenz zu huldigen.

Wenn daher der currente Text des vorliegenden Werkes genau der jetzt als Regel herrschenden hochdeutschen Orthographie folgt: so ist hingegen in demselben für alle diejenigen Wörter und Formen und Sätze, die mit dem Hinblick auf das Niederdeutsche als hochdeutsch, oder in Bezug auf die Schriftsprache als blos oberdeutsch ins Auge gefaßt werden sollen, und auch, zum Unterschied vom currenten Texte immer durchschossen

gedruckt sind, eine besondere Schreibung gebraucht worden, welche möglichst der alten hochdeutschen angepaßt ist und zum Unterschiede der neuern, die etymologische genannt werden kann.

Es wird bey dieser Gelegenheit auch ein für alle Mal bemerkt, daß alles, was in diesem Werke an Formen, Wörtern und Sätzen aus solchen hochdeutschen Hand- und Druckschriften angeführt wird, in welchen noch nicht unsere jetzige deutsche Orthographie herrschet — mit schwabacher Schrift gesetzt ist, und zwar mit durchschossener, was ohngefähr zwischen die Mitte des 18ten und den Anfang des 16ten Jahrhunderts fällt, mit undurchschossener aber was frühern Jahrhunderten bis ins 8te hinauf angehört.

Vocal-Bezeichnungen, in welchen die etymologische, für dieses Werk angenommene Schreibung von der gewöhnlichen abweicht.

14. Das a der gewöhnlichen Orthographie wird unterschieden

	in	a	und	â,		
å	in	å	und	å̂	und	e,
au	=	au	=	âu,		
åu	=	åu	=	å̂u,		
e	=	e	=	ę	und	å,
ei	=	ai	(oder ęi)	=	ei,	
eu	=	eu	und	å̂u,		
ie	=	î	=	ie,		
o	=	o	=	ô	und	u,
ȯ	=	ȯ	=	ȯ̂	=	ů,
u	=	u	=	ue	(oder û),	
ů	=	ů	=	ůe	(oder ů̂),	

15. â oder 'A bezeichnet jenes gedehnte a, welches in gewiſſen Wörtern ſeit Jahrhunderten in den meiſten hochdeutſchen Dialekten, obſchon faſt in jedem anders, vom gewöhnlichen a verſchieden ausgeſprochen wird.

'Abend, 'Ader, 'Athem, blâu, blâſen, Blâtter, Brâch, brâten, dâ, Drât, Frâg, Gâb, Gefâr, Grâf, Hâr, Hâggen, Jâr, klâr, Krâ, lâßen, Mâl, mâlen, Mâß, nâh, nâch, Nâdel, Plâg, Rât, Sâmen, Sât, Schâff, Schlâff, Schwâb, Spân, ſpât, Sprâch, Strâff, Strâß, Wâg, wâr (wahr) (Vergl. 109, 110. 113. 117.)

Statt å wird ä geſetzt, wo der Umlaut von â angedeutet werden ſoll.

16. In mehrern Wörtern wird ſtatt å das frühere e wieder gebraucht: rechen. zelen. (rächen. zählen.) geren. neren. ſchweren. weren. (gähren. nähren. ſchwären. währen.)

17. au bezeichnet dasjenige au wozu ſich im größten Theil von Hochdeutſchland ſeit etwa fünf Jahrhunderten das u der ältern Sprache, das noch im ſkandinaviſchen, wie im niederdeutſchen Haupt-Dialekt, ja ſelbſt im Oberrheiniſch-hochdeutſchen rein fortlebt, corrumpirt hat; —

(Vrgl. 157 — 163.)

18. âu hingegen dasjenige, welches ſchon in der Sprache des Ulfila als au, das aber vermuthlich wie o lautete *) und im ältern Hochdeutſchen als ou geſchrie-

*) Ulfila hat: daupjan (t'auffen), galaubjan (gl'auben), kaupon (k'auffen), laubs (l'aub) und darneben ſchreibt er: Gaulgautha, Apaustaulus für: Golgotha. Apostolus.

ben vorkömmt und noch jetzt sowohl im Skandinavischen und Niederdeutschen als auch im Oberrheinischen und in den meisten hochdeutschen Dialekten, obschon fast in jedem anders, von jenem erstern an der neuern hochdeutschen Orthographie in der Aussprache unterschieden wird.

(Vrgl. 171 — 178.)

Es wird demnach geschrieben: auff. auß. Bauch. Braut. faul. Haus. laut. . . . von: up. ut. Buch. Brut. ful. Hus. lut.

hingegen:

'Au. 'Aug. Bâum. Frâu. glâuben. Lâub. Râuch. Trâum. . . .

19. aŭ gilt für jenes aŭ, das dem û der ältern Sprache so wie des Skandinavischen, Niederdeutschen und Oberrheinischen; (Vrgl. 164 — 170.)

åu hingegen für jenes, das dem ôu oder ô dieser Sprachen correspondirt. (Vrgl. 179 — 182.)

Es wird also geschrieben: bråunlich. Brâute. Häuser. läuten. ꝛc hingegen: 'Aeuglein. Bäume. Fräulein. Gäu. Häu. fräuen. Läuffer. ꝛc.

20. ê oder 'E drückt jenes gedehnte e gewisser Wörter aus, welches seit der ältesten Zeit in allen hochdeutschen Dialekten, obschon nicht in allen auf dieselbe Weise, vom gewöhnlichen nicht gedehnten e in der Aussprache unterschieden wird.

(Vrgl. 184. 185. 189. 193. 198. 199. 207.)

ê. 'E. Klê. Schnê. Sê; ich gê. stê. sêh; du gêst. er gêt; gên. stên. sêhen; Sêl. Mêl. mêr. sêr.

21. Statt e wird in einigen Wörtern das ursprüngliche å wieder hergestellt: sålig. lår. schwår. dråen. wåen. (drehen. wehen.) (Vrgl. 124.)

22.) ei bezeichnet jenes in Hochdeutschland seit 5 Jahrhunderten aus i entstandene ei welches noch jetzt im Skandinavischen, Niederdeutschen und Oberrheini-

schen als i vorkommt, und auch in der Sprache des Ulfila, obschon ei geschrieben, vermuthlich wie i lautete *); (Vrgl. 236 — 245. 262.).

ai oder ei hingegen jenes ei der neuen Orthographie, welches in der ältern Sprache ein ei, oder ai oder ein e war, wie es im Skandinavischen, Niederdeutschen und Oberrheinischen ein solches noch ist, und welches schon Ulfila durch ai (vermuthlich wie e lautend), bezeichnete.

(Vrgl. 140. — 156.)

23. Statt eu wird âu geschrieben wo die ältere Sprache nicht iu oder eu oder u, sondern a oder aw oder o oder ou oder ôu hatte und dieser Unterschied nach der Aussprache vieler Gegenden fortlebt.

(Vrgl. 179 — 182.)

Strâu. (Streu.) strâuen. Hâu. (Heu.) sich frâuen. Frâude. frâudig.

24. Statt des ie der neuen hochdeutschen Orthographie, wo dieses einem bloßen gedehnten i der ältern Sprache und der Dialekte entspricht, wird blos i oder î gesetzt — (Vrgl. 271. — 293.)

Frîd. Glîd. ligen. Spîl. vîl.;

dîser. Wîse;

hingegen wird ie geschrieben überall wo in der ältern

---

*) Ulfila hat: greipan (greiffen), hweila (Weile), hweits (weiß), neiths (Neid), swein (Schwein), wein (Wein) und darneben: Daweid, Seimon, für David, Simon —;

ferner: aiths (Aid), braid (brait), dailjan (tailen), gaitei (Gaiß), haim (Haim), hlaibs (Laib), hwaitei (Waiz), Paida (Pfaid), Stains (Stain), und daneben: iairusalem, iaisus, Paitrus, Bethlaihaim. für Jerusalem, Jesus, Petrus, Bethlehem.

Sprache ia, io oder ie vorkam und in den süd-hochdeutschen Dialekten das ie wirklich als Diphthong zu hören ist. (Vrgl. 294. — 315.)

wie. nie. liegen. (lügen) lieb. Krieg. Dieb. fliegen. kriegen. u. d. gl.

25. o bezeichnet das nicht gedehnte o, das in der Aussprache gerne gegen u schwebt und beym Ulfila wirklich als u vorkommt. (Vrgl. 316. — 324.)

fulls (voll), fugls (Vogel), guths (Gott), wulfs (Wolf.)

ô hingegen das gedehnte o, welches statt gegen u mehr gegen a schwebt, und in mehrern Dialekten wie schon beym Ulfila als au vorkommt. (Vrgl. 330. — 344.)

26. Statt des o vor m und n, welches in der neuen hochdeutschen Orthographie beliebt worden ist, wird das u der ältern, dem die meisten Dialekte zusagen, wieder hergestellt.

frumm. frümmen. kummen. Summer. geschwummen. gebrunnen. gespunnen. Sun. Sunn. sunder. sunst. . . .

27. ȯ bezeichnet das aus o,

ô̈ das aus ô entstandene ȯ

Also: vȯllig. Vögel. gȯttlich. Kȯpfe.

hingegen: Röte. nötig. Getöß. hören. trösten. lösen. bös. schön.

(Vrgl. 325. — 329.; 345. — 362.)

28. Statt des ȯ wird gebraucht das ältere e in leschen. schweren. schepfen;

das ältere u in den Formen: ich bug. flug. lug. (ich böge. flöge. löge. . . . ;)

das ältere ů in den Formen: künnen. mügen.

29. u bezeichnet das gewöhnliche reine nicht gedehnte u. (Vrgl. 363. — 371.)

û oder ue hingegen denjenigen Laut, welcher beym Ulfila ſo wie im Skandinaviſchen als o, im Niederdeutſchen als o oder oe, im Norden des oſtlechiſchen Dialekts als ou und in dieſem wie im weſtlechiſchen und oberrheiniſchen diphthongiſch als ue vorkommt. *) (Vrgl. 373. — 385.)

30. û bezeichnet das gewöhnliche ü, (Vrgl. 372.) û oder ûe hingegen das gedehnte, dem û oder ue entſprechende ü der neuhochdeutſchen Orthographie. (Vrgl. 386. — 393.)

rûemen. Blûemlein. geſtûem. ſûeß. mûd.

31. Statt des û tritt das ältere ie wieder ein in:

liegen (lügen) betriegen,

das ältere u in den Formen: ich wurd. ich durft. ich ſtarb. (ich würde, dürfte, ſtürbe.)

Conſonanten-Bezeichnung, durch welche die, für dieſes Werk angenommene, etymologiſche Schreibung von der gewöhnlichen neuhochdeutſchen abweicht.

32. Das radicale h nach dem End-m gewiſſer Wörter, wird, wo es zweckdienlich iſt, wieder in die Stelle eingeſetzt, die es nach der ältern Schreibung

---

*) Ulfila: goths. ſkand. god. niederd. god. good. Nordoſtländ. goud. ſüdländ. guet. mitteldeutſch. gut.

So: fotus (Fueß)
skoh (Schueh)
bok (Buech)
mods (Muet)
wods (Wuet)
sloh (ſchlueg)

behauptete, und nach der Aussprache hochdeutscher Dialekte noch behauptet. (Vrgl. 402.)

Kamb. krumb. Lamb. (Kamm. krumm. Lamm.)

33. ff bezeichnet in der Regel dasjenige f zu Ende der Stamm-Sylben, welches dem niederdeutschen p entspricht, es möge nun auf einen Diphthong, auf einen gedehnten Vocal, oder auf einen Consonanten folgen. (Vrgl. 456. — 462.)

auff. Hauffen. helffen. läuffen. offen. Pfaff. pfeiffen. räuffen Schäff Schiff. schläffen. Schläff. sträffen. Sträff. . . .

34. h bezeichnet das h zu Anfange der Wörter; in der Mitte und am Ende aber steht es nur da, wo es nach der ältern Schreibung und nach seiner wirklichen Aussprache in hochdeutschen Dialekten ein Recht hat zu stehen — d. h. wo es radical ist. *)

(Vrgl. 495.)

---

*) Wahr ist es, diese Eigenschaft ist oft schwer auszumitteln — weil überhaupt an sonst unbekleideten d. h. solchen Sylben, die keinen Schlußconsonanten haben, der Hauch gerne eine Art von consonantischem Schlusse bildet — eine Function, die auch den Vocalconsonanten w und j oder dessen nächstem Verwandten dem g-Laut abwechselnd zu Theil wird.

In diesem Punkte greift der jüngste Sprachgebrauch mit der ältesten Sprachbildung zusammen und es finden sich Formen, von denen nicht leicht zu sagen ist, ob sie von altem, legitimem Adel, oder blos von neuer, gemeiner Herkunft seyen. (Sieh: 501. 502.)

Für manche sprechen weitere Ableitungen: z. B. für geh-en die Form gieng; für dräh-en die Form drächseln u. d. gl.

Es wird darum wohl am besten seyn, wegen der Zuerkennung des radicalen h, mit der Ahneuprobe nicht allzustrenge zu verfahren.

Hingegen das bloße Dehnungs-h der neuhochdeutschen Orthographie wird überall, außer hie und da unmittelbar nach r und t weggelassen, da die gedehnten Vocale schon durch ihre Circumflexe hinlänglich bezeichnet sind.

35. Statt des consonantischen j zu Anfang der Wörter, wird in Gemäßheit der ältern Schreibung und der Dialekt-Aussprache der Vocal i wieder hergestellt in: ie. ietz. iemand. (je. jetzt. jemand.)

(Vrgl. 300. 301. 309.)

36. Statt des k oder ck der neuhochdeutschen Orthographie, wo dieses im Niederdeutschen einem g oder gg entspricht und in unsern Gebirgs-Dialekten vom gewöhnlichen k verschieden lautet, wird der ältern Orthographie gemäß, gg oder gk geschrieben.

(Vrgl. 488. — 490.)

Brugg. Egg. Haggen. haiggel. lingg. Muggen. Roggen. Ruggen. zurugg. Schnegg. tengg. *) oder Brugk. Egk. u. s. w.

37. Statt des n, welches an der Stelle des radicalen m vor f beliebt worden ist, wird dieses m, der ältern Orthographie und der Dialekt-Aussprache gemäß, wieder hergestellt. (Vrgl. 556.)

Kumft. Vernumft.

38. Statt des ſ, ſſ, ß in der Mitte und am Ende der Wörter, welches dem t des skandinavischen und des niederdeutschen Hauptdialektes entspricht, und nach der ältern hochdeutschen Orthographie durch z oder zz bezeichnet wurde, wird in der Regel sowohl

*) Niederd. brug. Mugge. Rogge. Rug. teruggc. engl. bridge. edge. midge. ridge.
Man vergleiche die meist unzerstört gebliebene ältere Orthographie eigener Namen: Brugg. Eggmühl. Heidegger. Muggenthaler. . . .

nach kurzen als nach gedehnten Vocalen, Diphthongen oder Consonanten das aus obigem z entstandene ß gesetzt. *) (Vrgl. 640. — 642. 647. 648.)
Aerbeß (Erbse). auß (aus). beißen. blôß. beßer. büßen. daß (das und daß). eß (es). eßen (essen). faßen. Füß. grôß. heiß. Keßel. Krebß. lâßen. Nuß. Rûß. stôßen. Streâß. waß (was). Wâßer.

Dagegen wird das ſ welches auch im Skandinaviſchen und Niederdeutſchen ſo wie in der ältern Orthographie ein ſ iſt, immer durch ſ oder s oder wo es ſcharf lautet, in der Mitte der Wörter durch ſſ, am Ende aber durch ſs bezeichnet.

(Vrgl. 638 — 640. 643 — 646. 649 — 663.
des (hujus). Eis. Eiſen. Faſel. Frais. Fuchs. gewiſs. Glas. Haus. küſſen. Kuſs. lôs. Mûs. Miſsbrauch. miſſen.. Preuſs. Rais. raiſen. Ruſsland. eines Theils. Ich bin's (ejus) ſatt.

39.) y d. h. ij oder i als Vocal und als Conſonant wird an dem gebührenden Orte ſtatt des eingedrungenen i wieder hergeſtellt. (Vrgl. 504. 687.)

---

*) In mancher einzelnen Form hat ſich das aus t entſtandene z oder zz der ältern hochdeutſchen Sprache noch bis auf dieſen Tag im Leben erhalten. Man vergleiche z. B. die folgenden: ázen. baizen flôzen. Flôz (oſtlech.) — Getôz (Rhein.) — glizen. Grúze. haizen. kúzzel. leizig (oſtlech) — nezen. die Nez. (Näße. oſtlech) — Nuzen. Genozſchaft. (Berchtesgad.) — ſchwizen. ſizen. geſezen. Isâz. (ich ſâße oſtlech) — ez (eß). daz. dáz. (diß) tiz — (ihr, — Regen, Schwarzach.)
So: zwanzig. vierzig. fünfzig. . . . während aus drîzig dreiſſig geworden iſt.

40.) So wird auch w als uralte beliebte Zuthat vorzüglich an betonte, durch keinen Consonanten geschlossene Sylben, wo es zweckdienlich ist, wieder an seinen gebührenden Platz gestellt. (Vergl. 686.) blâw. Frâw. grâw. Hârw. Kleiw. lâw. lew (übel). Melw. Pfâw. fâwen. Schnew. schneiwen. schmirwen. Sew. serwen, speiwen. Strôw.

Drittes Capitel.

Bezeichnung der heutzutage beym gemeinen Volke des Landes üblichen Aussprache.

41. Die im vorigen Capitel dargestellte etymologische Schreibung ist, so viel möglich, gleichsam aus den organischen Fäden geflochten, welche, wenn gleich unter verschiedenen Farben, alle Abtheilungen des hochdeutschen Haupt-Dialektes verbindend durchlaufen, und durch welche dieser, trotz einer mehr als tausendjährigen Absonderung, noch lebendig mit dem ältern Stamm-Dialekte zusammenhängt.

Nach ihr, nicht nach der jetzt herrschenden gemischten, übrigens hiedurch keineswegs angefochtenen neuhochdeutschen Orthographie, wenn diese gleich für alle Gebildeten zur Regel der Aussprache geworden ist, muß jeder heutige gemeine Dialekt Hochdeutschlands, d. h. die beym Landvolk in ununterbrochener Tradition fort erhaltene Aussprache bemessen und beurtheilt werden, wenn sich nicht ein schiefes Re-

sultat ergeben, und diesen Dialekten ein auffallendes Unrecht widerfahren soll.

42. Nur beym gemeinen Manne, besonders auf dem Lande, und wieder vorzugsweise in abgelegenen Wald- oder Gebirgs-Gegenden haben sich die meisten der oben erwähnten Aussprach-Analogien rein und lebendig erhalten; in Märkten und Städten und bey den Gebildeten sind sie durch Vermengungen aller Art, besonders mit dem Schriftochdeutschen immer mehr oder weniger vermischt worden. Es darf in diesem Sinne die Sprache der Bürger-Classe, obschon sich diese gerne etwas auf dieselbe herausnimmt, meistens für corrupter als die des Landvolkes erklärt werden.

43. Die Aussprache der Gebildeten ist gewöhnlich ganz passiv nach dem Buchstaben der einmal zum Gesetz gewordenen Orthographie gemodelt, doch so, daß fast überall die Hauptfarben des Provincial-Dialektes durchscheinen.

44. In der folgenden Darstellung bezeichnet ein beygesetztes:

L. das, was blos von der gemeinen ländlichen Aussprache,

St. das, was von jener der Bürgerclasse in Städten,

G. das, was von der Aussprache der Gebildetern, oder von der provinciellen Art und Weise, das Schriftdeutsche zu lesen, gilt.

45. Zu dieser Darstellung aber sind die gewöhnlichen Buchstaben des deutschen Alphabets bey weitem nicht hinreichend. Der Verfasser hat daher nöthig und zweckmäßig gefunden, alle Wörter, Formen und Laute, in soferne sie als blos der gemeinen örtlichen Aussprache angehörig, ins Auge gefaßt werden sollen, durchgängig mit

lateinischen Buchstaben zu bezeichnen, überdieß die verschiedenen Laute, unter denen die Vocale vorkommen, durch Accente kennbar zu machen, und für gewisse Eigenheiten der Aussprache eigene willkürliche Zeichen fest zu setzen.

46 Eine genaue Bezeichnung der gemeinen örtlichen Aussprache kann von dem nicht für unnütz erklärt werden, der einmal die Ueberzeugung gewonnen hat, daß in die feinen Einzelnheiten dieser Aussprache gerade die zartesten, lebendigsten Spitzen des Sprachbaumes auslaufen, und daß sich auf diesem Punkte zwar häufig die Abwerfung und Zerstörung alter Flexionen, aber auch die Bewahrung mancher sonst verloren gegangener Formen, ja sogar die Entstehung neuer beobachten und so gleichsam die Sprache in ihrem Wachsen und Werden belauschen läßt.

Für die Grammatik ist daher eine solche Bezeichnung unerläßlich. Im Wörterbuch ist sie entbehrlich und kann durch Zurückweisung auf die deswegen genau nummerirten Artikel der Grammatik ganz wohl ersetzt werden.

47. Ohne über die Natur und den Zusammenhang der menschlichen Sprachlaute näher einzutreten, werden hier die, für die Laute der gemeinen Sprache angenommenen Zeichen ganz kurz aufgeführt, und mehr durch Hinweisung auf die Fälle und Gegenden wo sie im Leben vorkommen, als durch Angabe ihrer unterscheidenden Merkmale (eine immer sehr unfruchtbare Bemühung) kennbar gemacht.

Daher nur folgendes, was nebenbey auch zur Begründung einiger Ausdrücke, die später in diesem Werke vorkommen dürften, dienen kann.

48. Die Haupt-Erscheinungen aller menschlichen Aussprache sind in der Jahrtausende alten Formel:

(H) *A. B. Γ. Δ.*

beurkundet, von welcher das übrige Alphabet nur eine weitere nach und nach eingetretene Ausführung ist.

H, ⊦ ,' stellt vor den Hauch (Spiritus) aus der Lunge,

A die durch diesen Hauch angeregte Stimme (vox), die unter verschiedenen Färbungen oder Abstufungen (vocales) erscheint,

B die Bewegung und den Druck der Unterlippe gegen die Oberlippe oder die obern Zähne,

Γ des hintern Theiles der Zunge gegen den Gaumen,

Δ des vordern Theiles der Zunge gegen die obern Mund-Theile und schnelle mehr oder minder schallende Herstellung aus diesem Drucke.

49. Der Hauch erscheint, wenn er für sich allein bemerkbar hervorgebracht wird, als h.

50. Die Stimme erscheint bey dem natürlichsten und ruhigsten Verhalten der Mundorgane — hell, als á (62.) oder dumpf, als ɔ (63.)

51. hingegen wenn sich dieselben mehr zur Bewegung *B* neigen — als: â (66), à oder ô (67), o oder ù (68), u (69) — **Lippen-Vocale.**

52. und wenn sie mehr zu den Bewegungen *Γ* und *Δ* tendiren, als ä oder è (70), ê (71), é oder ì (72), i (73), — **Zungen-Vocale.**

53. Zwischen o und e und beyden gleich verwandt steht ö, zwischen u und i aber ü (74.75.) — **Lippen-Zungen-Vocale.**

54. Das mit entschiedener *B*-Bewegung ausgesprochene u gibt w, das mit solcher *Γ*-Bewegung hervorgebrachte i erscheint als j. — **Vocal-Consonanten.**

55. Durch die Bewegungen *B. Γ* und *Δ* entstehen die **Schlag-Laute:** b. p, g. k, d. t. (z.)

56. Durch die Verbindung dieſer Bewegungen mit dem Hauch entſtehen die **Hauch-Laute**:

f, ch, s. sch. (z).

57. durch ihre Verbindung mit dumpfer, verſperrter Stimme die **Halb-Vocale**:

m, ng, l. n. r. (521. 546. 621.)

die entweder mit in ihrer vocaliſchen, oder blos in ihrer conſonantiſchen Natur (ohngefähr wie i als i und j, und wie u als u und w) erſcheinen können.

58. w. b. p. f. m. bilden die Reihe der **Lippen-Conſonanten**.

59. j. g. k. ch. (sch*). ng. ſind **Hinterzungen-Conſonanten**;

60. d. t. s. (sch*). l. n. r. **Vorderzungen-Conſonanten**.

61. Die **Conſonanten** oder **Mitlaute** werden in dieſem Werke, in ſoferne ſie in einer Sylbe vor dem Vocal ſtehen — **Präſonanten** oder **Vorlaute**, in ſoferne ſie in einer Sylbe hinter dem Vocal ſtehen — **Aſſonanten** oder **Nachlaute** genannt.

Nähere Beſtimmung der angeführten verſchieden bezeichneten Vocale.

62.) á iſt das a der Italiener, Spanier und andrer romaniſchen Nationen, welches auch der Deutſche in Wörtern romaniſcher Sprachen vernehmen läßt — das **italiſche a**. Sieh: 102 — 105. 124 — 130. 140. 157 — 159. 171. 179. 183. 236. 237. 246. 332. 345.

---

*) sch gehört zu beyden Claſſen, deren Laute überhaupt auf mannigfaltige Weiſe aus der einen in die andere wechſeln. Beſonders gehen nach den Zungen-Vocalen die Vorderzungen-Laute gerne in die der Hinterzunge über. Dieſes iſt in den romaniſchen Sprachen, noch mehr aber in den ſlaviſchen, wo es ſogar mit der Declination und Conjugation zuſammenhängt, vorzüglich auffallend.

63. ə ist jener dumpfe Vocal-Laut, welcher, nach der gewöhnlichen hochdeutschen Aussprache, in unbetonten, auf einen Consonant endenden Nachsylben gehört wird. z. B. das zweyte e in: Semmel. nennen. Wetter. Bettes. nehmet. rettet.

Es kann jeder Vocal, wenn er in eine tonose Nachsylbe fällt, zu ə verstumpft werden.

Siehe: 122. 208. 210. 223. 227. 230. 283 — 288. 371. 388. 384. 393, 529. 534. 541. 564. 572 — 575. 582 — 585. 591. 596. 600 — 620. 634.

64. Vor l werden e und é und i sogar manchmal in betonten Sylben verstumpft. Die Sylbe êl wird dann gehört wie in Apfel, Himmel, Nebel; die Sylben él und il aber vernimmt man wie die Endsylbe eben dieser Wörter, wenn von derselben blos das l und nicht auch das e ausgesprochen wird. Siehe: 77 — 79.

65. Auch vor r werden á, é und í betonter Sylben zuweilen in ə verstumpft. Siehe: 203. 274.

In ein paar Fällen hört man statt dieses ə Lautes ein kurzes o. (9). Siehe: 245.

66. â, oder wo keine Verwechslung statt haben kann, schlechtweg a ist das gewöhnliche gröbere a, wie es von gebildeten Personen in reindeutschen Wörtern ausgesprochen wird — das deutsche a.

Sieh: 106 — 109. 143. 161. 173. 316. 331 — 333. 363.

67. à oder ô ist der volle reine o-Laut, über dessen Vorkommen nachzusehen ist: 110 — 112. 143. 175. 320. 339.

68. ó (oder wo keine Verwechslung statt haben kann, blos o) oder ù ist der gegen u schwebende o-Laut. Man sehe: 216. 245. 319. 341. 385, 386. 375.

69. u ist der reine u-Laut. Man sehe: 28. 163. 215. 282. 323. 342. 367. 380.

70. è ist jener Vocal-Laut, über den uns jedes Lämmchen belehren kann. Man sehe 132. 141. 149. 167. 177. 186. 240. 241. 252. 263. 348 349.

71. ê oder wo keine Verwechslung statt haben kann, blos e ist der reine e-Laut. Das e aigu der Franzosen. Man sehe 131. 150. 151. 181. 194 — 198. 210. 211. 213. 325. 351. 352. 387. 530;

72. é oder ì das gegen i schwebende e. Man sehe 134 — 136. 153. 200. 201. 211. 213. 219. 223 — 226. 229. 232. 264 — 270. 300. 325. 356.

73. i. das reine i. Sieh 130. 138. 206. 207. 211 — 213. 215. 219. 225. 244. 255. 256. 271. 273. 276. 305 307. 327. 358. 364. 368. 372. 389.

74. ö ist der bekannte, den Niederdeutschen und in Hochdeutschland besonders den Oberrheinern geläufige Laut. Man sehe 139. 181. 329. 360.

75. ü der eigene, denselben Völkern vorzüglich geläufige Laut. Man sehe 170. 182. 361. 368. 372. 392.

Uebrigens wird für diese Aussprachdarstellung folgende mehr gewöhnliche Ordnung der Vocale angenommen:

á. â. à. è. ê. é. i. o. ö. u. ü. ə.

76. Hieraus ergibt sich von selbst die Reihe der Diphthonge.

ái	Man sehe: 62. 73. 164, 180. 184. 185, 238. 247. 262. 299. 346.
áu	62. 69. 160. 172. 248. 317. 330.
áü	62. 75. 165. 249.
âi	66. 73 144. 166. 180. 250. 299.
âu	66. 69. 162. 174. 335.
âü	66. 75.
âə	66. 63, 115 — 118. 146. 148, 251, 334. 374.
ài	67. 73. 145. 347.

àu 67. 69. 113. 114. 162. 336. 337.
èi 70. 73. 168. 182. 189. 190. 242.
èü 70. 75. 178.
èə 70. 63. 132. 148. 191—193. 205. 350. 386.
êi 71. 73. 133. 152. 169. 199. 243. 253. 301. 302. 353. 388.
êü 71. 75.
êə 71. 63. 355.
éi 72. 73.
éu 72. 69. 254. 303. 338.
éə 72. 63. 304. 357.
io 73. 68.
iu 73. 69. 257. 311.
iə 73. 63. 137. 225. 275. 277—281. 308—310. 328. 359. 390.
oi 68. 73. 258. 312. 377. 391.
ou 68. 69. 259. 322. 378.
oə 68. 63. 340.
ui 69. 73. 154. 163. 260. 313. 314. 369. 381.
uə 69. 63. 121, 324. 343. 344. 370. 382.
üə 75. 63. 362. 392.

Weitere Bezeichnung für verſtumpfte, ausgelaſſene oder genäſelte Vocale.

77. ə bedeutet den ſtumpfen Laut, der vor l ſtatt ê gehört wird; — man ſehe 64. 197. 525. 535.

78. ə denjenigen, der vor l ſtatt é zu hören iſt; — man ſehe 64. 202. 525. 537. 538.

79. ı jenen der vor l ſtatt i vernommen wird. Man ſehe 64. 272. 318. 372. 524. 525. 539.

80. ˙ oder ein Punkt oben neben einem Buchstaben, zeigt an, daß hier ein Vocal unausgesprochen bleibt. Siehe z. B. 156. 211. 213. 217 — 222. 224. 233. 289. 292. 305. 306. 389. 385. 444. 449. 485. 536. 578. 597.

81. ~ neben einem Vocal oder Diphthong gesetzt, zeigt an, daß der Vocal oder beyde Vocale oder der erste Vocal des Diphthonges durch die Nase ausgesprochen werden. Siehe z. B. 546 — 554. 565 — 567.

Besondere, für die gemeine Aussprache nöthige Bezeichnung der Consonanten.

82. g. bedeutet in Mitte und am Ende der Wörter durchgängig den Laut, der z. B. im Französischen in den Sylben: ga. gue. gui. go. gu. gehört wird. Siehe z. B. 463. 464. 491. 508.

83. gg. den der französischen Sylben ca. que. qui. co. cu. Sieh z. B. 414. 465. 466. 489. 511. 514.

84. gh oder hh bedeutet den Laut eines weichen ch. Siehe z. B. 422. 467. 495. 501.

85. kh deutet den mit einem Nachhauch begleiteten Laut des k in Mitte und zu Ende der Wörter an. Siehe z. B. 515 — 517.

86. -l bezeichnet das l, wo es mit dem vorhergehenden Vocale, obschon in Eine Sylbe mit demselben gehörig, nicht verbunden, sondern ganz für sich gehört wird — das nicht legirte l.

Man sehe 273. 526 — 530.

87. m nach b. f. oder p. oder w. bedeutet das aus der Endsylbe en entstandene m. Siehe 576. 577.

88. ng nach ch. g. k. bedeutet den aus der Endsylbe en entstandenen ng-Laut. Sieh 579. 580.

89. hr oder hh' bedeutet das ſtark gehauchte r. Siehe 622. 623.

90. s bedeutet durchgängig ein weiches ſ; ſieh 640. 642.

91. ſſ ein ſcharfes ſ; 643 — 648.

92. sch ein weiches ſch; 651 — 644. 667.

93. ſch ein ſcharfes ſch; 653. 654. 655. 665. 666. 676. 677.

94. z ein weiches,

95. tz ein ſcharfes z. Sieh 688. 689.

96. ' bedeutet ein nicht ausgeſprochenes l; 529.

97. ~ ein unausgeſprochenes m oder n, nach einem Vocal, der genäſelt wird, oder nach einem ſolchen Vocal, der die Näſelung überhaupt nicht leidet; ſieh 547. 565, 567. 582 — 585.

98. ' ein nicht ausgeſprochenes r; ſieh. z. B. 276. 632 — 634.

99. ' jeden andern unausgeſprochen bleibenden Conſonanten, ſo wie ein m oder n, vor welchem ein ungenäſelter, übrigens der Näſelung fähiger Vocal hergeht. Siehe z. B. 411. 412. 427 — 433. 445 — 450. 462. 477 — 485. 497 — 500. 519. 620. 566.

Viertes Capitel.

Eigenheiten der Dialekt-Ausſprache in Betreff der Vocale.

Vorbemerkung.

100. Wenn man die verſchiedenen Verzweigungen der Dialekte mit einiger Aufmerkſamkeit verfolgt: ſo zeigt ſich unverkennbar ein entſchiedener Einfluß der

geographischen Verhältnisse — und es bieten sich dabey vor allem die Adern der Länder, die ersten Bedingungen aller Bevölkerung, die Ströme mit ihren Zuflüssen und Quellen und deren physischem Grunde, den Bergen und Thälern als der sicherste Leitfaden dar. Ohne Vergleich weniger eingreifend erscheinen in dieser Hinsicht alle blos politischen Beziehungen.

Soll nun bey Aufzählung sowohl der allgemeinen als auch der besondern, nur dieser oder jener Gegend eigenthümlichen Dialekt-Erscheinungen nicht blos der größere Bezirk, innerhalb welchem sie vorkommen überhaupt, sondern, wo möglich, ihre engere Heimat bezeichnet werden: so ist bey dem fixen Stande unserer Bevölkerung das zweckdienlichste Mittel die Angabe der Flüsse, der Gebirge, an oder zwischen welchen sie üblich sind.

So gewinnt die Dialekt-Darstellung zugleich einen festen geographischen Halt, welcher auch manchen historischen Anknüpfungspunkt darbietet.

Denn sollte der Blick auf das mannigfaltige geographische Verhältniß z. B. der germanischen Dialekte zu einander, wenn diese in ihren Unterschieden einmal gehörig dargestellt seyn werden, nicht geeignet seyn, von so manchem, was vor einem Jahrtausend in der germanischen Welt vorgegangen seyn mag, und worüber die Geschichte nur wenige Aufschlüsse gibt, noch in der lebendigen Gegenwart verlässige Spuren zu entdecken?

Wenn eine Familie, eine Gemeinde, eine Horde Haus und Hof, Grund und Boden verließ: den Grund und Boden ihres geistigen Lebens, die eigene Sprache nahm sie mit. Durch diese hängt sie am längsten, wenn auch selbst zuletzt ganz unbewußt, mit ihrer Vorzeit zusammen, und es gibt wohl kein Monument, das andauernder und zugleich bezeichnender wäre, als dieses.

101. Die folgende Darstellung ist vorzugsweise auf einen solchen geographischen Ueberblick der Mundarten des Königreichs Bayern angelegt. Es sind daher in derselben blos historische und politische Benennungen, wie allemannisch, schwäbisch, fränkisch, bayerisch, pfälzisch u. s. w. denen übrigens an ihrer nationalen Ehrwürdigkeit dadurch nicht das mindeste benommen werden kann, so viel möglich durch kurze, rein geographische Hinweisungen besonders auf Flüsse und Berge ersetzt — Hinweisungen, die sich theils aus sich selbst erklären, theils durch einen Blick auf die Karte die nöthige Bestimmtheit erhalten.

Aussprache der Vocale a und â.

a lautet wie á (62.) —

102. allgemein — in ursprünglich nichtdeutschen Wörtern, z. B. Casse, Classe . . L. St. G.;

103. westlich des Lechs aber auch in deutschen, besonders vor m und n — z. B. án, Gáns, kránk . . L. St.;

104. östlich des Lechs nur in einzelnen Ausdrücken — z. B. bráv, dás (daß), háger, Spáss, — besonders in Eigennamen, z. B. 'Ast, Háching, Páfing, Schwábing, Schárnitz . . . . L. St. G.;

105. an der Nab hie und da vor r, z. B. árg, hárt, Nárr, schwárz, wárten . . L. St.;

a lautet wie a (66) d. h. wie ein reines deutsches a —

106. allgemein — in vielen sehr gangbaren nichtdeutschen Wörtern, z. B. Adam, Cafe, Max, Papier, Paris . . .;

107. westlich des Lechs, am Rhein und Unter-Mayn regelmäßig in deutschen Wörtern, es mag vor einfachen oder verstärkten Consonanten stehen;

108. östlich des Lechs hingegen, so wie am Ober-Mayn, an der Altmühl, Pegnitz, Nab u. s. w. nur vor sehr entschieden und stark ausgesprochenen oder doppelten Consonanten, z. B. acht, Acker, Amt, arm, blass, Dachs, fangen, fast, Flaschen, Gass, ganz, glatt, Hand, Hass, Kappen, Katz, lachen, Land, lang, machen, Pfaff, Sach, Wachs, Wasser — der, die, das nass, du sagst, tragst, er sagt, tragt ....; (vergl. 112.)

Vor den scharf ausgesprochenen Consonanten ß und ff fügt sich in der östlechischen Mundart selbst das â nach dieser Regel — und wird als reines a gehört in den Wörtern lâßen, Mâß, schlâffen, strâffen, Strâß . .; (vergl. 15.)

109. An der Schwarzach (Böhmer-Wald), wo sonst die a nicht rein lauten, hört man jedoch das etymologische â (15) als reines a (â 66).

110. â lautet wie à (67) —
(westlech. Ober- und Mittel-Rhein L.): A'bend. blâsen, Grâf, Schâf, Tâfel, Pfâl . . . (vergl. 15.).

a lautet wie à —

111. (östlech. Ober-Mayn. Pegnitz. Nab. L.); — vor l und vor andern einfach und nicht verstärkt ausgesprochenen Consonanten. Z. B. àlt, fàllen, fàlsch, Hàls, kàlt, Sàlz — Fàs, Glàs, Sàk, Stàd, Tàg, Vàder; nàs; sàgen, tràgen, schlàgen; ich sàg, tràg, schlàg ....;

112. (Unter Donau, Unter Inn, Regen L.) auch vor doppelt und verſtärkt ausgeſprochenen Conſonanten. (Vergl. 108.)

113. â lautet wie âu —
(Rôsla, Nab, Pegniz, zum Theil auch weſtlech. St. L.): blâuſen; brâuten; lâuſſen, Schâuf, Schlâuf, Sprâuch . . ;
du hâuſt; er hâut, brâucht . . . .
wie auɔ vor r — (vergl. 621.)
(Pegniz, Nab L. St.): Gâuɔr (Jâr), Hâuɔr (Hâr), wâuɔr (wâr).

114. â lautet wie àu —
(Rot-thal L.) — ſelbſt vor verſtärkt ausgeſprochenen Conſonanten — Àupfel, Flàuſchen, Gàuſſen, Glàus; Gràus, hàucken, màuchen; wàuſchen, Wàuſſer . .

a lautet wie aə (76) —

115. (Ober-Nab L.) — vor dem unausgeſprochen bleibenden n; gaə̃z, kaə̃, Laə̃d, laə̃g, Maə̃, Raə̃ft, ſaə̃ft; Zaə̃ . . ; (vergl. 545.)

116. (Unter Donau, Inn, Regen, Nab, Pegniz L.) — vor r: aərm, haərt, Gaərten; waərm; waərten. (vergl. 621.)

117. (Ober-Nab L.) vor dem unausgeſprochen bleibenden ch; Flaə's, Naə't, (Flachs, Nacht); (Rhön L.): Waə's; waə'ſə̃ (Wachs, wachſen). (Vergl. 191.)

118. â lautet wie aə
(Ober-Altmühl, Rezat L.): 'braəcht, daə, er haət, Saəmen, Schaəf, Spaən; Straəs.

119. a lautet wie e —
in verſchiednen einzelnen Wörtern, z. B. (Rezat, Mayn L.): elles (alles), Erbet (Arbeit); (weſt-

und oſtlech. L.): hert (hart), (weſtlech. L. St.); neh (nahe), (Bodenſee L.): echt (acht).

120. a lautet wie i
in unbetonten Sylben — (weſtländiſch L.): Sunntig, Montig, Dienſtig etc. (Sonntag, Montag, Dienſtag..); (oſtlech. L.): Biſing (Biſang).

121. a lautet wie uɔ —
(Unter-Donau, Unter-Iſar L.) beſonders vor r uɔrm, huɔrt, wuɔrm, wuɔrten — huɔlb, Zuaçken, Schuɔpfen (Schapfen). (vergl. 621)

122. a lautet wie e (63) —
in ganz unbetonten Wörtchen und Worttheilen — (oſtlech. L.): Kirchtə', Sunntə', Mo͂də', Ertə' etc. (Kirchtag, Sonntag, Montag, Ertag ꝛc.); Uərə' (Urhab), Bákə' (Bei-Kar), Káſkə' (Käs-Kar); A'ſtə', Lábə', Wáidə', (Aſtach, Lâubach, Weidach); ə'ſo (alſo), dəvo͂, dəvor (davon, davor); e͂həl' (enhalb — jenſeits).

123. Wenn man die Art, wie gebildete Niederdeutſche das Hochdeutſche ausſprechen, oder auch die Ausſprache gebildeter Oberſachſen als Muſter und Maßſtab annimmt: ſo muß das a, um von jedem Makel des Provincialismus frey zu ſeyn, in allen Fällen wie â gehört werden.

Was dieſen Punkt betrifft, hat alſo von unſern Dialekten der mittelrheiniſche den Vorzug, dann folgen der Weſtlech- und der Mayn- — endlich der Oſtlech-Dialekt und dieſe leztern werden in dem Grade abweichender, als ſie ſich weiter gegen Oſten ziehen.

Eine ähnliche Vergleichung läßt ſich mit wechſelnden Ergebniſſen bey jedem der folgenden Ausſprach-Elemente anſtellen.

å * und ā *

lauten wie á (62) —
(östlech. Wilz **, Nab, Regen L. St.):

124. in verschiedenen Primitiven: Hächsen, Krächsen, Tächsen; häl, lär, räß, schwäi, spät, wächs, zäh; bäen, dräen, mäen, näen, säen, wäen —;

125. in verschiedenen Derivaten: här-w-en, wächsen, tännen; äntig, häntig, häftig; näßeln, schläffern, Schäffer, wäßern; nächten, nächst; Gehäck, Genäck, Gewäsch;

126. in den Conjunctiven der Präterita — z. B. ich näm', säh', thät', wär';

127. in den Diminutiven — z. B. Gäßl', Mädl', Männl', Plätzl', Städtl' . . . .;

128. in einigen Pluralen — z. B. Spän', Täg', Bäch', Hälm', Plätz' — besonders in folgenden dialektischen: Bäder, Pfärrer, Hädern, Nämen, Sämen, Wäsen, Schrägen, Kärren . . . .

129. (Inn, Salzach L.) — in der 2ten und 3ten Person sing. gewisser sogenannt irregulären Verba — du träst, wäscht, wächst, schläfst, läßt; er trät, wächst, schläft, läßt von tragen, waschen, wachsen, schlâffen, lâßen;

130. (Mayn-Saale L.) — in den dialektischen Singularformen: Bänk. Händ. Wänd . . .

---

*) Nach guthochdeutscher Aussprache theils E theils é.

**) Wilz soll die oberpfälzische, Wils die bayrische Wils bedeuten.

131. å und ǎ lauten wie ê oder è —
(westlech. Rezat, Mayn, Rhein L. St. G.) in den meisten der obigen Fälle.

132. ǎ lautet wie èɔ —
(Ober-Altmühl, Rezat L.): Sèɔmə̃ (Sǎmen), Spèə̃ (Spǎne), ſpèɔter (ſpǎter) . . . .;

133. ǎ lautet wie èi —
(Rab, Pegniz L.): gnèidi (gnǎdig), I hèit (hǎt), I tèit (tǎt), mèiə̃, ſèiə̃ (mǎen, ſǎen).

å lautet wie é —

134. (oſtlech. Altmühl, Nab L. St.) — in den meiſten Pluralformen, z. B. E'ſt', Félſer, Géſt', Gréber, Kélber, Négel, Réder, Schlég', Stédt';

135. (eben da) — in Comparativ- und Superlativ-Formen, z. B. érger, hérter, kélter, néſſer, ſchwérzer, wérmer; der érgeſt', hérteſt', kélteſt' . . .;

136. (vieler Orten) — in Conjugations-Formen wie z. B. du féllſt, férſt, grébſt; er féllt, fért, grébt. (vergl. 153.)

137. å lautet wie iɔ —
(in vielen Gegenden) vor r —
iɔrger, iɔrmer, du fiɔrſt, er fiɔrt (fårſt, fårt).

138. å lautet wie i —
(Ober-Mayn, Pegniz L. St.) in einzelnen Fällen: gliſern, wichſen, Gewichs, zwágidig. . .

139. å lautet wie ö —
(Maynſaale L. St.) Wöghen Plur. von Wàghen (Woghen), költer, ſchmöler, Comparat. von kàlt, ſchmàl, (kolt, ſchmol); du tröghſt,

ſchlöghſt; er tröght, ſchl'ght, von tràgh, ſchlàgh (trogh, ſchlogh..); (Speſſart L.): möen, nöen.

ai oder éi * (22).

140. ai lautet wie á —
(Ober-Mayn, Pegniz, Rezat L. St.): A' (Ay, Ey), brád (brait), Fláſch (Flaiſch), klá (klain), der Má (Mayn), Láb (Laib), ná **) (nain), Ráf (Raiff), Stá (Stain).

141. Dieſes á ſtatt ai wird durch Beumlautung zu è — doch nur in einigen Fällen —: brèder (braiter), klèner (klainer).

142. ai lautet wie ái —
nach der mehr ſtädtiſchen Ausſprache aller Gegenden. Daher werden gewiſſe, beſonders kirchliche Ausdrücke, z. B. Gaiſt, hailig und die Endungen hait und kait faſt überall mit ái gegeben.

143. ai lautet wie â oder wie à —
(Vilz, Ober-Nab L. St.) — in nichtflectirten, d. i. ſolchen Formen, die durch grammatiſche Flexion keinen Zuwachs erhalten haben — beſonders vor l, m. und n: Bâ oder Bà (Bain), Stâ oder Stà (Stain), Râf (Raiff), Lâm (Laim); hâl, fâl, Tâl, Sâl, (hail, fail, Tail, Sail).

---

*) Nach guthochdeutſcher Ausſprache ái.

**) Im Wörtchen ná (nein) zieht ſich dieſe Ausſprech-Art von obigen Gegenden und vom Lech an weiter oſtwärts fort.

ai lautet wie âi oder wie ài —

144. (Nab, Wilz, b. Wald L. St.) in flectirten, d. i. ſolchen Formen, die eine oder mehrere, wenn auch manchmal nicht ausgeſprochene Flexionsſylben führen; der klàĩ (der klaine), mit'n Stàĩ (mit dem Staine), Bàĩ (Baine), àiner, ainə, àĩ̃s, bràiter, A'ier, Ràiff (Raiffe) Ràiffl, (Raifflein), wàĩ̃n (wainen);

145. (weſtlech. Ries L.) auch in nichtflectirten Formen: A'i (Ay), A'inikàit (Ainigkait), Flàiſch, klàĩ̃, naĩ̃, Stàĩ̃, zwài.

ai lautet wie âə —

146. (Nab, b. Wald L. St.) in nichtflectirten Formen, z. B. Aə, klaə̃, Baə̃, Staə̃, Raəf....

147. (oſtlech. L. St.) auch in flectirten Formen: aəner, aənė, aə̃s; Baənə' (Bainer), Staə̃l (Stainlein), Baər (Bayer).

148. Dieſes aə ſtatt ai wird durch den Umlaut zu èə in Formen wie: brèəder, Brèəden (braiter, Braite), hèəſſer (haißer), klèəner, verklèənern (klainer, verklainern), lèəder (laider), Rèəff, Rèffl· (Raiffe, Raifflein), Schwèəff (Schwaiffe), Schwèəffl· (Schwaifflein), Strèəch· (Straiche) ....

149. ai lautet wie è (70) —
(Unter- und Mittel-Mayn, Saale, Queich L. St.)
E'; ènər, enə, è's, (einer, eine, einß), zwè, Flèſeh, Lèb, kèf,
ai lautet wie ê (70) — *)

---

*) In den Wörtern elf, Feldwebel, entweder ſtatt ailf oder ainlif, Waibel, aintweder,

150. (Unter- und Mittel-Mayn L. St.) vor dem unausgesprochen bleibenden End-n: klê (klein), Mê (Mayn), nê (nein), Stê (Stein)..;

151. (Mittel-Rhein, Blies, Lauter L. St.) in allen Fällen: ener, eni.ə, ẽs, enerlê, Flêsch, Gêscht (Geist), klẽ, Lêb, Rêf, zwê; Krankhêt, Wàrhêt.

152. ai lautet wie êi — (Wilz, Sulz L. St.) in flectirten Formen: Rêiff (Raiffe), Rêifft (Raifflein).

153. ai lautet wie é (72) — (Ammer, Ober-Isar L.) in gewissen Formen der Verba, wo es aus ag entstanden ist: *) du sé'st, tré'st; er sé't, tré't; gsé't, (saist, sait, gsait, traist, trait; sagst, sagt, gesagt; tragst, tragt). Vergl. 470.

154. ai lautet wie ui — (Unter-Donau L.) — vor m und n, besonders in flectirten Formen: uiner, uiné, uĩs; du muĩst; — (Bodensee L.), uĩs, nuĩ (nain), huĩ (haim).

ai lautet wie ə (63) —

---

kommt diese Aussprache auch an der Donau, ja in ganz Deutschland vor. So ist wohl die ältere Form ener, ene, eneß, die jetzt im Ost- und Westlech-Dialekt durch ainer, e, eß gegeben wird, mit diesem ain dasselbe Wort. Man vergleiche auch Stêg mit Staig, Stegreiff mit Staigreiff, lenen mit lainen, schleppen mit schlaipfen .... u. dergl.

*) Indessen läßt sich dieses é (nach 136.) auch geradezu als Aussprache von å betrachten.

155. (Allgemein L.) — im Wörtchen ain (ein), wo dieſes ganz unbetont als bloßer Artikel vorkommt: ən Apfəl; ə̃ Birn;

156. überhaupt auch in andern ganz unbetonten Wort-Theilen — (oſtlech. L. St.): Arbət (Arbeit), wolfəl (wolfail), Gwon'ət (Gewônhait), Wàr'ət (Wârhait); (Ober-Altmühl, Rezat L.): Forchəm (Forchheim), Oſchtə' (Oſtheim), Wáſchtə' (Weſtheim), Windsə' (Windsheim) ꝛc.; (Mittelrhein L.): Schornſtə̃ (Schornſtain) —;
und bleibt wohl auch ganz weg — (oſtlech L.): Vort'l (Vôrtail), Urt'l (Urtail), Laətſ'l (Laitſail).

au *) (17).

au lautet wie á (6a) —

157. (Schwarzach, Böhm. Wald L.): ás'n Háſſ (auß dem Hauſe), brá̃ (braun), Zá' (Zaun), láttə̃ Krát (lauter Kraut), Brát (Braut), Bá.-ə' (Bauer), trá-ə̃ (trauen — und ſo faſt durchgängig;

158. (Nab, Vilz, Pegniz L.St.) — nur in einzelnen Wörtern, beſonders vor b. f. m. und l.: áf (auff), ás (auß), ſáffen (ſauffen), Háffen (Hauffen), Hábm (Hauben), Tábm (Tauben), Trábm (Trauben);

159. (oſtlech. L. St.) nur vor l und m: fál (faul), Mál (Maul), Sáln (Saulen), kám (kaum), Rám (Raum), ausrámə̃ (außraumen-),

*) Nach guthochdeutſcher Ausſprache áu.

vəˈſámə̃ (verſaumen,) Schám (Schaum). Vergl. 531.

160. au lautet wie áu — nach der ſorgfältigern, mehr gebildeten Ausſprache aller Gegenden mit Ausnahme der weſtlechiſchen; vergl. 162.

161. au lautet wie a (â 66) — (Ober-Regen L.): âs'n Hâſſ; brẫ, Zẫ; lâttə̃ Krât, Brât, Bâ-ə̃, trâ-ə̃, Mâs (Maus); vergl. 157.

162. au lautet wie âu oder wie àu — (weſtlech L. St. G.): àuf, àus, Hàus, Bàuər; vergl. 172.

163. au lautet, ſeinem Urſprunge gemäß, noch wie ein gedehntes u (17.) *) im ſüdweſtlichſten, wie im nördlichſten Winkel des Königreichs — am Bodenſee (Ober-Rhein) und ſeinen Zuflüſſen, wie an denen der Weſer vom Rhöngebirge aus. Im letztgenannten Striche wird jedoch das u gerne mit nachſchleichendem i ausgeſprochen —

(Bodenſee oder Oberrhein L.): uf, us, Buch, Brut, Bur (Bauer), brun, bruchə̃ (brauchen), Fuscht (Fauſt), Mur (Mauer), Mus (Maus), ſur (ſauer), Trubə̃ (Trauben), Zun (Zaun) . . .;

(Rhön L.): Bruit, bruin, Fuiſt, Huis — ſu-w-er (ſauer), Bu-w-er (Bauer), Gul (Gaul) . .

*) In einzelnen Wörtern, z. B. druff (drauff), druff (draußen) kommt dieſe Ausſprache auch am Mittel-Rhein und am Mayn bis herauf an die Altmühl vor.

åu *) (19).

164. åu lautet wie ái —
(oſtlech., Nab, Pegniz, Rezat, Speſſart, Mittel-Rhein L.): Háiſer, Máis (Häuſer, Mäuſe).

165. åu lautet wie áü —
(Mayn-Saale nach der ſorgfältigern Ausſprache, L. St. G.): Háüser, Háüsjə̃, Máüs . . . Vergl. 372.

166. åu lautet wie âi —
(Mayn L. St. G.): Hâiſer, Hâislə, Mâis.

167. åu lautet wie è (70) —
(Regen und Schwarzach L.): Hèſə̃, Hèsl̃, Mès.

168. åu lautet wie êi —
(Am Mittel-Rhein um Dahn L.) Trèibl̃ (Träublein) . .

169. åu lautet wie êi —
(weſtlech. L. St. G.): Hêiſer, Hêisle, Mêis. .

170. åu lautet, ſeinem Urſprunge gemäß, wie ü, da wo au wie u gehört wird (ſieh 163) — alſo an der Rhön und am Bodenſee. In letzterm Bezirke iſt jedoch das ü vollends zu i geworden —
(Rhön L.) Büch (Bäuche), Füſt̃ (Fäuſte), Gül (Gäule), Hüſer (Häuſer), Hüsjə (Häuschen), rüm, verſüm, (räumen, verſäumen);
(Bodenſee L.) Bich, Fiſcht, Hiſer, Hiſlé. . .

âu **) (18.)

171. âu lautet wie á —
(oſtlech, Peguiz, Nab, Regen L.) á' (âuch),

*) Nach guthochdeutſcher Ausſprache áü.

**) Nach guthochdeutſcher Ausſprache vom au nicht unterſchieden, wie áu.

Bám (Bâum), verdá'n (verdâuen), glábm (glauben), Hápt (Hâupt), káffen (kâuffen), Láb (Lâub), die Lábm (Lâuben, Altane), də' lábm (erlâuben), Lách (Lâuch), láffen (lâuffen), rábm (râuben), Rách (Râuch), ráffen (râuffen), Sám (Sâum), Stáb (Stâub), táb (tâub), táffen (tâuffen), Tráf (Trâuff), Trám (Traum), Zám (Zâum) . . . .

Am Mayn und Mittel-Rhein hört man neben den meiſten eben angeführten Formen auch; A'g ('Aug), Frá (Frâu), Lág (Lâug).

172. âu lautet wie áu — weſtlech. G. St. und nach der mehr ſtädtiſchen Ausſprache aller Gegenden. Vergl. 162.

173. âu lautet wie â — (in einigen Gegenden an der obern Donau und an der Lauter, Rhein L.): â' (âuch), 'A'g, ('Aug), Bâm, glâbə̃, kâfə̃, Lâg, Stâb, Râch . . . Vergl. 175.

174. âu lautet wie âu. Vergl. 176.

175. âu lautet wie à (Ober-Loiſach, Ammer, Lech, Iller, Ries L.): à' (âuch), A'g, Bàm, Frà, kàfə̃, Làg, Ràch..

176. âu lautet wie àu — (Bodenſee, Rhön L.): àu' (âuch), A'ug, Bàum, Fràu . . . .

177. âu lautet wie ê — (Mittel-Mayn L.) in mehrern Wörtern, wo es nicht wie á üblich iſt: glèb, kèff, rèff, tèff, (glâuben, kâuffen, râuffen, tâuffen), Bèm (Bâum), Légen (Lâugen);

(Queich L.) faſt durchgängig: Bèm (Bâum), E'g ('Aug), Frè-ə (Frâu), glèbə̃ (glâuben),

kèfə̃ (kâuffen), Lèb (Kâub), lèfə̃ (lâuffen), Rèch (Râuch), Stèb (Stâub), tèb (tâub), tèfə̃ (tâufen), Zèm (Zâum). . . .

178. âu lautet wie èü — (Rhön L.) in einigen Formen, in denen es nicht wie àu gehört wird: glèüb, rèüf, tèüf, (glâuben, râuffen, tâuffen). Vergl. 372.

Anmerkung.

Die Formen mit dem á, e, eu ſtatt âu ſind ſchon alt. In dem Manuſcript eines bayeriſchen Rechtbuches von 1332 lieſet man öfters Haept, laeft ſtatt Häupt, läufft; in von Weſtenrieders hiſtoriſchen Beyträgen, B. VI. p. 118. ad ann. 1370. Raeffel, Raefflin, p. 92. traeff; ebendaſelbſt B. V. p. 204. Cascaffl; Mon. boic. T. III. p. 577. ad ann. 1447. Paem; ebendaſelbſt T. IX. p. 61. ad ann. 1483. Baemb; ebendaſelbſt T. XV. p. 272. tab; Mederers Ingolſtadt p. 94. 163. erlaben; Aventins Chronik Edition von 1566. fol. 30. ſtäbt, fol. 178. käufen, und an mehrern Stellen gleuben, reuffen, teuffen.

Dazu ſtimmt auch das Angelſächſiſche mit ſeinem ea und das engliſche mit ſeinem e, ea oder ie ſtatt unſers âu.

ãu *) als Umlaut von âu —

179. kann da, wo ſchon âu als á oder è oder èü, alſo gewiſſermaßen beumlautet gehört wird, von dieſem nicht weiter unterſchieden werden. Vergl. 171. 177. 178.

---

*) Nach guthochdeutſcher Ausſprache: áũ

180. Wo man am Obermayn âu wie áu ausſpricht, da läßt man ǎu wie âi (L. St. G.) vernehmen. In Oſten und Weſten des Leches, an der Nab, Pegniz, Rezat, Untermayn und Lauter hört man in dieſem Falle das ǎu wie âi (L. St. G.).

181. Wo man à ſtatt âu ſagt, hört man ê oder ö ſtatt ǎu.

182. Wo âu wie àu klingt, wird ǎu zu èi oder ê.

é und ê.

183. e und é lauten wie á — (Mittelmayn L.) — in Wörtern, in denen ſie nach guthochdeutſcher Ausſprache wie è lauten ſollten: sá' (ſehen), gſchá' (geſchehen), gáb oder gá' (geben), láb oder lá' (leben), Láber (Leber), Rábə̃ (Reben), fácht (fechten), Knácht, rácht, ſchlácht, Fáder, Schwáfel, Pfáffer, lácк (lecken), Stáckə̃ (Stecken), Fáld, gálb, Gáld, háll, Mál, ſchnáll, stál (ſtelen), nám (nemen), ár, dár (Pronom. demonſtr.), begár (begéren), gárn, Hárz, Stárn, warf (werfen), áſſ (eſſen), gewáſt (geweſen), máſſ (meſſen), Sáſſel, bát (beten), trát (treten), nátt, Wárter.

Man hört wohl auch am Regen und zwiſchen dem obern Lech und Inn (L.): Fáld, ſchnáll, ſál' (ſelb, ſelbſt), Bárg, wárffen; (oſtlech L.) fálen (fehlen); (Nab L.): Hárz, ſtárbm, Pfár' (Pferd); (Rhön L.) Schwáſter, ſáchs (ſechs).

184. é *) (ao) lautet wie ái —

*) Nach guthochdeutſcher Ausſprache: ê.

(Schwarzach, böhmer Wald L.): Klái, Schnái (Kle, Schne.); J gái, (ich ge).

185. Um Dahn (Rhein.) hört man ái ſtatt è vor ch — (L.): Háicks (Hexe), wáickſeln (wechſeln), Knáicht, ráicht, ſchláicht.

186. e lautet wie è —

(Mittel Donau, ober Iſar, Nab, Pegniz, Rezat, ober Mayn L. St.): bèten, fèchten, Fèchs, fètt, Fètzen, frèch; Gèck, Hèchs, Hèpfen, Krèbs, Krètzen, lèchzen, lècken, Lèfzen, Lètten; Mètzen; nètt; Pfèffer; rècht, rèchnen; ſchlècht, Schèck, Schnèck, ſchrèpfen, Sèpp, ſtèppen, Sèſſel, Stècken, wèchſeln, Zècken, Zèpfen;

(Nab, Pegniz ꝛc. L. St. G.) auch èſſen, mèſſen, Fèder, trèten ...

(Obermayn L. St. G.) gèb, lèb, Rèben, das Fèſt, ſèhen, geſchèhen; Fèld, Gèld, hèll, ſchnèll, Mèl etc.

187. Vor m und n wird der è-Laut in den meiſten Gegenden durch die Näſelung verunreinigt und verdunkelt. Beſonders merkbar bleibt er indeſſen an der obern Flz. Mẽ'ſch, ẽ'k. Vergl. 546.

188. Vor dem r lautet das e der meiſten Wörter in allen Gegenden gerne wie è. (L. St. G.): èr, dèr, Hèrr, Mèr, Kèrl, gèrn ...

189. ẽ oder e lautet wie èi —

(Nab, Pegniz, L. St.): èi, ẽ (ehe), die E'i ('E. Ehe), Klèi, Schnèi, Rèi, (Reh), èiwig. ich gèi (ge, gehe), du gèiſt, er gèit, ich ſtèi (ſte), gèi̇̃, ſtèi̇̃, (gen, ſten, gehen, ſtehen). Die E'iə' ('Er, Ehre), èiə'ſt (erſt); kèiə'n (keren, vertere); mèiə' (mer, mehr); ſèie' (ſer, ſehr); vergl. 621.

190. An der ſächſiſchen Saale (Naila) hört man ſogar (L.): lèibm, gèibm, Nèibəl, Gebèit, gewèiſt (geweſen); Schèidel, Schwèifel.

e lautet wie èə —

191. (Nab, Unteriſar, Inn, L.) — wenn es vor r ſteht: èər, dèər, Bèərg, Eərd, Hèərd, Pfèər', wèərffe˜, Stèərn, gèərn, Gèərsten, Hèərz. Vergl. 621.

(Nab, L.): Knèə'd, rèə'd, ſchlèə'd (Knecht, recht, ſchlecht.) Vergl. 118.

192. (Weſtlech L.) — auch vor l und andern Conſonanten: Gèəld, gèəl, hèəll, Sèəl, frèəch, Schnèək, Pfèəffer, lèəſə˜, Mè'ſſer.

193. e lautet wie èə —

(Loiſach, Oberammer, Lech, Iller, Oberdonau, Oberaltmühl, Rezat, L.): Klèə, Schnèə, Sèə, ich gèə, ſtéə; gèə˜, ſtèə˜, zwèə˜, èəwig, Lèəhə˜ ...;

(Mittelmayn L.): Schnè-ə, Klè-ə.

194. e lautet wie ê —

(Oſtlech L. St. G.): ê (ehe), die 'E' (Ehe), Klê, Schnê, ſê, Kafê, Rêh, Schlêh, Zêh, êwig, gêen, geſchêhen, ſtêen, das Lêhen, Grêd, Pêter, Schwêd.

195. (L. St. G.) *) Bêſen, 'E'lend, Frêvel, Mêth, Nêbel, Rêben, Schêdel, ſchwêben, Schwêfel, Sêgel, ſêlig, bêtteln, Gebêt, Knêcht.

196. Zwiſchen Oberiſar und Inn (L. St. G.) lautet auch das e vor l, wenn es mit dieſem nicht verbunden

*) Dieſe will Adelung mit è ausgeſprochen wiſſen. Dagegen ſprechen gebildete Leute unſerer Gegenden im Schriftdeutſchen faſt alle e auch die von 183 — 187. 200. wie ê aus.

ausgesprochen wird, wie ê: gê-lb, Ge-ld, Kê-ller, Mê-l.

197. In den meisten übrigen östlechischen Bezirken (L. St. auch wohl G.), erhält das e vor l den stumpfen Laut, mit dem es nach guter Aussprache in der Endsylbe el (z. B. Apfel, Eichel, Säbel) gehört wird: Fə̣ld, Gə̣ld, gə̣lb, hə̣ll, Mə̣l, Sə̣l, sə̣lber, stə̣l·n, Wə̣lt. Vergl. 77. Man hört auch ə̣l statt ə̣l. (Nab, L. St.) s. 538.

198. An der Ilm (L.) hört man das gedehnte e vor r wie ê: der Bêr (Eber), dêr (dieser), êr, die 'Ê'r, êrst, 'Ê'rnst, fêrt, gêrn, Gêrsten, hêr, Hêrd (focus), kêren (vertere), Kêrn, lêrnen, mêr, schêren, Schêr, Schnêr, Stêrn, wêr'n (werden), wêrt. Vergl. 621.

199. e lautet wie êi —
im Rot-thal (L.) statt des anderwärts üblichen è (L.): bêiten (bèten); Pfêiffə (Pfèffer); Schnêigg (Schnègg); Stêicke (Stècken);
Am Spessart (L. St.) statt des gedehnten é: Klêi, Schnêi. Ich gêi, stêi.

200. e lautet wie é (72) —
wohl in den meisten Wörtern, welche Adelung unter è classificirt (östlech. L. St.): ében, gében, hében, lében, nében; Bécher, Blécher, bréchen, stéchen; réden, édel; régen, gégen, Kégel, légen, Wég; E'ck, Fléck, kéck, Spéck, Zwéck; décken, Hécken, klécken, Séckel; schmécken, schrécken, strécken, wécken, schwéllen, schnéllen, stéllen, zélen (zählen), Kélch, géren (gähren), kéren (verrere), néren (nähren), zéren (zehren), Schérg, Kérzen, Bér (Beere), Mér (Meer), érben, schwéren (schwören), E'sel, Késsel, méssen,

éſſen, Méſſer); léſen, gewéſen; Féſt, Néſt, Schwéſter; Bétt, Wétter, Vétter, Kétten tréten; Brétzen, hétzen, Kétzer, nétzen, ſétzen; ſéchs, Hécht, Héft...;

Viele von dieſen und ähnlichen Wörtern kommen nur in einigen Bezirken, beſonders öſtlich des Lechs, an der Nab, Pegniz, Rezat, Obermayn und Mittelrhein; manche aber auch wohl in allen Gegenden (L. St.) mit é vor.

201. Am Unter-Inn L.) hört man ſelbſt manche der oben (186) unter è bemerkten Formen mit é ausſprechen. Fétt, lécken, der Stécken, Schnégg, Pféffer.

202. Vor l verſtumpft ſich das é auf eine eigene Weiſe, die nicht beſchrieben, nur gehört werden kann; — ſieh 78.

(Oſtlech, Regen, Nab und Viltz, L. St., auch wohl G.): ſtǫll·n (ſtéllen); zǫl·n (zélen, zählen): Kǫlch.

203. Eine ähnliche Verſtumpfung hat hie und da (z B. an Rezat, Lech L.) auch vor r ſtatt: ǫrbm ſtatt érben; Hǫrbſt ſtatt Hérbſt; Kǫrze ſtatt Kérzen; Schǫrg ſtatt Schérg;

204. Vor m und n wird durch die Näſelung der beſtimmte é-Laut verdunkelt. Vergl. 546.

205. e lautet wie eə, d. h. wie ein genäſeltes e mit folgendem Stumpflaut vor m und n —

(Lech, Ober-Nab, L. St.): deəm, deən (dieſem, dieſen); G·ſcheə̃k (Geſchenk);

206. e lautet wie i —

an der Pegnitz (L. St.), wo ſich das é vollends zu i erhebt: Iſel ('Eſel), hiben (hében), Lider, (Léder), kiren (kéren, verrere), Hirbſt, Schirg (Schérg), giren (geren, gähren).

207. é lautet wie i oder ij oder i-ə —
(Ober-Mayn, ſächſiſche Saale L.): Schnij, Klij, oder Schni-ə, Kli-ə; ich gi-ə, ſti-ə;
(Um Winweiler, Rhein, L.): si-ə, gſchi-ə (ſêhen, geſchèhen);
(Um Alzenau, Unter-Mayn, L.), wi (wê, weh), zwĩ (zwên), gin, ſtin (gên, ſtên).

208. e in unbetont ſtehenden Stammſylben wird wie ə oder gar nicht ausgeſprochen —
(oſtlech, L.): Erpə' (Erdbeer); Tau'pə' (Taubbeer); Rô'pə' (Rothbeer); Hâə̃pə' (Haidbeer, (Haə̃we); Tà'wə' (Tagwerk); Scharwə' (Scharwerk); Hé'rbə' (Herberg); Mɪlwərg (Mühlberg); Fri'pərg (Fridberg).

e in Vor- und Nach-Sylben.

209. Wie, um ein nahes Beyſpiel zu wählen, die heutige Sprache der Franzoſen aus der lateiniſchen entſtanden iſt, und wie das Lateiniſche eine Menge beſtimmter grammaticaliſcher Flexionsſylben von allen möglichen Vocalen hatte, das Franzöſiſche aber nur ſehr wenige ſolche Flexionsſylben aufweiſen kann, in welchen noch dazu faſt nur das e, und zwar meiſtens das ſogenannte ſtumme e (ə) figurirt: ungefähr ebenſo iſt unſer heutiges Deutſch aus dem frühern Deutſch entſtanden, welches (wie ſich dieß ſchon aus den tauſend- und anderthalbtauſendjährigen Spuren, die wir bisher von derſelben entdeckt haben) nicht minder reich an grammaticaliſchen Flexionsſylben von allen Vocalen war, und ebenſo beſitzt unſer jetziges Deutſch ſolcher Flexionsſylben nur mehr wenige, und das e, oft eben ſo ſtumm wie im Franzöſiſchen, iſt faſt ausſchließlich der Vocal, der in dieſen auftritt.

Es sind in dieser, wohl jeder Sprache beschiedenen Corruption, die gemeinen, ungeschrieben im Volke fortlebenden Dialekte natürlich noch weiter fortgerückt, als das vor Jahrhunderten fixirte Hochdeutsch, aus welchem unsre jetzige Büchersprache besteht. Das hindert aber nicht, daß sich gerade in diesen Dialekten, mehr oder weniger deutlich, einzelne merkwürdige Formen der ältern und ältesten Sprache fort erhalten haben, die bey Fixirung unsrer Büchersprache wegen zufälliger damals herrschender Ansichten und Moden in dieselbe nicht aufgenommen worden sind. Vergl. 46.

210. Das e der Vorsylben b e und g e, welches nach Adelung wie ê lauten soll, wird gewöhnlich ausgesprochen, und zwar öfter wie ə als wie ê — (Mayn und Mittel-Rhein, L. St. G.).

211. Das e der Vorsylbe b e wird nur in gewissen Fällen, besonders vor den Schlaglauten (55) und zwar wie ê, é oder i ausgesprochen, in den übrigen aber ganz übergangen — (Donau-Gebiet, L. St.): bêgêren, bédeuten, bikêren, bézálen, b·ainzig, b·hend, b·halten, b·helfen, b langen, b·schändeln, b sunder, b soffen.

212. (In ein paar Wörtern ist die alte Form b i sogar mit der Betonung ruinenartig übrig geblieben. Bifang, Bihang, biklem) (— ⏑).

Vergl. 215.

213. Das e der Vorsylbe g e wird blos in Substantiven und Adjectiven oder Adverbien, und zwar nur vor Schlaglauten ausgesprochen. — (Donau-Gebiet, Ober-Rhein, L. St. G.): Gêburt, Gépolter, Gibot, Gédanken, Gédráng, Gêklingel, gétreu, Getümmel,

Gézaus; — (L. St.): g·eſſen, g·fallen, g·haiſſen, g·jagt, g·legen, g·macht, g·nummen, g·riſſen, g·ſagt, g·ſchlagen, g·ſtanden, g·wunnen —.

214. Vor den Schlaglauten fällt, wenn das e unausgeſprochen bleibt, nothwendig auch ſelbſt das g weg: —

(Donau-Gebiet, Ober-Rhein, L.): 'Biet (Gebiet), 'Bot (Gebot), 'Birg (Gebirg), '·bürtig, 'Traid, '·Krds, 'Zifer (Gezifer); —

(L. St.) '·brächt (gebrächt), 'trunken, '·gangen, '·klagt (geklagt), 'plagt (geplagt), 'zankt (gezankt).

Siehe 401. 485.

215. Das e der Vorſylbe ent hört man wie i oder wie u. (Unter-Donau, Regen, Nab, auch wohl Iſar, L.): intnemə, untnemə (⌒ — ⌒).

Ruinenartig hat ſich die älteſte Form ant noch erhalten im Worte; Antlaß. (— ⌣).

Vergl. 212.

216. Das e der Vorſylbe ver lautet noch gerne wie ó, aus welchem es wohl auch entſtanden iſt *).

(Oſtlech, L.)

---

*) Vergleiche Vormund vom alten vormunden, d. h. vermunden. Krenners Landtagshandlungen, XI. 535.

Vorweſer, vorgwänden. Aventin Chronik von 166. fol. 173. 485.

e als Endſylbe.

217. Als nichtflectirte Endſylbe, d. h. als Endung des Nominat. ſing. von Subſtantiven bleibt das e *) durchgängig weg:

(allgemein, L. St.): Bûb', Sâch', Sel', Gewölb

216. Dieſes gilt auch von dem End-e *) jener Subſtantiva Femin. welche anderwärts ſchon im Nominativ die Endung en erhalten:

(Ober-Iſar-Inn-Salzach, Mittel-Rhein, L. St.) Pfann', Büchs', Wis', Ros', Nas'.

desgleichen am Inn und an der Salzach von dem End-e *) der Maſculina, welche anderwärts ſchon im Nomin. Sing. en haben. Nâm', Funk.

219. Nur das aus dem in der älteſten Sprache entſtandene End-e, z. B. Menge, Süeße, Kürze, Länge, Güete wird (ſowohl G. St. als L.) beſtimmt, und zwar gewöhnlich wie é oder vollends wie i ausgeſprochen.

220. Doch hört man auch, beſonders in den nördlichen Gegenden (L. St.): Kält', Scherff, Stärk.

221 Das e als Endung des Dativ ſing. oder Nom. und Accuſ. plur. der Subſtantiva bleibt durchgängig unausgeſprochen; Vergl. 403.

(allgemein, L. St. G.) im Hauſ', am Land', zum Mann', — (L. St.): die Tag', die Aeſt', die Hund', die Händ', die Städt'.

222. e als nicht-flectirte Endung gewiſſer Adjective bleibt unausgeſprochen:

(allgemein, L St. G.): böſ', eng', müd', öd'.

223. e, die uralte adverbiale Adjectiv- oder Particip-Endung lautet (L. St.) an der Donau noch wie ɔ,

*) Nach guthochdeutſcher Ausſprache: tonloſes ĕ.

am Unter-Inn wie é: ganzə, ganzé (franzöſ. en entier), nèttə (nettement), allə (entierement), ſchlâffendə, ſchlâffendé (en dormant), waſchleichendé nas (waſchnaß), grasleichendə grûn (grasgrün).

224. e als Nominativ-Endung der Adjectiva nach der, die, das, bleibt gewöhnlich unausgeſprochen — (allgemein, L. St.); der, die, das erſt', zwait', gût', beſt', ſchönſt'.
Doch iſt es öſtlich vom Lech zuweilen auch wie é, anderwärts wie ə zu vernehmen.

225. Das, aus dem iu der ältern Sprache entſtandene e als Feminin-Endung des Adjectivs lautet wie i-ə oder i oder é —
(Mittel-Rhein, L. St.): di-ə die (dieſe), eni-e (aine), ə̃ rèchti-ə, rèchté (eine rechte); ə̃ sauberi-ə, saubəré (eine ſaubere); ə̃ guti-ə, brâvi-e Frâu;

226. wie é —
(öſtlich, Regen, Unter-Nab, L. St.): dé (die dieſe), aənė (aine); ə̃ rèchté, brávé, guədé Frâu. Vergl. 300.

227. — wie ə
(Ober-Nab, Rösla, Sächſ. Saale, Ober- und Mittel-Mayn, Rezat, weſtlich, L. St.): ánə, enə, àinə, ə̃ rèchtə, brâvə, guetə Frâu;

228. wird ganz weggelaſſen —
(Speſſart, Rhön, L.): ə̃ brâv', gu't Frâu, an jung Gans, ə̃ gros Rás, (eine große Raiſe); ə̃ warm Stubə̃. Vergl. 231.

229. Das, aus dem iu der ältern Sprache entſtandene e des Nom. und Acc. Plur. des Neutrum, ſo wie das aus dem e und dem o entſtandene des Mascul. und des Femin. lautet — wie é —

(Oſtlech. Unter-Nab, Pegniz, Ober-Donau, L. St.): guədé, brávé Herren, Frâuen, Kinder;

230. wie ə

(Ober- und Mittel-Mayn, Mittel-Rhein, zwiſchen Ober-Ammer und Iller, L. St.): gûtə, bravə Herren, Frâuen, Kinder.

231. An der Obern Nab wird (L. St.) noch der merkwürdige Unterſchied gemacht, daß das aus iu entſtandene e des Neutrums wie ə, hingegen das aus e und o entſtandene des Mascul. und Femin. gar nicht ausgeſprochen wird: dêi Herren, Frauen (dieſe Herren, Frauen); dêiə Weiber (dieſe Weiber); goud, ſchêĩ Ochſen, Kèi (gute, ſchöne Ochſen, Kühe); goudə, ſchêinə Pfáᵉ, (gute, ſchöne Pferde). —

Frage: Wie viel Ochſen, Kühe? Antw. vêiə', fimf, ſéchs . . .;

Wie viel Pferde? vẽirə, fimfə, ſéchſə. . . .

Von dieſer uralten Unterſcheidung finden ſich wohl auch anderwärts noch Spuren.

232. Auch zwiſchen Lech und Inn werden unverbildete Landleute auf die Frage: wie viel Aepfel, wie viel Birnen? die Antwort geben: viər, fümf, ſéchs etc.; hingegen auf die Frage: wie viel Häuſer, Kinder? werden ſie ſagen: viərẽ, fümfẽ, ſéchſẽ . . . Vergl. 228.

233. e als Endung der 1ſten Perſon ſing. des Präſens und der 1ſten oder 3ten des Präteritum der Verba bleibt unausgeſprochen —

(Allgemein, L. St.): Ich eſſ', I iſſ', I is; Ich ſu·ch', I ſouch', I ſuəhh; Ich ſtèch', I stich', I ſtihh; Ich, er näm', nám'; Ich, er tät', tát'; Ich, er wär, wár'; Ich, er möcht',

mèchtˑ; Ich, er könntˑ, kunntˑ; Ich, er machətˑ, ſagətˑ, trauətˑ;

Eben ſo fällt es weg als Endung der 3ten Perſon Sing. des Präſens im Conjunctiv; er habˑ, er hâbˑ, er wellˑ, er müßˑ, er wiſſˑ.

234. e in den Endſylben el, em, en, er, es, et — lautet zuweilen wie á — gewöhnlicher wie ə — oder wird ganz übergangen. Da die Ausſprache dieſes e von der des folgenden Conſonanten abhängt: ſo ſuche man ſie 521. ff. unter: l. m. n. r. s. t.

235. Hier wird blos bemerkt, daß gewiſſe Participien in: end und et dadurch, daß ſie das e in der Ausſprache fortbehalten haben, ganz in die Claſſe der Adjective und Subſtantive herüber getreten ſind; (oſtlech, L. St.): rédə̃d, láffə̃d, das Rennə̃d, Schiəſſə̃d; — gſchekət, gſtumpfət, gſpitzət, gſtockət... das Ausklaubət, Gſpei-w-ət, Gſcherət. Vergl. 591.

ei *). (22)

ei lautet wie á —

236. doch nur hie und da und in gewiſſen Wörtern — (Nab, Regen, L.): ſá (ſey), ſã̄ (ſeyn); — (Nab, L.): bá (bey), á = (ein =); (Unter-Inn, Rot L.): du láſt, er lãt; du gáſt, er gãt; (von leiſt, leit ſtatt ligſt, ligt; geiſt, geit ſtatt gibſt, gibt; vergl. 262. (Pegniz, Nab, Regen, Unter-Inn, L.): má̄, dá̄, ſá̄, (mein, dein, ſein);

*) Nach guthochdeutſcher Ausſprache: ái

237. (oſtlech. Regen, Nab, Vils, Pegniz, L. St.): regelmäßig vor l — wál (weil), ál·n (eilen), frálə (freylich). Vergl. 539.

238. ei lautet wie ái, — (L. St. G.) (oſtlech. Nab, Pegniz, Rezat, Mayn — und überhaupt in der ſorgfältigern Ausſprache aller Gegenden mit Ausnahme der weſtlechiſchen. (243.)

237. wie âi — (Speſſart, L.): wâit, wâis;

240. wie è — (Ober-Regen, Schwarzach, L.): E', wès, wèt, rèch, drè flèſſigé Wèber.

241. (Mayn, L. St.): îr ſèt, (ihr ſeyd).

242. wie èi — (Blies um Dahn L.): wèis, ſèi̇̃, dèin, mèin.

243. wie êi — (weſtlech. L. St. G.): drêi, wêis, Blêi-wêis, wêil, Zêit... Vergl. 142.

244. ei lautet, ſeinem Urſprunge gemäß, wie ein gedehntes i — am Bodenſee, d. h. Ober-Rhein — und an den Zuflüſſen der Weſer vom Rhöngebirge aus, vergl. 163. 22.: min, din, sin, — bi, dri. lɛ̃, Flis. Lim, Lib, wis, Zit, — biſſə̃, blibə̃, griffə̃, ilə̃, lidə̃, ſchnidə̃, ſchribə̃, tribə̃.

Auch an der Lauter hört man noch (L.) ſyn ſtatt: ſeyn. So ſagt man an der Flz (L.): ĩ ſtatt ein- z. B. ĩ ſpanne̊; — (oſtlech. L.): drifach, Drifueß, Schlifſtain.

245. ei lautet wie ein kurzes o — (Regen L.): in der unbetonten Präpoſition bey — bo miə̃ (⏑ —) bey mir. Vergl. 65.

eu *)

246. lautet wie á — ,
(oſtlech, Nab, L.) vor l: nálə' (neulich), Bál'n (Beulen), A'l (Eul') —; (Ober-Nab, L.) im neutriſchen Zahlwort drá (dreu);

247. wie ái —
(Mittel-Rhein, Rezat, Pegniz, Nab — und nach der mehr ſtädtiſchen Ausſprache der oſtlechiſchen Gegenden, L. St. G.): nái, Fáier, áich, Kráiz.

248. wie áu —
(Speſſart, L.): náu, es ráut mich. Fáuer, háuer.

249. wie áū —
(Unter-Mayn, L. St. G.), beſonders in Städten, vergl. 372.: náū, Fáüer, áüch, dáürsch.

250. wie âi —
(Ober- und Mittel-Mayn, L. St. G.): âich, nâi, dâitsch, Krâiz, trâi; zâihht, ſchâiſt, (zeucht, ſcheußt, d. h. ſchießt); flâigſt, flâigt, (fleugſt, fleugt); mitunter auch: âü.
Vergl. 299.

251. wie aə —
(oſtlech, L.) zuweilen vor n: Fraə̃d, Baə̃t.

252. wie è —
(Ober-Regen, Schwarzach, L.): nè, dètſch, Krèz, Lèd, Frèd, Hè.

253. wie êi —
(Unter-Mayn, L. St. G.): nêi, Fêier, dêitsch.
— (So lautet am Regen, an der Nab, Rösla dun

*) Nach guthochdeutſcher Ausſprache: áü

Pegniz auch das ie; vergl. 298. 301.); — (Mittel-Mayn, L.), er lêidt, du flêigſt.

254. wie éu (— ⌣́)
(Ilz, L): néu, Féur, dréu (lat. tria), téuf, (teuf ſtatt tief), fléugng (fleugen ſtatt fliegen). Vergl. 303.

255. wie ein gedehntes i (eigentlich ú), vergl. 163. 244. 261. 372.
(Bodenſee, Rhön, L.): ditsch, Fir, Kriz, Lit, nin, Zig . . . .

256. wie ein kurzes i —
(Nab, Pegniz, L. St.): im Pronomen euch, wo es als unbetontes Suffixum ſteht.

257. wie iu (—́ ⌣)
(Salzach, Bodenſee, L.): niu, hiur, Fiur, Stiur, driu (lat. tria), tiuf (teuf ſtatt tief); biugt, liugt, fliugt (beugt, leugt, fleugt). Vergl. 311.

258. wie oi —
(öſtlich der Iſar L.): noi, hoir, Foir, Zoig, droi, (noïz·g), Doib, toif, (Deub, teuf ſtatt Dieb, tief), boigng, floigng (beugen, fleugen, biegen, fliegen). Vergl. 312.

259. wie ou —
(Sempt, L.): nou, Four, hour, Stour, Toufel, drou.

260. wie ui —
(weſtlich der Iſar, L.): nui, Fuir, huir, tuir, Tuifel, drui, tuif (teuf, tief), buigſt, luigſt, fluigſt etc. Vergl. 313.

261. wie ü; vergl. 255.
(Rhön, L.): dütsch, Lüt, Krüz.

Anmerk. In keinem von allen dieſen Fällen lautet der Diphthong eu ſeinen Beſtandtheilen gemäß, und

wie ihn z. B. der Spanier in Europa ausspricht, nemlich als reines ê mit folgendem reinen u.

262. i lautet wie ái — insofern dieses die Aussprache des schon früher aus i entstandenen ei ist — vergl. 238.

(östlich, L.): Cátráĩ, Catrein, Katharina; Kiráĩ, Kirein, Quirinus; Anáis, Firnáis, Hurnáis, Paradáis (Anis, Firniß, Horniß, Paradis); áĩ, ein statt in, z. B. áĩ dẽ Stàd, áĩ dẽ Stàd (Manuscript des Rechtbuchs von 1332: ein der stat, ein di stat für: in der Stadt, in die Stadt) *).

263. i lautet wie è — vor r —

(Queich, L.): mèr, dèr, èr (ihr); (Lauter

*) Die Form ein statt des ursprünglichen in hat sich in der Schriftsprache nur in der Composition festgehalten (z. B. „hinein, eingehen"). Ueberhaupt hat die Schriftsprache das ursprüngliche gedehnte i in mehrern Formen, in welchen es, nach einem schon sehr frühe wirksamen hochdeutschen Hange, in ei aufgelöset worden war, wieder hergestellt. Man sprach nemlich im XIII und XIV Jahrhundert nicht nur, wie noch jetzt die Diminutiv-Endung lin als lein, sondern auch die Adjectiv-Endungen -lich und -in als -leich und -ein aus: minnigleich, herleich, weibleich — guldein, hulzein, hurnein. Wie man noch sagt: latein von latin, so sagte man z. B. auch: Martein statt Martin, Christein statt Christina; und wie jetzt: Arzeney, Probstey, so sagte man damals: Sophey, Marey, Philosophey, u. dergl. mit Auflösung des i von der Endung i-a, i-e, i in ei.

L): èrrə̃, verwèrrə̃, Pərmɔſenz, Hèrſch, Kèrich, Bèrə̃ (Hirſch, Kirch, Birn);
(Mayn, L. St.): Kèrchen, Kèrgng (Kirche), Bèrgə̃ (Birke) . . .;

264. i lautet gerne wie é — vor n und m — (Ries, Ober-Donau, Iller, Speſſart, Rhön, L. St. und wohl auch G.): blénd, Wend, Kend, Fenſter, Fenger. Ich ben, mɔr ſend, Stemm. Siehe 546. 547.
(L.): nét (nit, nicht), dés (diß, dieſes) kommt in den meiſten Gegenden vor.
(Nab, L.): nécks, nichts; (oſtlech. L.): Schéf (Schiff); (Rezat, L.): légng, ſétz'n (ligen, ſitzen);
am Ende ſchwach betonter Sylben — (oſtlech, Pegniz, Nab. L. St.):

265. habé, habe ich? i freu mé, du freuſt dé, er freut lé;

266. ewé, ewig, nôté, nötig . .;

267. herrlé, herrlich, lieblé, lieblich . .;

268. (Pegniz, Nab, Ries, L. St.): Schneiderē, Maiſterē, Müllerē, (Schneiderinn ꝛc.

269. (oſt- und weſtlech, L. St.): guldé, hülzé, härwé . . . vom alten guldin, hülzin . . von Gold, von Holz. Vergl. 593.

270. Von der alten Diminutiv-Endung lin (lein) hört man zwiſchen der obern Iſar und dem Lech (L. St.) den Plural: lén; an der obern Donau (L. St.) den Sing. und Plural: lé; an der Paar, Ilm und am Mittel-Mayn, L. St. . . . den Plural lé.
Vergl. 596 — 601.

271. i lautet wie i in den hieneben nicht ausgenommenen Fällen und Gegenden;

272. Oeſtlich vom Lech und an der Nab erhält es (L. St. und wohl auch G.) vor l einen ganz eigenen, nicht beſchreibbaren ſtumpfen Laut: *) vergl. 79. vɪl, ſtɪll, wɪll, Mɪlz, Hɪlf, ſpɪl·n;

243. Doch hört man es hinwieder zwiſchen der Ober-Iſar und dem Inn ſo rein, daß es mit dem l gar nicht verbunden wird: vi-l, ſti-ll, Mi-lch, ſpi-ln. Vergl. 86. 527. 528.

274. Auch vor r erhält es zuweilen einen ähnlichen ſtumpfen Laut — vergl. 65. (Lech, L.): Kɪrəch, Bɪrəkhə̃ (Kirche, Birke).

275. i lautet wie iə — vor r — in den meiſten nördlichen ſowohl als ſüdlichen Gegenden (L. St.): miər, diər, iər, Wiərt, Hiərſch, Hiərn. Vergl. 621.

276. Rein hört man es in dieſem Falle zwiſchen der Ober-Iſar und dem Inn (L. St. G.): mi', di', Bir (Birn), Hi'ſch (Hirſch).

277. (Mittel-Mayn, Pegniz, Nab, L. St.): niət (nit, nicht);

278. (Mittel-Mayn, L.): niəſſ (nichs, nichts).

279. (Oſt- und weſtlech, L. St.): iəm eigentlich ẽəm ihm, iən eigentlich ẽə, ẽənə̃ ihnen; ſieh 304.

280. (Ober-Nab, L. St.): iə̃k (ink, euch), eigentlich ẽək; tiəz (tiz, **) ihr);

281. (Flz, L.): ziədern, zittern; niədə̃, nider.

---

*) Man hört gleichſam nur das l wie in der zweyten Sylbe der Wörter: Haſel, Sattel, wenn man dieſe ohne e ausſpricht.

**) Wenn man nemlich die alten Pronominal-Duale: ink, iz, als die Grundlage der jetzigen oſtlechiſchen Plurale, enk, és, annimmt.

282. i lautet ſogar zuweilen wie u —
Am Ober-Mayn hört man, L., der Tuſch ſtatt Tiſch; (Bodenſee, L.): ə̃ Khund ſtatt Kind; (hie und da weſtlech, L.): Fuſch ſtatt Fiſch;

i wird als bloßer Stumpflaut vernommen —

283. in den als Suffixa ſtehenden Pronomen —
(Allgemein, L. St.): mər, wir und mir; ər, tər, ihr; dər, dir; əm, ən, ihm, ihn, ihnen.

284. (Oſtlech, L. St.): in Zuſammenſtellungen wie folgende: hàbədi', hab ich dich; laſəmi', laſſe ich mich; tätədə', thäte ich dir; denkəmə', denke ich mir ... Vergl. 293.

i lautet wie ə in verſchiedenen unbetonten Nachſylben —

285. (Ober-Mayn, L. St.): Müllnərə̃, Schneidərə̃ (Müllerinn, Schneiderinn ...);

286. (Ober-Iſar, Lech, Inn, L.): herrlə', lieblə' .... herrlich, lieblich ....;
vergl. 427.

287. Weſt- und Oſtlech, Nab, L. St.): guldə̃, hülzə̃, vom alten guldin, hülzin.
Sieh 593.

286. Von der alten Diminutiv-Endung lin (lein) hört man —
(Ober-Mayn, Pegniz, Nab, Ober-Ammer, weſtlech. L. St.): lə̃; vergl. 596 — 607.

i wird ganz weggeworfen —

289. (Donaugebiet, Ober-Rhein, L. St.): zwanz'g, dreiſſ'g, wen'g ...;

290. in der alten Diminutiv-Endung lin, von der nur das l' bleibt —
(Oſtlech. Pegniz Nab, L. St.: vergl. 596—607.

291. in der Femininendung inn —
(Mittel-Rhein, L. St.): die Schneider·n, Schüster n..;
So sagt man —

292. (allgemein, L. St.): hat's, ist's, sind's (hat sie, ist sie, sind sie?) —
(Nab, Mayn, L. St.): gib·l·n, (gib es ihm, ihnen); (Allgemein, L. St.): la·n (laß ihn).

293. In Zusammenstellungen, wie die unter 284 bemerkten fällt das Wörtchen: ich ganz weg —
(Westlich. Mayn, L. St.): dà wèrff' di' (da werfe ich dich); wann dərs sag (wenn ich dirs sage); so will dərs machə (so will ich dirs machen).

ie *) (28).

294. Aus dem iu der ältesten, uns bekannten deutschen Sprache ist schon frühe auf der einen Seite mit Verstumpfung des u der Diphthong ie, und auf der andern mit Verstumpfung des i der Diphthong eu (ew) entstanden.

Von ie konnte, wenigstens nach der Aussprache der nördlichen Gegenden, vollends noch das e, und von eu das e wegbleiben, und so aus dem biugan liugan der ältesten Sprache auf der einen Seite: biɔgen, bi·gen; liɔgen, li·gen, auf der andern beugen, bügen; leugen, lügen; aus liuti das holländische lieden (li·den) und das oberrheinische Lüt (Leute) entstehen.

295. Es ist in den südlichen Gegenden ganz gleichgiltig, ob man die nach bieten conjugirenden Verba irregularia in der 2ten und 3ten Person sing. des

*) Nach guthochdeutscher Aussprache: i.

Präsens mit ie oder ob man sie mit eu und zwar nach allen den verschiedenen, unter 250. 254. 257. 258. 260. bemerkten Aussprachformen dieses Diphthonges geben will.

296. In einigen Gegenden an der Unter-Donau und ihren südlichen Zuflüssen erstreckt sich die Freyheit, eu statt ie zu sagen, auch auf die übrigen Präsens-Formen der benannten Verba.
Selbst einige Nomina, z. B. tief, Dieb, Fliege, schiech, Fiecht leiden diese Vertauschung.

297. Am Regen aber und an der Nab, Rösla und Pegniz, wird nicht blos in den ebenbemerkten, sondern überhaupt in allen Fällen statt ie der Diphthong êi gehört, welcher wohl nichts anders als eine daselbst einheimische ältere Aussprache des aus iu entstandenen eu ist, während nach einer jüngern das eu von Wörtern wie neu, heuer, neun, Feuer, Steuer, reuen, u. dergl. als ái gehört wird.

298. Westlich vom Spessart erhalten wirklich sowohl dieses eu als das ie den Laut êi.

Diesem zufolge das ie dem ursprünglichen iu gleichgesetzt, kann gesagt werden:

299. ie lautet wie ái,
oder wie âi —
(am Mayn, L.), in der 2ten und 3ten Person Sing. Präs. der Verba, welche nach biegen conjugirt werden; sieh 250.

300. ie lautet wie é —
(östlich. L.) in den Wörtchen: dé (die, diu deu, diese); wé (wie), wiu, weu, warum); é (ie, je) — élänger, élieber —;
(Rezat, L.): étzɔ, (ietzo).
Im Grunde gehört hieher auch die Endung é;

aəné, kaəné, guədé, ſchöné, — **ainiu, dhainiu, guetiu**, oder **ainew, guetew.**

Sieh 225. 226.

301. **ie** lautet wie **êi** —

(am Regen, an der Nab, Rösla, Vilz, Pegnitz, zum Theil Altmühl, auch weſtlich vom Speſſart, St L.): dêi, wêi, lêib, têif, krêigen, lêiden, flêigen, ſchêiſſen, gêiſſen.

êi. êi lengər, êi lêibər, nêi, êitz.

302. (Mittel-Mayn, um Dettelbach, L.): in der 2ten und 3ten Perſon Sing. Präſ. der Verba, die nach **biegen** conjugirt werden: du bêigſt, er bêigt, du lêidſt, er ſêidt, du flêigſt, er flêigt.

Vergl. 253.

303. **ie** lautet wie **éu** —

(Ilz, L.): in den Verbis die nach **bießen** conjugiren, und einigen andern Wörtern: béugng, fléugng, léugng, téuf; vergl. 254.

304. wie **éə**, d. h. **eə** vor m und n —

(oſtlech, L. St.): De͡anl· (Diərnl); j de͡ə, du de͡əſt, er de͡ət, de͡ən (dienen); e͡əm·d, ne͡əm·d jemand, niemand. Vergl. 548.

305. **ie** lautet wie **i** mit völliger Weglaſſung des ə, welches nur am Ende von Wörtern zuweilen nachklingt —

(Mittel-Rhein, L. St. G.): li·b, ti·f, ſchi·ſə͡, gi·ſə͡, di-ə, wi-ə, ſi-ə. *)

306. Auch anderwärts hört man gewöhnlich: si, di.

307. Am Mittel-Mayn, an der Rezat hört man (L. St. G.) **ie** theils mit nachklingendem ə, theils, und zwar beſonders in den Städten, ohne dasſelbe.

---

*) Hieher die Endung i, i-ə. ſ. 225.

308. An der Rhön hört man ia nur mehr in der 2ten und 3ten Person Sing. Präs. der Verba, die nach hiegen conjugirt werden.

309. ie lautet durchgängig wie ia —
(im ganzen Ober-Rhein und Donau-Gebiet, von den Vogesen bis nach Ungarn (L. St. wohl auch G.) diə, wiə, liəb, tiəf, schiəssen, biəgen, ziəhən, iə; iə lengər, iə liəbər, niə, iətz, iəm'd, iemand.

310. (westlech. L. St.): siə, diə.

311. ie lautet wie iu in bestimmten Fällen —
(Salzach, L.): tiuf, Diub, du fliugst, er fliugt, du liugst, er liugt, du biugst, er biugt.
Vergl. 257.

312. wie oi in gewissen Wörtern und Formen —
(östlich der Ober-Isar, L.): toif, Doib, ə Floigng, du loigst, er loigt, du schoisst, er schoisst; auch wohl: loigng, boigng, schoissn, boidn; Vergl. 258.

313. wie ui in einigen Wörtern und Formen —
(Westlich der Isar, L.): tuif, Duib, ə Fluigen, du luigst, er luigt; fluigst, fluigt —;
(am Unter-Regen): luigng, guissn, fruis'n, verluis'n; vergl. 260.

314. An der Iller hört man noch, L.): sui (sie, alt: siu), dui (die, alt: diu).

315. ie lautet wie ə — oder bleibt weg im Pronom: sie, wo es als Suffix steht:
(Mayn, Rhein, L. St.): Ich habsə, ich willsə; gêmerschə (gib mir sie) —
(östlech. Nab, L. St.) vor: sich; hàtsə-i, hamsesi (hat sie sich, haben sie sich); hàts', hàbms'.

o *)

(verſchieden von ô: ſieh 25,
lautet, wo es gedehnt vor m und n ſteht, gerne wie â —

316. (oſtlech. Nab, L. St. wohl auch G.): van (von), San (Sohn), Baɔran (⌣ — Baron) —;
vergl. 548.

317. vor l in einigen Wörtern wie áu —
(Mittel-Mayn, L. St.): hául (hohl), Kául'n (Kohlen); vergl. 531.

318. — wie e, é. ɔ; ſiehe 321.

319. o lautet wie ein gegen u ſchwebendes o —
(Südlich der Donau, am Unter-Mayn, am Rhein, L. St. G.): Bóden, Fróſch, Góld, Gótt, Kóſt, óben, O'chs, Schlóſs, Spótt, Vógel, Wólf, Wóll.

320. o hört man auch hie und da als reines ô.

321. o lautet wie ö (e) in einigen Wörtern, beſonders vor l —. Sɔldat (Rezat, Mayn L.); ſɔlɔr, ſɔtaner ſolcher (allgem. L.); Gɔld, Gold, Wɔlf Wolf, Wɔlkhɔ̃ Wolken (zwiſchen Lech und Ober-Iſar, L.) ....

322. o lautet wie ou hie und da an der Ober-Altmühl, am Mittel-Mayn und an der Queich, L. — in gedehnten Sylben: Bouden, Bougen, ouben, Oufen, g'flougng, Houf, houl, Koulen, ſou.

323. wie u —
(Ober-Mayn, Pegniz, St. L.): Buden, Kupf, uben, vull, Wulf, Wull.
(u ſtatt o z. B. in: Sunn, geſchwummen ꝛc. Siehe 26.)

*) Nach guthochdeutſcher Ausſprache: ô.

324. o lautet wie uə —
(an der Nab und Vilz, L. St.): Buəden, Kuəpf, uəhen.

ȯ (27)

325. erhält in den südlichen Gegenden einen ganz andern, als seinen eigentlichen, oben (74) bezeichneten Laut. Man pflegt nemlich dieses ȯ, als Umlaut von o (68), nicht anders als das simple e, und also am Mayn und Rhein zum Theil wie ê (71), östlich und westlich des Lechs aber meistens wie é auszusprechen —
(öst- und westlech, L. St.): Bécḱ, Böcke; bégeln, bögeln; Frésch, Frösche; géttlı̈, göttlich; gréber, gröber; Héf, Höfe, héflı̈; Échinn, Köchinn; Képf, Köpfe; Knédel, Knödel; Péfel, Pöbel; Trépfl, Tröpflein;
(östlech. L. St.): E'-l, oder əl, Oel; Hél, oder Həl, Hölle; Vél-ker, oder Vəlkə', Völker; Wé-lf, oder Wəlf, Wölfe; zwé-lf, oder zwəlf, zwölf. Vergl. 527. 537.

326. Daher, daß der Umlaut von o (68) in unsern Dialekten gewöhnlich als é gehört wird, mag es wohl gekommen seyn, daß man schon seit dem XV. Jahrhundert diesen Laut é (72), auch wo er nicht aus o entstanden ist, durch ȯ bezeichnet. So lieset man göben, gewȯst, zȯród, dȯß, bȯttriß ꝛc. (statt: bégégnət, gewést, zeréd, défs, béttris) in dem Trachtenbuch der Gebrüder Matthäus und Veit Conrad Schwarz von Augsburg aus dem 16ten Jahrhundert; Dȯgen statt Degen, in Aventins Chron Edit. von 1566. fol. VII. u. f. f.

Wenn auswärtige Sprachbeobachter dieſem in unſern Dialektſchriften manchmal vorkommenden Zeichen ò, den rechten und wahren Laut ö (ſieh 74) untergelegt haben, ſo war dieſes ein Irrthum, der gewiß ihnen am wenigſten verübelt werden kann.

(Statt ò wird geſchrieben: e — ſieh 28).

327. ò lautet wie ì (é) als Umlaut vom u (323) — (Ober-Mayn, Pegniz, L. St.): Kìpf, Vìgel, grìber, hìflich;

328. wie iə (als Umlaut von uə) (324) (Nab, Wilz, L.); Kiəpf, Viəgel, griəber, hiəflich.

329. ò erhält ſeinen rechtmäßigen Laut (nach der mehr ſtädtiſchen Ausſprache) am Mittel-Mayn, der fränkiſchen Saale ꝛc. vergl. 372.

Köpf, Vögel, gröber, höflich.

(Statt ò wird geſchrieben u, oder ů — (28).

ô *) (25)

330. lautet wie áu —

(Schwarzach, böhmer Wald, L.): bláus (blôß); báuſſen (bôßen), Bráud, dráuən, Fláu', Fláuz, fráu', gráus, háuhh, Kláuſter, láus (lôs) ꝛc. —

331. wie â vor m und n;

(oſtlech. L. St. wohl auch G.): Strâm (Strôm); Bân (Bône); Lân (Lôn); âne (ône); ſchânen (ſchônen); Tân (Tôn); Krân (Krôn).

332. ô lautet in denſelben Gegenden (L.) vor r wie â, an der Nab zuweilen wie á — vergl. 621.

bârgng (bôrgen); Dârf, Dârn (Dôrf, Dôrn;

*) Nach guthochdeutſcher Ausſprache: ô

verdârben (verdôrben); Fâk (Fôrk, Schwein); gfrârn (gefrôren); gfârchtn (geförchten); Fârcht (Förcht); Hârn (Hôrn); Kârb (Korb); Kârn (Korn); verlârn (verlôren); (L.) mârgng (Nab: márgng) (mörgen; A'r (Or); Art (Ort); ârt (örtungerad); Râr (Rör); Sârg (Sörg); gstarbm (Nab: gstárbm) (gestörben); Stârch (Störch); Târ (Tör); vâr (vôr); wâr'n (wörden); gwârfm (Nab: gwárfm) (geworfen); Wârt (Wört); Zârn (Zörn). Auch hört man: Tâchter (Töchter). *)

333. So ſagt man in einigen Gegenden des Mittel-Mayns (L.): Brâd (Brôd); grâs (grôß); Râſen (Rôſe); rât (rôt); ſtâſſen (ſtôßen); Klâwen (Klôwen, Klauen).

334. ô lautet wie â mit nachklingendem ɔ — vor r — zwiſchen Lech und Inn, Salzach, L.; — hingegen vor allen Conſonanten — im Weſten der Ober-Iſar und des Lechs, an der Ober-Altmühl und Rezat, L.): blâas (blôß); bâaſſen (bôßen, ſchlagen); Brâad (Brôd); Dâarn, verdâarben, Dâarf, Flâah, grâas, hâach, Nâat, râat, Schâas, ſtâaſſen, Strâa, tâad, zwâa (zwô), A'ar, vâar, Kâarn... Bâa (Bône), Lâa (Lôn), ſchâana (ſchônen).

335. ô lautet wie âu — (Ilz, L.): blâus, hâu', nâud, Kâut (Kôt), A'uchs (Ochs) *).

*) Diejenigen dieſer Wörter, die beym Ulfila vorkommen, haben au ſtatt ô. Der uralte in dem Ausſprach-Mechanismus begründete Einfluß des r iſt hier, wie beym e vor r, welches bey Ulfila immer mit ai gegeben wird, nicht zu verkennen.

**) Auch Ulfila hat Auhſus (Ochs).

336. Es lautet wie àu —
(östlich der Ober-Isar, des Unter-Lechs, an Pegniz und Nab, am Speſſart, an der Queich, L.): blàus, bàuſſen, Bràud, Flàuh, fràu', gràus, hàuh, Klàuſter, ə Ràuſ'n, nàur, tàud, Bàu (Bône), Làu (Lôn), ſchàu'n (ſchônen).

337. Doch vor r nur hie und da (L): A'ur (Or), vàur (vôr), Tàur (Tôr), tàurət (tôricht, d. h. taub), Wàurt, Kàurn, Dàurn, Hàurn, Zàurn, Ràur, verlàurn.

338. ô lautet wie éu (éo — ‿ ⌣) —
(Ilz, Wegſcheid, L.): héu' (hôh), hréut (rôt), téud (tôd), Néut (Nôt), ə Hréuſ'n (Rôſe), Stréu (Strô), ſtéuſſ'n (ſtôßen), E'ustern (O'ſtern), E'uchs (Ochs), dréuə (drôen).

339. ô wird gehört als reines o (ó) — beſonders in Städten am Mittel-Rhein, an der Rezat und Nab. Auch an der Ober-Donau und Altmühl hört man: Bród, blós, Stró, vór, — ſo daß z. B. zwiſchen rôt (roth) und Rât (Rath), grôs und Grâs (groß und Gras) in der gemeinen Ausſprache aller Unterſchied wegfällt.

340. Am Mittel-Mayn klingt dieſem ô zuweilen das ə nach, L.): Nôət (Nôth), tôəd (tôd).

341. ô lautet wie ó — (oſtlech. St. G.).

342. ô lautet wie u am Ober-Mayn, und, beſonders vor r, an der Pegniz, (L. St.): Brud, grus, Nud, ə Ruſn, Durf, Zurn.

343. ô lautet wie ue —
am Ober-Mayn (Baunach, L.): gruəs, ruət, ruəd, ə Ruəſn, Kluəſter;
Vor r — (Unter-Isar, Inn, L.): Suərg, Duərf, g'ſtuərbm, Huərn, Kuərn, Zuərn. ſ. 622.

344. Auch hört man am Ober-Inn, L.): Fluəh (Flôh), gruəs (grôß).

ô (27)

345. lautet zuweilen wie á (als Umlaut von â) §. 331. 332. (oſtlech. L.): Krá'l (Krônlein), fárchtig (fôrchtig, furchtſam), Fá'kl' (Fôrklein), Wártl' (Wôrtlein).

346. wie ái (als Umlaut von áu) — (Schwarzach, böhm. Wald, L.): ráider (rôter), Flái' (Flôhe), tráiſten (trôſten), báis (bôs), láiſen (lôſen).

347. wie ài — (zwiſchen der Ober-Iſar und dem Inn, L.): bàis, gràiſſer, Flàiſſ', hàiher, hàir'n (hôren), làiſn (lôſen), tràiſt'n, ſchài (ſchôn).

348. wie è (als Umlaut von â) — (Mittel-Mayn, L.): grèſer, rèder, bès (bôs), ſchè' (ſchôu), hèren (hôren), Gatès (Getôß), stèſſen . .;

vor r —

349. (oſtlech. L. St. G.): Dèrfer, Dèrn, gefrèren, Hèrnl', Kèrbl', E'rter, Rèr'n (Röhre), Wèrter, hèr'n (hôren), Stèr (Stôr); ə Fèr'n (Fôren, Föhre).

350. ô lautet wie èə (als Umlaut von âə) — ſieh ô. 334. (L.): bèes, blèəſſen, Dèarner, Flèəh, grèəſſer, hèar'n, Hèarnl, ſchèə (ſchôn), ſtèəſſen, Strèam.

351. ô lautet wie ê nach der mehr ſtädtiſchen Ausſprache aller Gegenden (L. St. G.): blêſſen (blôßen), blêd, bês, Flêh, Flêſſ', flêhen (flôhen, flüchten), grêſſer, Grêſſ, Gerês, Hêh', hêher,

Klêſter, Klêzen, Krês, Lêw, lêſen, lêten, nêdig (nôtig), êd (ôd), rêter, Rêt·l (Rôthel), Rêsl· (Rôslein), ſprêd, ſchnêd, ſche˜ (ſchôn), têdten, trêſten; - drêen, lêſſeln, ſchrêten, ſtêſſen, têſen, (frêdig, frê'li'), ſdrôen, lôßen, ſchrôten, ſtôßen, tôßen, vrôdig mit beumlautetem ô.

352. Sogar auch vor r —
(Ilm, L.): frêr·n (frôren), hêr·n (hören), Hêrner, Kêrnl·, Rêr·n (Röre), Stêr (Störe).

353. ô lautet wie ei (als Umlaut von âu und àu —
(Pegniz, Nab, L. St.): bêis, blêiſſen, grêiſſer, hêiher, Flêih, Klêiſter, lêiſen, nêidi, ſchêi˜ (ſchôn), trêiſten;

354. heiə'n, E'iə', gfrêiə'n, Rêiə'n (hören, Oehr, gefrören, Röhre); vergl. 621.

355. ô lautet wie êə —
hie und da am Mayn (L.): bêəs, grêəſer;

356. wie é
hier und da an der Lauter (L.): bés, gréfer.

357. wie éə, (ebendaſelbſt L.): Gətéəs, léəſə˜.

358. wie i ſtatt ü als Umlaut von u (342) —
(Sächſ. Saale, Ober-Mayn, auch Alzenau, (L.): bis, rider, Geris, abliſen, nidig, griſer — vergl. 361.

359. wie iə (ſtatt üə als Umlaut von uə (343); vergl. 362;

360. wie ö in der mehr ſtädtiſchen Ausſprache am Mayn.

361. wie ü (als Umlaut von u) (342) — (am Mayn und an der Fränk. Saale, L.): nüdig, Flü', büs: vergl. 327.

362. zuweilen wie üə (343 eben da, L.) —:
rüəder, ə Rüəslə, Klüəſter, büəs, ſchüə˜.

u

(verſchieden von u e oder û, ſieh 29.) —
lautet vor r gerne wie â oder âə —

363. (Rednitz, L.): Dârſcht (D u r ſt), kârz, Wârm, Waarz·l; vergl. 621.

364. in der Endſylbe: u n g wie i, (nordwärts der Donau);

365. vor m und n gerne wie ó —
(weſtlech. Unter-Mayn, Fuld, Ulſter, L. St.): jóng, Hónd, Mónd, gerrónken, gebonden; (allgem. G.) geſponnen, geſchwommen, fromm; vergl. 26. 547.

366. vor r gerne wie ó —
(Mayn, L. St.): Bórgh, Dórſcht, kórz, Wórm, Wórf, Wórſcht, *) vergl. 621.

367. u lautet in der Regel rein wie u in den meiſten Gegenden: Buſch, Druck, dumm, Frucht, Gulden. . . .

368. u lautet wie ü, reſpective i, in gewiſſen Wörtern und Gegenden.
(Donau, L.): üns, ünter; (Nab, Ober-Mayn, L. St.): üm; ſieh 372.

369. u lautet vor r gerne wie ui —
(Salzach, L.): fuih't (f u r t, fort), kuih'z (k u r z), Stuim (S t u r m), Wui'm (W u r m).

370. u lautet vor r gerne wie uə.
(Unter-Iſar, Inn, L.): Duərscht, kuərz, Stuərm, Wuərm, Wuərscht.

371. u wird in unbetonten Wörtchen oder Worttheilen als bloßer Stumpflaut gehört.

---

*) Beym Ulfila: baurgs, waurms, waurts.

(Pegniz, Nab, Ober-Mayn, L. St.): ə̃d oder ə' ſtatt: und. — Mêi ə̃d Aərbət (Müh und Arbeit), Schand ə' Sputt, das ə das (dieß und jenes); (oſtlech. L.): aə̃s ə' zwanz'g, drey ə' zwanz'g, fünf ə' zwanz'g; — dər, də' ſtatt: durch — də' Gods Wılln (durch Gottes Willen); Theuram, Hausəm, Schidəm (Theurung, Hauſung, Schidung); Háitəm, Hailtum (Reliquie).

Das ſuffigirte Pronomen: uns heißt an der Nab und Pegniz: ɔſſ; gibəſs (gib uns);
das ſuffigirte du am Mayn und Rhein: də; was willſtdə?

Aus dem u in der Ortsnamen-Endung -burg wird oft ə, ſo daß ſie häufig mit berg zuſammenfällt: Maə̃wərg (Maynburg), Troſchbərg (Troſtburg).

u bleibt unausgeſprochen im ſuffigirten Pronomen du; — (oſtlech.): wàs willſtd'?

372. ů (verſchieden von û, ſ. 30) — erhält nur in den nördlichen Mayn-Gegenden, und auch da mehr in der ſtädtiſchen Sprache ſeinen wahren eigenen Laut. Anderwärts lautet es nach den verſchiedenen Fällen ganz wie i, man ſehe: 263. 264. 272. 273. 274. Wèrzborgh (Würzburg), Wèrſcht' (Würſte), dèrr (dürr)', Schèrtz (Schürze); — ke̊mern, de̊n, Se̊nd (kümmern, dünn, Sünde); — Hıll, Mıl, oder auch Hi-ll, Mi-l, (Hülle, Mühle); — Tərək (Türk). — Selbſt beym Leſen der Schrift wird ů nur wie i gehört. - Statt ů wird manchmal geſchrieben ie, u ſtatt ů (ſieh 31).

ue oder û * (ſieh 29).

373. Das o des Ulfila (in der Ausſprache vielleicht

*) Nach guthochdeutſcher Ausſprache û.

zwiſchen o und u ſchwebend) hat ſich in Niederdeutſchland *) beſſer erhalten als in Hochdeutſchland, wo es ſchon früh in den Diphthong ou, au, ue, übergegangen iſt. Doch iſt es beſonders unter der diphthongiſchen Form ou au den nördlichen Zuflüſſen der Donau herrſchend geblieben (378).

374. Dieſes ue nun, als dem Ulfilaiſchen o entſprechend, lautet wie â oder wie ein gewöhnliches âe, oder eigentlich a͡e; —

(oſtlech. L. St.): in einigen Wörtern in welchen es vor m und n ſteht — Blâm, Blâəm (Blueme); Mâm, Maəm (Mueme); Grâmət, Grâəmet (Gruemet); tuə͡ (tuen, thun);

(Loiſach, L.): zaə͡n-üns (zû uns); zaə͡-də' (zû dir); grnə͡, graənə͡ (grûn, grünen); vergl. 548.

375. ue lautet wie ó.

(Rhön, L.): gód, Fós, Blód, Hód, Kó.

376. (Ober-Pegniz, L.) vor l: Schól, Stól, Spól·n (Spuelen); (Iſar, L.): zo, zo͡ (zue).

377. ue lautet wie ói —

(Speſſart, L.): goid, Bloid, Broider, Moitter.

378. wie ou (âu) —

(Kinzig, Sächſ. Saale, Rösla, Pegniz, Vilz, Nab, Regen, Unter-Altmühl, L. St.): Boub, Bouch, Bloud, Bous, Brouder, Fous, Flouch,

*) Aber das Streben dieſes Lautes zum u iſt ſo entſchieden, daß der Holländer und Engländer denſelben, obſchon er ihn mit oe oder oo zu ſchreiben fortfährt, dennoch wie u auszuſprechen gewohnt iſt. Man vergleiche übrigens das ſpaniſche: buer·o, fuego; das italieniſche buono, fuoco; das grödneriſche fuec puec.

frouh, goud, genoug, Houſten, Kou, Mouder, Mous, Moud, Rous, Schouh, Touch, thoun, zou.

379. Schnouə', Fouə' (Schnuer, Fuer, d. h. Fuhr). Vergl. 621.

380. wie u ohne nachklingendes ə —
(am Mittel-Rhein, und in den nördlichen Mayn-Gegenden — ſo wie nach der Ausſprache der Gebildeten aller Bezirke: Bu·b, Bu·ch, Blu·t, Bu·ſ·, gu·t.

381. wie ui —
(Rhön, L.) in einigen Wörtern: Stuitə̃ (Stuete, Stute).

382. wie uə, d. h. wie u mit nachklingendem ə —
von den Alpen bis an die Donau unter dem Lech, und oberhalb des Lechs bis an die Mayngegenden, wo auf dem Lande bald uə bald u gehört wird — (L. St. wohl auch G.): Buə', Buəch, Bluəd, Buəſ·, Bruəder, Fluəch, fruəh, guəd, Kuə, Muəder.... &

383. ue lautet vor l als verſtumpftes e —
(Nab, Wils, L.): Schẹl, Stẹl, Spẹln (Schuel, Stuel, Spuelen). Vergl. 531.

384. ue in unbetonten Wörtchen oder Worttheilen wird als Stumpflaut gehört —
(oſtlech. L): zə-n-üns, (Nab, L.): zə-r-üns (zû uns), zə diər (zû dir). Vergl. 609. 635. Landsət (Landshuet); Hándſchə', Fürtə', Handſchueh, Fûrtuech;

385. oder bleibt ganz weg —
(Ober-Rhein und Donau-Gebiet, L. St.): z· München, z· Haus, z· Dorf, z· Feld, z· Fûß, z· hôchſt, z· vîl, z· tûn;
(Altmühl, L.): 'á z· Aəchſtétt (daze Aichſtete).

ů oder ůe *) (ſieh 86)

386. lautet wie ein genäſeltes èə, d. h. e͂ə (als Umlaut von âə) vor m und n — vergl. 279. 548.
(Oſtlech. L. St.): Blèəml·, grèə͂ (grůen), rèəmə͂ (růemen), Hèə͂l· (Hůenlein), g·ſtèəm, u͂g·ſtèəm (geſtům, ungeſtům).

387. ůe lautet wie ê (als Umlaut von ó — ſieh 375.
(Rhön, Ulſter, L.): Hêd, Kê, mêd (můed); sêſſ (ſůeß); —
(Unter-Mayn, L.): Hê'r (Hůener);

388. wie êi als Umlaut von ou — (378):
(Pegniz, Nab, L. St.): Bêiblə, Bêicher, Brêider, Kéi, mêid (můed), sêiſs (ſůeß), grêi͂ (grůen), fêiə'n, rêiə'n (fůeren, růeren) 621.

389. wie i (als Umlaut von u (386) —
(Mittel-Rhein, Mayn, Rezat, L. St. G.): Fiſs, Brider, Ki, mid, siſs;

390. wie iə (als Umlaut von uə, (382) —
(oſt- und weſtlech, L. St.): Fiəſſ, Kiə, Briəder, miəd, siəſs.

391. wie oi —
(Kinzig, L.): moid, ſois.

392. wie ü oder üə (als Umlaut von u oder ue) da wo ů nicht wie i ausgeſprochen wird;

393. ůe vor l lautet wie ẹ —
(Nab, L.): kẹl (kůel, kühl), ſpẹln (ſpůelen, ſpülen). Vergl. 531.

---

*) Nach guthochdeutſcher Ausſprache: ü

Fünftes Capitel.

Eigenheiten der Dialekt-Aussprache in Betreff der Consonanten.

B.

b lautet wie b, (d. h. wie ein italisches, von w und von p verschiedenes, ächtes b) — allgemein (St. G.) —

394. am Ende der Wörter — Leib, lieb, Dieb, Schwâb, Kalb, Korb..;

395. in Mitte der Wörter vor Consonanten — er gibt, liebt, du treibst..;

396. am Anfange der Wörter — doch nicht sicher, und zwischen b und p schwankend — bey, Bier, blâu, Brand... Vergl. 399. 438. 465.

397. b lautet wie bb, d. h. mit entschiedenem b-Laut und kurzem Weggehen über den voranstehenden Vocal. (Mittel-Rhein, L. St.): grobb, a Stubb... Vergl. 439.

398. b lautet wie f, doch nur in einzelnen Gegenden und Wörtern —

(östlich. L.): afer (aber), gelflicht, Knoflauch; (L. St.): Pöfel, schnaufen, schraufen, Zwifel;

(Ober-Iſar, L.): hefen; *)
(Mayn, L.): äfer **) (ſchneeblos).
Vergl. 455.

399. b lautet wie p (das heißt wie ein reines italiſches p. nicht wie ein affectirtes deutſches, hinter welchem man noch einen gewiſſen Hauch vernimmt) — (allgemein, St. G.) — zu Anfang der Wörter, wo der Hochdeutſche, mit einer ihm eigenen Unſicherheit, zwiſchen b und p keinen conſequenten Unterſchied zu machen weiß, daher er denn in den romaniſchen Sprachen b und p z. B. beau und peau, boule und poule zu verwechſeln geneigt iſt. ***)

400. b lautet wie p vor t, wenn dieſes wegfällt — (Ober-Inn, Ober-Iſar, L.): er gip', treip', és hap's (er gibt, treibt, ihr habt).

---

*) Manuſcript von 1332. aver, heven. Wſtr. Btr. VII. 53. 54.

**) Krenners Landt. handl. X. 351. XVII. 143: afer.

***) Bey dieſem Gebrechen ſuchen ſich unſere Declamatoren dadurch zu helfen, daß ſie das p da, wo ſie es mit klarer Abſicht als p wollen hören laſſen, alſo beſonders in fremden Wörtern mit einem gewiſſen Nachhauch herauspreſſen, ſo daß man ſtatt Panzer, Pein, Palermo, Paul — P-hanzer, P-hein, P-halermo, P-haul zu hören bekommt. Auf eine ähnliche Art ſcheint zu Anfang von urſprünglich nichtdeutſchen Wörtern das mittelrheiniſche p-h, das hochdeutſche pf entſtanden zu ſeyn. Und es iſt wohl dem Umſtande, daß bey uns das Anfang-b ſchon ſeit uralten Zeiten auch für p gegolten hat, zuzumeſſen, daß es ſo wenige mit einem p anfangende ächtdeutſche Wörter gibt.

401. (Es muß überhaupt als Regel angenommen werden, daß von zwey nebeneinander ſtehenden Conſonanten, wenn der eine in der Ausſprache wegfällt, der andere immer um ſo entſchiedener enuncirt wird). Vergl. 447. 449. 485. 675.

402. b lautet wie p am Ende —
(Mayn, L. St. G.): grop (grob).
Beſonders in den Formen auf mb (ſ. 32) wenn ſie Nachſylben erhalten —
(oſtlech. L. St.): Kámpel von Kamb, ə̃ krumpé von krumb, Lampm und Lámpel von Lamb,

403. So iſts auch (vergl. 401) Regel, daß die Endconſonanten verſtärkt werden, wenn ihnen eine Endſylbe folgt, ſelbſt wenn ſie aus einem unausgeſprochen bleibenden Vocal beſtünde. Vergl. 424. 425. 444. 460.

404. b lautet wie pf in der Verſchmelzung der Vorſylbe b· mit dem folgenden Hauch h oder hr (622) —
(oſtlech. L.): pfendt (behende), pfüeten (behüeten), pfalten (behalten), pfrait (berait), pfrüemen (berüemen);

405. am Ende von Sylben: krümpfen von krumb.

406. b lautet wie pp in gewiſſen Fällen —
(oſtlech. L. St.): Grueppen (Grueben), Neppel (Nebel), toppen (toben), trappen (traben), Trauppen (Trauben). Vergl. 691.

407. b lautet wie w — vergl. 682. 683. wo es, außer am Anfang der Wörter, vor unbetonten Vocalen oder l und r ſteht —
(allgemein, L. St. G.): obacht, Säbel, Gräber, leben, laben, ſalben, ſterben —;
(oſtlech. Nab, L.): Hérwərig, Hérwə̃ (Herberg); Hàiwé (Haidbeeren, Haidelbeeren); —
beſonders in Eigen-Namen: Eſchə̃wà̃ (Eſchen-

bach), Fàltə'wà' (Affalterbach), Rou'wà (Rohrbach), Ulwə' (Julbach), Mılwərg (Mühlberg), Maə'wərg (Maynburg).

408. Mit der Endſylbe en ſchmilzt dieſes wie w geſprochene b in bm: d. h -m zuſammen —
(oſtlech. Nab, L. St. G.): lebm, labm. . .
Vergl. 576.

409. b lautet wie w zu Anfang lateiniſcher, oder aus dem Latein genommener Wörter — *)
(oſtlech. L.): Wá'wə'l (Barbara), Wàldhauſer oder Wàltl (Balthaſar), Wenni (Benno), Wenədikt (Benedictus).
So hat Ulrich Füetrer in ſeiner Chronik: Wibel ſtatt: Bibel.

410. An der Rhön hört man (L): ich win, du wiſt (bin, biſt);
(Nab, L. St.): wander, z'wan'ər ſtatt b'ander (zu zweyen). Vergl. 683.
b lautet gar nicht —

411. am Ende der Wörter, beſonders bey nachläſſigerer Ausſprache —
(oſtlech. L.): Buə', grə', hàl', Kar' (Körb); Gà', Laə' (Laib), Lái' (Leib), Prə', Wái' (Weib);

412. am Ende und in der Mitte —
(Nab, Pegniz, Mayn, L.): Ich blei', du biei'ſt (bleibe, bleibſt); ich glá', du glá'ſt (glaube, glaubſt); Krè'll (Krebs);

413. in der Mitte —
(weſtlech. Rhein, L.): han ſtatt haben; (allgemein, L. St. G.): du haſt, er hat; (in den meiſten Gegenden L.): gehatt —; (Mittelmayn L.):

*) Dieß iſt auch in Spanien der Fall.

gèn, gán statt geben; (fast allgemein L.): du geist, er geit statt gibst, gibt. Vergl. 470.

C

414. Am Anfang von Wörtern, welche aus dem Lateinischen, Französischen ꝛc. abstammen, wird im gemeinen östlechischen Volksdialekt musterhaft und ohne allen Nachhauch ganz mit dem Laute ausgesprochen, wie man es aus dem Munde von Italienern, Franzosen ꝛc. vernimmt. Vergl. 511.

(Ober-Inn, L.): Cádl (Catharina); (Isar-Rain, L.): Cà'pə' (Caspar); (Ilm, L.): Castl (Castulus); (Nab, L.): Còbəl (Jacobus); — (östlech. L. St.): Cutschen (spanisch: coche), Cant (ital. il incanto, franz. l' encant), Canter (barb. lat. cántherius), Coller (franz. collier), Cumpes (Compost), Custerer (barb. lat. Costurarius), Càbəs-Kraut (franz. choux capus), Cugel (cucullus), Campfer (camphora), Zucker-Candl (ital. zuccaro candito), Camillen, Carauschen (cyprinus carasius).... allgemein: Cawalier, Cawallerie....

Da eben dieser reine Laut des romanischen C in Hochdeutschland mißbräuchlich auch dem Anfangs-G ächtdeutscher Wörter beygelegt wird: so findet man, dieser fehlerhaften Aussprache zufolge, obige Wörter häufig mit G geschrieben —

Gastl, Gutschen, Gant, Ganter, Goller, Gumpes, Gusterer, Gunkel, Gabes, Gugel, Gampher ꝛc.

415. c oder k nach s (649) wird zuweilen wie p, öfters wie t gesprochen.

(oſtlech. L.): Stapulier, ſtalliren, Starnizel, Gſpadl oder Gſtattel (scattola, Schachtel); Storzoneren.

Ch

416. am Anfang der Wörter entſpricht, wenn man das C mit ſeinem eigenthümlichen Laut in den ital. oder franz. Sylben ca, co, cu, für ſich, und das h als Nachhauch betrachtet, genau dem doppelten Laut, welchen wir jetzt ſehr mit Unrecht durch das einfache K bezeichnen — vergl. 515.

Nur noch im Worte Chur, Churfürſt und in ein paar Eigen-Namen hat ſich das ältere richtigere Ch erhalten — Cham, Chiemſee.

417. Nicht zu Anfang der Wörter ſtehend, wird das ch ohne den c- oder k-Laut, und nur als ſcharfer Hauch gehört; dieſes hat als Regel ſtatt, folgendes ſind Ausnahmen:

418. ch lautet wie f —

(oſtlech. L.): ſeift ſtatt ſeicht; Darm-Gift ſtatt Gicht.

ch lautet wie g —

419. in der Endſylbe: lich, wenn ſich dieſer eine weitere, mit einem Vocal verſehene Endung anfügt — (oſtlech. L. St.): èrligé, èrligè (ehrliche, ehrlicher). Vergl. 417.

420. blos vor der Endung: en —

(Peguiz, Ober-Mayn, L. St.): im menſchligen (menſchligng, menſchling) Leben; die frôligen (frôligng, frôling) Leut.

(L.): Kergen (Kergng, Kering) Kirche; raugen (raugng) rauchen; ſuagng ſuchen; Zágen (Zágng) Zaichen. Vergl. 579.

421. (Unter-Donau, L): Lágə̃ (Lache), Fiə'g (Furche); (Donau, Unter-Isar, L.): Ming-gə̃ (München).

422. ch lautet wie hh (weiches ch) am Ende nichtflectirter Wörter —

(östlech. L. St.): Bàhh, Buəhh, Dàhh, Lohh, nàhh, Spràhh, Stihh; und selbst bey weggelassenem Flexions-e: i mahh (ich mache), i suehh (ich suche).

Diese Aussprache auch auf das Schriftdeutsche übertragend, sagt man G: Bahh, Dahh, Lohh, Stihh, ihh, dihh, mihh, sihh — *)

ch lautet wie k —

423. vor s —

(fast allgemein, L. St. G.): Deichsel, Flachs, Fuchs, Håchsen, Krâchsen, Leuchsen, Ochs, Tâchs, wachsen, wâchst;

(L. St.): nich's (nichts). Vergl. 401.

424. in der Ortsnamen-Endung -bach, wenn solche Orts-Namen in Personen- oder Familien-Namen verwandelt werden — vergl. 403.

(östlech. L.): der Gámbécker (der von Gambach), der Rou'wêcker der von Rôrbach);

Ehmals noch einfacher: der Wittelsbeck, (von Wittelsbach), des Heywecken (von Heypach), dem Rorbecken, die Tattenbecken, die Winsbeckinn — **)

---

*) Nach guthochdeutscher Aussprache mit kurzem Vocal und scharfem ch: Bach, Dach, Loch, Stich, ich, dich, mich, sich; — hingegen mit gedehntem Vocale: Bûch, nâch, Sprâch, euch. Vergl. 691.

**) Mon. boic. VIII. 259. XII. 293. 312. XV. 305. 333. Westenrieders hist. Beitr. V. 208.

425. (oſtlech. L.): der Drack (Drach), die Lacken (Lache), der Rauk (Rauch).
Mi'kə̃ contrahirt aus: Mittchen ſtatt Mittwochen, (L.) vergl. 401. 682.

426. ch lautet wie ng — in der Endung: lich.
(Ries, L. St.): fruindling, herzling, əm jeglinge̊, Vergl. 472.

427. ch lautet gar nicht — am Ende:
(Donaugebiet, L. St.): eu', i', mi', di', si', á' (auch), dó', no'; -li̊ oder -lə' (Endſylbe: -lich); vergl. 286.

428. (oſtlech. L.): Bau', Blé', Bru', Brau', Rau' (Rauch). Tue' (Tuch). Bà', Rou'wà' (Rôrbach, Pé'nbà' (Pörnbach); Mi-l', Mıli', Mıla' (Milch);

in der Mitte —

429. (faſt allgemein, L. St.) nach l — wél'ər, ſél'ər (welcher, ſolcher).

430. (Unter-Inn, L.) nach r — ə̃Kir'ə̃ (Kirche), Fur'ə̃ (Furche), ſchnar'ə̃ (ſchnarchen);

431. vor ſ.
(Rhön, L.): ən Aə'ſə̃ (Achſe), Aə'ſſel (Achſel), Flaə's (Flachs), Hè'ſſə̃ (Hächſen), Lüſə̃ oder Lü'ſtə̃ (Leuchſen), Oə'ſſ (Ochs), waə'ſə̃ (wachſen), Waə'ſſ oder Waə'ſt (Wachs);
(Ober-Lech, L.): Fä'ſſ, wä'ſſ, wa'ſſe̊;
(Nab, Pegniz, L.): Flaə's, Leu'ſſen, Dei'ſſel;
(Mittel-Mayn, L.): nie'ſſ (nichts);
(Mittel-Rhein, L.): Lei'ſe̊, Lis (Leuchſe).

432. vor t —
(Ober-Rhein und Donau-Gebiet, L. St.): i't, ə't (Endſylbe icht); le't, lə't (Endſylbe -licht); nit, né't (nicht);

(oſtlech. Nab, L.): Fái'r'n (Feuchten, Fichte); Fur't (Furcht), Knc't (Knecht), Lia't (Liecht), Nà't (Nacht), rèa't (recht), ſchlêa't ſé'deln (ſechteln), '-brà't (gebracht);
(Pegniz, L.): I mé't (ich möchte).

434. Wie das ch ausgelaſſen wird, ſo findet man es wohl auch in ähnlichen Fällen hie und da durch die Ausſprache eingefügt —
(oſtlech. L.): Achſelwurm (Aſſel);
(Traun, L.): Knichtel (Knüttel);
(Ober-Nab, L.): Rouchr'n (Ruthe);
(Mittel-Rhein, L.): O'chtem (Othem).
So ſchrieb man ehemals: Bruchſel, Meichſen, Reichſel, Wuchſte, ſtatt: Brüſſel, Meißen, Ryſſel, Wüſte —; Sintvlucht ſtatt Sintflut (Sündflut). Vergl. 501.

435. An die Diminutiv-Endung im Plural: li', la' wird vermuthlich im unbewußten Verfolgen der Aehnlichkeit mit der häufig vorkommenden Adjectiv-Endung -lich, li' ein ch angefügt; ſ. 605. 606.
(weſtlech. Mayn, Queich, L. St.)

D

436. lautet wie d' (d. h. wie ein ächtes, nicht blos von dem affectirten, mit einem Nachhauch begleiteten t der Deutſchen, ſondern auch von dem reinen t der Italiener ꝛc. verſchiedenes d) — am Ende der Wörter —
(faſt allgemein, L. St. G.): Bad, Brôd, geſcheid, Getraid, Hand, Kind, Wald..;

437. in Mitte der Wörter zwiſchen Vocalen: Adel, Ader, Bodem, Fadem, Ladung, Leder, reden..;

438. zu Anfang der Wörter, wo jedoch der Hochdeutsche mit derselben Unsicherheit, an welcher er hinsichtlich des b und p leidet, zwischen d und t schwankt; vergl. 399. 668.

439. d lautet wie dd (d. h. wie d mit etwas, aber doch nicht bis zum t geschärftem Laute, und mit Verkürzung des vorangehenden Vocales) — (Mittel-Rhein, L. St.): Boddem, Judd, Lêdder, rêddə̃, widder (wieder).

Vergl. 337.

440. d lautet wie g — zuweilen unmittelbar vor l — (ostlech. L.): Aə̃ſig·l statt Ainſidel; (Nab, L.); Sig·l statt Sidel (Art Bank, Sitz), Wâu̇̃ſigl (Wunſidel); vergl. 475.

441. (Rhön, L.) — nach n — beng (binden), bleng (blind), feng (finden), gefongə̃ (gefunden), empfongə̃ (empfunden), Keng (Kinder), ə̃ Lengə̃ (Linde).

442. d oder vielmehr dd lautet wie r — (Unter-Mayn, Mittel-Rhein, L.) — vor der Endung em — Burəm, Borm (Boddem), Farm (Faddem); vergl. 673. 674.

Auch anderwärts, besonders in Ortsnamen. Z. B. Hárnə̃ (Heidenheim). Harlaching bey München hieß (nach Mon. boic. VI. 190.; und v. Westenrieders histor. Beyträgen VI. 165.) ehmals Hadlaching, Hadelachingen, vielleicht vom alten Person-Namen Chadaloch (Mon. boic. VI. 64. 77. 83); Harmating (nach Mon. boic. VI. p. 83. 204. 212.) ehmals Hadmaring, Hadameringen.

d lautet wie t

443. (allgemein, L. St. G.): zu Anfang der Wörter, wo

zwiſchen d und t kein conſtanter Unterſchied gemacht wird;

444. (oſtlech. L. St.) am Ende, und in der Mitte vor einem nicht ausgeſprochnen Vocal —

pfent· für b·hend· (behende); Ent für End· (Ende); findtn für find·n (finden); Hent für Händ· (Hände); Hunt für Hund· (Hunde); lentn für länd·n (landen); Lintn für Lind·n (Linde); gſtantn für g·ſtand·n (geſtanden), Went für Wänd· (Wände); E'rtn für Erd·n (Erde); Hèrtn für Herd·n (Heerden). Vergl. 403.

445. d lautet gar nicht —

(oſtlech L.) am Ende der Wörter — Bà', bàl', frem', g·ſchei', 'Traə' (Getraid), Waə' (Waid), Wàl' (Wald), G·ſin' (Geſind), ián', ſen' (ſind), Zan' (Zand, Zahn);

446. (oſtlech. L.): wenn es hinter einem Vocale und vor einer der ohne Vocal ausgeſprochenen Endſylben el, em, en, ſtehet — Bó'·m, Bó'·n, é'·l, Fà'·m, Nu'·l, ré'·n (Bodem, Boden, edel, Fadem, Nudel, reden). Vergl. 672.

447. d lautet nicht, wenn es hinter einem der Halbvocale l, m, n und vor einer der mit dem Vocal ausgeſprochenen End-Sylben el, em, en, er ſteht. Das vorhergehende l, m, oder n wird dann geſchärft; ſ. 401.

(Nab, oſtlech. L. Mayn, Mittel-Rhein, L. St.) der anner für an'er (andere), beller für bäl'er (bälder), Feller, Fálle' für Fel'er (Felder), finnẽ für fin'ə̃ (finden), ə̃ fremmər' für frem'ər (Fremder), Kinner für Kin'er (Kinder), ə̃ Linnə̃ für Lin'ə̃ (Linde), linner, lenner für lin'er (linder), minner für minər (minder), Rinner für Rin'er (Rinder), gſtannə̃ für g·ſtan'ə̃ (geſtan-

den), sunner für sün'er (sünder d. h. besonder), verläims für verläum's (verläumden), Wunner für Wun'er (Wunder).

448. d lautet nicht — (östlech. L) zuweilen am Anfang der Deutwörtchen: da, der, die, das....

Man hört: 'áss, 'ás, 's statt daß — z. B. ê 's j dés tát (ehe daß ich dieses thäte); 'élts für deſto; 'a haim für dahaim; 's *Herrn: 'im, 'am, oder 'm Herrn, 'in, 'an, oder 'n Herrn statt des, dem, den Herrn;

(Ober-Inn, L.): i gépas, statt ich geb ds's, ich gebe dirs.

449. Wo der Artikel die blos als d' erscheint, kann dieſes d, wenn das Wort, vor welchem es hergeht, mit einem der Schlaglaute (55) anfängt, für ſich ſelbſt nicht gehört werden. Man erkennt blos den Anſatz, den die Zunge nimmt, um es hervorzubringen, an der größern Entſchiedenheit, mit welcher in dieſem Falle der Anfangslaut des Wortes vernommen wird — ſ. 401.

(Ober-Rhein und Donau-Gebiet, L.): 'Bueben (die Bueben), 'Entſchen (die Kutſchen), 'Dieb' (die Diebe), 'Gans, 'Gäns' (die Gans, die Gänſe), 'Kunſt (die Kunſt), 'Pillen (die Pille), 'Tag' (die Tage), 'Zung (die Zunge).

*) In gewiſſen Redensarten iſt in der Genitiv-Form: des trotz der Auslaſſung des Vocales das d erhalten worden; d's gähen Tods ſterben; d's morgens; d's Nachts.

So in der Schweiz: d's Kind (das Kind).

450. Da hingegen dieſes d vor den Wörtern, die mit einem Vocal anfangen, das Ausſehen hat, als ſey es ein wirklicher Beſtandtheil derſelben, *) ſo wird vor manchem Worte auch das radicale Anfangs-D oder -T, als ob dieſes blos der Artikel wäre, weggelaſſen —

(oſtlech. L.): ən Eichſ·l ſtatt Deichſel, ən Eihə̃ ſtatt Teichen (Brunnröhre).

451. Wie es aber in einigen Fällen ausbleibt: ſo ſcheint es in andern auch da, wo es eben nicht radical iſt, vorangefügt zu werden:

(böhm. Wald, L.): də'wé' (⏑ — abwegs);
(Ober-Iſar, L.): dədêſn (⏑ —ê deſſen);
(oſtlech. L. St.): dərarbər·n (erarbeiten), derwerben **) (erwerben).

F

452. hat, wie überhaupt im Deutſchen zu Anfang der Wörter, einen weichern Laut als dieß in den romaniſchen Sprachen der Fall iſt, einen Laut, welcher noch im Holländiſchen ſehr conſequent unter der Bezeichnung v, die im Neu-Hochdeutſchen nur in wenigen Wörtern geblieben iſt, von dem ſchärfern f unterſchieden wird. Vergl. 638.

453. Hinter Vocalen lautet es in unflectirten Formen —

---

*) Mehrere Ausdrücke: z. B. Dächs, Tangel, Tegernſee, Tachenſee. . . .
dürften alſo aufzulöſen ſeyn.

**) Schon im Nibelungen Lied V. 4531 — lieſet man: ia derwarp, wo das d des Wohllauts wegen eingeſchoben ſeyn mag. Vergl. 609. 635. 686.

(oſtlech. L. St. G.) weich — Gruft, Kraft, Luft, Schrift . . .;
(anderwärts *) ſcharf: Grufft, Krafft, Lufft, Schrifft.

454. f lautet zuweilen wie pf —
(Schwarzach, L.): Pfanə̃ (Fanen Fahn);
(Unter-Donau, L.): Pfoz (Floß);
(oſtlech. L. St.): die Hepfen (Hefen).

455. f lautet wie w —
(oſtlech. L.): Schwewel;
(Mittel-Rhein, L. St.): Hawə̃ (Hafen, Topf); Owe̜ (Ofen); Táiwl (Teufel). Vergl. 398.

ff (dem niederdeutſchen p entſprechend, ſieh 33. lautet wie ein weiches f —

456. (Mayn, L. St) nach gedehnten Sylben: káfə̃, láfə̃ (käuffen, läuffen); ſáfə̃ (ſauffen), Schefer (Schäffer), tief, tifer (tieff); vergl. 642.

457. (oſtlech L. St. G.) am Ende unflectirter Formen: z. B. Grif, Schif (Griff, Schiff);

458. ſelbſt bey weggelaſſenem Flexions-e — z. B. in Formen wie: ich käuff', läuff', ſchaff'.

459. ff lautet wie ein ſcharfes f oder ff — auch nach gedehnten Sylben flectirter Formen:
(oſtlech. L. St. G.) káffə̃, láffə̃, pfeiffə̃, laufffə̃, ſchlaffə̃, tiəffə̃, Schäffə̃ (Schäffer), straffə̃ (ſträffen);

460. (Nab, L. St G.) in Formen wie: ich kauff', läuff', ſchaff', pfeiff'.

461. ff lautet, dem urſprünglich p getreu, wie pf —
(oſtlech. L. St): Hárpfə̃ (Harffe), ſcharpf

*) und nach guthochdeutſcher Ausſprache —

(ſchaxff), ſchlaipfen (ſchlaiffen), ſchirpfə (ſchürffen).

462. ff bleibt unausgeſprochen — (oſtlech. L.) im Wörtchen: au' ſtatt auff.

G

lautet wie ein ächtes G (d. h. wie der Conſonant in den Sylben ga, gue, gui, go, gu, nach der Ausſprache des Franzoſen) — vergl. 82.

463. (Ober-Rhein und Donau-Gebiet, L. St. G.): am Ende und in Mitte der Wörter; Aug, Balg, Berg, Burg, Burger, Jagd, Kug'l, Magd, mager, i ſàg, du ſàgſt, er ſagt, i ſàgət, Vog'l;

regelmäßig auch nach n, bringen, Ding, eng.

464. (Nab, L. St G.) nur unmittelbar vor einem Conſonanten: Jagd, Kugl, Magd, du ſagſt, er ſagt, ſàgng; Vogl, Wàgng.

465. g lautet bald wie ein ächtes g, bald wie gg (d. h. wie der Conſonant in den Sylben cà, que, qui, co, cu, nach der Ausſprache der Franzoſen) zu Anfang der Wörter, wo der Hochdeutſche wie zwiſchen b und p, d und t, auch zwiſchen g und gg ſchwankt. Vergl. 396.

466. g lautet wie gg — (oſtlech. L.) zuweilen am Ende oder auch in der Mitte, beſonders vor d, ſ, t —

aənaugg, aənággət (ainâugig), blenággeln (blinzeln), er traggt, tragg'; vergl. 401. Der Brái'ggam, Brái'ggə ſtatt Bräutgam (Bräutigam).

g lautet wie gh *) (weiches ch 84) —

*) auch nach guthochdeutſcher Ausſprache —

467. (Nab, Pegniz, Mayn, Mittel-Rhein, L. St. G.) am Ende der Wörter oder vor Vocalen: Augh, Balgh, Bergh, Kriegh, magher, ich ſagh . . . ;

468. (Mayn, Mittel-Rhein, L. St. G.) in der Endung ig — artigh, fertigh, gütigh;

469. (Mittel- und Unter-Mayn, Mittel-Rhein) auch vor Conſonanten: Jaghd, Kughl, Maghd, du ſaghſt, er ſaght, ſagh'n, Vogh'l, Wagh'n;

470. g verwandelt ſich nach uraltem Brauch vor d, und in gewiſſen Verben vor der Endung 'ſt und 't in i: Jaid ſtatt Jagd, Maid ſtatt Magd — du fraiſt, er frait, gefrait, von fragen; — du jaiſt, er jait, gejait, von jagen; — du klaiſt, er klait, geklait, von klagen; — du ſaiſt, er ſait, geſait, von ſagen; — du ſchlaiſt, er ſchlait, von ſchlagen; — du traiſt, er trait, von tragen; — du laiſt, er lait, gelait, von legen; — du leiſt, er leit, von lîgen.

Das alſo entſtandene ai iſt übrigens mehr längs den Alpen fort, als im Norden der Donau üblich, und lautet auf die verſchiedenen von 240 an, bemerkten Weiſen.

So verhält ſichs auch mit dem ei. Man vergleiche 236 ff. item 413.

471. g lautet wie k —

(Mittel- und Unter-Mayn, L. St. G.) nach n oder vielmehr nach dem ng-Laut am Ende der Wörter — Dink (Ding), Geſank (Geſang), Sprunk (Sprung), Muſterunk (Muſterung) —;

(Ober-Rhein und Donaugebiet, L. St. G.) im Wörtchen: weg (fort).

472. g lautet wie ng — (Ries, L. St.) — in der Endung ig — luſting, freundling, Samſteng, ſtatt Samſtig, Samſtag;

473. (oſtlech. L. St.) in der Endung ig doch nur wenn noch die Sylbe: en folgt: die, der, den deiningə̃ meiningẽ, ſeiningẽ —; peinhingə̃, beſcheiningə̃ . . .;

474. oder wohl gar mit Weglaſſung des g — (oſtlech. L.) den deininə̃, meininə̃, ſeininə̃, peininə̃.

475. g lautet wie t — (Mittel-Mayn, Ober-Iſar, Ober-Inn, Rotthal, Ilz, L.) unmittelbar vor l und n, — tlêb, tlábm, (glâuben); Tlanz, tnuə' (Glanz, genûg); tnêdi', tlái' (gnâdig, gleich), tnummə̃ (genommen); (Ilz, L.) peinitn, ſtainitn (peinigen, ſtainigen). Vergl. 440.

476. g lautet wie w — ſieh 481. 486. 496. 686. (oſtlech. L.): pläwen ſtatt plagen; (Rhön, L.): lèwə̃ ſtatt legen, trèwə̃ ſtatt tragen.

477. g lautet gar nicht — (oſtlech. L.) zu Ende der Wörter — Bèr', g'nuə', j mà', Pfluə', Plà', j ſà', Tà', Wé' . . .;

478. (oſt- und weſtlech, Nab, L. St.): gnêdi', gûti', laidi', prächti'; (L.): Küni', Prédi' (König, Predigt);

479. (Blies, Lauter, L.): A' oder Au' ('A'ug), Lau', (Lâug), Plà' (Plage), Tà' (Tag), Wà' (Wag) ꝛc. . .: ich bi', lê', li' (biege, lege, liege); ſa', tra' (ſage, trage); gebo', gelo', gſchla', gſti'. getra', gezo', gewo' ſtatt gebog, gelog, geſchlag ꝛc. d. h. gebogen, gelogen, geſchlagen ꝛc.

480. (östlech. L.): Freiſin', Friſchlin', Pfennin', Bifin' ſtatt Bifang.

481. g lautet nicht, in Mitte der Wörter vor Vocalen — (Blies, Lauter, L.): ái'ə̃ (aigen); bətri'ə̃, fli'ə̃, frâə̃, lè'ə̃, li'ə̃, nái'ə̃, ſâ'ə̃, trâ'ə̃, wê'ə̃, wi'ə̃ (betriegen, fliegen, frâgen, legen, liegen, d. h. lügen, naigen, ſagen, tragen, wegen, wiegen);

(Maugfal. L.): Haənəhhr (Haimgarten).

g lautet nicht

vor Conſonanten, wohin auch die ohne Vocal ausgeſprochenen Endungen el, em, en, es, et, gerechnet werden mögen, alſo: vor l oder 'l —

482. (Ober-Nab, L.): Tàl ſtatt Tagel, (Tegel, Thon, Lehm); Kál ſtatt Kegel;

(Mittel-Rhein, L.): Nal ſtatt Nagel;

(Hier wird das a mit l legirt ausgeſprochen, und es iſt ſomit in der Ausſprache alle Spur der Zuſammenziehung verſchwunden; Vergl. 529.

483. vor m und n oder 'n.

(Mittel-Rhein, Unter-Mayn, L.): ich, wir, ſie, lan, len, ſan, ſchlan, tran ſtatt ich legen, ligen, ſagen, ſchlagen, tragen; wir, ſie legen, ligen ꝛc.; — (Unter-Mayn, L.): gelen, geſchlan, getran ſtatt gelegen, geſchlagen, getragen. (Mittel-Rhein, L.) — der Wan (Wagen).

Es wird hier der Vocal mit dem n vollkommen legirt, und alſo durch die Naſe ausgeſprochen, wodurch in der Ausſprache keine Spur der Zuſammenziehung mehr zu bemerken iſt; vergl. 517.

484. Anders verhält ſichs — östlech. Nab, Rösla, ob. Mayn, Pegniz, Rezat (L. St.) — wo das aus dem gen entſtandene ng den Stammvocal ganz

unberührt und also ungenäselt läßt, was wir durch die Schreibung gng andeuten.
ágng, áigng, àigng. aɔgng, ègng (aigen); légng (legen); ligng (ligen); ſâgng (ſagen); ſchlàgng (ſchlagen), tràgng (tragen), Wàgng (Wagen). Vergl. 579.

485. Wo das Präfix ge blos als g. erſcheint, kann dieſes g, wenn das Wort, vor welchem es hergeht, mit einem der Schlag-Laute (55) anfängt, für ſich ſelbſt nicht gehört werden. Man erkennt blos den Anſatz, den die Zunge nehmen will, um es hervorzubringen an der größern Entſchiedenheit, mit welcher in dieſem Falle der Anfangslaut des Wortes vernommen wird. Vergl. 214. 401.

* (Ober-Rhein und Donau-Gebiet, Pegniz, Rezat, L.): '· bunden, '· bracht, '· denkt (d. h. gedenkt ſtatt gedacht), '· geben (gegeben), '· kaufft (gekâufft), '· tan (gethan), ' troffen, '· zogen —;
(oſtlech. L. St.): '· Traid (Getraid), '· Tüll (Getülle), '· Zifer (Gezifer), '. Krös (Gekröſe), '· Präg (Gepräge);
(L.): '· Berbuɔch (Gebetbuch), '· Birg (Gebirg), '· Biet (Gebiet), '· Biſs (Gebiß), '. Bot (Gebot).

486. g wird ſolchen Sylben, welche auf einen Vocal oder l oder n oder r ausgehen, in der Ausſprache zuweilen angefügt —
(oſtlech. L. St.): ſchaugen (ſchauen); (L. hie und da): A'g Ae (lat. agna), Aug ('A u), Enzigà

---

*) Dieſe Eigenheit iſt ſchon alt, wie man aus Manuſcripten des 14ten Jahrhunderts erſehen kann.

(Enzian), háigen, Holzháig (hayen, Holzhay), häugen (häuen, Heu machen), kniegen (knien); *)

Ilg, Lilg (Lilie); (Nab, L.) Galg (Gall); (Salzach, L.): Hällin-g-er, hallin-g-iſch von Hällin, d. h. Häll-lein (Hallein); — (Lech, L.): guldin-g-er, guldi'ger von guldin (gulden, golden); vergl. 595. (Ober-Nab, L.): in-g-in, in-g-ɔn, in-g-ɔ̃ von inîn, d. h. ihm ihn, ihnen ihn. Vergl. 491. 492. 501. 504.

487. Auch nach ſ und ſch wird es angefügt: (Ober-Nab, L.), Fleiſsg (Fleiß), miſchgen (miſchen), zwiſchgen (zwiſchen).

Vorgeſetzt iſt es (oſtlech. L.) in: Gàlaũ (Alaun).

gg oder gk — (ſieh 36) — lautet wie g (zu Ende und in Mitte der Wörter) —

488. (Ober-Donau, L.): der Rugɔ̃ (Rugken); Braɔd-Wégɔ̃ (Brôdwegken).

489. wie gg vor der Alpen, und am Lech-Rain, wo das gewöhnliche k wie kh gehört wird — (L. St. G.) — vergl. 517.

490. Anderwärts hört man, wie nach guthochdeutſcher Ausſprache, gk vom ck nicht unterſchieden.

H

lautet wie g

491. zuweilen am Ende: (Lanter, L.): Flog (Floh); (Unter-Mayn, Rhein, L.): Schug (Schuh); vergl. 486.

---

*) Aventin Chron. Edition von 1566. f. 194. mordego, Rettago (Mordio, Rettio!); f. 29. Spanigen (Spanien).

492. auch in der Mitte:
(oſtlech. L.); die Eger, (Aeher, Aehre); as gſchiəgt, gſchegng (geſchehen); i leig, du leigſt, er leigt, leigng (leihen); i ſcheug, du ſcheugſt, er ſcheugt, ſcheugng (ſcheuhen, ſcheuen); i siəg, seg, du siəgſt, segſt, er siəgt, segt, segng (ſehen); i ſeig, du ſeigſt etc. ſeigng (ſeihen); Stàg'l (Stahel, Stahl); ich zeig, du zeigſt etc. zeigng (zeihen); i ziəg, du ziəgſt etc. ziəgng (ziehen); vergl. 486.

493. Zu Anfang zuweilen in fremden Wörtern:
(Pegniz. L.): G'rõləs ſtatt Hieronymus *).

494. h lautet wie es ſoll, d. h. wie h zu Anfang der Wörter, ſieh 49.

495. h (ſieh 34) lautet wie hh (d. h. ein weiches ch am Ende und in der Mitte **) der Wörter —
(Oſt- und weſtlech, L. St.): Flôhh, gâh'n, nâhh, râuhh, Rehh, ſchiəhh, ſchlauhh, Schlehh, Schuəhh; Biəhh, Weihh, zâhh; —
(L. St. auch wohl G.): Beihhel (Beihel, Beil); Dáhhel (Dahel, Dohle); Ehher (Aeher, Aehre); fàhhə̃ (fahen); flêhhə̃ (flõhen, flüchten); höhher (hõher); Lehhə̃ (Lehen); leihhə̃ (leihen); Plàhhə̃ (Plahen); Quéhhel (Quehel, Quehle); ſehhə̃ (ſehen); ſeihhə̃ (ſeihen); ſpêhhə̃ (ſpâhen); Stâhhel (Stahel, Stahl); Tàhhə̃ (Tâhen, Thon); Truhhə̃

*) Man vergleiche das italieniſche Girolamo, oder das ſchweizeriſche Glaris von Hilarius.

**) In den Alpen, z. B. im Zillerthal, auch am Anfang der Wörter.

(Truhen); Zähher (Zäher; Zähre); zehhə̃ (zehen, zehn); Zêhhə̃ (Zehen, Zehe); ziehhə̃ (ziehen):

auch unmittelbar vor und nach Conſonanten:

i fähh, sihh, weihh, ziəhh; du fahhſt, sihhſt, weihhſt, ziəhhſt; er fahht, sihht, weihht, ziəhht, es g'ſchihht ....

Vergl. 501.

496. lautet wie w *)

(Ober-Lech, L.): Hoi-w-ĩ (Hôhin, Höhe);
(Mittel-Mayn, L.): gəsáwə̃ (geſehen);
(Unter-Donau, L.): a Pläwə̃ (Pfähen);
(Mittel-Rhein, L. St.): Zêwə̃ (Zehen, Fußzehe).

497. h (d. h. das am Ende und in Mitte ſtehende, welches in obigen Wörtern und Gegenden ausgeſprochen wird) bleibt unausgeſprochen —

(am Mittel-Rhein, Mayn, zum Theil an der Nab und am Unter-Inn, L. St. G. **)

498. Dahin gehören — (Pegniz, Ober-Mayn, L.) — die Formen: Mäu'ə̃ für Mähen (Magen, Mohn), Tâ'ə̃ für Tähen (Thon).

499. und die vielen Contracta des Schrifthochdeutſchen: Aehre aus Aeher; Beil aus Beihel; Dohle aus Dahel; Quehle aus Quehel; Stahl aus Stahel; Zähre aus Zäher.

---

*) Oder vielmehr: ſtatt des Hauches als natürlichen Schluſſes von ſonſt unbekleideten (d. h. am Ende keinen Conſonant habenden) Sylben, wird der Vocalconſonant w geſetzt. Eben ſo oft kommt an dieſer Stelle der Vocalconſonant j oder deſſen nächſter Verwandter der g-Laut vor; ſ. 49. 54. 476. 686. Hieher auch die Form: pläwen (L.) ſtatt plagen.

**) Auch nach guthochdeutſcher Ausſprache.

500. h bleibt gewöhnlich unausgesprochen zu Anfang der Suffixa: her und hin —
besonders wenn sie auf Consonanten folgen:
(östlech. Nab. L. St.): ab'ẽ, auff'ə, ein'ə (herab, heraus, herein) ꝛc. ab'ĩ, auff'ĩ, ein'ĩ (hinab, hinaus, hinein); —
zuweilen auch (L.) zu Anfang der Nachsylbe hait und in ähnlichen Fällen: Bous'ət (Bôshẽit); Glegng'ət (Gelegenhait); Krenkət (Krankhait); Schwẽ-h.t (Schwachhait), Wàurət (Wârhait); Lands'ət (Landshût).

501. h d. h. hh wird betonten Sylben, die auf einen Vocal oder auf l, r ausgehen, besonders wenn unmittelbar ein anderer Vocal folgt, zuweilen in der Aussprache angefügt; vergl. 49. 486. 500 — 504, 660. Note.
(Inn, L.); blei-h-ə̃ (bleyern, v. Bley);
(Nab, L.): jetz gẽ-h-i (jetzt gehe ich);
dà stẽ-h i (da stehe ich);
(östlech. L. St.): scheuhh, schiehh (scheu);
scheu-h-en (scheuen); schlauhh (schlau); falhh (fahl, falb); schelhh (scheel); schilhhə̃ (schielen);
Landahh *) Landau an der Queich. Vergl. 434.

502. h wird Wörtern, die mit einem Vocal anfangen, zuweilen vorgesetzt:

---

*) Wahrscheinlich ist Landau, Land-a, Land-ahh eine frühere Benennung dieses Flüßleins. Das Wort A (Wasser, Fluß) gehört mit seiner Form Ahh. Acha unter eben diese Aussprach-Eigenheit, wie es unter der Form: Nahe, Nâe unter 610. als Au, Aw unter 686. als Naw, Nab unter 610. und 686. als Aar unter 625. Note, gehört.

(Inn, Salzach, L.): hàbaus ſtatt abaus (hinab);
(Unter-Donau, L.): hart ſtatt art, ort (impar.);
(oſtlech. L.); hi drucken ſtatt indrucken (wiederkauen); hinter, hünter ſtatt unter.
So iſt wohl auch haiſchen aus aiſchen, und vielleicht her aus er, hin aus in (en, ne) entſtanden; vergl. 500.

J

503. zu Anfang der Wörter lautet wie g — (d. h. geht in den entſchiedenen Conſonanten g über, wie w in b *); vergl 54. 683.
(Regen, Nab, Wilz, Rösla, ſächſ. Saale, Pegniz, Ober-Mayn, L. St.): Gâucl, Gàugl (Jacob, Jakl); gàgng (jagen); gáhh (jâh); Gâmmer (Jammer); Gâr, Gàuə (Jâr, Jahr); G·hannəs (Johannes); Góch, Guch, Guəch (Joch); Goppen (Joppen, Joppe); gu-əz·n (juchezen, jauchzen); gung (jung);
(Mittel-Rhein, L.): Gohannəs (Johannes).

504. Der Vocalconſonant-j functionirt überhaupt gerne als natürlicher Schluß von Stamm-Sylben, die ſonſt keinen Endconſonanten führen, beſonders wenn ſie auf i ausgehen **), und wenn ſich an dieſelben der Vocal einer andern Ableitungs-Sylbe lehnt.

---

*) Während hier das j zu g wird, bleibt es anderwärts (im Skandinaviſchen) ganz weg: Aar (Jahr), ung (jung); vergl. 682. Note.

**) An welches ſich das j anſchließt, ſo daß der Vocal i und der Vocal-Conſonant j vereint die Buchſtabenform y erhalten, welche daher nicht mit dem y d. h. υ der Griechen verwechſelt werden darf.

(Man sehe auch die auf ähnliche Weise vorkommenden und oft mit dem j wechselnden Laute: h und w). In dieser Stelle ist sein Uebergang in den noch entschiedneren Consonanten g sehr gewöhnlich, wovon alle ältern Dialekte Hoch- und Nieder-Deutschlands Beyspiele genug an die Hand geben. Vergl. 486.

So lautet auch der Volksname: Bayer, nach der im 8ten Jahrhundert üblichen Form, Peigir (s. 22. ei = ai), während nach einer ältern, die sich noch im neu-latein.: Bavarus erhält, (vermuthlich wegen des o oder u in Baio, Baiu) vor der Endung ar der Vocalconsonant w, v eingeschoben worden ist. Vergl. 54. 686.

505. j lautet wie i — vergl. 35.
(Blies, Lauter, L.): i-a statt ja;

506. j lautet wie l, kl —
(Ilm, L.): Glaad statt Gjaid, Gejaid; Nàt'glaad Nachtgejaid (wildes Heer); „die Abendklause" statt Jause. (A. Nagels Abschnitzel aus dem Leben eines Schneidermeisters in B. p. 40.)

K

507. lautet wie ch.
(Jun, L.): am Ende von Stammsylben nach l, n, r, a Bie'chə (Birke);
(ost- und westlich. L. St.): Kalch, March statt Kalk, Mark.

508. k lautet wie g —
(östlich. im Flachla..., L. St. G.) am Ende unflectirter Wörter: Bog, Rog, Schàlg, Spég, starg, Volg — vergl. 422. 689.

509. (L. St.: nach n oder eigentlich nach dem ng-Laut sowohl am Ende als in der Mitte — vergl. 612.

Bang (Bank); Dang-g (Dank); deng-gə̃ (denken); ſcheng-gə̃, Trung-g, tring-gə̃.

510. k lautet wie h (weſtlich der Ober-Iſar, L. St.) nach n oder vielmehr nach dem ng-Laut (612) — Bang-h, deng-hə̃, dung-hel, eng-h, heng-hə̃, krang-h, ſcheng-hə̃, Sching-hal, tring-hə̃, wingh-ə̃.

511. k lautet wie ein reines k (d. h. wie der Conſonant in den Sylben ca, co, cu, nach der Ausſprache eines Italieners, Spaniers, oder Franzoſen; ſieh: 414.

(in allen Gegenden, außer denen vor den Alpen und denen weſtlich des Lechs, L. St. G.) in Mitte der Wörter: Acker, Backen, drucken, flicken, locken . . . .;

512. (Nördlich der Dönau, L. St.) am Ende der Wörter; vergl. 517. —

513. (in allen Gegenden, außer denen vor den Alpen, L. St. G.): am Anfang der Wörter vor l, n, r; klug, Knecht, Kranz — vergl. 516.

514. (Vor den Alpen, L. St. G.): in einigen urſprünglich ausländiſchen Wörtern: Glock, Scheck, Zucker. — Vergl. 517.

515. k lautet wie kh (d. h. wie in ein reines k mit nachfolgendem vernehmbaren Hauche —) *)

Vergl. 416.

---

*) In Niederdeutſchland pflegt das k den Hauch, welcher dem Hochland eigen iſt, nicht zu bekommen: eine Ausſprache, die allgemein zu ſeyn verdiente, wenn wir Oberländer erſt gelernt hätten, das reine k nicht mehr mit g zu verwechſeln — weil wir dann, wie wir jetzt gl, gn, gr, von kl, kn, kr nicht zu unterſcheiden wiſſen,

(wohl in ganz Hochdeutschland, L. St. G.) — am Anfang der Wörter vor einem Vocal — k-halt, K-hind, k-hommen, k-hurz; — vergl. 414.

516. (Vor den Alpen und westlich des Lechs, L. St. G.): am Anfang der Wörter vor einem Consonanten — k-hlain, K-hnecht, k-hrumb; vergl. 513.

517. (ebenda L. St. G.) — in Mitte und am Ende der Wörter: Ack-hər, Brock-hɔ̃, enk-h, k-hrank-h, K-hruck-hɔ̃, Rock-h, stéck-hɔ̃ vergl. 488 — 490. 511.

518. k lautet wie t — (Mayn, L.) am Anfang vor l und n — *)

---

auch ga, ge, gi ꝛc. mit ka, ke, ki ꝛc. verwechseln würden.

Im Catullischen Verse: Chommoda dicebat si quando commoda vellet, scheint das ch ganz diesem unsern k-h zu entsprechen.

Uebrigens haben wir Hochländer das starke Hauchen mit vielen Gebirgsvölkern gemein.

So ist an den Apenninen die Gorgia fiorentina bemerkbar, die den Florentinern den Spottnamen hohoi und hahafagivoli zugezogen sagt, weil sie statt c durchgängig den Hauch h vernehmen lassen.

Der Andaluse hauchet, besonders in arabischen Wörtern, das h, welches bey den übrigen Spaniern unausgesprochen bleibt: Alhambra, Almohada, Albahaca, Atahona.

Im Patois der Vogesen vertritt ein starker Hauch, wie der unsers ch, sogar die Stelle der Laute r, s, und sch — chöch (sex, sechs), cöch (coxae, les cuisses), gáchõ (garçon), máchõ (maison), ûchêi (uccello, oiseau), wàch (vert).

*) wie es scheint, zuweilen auch am Ende; das ostlechische: Brunn-kitt — ist was: Brunn-kick.

tlā̃, tlè (klain); Tlè-ɔ (Kle); tlugh (klûg); Tnächt (Knecht).

519. k lautet gar nicht —
(oſtlech. L.) am Ende: Musi' (— ⌣) *);

520. (Ilz, L.) in der Mitte nach r — Bir'ɔ̃ (Birke); Fa''l (Färkel);
(Mayn, L.) nach dem n, oder vielmehr nach dem ng-Laut (ſ. 612.) — tringɔ̃ ſtatt tring-ken (trinken); glung-ɔ̃ ſtatt geſung-ken (geſunken).

Der Halbvocal L.

521. Da dem l-Laute wie überhaupt den Halbvocalen (ſ. 57. 546. 621.) ein gewiſſer dumpfer Vocallaut zukommt, deſſen plötzlicher Schluß es eigentlich iſt, was ihn zum Conſonanten macht, ſo verhält er ſich nur zu jenen Vocalen, welche in einer Sylbe nach demſelben ausgeſprochen werden, ganz wie ein Conſonant, zu denjenigen aber, welche ihm in einer Sylbe unmittelbar vorangehen, gewiſſermaßen wie ein Vocal, indem er
a) entweder mit demſelben diphthongiſch verbunden (legirt, ſieh 523 — 525. 531 — 535. 537 — 539.)

*) Man beachte hier die Nichtbetonung der Endſylbe ik, welche im oſtlech. Dialekte bey allen ähnlichen Wörtern ſtatt hat, die aus griechiſchen oder lateiniſchen auf: -ικ, ica entſtanden ſind: Logik, Phyſik, Grammatik, Kritik, Mathematik, Politik.
Es ſcheint, daß man im Norden von Deutſchland dieſe Ausdrücke zunächſt von den Franzoſen angenommen habe, da man daſelbſt die Endſylbe ik (-ique) zu betonen pflegt.

β) oder ganz rein und mit denſelben unverbunden (nicht legirt, ſieh 527 — 530) ausgeſprochen werden kann; vergl. 549.

522. l lautet hie und da wie i, d. h. erſcheint ganz als Vocal — in der Endſylbe l ſtatt el; (oſtlech. L. St.): Aeni ſtatt Aenl (Ahnherr); Bási ſtatt Básl (Baſe); Kári ſtatt Kátl (Catharina); Lisi ſtatt Lisl (Eliſabet); Nánni ſtatt Nannl (Anna Maria); Tátti ſtatt Áttl (alter Vater); (L.) wolfi ſtatt wolfl (wohlfail); vergl. 569. Note.

523. l lautet wie ein kurzes, manchmal kaum vernehmbares i oder j.

nach a, o, u —

(Inn, Iſar, L.): àjd (alt); bàj' (bald); i fàj, du fajſt, er fàjt (von fallen); Hàjs (Hals); Káibl (Kälblein); Góid, Hoiz, Wojf, Guj'n (Gulden); Schuj (Schule), Schujd;

524. nach dem e —

(Inn, Iſar L.) in den Nachſylben: el und eln — wo es den á- oder den ə- oder den ɪ-Laut hat: Nágái ſtatt Nägell· (Nägelein); Végái ſtatt Vögell· (Vögellein) ſieh 529;

(Iſar, L.): Apfəj, Gàbəj, Schimməj;

(Unter-Donau, L.): Apfɪj, Gàbɪj, Schimmɪj;

525. nach dem e und i (ö und ü) —

(Iſar, Inn, Unter-Donau, L.): in Stammſylben, wenn e wie ę oder ə, i wie ɪ lautet: Fəjd, Gəjd, Məj, Səj, ſəjt·n, ſtəj·n (ſtehlen); əi (Oel); əj·n (Elle); əjtə' (älter); stəj·n (ſtellen); Bɪjd, Mɪj (Mühle); spɪj·n (ſpîlen); stɪj, vɪj; ſieh 77 — 79.

526. l wird vernommen als reines, d. h. mit keinem

Vocal verſchmolzenes und legirtes l wo ihm in einer Sylbe kein Vocal vorangeht; vergl. 536. 540.

527. (Zwiſchen der Ober-Iſar und dem Inn, L. St.) nach Vocalen — à-lt, Bi-ld, E'-ll, Fê-ld, Gê-ld, Go-ld, kà-lt, Mê-l, Mi-l' (Milch); Mi-l (Mühle), Sê-l, ſpi-l-n, ſti-ll, ſto-lz, Tê-lz (Tölz), vi-l, wi-ll, Wo-lf.

528. Weſtlich des Lechs, am Mayn, am Rhein, wie überhaupt im nördlichen Deutſchland hat dieſe Ausſprache des l (L. St. G.) nur nach e und i (ö und ü) ſtatt: Bi-ld, E-ll, Fe-ld, Mi-lch, ſti-ll, vi-l, wi-ll. *)

529. Den nicht legirten Laut hat das l in der Regel auch da, wo zwiſchen ihm und dem vorhergehenden Vocal blos in der Ausſprache ein Conſonant weggeblieben iſt —

(oſtlech. L.): A'l ſtatt Ad'l (Adel); Má'l ſtatt Mádl' (Mädchen); Sà'l ſtatt Sad'l (Sattel); Stá'l ſtatt Stádl' (Städtchen); A'pfà'l' ſtatt Á'pfall' (Aepfellein, Aepfelchen; Nágà'l ſtatt Nágall' (Nägellein, Nägelchen); Végà'l' ſtatt Végall' (Vögellein Vögelchen); Wágà'l' ſtatt Wágall (Wägellein, Wägelchen); Büàbà'l ſtatt Bûàball' (Bübel-lein, Bübchen); Weibà'l' ſtatt Weiball' (Weibel-lein, Weibchen); A'ckà'l' ſtatt Á'ckerl' (Aeckerlein); Brüàdà'l' ſtatt Brüederl' (Brüderlein); Fingà'l ſtatt Fingerl' (Fingerlein);

*) Am entſcheidenſten iſt indeſſen dieſe Ausſprache zwiſchen der obern Iſar und dem Inn. Anderwärts wird mehr das Mittel zwiſchen 528 und 535. 539 gehalten.

Springə'l statt Springərl· (Springerlein; Má'l· statt Márl· (Mährlein) — vergl. 96. 482. 550. 552. 597. 835 — 889 —

530. oder wo l als Endsylbe an einen betonten Vocal gefügt wird:

(ostlech.L.): Andrê-l·, drá-l·n, Durədê-l·, Thâdê-l.

531. l lautet unrein, d. h. mit dem vorhergehenden Vocal verschmolzen, (legirt), *) nach a, o, u.

(Allgemein, G.): all, bald, Gold, Gulden, halten, Holz, kalt, Kolen, Mal, Schuld, Stall, Stolz, Woll —;

nach e und i (ô und û)

welche in diesem Falle gewöhnlich nicht mehr wie ê, é oder i sondern verändert ausgesprochen werden, so,

532. daß e zu á wird:

(Mayn, L.): Fáld, Gáld, Háller, Mál;

533. daß e zu èə wird: **)

(westlech. L.): Fèəld, Gèəld, Mèəl . . .;

534. daß e zu ə wird — in den Endsylben: el, eln, — besonders nach Lippen-Consonanten:

(allgemein, G.): Abəl, Apfəl, Himməl, Kuppəl —;

535. (ostlech. Nab, L. St. G.): Fə̨ld, Gə̨ld, Hə̨ller, Mə̨l, schnə̨ll, sə̨lber, stə̨ln; vergl. 77.

daß das e ganz oder größtentheils im vocalischen Vorklang des l sich verliert —

---

*) Das u von Diphthongen geht dabey gewöhnlich im Vocallaut des l unter, denn aus áu wird á (159) aus ou wird o oder ə̨ (376. 383. 393.).

**) In einigen oberrheinischen Dialekten wird das l auch nach è mit diesem verschmolzen.

536. ganz — (allgemein, L. St. G.) in der Endſylbe: el, eln — beſonders nach Zungenlauten: Adl, Baſ·l, Eng·l, Fack·l, Grund·l, hand·ln, Kach·l, Mak·l, Vog·l; *)

*) Sehr gewöhnlich iſt das Vorurtheil, daß immer ein ausdrückliches e den Lauten L. M. N. Ng. R. vorangehen müſſe, wenn ſie für ſich eine Sylbe bilden ſollen. Man kann ſich nun einmal nicht enthalten, das Vocaliſche, welches ein unzertrennlicher Beſtandtheil dieſer Conſonanten iſt, immer als einen eignen, ſelbſtſtändigen Vocal darneben zu denken. Dieſe Gewohnheits-Anſicht dürfte aber bey näherer Betrachtung der Sache aufzugeben ſeyn. So ſieht ſich auch Walker in ſeinen principles of engliſh pronounciation gezwungen, das grammaticaliſche Monſtrum, wie er es nennt, eine Sylbe ohne Vocal anzuerkennen. Folgendes ſind p. 405. ſeine Worte:

L preceded by a mute and followed by e in a final syllable has an imperfect sound, which does not do much honour to our language The l in this situation is neither sounded like el nor le, but the e final is suppreſsed and the preceding mute articulates the l without either a preceding or a succeeding vowel so that this sound may be called a monster in grammar a syllable without a vowel. This will easily by perceived in the words able, table, circle etc. which are pronounced as if written abl, tabl, circl.. and in those still more gothick and incouth abbreviated particpal terminations: peopled, briddled, saddled, triffles, gaffles etc pronounced peo-pld, bree-dld, sa-dld, tri-flz, gaf-flz.

In dem böhmiſchen Dialekt der ſlaviſchen Sprache können die Laute L und R mit einem oder mehrern Mitlautern verbunden eine Sylbe, ein ganzes Wort bilden. Ja es ſind ganze Sätze denkbar, in denen

537. größtentheils — (oſtlech. Regen, Nab, L. St) in Stammſylben, da wo das e oder ȯ ſonſt wie é lauten würde — ɜlln, (Ellen); Hə̣ll (Hȯll); Hə̣lzl (Hȯlzlein); ſtə̣ll'n (ſtellen) —;
vergl. 325.

538. (Man hört auch wohl ə̣ ſtatt ə̣ —
(Nab, L. St.): Fə̣ld, gə̣lb, Gə̣ld, Mə̣l;)

539. daß das i größtentheils im vocaliſchen Vorklang des l ſich verliert —
(oſtlech. Nab, L. St.): Bı̣ld, Mı̣lch, ſpı̣ln (ſpielen), ſtı̣ll, vı̣l, wı̣ll; Hı̣ll (Hüll), Mı̣l (Mühle);
das i von Diphthongen geht dabey im Vocallaut des l ganz unter; aus ái (ei und eu) wird á.
Sieh 237. 246.

540. l hört man mit ſeinem eigenen vocaliſchen Vorklang an der Würm, Ober-Ammer, L.) zuweilen in den Formen: fl, gl, kl, pl — z. B. B-làd (Blatt); F-lunkhə̃ (Funken); Kh-leiw (Kleyen).

---

kein eigentlicher Vocal vorkommt. (ſ. Thams Gramm. p. 14. 42. 189.).

Auch der polniſche Dialekt des Slaviſchen läßt gar oft die Laute l. m. r als Sylben für ſich beſtehen, während ſie der ruſſiſche durch wirkliche Vocale zu unterſtützen pflegt.

Es mag wohl mit den Vocalen der Sanskrit-Sprache: l und r oder lr eine ähnliche Bewandtniß haben.

Schon Ulfila hat z. B. anabusns (Gebot), auhns (Ofen), auhsns (Ochs), hunsl (Opfer), ibns (eben), mathls (Verſammlungsplatz), razn (Haus), rign (Regen), rohsn (Vorhof), skohsl (Dämon), stikls (Becher), swumsl (Schwemmteich). Vergl. 540. 576 — 580.

541. l hört man mit einem (zwar oft etymologiſch begründeten) dumpfen Nachklang vor einem Hauchlaut-- (weſtlech. L.): aïləf, Miləch, Wóləf, zwéləf; (Nab, L.): Pẓləz; vergl. 564. 637.

542. ll pflegt im oſtlechiſchen Dialekt wie ein einfaches l ausgeſprochen zu werden, und alſo den vorhergehenden Vocal nicht zu ſchärfen, daher denn dieſer, wenn er ein a iſt, gewöhnlich wie à lautet. (111.) Dieſe Eigenheit wird von gebildetern, an dieſen Dialekt gewöhnten Perſonen nicht ſelten auch auf die Ausſprache der Schriftdeutſchen übertragen, wo ſie denn ohne Arg: ales, falen, Fal, Gale, hel, Quele, Stal, ſtelen, ſtil, tol, vol, Wol, ſtatt: alles, fallen, Fall, . . . und zum Widerſpiel, wenn ſie es recht gut machen wollen: fellen, holl, hollen, Mall, Quall, quällen, Sall, Schulle, Selle, ſtellen, Weille ſtatt: fehlen, hohl, holen, Mal, Qual, Saal, Schule, Seele, ſtehlen, Weile zu vernehmen geben.

Für ſie haben Reime, wie: Fall und Qual, Thal und Schall, Rollen und Sohlen, Quelle Seele . . . . nichts Anſtößiges.

Vergl. 555. 568. 627. 691.

543. l lautet wie r —
(oſtlech. L. Sr.): Franell, Kryſtier;

544. l fällt als Präſonant aus —
(oſtlech. L.): ſchêd ſtatt ſchlêd (ſchlecht, ſchlechthin, nur): Ilg ſtatt Lilg, Lilge (Lilie).

Vergl. 561. 611. 633.

545. l wird angefügt:
(oſtlech. L.): ə Lunzln ſtatt Unze; ə Luelch ſtatt Uelch, Nuelch; Vergl. 610. 636.

eingefügt: Zwilfel (Zwibel); Bifling ſtatt Bifang.

Halbvocale M und N.

Vorbemerkung.

546. Da der vocaliſche Vorklang des m und des n bey verſperrtem Munde durch die Naſe geht, ſo wird auch dem Vocal, welcher vor dem m oder n ſteht und mit dieſem verſchmolzen iſt, der Naſenton mitgetheilt. Vergl. 521.

547. Die Vocale i und u können jedoch nicht ſehr merklich, ə gar nicht durch die Naſe ausgeſprochen werden.

Dieß iſt wohl der Grund, warum man weſtlich des Lechs und in andern Gegenden vor m und n, der Näſelung zu lieb, alle i oder ů in e, alle u in o verkehrt. Siehe 264. 365. 372. 386.

548. Daher greift bey Diphthongen die Näſelung gewöhnlich auf den erſten Vocal zurück: der B á̃ uné, der Trá̃ um, Fá̃ ind, Frá̃ ind, Bà̃ inə̀, Ba̋ ənə́. Dieſes iſt wohl der Grund, daß öſtlich des Lechs vor m und n die Diphthonge iə und üə, der Näſelung zu lieb, in eə, d. h. e̋ə, der Diphthong uə in oə oder aə, d. h. a̋ə verändert werden.

Vergl. 115. 187. 204. 205. 251. 279. 280. 304. 316. 331. 374. 386.

549. Nicht legirt, d. h. nicht alſo mit dem vorangehenden Vocale verbunden, daß dieſer die Näſelung mit erhält — wie ſolches nach der Ausſprache gebildeter Norddeutſchen Regel iſt —, findet man in unſern Dialekten das m und n wohl nirgends. Man ſagt alſo bey uns, ſelbſt wenn man ſich

ſonſt einer gebildetern Ausſprache befleißet, nicht mit reinem Vocal — z. B. La-mm, Ma-nn, Ha h n, rái-n, Trau-m, brau-n, E-nd, ne-nnen, neh men, Mo-nd, So-nne, Soh-n, Stro-m, tö-nen, ſchö-n .... ſondern mit genäſeltem: La˜mm, Ma˜nn, Ha˜n, ra˜in, Tra˜um, brá˜un, E˜nd, ne˜nnen, ne˜men, Mo˜nd, So˜nne, So˜n, Stro˜m, te˜nen, ſche˜n.. Vergl. 521.

550. Bey uns hat die Näſelung eines Vocales vor dem m und n nur da nicht ſtatt, wo eigentlich blos in der Ausſprache ein zwiſchen dem Vocal und dem m oder n ſtehender Conſonant weggelaſſen iſt — z. B. (oſtlech. L.) in a'm ſtatt arm, Fà'm ſtatt Farm (Fähre), Hi'n ſtatt Hirn, Ke'n ſtatt Kern, Ko'n ſtatt Korn, Ste'n ſtatt Stern, wa'm ſtatt warm; — a'm, e'm, i'm .., oder abm, ebm, ibm ... ſtatt aben, eben, iben etc. Vergl. 576. 577. 580.

551. Doch hört man (oſtlech. L.) ſowohl Di˜nl· als De˜nl· ſtatt Dirnlein (Mädchen), auch wohl Ke˜nl· ſtatt Körnlein.

552. So hat das n der Nachſylben auf den Vocal der Stammſylben, wenn auch der Aſſonant derſelben unausgeſprochen bleibt, in der Regel keinen Einfluß und jener wird nicht durch die Näſelung verunreinigt —

(Nab, oſtlech. L.); A"m, A"n (A'them, A'then); bà'n (baden); Bà'n (Baren); Bó'm, Bó'n (Bodem, Boden); Brà'm (Brâdem); brà'n (brâten); Fà'm, Fà'n (Fadem, Faden); fà'n (fahren); rà'n (râthen); ré'n (reden); Rê'n (Rören, Röhre); Rê'n (Rôten, Röthe); Schà'n (Schaden und Schatten); g·wé'n (gewe-

sen); a'ng, e'ng, i'ng... oder agng, egng, igng... statt agen, egen, igen....

Vergl. 529.

553. Doch kommt auch in diesem Falle zuweilen die Näselung vor — (Regen L.) — Men statt Maden. plur. (Mittel-Rhein, L.): lan, len, schlan, tran (sagen, sehen, schlagen, tragen); der Wan (Wagen); (westlech. Mayn, L.): han, gán (haben, geben).

Vergl. 413. 432. 483.

554. Da in unsern Dialekten das m und n einer betonten Sylbe ohne Ausnahme die Näselung des unmittelbar vorangehenden Vocales, oder Diphthonges veranlaßt: so ist hier zu bemerken, daß diese Näselung manchmal auch ohne solchen Grund, d. h. ohne nachfolgendes radicales m oder n eintritt.

Dieses geschieht am Ende einiger Wörter; — z. B. (östlech. L. St.): he˜? há˜? he? —; zu˜, zaə˜, zo˜, so˜ (zue, zu); bey˜ (bey), Brey˜ (Hirsbrey); Schley˜ (Schleihe, ein Fisch); g'nau˜ (genau); i bau˜, schau˜, trau˜, schrey˜, i má˜, drá˜ etc. (ich mähe, drehe);

in der Mitte vor einem unausgesprochenen Consonanten: no˜ statt noch; Wei˜'nácht'n statt Weih'nächten; Wei˜rauch statt Weih'rauch; me˜ statt mé (mehr);

vor andern ausgesprochnen Consonanten: du bau˜st, er bau˜t, miər bau˜n, és bau˜t, si bau˜n oder bau˜nt, und eben so: schau˜n, trau˜n, schrey˜n, má˜n etc. es rau˜t mi', rau˜z'n, ze˜hə˜, der Hei˜ss' (junges Pferd);

(am Regen, L.): ni˜cks (nichts); (östl. L.) Bau˜z'n statt Bozen, Batzen; Fau˜st statt Faust; fau˜z'n statt

fäuſten (mit Fäuſten ſchlagen); feə̃z·ln ſtatt fézl·n; Kráĩz·n ſtatt Kretzen; Mauə̃s ſtatt Maus; Rauə̃z·nbart ſtatt Rázenbart; Schnauə̃z n ſtatt Schnauze.

Zuweilen tritt wohl gar ein wirkliches n oder ng ein — (Würm, Ammer, L.): Mungkng ſtatt Mugken (Mücke); Paungkng ſtatt Paugken (Pauke).

555. m m wird im oſtlechiſchen Dialekt, beſonders wenn es am Ende unflectirter Formen ſteht, gewöhnlich wie dieſes mit den übrigen Conſonanten der Fall iſt, als einfacher den vorangehenden Vocal nicht ſchärfender Conſonant ausgeſprochen — Dam, frum, Lam, Stam, ſtum, Trum.

Perſonen, die dieſes Dialektes gewohnt ſind, pflegen auch im Schriftdeutſchen keinen conſequenten Unterſchied zwiſchen dem einfachen und doppelten m zu machen, und im Gegentheil häufig das eine ſtatt des andern hören zu laſſen — z. B. zu ſagen: Lahm ſtatt Lamm; Krämmer ſtatt Krämer, Stromm ſtatt Strom; Somer ſtatt Sommer.

Vergl. 542. 691.

M

556. lautet wie n hie und da zu Ende von Stammſylben. So hört man:

(Rab, L. St.): i kum, du kinſt, er kint (ſtatt ich kumm, du kümmſt, er kümmt).

Daher auch in der Schriftſprache: die Kunſt ſtatt Kumſt (ſ. 37.); nunſt ſtatt numſt von nemen; der Ranſt ſtatt Ramſt von ramen; ſanft ſtatt ſamft;

und (oſtlech. L.): Sanſtə ſtatt Samſtag; ſant ſtatt ſamt.

557. Gleichfalls ſagt man —

(oſtlech. L.): ſchleunen und ſchleunen (beeilen), Zem und Zen (Ziemer);

ferner: Bá̃gart ſtatt Bámgarten (Bâumgarten); Bá̃wal ſtatt Bámwoll (Bâumwoll); Haə̃gart'n ſtatt Haimgarten.

558. Selbſt das m in der Flexion des Dativ. ſing. des Artikels und der Adjective wird gerne zu n, wie ſchon vor Jahrhunderten das em des Dativ. plur., noch früher das em der erſten Perſon ſingul. im Präſens, und wieder früher das m der erſten Perſon plur. der Verba zu n geworden iſt. Vergl. 750.

559. m nach l oder n vor der Endſylbe el oder l lautet gerne wie w

(oſtlech. L.); E'rwəl (Aermel); Háiwəl (Hålmlein); Márwəl (Mårmel, Marmor); das Páiwəl (Pålmlein, Sproße), das Wirwəl (Würmlein); (ſchon in Avent. Chron. Edit. von 1566. fol. 73. heißt es: von dem kleinſten Wirbel bis auf den Menſchen).

560. Auch das m am Anfang wird manchmal wie w gehört —

(Regen, L.); winter, d. h. wünter ſtatt munter.

561. m wird weggelaſſen:

(Regen, L.): 'A'rwə' Marmor. Vergl. 611.

N in Stammſylben.

562. n als Aſſonant von Stammſylben lautet vor d und ſ zuweilen wie m oder mb, mp —

(oſtlech. L.): brimſeln (brinſeln, nach Brand riechen); Dümpſel (Dunſel eine gewiſſe Stange bey der Floßfahrt); Pembſel (Pinſel); Samb, ſámbi' (Sand, ſandig); wimpſeln (winſeln)

563. **am Ende von Stammſylben hört man dann und** wann m ſtatt n —
(oſtlech. L,): Harm (Harn); härmen (harnen); Zwirm (Zwirn).

564. Der dumpfe Vocallaut, der oft zwiſchen m oder n und einem darauf folgenden ch, d, f, t vernommen wird, liegt gewöhnlich mehr in der Ableitung als in der bloßen Ausſprache: Omət; Hemməd, Sammət, Hanəf, Senəf, Münichən, Rinichə̃ (Rinchna); ſanəft ſtatt ſanft —
vergl. 541. 637.

n bleibt unausgeſprochen am Ende von Stammſylben wo kein Vocal darauf folgt. *)

Formen wie z. B. ain, ain'm, ain'n, ain'r, ain's; Bain, Bain'l, Bain'r, Bain's; braun, Bräun'l, braun'm, braun'n, braun'r, braun's, bräun't; dein, dein'm, dein'n, dein's; dien, dienſt, dient, dien'n; hin; in; main, mainſt, maint, main'n; nain; u. ſ. f.: vernimmt man in unſern meiſten Gegenden (L. und St.) ohne das n, wobey

565. der Vocal oder Diphthong genäſelt — oder

566. wie am Mittelmayn, der Vocal oder doch der Diphthong ohne Näſelung ausgeſprochen wird. —

Man hört alſo (565) nach unſerer Bezeichnung z. B. öſtlich des Lechs (L. St.): aə̃, aə̃m, aə̃n, aə̃r, **) aə̃s; Baə̃, Baə̃l, Baə̃r**, Baə̃s, bra̰u, Bra̰ĩl, dèə̃, dèə̃ſt, deə̃t, deə̃n; —

*) Die oſtländiſchen Formen: ã̰i, dã̰i, ſ̃i, ĩi, või.. ſind aus: ã̰hi, dã̰hi, ã̰ihi, võhi, d. h. anhin, dannhin ꝛc. contrahirt

**) Dieſes Ausfallen des n kommt nur da vor, wo das r am Ende beſtimmt ausgeſprochen wird. (625.)

oder noch genauer bezeichnet: a͡ə, a͡əm, a͡ən, a͡ər, a͡əs; bra͡u, Bra͡i-l; de͡ə, de͡əſt, de͡ət, de͡ən; —

(566. Mayn): ê', ê'm, ê'n, ê'r, ê's, Bê', Bê'lə. Bê'r, Bê's...;

und ſo z. B. auch: brau', Hê'r (Hûener), kê' (kain), Mê' (Mayn), nê' (nain), ſchê', (ſchên), ſcho', (ſchon), Stê' (Stain), tlê' (klain), zwê' (zwên); —

(Bodenſee, L.): ài', ài'm, ài'r, ài's, Stài'...;

(Mittel-Rhein, L. St.): mái', dái', ſái' (mein, dein, ſein).

567. Auch in Mitte von Stammſylben bleibt das n zuweilen unausgeſprochen, indem es ſich blos durch Näſelung des oder der vorangehenden Vocale kund gibt; —

(oſtlech. L.): Fái͡d, Frái͡d, Haə͡zl, hái͡d, we͡g (Feind, Freund, Hainzel, heunte, wenig);

(weſtlech. L.): Bá͡k, fá͡iſ, Gá͡s, Há͡d, Ke͡d, krá͡k, Krá͡z; Bank, fünf, Gans, Hand, Kind, krank, Kranz.

(Nab. L.): eə͡k, laə͡g, Me͡ſch, ſaə͡ft (euch, lang, Menſch, ſanft);

(Uuter-Donau, L.): e͡k, Ki͡d, Mè͡ſch, ſche͡kə͡

Als Regel aber hat dieſe Auslaſſung aus der Mitte nirgends ſtatt.

568. nn wird gewöhnlich mit entſchieden conſonantiſchem Laute ausgeſprochen. Doch hört man (oſtlech. L.): Mà͡, (Nab): Maə͡ ſtatt Mann; (oſtlech.): i kà͡, du kà͡ſt, er kà͡; (Nab, L.): i kaə͡, du kaə͡ſt, er kaə͡ (ich kann, du kannſt, er kann); (oſtlech.): Si͡, Zi͡, ſtatt Sinn, Zinn; der I͡ (Inn-Fluß).

Dieſer conſonantiſche Laut klingt aber öſtlich des Lechs meiſtens nur wie ein einfaches n.

Personen dieses Dialektbezirkes, welche beym Lesen oder sonst zwischen dem einfachen und verdoppelten n einen Unterschied machen wollen, kommen daher, weil ihnen ihre eigene Mundart hierin kein Maß gibt, leicht in den Fall, n wie nn und nn wie n hören zu lassen — und auf diese Weise, z. B Bahn mit Bann, Kahn mit kann, Sonne mit Sohne... zu verwechseln. Vergl. 691.

569. n geht manchmal in l über: so heißt jetzt (östlech. L. St. G.) — Prüfling, Stefling — (Rhein) Landstul was früher **Prüvening, Stephaning, Nannstul** geheißen.

Anmerkung.

Der östlech. Dialekt hat l in verschiedenen Fällen wo es sich als Stellvertreter von n erklären ließe. Man sagt (L.): sötl, wétl statt **sotan, wietan, sogetan, wiegetan** (solch, welch); (L.) dà-l, derl, dé-l dasl, deml, densl, sosl — (im Donau-Unterland); während man im Oberland hört: dà-n, der-sn, die-sn, das-n, den-sn, so-sn — welcher Beysatz n oder s'n den übrigen Sprach-Analogien wenigstens mehr zusagt als l oder i'l. s. 749.

Gar viele Wörter, an welchen die Endung en aus gewissen Dialekt-Analogien befriedigender zu erklären wäre, gehen nicht auf en sondern auf el, oder sowohl auf en als auf el aus. Vergl. 522.

So trifft sichs meistens bey Nomina, welche in den Casus obliqui auf en ausgehen würden, daß der östlech. Dialekt statt nach der Regel auch dem Nominativ sing. derselben diese Endung zu geben, sie im Nominativ und folglich allen übrigen Casus auf el ausgehn läßt. Sieh 840. 846. 849 — 853. 861.

Ich bin erstel, zwaitel, drittel, —
sagt man (L.) bey gewissen Spielen statt: der erste zwaite ꝛc. (Cas. obliq, ersten, zwaiten): der Drittel-Knecht, die Drittel-Dirn, statt der dritte (Cas. obliq. dritten).

Wenn man (L. St.) sagt: der Hansel, Seppel, Stophel; die Gretel, Lisel, Nannel: so ist die Endung el hier kaum als verstümmelte Diminutivsylbe zu betrachten, da diese nicht wohl ein anderes Genus als das Neutrum zuläßt. Es scheinen auch in diesem Falle die Casus obliqui: Han-sen, Sepp-en, Christoph-en, Gret-en, Lis-en, Ann-en zum Grunde zu liegen. Vergl. 884.

Ebenso verhält sichs wohl mit Appellativen, wie z. B. der Aettel (E'dl) von Aett (cas. obliq. Aetten); Kämpel (Kámpl) von Kämpe (campio, cas. obl. Kämpen); oder: der Wärtel von Wart (cas. obl. Warten), und vielen andern, besonders der ältern Sprache eigenen, wie: der Aussetzel, Drächsel, Hofgämel, Fußgängel, Baumbäckel, Faischbäckel, Stainhäuel, Hödel, Käskäuffel, Kornkäuffel, Landläuffel, Stainmaizzel, Schlägel, Salzstößel, Badwäschel ... welchen ehemals eine einfachere von Verben genommene Form, wie dem Stainmetzel der Steinmetz, dem Schmidel der Schmid, dem Wärtel der Wart gegenüber gestanden haben mag — oder mit Thiernamen,

wie: der Bräunel von braun, cas. obl. Braunen; der Falchel von Falch, cas. obl. Falchen; der Schègkel von Schegk, cas. obl. Schègken; der Türkel von Türk, cas. obl. Türken; der Rüdel von Rüde, cas. obl. Rüden;

oder Namen von Sachen: der Küchel von Küchen, der Wadel von Waden;

desgleichen in Femininen, wie: die A'mmel von Amme, caſ. obl. Ammen; die Báſel von Baſe, caſ. obl. Baſen; die Dáhel von Dahe, caſ. obl. Dahen (Dohle); die Godel von God, caſ. obl. Goden; die Kuchel von Kuchin (Küche); die Lungel von Lunge, caſ. obl. Lungen; die Runzel von runza, caſ. obl. runzun; die Trummel von Trumme, caſ. obl. Trummen; die Wurzel von Wurze, caſ. obl. Wurzen.

So iſt ſchon früh aus asin-us Eſel, aus Himmin-s Himmel geworden — nicht zu rechnen die Verbal-Endung: elen ſtatt enen, z. B. ſammelen ſtatt ſammenen; trükelen ſtatt trükenen.

---

570. n nach r (h') ſowohl in Stamm- als Nach-Sylben erhält gerne den Laut ng — vergl. 580. 623.

(oſtlech. L.): géſting (geſtern); Neuſing (Neufarn); Sâtling (Satlern); Schéffrling (Schöftlarn); zidang (zittern); ſogar voring (— ⌣) ſtatt vorhin.

571. n, wen es vor einen Hinterzungen-Conſonanten zu ſtehen kommt, geht zuweilen in r über — *)

---

*) Statt man hört man in unſern Dialekten (L. St.) durchgängig: mer, ja zuweilen ſogar mit voller Betonung: miər, mï.

(oſtlech.): Miər (Schliersee: mï) kã ſchõ bàl' mə' wıl (man kann ſchon, wenn man will).

Sagt mər éppəs, ſo büəſſt mər eï

Es iſt kaum zu glauben, daß dieſes mer eine bloße Ausſprache von man ſey, welches ſelber in der ältern Sprache nicht immer unter einerley Form, z. B. oft als wen vorkommt:

(ostlech. L.): Hárchəl statt Hånichel; Hèrg statt Hònig.

n in den Endsylben.

Da auch das e der Endsylbe en hieher verspart worden ist, so ist dieß der Ort, von der Aussprache der Endsylbe en überhaupt zu handeln.

Die Endsylbe en ist eigen:

1) dem Infinitiv der Verba;
2) gewissen Personen der Verba;
3) dem Particip. prät. der sogenannten irregularen Verba;
4) dem Nominative gewisser Substantiva masc. und neutra;
5) dem dialektischen Nominativ gewisser Snbstantiva feminina;

---

wen sicht wol das si narren sint . .
wen spricht das yberig gemach
gesunde liute machet swach —
(Boners Fabeln) —

wobey man an das englische one denken möchte, um so mehr, da die Formen ainen, ainem, ainen als Casus obliqui zum Nominativ man gebraucht werden.

Im ostlech. Dialekt hört man îm (ihm und ihn) als Dativ. und Accus. zum Nominativ mer;
Mə' tuət ə diəmal wàs iəm freut und nit gràd wàs iəm də'lábt is (man thut zuweilen was Einen freut, und nicht gerade was Einem erlaubt ist). Dieses mer könnte demnach vielleicht eher als die Aussprache des Pronomens: wer (quis, aliquis) betrachtet werden.

6) den flectirten Casus-Endungen gewisser Substantiva mascul. und neutra.

7) gewissen Flexionen der Adjectiva, Pronomina und Artikel.

Das Verhalten der Endsylbe en in diesen verschiednen Fällen gehört zum Theil mehr in die Lehre von der Wortbildung, Declination und Conjugation, als in die von der Aussprache. Doch kann es füglich auch unter dieser Rubrik, wo ja doch der Grund so mancher grammaticalischen Erscheinung liegt, betrachtet werden.

α) Die Endsylbe en wird vollständig, also wie ən *) ausgesprochen.

572. (ostlech. Nab. L.) zuweilen in Substantiv-Nominativen sing.: ə̃ Lachən (Lache); ə̃ Luckən (Lücke); ə̃ Plàhhən (Plahe); ə̃ Wannən (Wanne); vergl. 850.
(Nab, L.): ə̃ Héfən (Hafen);

573. besonders im Plural solcher Wörter: Hefən, Lachən, Luckən, Plahhən, Schlangən, Wannən, Zungən;

574. (Nab, L. St. G.) im Dativ plur. überhaupt: mit Aughen, 'ən Boubən, dẽənən (denen), 'ən Freundən, inən (ihnen), 'en Könen, 'ən Ochsən, mit'n Schâffən, in'n Stállən..

575. (ostlech. L. St. G.) — im Dativ plur. — wenn vor dem en ein ch, f, k, m, n, oder ng hergeht; vergl. 583.: in'n Armən (in den Armen); mit'n Augngən, võ den Dingən (von diesen Dingen), 'ən Hennən (den Hennen), mit Kru-

*) gerade wie nach guthochdeutscher Aussprache.

ɛ̃ən, voll Lachən, 'ən Ochsnən, 'ən Rousnən, bey'n Schàfən, mit Staənən, von'n Würmən . . .

β) Von der Endsylbe en wird blos das n ausgesprochen (vergl. 536); in der ganzen östlichen Hälfte des Königreichs, L. St. G. —

Dieses ·n lautet wie m (in der ganzen östlich. Hälfte)

576. — nach den Lippen-Consonanten b, p, w — Albm, glâubm, Lâubm, lebm, Kappm, Kleiwm, gebm; sieh 408. 550;

577. (nur im Norden der Donau und längs der Alpen L. St. G.) — nach dem Lippen-Consonanten f — kâuffm, lâuffm, ə̃ Pfeiffm; á'm, au'm, auf'm statt aut·n, auffden. —

Anmerkung.

Von der Aussprache des End-n nach Lippen-Consonanten wie m sind schon sehr alte Spuren zu finden. So wird im Angelsächsischen z. B. efen in em zusammengezogen. Emniht statt Efenniht (Aequinoctium).

In Oefeles Script. rer. b. II. 114. 121. lieset man de an. 1290: Abmsperg, Schwabm; Mon. boic. XIII. fol. 69. Amst, Amsperg, — ungere salm (statt salben) sagt ein Vocabular von 1445, und auf Appians Landtafeln steht durchgängig: Albm statt Alben, Alpe.

In einigen Wörtern ist die Form: abm, ebm, ibm etc., wo der Vocal vom m unberührt und also ungenäselt bleibt, vollends in: am, em, im etc. wo der Vocal genäselt wird, übergegangen; (östlich. L.): ə̃ Buə'ltam (ein Buchstaben), ə̃ Stum (eine Stuben, Stube); besonders in Ortsnamen (L. St. G.):

Bamberg, (L.) Bamhäuſen, (Babenberg, Bobenhauſen), (L. St.) Schramhauſen, Schrobenhauſen). Vergl. 316.

Zuweilen wird in zuſammengeſetzten Wörtern das End-n des erſten Beſtandtheils mehr von dem folgenden Conſonanten als vom vorangehenden abhängig. Vergl. 670.

So hört man (oſtlech. L.) faſt durchgängig: Au'mblick, Aumblick ſtatt Augenblick. Vergl. 685.

Simburg war ſchon zu Aventins Zeit wie noch jetzt die gewöhnliche Ausſprache von Sigenburg. Vielleicht verhalten ſich auch die Formen: Hombnrg, Hamburg auf ähnliche Weiſe zu einer ältern Form: Hohenburg. „Castellum Hochburi, quod nunc Hamburg dicitur“ ſagt Albertus Stadensis von der Stadt Hamburg.

Aus dem Ausdruck obmauf (obenauff) hat ſich an der Iſar (L.) das Adjectiv: omauffi' (⏑ — ⏑) 'mauffi', gebildet.

---

578. Dieſes ·n lautet wie n — in der ganzen öſtlich. Hälfte (L. St. G.) — nach den Vorderzungen-Conſonanten oder nach Vocalen — Ath n (Athen); Barn (Baren); fall·n, faulein·n, hör·n, küſſ'n, Latt·n, Maſch·n, red·n, Schlid·n, ſitz n, — bau·n, mä·n, ſchau·n;

579. es lautet wie ng — in der ganzen öſtlichen Hälfte (L. St. G.) nach dem Hinterzungen-Conſonanten: g. 'Augng, biegng, gegng, ſégng, gſégng); vergl. 484. 612.

580. — nördlich der Donau, St. G. —) auch nach den übrigen Conſonanten dieſer Art, als ch, h (hh), k: Funkng, machng, râuchng, e̅n rauhhng Pelz . .

Anmerkung.

Auch die Art, die Endsylbe en nach g auszusprechen, ist alt. So findet sich in Lye's und Manning's ang. sächs. Wörterbuch die Form: Deng statt Degen. Die Formen: Puling, Zeling, die in Krenners Landtagshandlungen (XII, 17. XVI. 409) vorkommen, sind ohne Zweifel die Wörter: Pulgen, Zelgen, blos nach der Aussprache niedergeschrieben.

Hans Sachs schreibt durchgängig ing statt igen oder ichen: auf einem zukünfting Thurnier...; das Geld dem Geitzing ist ein pein..; mit jren reising..; den filzing Hund..; die fröling Leut..; im menschling Leben.

Uebrigens mahnt das, nach der Classe der vorangehenden Consonanten unter dreyerley Gestalten erscheinende End-n lebhaft genug an die verschiedenen Arten des End-n in der alt-indischen Sprache. Die Grundgesetze der Aussprache sind zu allen Zeiten und Orten dieselben.

In einigen Fällen sind die Formen: agng, egng ꝛc. wo der Vocal rein und ungenäselt bleibt — in die genäselten Formen: ang, eng ꝛc. übergegangen: (ostlech. L. St.): renge˜, Reng, Rengspurg statt regnen, Regen, Regensburg; gsenga˜ statt gesegnen.

---

581. Von dem n bleibt blos in der Näselung des vorhergehenden Vocales eine Spur —

(ostlech. L.): bau˜, má˜, ná˜, sá˜, schau˜, schrey˜ (bauen, mäen, näen, säen) ꝛc.

Vergl. 565.

582. γ) Von der Endſylbe en wird blos ə ausgeſprochen — in der ganzen weſtlichen Hälfte des Königreichs (L. St.) Vergl. 625. 634. gebə̃, wir gebə̃, gegebə̃, Schlittə̃, Kappə̃, Ochſə̃, ə̃n gûtə̃ Menſchə̃, einə̃, də̃ . . . .

583. Dieſes geſchieht blos nach Vocalen oder nach ch, f, h, j, k, m, n, ng — in der öſtlichen Hälfte ſüdlich der Donau L. St.

bauə̃, ſchauə̃, ſchreyə̃, ſingẽ, Truhə̃, machə̃, käffə̃, Schlehə̃, merkə̃, nemə̃, nennə̃, lernə̃; rèchə'n, trückə'n ſtatt rechenen, trückenen.

Vergl. 575.

584. blos nach Vocalen oder nach h, m und n in der öſtlichen Hälfte nördlich der Donau, L. St. — ə Plà'ə̃, ſchla'ə̃, ſè'ə̃, Tru'ə̃, bau'ə̃, mê'ə̃, ſê'ə̃, kumə̃, kennə̃.

585. Die Ausſprach-Formen: (oſtlech. L. St.): Ellə̃-bogng, ſibə̃zehə̃, ſibə̃z'g; (Nab, L. St.): geghə̃, hutzə̃ (gêĩ) ſind in den oſtländiſchen Gegenden wahre Anomalien, wohin auch die Ausſprache einiger daſigen Ortsnamen, z. B. Eſchə̃wà' Mẽttə̃wald, Pàrtə̃kirch . . . gehört.

δ) Von der Endſylbe en wird gar nichts ausgeſprochen:

586. (Mittel-Mayn, Rhön, L.) im Infinitiv der Verba: áſſ, bát, bind, frègh, gá', gê, kef, krigh, láb oder lá', máſſ, mè, nè, ſá, tu, waſch, zigh (eſſen, beten, binden, fragen, geben, gehen, kaufen, kriegen, leben, meſſen, mähen, nähen, ſehen, thun, waſchen, ziehen);

587. (Blies, Lauter, L. St.) im Particip. präter. der Verba irregul.: gəblib, gərret, gang, funn, gəles, gſchla, gſchnid, gſchrib, gſtos . . . .

sieh 479. (gebliben, gebeten, gangen, funden ꝛc.);

588. (östlech. vor den Alpen, Mittel-Rhein, L. St.) — im dialektischen Nominativ gewisser Feminina — ə Büchs, ən Ell, ə Gerst, ə Pfann, ə Taub', sieh 218. 854.

589. (Blies, Lauter, L. St.) in den flectirten Casus-Endungen gewisser Substantiva mascul.: dem oder den Bu', den Franzos, den Mensch, den Ochs. (844.)

590. en in den Endsylben: end und ent verhält sich auf dieselbe Weise.

Man sagt — (ostländisch, L. St.): lebmd, 'Abmd, — sie lebmt, schrei'nd, glû nd, red'nd, ste redmt, trag nd, sie tragmt, der sibmt;

591. (westländisch, L. St.) — lebə̃d, *) 'Abə̃d, — sie lebə̃t,**) schreyə̃d, redə̃d, schiessə̃d, tragə̃d, hinfallə̃d, faulenzə̃d, süeßelə̃d, der sibə̃t.

(Im Ostland kommen diese Formen auch vor, werden aber mehr als wirkliche Adjectiva und Substantiva, denn als Participien genommen.

Vergl. 235.

592. Etwas dem Auslassen der ganzen Sylbe en (586. 587.) ähnliches hat die westlechische Form: verlauffə̃, ver-entlâuffen.

---

*) et statt end findet sich schon im XV. und XVI. Jahrhundert, z. B. ad 1580. in Westenrieders hihistor. Beytr. V. p 87. 91. 126. 154.: wolmainet, zueraiset, lechlet, prinnet.

**) mit der Form sie: lebet — (statt lebent) stimmt auch das niedersächsische se levt, seggt (sie leben, sagen) überein.

Anmerkung.

In der Weise, die Endsylbe en auszusprechen, theilt sich, wie man sieht, das Königreich in zwey Hälften, eine östliche und eine westliche. Mann kann in dieser Hinsicht, was den Wohlklang und die Deutlichkeit betrifft, nicht umhin, den Dialekten der westlichen Hälfte vor denen der östlichen den Vorzug zu geben. In diesen wird durch das Enthlösen der Endung en von ihrem Vocal und das dadurch in den meisten Fällen sich ergebende Zusammenschmelzen der Flexion und des Stammes in Eine Sylbe, die in unsern Dialekten, wegen des gewöhnlichen Wegwerfens der End-e ohnehin zu große Menge von einsylbigen Wörtern beträchtlich vermehrt. Es zeigt sich dieses besonders, wenn man in einer der östlichen, vorzüglich in der ostlechischen Mundart an streng jambischen oder trochäischen Versen, die wirklich ohne Zwang als solche zu lesen seyen, sich versuchen will. Doch — was schwer ist, ist nicht unmöglich, und es wäre unserm Volke, das selbst und auf seine Art so gerne singt und dichtet — auch ein mehr von oben herab entgegen kommender und zu sich erhebender Dichter gar wohl zu gönnen.

593. Das in und en als Endsylbe von Adjectiven, die aus Material-Namen gebildet sind, wird außer der Flexion gewöhnlich nur wie ĩ oder ə̃ ausgesprochen. Vergl. 269. 287.

(Ost- und westlech, L. St.): guldĩ oder guldə̃ (von Gold) — əguldĩs, guldəs Raiffl; — hárwĩ hárwə̃ (von Harw, Flachs), hülzĩ, hülzə̃ (von Holz), kälberĩ, kelbərə̃ (vom Kalb), schweinĩ, schweinə̃ (vom Schwein).

594. Bey der Flexion mittels angesetzter Vocalsylben tritt natürlich das n wieder ein: ə guldiner, guldəner Ring; ə guldiné(), guldəné(ə) Münz; ən guldin·n, guldinə, guldən·n, guldənə Ring; Vergl. 608.

595. Manchmal aber wird, vielleicht wegen der verführenden Aehnlichkeit mit den Adjectiven auf ig, die im Nominativ ebenfalls auf i' ausgehen, statt des n ein g vernommen.

(westlech. L.): ə guldiger Ring, ə guldigé Münz — welche Formen sich übrigens auch nach 486 erklären lassen.

596. Die Diminutiv-Endung: lin (neuer: lein) hat das n fast nur mehr in der Pluralform einiger Gegenden behalten, an der Singularform ist es fast überall ganz abgeschliffen und verbraucht — vergl. 270. 288. 290. 800. 801. 883. ff.

597. (Ammer-Lech, L. St.): plur. lin, lén singul. lə — Mennlén, Mennlə; Weiblén, Weiblə.

598. (Ammer-Isar, L. St.): plur. l·n, sing. l· — Mánnl·n, Mánnl·; Weibl·n, Weibl·.

599. (Paar, Ilm, L.): plur. lé, sing. l·.

600. (Mittel-Mayn, L.): plur. lé, sing. lə.

601. (westlech. L. St.): plur. lə, sing. lé, lé.
(Ober-Mayn, L. St): plur. lə, sing. lə.

602. (Nab, L. St.): plur. lə, sing. l·.

603. (Unterisar, Inn, L. St.); plur. l· sing. l·

604. (Mittel-Mayn, Ober-Donau, L. St.: plur. lich, lach *) (435), sing lə vergl. 802.

605. (Queich, L.): plur. lich, sing. l·.

606. (in den Alpen) plur. lár*, sing. le, l·

*) Wenn nemlich hier ch und r als bloßes Aussprache-

607. Dem lár, lər, z. B. in Mánnlár entſpricht auch das mittelrheiniſche: jər, chər, als Plural der Diminutiv-Endung: jən (L. St.), welche am Speſſart, an der Rhön und am Mittel-Rhein ſtatt: lin (len) üblich iſt, und (ſehr wahrſcheinlich, mit Veränderung des l in j, daraus entſtanden) gewöhnlich (L. St.) jə̃ lautet (ſiehe 522. 525. 582. 625.): Mennjə̃, Weibjə̃; man vergleiche auch das ſchriftdeutſche chen.

Das eingeſchobene Wohlklangs-n

Vergl. 486. 501. 504. 635. 686.

608. Das n am Ende von Wörtern, welches ſonſt unausgeſprochen bleiben kann, pflegt in dem Falle, daß ein nächſtfolgendes Wort mit einem Vocale anfängt, gewöhnlich nicht übergangen, ſondern, und zwar ſo, als ob er mehr zu dieſem als zum vorhergehenden Vocal gehörte, ausgeſprochen zu werden. Vergl. 594.

Wenn der Weſtländer (L. St.), z. B ſagt: Wollə̃ nit miər á' (auch) denə̃ (dieſen) krankə̃,

---

Ergebniß ſtatt n angenommen werden dürfen. So wird beſonders nördlich der Donau (L. St.) das n zwiſchen zwey unbetonten Sylben manchmal in der Ausſprache zu r; — ərər ſtatt einer (Artikel), gibs ərə̃ Frau (gib es einer Frau), ərən ſtatt einen — áffərən Berg (auf einen Berg).

Am Mittelmayn hört man (L.): ərə̃ oder blos ər, r ſtatt des Suffixum: ihnen; gèbs ərə̃ oder gá's r (gib es ihnen). Vergl. 635.

schwachə̃ Leutə̃ dâ ə̃ Stuck Geld zûm Almosə̃ gebə̃?

so sagt er *) hingegen z. B. Wolltə-n á' miər deuə-n armə n Altə-n ə-n Almosə-n abschlagə̃?

Wenn der Ostländer, das n am Ende von Stammsylben weglassend (L. St.), sagt: aĩ Mâl-, kaĩ Mâl, ə Birn, ə Kû, i diə̃, i maĩ, i bĩ, i kə̃, u̇ freundli', ȧ der Wand —;

so sagt er hingegen (L. St.): ai-nággət (ainaugicht); ai-nəzwanz'g, kai-n End; ən Apfel, ən Ochs; die-ni, mai-ni, bi ni, ka-ni; u-nart'; a-n ən Nag'l (an einem Nagel).

609. Dieses oft vorkommende Anfügen eines sonst unhörbaren End=n an den Vocal eines nächsten Wortes, hat Anlaß gegeben, daß, kraft eines dunkeln, jeder Analogie folgenden Sprach=Instinktes, zwischen zwey Wörtern, die mit Vocalen aufeinander stoßen, auch wenn das vorangehende kein n am Ende hat, dennoch gewöhnlich ein n eingefügt wird.

Vergl. 635.

(Westländisch, L. St.): ə gûtə-n- Ur, ə schwårə-n- Arbait, sûßə-n- Aepfel, starkə-n- Ochsə̃, si-n-ist, sə-n-ist (sie ist).

(Südostländisch, L. St.): bey-n-uns, bey-n-euk, bey-n-ən-gleichə̃; wie-n-i sag; zue-n-uns; bàj-n-i kim, dà fàj-n-i; dà gê-n-i; dà stê-n-i; dés tuə-n-i; dés wij-n-i taə̃; i drá-n-ət (ich drâ-et', würde drehen); ná-n-ət (ich nâ-et', würde nähen).

*) fast wie nach guthochdeutscher Aussprache.

610. An mehrern mit einem Vocal anfangenden Substantiven ist dieses hier zunächst vom Artikel genommene n, auch außer der Verbindung mit diesem oder mit andern Wörtern, feststehend geworden, und man sagt:

(östlech. L.): der Nà'n ('A'then); (L. St. G.): Nàst (Ast); (L.) die Nàs'n ('A'sen); Nass'l (Assel); Nárb (Arb); Neichté (Eichte); Nuərə' (Urhab); (L. St. G.): Nuelch (Uesch).

Vergl. 545. 636.

611. Demselben Instinkte ist es zuzuschreiben, daß von manchen Wörtern das radicale Anfangs-n, gleich als ob es nur ein auf obige Weise eingefügtes wäre, weggelassen wird.

(östlech. L.): dər 'Apoleon (Napoleon); 'idə' (nider); 'A'nkinet (Nanquinet); 'Impfə̃burg (Nymphenburg); ganz 'atürli' (natürlich).

(Nab. L.): 'ében, 'iəbm (neben); 'achər, 'achə' (nachher); 'E'lt, 'iəst (Nest).

St Antwein und St. Nantwein. Aventin Chron. Edit. v. 1566. fol. 470. Vergl. 544. 611. 633.

ng

612. ist das zusammengesetzte Zeichen für einen einfachen Laut, der sich zu g wie m zu b verhält, und vom gewöhnlichen n so verschieden ist, wie g von d.

Unmittelbar vor oder nach den Hinterzungen-Consonanten g, k kann ohne Zwang nicht der Vorderzungen-Halbvocal n sondern nur der Hinterzungen-Halbvocal ng angegeben werden, und es ist in solchem Falle immer dieser verstanden, wenn gleich das Zeichen jenes andern geschrieben wird.

Vergl. 509. 510. 520. 579.

613. ng lautet in einigen Wörtern wie m.
So sagt man (östlich. L.): dəˈ Dum, Dumə'd, dumə̃ statt der Dung (Dünger), düngen; das Leibdum, Lei'tum, Lei'təm statt Leibding, Leibgeding (401);
(Salzach, L.): der Humer statt Hunger;
(Unter-Donau, L.): der Bifam statt Bifang; Rau'bfam statt Râuchfang.

614. Besonders hört man (östlich, L.) statt der Endung ung gewöhnlich um oder əm, und schon in bayer. Schriften des XIV Jahrhunderts lieset man häufig -umb statt -ung, so daß diese Form: um vielleicht mehr ist, als eine bloße Veränderung durch Aussprache.

P

615. behält meistens den ihm zukommenden Laut. Man sehe 399.

616. In gewissen Wörtern wird es zu b, d. h. w verweichlicht: (östlich. L. St.); die Alben (Albm*) statt Alpe; der Débich statt Teppich;
(schon in Westenr. Betr. I. p. 152.)
Vergl. 402 — 407.

617. pf. lautet wie bf am Ende unflectirter Formen — (östlich. L. St. G.); Kobf, Schobf, Zobf — (vergl. 422. 691.) hingegen: Képff, Képffl, képffə̃ —;

618. es lautet wie p in Mitte und am Ende der Wörter (Kinzig, Fuld, Mittel-Rhein, L, St.) — App·l, Kop; Képp.

---

*) Indessen ist das b statt p in diesem Worte schon über ein Jahrtausend alt. Man sehe das Wörterbuch.

619. pf lautet wie p-h am Anfang der Wörter — (ebenda L.) — P-hann, P-hêrd, P-halz, P-hèffer.

Qu

620. ist nur eine besondere, vermuthlich aus dem Latein angenommene Schreibart für: gu, gw, oder ku, kw, in welcher Lautverbindung entweder das w oder das g oder k als unwesentlich betrachtet und weggelassen werden kann; sieh 682.

Man sagt (ostlech. L.): Nestquack statt Nestkack; — kackezen und quackezen; erkicken und erquicken, wozu auch: wecken gehört), — kirren und quirren; Kopp statt Quappe; Kirei statt Quirinus; Tischwihhel und Tischquihhel.

Da das k vor Consonanten am Gebirg wie k-h lautet, so sagt man daselbst (L. St. G.): K-hwal für Qual — vergl. 516;

und so wie das g und k vor l, n, r, in einigen Gegenden als d, t, vernommen werden (445), so kommen sie auch vor w in einigen Wörtern als d, t, und sogar z vor. Vergl. 518.

Man sagt (ostlech. L.): Quqlm und Dwalm und Delm (Dȩlm); (L. St.): quickezen und zwickezen; Quihel und Zwehel; (L. St. G.): Quer und Zwerch.

Der Halbvocal R.

621. Wie dem l, m, n, und ng, so kommt auch dem r ein gewisser dumpfer vocalischer Laut zu, dessen plötzlicher Schluß eigentlich es ist, was ihn wie sie zu Consonanten macht. Vergl. 521.

Auch das r übt also durch diesen vocalischen Vorklang einen merklichen Einfluß auf die ihm vorangehenden und mit ihm legirten Vocale aus. Man vergleiche was oben über die Veränderungen jedes Vocales vor r gesagt worden ist; namentlich:

116. 121. wie a zu á oder aə oder uə oder i;

113. wie àu zu àuə;

137. 188 191. wie e zu á, è oder èə, iə;

189. 354. 388. wie êi zu êiə;

263. 275. wie i zu è, iə;

332. 334. 343. wie ô zu a, á, aə, uə;

379. wie ou zu ouə;

349. wie ô zu è;

363. 366. 369. 370. wie u zu â, aə, o, ui, uə — wird.

622. Das r wird in einigen Gegenden vor den Alpen, an der Rot, an der Ilz ꝛc. mit einer sehr merklichen Aspiration ausgesprochen, ein Laut, welcher auch durch das alte Hr. (z. B. in Hrodpert Hraban) gemeint zu seyn scheint, und welche hier gleichfalls durch hr oder hhr bezeichnet werden soll— ə̂ Hràb, ə̂ Hring, ə̂ Hrouſn, ghhràd, ghhrous, ghhridn (geritten).

623. Vor den Lauten d, t, z, wird von diesem hhr nur hh vernommen (Ober-Isar-Inn, Rotthal, Ilz, L.): E'əhh'd, Hèəhh'd (Erd, Herde); fuhh't, Gahhtn, hahh't, wahh'tn, Wahh't, Wihh't (fort, Garten, hart, warten, Wort, Wirth). Vergl. 661. 663.

624. r lautet wie l in einigen Fällen — (Rotthal, L.): àlm (arm); Dàlm (Darm); ſchàlf (ſcharf); (Ober-Nab, L.): Kulfürſt (Churfürſt); Málwulf (Maulwurf);

(Ober-Isar, L.): Kôrpl (Körper);

(allgemein, L. St.): Marbal (Marmor);
(Peguiz, L. St.): glisglama (grisgramen).
Die Gegend zwiſchen der Ilm und Ammer, welche jetzt die Hallertau genannt wird, heißt in Krenners Landtagshandlungen XVIII. 221. ad 1511. die Harrartau.

625. r wird im Weſtland faſt durchgängig mit dem ihm zukommenden Laute ausgeſprochen. *)

626. Dieſes iſt auch in einem Theil des Oſtlandes, der weſtlich von der obern und mittlern Iſar liegt, mit dem r oder rr der Fall, wenn es am Ende von Stammſylben ſteht.

627. Jedoch wird das doppelte r, beſonders am Ende unflectirter Formen, hier wie im ganzen oſtlech. Dialekte als einfacher, den vorhergehenden Vocal nicht ſchärfender Conſonant ausgeſprochen; eine Eigenheit die von Eingebornen wohl auch auf die Ausſprache des Schriftdeutſchen übergetragen wird.
Vergl. 542. 555. 568. 691.

628. r und rr (außer am Anfang der Wörter) hat ſeinen gehörigen Laut nur von einem im nemlichen oder im nächſten Worte, unmittelbar folgenden Vocale — (Nab, Regen, Unter-Donau, Unter-Iſar, Inn, L. St.).

629. r kann (Unter-Donau, Inn, L.) wie ſchon in der älteſten Sprache durch ſ erſetzt werden in den Formen: frieren, verlieren; aber nicht in gefrôren, verlôren.

---

*) Dieſes iſt auch in den tyroliſchen Alpen der Fall. Im Zillerthal iſt das r am Ende ſo beliebt, daß es ſelbſt da angefügt wird, wo es nicht hingehört. Man ſagt z. B. Buabmár, Dianlár ſtatt Buabma. Dianla. Vergl. Aar ſtatt Ao (Ey); und A'r ſtatt A' (Aew, Schaf).

630. r lautet wie s vor z. — (Ober-Inn, Salzach, L.): Hèasz (Herz); Miasz (März); schèasz·n (scherzen); schwasz (schwarz).

Anmerkung.

Von Verwechslung des r mit dem s, da wo sie als Assonanten stehen, liefert fast jede Sprache Beyspiele. Wie man noch jetzt sagt: frieren und friesen, verlieren und verliesen — und wie aus den Verba intransitiva: lesen, (ge) nesen, kiesen, riesen; die Transitiva: leren, neren, keren (kûren), reren (rören) entstanden scheinen, so steht beym Ulfila us statt ur (er) — usstandands, erstandender; uslaubjan, urlâuben, erlâuben — dis statt der (zer) — distairan, derzerren — wêis statt wir — mis statt mir — bas statt Beere, kas statt Kar (Geschirr), ahs statt Aeher (Aehre), aulo statt Ohr, hausjan statt hören, laisjan statt lehren, raus statt Rohr — und seine Flexions-Endung s entspricht in den meisten Fällen dem skandinavischen End-r. Bekannt sind Marots Episteln (du fy de Pazy), durch die er die, den Parisern gewöhnliche Verwechslung des r und s lächerlich zu machen suchte, und worin es z. B. heißt: les musaille on derozeille (les murailles ont des oreilles). Quand la dame ha le coeur piteu, c'est une si ioyeure chore (joyeuse chose) .. et dit le norman de la rore (le roman de la rose): si une fille est orgueilleure (orgueilleuse) c'est une chore pezilleure (chose perilleuse). (639.)

631. r lautet wie sch (92) vor d, t, z, (Inn, Salzach, *)

*) Auch am Lech findet sich ein Anklang von dieser Aussprach-Eigenheit.

L.): fuscht (fort); Gascht'n (Garten); Guscht (Gurt); hascht (hart); er heascht (hört); kuschz (kurz); Ouscht (Ort); Wioscht (Wirth); Wouscht oder Wâscht (Wort).

Vergl. 92. 651 — 653.

632. r als Aſſonant in Stammſylben vor andern Conſonanten oder am Ende, bleibt gerne unausgeſprochen (oſtländ., L., zum Theil auch ſüd-weſtländiſch): a'm, aa'm (arm); Da'f, Daə'f (Dorf); fa'n (fahren); Fâ'k, Fa'kl (Fôrk, Fôrkel); gê'n, gëə'n (gern); Hó'n, Hou'n, Haə'n (Horn); Ká'l (Kerl); lê'nə̃ (lernen); Mia'l (Mariechen); ſchwa'z, ſchwaə'z, ſchwuə'z (ſchwarz) . . .;

(weſtlech. L.): Gá'tə̃, ſchwá'z, wá'tə̃.

633. Auch als Präſonant von Stammſylben wird r hie und da übergangen —

(Vor den Alpen, L.): ghâd ſtatt grad (gerade, nur);
(Rhön, L.): Schank (Schrank);
(weſt- und oſtlech. L.): Stumpf (Strumpf).
Hingegen hört man (oſtlech. L.): Brimſen ſtatt Bimſen (Binſen);
(Unter-Mayn, L.): Strut ſtatt Stûte —
vergl. 544.

634. r in Endſylben bleibt da, wo nicht ein Vocal darauf folgt, ſey es im nemlichen oder im nächſten Wort, gewöhnlich unausgeſprochen — (im ganzen Oſtland, L. St.); vergl. 582. 608.

alſo wohl: dər Engl, dər A'lt, dər Arm; aber: də' Vâde', də' Jung. — Wohl: ər is, ər acht't; aber: e' hât, ə' will. Wohl: vərachtn, vərarbətn, vərändərn; aber: ve'driəſſn, və'klägng. Wohl: mei Bruəder oder i; aber: i ode' mei Bruəde'. Wohl: an

armə-r àldə-r aənággətə-r Ochs; aber: ə jungə' ſtarkə' treuə' Hund. Wohl: heraus, 'raus, herab, 'rà, herein, 'rái; aber: auſſə, àbə', einə'.

635. Daß der Sprachinſtinkt, das, was er in vielen Fällen aus gutem Grunde thut, in andern äußerlich ganz ähnlichen ebenfalls, wenn ſchon ohne denſelben Grund, thue, liegt im Gange lebender Sprachen. Auf dieſelbe Art, wie der Weſtländer, der das End-n überall wo kein Vocal folgt, verbeißt, dieſes n überall wo zwey Wörter mit Vocalen aufeinander ſtoßen würden, einfüget, gerade ſo pflegt in dieſem Falle der Oſtländer ſein r einzufügen. *)

Vergl. 609.

(oſtlech. L. St.): zwaə-r-ə'zwanz'g; wiə-r-i ſag (wie ich ſage); wo-r-ə' kemə̃-r-is (wie er gekommen iſt); lachə̃-r-odə' waən̂n (lachen oder weinen); gê-r-ə'! tuə-r-ə'! (gehe er! thue er!); drá-r-i, strá-r-i (drå ich, ſtrå ich); zuə-r-ĩ, zuə-r-ə' (zûhin, zûher, d. h. hinzu, herzu); əs tuət ét də' Müə-r-á' (es iſt nicht der Mühe werth); dé-r-i nét kenn (die ich nicht kenne);

(Ob. Nab, L. St.): drá-r-ə'zwanz'g (drey und zwanzig); zə-r-ĩ (zû îm, zu ihm); zə-r-eə̃k (zû enk, zu euch); bə-r-ĩ (bey îm, bey ihm); bə-r-inən (bey înen, bey ihnen); və̃-r éə̃k (von enk, von euch); dà siə'-r-i (da ſeh ich);

*) Auch dem oberrheiniſchen Dialekt iſt übrigens die Verſchlingung des End-r nicht ganz fremd: də' Ma, der Mann; dè' Ma, dieſer Mann; welə', wedərə' Ma, welcher Mann; ə' ſtarchə' Ma, er is ſtarche', i wä', ich wär; abə', înə', ûsə' (abher, einher, ausher, d. h. herab, herein, heraus,). Vergl. Stalders ſchweizer Dialektologie.

zwaə-r-Augng (zwai Augen); dés is á-r-ə ſuə-r-ə̃ Nárr (das iſt auch ſo ein Narr); kaə̃-r-i (kann ich); aə̃-r-i ſtatt à̃i (anhin, d. h. hinan); aə̃-r-i ſtatt à̃i (abhin, d. h. hinab); aə̃-r-ə̃ ſtatt à̃-ə̃ (abher, d. h. herab). Selbſt zwiſchen die Stamm- und die Flexionsſylbe wird manchmal dieſes r eingefügt. (oſtlech. L.): i ſéə-r-ət ſtatt ſéh er (ſähe); i ſtrá-r-ət ſtatt ſtrá-er (ſtreuete); i miə-r-ət ſtatt müə̃-ət d. h. müßet (müßte); das kleə̃-r-ə̃ ſtatt klaknere; ruə-r- ſtatt rú-ig (ruhig); Zá-r-ə̃ ſtatt Zäher (Zähre); bley-r-ə̃ ſtatt bleyen (bleyern); néə-r-ə̃ ſtatt näher; früə-r-ə̃ ſtatt früher —; (Nab. Pegniz. L.): ə̃-r-ən ſtatt einem, einen, ə̃-r-ə̃ ſtatt einer, z. B. áffə̃-r-ən Bièrg, bə-r-ə̃-r-ə̃ Frau (auf einen Berg, bey einer Frau).

Ehmals ſagte man (wohl nach einem ähnlichen Hange): ſchrt-r-en ſtatt ſchri-en. — Z. B. Landrecht Manuſcript von 1427. fol. 26: ſpricht einer einen Hirten an er habe im ſein vich verwarlost und hab es nicht beſchriren — Lirers Chron. von 1486: die frawen ſchrirent und luffent.

636. An der Ober-Nab wird dieſes eingefügte r manchmal zu Wörtern, die mit einem Vocal anfangen, gezogen, wie wenn es als Anfangslaut ihnen wirklich zugehörte.

(L.): ə̃ Ràuſ'n ſtatt ein Aſen (eine Aſe oder ein Tragbalken). Vergl. 545. 610.

637. r hört man (weſtlech. L. St.) gerne mit einem dumpfen Nachlaut vor andern Conſonanten: Bərəg, Birəkə̃, Dorəf, Kirəch, Furəcht, ſcharəf; (oſtlech. L.): Herəbſt, Hér'ischt, Herigscht Herbſt. Vergl. 541. 564.

S

638. zu Anfang der Wörter hat im Hochdeutschen vor Vocalen immer nur den weichen, nie, wie z. B. im Französischen oder Englischen den scharfen Laut. Vergl. 452.

639. So sehr haßt der Hochdeutsche das scharfe ſ am Anfang der Wörter, daß er da, wo es eigentlich von Rechtswegen stehen würde, nemlich vor den Consonanten, lieber ein, freylich in seinem Munde ebenfalls weiches, ſch statt desselben ausspricht, welches indessen nur vor l, m, n, r, nicht aber auch vor p und t ausdrücklich geschrieben wird.

Anmerkung.

Besser unterscheidet z. B. die holländische Orthographie den weichen Laut durch das Zeichen z (gleich dem französischen oder englischen z) vom scharfen, welcher mit s geschrieben wird. Sie hat: za, ze, zi, zo, zu und zwa, zwe etc. (weil das w noch als Vocal betrachtet wird) — wo im deutschen: ſa, ſe, ſi, ſo, ſu; ſchwa, ſchwe ꝛc. geschrieben steht — hingegen vor Consonanten: ſcha, ſche .. ſchra, ſchre .. sla, sle .. sma, sme .. sna, sne .. spa, spe .. sta, ste .. Vergl. 896.

Wo sie an ächtdeutschen Wörtern ein Anfangs-ſ also ein scharfes ſ vor Vocalen hat, da ist bey uns meistens ein z eingetreten: saagen (ſagen); sidderen (zittern); sissen (ziſchen); sits (Sitz); suiker (Zucker).

ſ, ſſ und das etymologiſche ß (38.)

640. ſ, s lauten (oſtlech. L. St. G.) weich, — d. h. wie s, nicht nur da, wo dieſes nach guthochdeutſcher Ausſprache Regel iſt, ſondern ſogar auch vor t am Ende nichtflectirter Formen: Ast, ist, bist, hast, Lust, ſollst.

ſſ, ſs, lauten (ebenda) weich am Ende unflectirter Formen: g'wis, Kus, Preus, Ros; (691.) doch zuweilen auch in den flectirten Formen: a g'wiſs, an g'wiſ'n....

641. ß lautet weich; d. h. wie s — (oſtlech. L. St G.) am Ende unflectirter Formen: aus, das, Fas, Fûs, Gais, grôs, hêis, nas, Schôs, Stôs; — was gûts neus; i ſchies;

642. (Rezat, Mayn, L. St auch wohl G.): bûsen, esen, giesen, grôser, grûsen, hêisen, hêiser, mesen, mit Fûsen ſtôsen, verfûsen — vergl. 456.

643. s lautet wie ſſ — (faſt allgem. L. St. G.) nach Conſonanten: Dachſſ, Háchſſen, Mannſſbild, nichſſ, unter tagſſ, wachſſen, Weibſſbild, wimſeln;

644. (oſtlech. L.) nach Vocalen in flectirten Formen: im Hauſſ', das Gehäuſſ'; vergl. 403.

645. (Queich, L. St.) in einzelnen Wörtern auch ſonſt: Glaſſ, Graſſ;

446. (oſtländiſch L. St G.) vor dem t in flectirten Formen: Aeſſt', faſſten, luſſtig, mäſſten, Neſſter; vergl. 403.

647. ß lautet wie ſſ in der Mitte und am Ende flectirter Formen — (oſtlech. L. St. G.): allſſ (alles), büeſſen, gieſſen, gröſſer, grüeſſen, haiſſen, haiſſer, mit Füeſſen ſtöſſen,

Strâſſen; z'Fueſſ', d'Füeſſ', Gaiſſ' (caprae), Gröſſ'; Gaſſ', ſüeſſ', Strâſſ'; vergl. 403.

648. (ebenda, L. St. G.) zuweilen auch am Ende gewiſſer nichtflectirten Formen: Haſſ, Niſſ, Nuſſ, *)

649. ſ lautet wie sch —

(allgemein, L. St. G.) am Anfang der Wörter vor k, p und t: Schklav, schpannen, schten, und dergl. **);

650. hie und da auch manchmal vor einem Vocal; (oſtlech. L.): schunſt ſtatt ſunſt (ſonſt)

651. ſ lautet wie sch — nach r zu Ende der Wörter oder Sylben —

Rezat, Mayn, Mittel-Rhein, L. St. auch wohl G.)— Vergl. 630. 631.

des Brûdersch; unſersch Vatersch, Versch (Vers), Hiarsch (Hirſe), g'hôrscham (gehörſam). Dieſes Loos theilen auch die Suffixa: es und eß, ('s) ſie oder (sə, s'): ſdirsch, ersch, îrsch, mirsch, (dir es, er es, ihr es, mir es); dirschə, mirschə (dir ſie, mir ſie); thûmərsch (thun wir es, thu mir es); nemmərschə (nehmen wir ſie);

652. (oſt- und weſtlech, L. St.): fürschi', hinterschi' (für ſich, hinter ſich, d. h. vorwärts, rückwärts

*) Wie nach guthochdeutſcher Ausſprache: daſſ, waſſ, das, was, — eigentlich daß, waß. (33).

**) Dahin gehört auch das ſ vor b in Ortsnamen auf: bach, berg, burg: Ansbach (Anſpach, Aſpə'; Augsburg (Augſpurg, Angſchpurg); Miesbach (Miſpach, Miəſchpə'); Regensburg (Rengſpurg) etc.

wärts); die Ferschen (Ferſen); der Mörschel (Mörſer).

653. nach r und vor t — (faſt allgemein, L. St. G.) — Durscht, erscht, Fürscht, Gerschten, du begerscht oder auch Durscht, erscht...

654. Vor p und t, und zwar nach jedem Laut: Angscht, bischt, Caschper, Haschpel, hascht, ischt, kanscht, Kunscht, luschtig, Mischt, ſagscht, Schweschter, die ſchönscht... — (von der Ober-Iſar bis an die Vogeſen, vom Speſſart bis zur Saar, L. St. G.) —

655. auch hört man (oſtlech. L. St.): Amschel, Droschel ſtatt Amſel, Droſſel.

656. ſ lautet wie z —
(oſtlech. hie und da L.) nach l: Felzen, Halz (Felſen, Hals).

657. Nach n und vor t wird es ſammt dem t wie z ausgeſprochen:
(Nab, Pegnitz, Ober-Mayn, L. St.): Fenzer, finzer (Fenſter, finſter.)

658. Manchmal hört man auch zu Anfang der Wörter z ſtatt ſ: —
(oſtlech. L.): Zarg ſtatt Sarg; Zelner ſtatt Seldner —

659. ß lautet noch zuweilen wie z —
(Regen, Ober-Nab, L.): éz (eß, es); daz (daß, das); déz (diß, dieſes); tiaz, téz (ihr, tz, és); ſiehe 38. Note, und 685. 688.

660. s oder ß bleiben unausgeſprochen — in einigen wenigen Fällen — in der Mitte: gewe'n (gəwá, gewe'a, gəwe'n, g-we'n) ſtatt geweſen —
(L. in den meiſten Gegenden oſt- und weſtlech. Mayn und Rhein).

(Zwiſchen der Iller und dem obern Lech hört man (L.) dieſes Wort mit einem merkbaren Hauch ſtatt des ſ, wie gwéhə̂):

(oſtlech. L.): au'i ſtatt auſſi (d. h. **außhin**, hinaus);

(Moos-Rain, L.): Cà'pə' ſtatt **Caſpar**;

(Mittel-Mayn, L.): i't ſtatt **iſt**;

(Alpen): Ká'waſſer ſtatt **Käswaſſer**;

(Ammer, Iſar, L.): Sinz'au'n, Máſſ'nhau'n ſtatt **Sinzhauſen, Mäſſenhauſen**;

(Nab, Pegniz, L. St.): un'ər ſtatt **unſer**.

661. beſonders nach r vor t — *);

(Ilm, Paar, L.): Dur't (**Durſt**), êr't (**erſt**), Fir't (**Fürſt**), Gêr't'n (**Gerſten**), Wur't

---

*) Wenn man das ſchon ſeit uralter Zeit beliebte Einſchieben eines ſ vor t bedenkt, ſo darf man dieſe Auslaſſung für etwas tieferes als eine bloße Nachläſſigkeit der Ausſprache halten.

Denn wie die Form: **du wilſt, du ſolſt** aus den uralten im Gebirg noch jetzt vorkommenden Formen: **du wilt, du ſolt**, (weſtl. L.: **witt, ſo'tt**), ſo ſcheint überhaupt das **ſt** der 2ten Perſon ſing. aus dem frühern t (wie es Ulfila hat) entſtanden zu ſeyn. Und ſo verhält ſich auch das **ſt** des Superlatives zu dem, der Bedeutung nach analogen, uralten t der Ordinal-Zahlen: **zwait', dritt', viert'** ꝛc. mit welchem das **ſt** der Formen: **zwanzigſt', dreißigſt'** gewiß radical identiſch iſt. In Aventin Chron. Edit. von 1566. fol. 262. lieſet man: „. . . im achteſten Monat. Uebrigens kommt die Einſchiebung des s vor t noch jetzt in den Dialekten vor — Vergl. 896.

(Nab, L.): **e'ſt'n** ſtatt **enten** (jenſeits);

(Reg. L.): **aə'stwédə's, aə'stwé'chəs** ſtatt **aintweders, aintwelcheß**;

(oſtlech. L.): **dəvonst halben** ſtatt **davont halben** (deshalben).

(Wurſt); — (Salzach, Inn, L.): Ro't, ro'tig (Roſt, roſtig) —

662. (Ob. Nab. L.): am Ende: dá' ſtatt daß; dá'n denn dêiɔ Láitt niɔr aərbɔt·n (daß denn dieſe Leute nicht arbeiten)?

(oſtlech. L.): dá'-r-ɔ's waɔs (daß ers weiß); i waɔ' ét wà'-r-ɔ' will (ich weiß nicht was er will); i muɔ', er muɔ', miɔr müɔ'n, és müɔ'ts, si müɔ'nt (ich můß, er můß, wir můßen, ir můßt, ſie můßev);

Uralt iſt die Form lân ſtatt lâßen (Nab. L.): lâu-ɔ̄, (weſtlech. L.): lâu̇. Oeſtlich des Lechs iſt die Weglaſſung des ß nur in einigen Perſonformen üblich: lâ mi' gɔ̄! lâß mich gen!

663. hinter r wo dieſes wie hh' oder ch lautet: (622. 623).

(Alpen): mɔch (mir eß, mir's): dɔch (dir eß, dirs); ɔch (er eß, ers).

Dieß gilt auch vom ſch: Hiɔch (Hirſch).

Sch

664. am Anfang der Wörter ſowohl vor einem Vocal als vor einem Conſonanten hat gewöhnlich nur den weichen Laut, d. h. den, welcher in den franzöſiſchen Sylben ja, je, ge, ji, gi, jo, ju, nicht den, der in den Sylben cha, che, chi, cho, chu gehört wird.

(Allgemein, L. St. G.): Schäff, Schiff, ſchön, ſchlagen, ſchmal, ſchnell, ſchreyen.

665. ſch in der Mitte der Wörter vor Vocalen und Conſonanten hat immer nur den ſcharfen Laut — (allgemein, L. St. G.): Tiſchlein, Bäſchel, Aſchen, naſchen, rauſcht, erfriſchen.

Sieh 403.

666. ſch am Ende der Wörter bewahrt im oſtlech. Dialekt (L. St. G.) den ſcharfen Laut da, wo nur das End-e weggeworfen iſt — Fiſch' (plur), Tiſch' (plur.) bey Tiſch', Frôſch', Gebûſch', die Wâſch', i druſch', i wiſch', i waſch'; (401) in einigen andern Wörtern: falſch, Hirſch;

667. ſonſt wird es in eben dieſem Dialekt (L. St. G.), gewöhnlich verweichlicht: *) der Fiſch, Tiſch, Froſch, Buſch, friſch, Menſch; vergl. 690.

T

668. zu Anfang der Wörter behält ſeinen gehörigen Laut, nemlich den des italiſchen t. Doch wird es an dieſer Stelle (L. St. G.) häufig mit d verwechſelt. Siehe 438. **)

---

*) Was nach guthochdeutſcher Ausſprache nur nach gedehnten Vocalen oder nach Diphthongen der Fall iſt: Rauſch, Fleiſch, deutſch (— an der Nah hingegen: Menſch, deutſch —) u. dergl.

**) Da man ſchon das Anfangs-d als italiſches t auszuſprechen gewohnt iſt, ſo ſucht man in Wörtern fremder Sprachen das Anfangs-t als ſolches dadurch bemerklich zu machen, daß man es, wie das p, mit einer Art Nachhauch, alſo wie t-h ausſpricht; z. B. T-hitan, T-hitus, T-hartarey, T-hee, T-hacitus, T-hempel.

So wenig dieſer Nachhauch dem Anfangs-t fremder Sprachen zukommt, ſo widerlich und affectirt und gleichſam wie Spott auf unſre Harthörigkeit, welche ohne ſolche Mittel kein t vom d zu unterſcheiden vermöchte, klingt er, wenn er von Declamatoren, Schauſpielern ꝛc. ſogar bey ächtdeutſchen Wörtern in Anwendung gebracht wird, ſo daß man z. B. Tag, Tod, teutſch, theuer, That ꝛc. wie T-hag, T-hod, t-heutſch, t-heuer, T-hat zu hören bekommt.

669. Auch am Ende und in Mitte vieler Wörter und Formen behält das t oder tt regelmäßig seinen Laut, (faſt allgemein, L. St. G.): Bett, fett, fort, Garten, glatt, hart, matt, nett, oft, ſatt.. Aiter, bitter, bèten, blûten, deuten, haiter, Hütten, Kutten, der zwait', Latten, Mittel, Rûten, Seiten, ſpotten; du ſagſt, er ſagt, geſagt, ich ſaget'.

(Ober-Nab, L. St. G.) ſogar am Ende nichtflectirter Formen nach Diphthongen: brait, Leut, weit, Zeit. Vergl. 672.

670. t lautet wie pp, p oder b in einigen Fällen, wo es ſich nach einem folgenden Lippenlaute fügt — vergl. 577. Anmerk.;

(in den meiſten Gegenden, L. St.): éppə, éppər, éppam, éppə'n, éppəs (etwa, etwer, etwem, etwen, etwan, etwaß);

(oſtlech. L.): A'-ppm, Nàppm, A'bm, A'bmd, (Athem); Bràppm, Bràbm (Brâthem, Brôdem);

(Rhön, L.): der Schappm *) Schattem (Schatten).

671. t und tt lauten wie dd, d. h. wie d mit Verkürzung des vorangehenden Vocales: (Mayn, Mittel-Rhein, L. St.) — Addəm (Athem), Bladdər (Blättern), Kedda, Láddər, Lêddər (Laiter); Schaddəm, Schadda (Schatten), Veddər (Vetter), Wèddər, Wâddər (Wetter).

672. t und tt lauten wie d (das, wie 446. bemerkt iſt, unmittelbar vor l und n gar nicht gehört

*) Das bekanntere: Schemen iſt vermuthlich eben ſo entſtanden.

wird — am Ende unflectirter Formen. *) — (oſtlech. Nab, L. St. G.): Bid (Bitt), Blad (Blatt), Bred (Brett), God (Gott); had (hat), Schrid (Schritt), Spod (Spott), G-ſod (Geſott), Stad (Stadt), Trid (Tritt), — vor: el (ebend. L.): bèd-ln (betteln), Báid-l (Beutel), báid-ln (beuteln), Schaad-l (Schaitel), ſchid-ln (ſchütteln), Stád-l (Städtlein), Zéd-l (Zettel) . . .

(ebenda, L.): beiden, biden, geliden, geſchniden, geſtriden, geriden, reiden, Keden, Schliden, treden, Stueden, in Ståden, Schaden (Schatten);

vor r — (ebenda, zum Theil auch anderwärts, L): Blàder, Blåder, braider, Breder, Buder, Doder, Fueder, Gûeder, Mueder, ſchnadern, Vader, Weder, zidern.

673. t oder tt lautet wie r (dieſes eigentlich durch den Uebergang in d) —

(Unter-Mayn, L.): Arəm, (Adem, Atem), Scherə̃, (Schaden, Schatten), Werer, (Weder, Wetter);

674. (Alpen, L.): Árch (Attich), Mirchə̃ (Mittichen, Mittwochen). Vergl. 442.

675. t fällt in der Ausſprache ganz weg — (Ober-Loiſach: Iſar-Inn, L.) — in den Conjugations-Endungen, wo es auf einen Schlaglaut (55) folgt, ſiehe 401: er gipp (gibt), ſchlepp (ſchleppt),

*) nach guthochdeutſcher Ausſprache nur nach gedehnten Vocalen und Diphthongen: Blûd, bráid, Hûd Rad (Rât, Rath); rôd (rôt, roth); wáid (weit), Záid (Zeit). (669.)

ſagk (ſagt), tringk (trinkt); — glépp (gelebt), gſagk (geſagt), gſtréck (geſtreckt); — és gépps (eß gebtß, ihr gebt); és ſagks (eß ſagtß, ihr ſagt); és tringks (eß trinktß, ihr trinkt); auch in einigen andern ähnlichen Fällen: Häpp (Häupt, häpp·ln (häuptln); Mark (Markt); Takk (Tact)....

676. (— weſtlich der Ober=Iſar, der Paar und weſtlich L. St.): in der zweyten Perſon ſing. im Präſens der Verba nach dem wie ſch ausgeſprochenen ſ — du biſch', dárfſch', haſch', hörſch', lachſch', lebſch', mainſch', mueſch', redſch', tragſch'...;

677. auch in andern ähnlichen Fällen nach dem wie ſch ausgeſprochenen s — er iſch' (iſt), dürſch'n (dürſten), Gerſch'n (Gerſte), hureſch'n (hueſten), trôſch'n (tröſten); Wéſch·nhofm, (Weſtenhofen am Schlierſee);

678. nach dem s — er is ſtatt iſt — im ganzen Oſtland, L. St. —

(oſtlech. hie und da L.): hues'n ſtatt hueſten; wuəs'n ſtatt wueſten, wûəs' ſtatt wûeſt.

679. nach n — (Mittel=Rhein, L. St.): unnə, unnər (unten, unter) —

(Rhön, L.): è'wə ſtatt etwa.

680. t wird in der Ausſprache angefügt — beſonders dem ſ — wobey wohl die Gewöhnung an das, in der Sprache ſo häufige ſt, von welchem das t bald ausgeſprochen wird, bald nicht, — wirkſam iſt: (oſtlech. L.): die Ambſt, Amſt (Abens, Fluß), Amſtel (Amſel); (Nab, L.): Auſt (Aß); (oſtlech. L.): Aſten (Aſen, Tragbalken), benamſten (benamſen), dauß'en (auſſen), deſtwegen (deswegen), Ferſten (Ferſen);

Gaſſt, Gaſſten (Gaße); Gäßt (Geäße), Gfräßt (Gefräße), gloſten (gloſen, glimmen);
(Nab, L.): Größt (Größe); Hiarzcht (Hirſe);
(oſtlech. L.): Kaſtrol (Caſſerole);
(Pegniz, L.): Kerſchten (Kirſchen);
(oſtlech, L.): Keſſtel (Keßel), Graſſtach (Graßach), kreiſſten (kreißen); Kürſchtner (Kürſchner);
(Rhön, L.): Leu'ſſten (Leuchſen);
(Nab, L.): Miest (Mies, Moos);
(oſtlech. L.): Naſſtel (Aſſel); neiſten, gneiſten (neiſen, merken); Neſſtel (Neßel);
(Rhön, L.): niſſt, néſcht ſtatt ni'ſſ, nichts;
(oſtlech. L.): nieſten (nieſen), Senſt (Senſe),
(Mayn, L.): Seſſtel (Seßel);
(oſtlech. L.): Simſt, Gſimſt (Geſimſe), töſſten (tößen);
(Rhön, L.): Wa'ſſt ſtatt Wa'ſſ, Wachs;
(Nab, L.): gweſten ſtatt geweſen;
(oſtlech. L.): d's Ábmst (des Abends), d's Mörgïst (des Morgens).

681. Auch an andre Conſonanten wird gerne ein t gehängt: z. B. an ch oder h —
(oſtlech. L.): die Furcht ſtatt Furche;
(L. St.): G'wihht ſtatt Geweih, Leicht ſtatt Leiche; (L.): Teicht ſtatt Teich. *)

*) Hieher gehören wahrſcheinlich auch die Formen:
Aichicht, Aəchə't von Aich-ach;
Birkicht, Birkə't von Birk-ach;
Gflüglicht, Gflüglə't von Geflügl-ach;
Gſtockicht, Gſtockə't von Gſtock-ach;
vergl. 120.

an f

(oſtlech. L.): Hafner ſtatt Hafner; offt ſtatt offen; Ruft ſtatt Rufe; Senfft ſtatt Senf; tiefft ſtatt tieff;

(Lauter, L.): Torft ſtatt Torf.

nach l und r

(Jachenau): Paaſſalber (Paiſſelber); Bákart (Beykar, Bienenkorb).

W

als ein zum Conſonanten verkürztes u hat in der Regel den im Deutſchen bekannten Laut.

682. Dieſer Laut iſt manchmal ſo unentſchieden, daß er kaum bemerkt wird: Man hört (Regen, L.): 'ál ſtatt wál, d. i. weil; Arg'ang ſtatt Argwân, Argwohn; Mid'icha ſtatt Mittwochen; 'nad·ln ſtatt wuedeln (germinare). *)

(in der Ausſprachform: epa, epas, eppas ſtatt etwa, etwaß... iſt der w-Laut, nachdem er das vorhergehende t in den entſprechenden Lippen-

---

und ſelbſt in der Schriftſprache Formen wie: „eigentlich," „gelegentlich," „öffentlich," „wöchentlich," „flehentlich," „hoffentlich," „leidentlich," „erkenntlich," „vermeintlich," „flehentlich," „hoffentlich," „leidentlich," ſtatt: flehenlich, hofenlich, leidenlich, wie: erkenn'nlich, vermain'nlich nach Analogie von: thunlich, anſehnlich, treffenlich, unausſprechenlich.

*) So wird in den ſkandinaviſchen Dialekten das W zu Anfang einiger Wörter gar nicht, bey Verben aber, in gewiſſen Conjugationsfällen ausgeſprochen in andern nicht. Vergl. 503. Ord (Wort), Ulf (Wolf).

Consonanten verwandelt hat, neben diesem unhörbar geworden.)

Manchmal lautet er aber auch, so zu sagen, consonantischer, als er eigentlich sollte, und wird ganz zum b (dem italischen nemlich, wie j zu g); *)

(östlech. L.): Burzgarten statt Wurzgarten;

(Rhön, Mittel-Mayn, L.): báil, bàs, bu (weil, waß, wô); vergl. 407 — 410.

684. w nach b wird zu m —

(Unter-Donau, L.): mé vom alten: umb wiu, (warum);

(Peguiz, L. St.): hàlmé von halbweg;

685. w nach n wird ebenfalls zu m.

(östlech. L.): Leĩmət statt Lein-wat, Au'mentə'l Augə̃mendə'l statt Augenwenderlein. Statt: sollen wir, müßen wir, machen wir, gên wir, haben wir .... hört man allenthalben (L. St.): sollmər, müßmər, machmər, gémər, habmer ....

Vergl. 577.

Anmerkung.

Es ist höchst wahrscheinlich, daß die in ganz Hochdeutschland übliche Form mir statt wir zunächst diesem

*) Bey den deutschredenden Bewohnern der Sette communi in Italien, welche nach dem vom Grafen von Sternberg in seiner Reise durch Tyrol mitgetheilten „Vocabulario domestico" den östlechischen Dialekt sprechen, werden alle w zu Anfang der Wörter wie b ausgesprochen. Auch in ältern bayerischen Urkunden findet man oft b statt w. Z. B. Beg, bard in der bekannten Steinschrift auf dem Kesselberg am Cochelsee. — Scharberch, urbaring. ...

Zusammenstoßen und Verschmelzen des w mit dem n in den angeführten Verbum-Personen seine Entstehung zu verdanken habe. Vermuthlich wurde schon das: sulewir, habewir ꝛc. der ältern Sprache wie sulmer, habmer, ausgesprochen.

Selbst das noch ältere mes in der ersten Person plur. stimmt auf dieselbe Art zum weis (wir) des Ulfila.

Auf gleiche Weise dürfte das an der Nab und Schwarzach übliche riz (ihr) aus dem ostlechischen iz (eß, és) und das westländische rir aus ir (ihr) durch Annahme des r vor der Endung der zweyten Person plur. der Verba — entstanden seyn. Vergl. 721.

Diese nicht sehr alten Thatsachen würden in ihrer Art zu derjenigen Meynung stimmen, nach welcher sich auch bey der ersten Sprachbildung die Pronomina, Artikel, Präpositionen u. dergl., sowohl was ihre Intention und Bedeutung, als was ihr Materielles betrifft, anfangs am Körper des Verbums und Nomens ausgebildet, und erst nach und nach von demselben abgelöst, und zu selbstständigen Wörtern erhoben hätten.

686. Der Vocalconsonant w bildet aus demselben natürlichen Grunde, wie j (g) und h, gerne den consonantischen Schluß von betonten Sylben, die sonst auf einen nakten Vocal oder Diphthong ausgehen würden, wohl auch von solchen die mit l oder r enden. Er tritt besonders dann dazwischen, wenn auf eine also ausgehende Sylbe geradezu der Vocal eines andern Wortes oder einer andern Sylbe stoßen würde, und kann in einigen Fällen mit den auf gleiche Weise dienstthuenden Lauten: h, j, g, n, r, vertauscht werden. Siehe 608.

(ostlech. L.): ietz gê-w-i (jetzt geh ich); dés lâ-w-i (das lasse ich); wàs tuɔ-w-i? (was

thue ich); dés verſtê-w-i (das verſtehe ich); zuə-w-ə', zuə-w-ī (zûher, zûhin, herzu, hinzu);

(theils oſtlech., theils Nab, theils L., theils auch St.): blâ-w-eln, ə blâ-w-ər von blâw, blâu, blâ; gâ-w-iſch von Gâw, Gâu, Gâ; grâ-w-eln, ə grâ-w-er von grâw, grâu, grâ, grâ; Klei-w-en, Kley-en; Klô-w-en, Klâu-en; lâ-w-eln, ə lâ-w-er von lâw, lâu, lâ, lâ; ə lé-w-er, ə lé-w-ə von léw, lé (übel); rue-w-en, rue-w-ig von Ruew, Rue (Ruhe); ſâ-w-en, ſâ-en; ſchnei-w-en, Schne-w-l von Schné; Sé-w-en, Sewn, Senə, Séw, Sé; ſpei-w-en, Spei-w-et, ſpey-en; ſtrô-w-in, ſtrô-w-en von Strôw, Strô;

(Rhön, L.): ſu-w-er, ſu-er, ſu-r, ſauer; Bu-w-r, Bu-ər, Bauer;

(allgemein, L. St. G.): fâr-w-en, far-w-ig von Farw (Farb), Far;

(oſtlech. L. St.): Ger-w-en, von geren, (gähren); hâr-w-in, hâr-w-en von Hârw, Hâr (Flachs); Hûl-w-en, Hûl-g-en; mél-w-ig, mél-w-eln, Mél-w-er, Mélw, Mél; ſchmir-w-en, ſchmir-w-ig von Schmirw, Schmér; ſer-w-en, ſéren.

Vergl. 40. 54. 476. 496. 501. 504.

Ueber y

als i mit j, und verſchieden vom (nichtdeutſchen) vocaliſchen y, ſehe man 39. 504.

687. in den Formen: Ayer, Bayer, Mayer, Schlayer fällt öſtlich des Lechs (L. St.), wo das ai zu aə wird, das j weg, und es bleiben die einſylbigen Formen: Aər, Baər, Maər, Schlaər.

z

688. lautet als Assonant (61) zuweilen wie s. Wie die Dialekte in manchem Worte den ältern aus t entstandenen Assonanten z, wo dieser in der Schriftsprache schon in ß übergegangen ist, bewahrt haben (siehe 38. 659.): so haben sie ihn in einigen, wo er nach der Schriftsprache noch ein z ist, in ß verwandelt —
(östlech. L.): leßt, léšt von lezt (d. h. lázist, lateſt); —
(Algäu): Waiſſə̃ statt Waizen.
Oestlich des Lechs hört man — doch nur in der tonlosen Präposition zû — auch das Anfangs-z wie s. Vergl. 65.
ſọn erſt'n màl (zum erſten mal), ſọ̃ miər, diər (zû mir, dir).

689. z als Präsonant (61) hat den, in ganz Hochdeutschland gewöhnlichen, aus dem niederdeutschen T entstandenen Laut.

690. Am Ende unflectirter Formen lautet es nicht blos nach gedehnten *) sondern auch nach kurzen Vocalen weich:
(östlech. L. St. G.): Bliz, Klǒz, Plaz, Schaz, Schuz, Truz.
Dagegen wird es vor Flexionssylben auch nach Consonanten und nach gedehnten Vocalen und Diphthongen geschärft —
(Nab, L. St. G.): mit 'n Kráitz' (mit dem Kreuze), bə'n Tantz' (beym Tanze); gâitzi', Kráitzər (geizig, Kreuzer).

*) wie nach güthochdeutscher Aussprache: Kreuz, Schweiz, Geiz.

Allgemeine Bemerkung über die Schärfung und Nichtschärfung der Consonanten.

691. Die Eigenheit des ostlechischen Dialektes, in der Regel die, am Ende unflectirter Formen stehenden Consonanten, weich und den vorangehenden Vocal gedehnt auszusprechen, hat, (man vergl. 403. 453. 457. 458. 508. 542. 555. 568. 617. 627. 640. 641. 667. 690.) wenn sie auch auf die Aussprache des Schriftdeutschen übertragen wird, für schulgerechte Ohren in allen den Fällen, wo der Endconsonant scharf und der vorangehende Vocal kurz lauten sollte, etwas Anstößiges.

Wor Flexionssylben läßt der Dialekt in Rücksicht der Consonanten die ihnen zukommende Schärfung richtig wieder eintreten. Die, diesen geschärften Consonanten vorangehenden von Natur gedehnten Vocale geben sich dabey gewöhnlich schon durch ihre dialektische meistens diphthongische Aussprache kund. Man sehe oben die Aussprache von â, ǎ, ê, î, ie, ô, ŏ, û, ŭ.

Allein wenn Eingeborne ihrem Dialekte, der ihnen doch in diesem Stücke der beste Führer seyn könnte, sich enthebend, rein hochdeutsch sprechen wollen: so lassen sie zwar statt ihres à, àu, aɔ; èɔ, êi; iɔ; àu, aɔ; uɔ etc. ein reines a, ä, e, i, o, u vernehmen; es widerstrebt aber ihrem Sprachgefühle, sie vor geschärften Consonanten zu dehnen. Sie sagen also ohne Arg mit kurzem Vocale z. B. vor dem geschärften ch, statt mit gedehntem Vocal vor weichem ch (oder hh): brachen statt brâchen, d. h. braahhen, Sprache statt Sprâche, d. h. Spraahhe (welches daher nicht auf Rache, Sache ꝛc. reimet); richen statt rîchen, d. h. riihhen (riechen); Buches statt Bûhhes, Bücher statt Bŭhher,

fluchen statt flûhhen; Kuchen statt Kuhhen; ſuchen statt ſûhhen etc.

vor ff —

Schäffer statt Schäfer; ſchlaffen statt ſchlafen; ſtraffen statt ſtrafen; traff ſtatt traf; —

vor ck —

Eckel statt Ekel; Hacken statt Haken; ſpucken statt ſpuken (geiſtern); erſchrack statt erſchrak; ſtack statt ſtak; buck statt buk;

vor ß — mit kurzem Vocal und entſchiedenem ſſ, ſtatt mit gezogenem Vocal vor etwas gemildertem ſſ — Blöſſe ſtatt Blöße, Flöſſe ſtatt Flöße; Füſſe ſtatt Füße; geniſſen ſtatt genießen; giſſen ſtatt gießen; gröſſer ſtatt größer; grüſſen ſtatt grüßen; ruſſig ſtatt rußig; ſchiſſen ſtatt ſchießen; ſchliſſen ſtatt ſchließen; ſtoſſen ſtatt ſtoßen; Straſſe ſtatt Straße; ſüſſer ſtatt ſüßer;

und nach dieſer Analogie auch:

bitten ſtatt bieten; blutten ſtatt blûten; Gütter ſtatt Gûter; ratten ſtatt râten (rathen); Rötte ſtatt Röte (Röthe); Rutte ſtatt Rûte (Ruthe); ſpätter ſtatt ſpäter, Stutte ſtatt Stûte.

Dieſe Ausſprechart nun iſt den Genoſſen andrer, beſonders nördlicher Dialekte ebenfalls anſtößig, und wird mit Recht als ein Provincialismus betrachtet, der von Gebildeten zu vermeiden iſt.

Indeſſen ſcheint ſich ein ähnlicher Fehler ſelbſt in die als Muſter anerkannte Ausſprache des Hochdeutſchen eingeſchlichen zu haben, ſoferne man nach derſelben in mehrern Wörtern, z. B. in Blatter, Natter, Futter, Mutter, den Vocal vor tt kurz ausſpricht, während er in den meiſten Dialekten gedehnt (â, û) lautet.

Man hat nemlich, wie es scheint, in mehrern Fällen, wo man besorgen mußte, das einfache t würde wie d ausgesprochen werden, das entschiedenere tt gewählt und sich in Rücksicht der Aussprache nach der einmal herrschenden Regel gerichtet, welche vor verdoppelten Consonanten alle Vocale verkürzen *) läßt.

Aus gleichem Grunde findet man in oberdeutschen Schriften die Orthographie: Vatter — und ist im ostlechischen Dialekt zu schreiben: Brâppen, Gruepppen, Trauppen.

Jene allgemeine Regel der deutschen Aussprachlehre sollte daher vielleicht unter andern noch die Restriction erhalten, daß auch vor verdoppelten gleichen Consonanten ein von Natur langer Vocal, so wenig als ein Dipthong verkürzt werden könne.

Und am allerbesten wäre es, wenn die Kürze *) der Vocale durchaus an diesen selbst und nicht erst mittels der folgenden Consonanten angezeigt würde. Die Verdoppelung eines Consonanten hätte denn nur Eine bestimmte Function, die Andeutung des entschiedenern Consonantlautes; da sie jetzt bald diese, bald, wie in: Ebbe, Flagge, Widder, blos die Verkürzung des vorangehenden Vocales andeuten muß — und dennoch in gewissen Fällen z. B. wenn ein sehr kurz gesprochener Vocal vor ganz weichem s (wie z. B. im oberrheinischen Lisel, Hosə) angedeutet werden soll — kein Auskunftsmittel darbietet, weil hier das ſſ auch einen schärfern Laut bezeichnen würde. —

Im Spanischen, dessen Orthographie in der neuesten Zeit so vereinfacht worden ist, wie wohl die keiner andern jetzigen europäischen Sprache, hat man die Verdoppelung der Consonanten fast ganz ausgemerzt.

*) Ganz verschieden von dieser Aussprach-Kürze der Vocale ist die prosodische Sylben-Kürze.

Sechstes Capitel.

Aussprache der eigenen Namen. Accentuirung.

692. Es ist die lebendige Volks-Etymologie, oder das angewohnte Erkennen bestimmter Bedeutungen der Worttheile und Wortformen, was eine Sprache von Jahrhundert zu Jahrhundert, der Hauptsache, nach in ihrer Identität erhält. So viel ist sicher, daß ein Volk, welches gewohnt ist, die Bedeutung der Wörter gewissermaßen aus deren Bestandtheilen abzunehmen, mit Ausdrücken, die ihm, in verständliche Theile und Formen unzersetzbar und ein leerer Klang sind, nicht zu verfahren weiß. Es hält sie nur mit Mühe, nur unvollkommen, und nur an dem fest, was ihm eben auffällt, und dabey vielleicht ganz unwesentlich ist.

Einen Beweis hievon haben wir an mehrern fremden Wörtern, welche seit einem Jahrtausend mit dem Christenthum bey uns einheimisch geworden sind, z. B. Bischoff, Priester, Probst, Teufel, u. dergl.

So wie diese Formen aus: Episcopus, Presbyter, Praepositus, Diabolus . . . zusammengeschnürt sind: so sehen wir unsern gemeinen Mann noch tagtäglich diejenigen Wörter verstümmeln, die ihm als sinnlose Fremdlinge in den Wurf kommen. *)

*) Nicht besser geht es in andern, z. B. in den slawischen Sprachen den Wörtern, die aus dem Deutschen

Unter dieſe gehören vorzüglich die verſchiedenen Taufnamen, die in der Regel aus der hebräiſchen, griechiſchen, lateiniſchen, oder aus der älteſten deutſchen Sprache genommen ſind. Sie erleiden im lebendigen Verkehr mannichfaltige Veränderungen; von vielen iſt es blos die betonte Sylbe, die das Ohr des gemeinen Mannes vorzugsweiſe aufzufaſſen, und ſeine Zunge wieder zu geben pflegt.

Hier einige Beyſpiele, wovon die, bey welchen nicht eine andere Gegend bemerkt iſt, zunächſt aus dem oſtlechiſchen Dialekte genommen ſind:

Adam, Adl;
Agatha, Agət;
Aegidius, Gidi, Ilgen, Iling;
Agnes, Angəs;
Amalia, Máli;
Ambroſius, Brosi, Bros-l;
Annaſtaſia, Stási, Stás-l; Stàz;
Andreas, A'ndə'l; (Pegnitz) Res, Resl;
Anna, Dannl, Nánni, Nánnl;
Anton, Toni, Tâni;
Antonia, Tonə'l;
Apollonia, Appəl; A'bé;
Auguſtin, Stî'l;
Balthaſar, Baldſər (Rhein); Baltəs (w. Lech.); Hausl, Waldhauſer;
Barbara, Bäbi (w. Lech.); Wá'bə'l, Wá'bl, Wabl;
Bartholomäus, Ba'scht, Bártl;

---

entlehnt ſind. Wer würde im ruſſiſchen: iarmanka, ſchlafor (шлафорь) den deutſchen Jahrmarkt und Schlafrock, im polniſchen ofnal, ratuſz, ſzlaban unſer: Hufnagel, Rathhaus, Schlagbaum wieder erkennen?

Benedict, Wennə (Peg.); Dickə'l;
Bernhard, Hártl;
Bonifacius, Fázi;
Cäcilia, Cili (w. Lech.); Cilə'l;
Caſpar, Càppə'; (414)
Catharina, Kärer (w. Lech.); Kátə'l, Cádl, Kát·l, Kàdl, Katreĩ, Treĩ'l, Kàthĩ'l;
Clara, Klá'l;
Clemens, Ment·l;
Cleopha, Klefə'l;
Coloman, Kélbə'l;
Conrad, Kouĩz, Kouĩlə (Pegniz);
Conſtantia, Stánzl;
Corbinian, Kurbə-l;
Chriſtoph, Chriſt·l, Chriſtofəl (Rhein); Stoffəl, Toffə'l;
Cunigund, Kunnə, Kundl (Pegniz); Cundl, Cunnl; (414)
Dionyſius, Danisi, Danisl, Disl;
Dominicus, Kuſſə'l;
Dorothea, Durədê, Durl;
Eleonora, Lor, Lorlə (Pegniz);
Eliſabeth, Els (Pegn.); Lisi (weſtl.); Liſ·l; Sèttə (Pegniz); Bet (weſtlech);
Emerentius, Enzi;
Erasmus, Rásl;
Erhard, Hártl;
Euſebius, Sebi;
Euſtachius, Stachəs, Stáchə'l;
Felix, Lixl;
Ferdinand, Nándl;
Fidelis, Dêlə (weſtlech.);
Florian, Florl, Flurl, Flori;
Friderika, Rikə, Rikəl (Pegniz);

Gabriel, Gàbə'l;
Genoveva, Vêvə'l;
Georg, Görgl, Jo'l, Jodl;
Gertraud, Traudl, Gèrtl, Gè'tə'l;
Gregor, Gori;
Heinrich, Haìnz, Heyne (Pegn.); Hàĩ'l (Nab);
Hieronymus, Gro'lə (Pegniz); Muſſl (ibid.);
Hiacynth, Zintl;
Jacob, Càbbəl, Cougl (Nab, Pegniz); Jakl;
Ignatius, Názi;
Joachim, Jochəl, Jochəm (— ⌣);
Johannes, Hannəs, Hannəsl, Hans, Hánsl;
Ghannəs (Nab);
Joſeph, Seph, Sepp, Pepi, Josl;
Joſepha, Sephi (weſtlech.);
Julia, Lui;
Juliana, Luianl;
Leonhard, Liə̃'l, Hártl;
Leopold, Poltl;
Lorenz, Lenz;
Ludwig, Luwi (Pegniz);
Macarius, Kári;
Magdalena, Lenə; Màdlẽ, Má'l (Pegniz);
Magnus, Mang;
Marcus, Marks (weſtlech.);
Margareth, Megəl (Pegn.); Márghə'l (Nab);
Gredl;
Maria, Mári — ⌣ (weſtl.) Márl, Miə'l, Mái'l,
Mi'zl;
Martin, Márti — ⌣ (weſtlech.); Mártl, Miərtl,
Mé'scht;
Matthäus, Màd-háis;
Matthias, Màt-hiəs, Hiəsl, Matz;
Maximilian; Max, Máxl;

Mechtild, Melchə'l;
Melchior, Melchə';
Monica, Moni;
Moriz, Mouz' (Pegniz);
Nepomuck, Muckə'l;
Nicolaus, Claus (weſtlech.); Nikəl, Nigl, Klàs;
Notburga, Burg·l;
Oswalt, Osl, Waltl;
Paul, P-hauli (weſtlech); Pauſ·l (Pegn.);
Philipp, Lipp;
Quirin, Kireĩ, Kreĩ'l;
Regina, Reyə, Reyələ (Pegn.);
Rudolf, Poferlə (Pegn.);
Rupert, Ruep, Rüəpl, Pertl;
Sabina, Winə;
Samuel, Sámml (Pegn.); Sámme'l (weſtlech.);
Scolaſtica, Koláſt — ⌣ (weſtlech); Láſtə;
Sebaſtian, Baſti (weſtlech.); Waſtl;
Sibilla, Sibil (— ⌣ weſtlech); Bill (Pegniz);
Simon, Simmə, Simánl;
Sophia, Sufi (Pegnitz);
Stephan, Steffəl;
Suſanna, Suſan (— ⌣ weſtlech.); Suſ·l;
Sylveſter, Véſt·l;
Thadäus, Diəſſ;
Thereſia, Reſi, Resl;
Thomas, Thomə, Thamə, Damə, Dámbə'l;
Ulrich, Ou'l, Ou'lə (Pegn.); Uərlé, Uərə (weſtlech.); Uələ;
Urban, Urbə·l;
Valentin, Vàltə, Vàltl;
Veronica, Vronə, Vro'lə (Pegn.); Vérənə (— ⌣ ⌣);
Victoria, Victor, Vickə'l;

Vincens, Zenzi, Zenz;
Vitus, Veit, Veicht, Veichtl;
Walburg, Burgi (weſtlech.); Wàlp, Wàlpl, Walbruna;
Wendelin, Mentl;
Wilhelm, Hälwl (Pegn.);
Wolfgang, Wolf, Wo'fə'l, Gángə'l;
Xaverius, Veri, Verl.

693. Manche fremde, ihn auf keine Weiſe anſprechende Ausdrücke verdreht der gemeine Mann in bekanntere, mit welchen er ſchon irgend einen Sinn zu verbinden gewohnt iſt.

So hört man z. B.: der A'krát oder Aktèr ſtatt Actuar; cáſtriren ſtatt cataſtriren; citiren ſtatt cediren; decretiren ſtatt degradiren; Leutenamt ſtatt Lieutenant; Kaminverwalter ſtatt Oekonomieverwalter; repetirlich ſtatt reputirlich; Ritterkil ſtatt Ridicule; Salvet ſtatt Serviette; Salvenat-Wurſt ſtatt cervelat; Ständár, Schandár ſtatt Gendarme; Walischèr ſtatt Chevau-leger.

Dahin gehört ſelbſt der bey unſrer Armee allgemein übliche Ausdruck: die Schur haben; être (officier) du jour.

Es würde überhaupt nicht ſchwer halten, von ſolchen, zum Theil ſehr lächerlichen Verwechslungen eine große Sammlung zu liefern. Sie könnte wenigſtens zeigen, wie ſehr alle fremden, beſonders vielſylbigen Wörter dem klaren Genius der deutſchen Sprache widerſtreben. Zum Glück ſind wir nicht ganz mehr in der Zeit, wo ein bayeriſcher, ſich der Wohlredenheit befleißender Edelmann in ſein Tagebuch ſchreiben konnte:

„loco nit zu leydten iſt beſſer geſagt und geſchriben: nit zu tolerjren. *)

Von dem Bedürfniſſe des Volkes, in jedem Worte einen beſtimmten Sinn zu finden, zeigen auch folgende nach einem ſehr richtigen Gefühl gebildeten Ausdrücke, die für dasſelbe nichts weniger als Tautologien ſind:

Chapeau-bas-Hût;
Comet-Stern;
Commod-Kaſten;
Cordon-Riemen;
Cüraſſier-Reiter;
Feder-Pennal;
Gati-Hoſen;
heiliger ſanct N.;
Marmel-Stain;
Salz-Saline;
Shawl-Tûch;
Sunnen-Parasol etc.

Ferner — mehrere zuſammengeſetzte Formen, in welchen ſelbſt dunklere oder veraltete deutſche Ausdrücke durch verſtändlichere, manchmal ganz gleichbedeutende erklärt ſind, z. B.

*) Indem der Verfaſſer dieſer grammatiſchen Darſtellung hier gerne dem Grundſatze der Sprach-Reinheit huldiget, hofft er, daß man ſeine eignen Verſündigungen gegen denſelben aus der Natur des vorliegenden Stoffes entſchuldigen werde.

Dieb-ſtal; gleich-ſam; Gold-Gulden; Hader-Lumpen; (oſtlech.) Impen-Bei-kar (Impmbágə'), Käs-Käs-kar (Káskáſchkə'), klain-leizig, Sag-Mär, ſchier-bald, wind-ſchelh.

Solche Erklärungen des Veralteten durch Neueres ſind auch manche Redensarten, wie z. B. frank und frey, Schiff und Geſchirr ꝛc.

Es wird auch in der Schriftſprache ſogar die fremde Ableitungsſylbe nicht ſelten durch noch eine beygeſetzte deutſche erklärt.

Man ſagt z. B.

Americ-an-er von Americ-ano;
Caſtillian-er von Castell-ano;
Indian-er von Indi-ano;
Italiän-er von Itali-ano;
Benedictin-er von Benedict-inus;
Carmelit-er von Carmel-ita;
Jeſuit-er von Ieſu-ita;
Athenienſ-er von Athen-iensis;
Genueſ-er von Genov-ese;
Princeſſ-in von Princ-eſſe.

So ſchrieb man ehemals auch: Franzoiſ-er (von François), wovon man jedoch in neuerer Zeit die deutſche Endung wieder abgeworfen hat. Man würde, wenn überhaupt dem Sprachgebrauch durch Gründe beyzukommen wäre, bey allen ähnlichen Formen beſſer eine, entweder blos die fremde oder blos

die deutsche Ableitungssylbe gebrauchen, und also entweder mit Aventin sagen: Benedict-er, und mit einigen neuern: Castillier, Indier, Italier, Athener.... oder wohlklingender: der Benedictine, der Americane, Castilliane, der Karmelite, Genuese, die Princesse; wie bereits üblich ist: der Jesuite, Franzose, Portugiese.

694. Wenn es selbst einigen ursprünglich deutschen Ausdrücken, die keine Personnamen sind, begegnet ist, daß sie ein ganz unkenntliches, aus keiner der gewöhnlichen Aussprach-Analogien erklärbares Ansehen erhalten haben: so rührt dieß oft daher, daß solche Ausdrücke als Bestandtheile stehend gewordener und meistens gedankenlos oder doch ohne Rücksicht auf den besondern Wortsinn gebrauchter Phrasen aus einer ältern Sprachperiode in eine jüngere herab gekommen sind.

So sind dem Verfasser bey der Ausarbeitung des Wörterbuchs mehrere Artikel vorgekommen, deren ächte ursprüngliche Form er trotz aller Bemühung nicht auszumitteln vermochte, und über die er mehr nicht als bloße Vermuthungen wagen durfte. Als Beyspiel sey hier blos ein einziger übrigens viel vorkommender Ausdruck dieser Art angeführt. Er wird nach Verschiedenheit der Gegenden unter folgenden und wohl noch mehrern andern Formen gehört;

samgottlməská (⏑ ⏑ ⏑ ⏑ –´)
samgodwilká (⏑ ⏑ ⏑ –),

und mit dem Hauptton auf der Sylbe co, go, oder gott:

Samgoká, sosángoká, sán gottikaad,

songodiká, zum godikál, zunənguədikáit, zun hörikait, àls godiká, àls koliká, aus gottikait, codica, gottelkáit, gottwolkáit, gottməskáit, goppəkêit, gottmirſprich, gottwolſprich, goppəlſprich, gottverſprich, als gottenſprich . . . .*)

Siehe im Wörterbuch die Art. keden und ſam.

So dunkel und räthſelhaft die eigentliche Zuſammenſetzung dieſes gewiß uralten Ausdruckes geworden iſt, ſo lebendig hat ſich deſſen Bedeutung im Ganzen erhalten.

695. Auch die Ortsbenennungen, beſonders ſolche, deren Beſtandtheile in der jetzigen Sprache nicht mehr geläufig ſind, erhalten durch die Ausſprache oft eine Form, unter der ſie manchmal ſelbſt demjenigen, der doch die örtlichen Ausſprach-Analogien inne hat — noch mehr alſo dem Land-Fremden unkenntlich und zweifelhaft werden. Genauen, inſonderheit militäriſchen Special-Karten würde es daher nicht übel ſtehen, wenn auf denſelben manchmal auch die, ſehr abweichend ausgeſprochenen Namen neben den gewöhnlichen, ſchriftlichen beygeſetzt wären.

---

*) Wer würde aus dem gedankenlos hingeſagten:
tsájəskristəs!

oder: Géckəri ſaistəs mariə
Bépfər uns armé sindá

errathen, daß dieſes die Ausſprache ſey von:
Gelobt ſey Jeſus Chriſtus!
oder; Gegrüßt ſeyſt du, Maria! Bitt für uns arme Sünder.

Wer wird Namen, wie z. B.: 'A'ſchəborgh, Aə̃schding, Aug, Aurəf, Báuə'ngriəs, Daəsət, Hallə'ding, Inz'l, Rá-l, Ráwəz, Rouwà, Schnéck, Simburg, Ulwə, Waədháuſ'n, Wàu̇ſigl —

ohne Bedenken für identiſch halten mit: Aſchaffenburg, Ainherting, Au, Audorf, Beilengries, Dachsbach, Harlaching, Inzell, Rachel (Berg), Redwitz, Rôrbach, Schönegk, Sigenburg, Julbach, Haidhauſen, Wunſidel.

696. Uebrigens ſind die meiſten Ortsbenennungen, auch in der Form, wie man ſie jetzt zu ſchreiben pflegt, ſchon auf eine ältere vielfach corrumpirte Ausſprache gebaut: wie dieß jede Sammlung von frühern Urkunden lehrt. Doch hat ſich in einigen noch etwas von den ältern Formen erhalten, z. B. von den Perſon-Namen-Endungen -old -olf ꝛc.: in Ingol'ſtadt, Dingolf-ing, Rupold-ing, Singolt-ing —; (nach der wirklichen Ausſprache längſt nur mehr: Inglſtàd, Dinglfing, Ruplding, Singlding). . . .

697. In einigen Fällen hingegen ſtimmt die wirkliche Ausſprache beſſer als die ſchriftliche Form mit der älteſten Geſtalt des Ortsnamens überein. Man ſcheint beym erſten Niederſchreiben ſolcher Namen einer falſchen, der ſpätern Sprache mehr zuſagenden Etymologie gefolgt zu ſeyn. So iſt noch jetzt die richtige Schreibweiſe: Benedictbeuern, Bernbeuern, Neubeuern ꝛc. in Gefahr, durch die falſche: Benedictbaiern ꝛc. verdrängt zu werden.

698. Bemerkenswerth ſcheint auch der Umſtand zu ſeyn, daß in Ortsbenennungen, die aus zwey Wörtern, einem

Substantive mit einer Präposition zusammengesetzt sind, werden sie durch Bindestriche verbunden, z. B. Ober-Amt, Unter-Amt, Vor-Amt, Neben-Amt, Ober-Haupt, Unter-Haupt, Vor-Haupt, Neben-Haupt, Ober-Hof, Unter-Hof, Vor-Hof, Neben-Hof, Ober-Land, Unter-Land, Vor-Land, Neben-Land, Ober-Meister, Unter-Meister, Vor-Meister, Neben-Meister, Ober-Schaffner, Unter-Schaffner, Vor-Schaffner, Neben-Schaffner, Ober-Schreiber, Unter-Schreiber, Vor-Schreiber, Neben-Schreiber, Ober-Vogt, Unter-Vogt, Vor-Vogt, Neben-Vogt, Ober-Wirth, Unter-Wirth, Vor-Wirth, Neben-Wirth, Ober-Zoll, Unter-Zoll, Vor-Zoll, Neben-Zoll, Ober-Zoller, Unter-Zoller, Vor-Zoller, Neben-Zoller, Ober-Zollner, Unter-Zollner, Vor-Zollner, Neben-Zollner, Ober-Zunft, Unter-Zunft, Vor-Zunft, Neben-Zunft, Ober-Zünfter, Unter-Zünfter, Vor-Zünfter, Neben-Zünfter, Ober-Zünftler, Unter-Zünftler, Vor-Zünftler, Neben-Zünftler

ſelben ihre Stelle haben, wie dieſes öſtlich des Lechs oder vielmehr der Ammer, dann an der Pegniz, Wilz, Nab und dem Regen der Fall iſt. Während man nemlich nach guthochdeutſcher Ausſprache die Partikeln her und hin in den wenigen Fällen, wo ſie in der Schriftſprache als Nachſatz von Präpoſitionen vorkommen, zu betonen pflegt (einher, nachher, umher; vorhin, nachhin, umhin: ⏑ —́) werden ſie in den benannten Gegenden als ganz tonloſes Suffixum ausgeſprochen:

abher àb'ə', à'hə', àuhə', à'ə', aə'-r-ə', herab;
abhin àbĩ, à'hĩ, àuhĩ, à'ĩ, aə'-r-ĩ, hinab;
anher àn'e', aə̃-r-ə', heran;
anhin àniˇ, àĩhĩ, aə̃-r-ĩ, à̃i, hinan, hin;
auffher auffə', áffə', au'ə', herauf;
auffhin auffĩ, áffĩ, au'hĩ, au'ĩ, hinauf;
außher auſſə', áſſə', au'ə', heraus;
außhin auſſĩ, áſſĩ, hinaus;
durchher durchə', durə', herdurch;
durchhin durchĩ, duri', hindurch;
einher éinə' ĩhə', ĩə', herein;
einhin einĩ, ĩi, eĩi, hinein;
fürher fürə', fürhə', herfür, hervor, vor;
fürhin fürĩ, fürhĩ hinfür;
nachher nache', nâu'ə', hernach, nach;
nachhin nachĩ, hinnach;
umher ummə', herum;
umhin ummĩ, hinum;
zûher zuəhə', zuə-w-ə', zuə-r-ə' herzu;
zûhin zuəhĩ, zuə-w-ĩ, zuə'ĩ, zuə-r-ĩ hinzu.

700. In dem, an der Rab und Pegnitz herrschenden Dialekte ist vor allen andern ein ganz besonderes Singen bemerkbar. Es erhalten nemlich sowohl die Endsylben der Wörter, als die Endwörter der Sätze gewöhnlich einen, der musicalischen Scala nach, höhern Ton; und nicht blos der fragende, der sich verwundernde, der bezweifelnde, sondern auch der ruhig aussagende Satz führt eine Art eigner Melodie, die ebenso schwer zu bezeichnen als nachzuahmen ist.

Zweyter Abschnitt.

Formen.

Vorbemerkungen. *)

701. Der oberste Grad des Erkennens wird uns durch die wirkliche Wahrnehmung oder (einen Sinn für alle gesetzt) durch die Anschauung.

Wir können uns aber dessen, was wir einmal durch die Anschauung erkannt haben, mehr oder weniger klar wieder erinnern.

Doch ist auch diese Erinnerung von sinnlichen Anregungen — oder Erinnerungsmitteln abhängig.

Als Erinnerungsmittel kann die Wiederdarstellung jedes einzelnen Merkmales dienen, das mit der wirklich gehabten Anschauung in irgend einer, wenn auch nur geringen und zufälligen Verbindung gestanden hat, und in dieser Verbindung erkannt worden ist.

702. Ich kann selbst anschauen, und kann mich selbst des Angeschauten erinnern.

Ich kann aber auch einen Andern veranlassen, daß er mit mir anschaue, mit mir sich erinnere.

*) Blos zur Begründung einiger, in der Folge nöthigen Erklärungen und Ausdrücke hier eingeschaltet.

703. Das was ich wirklich anſchaue, kann ich ihm zeigen, ich kann ihn darauf aufmerkſam machen, kann darauf hindeuten;

das aber, was ich nicht wirklich anſchaue, ſondern woran ich mich blos erinnere, kann ich ihm nicht durch Hindeutung zeigen, ich muß ſeine Erinnerung wecken, ich brauche ein Erinnerungsmittel.

704. Eines dieſer Mittel iſt wohl wieder die Hinweiſung auf einen äußern Gegenſtand, der mit dem, woran ich erinnern will, mehr oder weniger Merkmale gemein habe. Allein in vielen Fällen wird ſich das hiezu Geeignete nicht in meinem Bereiche finden.

705. Was ich hingegen in der Regel immer in meiner Gewalt habe, bin ich ſelbſt, iſt mein Körper. Ihn wende ich daher zuerſt und vorzugsweiſe zur Darſtellung von erinnerungerweckenden Merkmalen an, indem ich ſeine Theile zu dieſem Zwecke in Bewegung ſetze. Nun kann durch dieſe Bewegungen, und durch das Bleiben in Stellungen, welche durch ſolche Bewegungen entſtanden ſind, zunächſt nur die Erinnerung an irgend eine Weiſe des Bewegens oder Bleibens, kurz, des Seyns, und erſt mittelbar die an das auf ſolche Weiſe ſich Bewegende, Bleibende, Seyende geweckt werden.

706. Es tritt daher in dieſer eben bezeichneten Mittheilungsweiſe per gestus — der Begriff des Seyns zuerſt hervor, und erſt dann entwickelt ſich der des Seyenden.

Hingegen durch die andere Mittheilungsart oder das Hinweiſen auf etwas, was dem, woran ich erinnern will, gleich oder ähnlich iſt, wecke ich zunächſt den Begriff der Gegenſtände auf die ich hinweiſe, und erſt mittelbar jenen gleichen oder ähnlichen Merkma-

le — also zuerst den des Seyendeu, und hernach den der Art des Seyns.

Durch die erste Mittheilungsart oder das Hindeuten auf das, was ich wirklich anschaue, theile ich das Seyende und das Seyn und die dabey statthabenden Verhältnisse zugleich und ineinander mit.

707. Die genannten Mittheilungsweisen, nemlich die durch bloßes Hindeuten, die durch vergleichendes Hindeuten und die durch bezeichnende Bewegung kommen nothwendig neben und durcheinander vor. Die erste ist die vollkommenste, aber ganz an die Anschauung gebunden, die dritte die mangelhafteste, dabey aber die selbstständigste, weil sie die abgezogenste ist.

708. Hat mir die Natur nicht Gehör und Stimme versagt: so werde ich die, bey jeder Mittheilungsart nothwendigen blos sichtbaren Bewegungen durch hörbare zu unterstützen suchen, d. h. durch Laute, und zwar theils unwillkürliche, in welche ich aus innerem Drang ausbreche, theils solche, die ich von außen gehört habe, und nachzuahmen strebe. (Vergl. 4.)

Nach und nach kann es kraft des uns inwohnenden Abziehungsvermögens dahin kommen, daß diese Laute, statt die Bewegungen, Gesten und Geberden blos zu begleiten und zu unterstützen, dieselben sogar ersetzen und auch ohne sie als hinreichend bestimmte Erinnerungsmittel verstanden werden.

Die Mittheilung geschieht nun durch bloße Laute meiner Stimme. Ich spreche.

709. Diejenigen Laute welche die abgezogenste und selbstständigste Mittheilungsweise ersetzen, müssen als die selbstständigsten erscheinen. Auf diesem Wege zu Ausdrücken für das Seyn geworden, treten sie vorzugsweise als Worte, Verba, ῥήματα in der Sprache auf,

während die, das bloße Hindeuten begleitenden, auf, nur in der Anschauung erkennbare Verhältnisse hinweisenden Laute sich theils als unselbstständige Elemente (Deutlaute, Flexionen) um das Verbum anlegen, theils zu eigenen Deut-Wörtchen (Pronomina, Präpositionen, Conjunctionen) erwachsen.

Zwischen beyden, dem selbstständig bezeichnenden Worte (Verbum) und den blos hindeutenden Elementen (Deutlauten und Deutwörtchen) mitten inne, und größtentheils aus dem Einen oder Andern entwickelt, stehen jene nicht blos hindeutenden sondern bezeichnenden Ausdrücke für das Seyende und die Art des Seyns, welche als Nomina *), theils Substantiva, theils Adjectiva bekannt sind.

710. Angenommen, daß ohngefähr dieser, nicht so fast in der Natur der Anschauung und des Denkens selbst, als in jener der Erinnerungsmittel begründete Gang bey der Bildung der Wortsprache statt gehabt habe, **) so muß zugegeben werden, daß das Verbum derjenige Theil der Rede ist, durch welchen alles übrige bestimmt wird, zu welchem alles übrige sich nur als ein Complement verhält.

Der, gleichsam nur technisch und mittels der Sprache isolirt darstellbare Begriff irgend eines Verbum

*) Namen im engern Sinne. Im weitesten Sinne und im Gegensatz der blos hindeutenden Elemente ist jedes selbstständig bezeichnende, nennende Wort, also auch das Verbum ein Name; siehe 2.

**) Mit dieser allerdings etwas prosaischen Erklärungsart ist übrigens wohl vereinbar eine mehr poetische — z. B. aus einem innern Zeugen und Empfangen und unaufhaltbaren Hervortreten der geistigen Frucht durch den symbolischen Hauch — in Laute und Worte. ꝛc.

kann ohne seine Nebenbegriffe oder Complemente, ohne die er in der Ausschauung nicht vorkommt, auch nicht gedacht werden. Man nehme z. B. den Begriff: geben. Er kann nicht gedacht werden ohne Etwas, das da gebe a), ohne Etwas, was da gegeben b), und ohne Etwas, dem da gegeben werde c).

Das Verhältniß des Complementbegriffes a zum Verbum ist in der Grammatik unter der Bezeichnung casus nominativus, das des Begriffes b unter dem Namen casus accusativus, und das von c unter der Benennung casus dativus bekannt.

Es können verschiednen Verben verschiedne und mehrere oder wenigere Complementbegriffe zukommen, besonders ist allen der der Zeit d), des Ortes e), der Art und Weise f), ꝛc. wesentlich.

Diese Complementbegriffe selbst können, durch bloße Deutlaute (Inflexionen), wie in der Kindheit der Sprache, oder durch (Person- und Sach-) Deutwörtchen (Pronomina), oder durch bestimmte Nomina ausgedrückt werden: aber die zarten, lediglich aus der Anschauung sich erklärenden Verhältnisse der Complementbegriffe zum Verbum sind nur durch die Hinweisung auf das Anschauen also nur durch Deutlaute und Verhältniß-Deutwörtchen (Inflexionen, Präpositionen) darstellbar.

So wird der wesentlichste Complementbegriff des Verbum, der Nominativ, entweder blos durch Deutlaute (Flexion) angedeutet: liebst, liebt;

am-o, ama-s, ama-t; —

oder außerdem noch durch abgelöste, abgesonderte Deutwörtchen:

ich liebe, du liebst, er, sie, es liebt.
wir lieben, ihr liebet, sie lieben; —

oder er wird vollends durch Nennwörter bezeichnet: der Vater liebt. Die Kinder lieben.

Es giebt Sprachen, in denen auch der Accusativ-, und selbst der Dativ-Begriff durch bloße Flexion des Verbums angedeutet wird. Im Deutschen muß das eine durch die ausdrücklichen Deutwörtchen: mich, dich, sich, ihn, sie, es — uns, euch, sie; das andere durch die Deutwörtchen; mir, dir, ihr, ihm, uns, euch, ihn, ihnen — geschehen — Formen, welche sich in der Flexion der Nennwörter zum Theil wieder finden müssen, da sie der Grund derselben sind.

Vergl. 740.

Auch der, dem Verb nicht minder wesentliche Complementbegriff der Zeit wird entweder angedeutet durch bloße Flexion; ich liebe, liebte; oder noch außerdem durch Deutwörtchen (Zeitdeutwörtchen, Zeitpronomina); oder vollends durch Nennwörter: ich liebe jetzt, heute, diesen Tag; an diesem Tage, da, gestern, liebte ich; dann, morgen liebe ich.

Daß in unserer Declination kein besonderer Casus für das Zeitverhältniß (casus temporalis) aufgeführt wird, ist nur zufällig, weil wir den Genitiv, Accusativ und Ablativ dafür nehmen.

Für den Complementbegriff des Ortes ist keine Flexion des Verbs üblich. Er muß also durch eigne Deut- oder durch Nennwörter angegeben werden.

Wo in der Declination kein eigner Casus localis vorkommt, ist dieß ebenfalls zufällig.

Der Complementbegriff der Art und Weise und des Grades wird nur zuweilen am Verb durch Flexion bezeichnet: lächeln, lachen; schupfen, schieben; zucken, ziehen — . . .; meistens geschieht es durch eigne Deut- und Nennwörter: so, wie. . . .

Auch ein Casus modalis ist denkbar, und wirklich lassen sich im Deutschen Spuren eines solchen nachweisen.

Im Latein gehört dahin die Adverbial-Endung, wie z. B. in: bellē, citō, turpiter.

So läßt sich auch ein Casus conditionalis, causalis, consequentialis etc. etc. denken.

711. Daraus geht hervor, daß Conjugation und Declination wesentlich ineinander verflochten, sozusagen Eins sind.

Es hat kein Casus *) ohne Verbum einen Grund, und jede Personalflexion des Verbum führt ihren Nominativ, so wie jede Tempus- und Modusflexion ihren casus temporalis, conditionalis, causalis etc. mit sich.

712. Eine streng pragmatische Grammatik müßte demnach, auch wenn sie zur bessern Zusammenstellung des äußerlich Aehnlichen, die Conjugation von der Declination trennen wollte, doch jene vor dieser abhandeln. Allein es ist nun einmal das umgekehrte Verfahren üblich, und am allerwenigsten würde sich vielleicht ein ganz abweichender, immerdar mit seinen eignen Schwierigkeiten verbundener Gang in einer bloßen Mundarten-Grammatik belohnen, welche nur das, was die Rede des gemeinen Volkes als lebendige, durch keine künstliche Dazwischenkunft getrübte Sprachtradition an besondern, in der Schriftsprache nicht, oder nicht mehr vorkommenden Thatsachen darbietet, zur Beleuchtung, Ergänzung und Begründung der Regeln eben dieser Schriftsprache oder

*) Auch der Vocativ ist nur ein Nominativ — und der Genitiv, wenn er nicht ein Complement des Verbum selbst ist, ist es doch von einem Nominativ oder Accusativ.

zur leichtern Durchschauung aller Sprach-Analogien überhaupt, herausheben und vortragen will.

Man findet also auch in gegenwärtiger Darstellung den in dieser Hinsicht üblichsten Gang befolgt. Selbst die gewöhnliche, allgemein verstandene lateinische Terminologie ist genau beybehalten worden, weswegen auch nicht nöthig war, ihre technischen Bedeutungen erst näher zu entwickeln. Es versteht sich übrigens, daß für einige Bestimmungen, die nur in der deutschen Grammatik statt finden, besondere Kunstausdrücke gewählt werden mußten.

713. Um die verschiednen grammatischen Eigenheiten unsrer Mundarten nicht abgerissen und vereinzelt, sondern überall in ihrem organischen und historischen Zusammenhang mit den Thatsachen der Schriftsprache, also in ihrem wahren Lichte darzustellen — war es nothwendig, die ganze deutsche Declination und Conjugation im Gerippe mit aufzuführen. Daß dabey in manchem Stücke J. J. Grimms d. Grammatik zu Grunde gelegt sey, würde der Leser auch ohne des Verfassers dankbare Erinnerung erkennen.

714. Da in dem voranstehenden Abschnitt ausführlich von der bloßen Dialekt-Aussprache gehandelt worden ist: so können von nun an die verschiednen Formen so wie sie sich — ganz ungetrübt von örtlicher Aussprache — als rein hoch- oder als rein-oberdeutsch darstellen — ins Auge gefaßt werden. (13) Wo indessen auch die besondere Aussprache eine vorzügliche Rücksicht zu verdienen scheint, wird die Beysetzung rückweisender Nummern zur Verständigung hinreichend seyn.

Declination.

715. Declinirt werden bekanntlich von den sogenannten Redetheilen das Nomen substantivum, das Nomen adjectivum und die verschiedenen Arten der Pronomina. Im Deutschen hat sich die Declination dieser letztern besser und vollständiger als die der Nomina, — und die der Nomina adjectiva besser und vollständiger als die der Substantiva erhalten. Billig wird also, da das Fortschreiten vom Ursprünglichern, besser Erhaltenen zum mehr Zerstörten und Mangelhaften der Natur der Sache gemäß ist, und selbst die Darstellung lichtvoller macht, die Declination der Pronomina zuerst, dann die der Adjectiva und zuletzt die der Substantiva aufgeführt.

716. Im Deutschen lassen sich zwey Arten der Declination unterschieden. Die eine (Fulda's schematische oder abstracte, J. J. Grimms starke) wollen wir in dieser Darstellung schlechthin die erste — die andere (Fulda's emphatische oder concrete, J. J. Grimms schwache) die zweyte nennen.

Anmerkung.

Da diese letztere, was die äußere Form betrifft, meistens von jener erstern bestimmt oder regiert wird, und in soferne von derselben abhängig ist, und da nicht selten auch ein gewisser innerer logischer Unterschied zwischen beyden statt hat, indem durch jene ein bereits zuerkanntes Prädicat, ein schon ergangenes Verstandes-Urtheil, also etwas schon Bestimmtes ausgedrückt, durch diese aber ein Prädicat wirklich zugesprochen, ein Urtheil erst gefällt, also eben erst etwas

bestimmt wird — (vergl. 827.) könnte die erste auch die bestimmende oder selbstständige die zweyte die bestimmte oder abhängige; jene die active, diese die passive; jene die hindeutende oder pronominale, diese die benennende oder substantive u. dgl. genannt werden, wenn überhaupt durch neue, die Sache doch nie erschöpfend bezeichnende Namen etwas gewonnen wäre.

Erstes Capitel.

Erste Declinationsart.

A. Pronomina.

717. Pronomen der ersten Person.

Singular.

Nom.	Ich,	suffigirt: *) i, é, ə.
Genitiv	mei-n, (720)	
	mei-n-er, (730. 731.)	
Dativ	mîr,	suffigirt: mər.
Accus.	mich, mi'.	suffigirt: mé.

Plural.

Nom.	(Rhön, L.) mei,	suffigirt: mi, mə.
	(allgemein L. St.) mîr, (721)	suffigirt: mər.

*) d. h. mit Verlust aller Betonung und Selbstständigkeit, gleichsam als bloße Endsylbe an andere Wörter gefügt. (722 — 726.)

Genitiv (allgem.) unſer, (730, 731.)
(oſtlech. L.) ůnſer.
Dat. u. Acc. (allgem.) uns, ſuffigirt: iſſ, əſſ.
(oſtlech. L.) ůns, (w. l.) eus.

718. Pronomen der zweyten Perſon.

Singular.

Nom. du ſuffigirt: də, d', t, st.
Gen. dei-n. (720)
dei-n-er. (730, 731.)
Dat. dîr, ſuffigirt: dər.
Acc, dich, di', ſuffigirt: dé.

Plural.

Nom. (Rhön. L.): eu, ſuffigirt: ü, i;
(Mittel-Rhein, L.
u. allg. St. u. G.): îr, ſuffigirt: ər;
(Mayn, weſtl. L.): tîr, (721.) ſuffigirt: tər.
(oſtlech. L. St.): éß, iß, (721.) ſuffigirt: s, ts.
(Regen. L.): éz, téz, ſuffigirt: s, ts.
(Ober-oſt-Nab. L.): tîz, ſuffigirt; ts.
(Ober-Weſt-
Nab, L.): enkß.
(Unter-Nab.): enk. (721)
Gen. (weſtlech. Pegniz,
Mayn, Rhein, L. St.
u. allgem. G.*): eu-er.
(oſtlech Vilz, Nab,
Rösla, L. St.): enk-er.
Dat. u. Acc. (wie oben*): euch, eu', ſuffigirt: ich, əch.
(Nab, oſtl. L. St.): enk.
(Ober-Weſt-
Nab, L.): enkß.

719. Pronomen der dritten Perſon.

Singular.

Nom. er, ſuff. ər; ſie, ſuff. ſə, ſ·; eß, ſuff. s.
(oſtlech. L.): îs; (oſtlech. L.): ſi; (727)
Gen. is, es, ſuff. ·s; 728 îr, · ſuff. ər; is, es, ſuff. s.
ſei-n, ir-er 731. 745. ſei-n
ſei-n-er. (730)
Dat. îm, ſuff. əm; îr, ſuff. ər; îm, ſuff. əm.
(oſtlech. L.): îr-er. (738)
(Nab, Pegniz, Mayn, L. St.)
în, ſuff. ·n; (733) . . . în, ſuff. ·n.
Accuſ. în, ſuff. ən; ſie, ſuff. ſə, ſ·; eß, ſuff. s.
(oſtlech. L. St.):
îm, (734) ſei (735) (oſtlech L.): ſi.
(oſtlech. L.): îs.

Plural.

Nom. ſie, ſi, ſuff. ſé, ſə, ſ·, nſ·
(oſtlech. L.): is.
Gen. îr, ſuff. ər.
îr-er; (730. 731. 736)
(oſtlech. L. St.): în-er. (732)
Dat. în ſuff: ən, ·n.
(weſtlech. L. St.): în-în (736)
(oſtlech. L. St.): în-en.
Acc. ſie, ſi, ſuff. ſé, ſə, ſ·, nſ·
(oſtlech. L.): is;
înen. (737)

720. Die Formen: mei-n, dei-n, wozu noch ſei-n gehört, mit dem n oder in als Ausdruck des Genitiv-Verhältniſſes mahnen an die abhängige Declinationsart (813 ff. vergl. 748.)

Am öfteſten kommt dieſer Genitiv nach unſern Dialekten noch bey dem Verb gehören vor, welches in der ältern Sprache wie hören den Genitiv regierte; eß gehört mein, dein, ſein, ir, unſer, euer, enker. So: hört min, (höret mich!) her Dieterich.

Niblung. 9053.

721. Ueber die Formen: mîr (ſtatt wir), tîr, tiz (ſtatt îr, iß), ſiehe 685. Anmerk. u. 722.

Uebrigens kommt wohl aus demſelben Grunde für îr auch bey den Isländern: thier, bey den Einwohnern der Farder: tear —, und für ijt, iz, iß, bey dieſen tijt, bey jenen thid vor.

Die Formen eß, tiz; enkß, enk ſind höchſt wahrſcheinlich nichts anders, als der alte Dualis jit, iz, angelſächſiſch: inkit (ihr beyde), inker (euer beyder), ink (euch beyden, euch beyde).

Eine ſehr merkwürdige Thatſache iſt, bey dieſer Vorausſetzung, die Erhaltung dieſer uralten Formen gerade in einem der nördlichſten, und in einem der ſüdlichſten Theile des germaniſchen Sprachgebietes.

Daß die Dualform nach und nach geradehin in der Bedeutung des Plurals konnte genommen werden, iſt ſehr begreiflich. Im Griechiſchen findet ſich ein ähnlicher Gebrauch.

Eben ſo wenig zu verwundern iſt es, daß die Form ink, die eigentlich ein Dativ oder Accuſativ iſt, an der Nab auch als Nominativ, und der Nominativ inkß als Dativ und Accuſativ vorkommt.

Uebrigens iſt das alte it, jit wohl nichts anders als das niederdeutſche i, ji, (woraus das hochdeutſche î-r, wie wî-r aus wî geworden iſt) mit Beyſetzung des t vom Zahlwort twa (zwey). Auch der Zuſammenhang von enk und euch zeigt ſich, wenn man die niederſächſiſchen Formen: ek, mek, dek, eſek, jek ſtatt

ich, mich, dich, unſich (uns), euch — dann das nordiſche yckr ſtatt ink in Betrachtung zieht.

722. In ſuffigirter Form oder als Suffixa ſpielen die Pronomina in der Sprache des gemeinen Lebens eine große Rolle, und tragen viel zur Beſtimmtheit und Lebendigkeit der Rede bey.

Zum öfteſten kommen ſie, natürlich, am Verbum vor — wo ſie gerne mit der eigentlichen Verbal-Endung verwachſen. Siehe 685. Wie die ſelbſtſtändigen Formen mîr, tîr, tîz *) einen Beſtandtheil der Verbal-Endung vor ſich genommen haben, ſo iſts auch der Fall bey den Suffigirformen: ſt (du), mer (wir), er, ter, tß (ihr), ns (ſie), die auch hinter andern als Zeitwörtern vorkommen.

(Oſtlech. Nab.): wô-ſt biſt (ſtatt wo du . .)
wenn-ſt magſt (wenn du . .)
dem-ſt gehörſt (dem du . .)
den-ſt willſt (den du . .)
daß-ſt kannſt (daß du . .);
(allgemein) wô-mer ſeyn (wo wir ſind),
wô-ter ſeyd (wo ir ſeyd);
(oſtlech. Nab.): wô-tß ſeitß (wô eß ſeit, wo ihr ſeyd)
wenn-tß mügtß (wenn eß mügt, wenn ihr mögt),
dem-tß gehôrtß (dem eß gehôrt, dem ihr gehört),
den-tß wöllтß (den eß wöllt, den ihr wollet),
daß-tß künntß (daß eß künnt, daß ihr könnet);
(Nab.) wo-ns ſán' (wo ſie ſind),
daß-ns künnen (daß ſie können.)

*) und vielleicht ins (i's, is, ſie, plur.) aus-enſie.

723. Im Oſtlech- und Nab-Dialekt haben die Pronominal-Suffixa auch hinter Ausruf-Partikeln ſtatt:

há-r-ə'?	he, wie ſagt Er?
há-s?	he, wie ſagt ſie?
há-ts?	he, wie ſagt ihr?
há-nſ·?	he, wie ſagen Sie?
gel ə'	nicht wahr, Er? —
gel ſ·	nicht wahr, Sie? —
gel ts	nicht wahr, Ihr? —
gel nſ·	nicht wahr, Sie? —
ſê-r-ə'!	da nehme er!
ſê-s!	da nehme ſie!
ſê-ts!	da nehmet (ihr)!
ſê-nſ!	da nehmen Sie!
wiə-r-ə'!	mache er doch!
wiə-ſ·!	mache ſie doch!
wiə-ts!	machet doch!
wiə-nſ!	machen Sie doch!

auch wohl:

nâ-ts!	nein, ihr.

Vergl. das Rechtb. v. 1332. (Weſtr. Btr. VII. 15), wo auf die Frage: „ob die ander ledich ſullen ſein" die Antwort folgt: nain ſi.

Und beym Ulfila: hiri her! Luc. 18. 22. Joh. 11. 43. δεῦρο; — hirith! her, ihr! Marc. 12. 7. δεῦτε; — hirjats! her, ihr beyde! δεῦτε Marc. 1. 17.

724. Sehr gerne kommt im oſtlechiſchen gemeinen Dialekt das Pronomen in einem und demſelben Falle doppelt, nemlich ſelbſtſtändig und affigirt vor.

Wart! i ſâg də' s glei' diər! Mi bringt mi kaə Mensch aus'n Häusl. Wenn ə' miər dés thaan: ſo thäats és dés andə'.

So im Spaniſchen: telo diré a ti;
Franzöſiſch.: moi je te le dirai à toi;

725. Uebrigens iſt hier noch zu bemerken, daß die Dative: mir, dir, uns, euch ... nach Präpoſitionen nur in den weſtlichen Dialekten und im oſtlechiſchen bis zur obern Iſar als Suffixa ausgeſprochen werden:

beymər, beydər, (— ⌣),
zuəmər, zuədər, zuə-n-uns, zuə-n-is.

726. Ueber die Ausſprache des Suffixum en (îm, în, înen) ſiehe: 572—585.

Dieſes Suffixum kommt im Oſtlech. u. Nab-Dialekt auch nach den Dativen: uns, enk, îm, în, vor unſ'n, enk'n (ihn uns, ihn euch); îmen, înen (ihn ihm, ihn ihnen).

So wird dieſen Dativen auch das ſie, ſ', und eß, 'ß ſuffigirt:

uns ſ', uns 'ß; enk ſ, enk 'ß (ſie uns, es uns; ſie euch, es euch); îmſ', îmß; înenſ', înenß (ſie ihm, es ihm; ſie ihnen, es ihnen).

An der Nab hört man hinter Verben das Doppelpräfix: nſ', nß (ſie ihm, ſie ihnen; es ihm, es ihnen); an der Pegniz hingegen umgekehrt: ſn, ßn.

727. Die Form is ſtatt ſie, wäre, da ſie in der ältern Sprache nicht vorkommt, vielleicht beſſer als bloße Ausſprache von ſie vorzutragen geweſen; daſſelbe gilt von ſi in Bezug auf eß. Da bey nachläſſiger Ausſprache ſowohl ſie als eß wie s gehört werden, ſo erklärt ſich leicht die fehlerhafte, verwechſelnde Wiederergänzung si ſtatt es, is, und is ſtatt ſie, ſi. Auf ähnliche Weiſe iſt die alte Negation ni, ne zu n' und endlich gar zu en geworden.

728. Die Genitivform is, es (ejus) kommt nur noch in gewiſſen Redensarten vor; z. B. Ich han 's

Muet; ich bin's Willens; ich bin 's satt; ich bin's gewiß; ich kann 's geräten; es wundert mich; es Wort haben; es Hel haben; es missen; daß es Gott erbarme — Redensarten, in welchen durch Verwechselung und Vermengung des is, es, mit iß, eß (it) nach und nach dem ursprünglichen Genitiv ein Accusativ untergeschoben worden ist.

729. Auch der Genitiv sei-n kommt selten mehr vor, obschon er noch im 15ten und 16ten Jahrhundert besonders neben den Substantiven icht und nicht sehr beliebt war, und ohngefähr wie die französische Partikel en gebraucht wurde.

Dritt mich nit ich leid sein nit. Hund's Stamm B. Einleitung.

es wirtt sein gar wenig, dann es gheet sein gar vill daran ab. Münchner Feuerbuch Manuscript von 1591.

ob sie sein (des Schadens) inne werdent;

hört er sein (des verlornen Gutes) vorschen..

Ist sein (des Gutes) herhinter (weniger);
Rupr. v. Freys. Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 46. 74. 87.

hengen alz er sein nicht wizz (thun als ob er davon nichts wisse). Avent. Grammat.

Swer sein nicht getun möcht (wer es nicht thun könnte). Westenr. Btr. VI. 97.

730. Die Genitivform: meiner, deiner, seiner, îrer, îner, unser, euer, enker — ähnlich den lateinischen Genitiven: mei, tui, sui, nostri, vestri kommen nur in der Abhängigkeit von gewissen Verben, z. B. sich erbarmen; östlich des Lechs aber

auch hinter gewiſſen Subſtantiven nnd Präpoſitionen vor — z. B. mit Wißen, mit Verwilligung meiner, deiner; gegen, hinter, nâch, neben, ober, ône, ſamt, ſtatt, unter, vonthalben, von wegen, wegen, zwiſchen — meiner, deiner ꝛc.

731. Die Genitivform îr, ſowohl für den Singular als Plural giltig, ſcheint auch die verſtärkende Sylbe der Genitive mei-n-er, dei-n-er, ſei-n-er, unſ-er, eu-er, ſo wie îr-er auszumachen. Sie wäre demnach, wenigſtens urſprünglich, allen Zahlen und Geſchlechtern gemein. Wirklich ſagt man an der Altmühl: mîr ſind îrer ſo und ſo vîl Geſchwiſter — anſtatt wir ſind unſer; vergl. 748.

732. Die merkwürdige, im Oſten des Lechs gewöhnliche Form: îner ſtatt îr (d. h. illorum, illarum, ital. loro, franz. leur) iſt ohne Zweifel nur eine Zuſammenſetzung aus în und îr (ihnen ihr. (744)

733. Die Form în ſtatt îm iſt vielleicht beſſer unter die Ausſprache claſſificirt; ſiehe 558. 750.

734. Die Form îm ſtatt în erinnert an das holländiſche hem, und das engliſche him, welche ſowohl für den Dativ als Accuſativ gebraucht werden.

Vergl. 755.

735. Die Form ſei (illam) wird in Ruprechts von Freyſing Rechtbuch von 1332, wie in noch ſpätern Manuſcripten von ſi (illa) unterſchieden.

Vergleiche Weſtr. Btr. VII. 92. 117. 123. 127. 128. 165. Man ſehe auch Hübners Beſchreibung des Erzſtifts Salzburg II. B. p. 535., und das Salzachkreisblatt von 1813, wo es heißt, daß man im Lungau ſei ſage für ſie. Es iſt dieſes ſei vielleicht nur die Ausſprache des ältern ſeu — welches im IV. Bande der

Mon. boic. p. 464. 465. 479. 481. durch einen Schreib- oder Druckfehler als sen aufgeführt ist.

Vergl. 774. Note.

736. Die Verdoppelung inin (ẽné), inen (illis), ist ganz analog der Verstärkung irer statt irir (à elle), und östl. des Lechs noch nicht so allgemein üblich, als in der Schriftsprache, wo sie zur Regel geworden ist.

Vergl. 748.

737. Der Accusativ pl. inén hat nur bey der höflichen Anrede an Eine oder mehrere Personen statt. *)

---

*) Es kommt auch bey uns das patriarchalische Du fast nur mehr in der Rede von Landmann zu Landmann vor. Blos im Gebirge und einigen sehr abgelegenen Gegenden werden auch sogenannte Herrenleute manchmal mit Du angeredet, und in den meisten Gegenden östlich des Lechs pflegt der Bauer, auch wenn er mit jemand spricht, den er sonst mit Ihr oder és oder gar Sie zu ehren weiß, Sätze wie: man ist, man meint, man kann u. dergl. durch die Wendung: du bist, du maínst, du kanst u. dgl. zu geben. Bürger in Landstädten und Märkten, auch wohl Bauern, sobald sie Gevattersleute zu einander werden, reden sich mit ir oder és an. Das Sie wird auf dem Lande selbst gegen Vornehme noch nicht sehr häufig gehört. Die Betitelung: Er und Sie (singular), in Basel und im Sundgau unter Eingebornen noch jetzt, wie ehmals auch anderwärts die ehrenvollste, kommt mehr in den Städten und nur gegen Leute der dienenden Klasse vor. So weit sind wir noch nicht wie jene Völker, die selbst die natürlichen Lebensverrichtungen verschieden benennen, je nachdem die Rede von vornehmen oder geringen Personen ist, (obschon z. B. auch bey uns vornehme Leute speísen, ruhen, gemeine nur essen und schlafen); doch können wir kaum den Mund gegen jemand aufthun, ohne ihn gewissermaßen zu classificiren.

738. Das Pronomen reciprocum: ſich.

Nom. —
Genit. ſei-n,
ſei-ner;
Dat. —
Acc. ſich, ſuffigirt: ſi', ſe'.

Von dieſem Worte iſt die ehmalige, dem mir und dir analoge Dativ-Form sir (Ulfila: mis, thus, sis, kandinaviſch: mier, thier, sier) ſchon früh außer Gebrauch gekommen.

Die Schriftſprache hat nach dem Muſter des Niederſächſiſchen, in welchem die Formen mek, dek und ſek für den Accuſativ und zugleich für den Dativ gelten müſſen, auch für den Dativ das ſich eingeführt, ein fehlerhafter Gebrauch, dem ſich viele unſrer Dialekte bis zur Stunde noch nicht unterworfen haben, indem ſie ſich in dieſem Falle des Dativs vom Pronomen er, ſie, eß bedienen — (oſtlech, L. St.): z. B. Er hat îm gedenkt, ſie hat îr gedenkt, ſie haben în oder înen gedenkt — ſtatt: ſich gedacht —;

Er lebt für îm, oder in ſelben.

Wer gewunnen oder verloren hett, der mußt jms haben. Aventin.

Er fürcht îm. Sie getraut îr nicht.

739. Hingegen wird der Accuſativ ſich beſonders an der Nab und Pegniz als Reciprocum nicht blos für

---

Glücklicher Weiſe ſcheint dieſe peinliche Standesabmeſſung, die der Deutſche mit mehrern aſiatiſchen Völkern gemein hat, bey der allgemeiner werdenden Anwendung des vermittelnden Sie nach und nach aufhören zu müſſen.

die dritte Perſon ſing. und plur., ſondern auch für die erſte (und zweyte?) plur. gebraucht.

Mir bedanken ſich, fürchten ſich,.. machen ſich auf den Weg . . . *)

740. Es iſt im Deutſchen das, in dreyerley Geſchlechtsformen erſcheinende Pronomen der dritten Perſon, nach ſeinen verſchiedenen Caſus und Zahlen der Typus für die Declination aller nach dem Geſchlechte veränderlichen Wörter, d. h. der Pronomina und Nomina adjectiva. Denn läßt man das s von der Form ſie weg, (wie denn alle übrigen Formen mit einem Vocal anfangen, und nicht blos die analogen Formen: die, wie auf ein urſprüngliches ie deuten, ſondern auch Ulfila wirklich iji für illam und illa plur. hat), ſo bleibt:

	Sing.			Plur.
Nom.	er;	ie, e;	iß, eß,	ie, e.
Gen.	is, es;	ir, er;	is, es.	ir, er.
Dat.	im, em;	ir, er;	im, em.	in, en.
Acc.	in, en;	ie, e;	iß, eß.	ie, e.

Vergl. 710. 746. 754. 764. 765. 776. 778. 782 — 787.

Anmerkung. Der Vergleichung wegen, und zur Begründung mancher noch vorkommenden Bemerkung, wird

*) So iſt wohl auch das s an den ſkandinaviſchen Paſſiven, und das s oder ſe, ſie, ſja bey den ſlawiſchen Verbis reciprocis nur ein ſich, das für alle 3 Perſonen gilt.

My ſe bogjme, wy ſe bogjte (wir fürchten ſich, ihr fürchtet ſich) und:

ga pamatugi na ſebe, nezapomjneg na ſebe (ich denke auf ſich, vergiß nicht auf ſich) ſagt der Böhme.

hier die Declination des Pronomens nach der älteſten uns bekannten hochdeutſchen Sprache angefügt.

Singular.

Nom.	er,	ſiu,	iz.
Gen.	is, es;	ira, iro;	is, es.
Dat.	imu, imo;	iru, iro,	imu, imo.
Acc.	ina, inan;	ſia;	iz.

Plural.

Nom.	ſie;	ſio;	ſiu.
Gen.	iro;	iro;	iro.
Dat.	im;	im;	im.
Acc.	ſie;	ſia;	ſiu.

Pronomina poſſeſſiva.

Mein, dein, ſein, îr, unſer, euer, enker, îr, îner.

741. Die Genitive der Pronomina perſonalia, wie Nominative angekleidet, und ſo dann nach 740 durch die übrigen Caſus flectirt, geben die ſogenannten Pronomina poſſeſſiva. Vergl. 747.

742. Dabey iſt zu bemerken, daß die Form ſein, in ſoferne ſie zu dem, jedes Geſchlecht und jede Zahl beſagenden ſich wie mein zu mich, dein zu dich gehört, öſtlich des Lechs ganz richtig auch auf Feminina, und an der Nab außerdem auch auf Plurale bezogen wird.

Die Mûtter liebt ſeine Kinder ſtatt îre Kinder;

die Schweſter liebt ſeinen Brûder;
(elle aime ſon frere; fratrem ſuum);

gûte Kinder lieben ſeine Eltern;
(parentes ſuos.)

743. Die Form ir wird noch in Ruprechts v. Freysing Rechtbuch v. 1332. nur als Genitiv sing. oder plur. (wie ejus oder illorum, illarum) und nicht als Possessivum genommen.

in ir vanchnüzz statt in irer;
an ir vaters stat, neben ir vetern statt ires und irem;
uncz das si zu ir iaren chòment statt iren;
zu ir wirt statt irem;
ir chindes statt ires —
Westr. Btrg. VII. 43. 109. 120. 122. 127.

Ja die uralte Form des Genitiv iro (740) hat sich seit mehr als tausend Jahren als solche im Canzleystyl unverändert erhalten.

Nom. Ihro Gnaden, Ihro königliche Majestät;
Dat. Vor, zu Ihro Gnaden, Ihro königlichen (oder königlicher) Majestät;
Acc. Für Ihro Gnaden, Ihro königliche Majestät.
Vergl. 746.

744. Das ost-lechische Compositum in-ir (ihnen, ihr) iner (s. 732) ist wohl eine neuere aber sehr gerathene Bildung, welcher eine gröſsere Ausbreitung gewünscht werden dürfte. Denn da sie bestimmt nur auf den Plural weiset, so ist darneben das ir blos auf ein Feminin sing. bezüglich: eine Unterscheidung, die nach dem schriftdeutschen Gebrauch des ihr nicht gemacht werden kann, wo z. B.

sowohl: iner Land, (illorum terra; il loro paese, leur pays; engl. their land; dän. deres land; holländ. hunne Land),
als: ir Land, (il di lei paese; engl. her land; dän. hendes land; holländ. haar land.)
durch „ihr Land" gegeben werden muſs.

Uebrigens findet das Princip, worauf dieses Compositum beruht, nemlich das Ausdrücken des Genitives eines Wortes durch Anfügung des Pronomen-Genitivs sein oder îr an den Dativ jenes Wortes in der Declination des ostlechischen Dialektes seine häufige Anwendung — und ist auch anderwärts nicht ganz unbekannt. Vergl. 748. 873.

im sein Vater; îrîr Vater; înîr Vater;
dem Kind sein Vater; der Frau îr Kind;
den Eltern îre Sorgen.

745. In Schriften des XVI. Jahrhunderts findet sich noch die im Schriftdeutschen sehr mit Unrecht aufgegebene Verbindung des Artikels ein mit den Possessiv-Pronomen:

einem jren Freund. Reform. d. b. Landrechts Ausgabe v. 1588. f. 288.

einen seinen armen Mann. Krenners Landtagshandl. X. p. 161.

kain unser untertan. Landrecht v. 1616.

Am Inn hört man noch (L. St.), obschon etwas weniger einfach;

ein meiniger Freund (un amico mio),
ein deinigeß Kleid,
ein seiniger Pflûg,
unsrige Leut, u. drgl. s. 815.

wofür man im Schriftdeutschen sagen muß: einer meiner Freunde, oder: ein Freund von mir; Leute von uns, u. dergl.

746) Das Deutwort: der, die, daß — *)

*) Der, die, daß, ist nichts anders als das oben (740) bezeichnete Element ir, ie, eß mit dem bestimmenden

ist in unsern Dialekten, wenn es betont wird, das üblichste, *) einfache declinirbare Pronomen demonstrativum und relativum, und wenn es nicht betont wird, ist es der sogenannte bestimmte Artikel, der in den meisten Fällen als vocalloses Präfixum erscheint.

Singular.

Nom.	der,	die,	daß, déß (747. 761.)
Gen.	des, deſſ-en; der, dens (748.)		des, deſſ-en, (Ob. Nab.) dens
Dat.	dem, den (750)	der, derer (748)	dem den
Acc.	den	die	daß, déß.

Plural.

Nom.	. . . .	die	Ob. Nab. neutr. die-e (dêi-ə)
Gen.	. . . .	der, der-er, der-en (748)	
Dat.	. . . .	den, den-en (748)	
Acc.	. . . .	die	Ob. Nab. neutr. die-e (dêi-ə)

(Vergl. 759.) Ueber die Aussprache sehe man 751.

Laute Δ voran, so wie in wer, wie, waß der minder bestimmende, gleichsam schwankende, fragende Laut w vorangeht. Auch im Alt-Indischen, Griechischen, Lateinischen, kurz in allen Sprachen, die: tu, du sagen, finden wir den Δ Laut als bestimmthindeutendes Element, welchem der B- und Γ- Laut als minder bestimmt, als blos fragend, beziehend, u. dergl. gegenübersteht.

*) Weniger kommt selber, selbe, selbeß, vor. Diser, jener, sind der gemeinen ländlichen Sprache nicht geläufig.

Man vergl. älteres Hochdeutsch:

Singular.

Nom.	der,	diu, deu,	daz.
Gen.	des,	der,	des.
Dat.	dem,	der,	dem.
Acc.	den,	die, diu, deu,	daz.

Plural.

Nom.	die, di,	die, di,	diu, deu.
Gen.	der,	der,	der.
Dat.	den,	den,	den.
Acc.	die, di,	die, di,	diu, deu.

ältestes Hochdeutsch:

Singular.

Nom.	ther,	thiu,	thaz.
Gen.	thes,	thera,	thes.
Dat.	themo,	thero,	themo.
Acc.	then,	thia,	thaz.

Plural.

Nom.	thie,	thio,	thiu. (759.)
Gen.	thero,	thero,	thero.
Dat.	them,	them,	them.
Acc.	thie,	thio,	thiu.

Der alte Genitiv: dero hat sich wie iro im Canzleystyle erhalten. (Vergl. 743.) Als bloßes e kommt das a, o, und u von themo . . . wie von imu, ina, iru, ira, ꝛc. in oberdeutschen Schriften noch bis ins 18te Jahrhundert vor:

deme, jme, jne, jre, weme, wene.

747. Wenn dieses Wort als Demonstrativum oder Relativum genommen wird, hört man statt daß auch die Form: dés (dés), am Regen déz —

Schon im Wigalois heißt es:

Sus underwant sich an der stet
der grave alles dez da was.

Möglich, daß dieſes déß nur ſo viel als diß, und alſo das Neutrum von dem Demonſtrativum: diſer, diſe, diſeß (diſes zuſammengezogen: diß, diz) iſt. Sonderbar bleibt es aber, daß in unſern Dialekten davon nur die eine Form diß, diz gebraucht wird. Indeſſen ſcheint das ganze Demonſtrativum diſer, diſe, diſeß ein als Nominativ angekleideter und demnach weiter declinirter urſprünglicher Genitivus loci (des, this) zu ſeyn, wie ſolches wohl auch bey den Poſſeſſiven mein, dein, ſein, ir ꝛc. der Fall iſt *).

Sieh 741. 842.

Die noch in Werdenfelſiſchen Akten aus dem XVI. Jahrhundert vorkommende Form dirre ſtatt diſer (Nom. ſing. maſc., Genitiv und Dativ ſing. fem., und Genitiv. plur.) iſt aus direr, derer zuſammengezogen und ſetzt die auch in andern Fällen (vergl. 629) vorkommende Verwechſelung des s in r voraus.

748. Die Verſtärkungen der Formen unſers Deutworts, wenn es als Demonſtrativum oder Relativum fungirt, ſcheinen überhaupt mehr der neuern Sprache anzugehören.

Noch in Ruprechts v. Freyſ. Rechtbuch von 1332 ſteht gewöhnlich den ſtatt denen, der ſtatt derer oder deren. Z. B. Weſtr. Vtr. VII. p. 40. 135.

Im b. Landrecht von 1616. wird die Form deren auch demonſtrativ, d. h. anſtatt des derer der neueſten Schriftſprache genommen, z. B. fol. 300.; die Austrag deren, ſo . . .

*) Und ohngefähr wie man aus den Dativformen: zů Friden, zů nicht einen adjectiviſchen Nominativ ꝛc. zůfridener, zůnichter und im Dialekt aus dem Singular Můtter Gottes den Plural Můtergottesen gebildet hat.

Uebrigens lassen sich diese verstärkten Formen als bloße Verdoppelungen erklären. Vergl. 736.

Dieses ist wohl besonders der Fall bey die-e *) der-er, den-en

An den Relativformen: dess-en, der-en scheint blos das Genitiv-Element in, n (720), gerade wie oben (731) an die Formen: mein, dein, sein das Genitiv-Element er, angefügt zu seyn.

Die Form: dens ist vermuthlich nach dem Princip 744. entstanden — und gleicht übrigens ganz dem dänischen: dens, und holländischen diens.

749. Wie erklärt man aber folgende Formen, unter welchen dieses Pronomen als Demonstrativum gehört wird:

Singular.

Nom.	dèə'l (dieser), derhhl	dé-l (diese),	dassl **)(dieses), déssl.
Gen.	***)		
Dat.	deml,	dèə'l,	deml.
Acc.	denl, denkl	dé-l,	dassl, déssl.

Plural.

Nom. dé-l . . . .

(Unter-Donau, Inn, L.)

---

*) Man vergleiche indessen auch Keros gleichbedeutendes deisu (nach 660. 774.).

**) Analog sind die Adverbialformen: wo-l? (wo?), dà-l (dort); sossl (so); ehhl, deml (jenseits); herehhl, dreml (diesseits).

***) dessèltags lieset man (Westenrieders hist. Btr. V. 58.) in einem Aufsatz von 1438.

oder:

Singular.

Nom. dèa'ſn (dieſer), diaſn (dieſe), daſſn (dieſes) *)
Acc. denſn (Ober-Inn, Salzach L.)

Plural.

Dat. dédan (denen, dieſen).
(Unter-Donau, L.)

Vergl. 569.

750. Die Form: den ſtatt dem iſt im ganzen Oſtlande gäng und gebe. Sie kommt ſchon in einem Manuſcript des ſogenannten Schwabenſpiegels, welches an. 1453, und wie es ſcheint, öſtlich des Lechs gefertigt worden iſt, häufig vor. Vgl. 733.

751. Ueber die Ausſprache überhaupt, alſo auch über die des Pronomen: der, die, daß, wenn es als bloßer Artikel alle Betonung verliert, gibt der erſte Abſchnitt Auskunft. Zur bequemern Ueberſicht mag jedoch hier noch folgendes bemerkt werden.

Das d des Artikels pflegt in einigen Formen ausgeſprochen zu werden, in andern nicht.

Ausgeſprochen wird es in den Formen: der, die (allgemein); den (weſtländ.).

Nicht ausgeſprochen wird es in den Formen: daß, des (allgemein); dem, den (oſtländ.) **)

---

*) Analog ſind die Adverbialformen: dà-n (dort), ehhn (jenſeits).

**) In der Form: voller Bäume, Blümen, Fräude ꝛc.) ſcheint das er nichts anders als der urſprünglich zu einem folgenden Genitiv plural oder Genitiv fem. ſing. gehörige Artikel der zu ſeyn. Wenn man dieſe Form auch vor Masculinen und Neutris (voller Waſſer, voller Wein —)

Die Form der erscheint also in der Aussprache als:
dèr, dár, dər, də,
die als: di, dé, d', '· (vor Schlaglauten);
den als: də̃;
daß als: 'is, 's (wollts 'is Geld? wollt ihr das Geld?)
des als: 's *), doch zuweilen auch als d·s
d·s Môrgens, d·s gähen Tôds sterben.
dem, den als: 'im, 'in; 'əm, 'ən; 'm, 'n—**)
'im Herrn, 'in Herrn, 'in Hernən, mit'n Herrn, 'əm Herrn, 'ən Herrn, 'ən Herrnən.

752. ***) In unsern Dialekten nehmen auch die Eigen-Namen, außer einigen durch die Religion besonders geheiligten, durchgängig den Artikel vor sich, und nur

---

anwendet, so liegt dieß wohl darin, daß die ganze Form spaterhin blos adverbialisch genommen wurde. Die wirkliche Flexion von Wörtern die eigentlich im Genitiv stehen, ist auch in andern Fällen vernachlässigt worden. Vergl. 728. 771. 775. 876.

Inzwischen hört man an der Mittel-Isar wirklich mitunter: vollas Bluət, vollas Moraſt, wo der Genitiv des kaum zu verkennen ist.

Auf gleiche Weise scheint in dem Ausdruck: zu ebener Erd (à rez de chaussée) die Sylbe er als Artikel erklärt werden zu müssen (zu eben der Erd, der Erde gleich).

*) ob in Kero's az erist (in primis, primum) die Form az nach 448. soviel ist als daz, oder ob es zunächst zum englischen und scandinavischen at (at first) gehört?

**) Die Formen im, in dürften indessen mehr als bloße Aussprache v. dem, den seyn.
Vergl. die Note zu 769.

***) Eingeschaltete syntaktische Bemerkung.

in der Bücherſprache klingt uns die Weglaſſung deſſelben nicht befremdlich: der Franz, der Karl, der Max;... die Barbara, die Maria;... der Behr, der Hornthal, der Schätzler, der Utzſchneider....

Vergl. 884. 885.

Dieſes iſt ſelbſt bey Länder- und bey einigen Ortsnamen der Fall.*) 's Bay'rn, 's Böh'm, 's Deutſchland, 's Frankreich, 's Oeſterreich, 's Schwâben;... (ehemals z. B. beym Aventin Chr. v. 1566. fol. 478.): die Schleſi....; die Au, die Ramſau (⏑—) die Valey, die Weiden.... zu der Weyden, zum Gefräß (Gfrees). Weſtr. Btr. II. 128. 202. ad 1475; —

Im Etal, ab dem Etal; im Ammergau, aus dem Ammergau (alte Urkunden z. B. in Lori's BergR. p. 28); —

Im, zum Hállein (Hállə) —; (Ob. Mayn, Nab.): im, aufm Berglas, Bodlas, Brücklas, Dörflas, Eppləs, Gerlas, Görglas, Höflas, Lindlas (Berglas, Bödlas ꝛc.); — Landgraf zum Leuchtenberg, Graf zum Hag, zum Hals (ältere Urk. z. B. Kr. Landtaghdl. XI. 140).

753. Dagegen bleibt der Artikel manchmal weg, beſonders im Canzleyſtyle vor Benennungen von Aemtern oder Eigenſchaften in denen man auftritt: Soll, Beamter... Landrecht v. 1616. fol. 35.

Nach ſolchen Urſachen mag Richter vil oder wenig Schäden erkennen...; alsdann ſoll Richter Täg benennen...;

*) Auch in der Schriftſprache: die Pfalz, die Schweiz, das Tyrol.... in den romaniſchen Sprachen: la Baviera, la Bohême, l' Allemagne, la Silesie etc.

vor und ehe Richter vom Rechten aufsteet. (Alte Gerichtsordnung.)

Ist Burgermeister von Landshut in alle Herbergen herumgangen...; Kastner von Viechtach habe das geschafft...; nachten am Erchtag ist Vicedom abermals bey dem Bischoffen lange gewesen. (Kr. Landthandl. X. 156. 351. XIV. 47.)

So, allgemein: Implorant, Inquisit, Recensent, Referent, Supplicant; Verfasser, Schreiber dieses...

An der Ober-Isar sagt man anstatt: in, aus der N-er Pfarre, in, aus dem N-er Gericht blos: in, auß N-er Pfarr, N-er Gericht. Z. B. aus Lengrəssə' Pfarr, in Wackə'spergə' Pfarr.

Dieses Weglassen des Artikels scheint ehmals vor Ortsnamen, wo die Nachsylbe er die Präposition von, bey, zû, oder den Genitiv *) ersetzte, allgemeine Regel gewesen zu seyn.

Nach Pafier Schlacht..; durch Berner Clausen (Histor. der von Freundsperg); in Straubinger Malstatt (Kr. Lthdl. XV. 93.); in Sandauer Veld...; an Sentlinger Gaßen..; in Päler Grafschaft...; (Meichelb. Chr. B. II. p. 88. 107. 161.); von Päler Pruck... (Vergl. Mon. boic. VI. 348. 350. 351. VIII. 279. X. 173.); ze wertaher brugge, — ze wertachprugger tor, — bi husteter tor (Augsb. Stadtb.); an N-er Thor (Westr. Btr. VI. 101. 103.; Aventin Chron. passim).

*) Es ist wohl erlaubt bey dieser Endung er nach 731 wirklich an die Genitivform ir, und nach 630. Anm. sogar an die Genitivform is, es, zu denken.

Auch in einigen andern Fällen pflegt der Öſtlech-Dialekt nach gewiſſen Präpoſitionen, z. B. enhalb, enterhalb, gen (gâ, gê), von, vôr, zû... das Subſtantiv ohne Artikel zu ſetzen, enhalb Lechs (Kr. Landthl. VII. 4), entra'hal' Lêchs, I's, gen 'Albm, gê Berg, gê Himmel, gê Kirch', gê Thâl...; von Albm, vo' Himmel, vo' Kirch'; vôr Amt; — z' Albm, z' Amt, z' Berg, z' Himmel, z' Höll, z' Holz; ze Feld, ze Dorf; ze Ried, ze Aecker, (Mon. Boic. VII. 407.); ze Ofen, hinz Mûl (Weſtr. Btr. VI. 147. VII. 100.)

Dieſe Fälle ſind indeſſen mehr als ſtehende, in einem gewiſſermaßen techniſchen Sinn genommene Redensarten anzuſehen, wie man auch nach der Schriftſprache ſagt: nach, von, zu Hauſe; zu Thal, zu Berg, zu Fuß, zu Pferd, zu Füßen; in, ob, vor, zu Handen, u. dergl.

754. Pronomen interrogativum.

Nom.	wer	*)	waß (757. 761)
Gen.	wes, weſſen,	—	wes, weſſen
Dat.	wem, weme,	—	wem (756)
Acc.	wen, wem (755)	—	waß.

Dieſes Interrogativum kommt in den Dialekten meiſtens auch als unbeſtimmt hinweiſendes Pronomen vor, in welchem Falle es jedoch gerne die Sylbe et (alt: icht) vor ſich nimmt.

*) Das wie als Feminin ſing. und als gemeinſame Pluralform wird nur noch im Holländiſchen declinirt. Vergl. 758.

Nom.	etwer	—	etwaß
Gen.	—		—
Dat.	etwem	—	etwem (756)
	etwen		etwen
Acc.	etwen	—	etwaß.

755. Die Accusativform wem (welche an das dänische hvem, englische whom erinnert), findet sich schon ad 1508 in Krenners Landtagshdl. XVII. 142.: **wem sie mögen erwegen.**

„es schlagt zue todt wem es begreift,"
Feuerbuch MS. v. 1591.

an wemb laut das Schreiben? frägt Churfürst Max I. (in Wstr. Btr. VIII. 155.) Vrgl. 734.

756. Bis ins XVIII. Jahrhundert findet sich auch der Dativ neutr. wem, weme, nach den Präpositionen: an, aus, in, u. s. w. statt wôran, wôraus, wôrin. —

daß man sehe in wem der rechte christliche Glaub stehe. Aventin Chron. v. 1566. fol. 172.

Also sollt du Sprengkegel . . in Pauschenn oder in wem es dir gefällt, anzünden. Obiges Feuerbuch.

in wem er beschwert sei, (worinn).
Krenners Landtaghdl. I. 174.

In unbestimmt hinweisendem Sinne sagt man z. B. **Wenn wer wem waß gibt** — oder: **Wenn etwer** (e'wer, épper) **etwem** (e'wən, éppen) **etwaß** (ewəs, ews, éppəs, épps) **gibt . .**

doch soll etwer da anheim bleiben.
Krenners Landtaghdl. XVII. 148. ad 1508.

„... in Sr. Drtl. Zuverſicht, die Landſchafft wurde zu diſem Ende jehrlich mit etwem (ſchriftdeutſch: mit etwas) entgegengehn. Landtag. v. 1612. p. 32.

hangen an etwam (an etwas).

Aventin Gramm. v. 1517.

757. In den jetzt gewöhnlichern Formen: zu waß, mit waß, mit etwaß — ꝛc. iſt der Nominativ und Accuſativ neutr. ſing. waß, etwaß adverbialiſch genommen, und bleibt nach allen Präpoſitionen, ſie mögen ſonſt einen Caſus regieren, welchen ſie wollen, unverändert. Vergl. 761.

758. Daſſelbe iſt auch bey dem, ſonſt im hochdeutſchen veralteten Accuſat. und Nom. neutr. plur. wie (wé, alt, wiu, weu) der Fall. *)

Man ſagt an der Unt. Donau, der Salzach und dem Inn: zwé, d. h. zû wie, zu wiu, zu weu, anſtatt: zu was, wozu; umbwé, mé d. h. umb wie, umb wiu, umb weu, anſtatt: um was, warum.

Im Augsburger Stadtbuch MS. von 1276. circa heißt es: umbe ſwiu daz iſt (um was es auch iſt), uf ſwiu er ſinen ſchaden bereit (auf was er ſeinen Schaden beredet oder anſchlägt;

in Ruprechts v. Fr. Rechtbuch MS. v. 1332. z. B.:

*) Welche neutriſche Pluralform nach griechiſcher Weiſe das Verbum und ſelbſt andre relative Wörtchen im Singular zu ſich nimmt (ſieh 759. 760. diu und alliu). Oder ſind dieſe Formen als Feminina ſing. zu betrachten? — Der Singular des Verbum zum Plural des Nominat. im Neutrum findet ſich übrigens auch in Weſtr. Btr. VII. p. 189. (Rechtb. v. 1332.) dev dinch . . daz gehöret.

ein ſweu (in was immer, worinn immer);
mit weu (mit was, womit);
nach weu (nach was, wornach);
von weu (von was, wovon);
zu weu (zu was, wozu).

Weſtr. Btr. VII. 44. 51. 75. 112. 172. 179.

umb we man Briefe hat.

Münchner Stadt-Rechtbuch MS. v. 1453.

759. Man kann nicht zweifeln, daß das wâ, wô in Formen wie: wômit, wamit; wôvon, wavon ꝛc. mit wie, wiu, weu, ein und dasſelbe Element ſey, beſonders wenn man bedenkt, daß im älteſten Hochdeutſch das a, beym Ulfila das o die Neutrum-Endung im Plural der Adjective war. (Vergl. 761. 774. Not.) Wir hätten alſo an dieſem wie, wa, wô einen, wenn man ſo ſagen darf, Adverbial Nominativ oder Accuſativ plur. neutr. vom Pronomen wer, wie, waß.

Gehen wir auf das Pronomen der, die, daß (746) zurück, ſo finden wir genau dieſelben Adverbial-Caſus — nemlich den Nominat. und Accuſ. ſing. neutr. daß, und den Nominat. oder Accuſativ plur. neutr. dâ, dô, die und zwar

dieſen letztern, wenigſtens in der ältern Sprache, als diu, deu.

von diu, mit diu ſtatt: davon, damit.
mit alle diu, und dazu gehort. M. B. X. p. 124.
auf allem diu und wir ietzt haben.

Meichelbeck Chron. Ben. II. 69. 53. 54.

Es ſagten die Alten: des diu baz. Wir ſagen: des do beßer, desdo beßer, deſto beßer.

dem: ie, oder wie mer antwortet: die (des die, deſto) weniger.

760. Soviel ist gewiß, daß sich der, dem: wie (wiu weu) und dem: die (oe, diu, deu) entsprechende Adverbialcasus auch bey andern Pronomina vorfindet: z. B. bey dem Wörtchen: icht, nicht, in so ferne es wie: waß als Substantivpronomen dasteht:

uf nihtiu des daz zu der Kirchen höret (Augsb. Stadtb.); — mit nichteu (Rupr. v. Fr. Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 117); mit nichte (schriftdeutsch); in ichte (Erklärung der Landsfreiheit Th. IV. Art. 17);—

bey den Formen: all, ander, halb: mit alliu oder mit elliu, oder mit alle diu, *) und dazu gehort. M. B. IX. 124; Meichelb. Chron. Ben. II. 53. 54. 75. — schriftdeutsch: bey, mit alle dem. — pei anderen icht. R. v. Fr. Rchtb. Wstr. Btr. VII. 153; — von anderthalbew marck Silbers. Westr. Btr. V. 122. — um halbé vier (Uhr), um halba viarè (östlech). Vergl. 859.

761. Der Adverbial-Gebrauch des Nom. und Accus. neutr. waß (757) ist besonders im östlechischen Dialekt zu Hause, wo diese Form sogar statt der Conjunctionen, ob, nur, außer und als (quam) vorkommt, und in soferne das ältere wan (nur, als) ersetzt. Siehe das Wörterbuch.

So wird in diesem Dialekt auch die Form daß noch öfter, denn im Schriftdeutschen, als Conjunction, gebraucht, und sogar als Relativum auf alle Zahlen und Genera bezogen. Siehe das Wörterbuch.

Auch die Form: wo wird daselbst als ein solches Relativum für alle Geschlechter und Zahlen —

*) Vergl. Ulfila Luc. 7, 18: bi alla tho (de omnia haec, d. h. de omnibus his.)

dann als Conjunction statt wie, als, und ob verwendet. Siehe d. Wörterbuch.

So bezieht sich in diesem Dialekt das: da in Formen, wie: dâbey, dâmit, dâvon ꝛc. auf alle Zahlen und Geschlechter, und zwar sowohl auf Personen als auf Sachen. Vergl. 759. und d. Wörterbuch.

762. Es ist natürlich, daß das Pronomen wer (wie, wa, wo), waß, als Substantivum gebraucht, den Genitiv regieren müsse.

Wer anders, wô anders, waß anders, waß gûtes . .

der Gaissen sol was (ß) verschont werden. Landrecht v. 1616. fol. 778.

In der ältern Sprache wurden dem waß (what) entsprechend, die Formen et, iht, icht und wicht (gleichsam die mit der Neutrum-Endung t bekleideten Elemente: ie, eo, ir, und wie, weo, wiu) gebraucht: (771)

icht anders, icht guts . . Westr. Btr. VII. 39. 88.

mit Vorsetzung der Verneinungs-Partikel: ni, n':

ist daz diu frowe nicht mannes (keinen Mann) nemen wil; — wande niht chinde da ist (weil keine Kinder da sind); Augsb. Stadtbuch.

ein frau deu nicht wirts hat; — nicht anders; — nicht gûtes: Westr. Btr. VII. 58. 61. 87. 178. Krenners Landtaghl. I. 229.

Dieser Genitiv, vielen Sprachen gemein, hatte auch statt, wenn das ihn regierende Pronomen substant. wer, wie, waß oder icht, nicht nicht ausdrücklich gesetzt wurde. Einem des Segens geben. Avent. Chron.

Ausdruck eines in der Form $\frac{0}{0}$ sich darstellenden Bruches, wenn $x = a$ ist.

Setzen wir in gebrochenen Functionen $x = a$, so kann es vorkommen, dass Zähler und Nenner $= 0$ werden, dass also der Bruch $\frac{0}{0}$ wird, und zwar ist dann nicht gleich gültig, wenn

$\frac{x^2 - a^2}{x - a}$ für $x = a$ wird $\frac{0}{0}$,

$\frac{\sin x}{x}$ für $x = 0$ wird $\frac{0}{0}$,

$\frac{\log x}{x - 1}$ für $x = 1$ wird $\frac{0}{0}$, u. s. f.

Es kann der Fall eintreten,

dass $\frac{\varphi(x)}{\psi(x)}$ für $x = a$ wird $\frac{0}{0}$,

dass $\frac{\varphi(x)}{\psi(x)}$ für $x = \infty$ wird $\frac{\infty}{\infty}$,

dass $\frac{\varphi(x)}{\psi(x)}$ für $x = a$ wird $\frac{\infty}{\infty}$,

dass $\frac{\varphi(x)}{\psi(x)}$ für $x = \infty$ wird $\frac{0}{0}$.

Es bedeutet, wie aus den Beispielen, wo $\frac{0}{0}$ sich darstellt, hervorgeht, nicht immer, dass der Bruch $= 0$ ist, sondern dass er einen bestimmten endlichen Werth, oder auch $= \infty$ sein kann.

Es kann ferner der Fall eintreten, dass $\frac{\varphi(x)}{\psi(x)}$ für $x = a$ wird $\frac{\infty}{0}$, dass also $\varphi(x)$ unendlich gross, $\psi(x)$ unendlich klein wird, dass aber $\frac{\varphi(x)}{\psi(x)}$ einen bestimmten endlichen Werth hat, oder auch $= 0$ oder $= \infty$ sein kann.

Es kann endlich der Fall eintreten, dass $\frac{\varphi(x)}{\psi(x)}$ für $x = a$ wird $\frac{0}{\infty}$, dass also $\varphi(x)$ unendlich klein, $\psi(x)$ unendlich gross wird, dass aber $\frac{\varphi(x)}{\psi(x)}$ einen bestimmten endlichen Werth hat, oder auch $= 0$ oder $= \infty$ sein kann.

Dieſe Verdoppelung der genannten Pronomina war wohl deswegen nothwendig, weil dieſelben ſchon früh nicht ſubſtantiviſch, ſondern oft auch blos als Partikeln genommen wurden, ſo, daß das: iht dem: ie, das: niht dem: nie, ni (non), wie jetzt das: waß, etwaß oft dem: wie, entſprach.

Sol er in icht (etwa) höher pûzzen?
Er ſol in nicht höher pûzzen.
Weſtr. Btr. VII. 36.

763. Indeſſen hat ſich die einfache Form nicht in beyden Funktionen, nemlich als Partikel (für: non) und als Pronomen Subſtantiv (für: nihil) in unſern Alpendialekten bis zur Stunde erhalten, blos mit dem natürlichen Unterſchiede, daß es als Subſtantiv betont und vollſtändig, als Partikel aber unbetont und wie nit, nét ausgeſprochen wird.

Dâ bleib i nét, dâ geitß nicht als Kummer und Verdruß.

So in Schriften des XVI. wie früherer Jahrhunderte:

Von den Fürſchrifften ſollen ſie nicht vordern und begern. Schuelmaiſter Ordn. v. 1563. Weſtenriedr. Btr. V. 233.

Daß dem Rhindlein nicht geſchehe. — laßt fragen, ob nicht mangl. Anordnung zur Fronleich. Proceſſion v. 1580. a. a. O. p. 123. 142.

764. Nach dem Schema 740 declinîren auch die übrigen mehr zuſammengeſetzten Pronomina adjectiva:

ainiger.., aintwederer.., aintwelcher.., anderer.., etlicher.., ieder,.., iener., (ener, in unſern Dialekten veraltet), mancher.., ſelber (ſeler).., ſolcher (ſôler).., ſota-

ner, sogtaner, (sötener, séghtener, sérler,) welcher, weler.., wietaner, wérener, wérler, und andere. Vergl. 831. und das Wörterbuch.

B) Zahlwörter.

765. Sie können entweder blos auf ein vorausgegangenes oder gedachtes Nomen bezogen werden, oder wirklich vor einem Nomen stehen.

Im ersten Falle werden sie vollständiger declinirt, als im zweyten.

Zahlwort: ain.

766. Die vollständige Declinirung geht ganz nach 740.

	Singular.		
Nom.	ainer,	aine,	aineß,
Gen.	aines,	ainer,	aines,
Dat.	ainem, ainen,	ainer,	ainem,
Acc.	ainen,	aine,	aineß.

	Plural.
Nom.	aine,
Gen.	ainer,
Dat.	ainen,
Acc.	aine,

767. Bey der unvollständigen Declinirung bleibt, wie nach der Schriftsprache, im Nominativ sing. masc. die Endung er, im Nominat. und Accus. sing. neutr. die Endung eß *), und nach unsern Dialekten

*) In einigen Bezirken des oberrheinischen Dialekt-Gebietes hingegen wird das neutrische ß in diesem Falle noch jetzt beybehalten, einß Kind, êiß, a's Kind statt: ein, a' Kind.

im Nominat. und Accuſ. ſing. fem. die Endung e *) weg, aiu Mann, ain Frâu, ain Kind.

768. Dieſe Unterſcheidung hat, wie beym Zahlwort ain, auch bey deſſen verneinender Form kain, dann bey ſämmtlichen Poſſeſſiv-Pronomina: mein, dein, ſein, unſer ꝛc. ſtatt, welche unmittelbar vor einem Subſtantivum ebenfalls obige Endungen wegwerfen: ain, kain, mein, dein, ſein, unſer, euer, enker, ir, îner Mann, Frâu, Kind.

Am Mayn hört man ſogar im Nominativ und Accuſativ plur.: kain, mein, dein, ſein, unſer ꝛc. kê Seldadə̃, mai' Lâit, ſâi' Eltern (keine Soldaten, meine Leute, ſeine Eltern). **)

769. In ſo ferne auf das unvollſtändig declinirte, einem Nomen vorangehende Zahlwort ain kein Nachdruck gelegt wird, ſo daß es mehr nur die Individualität, als die beſtimmte Zahl Eins beſagt: wird es in der Grammatik gewöhnlich unter dem Titel: Artikel, unbeſtimmter Artikel, Einheits-Artikel aufgeführt.

Vergl. 770.

---

*) Das Feminin-e hat ſich, wie es in der ältern Sprache, z. B. im Nibelungen-Liede vorkommt (**eine wile, eine ſchalten, eine geiſel, eine ſtarche ſtrale, ſine tarnchappen, dine ſweſter**) in der Schrift-Sprache fortgeſetzt, während es in oberdeutſchen Manuſcripten ſchon aus der erſten Hälfte des XIV. Jahrhunderts weggelaſſen iſt. Man vergl. z. B. Wſtr. Btr. VII. p. 184. 185. 178. 38. 182. 133. **ain fraw, ain witibe, chain lengerum, chain vronveſt, ſein mutter, ſein ſtimme.**

) Auch im Manuſcript des Rechtb. v. 1332. plur. maſc. und fem. **ien wägen, ſein erben, ſein flözze; — hingegen neutr. **ſeineu chint.**

Es wird nicht undienlich seyn, die Aussprachformen, welche dieses Wort bey dem Mangel der Betonung erhält, hier nochmal zusammen zu stellen.

Statt ain, aine vor Vocalen — hört man: ɔn,
vor Consonanten: ɔ̃
statt aines: ɔ̃s,
statt ainer: ɔ̃r;
(doch ist der einfache Genitiv nicht sehr üblich);
statt ainem (westlech. L. St.): ɔ̃m,
in ɔ̃m,
an ɔ̃m;
(östlech. L. St.): ɔ̃n,
in ɔ̃n,
an ɔ̃n;
statt ainer (westlech. L. St.): ɔ̃r,
in ɔ̃r;
an ɔ̃r;
ərər;
(östlech. L. St.): ɔ̃,
in ɔ̃,
an ɔ̃,
ərɔ̃; *)
statt ainen ɔ̃n.

770. In unsern Dialekten wird auch bey Material- oder Collectiv-Wörtern, das Zahlwort ain gebraucht, wodurch gleichsam irgend eine Portion dessen, was das Material-Wort besagt, individualisirt wird.

*) Die Dativform in ɔ̃n, in ər scheint indessen mehr, als bloße Aussprache v. ainem und ainer zu seyn; sie enthält vielleicht die Präpos. an od. das Element in (733) auf beyde Geschlechter bezogen, wie in: ərər das Element ir vorhanden seyn kann. Vergl. 736. 748. 751.

Man sagt z. B.
Ich hab ə Bier, ə Geld ꝛc. willst du auch ainß?
Du hast ən Wein, ich will auch ainen.
Da sind Aepfel, willst du aine, ain', oder willst du kaine, kain'?

771. Wenn im Deutschen der Gebrauch des Artikels ain überhaupt nicht sehr weit zurück reicht: so scheint die eben genannte dialektische Verwendung desselben noch viel jünger zu seyn. Und noch wirklich erlaubt die Schriftsprache nur das verneinende ain, nemlich das kain in solcher Beziehung anzuwenden; denn auch dieses kain wurde in der ältern Sprache lieber durch das Substantiv nicht mit dem Genitiv des Material-Nomens gegeben (762).

der nicht erben hat. Rechtbuch v. 1332. — er habe jetzt nicht Geld. Krenners Ltgshandl. IX. p. 138.
Vergl. 751. Note.

Indessen wird schon im Münchner Feuerbuch MS. v. 1591 gesagt: ain Pulfer, — in dem Landr. v. 1616. fol. 531. einen Wein holen, (f. 631) ein Fleisch geben.

Eine Eigenheit der ältern Sprache ist es, daß sie in einigen Fällen, wo die Schriftsprache den bestimmten Artikel braucht, den unbestimmten verwendet:

in ein Feld ziehen statt in das Feld.
Krenners Ldthdl. VII. 237. VIII. 518.

Einen zu einem Prelaten erwelen. M. B. IX. 43.

„Sind also gesandt worden Soror Maria S. zu einer Abbtissin, Soror Maria N. für ein Priorin."
Kirchhuebers Kloster Auger p. 32.

Antonius nam Cleopatram zu einem Weib.
Avent. Chron.

und nimeſtu'n z einem Mann. Nibelung. V. 3987.

So hört man öſtlich des Lechs noch jetzt z. B.: für ən Knecht, für ə Dirn bey jemand dienen.

772. Von den auf ain folgenden Zahlwörtern können zwei und drei wenn ſie unmittelbar vor einem Subſtantive hergehen, wie ain die Caſusflexion annehmen. Oft aber werden ſie in dieſem Falle wie alle folgenden Zahlwörter unflectirt gelaſſen, wo dann von zwen, zwô, zwei die neutriſche Form zwei, von drei, drei, dreu die commune Form drei für alle Geſchlechter verwendet wird.

Zwen, drei Männer, zwô, drei Fräuen, zwai, dreu Kinder;

oder auch (wie dieſes in der Schriftſprache zur ausſchließenden Regel geworden iſt) zwei, drei Männer, Fräuen, Kinder. —

Zwener, dreier Männer, zwôer, dreier Fräuen, zwaier, dreuer Kinder wegen;

mit, von zwenen, dreien Männern, zwôen, dreien Fräuen, zwaien, dreuen Kindern.

öfter jedoch, ohne in den obliquen Caſus das Genus zu unterſcheiden: zweier, dreier Männer, Fräuen, Kinder wegen;

mit zweien, dreien Männern, Fräuen, Kindern:

ſo in der ältern Sprache: bei ainem Baume, bi zwain, bi drin; — von zwain ſchiben; ze den drin jaren . . mit ſinen zwain vingern. Augsb. Stadtb.;

oder noch gewöhnlicher blos: mit zwei, drei Männern, Fräuen, Kindern.

So ausschließlich: von, bey, mit vier, fünf, sechs ꝛc. Männern, Frâuen, Kindern.

773. Hingegen, wenn die Zahlwörter allein, und mit Rückbezug auf ein Substantiv stehen, nehmen sie in den südlichen Dialekten regelmäßig die Genus- und, wie in der Schriftsprache, die Casus-Flexion an.

Wie viel Aepfel? zwên, drei, vier', fünf',; wie viel Birnen? zwô, drei, vier', fünf'; wie viel Eyer? zwai, dreu, viere, fünfe *); wie vieler Männer wegen? zwêner, dreier, vierer; wie vieler Frauen wegen? zwôer, dreier, vierer; wie vieler Kinder wegen? zweier, dreuer, vierer; mit wie viel Männern? mit zwênen, dreien, vieren; bey wie viel Frauen? bey zwôen, dreien, vieren; von wie viel Kindern? von zwaien, dreuen, vieren.

774. Nach zwê-n, zwô, zwei richtet sich in den Dialekten zuweilen auch, der ersten Hälfte nach, der

---

*) Es wird nemlich das e, welches diese also stehenden Zahlwörter ehmals im Masculin und. Femin erhielten, gewöhnlich nicht mehr, fast immer aber das iu, welches sie im Neutr. annahmen, nach 231. 232. ausgesprochen.

unde suln die ratgeben viere von in geben. und swelche buzze die viere schephen. Augsb. Stadtb.

funf pfund ze dem herbest und sunsiu ze dem Mayen. Meichelb. Chr. B. II. p. 67.

Es sul ein igleich mullner in seiner Mul ein metzlein haben, der (wovon) dreißigkgeu an einen metzen gent. Kaiser Ludw. Rechtb.

gant vier ros in dem wagen... ist aber der rosse mer dann vieriu... Augsb. Stadtbuch.

Ausdruck **beide**, indem das Masculi. **bede**, *) das Fem. **bôde**, das Neutr. **baide** lautet.

775. Die ältere Sprache liebte sehr, sowohl vor dem declinirten als hinter dem undeclinirten Zahlwort den Ausdruck des Gezählten im Genitiv zu setzen.

vier geschnürter Meilen,
acht edler Stätt,
hundert armer Leut. Aventin Chron.

starcher Ure viere. Nibelung. V. 3762.

So noch jetzt: **unser, euer, ihrer zwei, drei, viere, fünfe** ꝛc. **)

---

*) Das n, (**ne**) an **zwên** (zwêne) scheint demnach dieser Form, die beym Ulfila wirklich nur twai heißt, so wenig wesentlich zu seyn, als der Form **zwainzig** (nach 140: zwánz·g, nach 143: zwanzig, nach 147: zwaanz·g, nach 149: zwênz·g) die beym Ulfila leider nur als Dativ twaimtigum vorkommt.

Die Neutrum-Endung **ei** (ai) statt **in** (eu) kommt beym Kero zuweilen im Pronomen **dei** vor. **Allin dei lerit**. omnia quae docuerit; **dei sint notdurft**, ꝛ ae sunt necessaria; **deiselbun cuetiu**, ipsa bona; **deiselbun kauuati**, ipsa vestimenta.

Da nun das Neutrum plur. in der ältern Sprache (gerade wie auch im Latein) dem Feminin sing. gleichet, so erklärt sich hieraus auch das Femin. sing. und das Neutr. plur. o; womit die Form **zwô** als Femin. und der erste Theil von **zwölf** als Neutrum zu vergleichen wäre. 759.

**) Dahin gehört wohl auch die Redensart:

er Tag er achte,
in er Tag er (oder en) **achten.**

wo die Sylbe **er** von **Tag** als Genitiv **der**, das **er** nach **Tag** als selbstständige Wiederholung des Genitiv-Elements, das **en** nach **Tag** als selbstständ-

776. Ganz nach dem Schema 740 geht die Declination der Ordinalia *):

erſter, e, eß;
zwaiter, e, eß,
zwôter, e, eß;
anderer, e, eß,
anderter, e, eß;
dritter, e, eß. u. ſ. f.

777. Der Genitiv. Maſc. und neutr. erſtens, zwaitens, drittens ſtimmt zu dens (748). Vergl. 375.

---

diger Ausdruck des Dativs zu betrachten ſeyn dürfte. Vergl. 731. 751.

Indeſſen werden dieſe Formeln im Feuerbuch MS. v. 1591 alſo aufgelöſet:

ain Stund oder acht;
ain zwo oder drey Muelter voll;
ain zwo oder dreyer Spannen brait.

*) In einigen Fällen hat die neuere Sprache ſtatt der Ordinalien die bloßen Cardinalien aufkommen laſſen. Jetzt ſagt man z. B.: der drey und zwanzigſte; drey und vierzigſthalb; um ein, zwey, drey, vier Uhr.... ehmals aber auch: der dritte und zwanzigſte, oder der zwanzigſte und dritte; dritthalb und vierzig; um die andere Ur (hora) Nachmittags; um die neunte Ur Vormittags; in der zehnten Ur; eine halbe Ur nach achten, u. dgl. Meichelbeck Chr. Ben II. p. 109; Kr. Landthandl. XIV. 61. 100. 434. 639. XVII. 186. 199. 200. 250. ꝛc. Avent Chr f. 374. Noch ſagen wir z. B.: der achtzehnte (October, der ſechs und zwanzigſte (May), die Franzoſen hingegen blos: le dix-huit, le vingt-six....

C) Nomina adjectiva.

778. Die Adjectiva gehen ganz nach dem Schema 740.

Singular.

Nom.	aller,	alle,	alleß;
Gen.	alles,	aller,	alles;
Dat.	allem, allen,	aller,	allem, allen;
Acc.	allen,	alle,	alleß.

Plural.

Nom.	alle, all; *)
Gen.	aller,
Dat.	allen, allnen
Acc.	alle, all. *)

779. Der Dativ plur. allnen hat nicht unmittelbar vor einem Substantiv statt, sondern nur wenn das Adjectiv allein, und gleichsam selbst als Substantiv dasteht. Allnen, Kranknen wie Gesundnen ist daß schlechte Wetter zuwider. Vergl. 810. 880.

D) Nomina substantiva.

780. Was die Substantiva betrifft, so hat in der heutigen Sprache fast alle selbstständige Declination auf-

*) In der ältern Sprache wurde vor der Endung in nemlich im Nom. sing. fem., und im Nom. und Acc. plur. neutr. der Stammvocal dieses Wortes — wie anderer ähnlicher z. B. halb, ganz — in e beumlautet: elliu itiu vehe, elliu dinch, elliu geschoz, elliu jar, elliu vederwat. Augsb. Stadtb. Diese Beumlautung ist im westlechischen, und zum Theil in den Mayn-Dialekten auch auf andere Declinationsfälle übertragen worden: elle, elleß, ell'z (659). Vergl. 119. 760. 808.

gehört; denn gerade das Substantivum hat mehr als jedes andre veränderliche Wort von seiner ursprünglichen Flexion verloren, so daß es sich, um einen Casus anzuzeigen, fast immer auf ein vorangehendes Pronomen (Artikel) oder Adjectivum stützen muß. (s. 716.)

Allein demohngeachtet läßt sich auch hier eine verhältnißmäßig mehr selbstständige, mehr entschiedene Declinationsart von einer, die es viel weniger ist, ziemlich deutlich unterscheiden, und es ist eine gewisse Analogie der abhängigen Declination der Substantive mit der der Pronomina und Adjectiva nicht zu verkennen, wenn schon die beyderseitige selbstständige Declination weit wenigere Aehnlichkeiten finden läßt.

Wie einige der ursprünglichsten Pronomina immer die selbstständige, nie die abhängige Declination erhalten, so ist jedes Substantivum in der Regel nur einer der beyden Declinationsarten fähig.

Der Grund warum dieses Substantivum nur nach der einen, jenes nur nach der andern Declinationsart geht, während fast alle Adjectiva auf beyde Arten declinirt werden können, liegt wohl in der frühesten Sprachbildung, also so weit zurück, daß nur Vermuthungen darüber gewagt werden könnten.

781. a) Substantiva, deren Genitiv. sing. eine dem Schema 740. entsprechende Flexion erhält.

Sie sind α) Masculina, theils ohne, theils mit Nachsylben; β) Neutra, theils ohne, theils mit Nachsylben.

782. Masculina ohne Nachsylbe.

Singular.

Nom.	Feind,	Raiff, (143,147.)	Spân,	Wurm;
Gen.	Feindes,	Raiffes,	Spânes,	Wurmes;
Dat.	Feinde (794.)	Raiffe,	Spâne,	Wurme;
Acc.	Feind,	Raiff,	Spân,	Wnrm.

Plural.

Nom.	Feinde, (795,796.),	Raiffe, (144,148)	Spâne,	Würme;
Gen.	Feinde, Feinden (809)	Raiffe,	Spâne,	Würme;
Dat.	Feinden, Feindnen (810)	Raiffen,	Spânen,	Würmen;
Acc.	Feinde,	Raiffe,	Spâne,	Würme.

783. Masculina mit den Nachsylben: el, em, en, er, vergl. 800.

Singular.

Nom.	Apfel, Aepfel (799)	Bodem,	Wagen, (799)	Brûder (800)
Gen.	Apfel's Aepfel's (800)	Bodem's,	Wagen's,	Brûder's (836)

Dat.	Apfel·, Aepfel· (800)	Bodem·,	Wagen·,	Brûder· (836)
Acc.	Apfel, Aepfel.	Bodem,	Wagen	Brûder (836)

Plural.

Nom.	Aepfel· Aepfeln (801)	Bödem·	Wägen·	Brûder· (796. 800)
Gen.	Aepfel·, Aepfeln	Bödem·	Wägen·	Brûder· Brûdern (809)
Dat.	Aepfeln,	Böd·men,	Wägenen, Wäg·nen	Brûdern
Acc.	Aepfel·,	Bödem·	Wägen·,	Brûder·.

784. Neutra ohne Nachsylbe.

Singular.

Nom.	Fâr,	Kind,	Ros,	Schâff.	Wôrt
Gen.	Fâres,	Kindes,	Rosses,	Schâffes,	Wôrtes
Dat.	Fâre, (794)	Kinde,	Rosse,	Schâffe,	Wôrte
Acc.	Fâr,	Kind,	Ros,	Schâff,	Wôrt.

Plural I.

Nom.	Fâr, (798)	Kind,	Ros,	Schâff,	Wôrt
Gen.	Fâre,	Kinde,	Rosse,	Schâffe,	Wôrte
	Fâren (809)	Kinden,	Rossen,	Schâffen,	Wôrten
Dat.	Fâren, Fârnen (810)	Kinden,	Rossen,	Schâffen,	Wôrten
Acc.	Fâr,	Kind,	Ros,	Schâff,	Wôrt.

785. Plural. II.

vom Plural I. blos darinn verſchieden, daß einigen Wörtern vor der eigentlichen Caſusflexion die Collectiv- (?) Sylbe er (alt: ir, und daher immer den Umlaut fordernd) angefügt wird.

Nom.	Kind-er,	Röſſer,	Wörter,
Gen.	Kinder,	Röſſer,	Wörter,
	Kinder-n,	Röſſer-n,	Wörter-n,
Dat.	Kinder-n,	Röſſer-n,	Wörter-n,
Acc.	Kinder,	Röſſer,	Wörter.

786. Auch einige Maſculina nehmen zu mehrerer Auszeichnung des Plurals die Sylbe er an, und deciniren im Plural wie dieſe Neutra. Männer, Wälder.. ſ. 797.

787. Neutra mit den Nachſylben: e, el, en, er (800).

Singular.

Nom.	Ende (217. 444),	Mittel,	Zaichen,	Füder,
Gen.	Endes,	Mittel's (800)	Zaichen's,	Füder's,
Dat.	Ende,	Mittel' (800)	Zaichen',	Füder',
Acc.	Ende,	Mittel,	Zaichen,	Füder,

Plural.

Nom.	Ende, Enden (798)	Mittel, Mitteln, (801)	Zaichen,	Füder, (796),
Gen.	Ende, Enden,	Mittel', Mitteln,	Zaichen', Zaichen,	Füder' Füdern, (809)

Dat.	Enden, Endenen (810)	Mittel'n,	Zaichenen, Fûdern, Zaichnen, Fûdernen,
Acc.	Ende, Enden,	Mittel, Mitteln,	Zaichen, Fûder.

788. b) Substantiva, deren Genitiv sing. keine dem Schema 740 entsprechende Flexion erhält.

Sie sind Feminina, theils ohne, theils mit Nachsylben.

789. Feminina ohne Nachsylbe. (s. 803)

Singular.

Nom.	Braut,	Hand (808)
Gen.	Braut,	Hand
	Bráute,	Hände (808)
Dat.	Braut,	Hand
	Bráute,	Hände (808)
Acc.	Braut,	Hand

Plural.

Nom.	Bráute,	Hände (221. 444)
Gen.	Bráute,	Hände
	Bráuten,	Händen (809)
Dat.	Bráuten,	Händen
	Bráutenen,	Händenen (810)
Acc.	Bráute,	Hände. (Vergl. 866. 868)

790. Feminina mit der Nachsylbe e.
(Siehe 217. 444. 804. 806. 807.)

Singular.

In allen Casus: Sünde, Stunde.

Plural.

Nom.	Sünde,	Stunde (865)
Gen.	Sünde,	Stunde
	Sünden,	Stunden (809)
Dat.	Sünden,	Stunden
	Sündenen,	Stundenen (810)
Acc.	Sünde,	Stunde.

791. Feminina mit der aus in entstandenen Nachsylbe é. (219. 220. 856.)

Singular.

In allen Casus: Größé, (Größin, Größen, Größ·);

Plural.

fehlt, oder geht nach der zweyten Declinationsart (s. 813. 858.)

792. Feminina mit der Nachsylbe: el. (853.)

Singular.

In allen Casus: Achsel . . . .

Plural.

geht nach der zweyten Declinationsart. (s. 805)

793. Feminina mit der Nachsylbe: er.

Singular.

Durch alle Casus: Mütter, Töchter, Schwiger.

(Sie gehen auch nach der zweyten Declinationsart. (848)

Im Plur. gehören hieher nur die umlautbaren:

Nom.	Mütter,	Töchter,
Gen.	Mütter, Müttern;	Töchter, Töchtern (809.)
Dat.	Müttern, Müttern en;	Töchtern, Töchter-
Acc.	Mütter,	Töchter. nen (810)

794. Dem Dativ. sing. der Masculina und Neutra ist das End-e, welches aus einem a, e, oder u der ältesten Sprache entstanden ist, so wesentlich, daß es sich in unsern Dialekten zwar nicht mehr selbst erhalten, aber in der Aussprache der ihm vorangehenden Stammsylbe noch häufig genug seine Spur zurückgelassen hat. Vergl. 221. 403. 644. 647. 666. 690.

In Rupr. v. Fr. Rechtbuch, MS. v. 1332, findet man noch regelmäßig die Dative:
holze, russe, chnechte, melbe, aide, velde, sune.

In spätern Schriften bleibt dieses e gewöhnlich weg. Die jetzige Schriftsprache hat es wieder in sein Recht eingesetzt. Vergl. 800.

795. Das End-e des Nomin. und Accus. im Plural der Masculina und Feminina, welches auch in der ältesten Sprache ein a oder ein i war, thut sich in unsern Dialekten nur noch zuweilen durch die Aussprache der Stammsylbe kund. Sieh 221. 403. 647. 666. Das Augsb. Stadtb. MS. v. 1276. sagt noch regelmäßig: sûne, kophe, näphe, rogke, belze, tische, birze, wolfe, fuchse ꝛc.; aber schon in Ruprechts v. Fr. Rechtbuch MS. v. 1332 wird es meistens weggelassen. ait statt aide, diub statt diube, heut statt häute, aebt statt aebte, paum statt bäume.

Noch mehr ist diese Weglassung in den oberdeutschen Schriften der folgenden Jahrhunderte zur Regel geworden.

Deswegen wäre es gewiß sehr merkwürdig, wenn (nach dem Sammler f. Tyrol v. 1807. II. B. p. 66. 86.) in der gemeinen Sprache eines einzelnen Winkels der Alpen, des Zillerthals dieses e noch wirklich zu vernehmen seyn sollte. Loite (Leute Vergl. 798. 870.). Pláze (Plätze Vergl. 800. 804.)

796. Im Plural erhalten einige Masculina den Umlaut, andere wenige, obschon desselben fähig, erhalten ihn nicht. Es gründet sich dieser Unterschied wohl auf den Umstand, daß nach der ältesten hochdeutschen Sprache, in diesem Falle der Umlaut gewöhnlich nur dann eintrat, wenn die Casusflexionen Zungenvocale enthielten.

In unsern Dialekten kommt indessen dieser Unterschied fast nur noch in so ferne vor, als von den einschlägigen Wörtern die einen den Umlaut immer erhalten, die andern aber sowohl mit als ohne Beumlautung gebraucht werden. Von der letztern Classe sind z. B. Arm, Halm, Hund, Schrôt, Schûh, Tag.

Doch zieht der ostlechische Dialekt auch hier (Hund und Schûh ausgenommen) den Umlaut vor: ja er hat sogar einen, blos in seiner Aussprache liegenden; Umlaut für Wörter mit dem Stamm-Diphthong ai (man sehe 148.)

wohingegen ihm, wegen der Aussprache, die Beumlautung derer mit dem Stamm-Diphthong âu unmöglich wird. Man sehe 179.

Dieser Tendenz, zu beumlauten, folgend sagt er sogar: Aenker (Avent. Chron. Ed. v. 1566. f 218), Bäder, Dökter, Füeder, Pfärrer (Wstr. Btr. VIII. 47.) Pölster, Brünnen, Gedänken, Häken, Häuffen, Kärren, Nämen, Sämen, Wäsen, (s. 799; vergl. 128. 864.)

797. Reichen zur Bezeichnuug des Plurals solcher Masculina die gewöhnlichen Mittel nicht hin: so setzt dieser Dialekt bey einigen ohne Bedenken die Sylbe er an. So sagt er, besonders da, wo sich der Plural aus dem Contexte, oder sonst versteht: Bám, Staə̃ . . .; hingegen wo dieser lediglich durch das Wort bezeichnet

werden muß: Bámər, Staənər, Gehälter (b. Regier. Blatt vom 2ten Febr. 1817), Sträuſſer.

Er folgt hierinn nur einem ältern, auch ins Schriftdeutſch übergegangenen Gebrauch, nach welchem die Anfügung obiger Sylbe an etliche Maſculina, nemlich: Dorn, Gaiſt, Gott, Leib, Mann, Rand, Vormund, Wald, Wurm zur vorherrſchenden Regel geworden iſt — mit dem Unterſchied, daß unſre Dialekte bey einigen neben der neuern auch die ältere einfachere Form bewahren.

Dörner und Dörne (oſtlech.);
Gaiſter und Gaiſte (Gäischt. weſtlech.)

Götter und Gote (God): wie vîl ſeind God? frägt der Katechismus, (oſtlech.).

Leiber und Leibe;

in die Leib des Viehs und der Leut. Avent. Chron, Ed. v. 1566. f. 21. Mederers Ingolſtadt. 182.

Wälder und Wälde — (LRecht. v. 1616. f. 369. 407. 665. 739. 749.);

Würmer und Würme (oſtlech.).

798. Die Anfügung der Sylbe er zeigt ſich allerdings als noch viel nothwendiger bey den Neutris, deren Nominat. und Accuſ. plur. in der ältern Sprache weder durch Umlaut noch durch ein beygeſetztes e vom Nom. und Accuſ. ſing. unterſchieden war. *)

---

*) Wie mag wohl die Schriftſprache zu dieſem e gekommen ſeyn?

Vermuthlich geſchah es bey Wiederherſtellung des vernachläſſigten End-e des Nom. und Acc. plur. der einſylbigen Maſculina, daß man dieſen Zuſatz auch den ſo ganz ähnlichen Neutris angedeihen ließen.

Man findet sie daher in unsern Dialekten, besonders dem ostlechischen, weit öfter, als in der ältern, und selbst der Schriftsprache angewendet. Man sagt:

Better von Bett, Gebéter von Gebét, Gemüser von Gemüse, Hemder von Hemde, Scheiter von Scheit, während das Schriftdeutsche die einfachern Pluralformen: Gebete, Gemüse, Scheit(e) behalten, und die anomalen: Betten, Enden und Hemden, wie oben: Dornen gebildet hat.

Doch kommen meistens beyde Formen, die ältere und die neuere zugleich vor. Z. B. Bain und Bainer, Blatt und Blätter, Büch und Bücher, Faß und Fäßer, Gemäld· und Gemälder, Gewicht und Gewichter, Glas und Gläser, Gwinnə̂d und G·winnə̂də̆, Hâupt und Häupter, Joch und Jöcher, Kind und Kinder, Monat und Monater, Ort und Oerter, Reh und Reher, (Augsb. Stadtb. v. 1276.) Ros und Rösser, Sail und Sailer, Stuck und Stücker, Thier und Thierer, Thôr und Thörer (v. Wstr. hist. Btrg. VII. 82. 309. 318.), Trumm und Trümmer. — Schlößer und — die siben Schloß beten (806); Güter und Gut, Häuser und Haus *), (zwai Gut, zwai Rauchhaus, altes Reichenhaller Urbarium).

Die dialektischen Neutra: Gesang, Wang, bilden die Plurale: Gesänger, Wänger. **)

---

*) Daher noch der alte Dativ plural. -hausen als Endung von Ortsnamen. (s. 878.)

**) Die Wänger zart — sambt Haar und Bart. Marianum Epithalamium p. 78.

Die Neutra mit der Endung: thumb, thum findet man noch in Schriften der letztern Jahrhunderte mit der ältern Art des Plurals.

Grosse Hertzogthumb. Aventin. Chron. Ed. v. 1566. f. 150.

Einige leiden bis auf diesen Tag keinen andern, wie z. B Hâr, Jâr, Schâff . . . .

799. Statt: Apfel sagt man in vielen Gegenden schon im Singular Aepfel (134) — so Mängel statt: Mangel —, Hämmel (125) statt: Hammel. Hierinn folgen unsere Dialekte nur dem allgemeinen Aussprachgesetze, vermöge dessen schon in der ältesten hochdeutschen Sprache das i der Nachsylbe il (heutzutage el) auf den Vocal der Stammsylbe beumlautend wirkte. So sagt man (ostlech.) auch: der Aenkel, Hägkel, Klächel, Schämel, Schlänkel, Stäckel ꝛc. (125.), am Schliersee: dünkel statt dunkel. Dieser Umlaut findet sich in der Regel auch bey schriftdeutschen Formen. Man vergl. Aermel, Beutel, Bügel, Bühel, Bündel, Büttel — Engel, Esel, — Flügel, Gürtel, Kegel, Knäuel, Kräuel, Kübel, Küttel, Löffel, Lümmel, — Pöbel, — Schlüssel, Schwengel, Stempel, Stengel, Zügel, u. s. w.

Von den Masculinen auf en die jetzt nach Wagen declinirt werden, gehören die meisten ursprünglich der zweyten Declinationsart an, und sind erst durch den nachhelfenden Sprachgebrauch in diese erste herübergespielt worden. Sieh 839. 841.

800. Das e in der Endung des Genitiv und Dativ sing., so wie in denen der Plural-Casus ist bey den Masculina und Neutra, die ohnehin schon eine der Nachsylben el, em, en, er führen, schon seit Jahrhunderten verschollen. Man hat es indessen hier (nach 80) anzudeuten gesucht. Vergl. 794. 795.

Dagegen hat sich der Nom. und Accus. plural: **Dienere, Richtere, Schreibere, Gebrüdere**, ꝛc. in der Canzleysprache fast bis auf unsre Tage fort erhalten — und man möchte glauben, dieses **ere** sey nur das alte, auch dem Singular zukommende **are, aere, ere,** *) welches (wie 597. 598. **lin, l·n**) sich blos als Erbtheil des Plurals gerettet habe; wenn nicht ursprünglich wohl alle auf l, m, n, r ausgehenden Nachsylben noch einen Schlußvocal geführt hätten, der im Nom. sing. schon früh zu e wurde, endlich aber, und zwar an diesem Casus zuerst, ganz wegfiel. (Vergl. (804).

801. Wenn im ostlechischen Dialekt der Nominat. und Acc. plur. besonders der nicht umlautfähigen Masculina und Neutra auf **el** zuweilen ein n annimmt: so geschieht dieses wohl blos in Folge der verführenden Analogie mit der Art, wie daselbst die Diminutiv-Endung **lin** im Plural ausgesprochen zu werden pflegt:

Abschnitzeln, Mitteln, Schäffeln, Schimmeln, Stifeln, Teufeln, Vierteln. Uebrigens sehe man über die Aussprache der Diminutive im Nomin. und Acc. plur. 596. 607. Vergl. auch 846.

802. Das er, ár in der Zillerthalerischen Plural-Endung **l-er, l-ar**, so wie in der mittelrheinischen **j-er, ch-er** ist vielleicht mit der obigen (797. 798.) Plural-Sylbe **er** ganz einerley. Und so ist

*) Z. B. Hainric. **Tainingare**, Ulric. **paltheimare**, Eberhard. **Altchirchare**, Perhtold. **Tegernseare**, Heinr. **Aschintingaere**, Heinr. **Secheringaere**, Albert. **Puraere**, Uolschalc. **Vogelaere**: — Zeugen in Benedictbeurer Urkunden aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts, Meichelb. Chr. B. II. f. 23 — 36. **mordaere**. Augsb. Stadtb.

dann vermuthlich auch das ach, ech, ich, in der schon alten Diminutiv-Plural-Endung: lach, loch, lich, Büchslach, Fenlach, Häuslach, Innkfrelach. (Weißenhorner Chronik v. 1533.). Dinglach (Oefele Scr. r. b. I. 249) — von der Collectiv-Endsylbe ach, ich (z. B. in Aest-ach, Laub-ach, Kräuterich) nicht verschieden.

Und wie im Zillerthal diese (Collectiv-) Endung ar nicht blos der Diminutiv-Endung l' angefügt wird (; man sagt im Nom. und Accus. plur auch: Buabm-ar, d. h. Buben-er): so hört man namentlich zwischen dem Lech und dem Ammersee nicht nur: Kittlach, Mädlach (Nom. Acc. plur. v. Kittl', Mädl') sondern auch: Buabach, Dirnach, Wégkach (Nom. und Acc. plur. v. Bueb, Dirn, Wegken).

803. Nach Braut und Hand declíniren im Singular die meisten einsylbigen Feminina, welche Stammwörter sind, oder solche mehrsylbige, deren letzte Sylbe im Grunde ein einsylbiges Stammwort ist, wie: hair, schaft.

Allein im Plural weichen die meisten ab. M. s. 865.

Noch sagt man in der Schriftsprache, wie in unsern Dialekten: Bänke, Brünste, Brüste, Fäuste, Auesflüchte, Früchte, Gänse, Grüfte, Häute, Klüfte, Kräfte, Einkünfte, Künste, Lüfte, Lüste, Mächte, Mägde, Mäuse, Nächte, Näte, Säue, Schnüre, Stäte, Wände, Züchte. —

(Östlech.) Bürd', F--t', Gaiß', Mäut' (Landtag v. 1612. p. 96. LRecht v. 1616. f. 407);

Onmächt' (Marianum Epithalamium v. 1659, p. 294);

Trächt' (ibidem p. 398);

Zwieträcht' (Krenners Landtaghdl. V. 163);

Gewält' (Landtag v. 1669. p. 20);

Würtz' (Wurzeln).

Noch in der Ausgabe der landständischen Freyhaitbriefe v. 1514 heißt es in der Uebersicht: König Otten Freyhait (d. i. Freyhaite) werden bestet und ernewt. Des Fürstenthumbs Bayrn Freyhait.

Auch in dem bekannten Titel: erclärte Landsfreyhait ist Freyhait (Privilegia) ein Plural, der später aus Unkenntniß der alten Sprache für den Singular genommen wurde.

In diesen Freyhaitbriefen selbst, z. B. im 17ten, 20sten, 23sten, ist der Plural: Freyhait, Gewonhait... noch ganz in der Regel.

alle die brieff, recht und gut gewonhait... all ir freihait, gut gewonhait, gnad und recht.

804. Nach Sünde decliniren, doch heutzutage nur mehr im Singular, unter andern folgende Feminina:

Aiche, Bitte, Büße, Eile, Ere, Farwe, Frâge, Fräude, Gaße, Gnâde, Hilffe, Hölle, Klâge, Krône, Lere, Messe, Raise, Rede, Sache, Schande, Schûle, Sele, Sôrge, Speise, Sprâche, Stimme, Strâße, Treue, Wage, Waide, Zierde. Vergl. §355. 860.

In unsern Dialekten wird übrigens ihr End-e nicht mehr ausgesprochen. Und selbst im Schriftdeutschen ist von den alten hieher gehörigen Formen: Vorchte, Peine, Schame, Schulde, Trachte, Werlde, dann den Endungen: -inne, -nisse, -nusse (Augsb. Stadtb.) -unge das e weggeblieben. Vergl. 800.

Nur im Zillerthal scheint das e dieser Wörter noch nicht verschollen zu seyn —

(„mei Seale, an Eare, a Poise." sieh 795.) während es schon in Rupr. v. Fr. Rechtbuch v. 1332. meistens weggelassen ist. Vergl. 795.

805. Der östländische Dialekt declinirt auch die Feminina auf el nach: Sünde oder Mütter; doch nur im Singular. (s. 853)

806. Ueberhaupt sind die Wörter: Herde, Sünde, Stunde fast die einzigen die noch mit dieser, ehmals allen Femininen von 804. eigenen Formen des Plurals in unsern Dialekten zuweilen vorkommen.

Auf die Frage: welches seind die schädlichsten und verdamblichsten Sünden? heißt es in dem noch jetzt geltenden Catechismus des Canisius, Ed. v. 1622;

„Die Todt oder Hauptsünd, die Sünd in den h. Geist, die Sünd welche in den Himmel schreyen, die fremden Sünd. *)

So sagt man: zwô Stund, drey Stund, wievil Stund? zwô Herd' (zwey Herden).

In den obenbemerkten Freyhaitbriefen, z. B. im 2ten heißt es noch: als vil der handvest sint, und alle andere handvest sagent; im 6ten und 37sten, all brieff, ere und recht; im 8ten, 9ten und 20sten: die drey sache, all vorgeschriben sach. (Wstr. Btr. VII. 140.); im 12ten und 13ten: all zöll und straß, straßraub, straßrauber (vrgl. Wstr. Btr. VII. 59. 99. 105); im 16ten: all unser vesten, schloß (198) und pfleg; im 19ten: umb dieselben recht, gnad und brieff.

*) durch Ablaß unser und unser vordern sünde. M. B. VIII. 542.

807. Wenn Feminina dieſer Declinationsart als Genitive mit einem andern Subſtantiv zuſammengeſetzt werden, ſo können ſie ihrer Natur nach weder die ihnen fremde Flexion: en noch: s erhalten.

Man ſagt alſo richtig: Bankeiſen, Brautbett, Handſchuh, oder (nach 808): Bänk-eiſen, Bräut-bett, Händ-ſchüh; Aich-Bäum, Aich-Reis (oſtlech.), Büß-Predig, Höll-Angſt (oſtlech.), Meſs-Opfer, Sach-Kenntniß, Sél-Amt (oſtlech.), Stünd-Saul (oſtlech.).

Allein durch eine ganz unhiſtoriſche, doch ſchon manches Jahrhundert alte, Vermengung der Analogien, beſonders der zweyten Declinationsart mit der erſten iſt es dahin gekommen, daß man z. B. ſagt:

Ehren-Mahl, Farben Spiel, Freuden-Feſt, Gaßen-Koth, Gnaden-Quell, Höllen-Angſt, Seelen-Heil, Straßen-Raub.. ꝛc. vergl. 855. ja auch: Einungs-Brief, Freiheits-Brief, Religions-Friede u. dergl. (ehmals Freihaitbrieff, Ainungsbrieff, 28ſter und 29ſter landſt. Freybrief; Religion frid . . u. dergl.) Mütters-Brüder (oſtl. Avent. Chr. Edit. v. 1566. f. 24.). *)

808. Der Genitiv und Dat. ſing. der Feminine, welche einſylbige Stammwörter ſind, erhält in der ältern Sprache ein Flexions-e, in der älteſten ein: i, und es wird in dieſem Falle der Stammvocal gewöhnlich beumlautet.

*) Uebrigens findet man auch das Feminin: Nacht ſchon frühe mit dem ganz maſculinen Genitiv: des nachtes, die vorcht des nachtes (s) Gl. bibl. v. 1418. Vergl. 875.

Singular.

Nom. brut, burg, hant, magt, -schaft....
Gen. brûte, bûrge, hende, maegde, -scheste...
Dat. brûte, bûrge. hende, maegde, - scheste...
Acc. brut, burg, hant, magt, - schaft...

Plural.

Nom. brûte, bûrge, hende, maegde, -schefte...

Diese Declinationsform kommt indessen schon im Augsburger Stadtbuch MS. vom Ende des XIII. Jhrh. so wie in Ruprechts v. Fr. Rechtbuch MS. v. 1332. nur mehr einzelne Male vor: in rechter maisterscheft, von Erbscheft', der geselleschaft'. Wstr. Btr. VII. 47. 116. 162.

Man sol auch wizzen daz niemen an der stet (Stadt) rat gan sol wan der mit der stet hebet unde leget; — nach der stete rehte — als dirre stet (dieser Stadt) reht ist — der stete brief, der stete insigel, der stete handveste —

uf der verte; — an siner herschefte willen, — laugent der burger dem Gaste der burgschefte .. so die sunne ze reste kumt. (Augsb. Stadtb.)

Nichts destoweniger haben sich selbst in unsern lebenden Dialekten mannigfaltige unverkennbare Spuren derselben erhalten.

Die Namen der alten Burgen: Flosserbûrg, Sulzbûrg sind augenscheinlich nichts anders als der alte Dativ (uff, zû, in der) bûrge. Vergl. 878.

Eben so wahrscheinlich liegt den Ortsnamen: Aichstet, Hôchstet.. der alte Dativ (von stat) stete, steti zu Grunde.

Der alte Genitiv: brûti lebt noch ganz in dem Compositum: Bräutigam, und so sagt man östlich des Leches nicht blos Bräutgam, sondern auch: Bräut-bad, Bräut-bett, Bräut-fürer, Bräut gürtel, Bräut-kranz, Bräut-rock, Bräut-tisch, Bräut-schueh, Bräut-volk — (Man vergl. Marianum Epithalamium. München 1659. p. 22. 87. 109. 194, 390. 394 398. 412. Landrecht v. 1616. f. 562. 563.)

Auf ähnliche Art ist wohl auch in den Composita: Gänsekiel, Händschüh, (Händtscha) Lori Lechrain f. 5., Kühaut, Säutreiber ꝛc. die Form des ersten Wortes zu erklären.

Doch noch viel entschiedener klingt die alte Declination im Nab- und Regen-Dialekte nach.

Man sagt in demselben wirklich noch:

Nom. u. Acc. Braut, Brust, Faust, Haut;
Gen. u. Dat. Bräut', Brüst', Fäust', Häut';

aber mit der merkwürdigen Eigenheit, daß man diese und mehrere andere hieher gehörigen Wörter in dieser beumlauteten Genitiv- und Dativ-Form auch für den Nominativ und Accusativ braucht — gleichsam wie in den romanischen Sprachen der lateinische Ablativ häufig zum Nominativ geworden ist — (flore, luce, codice, constitutione). Vergl. 778. 831. 839. 840. 849 - 853. 861.

Es kommt diese Eigenheit übrigens nicht blos an der Nab, sondern auch in den übrigen Dialekten, ja selbst im Schriftdeutschen, nur nicht überall bey den nämlichen Wörtern vor.

Statt: Bank, Hand, Wand — hört man beynahe von den Alpen bis an den Thüringerwald: Bänk, Händ, Wendt. Vergl. 130.

Die Formen: Wât (Wétt) statt: Wat (Gewebe) im Compositum: Spinnenwât; Aecht (A'cht) statt Acht; Trâcht (Trácht) statt Tracht; 'Aderlâß ('Adə'láſſ) statt Aderlaß — sind dem ostlechischen Dialekte eigen.

Die Schriftsprache sagt: Fährte statt des alten: vart (Nibelung. 2124, Mähne statt des alten und ostlechischen Man, Säule statt des alten Saul (Sul. Wstr Btr. VII. f. 102), Stätte statt des alten Stat;

und ebenso verhält sich wohl das schriftdeutsche: Krähe zu Krâ (allgemein dialektisch); Kröte zu Krot (ostlech.); Wäsche zu Wasch (Wstr. Btr. VII. 74).

809. Der Genitiv plural der nach Sünde declinirenden Feminina hat schon in der ältesten Sprache, in die abhängige Declinationsart hinüberspielend, die Endung: en angenommen; dieses ist in oberdeutschen Schriften des 18ten und der nächst vorhergehenden Jahrhunderte auch beym Genitiv plur. der Masculina und Neutra sehr oft der Fall.

„Die Haut der Hennden" (Feuerbch. MS. v. 1591)

Zulassung der Freybäncken (Landrecht v. 1616. f. 507.)

Beschaffenheit der Früchten (ib. f. 319.)

Von Vergandtung essender Pfanden (ibidem f. 94.)

Von Fertigung der Aussprüchen (ib. f. 10.)

der Teutschen Königen Geschicht (Avent. Chr. Ed. v. 1566. f. 60.)

der heidnischen Meistern List (ib. 249.)

Von beſtandt der gemainen Gründen (Landrecht v. 1616. f. 312.)

Der Rathsfreunden (Mederers Ingolſtadt p. 212.)

Das Pluett der Thieren (Feuerb. v. 1591.)

Der hernach beſchriebenen Dingen (Avent. Chr. f. 4.)

Ueberſchickung der Articul und Fragſtucken (v. Landrecht f. 33.)

Von Porgſchafften der Pawersleuten und gemeinen Burgern (ibidem 266.)

810. Der verſtärkte Dativ plur. aller Genera auf: nen (nə, nen) kommt nur im mündlichen Verkehr vor. Vergl. 574. 575. 779. 845. 863.

Zweytes Capitel.

Zweyte Declinationsart. (ſ. 716.)

811. Dieſe Declinationsart verlangt in der Regel, daß dem Worte, welches nach derſelben flectirt wird, als dem beſtimmten, ein anderes, welches nach der erſten Declinationsart abgeändert wird, als beſtimmendes vorangehe.

Dieſes iſt in Hinſicht der Pronomina und Adjectiva faſt immer der Fall (830). Was die Subſtantiva betrifft, vergleiche man 833.

A) Pronomina.

812. Die Pronomina: ich, du, er, ſie, eß, wie, ir, ſie, der, die, daß, wer, waß —

als die einfachsten und bestimmendsten von allen können nie die bestimmte oder abhängige Declination erhalten.

813. Die Determinativa: ainer, selber, und im östlech. Dialekt auch das Interrogativum welcher können durch das vorandeclinirte der, die, daß bestimmt werden.

Singular.

Nom.		
der aine,	die aine,	daß aine, (821)
— selbe,	— selbe,	— selbe,
— welche,	— welche,	— welche;
Gen.		
des ainen,	der ainen,	des ainen,
— selben,	— selben,	— selben,
— welchen,	— welchen,	— welchen,
Dat.		
dem ainen,	der ainen,	des ainen,
— selben,	— selben,	— selben,
— welchen,	— welchen,	— welchen;
Acc.		
den ainen,	die aine,	daß aine,
— selben,	— selbe,	— selbe,
— welchen,	— welche,	— welche;
	die ainen,	
	— selben 822.	

Plural.

Nom.	die ainen,	selben,	welchen.
Gen.	der —	—	—
Dat.	den —	—	—
Acc.	die —	—	—

814. Eben ſo declíniren die übrigen, durch: der, die, daß beſtimmten Pronomina:

der, die, daß jenige, (821)
— — — meine, oder meinige,
— — — erſte,
— — — andere,
— — — dritte. ꝛc. Siehe Adjectiva: 817.

815. Die Determinativa: ieder, ſolcher, in unſern Dialekten auch: mancher, ſotaner (ſötner), und nach 745 die Poſſeſſiva meiniger, deiniger, ſeiniger, unſeriger ꝛc. können zum Theil durch das vorandeclinirte ain, kain beſtimmt werden.

Nom.	Singular.	
ain ieder, (823)	aine iede (824)	ain iedeß
— mancher,	— manche,	— mancheß
— ſolcher,	— ſolche,	— ſolcheß,
— ſotaner,	— ſotane,	— ſotaneß (825);
Gen.		
ainés,	ainer,	ainés ieden, manchen, ſolchen, ſotanen;
Dat.		
ainem,	ainer,	ainem ieden, manchen, ſolchen, ſotanen;
Acc.		
ainen ieden,	aine iede,	ain iedeß,
— manchen,	— manche,	— mancheß,
— ſolchen,	— ſolche,	— ſolcheß,
— ſotanen,	— ſotane,	— ſotaneß.

Plural.

Nom.	kaine	ſolchen,
Gen.	kainer	ſolchen,
Dat.	kainen	ſolchen,
Acc.	kaine	ſolchen,

B) Adjectiva.

816. Das Adject. aller, alle, alleß kann nicht abhängig declinirt werden. Vergl. 819. 880.
Wohl aber alle übrigen.

817. Nach jedem ſelbſt- und vollſtändig vorangedeclinirten Adjectiv-Pronomen wird ein Adjectiv wie die Pronomina: ain, ſelb, welch (ſ. 813), —

818. nach jedem ſelbſt- aber unvollſtändig vorausdeclinirten Adjectiv-Pronomen und nach den Subſtantiv-Pronomina: ich, du, er, ſie, eß, wer, waß — wie die Pronomina: teder, mancher, ſolcher (ſ. 815.), alſo folgender Maßen flectirt:

Singular.

Nom.	der güte,	die güte,	daß güte, (821.)
Gen.	des güten,	der güten,	des güten,
Dat.	dem güten,	der güten,	dem güten,
Acc.	den güten,	die güte, die guten	daß güte;

Nom.

ain, ich güter; ain, ich güte; (824) ain, ich güteß.

aine güte,

alt. ain güte, güt', ain gütiu, ain güte, gut' (823) (825)

Gen.

ainés gûten,	ainer gûten,	ainés gûten,

Dat.

ainem, mir gûten;	ainer, mir gûten;	ainem, mir gûten,

Acc.

ainen, mich gûten;	ain, mich gûte;	ain, mich gûteß, ain, mich gûten (822).

Plural.

Nom.	die oder kaine	oder wir gûten,	
Gen.	der — kainer	gûten,	
Dat.	den — kainen	— uns gûten,	
Acc.	die — kaine	— uns gûten.	

Vergl. 827 - 831.

819. Nach dem vorandeclinirten aller, alle, alleß verhält sich ein folgendes Adjectiv wie nach vorandeclinirtem: der, die, daß. (ſ. 813. 816.)

820. Nach jedem andern vorandeclinirten Adjectiv verhält sich in der Schriftſprache ein folgendes Adjectiv wie nach ain oder kain. (ſ. 815)

821. Die Vernachläſſigungen des e in: der, die, daß gûte iſt nicht blos unſern lebenden Dialekten, ſondern auch unſern bis in die Mitte des 18ten Jahrhunderts verfaßten ältern Schriften eigen.

Schon im R. v. Fr. Rechtbuch lieſet man: der ſchön, den erſt, den ſein. Weſtr. Btr. VII. 53. 113. 186.

822. In der ältern Sprache, und noch bis ins XVI. Jahrhundert hatte auch das Femininum des Accuſ. ſingular die Endung en:

diſelben weil oder zeit. (Wſtr. Btr. VII. p. 90. ad 1332.)

beſteten dieſelben hantveſt die vber den kauff der gericht iſt gegeben (2ter Landſtänd. Freyheitbrief).

die großen handveſt von kunig Otten von Hungern (magnam chartam) 5ter und 41ter Fr. Br.

umb die großen lieb (17ter Fr. Br.)

Der lieb Herre ſand Dioniſy ſol die vorgenanten Alhaiten Chunrats Tochter nieſſen und inne haben (M. B. VIII. p. 550.)

deu dritten garb geben (Accuſ. ſing. fem., Wſtr. Btr. VII. f. 81.)

man ſol im di andern hant, die tenken hant hinder den ruck pinten (ibid. 92. 186.)

umb die zwölften hor; um die zwölfte Stunde (Uhr). Paſſauer Stadt-Rechtbuch. MS.

In Aventins Chronik kommen beyde Formen vor:

die fünffte Sybylla hat man die Roten geheiſſen. Edit. v. 1566. f. 48.

wollt auch die gantz Bibel, die alten Ehe in ſeiner Liberey und Zungen haben. f. 66. cfr. 208.

ließ die gar mechtigen dieſelbige zeit Statt Lauinium ſeiner Mutter. f. 121.

die guten Geſpil (nemlich die Sünderinn, die Chriſto die Füße gewaſchen) nennt er (Lucas) nicht f. 182.

lieffen in die Keyſerlichen Feſten. f. 209.

Eraſm. von Roterdam, der ein gantz Buch wider die jetzigen Beicht geſchriben hat. f. 225.

So sehet mancher an zu predigen, wil die heyligen Schrifft außlegen, ehe denn er selbst die heyligen Schrifft gelesen. f. 369.

in die obern Pfaltz. f. 511.

Daß der gefragte die bekanten Missethat gethan. Carolina poenalis. LIV.

wir solen auch unser lieben muemel Frauen Agnesen irs Heyratguets verrichten. Oefele Cod. dipl. Bav. Tom. II. Script. p. 145.

823. Die ältere Sprache sagt sowohl: ain güter als ain gût', gûte. Vergl. 818. 830.

ain ieglich man (ater l. st. Freybrief);

ain gesezzen man (Wstr. Btr. VII. 60. ad 1332.);

ein unervarn man; ein gewis man (Augsb. Stadtbuch);

er sei ein untreuw man gewesen (Aventin Chr. Ed. v. 1566. f. 224.;

der war ein Geistlich fromm gelehrt man (ibid. f. 314.);

ein lauter narr (ibid. f. 483.);

was ein gut und leutselig mann (f. 288.);

ist ein Stumm worden (f. 437.);

nu was ich ain new wirt (M. B. IV. 472. ad 1348.);

Er sol nicht plint sein, nicht ein stum noch ein tor (d. h. ein Uebelhörender, Landrecht MS. v. 1453. cfr. er wart tore, fiebat surdus. Winnerls Gloss.);

der ich ain bötriß (bettris) was, (bettlägerig, Veit Conrad Schwarz v. Augsburg Trachtbuch ad 1557.);

ein unrain (Wstr. Btr. VII.).

So noch jetzt in einigen Gegenden: ain Waiſe (Maſc. und Fem.) vom alten Adjectiv: waiſe.

Früher: ein arme man, ein edel man; dehein biderbe man;

und auch: ein getriuwer, ein grimmer man (Nibelungen 4533. 7035).

824. Das e von: ain güte u. dergl., wird in allen unſern Dialekten ausgeſprochen; nur zwiſchen der Saale, dem Mayn und der Kinzig pflegt man es wegzulaſſen, und z. B. zu ſagen: ə̃ gut Frau, ə̃ bös Frâ. Vergl. 225-228.

Dieſes e mußte ſich wohl um ſo mehr in der Ausſprache erhalten, als es in der ältern Sprache ein iu, eu iſt.

ein ſchöneu Sel (Wſtr. Btr. VII. 75. ad 1332);

ein ſchöniu meit (Nibelung. 186).

825. Statt der Endung: eß, z. B. in güteß, hört man am Unter-Mayn noch häufig blos: gût·— ə̃ gût Bier, ə̃ gût Kind;

früher: güte — (818. 830);

der hof was ſein rechte aigen (ſtatt ſein rechtes aigen); und des rechte lehen iſt es (und desſelben rechtes Lehen iſt es). Meichelb. Hiſt. Friſ. II. 11. f. 135. 136. ad 1304. *)

*) So im Nibelungen Liede: ein ſchöne wip, 63. ein ſchöne chint, 2343. manich ſchöne wip, 3465. ein ſchöne danchen, 4682. groziiche danchen, 1497. groze nigen, 3190. hohe ſtoben, 7480.

826. Das deutſche Adjectiv mit der Endung e, oder, was ſelbſt in der Schriftſprache jetzt gewöhnlich der Fall iſt, mit weggelaſſener Endung e, als Adverbium gebraucht — iſt wohl nichts anders, als die obige Maſculin- oder Neutrum-Form der 2ten oder beſtimmten Declinationsart (ſ. 823. 825. 830.), wie auch im Latein. und Griechiſchen das Adjectiv im Neutrum zugleich Adverbium iſt. Vergl. 757-760.

Nur in einigen Fällen noch hört man im öſtlech. Dialekt dieſes adverbiale e, (ſieh 223) — z. B. alle, ganze, geſunde, kranke, nette, ſchöne, ſtille, todte.

Tuət ər afr'n widə̃ kemẽ

Tuət də' Schwaag'rin widə' ſchenə. (Lied: Wann ich morgens früh aufſteh ꝛc.).

Hät'n laſſ'n recht ſchiene übargoldt'n (Zillerthaler Lied: Burgäll).

Es ſöllts àll ə weni' ſtillə ſeỹ (Hochzeitſpruch).

Nachə' drauf is aənər in 'Butt n g'ſtigng,
der hät ə̃ Biſsl' ſtillə g'ſchwigng. (Lied: die Veſper v. Landshut).

Am üblichſten iſt es an den Participien, wenn ſie adverbialiſch ſtehen: lebende, leſende, lachende, ſchläffende . . .

Auch in der Schriftſprache kommen nur einige Adjectiva noch mit dieſer ausdrücklichen Adverbial-Endung vor; z. B. böſe, dünne, dürre, gelinde, lange, müde, öde, ſüße, ſpäte, ſtrenge, träge . . .

Ehmals durchaus: dicke, grüene, harte, hohe, leide, boslîche, grœzliche, heimliche, herliche, rechte, ſanfte, ſchöne, ubele, runende gie ꝛc. ꝛc.

Um das 8te Jahrhundert ist dieses e noch ein o: leobtsamo, chiwisso, ernustlihho, baltlihho (Isidor); slehto, theomuotlihho, wirdigo (Kero); bibento quam (bebende kam er). Vergl. 830. 834.

827. In fast allen bisher angeführten Fällen kommt theils nach unsern Dialekten, theils nach der ältern Sprache statt der abhängigen Declinirung auch die selbstständige vor.

Wenn man nach den östländischen Dialekten z. B. sagt: der brávə Mã, dé brávé Frau, dêi brâva Frau, dés brávs Kind, dés nemli's Plätzl', dés klaə̃s leizi's Hâüsl': so heißt dieses — vermöge der bestimmenden Endung am Adjectiv — so viel als: dieser Mann, diese Frau, dieses Kind, welche hiemit als brav prädicirt werden; dieses Plätzlein, welches hiemit als das selbe, als das nemliche; dieses Häuslein, welches als ein sehr kleines erklärt wird.

Sagt man hingegen: der bráv' Mã, dé brav' Frau, dés brav' Kind etc. so deutet man auf schon als brav angenommene Personen. Das Adjectiv bildet mit dem Substantiv zusammen einen Begriff, der allenfalls auch durch ein einziges Wort, Ein Substantiv ausgedrückt seyn könnte. (s. 716. 830. 833. ff.)

828. Daß sich diese feine Unterscheidung in allen Fällen, wo beyde Declinationsarten vorkommen, nachweisen lasse, kann von dem, so mancher verführenden Analogie folgenden Sprachgebrauche nicht verlangt werden.

So hört man in den östländischen Dialekten auch: 's Grüəs, 's Hintərs, 's Jungs, 's Neus, 's Obers, s Rennəds — wo die Formen: (ain) Grüneß, Hintereß, Jungeß, Neueß, Obereß, Rennendeß, so wie sie sind, als technische Nomina sub-

stantiva genommen werden (, wenn jene Ausdrücke nicht allenfalls Genitive sind; — Vergl. 762.)

der Oberer. (Lori BergRecht. f. 302), cfr. das schriftdeutsche: der Gläubiger, der Schuldiger (im Vater unser).

In denselben Dialekten sagt man: ieder, mancher, seler (selber) braver Mann; sôler (solcher), welér (welcher) braver Mann; iede ꝛc. brave Frau; iedeß ꝛc. brav'ß Kind.

829. Besonders im Plural ist es sehr gewöhnlich, sowohl nach Pronomina als nach Adjectiven, alles was von Adjectiven folgt, selbstständig zu declíniren:

die, manche, sele, sôle, wele — alle, andére, kaine, meiné, unsere, vile güte Menschen;

rechte gute brave Leut'; solcher güter Menschen wegen;

Der Obrigkeit müßen alle Leut' gleich seyn, die reiché, wie die armé — (besonders westlech). *)

Diese Eigenheit ist nicht blos in unsern lebenden Dialekten zu Hause, sie kommt in oberdeutschen ältern und neuern Schriften häufig vor, und hat selbst ins Schriftdeutsch störende Ausnahmen eingeführt.

Auch da sagt man nicht selten: „andere, manche, solche, viele gute Leute. Wir, uns (nos) Deutsche; ihr, euch (vos) arme Teufel" . . .

*) Dieses é wird wohl nicht die Aussprache von der Endung en seyn, da diese hier nach der ältern Sprache un war. Vergl. allenfalls 269. 270.

Reichliche Beyspiele von der Vermengung der beyden Declinationsarten finden sich besonders in der ältern Sprache: der min vil lieber man (Nibelung 3375); der tugendhafter man (Wigalois); dem drittem (Nibelung. 4261. Barlaam und Josaph. Münch. MS.).

zu einem schönem, uz eime holem berge, ze einem biderbem man, von manigem chunem man, beheinem einem wibe (Nibelung v. 366. 2891. 3255. 4534. 6147.).

mir armer, ibidem v. 2224.

alles nazzes gewant; alle nazz' heut (Rupr. v. Freyf. Rechtb. Wstr. Btr. VII. 74.)

die rechte Arzt (die rechten Aerzte, Landrecht v. 1616. f. 588.);

die alte Pámb (die alten Bäume, Rentmeister-Instruction v. 1669.);

die irrende (die irrenden, Predigt auf St. Benno);

die schöne Frauen (Antespergs Kaiserliche deutsche Grammatik v. 1749. p. 86.);

diu herlichiu wip (Nibelungen 3253);

unser lieb getrew oder unser lieb getrewen, 20ster. 22ster. 29ster. L. Freyhaitbrieff).

Besonders findet man auch die Zahlwörter durch das vorandeclinirte Pronomen bald bestimmt bald nicht bestimmt. Der zweyer Erzbischoffen (Avent. Chr. f. 432);

meiner zwaier Sun; unser dreyer bruder Vater; zwischen unser dreyer; (Meichelb. Hist. Fr. II. 127. 138.

der drier tage (Augsb. Stadtb.)

man geriet der zweyer wol (Avent. Chr. Einleitung).

nach Erkanntnuß der funf und zwainzigen man; der obgenanten funfen von der Ritterschaft (36ſtr. und 37ſter Freyhaltbrief);

der heiligen dreyer Künig (38ſtr und 53ſtr.);

fora diem drim leczeon, pro ipsis tribus lectionibus. Kero Cap. X.

830. Da nach der ältern Sprache das Adjectiv, auch wenn ihm kein anderes beſtimmendes Wort vorangeht, unter Formen der 2ten Declinationsart erſcheinen kann; ſo iſt die Frage, ob in ſolchen Fällen irgend ein vorantretendes Beſtimmwort als weggelaſſen zu betrachten ſey, oder ob vielmehr urſprünglich ſchon den einfachen Formen dieſer Declination eine (nach 716. 827.) beſonders beſtimmende, gleichſam ſubſtantivirende Kraft ingewohnt habe. (ſ. 833. ff.)

Noch jetzt ſagt ſelbſt die Schriftſprache: z. B. gröſßten, meiſten Theils, ſtatt: gröſßtes, meiſtes Theils — In oberdeutſchen Schriften lieſet man noch faſt bis in die neueſte Zeit: zu der Welt gröſßten Erſtaunen, gröſßten Verwunderung, und dergleichen, ſtatt: gröſßtem Erſtaunen, gröſßter Verwunderung; bey, von weiten, vor kurzen, u. dergl. ſtatt: bey, von weitem, vor kurzem; — lieben Brüder, güten Leute, ſtatt: liebe Brüder, güte Leute, oder ſt. ir lieben Brüder, ir güten Leute; — lieben getrewen iſt die Anrede-Formel der ältern landesfürſtlichen Ausſchreibungen an die Stände. Noch hört man Bedienten, Geſandten, ſtatt: Bediente, Geſandte; — Braunen, Falchen, ſtatt: braune, fahle (Pferde), wie man ehmals ſagte: Graven, Freyen, (ſtatt: Freye) Ritter und Knecht.

die, so stummen sein, mögen zu Zeugen nit gebraucht werden (LRecht v. 1616. f. 339.) puben mügen auch nicht zeug gesein und unsinnig läwt und plinten und toren und stumen *) und pännig läwt. (Kaiser. Ludw. Rechtb. MS.) (s. 823.)

Man vergleiche aus noch älterer Sprach-Epoche, z. B. Kilaubu in kot fater almahticun, ich glaube an Gott den allmächtigen Vater (s. 880). Beym Kero ist: eristo, dritto, fiordo ꝛc. (vergl. 569.) der erste, der dritte, der vierte **); ahtodun wila statt: dera ahtodun wila, d. h. zu der achten Stunde. heriston eren, jungiron minnon (statt: dia heriston, jungiron) die ältesten ehren, die jüngern lieben.

Bey Ulfila: thridja statt: sa thridja, der dritte; in spediſtin daga statt: in thamma spediſtin .. an dem spätesten (jüngsten) Tage. sunus gods libandins statt: this libandins, Sohn des lebenden Gottes. (Vergl. 834. Weiße, Weißens, Weißen).

Genitive dieser Declinationsart scheinen zu seyn die Adverbialformen auf en, z. B. täglichen (Kero: tagalihhin) bittlichen ꝛc. und die cumulirten auf ens, z. B. erstens ꝛc. s. 832. 875. — Vergl. 826. 834.

831. Die nach der abhängigen Declination in den meisten Casus vorkommende Endung: en oder n scheint durch den gemeinen ostlechischen Sprachgebrauch eben

*) So beym Ulfila (Marc. 7, 18.) unwitans sijuth, gleichsam unweißen seid ir; twai blindans, zwen Blinden, statt: zwen Blinde.

**) ganz ähnlich ist die Form: selbe (ostlech. sel'): selbe dritte, selbe sibende (Augsb. Stadtb.) ist er, sie dä gewesen: d. h. er, sie, selbe (, analog mit: der, die selbe) als der, die dritte, sibente (826). Die jetzige Form: selbst verhält sich wohl zu: selbe wie, was die Endung betrifft, dreißigst zu: dritt.

wegen des häufigen Vorkommens manchmal als förmlicher Bestandtheil der Pronomina und Adjectiva (vergl. 838. 839. 840. 849-853. 861.) behandelt zu werden.

Oder wie erklären sich sonst die sehr gewöhnlichen Formen: ɔn andern-er,-e; — ɔ bessern-er,-e; — ɔ größern-er,-e; — ɔ haisern-er,-e; — ɔn ieden-er,-e; — ɔ klebern-er,-e; — ɔ krankern-er,-e; — ɔ magern-er,-e; — ɔ mancher,-e; — ɔ söln-er,-e; — enkern-er,-e; — unsern-er,-e; vergl. 764.

832. Wenigstens ist in den Formen: erstens, zwaitens, drittens, schönstens, bestens, längstens, meistens, nächstens, solchens (Krenners Landtagtdl. III. 235.); underm schein des guetens (Landgebot wider Aberglauben.. v. 1611. f. XV.) das Genitiv-s ebenfalls erst dieser obliquen Endung en angefüget. *) (s. 830.)

Und schon im Nominativ sing. sagt man (östlech.) zuweilen: Hintern; Obern; Untern (im Kartenspiel); (ost- und westlech) Hailigen (Háligng, Háling; Hàiligə, Hel·gə).

C) Substantiva.

833. Die so zu sagen adjectivische Natur dem meisten hieher gehörigen Substantiva ist, wenn man auf ihre Bedeutungen sieht, kaum zu verkennen, — (vergl. 827. 830.) und schon dadurch zeigt sie sich, daß in unsern Dialekten einige Adjectiva, gerade wie diese Substantiva

*) In umgekehrter Folge sind die Genitiv-Flexionen s und en cumulirt in der Form keinsen, welche sich in J. Balde's Gedichte de vanitate mundi findet: kaim andern nit, auf keinsen Bitt thut man die Pfort aufschliessen.

auch ohne alles bestimmend vorandeclinirte Element abhängig flectirt werden. (830.)

834. Masculina,

die nach dieser Declinationsart gehen, erhalten in allen Fällen außer dem Nominativ sing. die Flexion -en oder -n; (s. 839 - 845.). Dahin gehören:

a) Eigennamen von Personen:

α) alte deutsche Taufnamen: Babo, Benno, Bruno, Otilo, Otto... Berthold, Ludwig, Ulrich, Wolfgang *)...

β) neuere nichtdeutsche Taufnamen: Benedict, Franz, Georg, Max, Matthias, Johanns, Hans; Pauls, Paul, Philipps, Philipp, u. s. f.

γ) Familien-Namen: alte adeliche auf-beck, v. Ortsnamen, auf-bach, entlehnt —

Cbreepeck, (M. B. IV. 376.), Ergoltzpeck **) (Wstr. Btr. IX. 240), Haselpeck (M. B XV. 305. 333), Meichelbeck, Norpeck (Wstr. Btr. V. 208. Schwarzenbeck (M. B. VI 350.), Wittelspeck (M. B. VIII 259);

Neuere, besonders aus einfachen Adjectiven gebildete: Braun, Groß, Reich, Roth, Starck, Weiß. (Vollständiger: Braune, Große, Weiße ꝛc. von: der braune, große, weiße — holländ: De groote, De wite, franz. Le grand, Le blanc) s. 830.

*) Mehrere davon giengen indessen, wie in der Schriftsprache noch jetzt, auch in der frühern Sprache nach 782, und sind erst vom XV. Jahrhundert an in diese Declinationsart herübergespielt worden.

**) Ergoltzpechoni heißt daselbst der Dativ in mittelalterischem Latein, welches die abhängig declinirten deutschen Mannsnamen, die ohnehin im Nominativ auf o (später e) ausgiengen, nach Macedo, Macedonis, zu flectiren pflegte. (s. 840.)

Anmerk. Diese Art der jetzigen Geschlechtsnamen, z. B. Braun, Braune fällt mit den ehemaligen Taufnamen auf o z. B. Bruno zusammen.

Nach der ältesten hochdeutschen Sprache sieht nemlich die Declination der hieher gehörigen Masculina also aus:

Singular.

Nom.	der	selbo,	guoto,	bruno, Otto.
Gen.	des	selbin,	guotin,	brunin; Ottin.
Dat.	demo	selbin,	guotin,	brunin; Ottin.
Acc.	den	selbun,	guotun,	brunun; Ottun.

Plural.

Nom.	die	selbun,	guotun,	brunun.
Gen.	dero	selbono,	guotono,	brunono.
Dat.	dem	selbom,	guotom,	brunom.
Acc.	die	selbun,	guotun,	brunun.

Das End-o der Namen: Babo, Benno, Bruno, Otto ꝛc. jenem in Formen wie: ther selbo, ther guoto, ther bruno entsprechend, ist nur durch das kirchliche und historische Latein des Mittelalters, mithin als todte Ueberlieferung auf uns gekommen, während es in der lebenden Sprache, wie jedes andere, zum e geworden, oder ganz verschwunden ist, und sich also z. B. die Formen: Bruno, Otto in Brune, Otte oder Braun, Ott, wie ther selbo, ther guodo in der selbe, der güte, oder derselb, der güt, verändert haben.

835. b) Persönliche Appellativ-Namen, die von irgend einer Eigenschaft, Verrichtung, einem Stande ꝛc. hergenommen sind;

außer den in der Schriftsprache üblichen wie z. B. Bote, Gehilfe, Graf, Herr, Mensch, Sachse, Schwabe, Student ... u. s. f. kommen theils in unsern leben-

den Dialekten theils in unsern ältern Schriften auch manche andere abhängig declinirt vor. z. B.

Aen (M. B. VIII. 74), Arzt, (Wstr. Btr. VI. 209.), Bischoff, Bursch *), Fändrich (schon in Avent. Chron. v. 1566. f. 451), Fex *), Gbt, Greis *), Herold, Münch (Wstr. Beschr. v. München p. 4.) Nachbar *), Oheim, Oehm (in Avent. Chron. f. 527. Krenners Landtaghdl. III. 116), Probst, Schelm, Unterthan *), Corporal, General. . . .

verschiedene, von Verrichtung = bezeichnenden Verben gebildete einfache Nomina: Bäck *), Bräu *) (Wstr. Btr. V. 153, Landrecht v. 1616. f. 207.; geht öfter nach 782), Dolmetsch *), Gastgeb), Leitgeb, Hay (Brugk=Esch=Holzhay), Herzog (Wstr. Beschreib. v. München, p. 11.), Handreich, Tagwürch, Wollwürch (L. Ord. v. 1553. f. 129. 161. 162). Schenk, Wart (Thorwart)...

836. einige uralte persönliche Appellativ = Namen mit der Endung er, welche bey ihnen nicht geradezu als bloße Ableitungssylbe erklärt werden kann, oder wenigstens einer entferntern Periode der Sprachbildung angehört:

Bauer **) (Bur), Bayer **), Brüder (schon in Hunds b. St. B. f. 11), Gevatter, Schwager, Vater (schon im LRecht. v. 1616. f. 210. 216. 348. 375. in Avent. Chr. v. 1566. f. 54, in den M. B. X. p. 571. ꝛc.), Vetter **) (Avent. Chr. f. 258. 280. 471;

---

*) Die also bezeichneten sind besonders im östlechischen Dialekt gäng und gäbe.

**) Die Schriftsprache bildet nach dieser Declinationsart nur die Plurale: Bauern, Bayern, Vettern. Für ein, an den östlech. Dialekt gewöhntes Ohr hat die schriftdeutsche Singular=Declination: des Bauers,

ſogar ſchon in den Mondſee. Gloſſen kommt der Genitiv: Fetirin nemlich Fetirin-ſun vor.) (ſ. 848.)

Selbſt ſolche, welche entſchieden die bloße Ableitungsſylbe er haben, bilden beſonders in der ältern Canzleyſprache, da wo ihnen ſonſt kein Artikel vorangeht, den Singular zuweilen nach der zweyten Declinationsart.

Bey N. N. Buchdruckern (Anteſperg k. d. Gramm. v. 1749. p 34); dem N. N. Richtern zu N.; von einem Stulſchreibern (Kr. Landthdl. III. 31. V. 375; LRecht v. 1616. f. 40); durch N. N. der Zeit Pflegern zu N; auf N. N. geweſten Hütern — Krammern — Sailern — Wittibern.. (Guggenbergers Proceſſe).

837. c) Benennungen von Thieren — wie es ſcheint, urſprünglich gleichfalls von irgend einer Eigenſchaft oder Verrichtung derſelben hergenommen.

Außer den in der Schriftſprache üblichen wie: Affe, Bär, Farre, Löwe, Ochs.... gehören nach dem jetzigen oſtlechiſchen Dialekt hieher auch folgende: *)

Al, Ar, Dachs, Fuchs (Wſtr. Btr. V. 344),

Bayers; dem, den Bauer, Bayer — etwas befremdendes, obſchon dieſem Dialekte (beſonders G. und St.) auch die Formen: des Brûders, Schwagers, Vaters, Vetters; dem, den Brûder, Schwager, Vater, Vetter, und vorzüglich die beumlauteten Plurale: Brûder, Schwäger, Väter geläufig ſind; ſ. 783. 800.

*) Mehrere derſelben ſind erſt durch den neuern Sprachgebrauch unter dieſe Declinationsart gezogen worden, da ſie nach dem ältern, wie noch nach der Schrift-Sprache zu 782. gehörten.

Hän, Hitsch, Karpf, Krebß, Lachs, Luchs, Pfaw, Scher, Schwan, Störch.

838. d) Namen von Jahrszeiten, insofern sie vielleicht ursprünglich gewissermaßen personificirt gedacht wurden: April, Herbst, Lengß, März, May.

839. Einige Ausdrücke für leblose Dinge und abstracte Begriffe.

Bey den meisten Ausdrücken dieser Art aber hat in unsern Dialekten auch der Nominativ sing. die den übrigen Casus zukommende Endung angenommen. Da sie zudem im Genitiv sing. das nachhelfende s, und im Plural zum Theil den Umlaut erhalten: so sind sie auf solche Weise ganz in die erste Declinationsart hinüber gezogen worden.

Wie man auch in der Schriftsprache schon im Nominativ sing. sagt: Balken, Bogen, Braten, Brunnen, Daumen, Dukaten Funken Galgen, Garten, Gefallen, Graben, Groschen, Hafen, Haken, Hausen, Hopfen, Karren, Kasten, Kloben, Knochen, Knoten, Kuchen, Kragen, Laden, Lappen, Lumpen, Magen, Nutzen, Possen, Rasen, Roggen, Schaden, Schatten, Wasen, Zapfen, u. dergl. statt diese Wörter in besagtem Casus wie in der ältern Sprache auf e, in der ältesten auf o ausgehn zu lassen — so hört man in unsern Dialekten auch die Nominative: Belangen, Buchstaben, Buschen, Dolchen, Fanen, Geschmaben, Glauben, Grausen, Grollen, Hauffen, Nämen, Punkten, Reiffen, Reimen, Sämen, Scheuben, Schmerzen, Stammen, Strausseu. Trauppen, Willen, Zehen; (westlech. Mittelrhein L. auch) Kernen, Sternen;

840. (ostlech. L. St.) sogar: der Buttern, der Gattern (durch den Gattern. M. B. II. 526.

ad 1462), der Habern, (schon Augsb. Stadt. MS. v. 1276.) der Hadern.

Selbst bey einigen unter 834 — 838 aufgeführten Namen hat dieser Zusatz statt. (Rot-thal L.): ə Baə'n (ein Bayern *) statt: ein Bayer; (Nab, Mayn, L.): ə Hanen (Hanə), Schwanen (Schwanə), Untertanen (Untertanə); (Nab. L.): də' Vàdə'n (der Vater); (Unter-Donau L.): də' Lángsin, Lánsin (Lengßen, alte Genitivform: Lengizin, angelsächs. lencten). (s. 799. 808. 831. 832. 849-853. 861. 871.)

841. Doch erhält sich bey einigen das Andenken des ältern Nominatives noch dadurch, daß sie im Nominativ, anomalisch auch in den übrigen Casus des Singular zuweilen ohne alle Endsylbe gebraucht werden.

Brunn, Daum, Nâm, Nutz, Schad, Schatt; Busch, Dolch, Fan, Geschmah, Graus, Groll, Hauff, Nâm, Punkt, Reiff, Reim, Sâm, Scheuh, Schmerz, Stramm, Strauß, Will, Zeh.

Es ist dieses besonders am obern Inn — auch am Mittel-Rhein der Fall. Vergl. 854.

842. Um bey der nach dieser Declinationsart statthabenden Gleichheit der meisten oder aller Casus wenigstens doch den Genitiv sing. als solchen auszuzeich-

*) So im Schwabenspiegel MS. v. 1443. Art. 113. der Swaben. Das neulateinische Polonus, Polonia, wie das Adjectiv „polnisch", wofür unsre Dialecte lieber polisch sagen, dürfte zunächst aus der deutschen obliquen Form: „Polen" wie: Franconia, Saxonia, v. den obliquen Formen; Franken, Sachsen genommen seyn. (s. 834.)

uen, wird demselben, besonders wo ihm auch der Artikel fehlt, gerne das selbstständige Genitiv-Merkmal s angefügt.

Dieses geschieht, wie in der Schriftsprache, vorzüglich bey den unter 834 bemerkten Wort-Arten. Schon Aventin hat mitunter die Genitive: **Babens, Ottens, Welfens**, u. dergl. (s. 830. 843.)

In der frühern Sprache hingegen kommt diese anomale Beysetzung des s noch wenig vor — und der Genitiv hat die bloße, ihm nach dieser Declinationsart gebührende Flexion **en**. Man vergl. Mon. Boic., Meichelbeck ꝛc. ꝛc.

Albrechten, Andresen, Arben; Baben, Benedicten, Egen; Fridrichen; Gallen, Georgen, Gilgen; Hugen; Johannsen; Ludwigen; Mattheusen; Otten; Paulsen, Philippsen, Poppen; Rapoten; Wiguleusen *) ꝛc.

Dieser Genitiv hat sich besonders in den Ortsnamen erhalten;

Benedicten-Wand (wie ehmals: **St. Benedicten Orden, St. Benedicten Beuern**), **St. Georgen Schwaig, St. Mangen Sprung; Babenberg** (Bamberg), **Babenburg, Babenhausen, Babenried** von **Babo; Bernried, Bernzell** v. **Bero, Pero; Bodenstain** v. **Bodo; Eggenfelden**, (ehmals: **Eggenmül, Eggmühl**) von **Ego, Egge** (vergl. Avent. Chron. v. 1566. fol. 415. 461.); **Ezenhausen** von **Ezo; Lanzenhar** von **Lanzo; Ottenburg, Ottenzell**

*) Brun-en velle, Lamp-en hövet (Brunens Fell, Lampens Haupt). Reynke de Voß.

von Otto; Poppenreut von Popo; Weichenried von Wicho (Meichelbeck Chron. Ben. Praefat. XLI.) Vergl. 847. 878.

Noch ſagt man im gemeinen ländlichen Dialekte ganz rein: z. B. 's Hanſen, 's Lippen, 's Maxen, 's Seppen halber; 's Franzen Garten, 's Weißen Hof (Weißens Hof), 's Lenzen Veitel oder der Lenzen Veitel (Veit des Lorenz Sohn, Knecht ꝛc.).

Selbſt die uralte Genitiv-Endung in ſcheint der oſtlechiſche Dialekt in gewiſſen Fällen noch bis auf dieſen Tag feſtgehalten zu haben, denn was anders iſt wohl die Endſylbe in an ſo vielen in den Grundſteuer-Kataſtern vorkommenden Eigen-Namen von Feldern, Wäldern, Wieſen, Bergwerksgruben, kurz von Beſitzungen, deren Name ſo natürlich blos der Genitiv von dem des Beſitzers iſt?

Schon M. B. II. 240 ad 1430; ain gütl genant die Hinterebin; — M. B. XV. 293 ad 1358.; — Wismad., gehaizzen di Vendinn; — M. B. X. 210: ein aker genannt die Möckin; — M. B. XIII. ein Wiſe, die Pucherin; — Wſtr. Btr. VII. p. 326.: ein Wiß mit Namen die Haintzmayrin, die gehört zu dem Haintzmayr hof; ein Wiß, die Trollin; — Bergwerksgruben: die Büchlerinn, Helferinn, Leidlin, Kuntlerinn.. Sammler für Tyrol. I B. 2tes St. p. 137. 144.

Hieher läßt ſich nicht ohne Grund auch ziehen die Ortsnamen-Endung: ing. Agilolfing, Oetting, Penning, Schwabing, Sentling kann einerſeits das Grund-Eigenthum, das Haus, die Anſiedelung des Ottin (v. Otto), des Pennin (von Penno), des Suabin (von Swabo, Schwabe), des Sentilin (von

Gentilo), andererseits das Kind, die Kinder, jeden und alle Angehörigen derselben bedeuten; so wie Ott-in, Schwarz-in, Weiß in.... noch jetzt die Frau des Ott, des Schwarz.. des Weiß... ist ꝛc.

Daß ein Casus obliquus, so wie er ist, als Nominativ betrachtet, mit der ausdrücklichen Endung eines solchen bekleidet und so weiter declinirt werden könne, ist in der Sprache nicht ohne Beyspiel. Vergl. 741. 747.

Es können sich also zu den Genitiven auf in die Formen auf: inna, inne, inn ꝛc. (nach 857.) auch die auf: inga, inge, ing, als solche secundäre Nominative, wie die auf: ingen, ungen, als derley Plural-Dative (878) verhalten.

Vielleicht sind selbst Adjectiva wie: guld-in, golden; holz-in, holzen; wull-in, wollen, ursprüngliche Genitive von Gold, Holz, Woll ꝛc. also ganz wie die romanischen Formen: de oro, d'or; de madera, de bois; de lana, de laine,. gebildet.

843) Zuweilen erhalten sogar die unter 835-837. angeführten Wörter im Genitiv ein s *)

Antespergs kaiserliche deutsche Grammatik v. 1749. declinirt förmlich: der Knabe, des Knabens.

Die Genitive: Gattens, Advocatens, u. dgl. sind auf Grabsteinen des Münchner Gottesackers mehr als einmal zu lesen.

Im LRecht v. 1616. findet man: Eschbayens, Bawrens (f. 310. 426.); in Krenners Landhdl IX. p. 374.: Bischoffens.

---

*) Bis auf die Ulfila'sche Genitiv-Endung ins (statt der spätern: -in, und noch spätern: en) darf doch hier kaum zurückgeblickt werden.

844. Der Dialekt an der Blies und Lauter hat das Besondere, daß ihm der Dativ und Accus. singular dieser Declinationsart nicht geläufig ist.

Statt: dem oder den Boten, Gehilfen, Grafen, Herrn, Menschen, Studenten, Affen, Ochsen, u. s. f. sagt man nach demselben: dem oder den Bot, Gehilf, Graf, Herr, Mensch, Student, Aff, Ochs *).

Daß indessen diese Eigenheit mehr der Aussprache (vielleicht der Analogie mit 854), als einem tiefern Grunde zuzurechnen sey, zeigt der Umstand, daß sich in den Compositis der Genitiv auf en erhalten hat: Gräfen-Titel, Herren-Brod, Studenten-Streich.

845. Der Dativ plur. erhält die gewöhnliche Verstärkung oder Verdoppelung der Flexion. Botnen, Bübnen, Herrnen, Judnen, Ochsnen. Vergl. 810. 779. 863.

846. Verschiedne Masculina gehen nur im Plural nach dieser Declinationsart:

wie in der Schriftsprache: Ahnen, Bauern, Bayern, Gevattern, Nachbarn, Unterthanen, Vettern, — Pfauen, Dornen, Hadern, Halmen, Pantoffeln, Spornen, Staaten, (Stacheln, Stiefeln,) Strahlen, Zinsen (vergl. 846), so (östlech. L.): Mannen (Männer. Vergl. a. 801.);

einige gar nur im Dativ des Plural, und zwar blos in gewissen stehenden Redensarten: zu Füßen, zu Kopfen. Vergl. 830. 867.

---

*) Auch im b. Intelligenzblatt vom 29ten April 1820. lieset man die Phrasen: Einen als Bote, als Gehilfe anstellen.

Nach der alten Form der Gemeinde-Ordnung vom 1. Juli 1850 hatten die Gemeinden

Die Art der Vertretung in mehreren Klassen ist durch die neue Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 §. 74 bis 77 und durch das Gesetz, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Gemeinde-Ordnung vom 24. Mai 1853 bestimmt.

Nach dieser Gemeindeordnung sind, wenn auch nicht in allen Städten, doch in den meisten, drei Klassen gebildet, in einer jeden der Steuerbeträge und die Anzahl der zu wählenden Vertreter gleich groß ist.

Die Wahlen werden in der Regel in drei Abtheilungen (Klassen) vorgenommen, welche gleichzeitig, aber getrennt von einander, in einem Wahllokale vorgenommen werden. Jede Klasse wählt so viele Vertreter, als sie Steuerbeträge hat. Die Steuerbeträge werden nach §. 74 und 75 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 und §. 1 des Gesetzes, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Gemeinde-Ordnung vom 24. Mai 1853 gebildet. Die Steuerbeträge werden nach §. 74 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 und §. 1 des Gesetzes vom 24. Mai 1853 gebildet. Sie werden in folgender Weise berechnet:

Die Gesammtsumme der Gemeindesteuern, welche Jemand zu zahlen hat, wird in Thalern und Silbergroschen berechnet und diese Summe wird durch 3 getheilt.

Nach der Gemeinde-Ordnung heißen:

Die Steuerbeträge der 1. Klasse: Die Steuerbeträge, welche die Höhe des ersten Drittels erreichen.

Die Steuerbeträge der 2. Klasse: Die Steuerbeträge, welche die Höhe des zweiten Drittels erreichen, aber nicht die Höhe des ersten Drittels erreichen.

Die Steuerbeträge der 3. Klasse: Die Steuerbeträge, welche die Höhe des dritten Drittels erreichen, aber nicht die Höhe des zweiten Drittels erreichen.

Alle gehen sich und so viele Zuschauer sind da.

Ich bin nicht gekommen, um Ihnen zu sagen, daß ich gekommen bin. Ich bin da.

Ich bin nicht gekommen, um Ihnen zu sagen, daß ich da bin.

Die kleinen Verkäufer und Verkäuferinnen sind da. Sie sind da, um zu verkaufen. Sie verkaufen. Sie sind da, um zu verkaufen. Sie verkaufen. Sie sind da, um zu verkaufen. Sie verkaufen

Es ist auch der Name von mehr denn 200 Ortschaften gelesen, welche sich in den Urkunden finden, und wenn man bedenkt, daß die Urkunden nur einen kleinen Theil der Ortschaften enthalten, so ist es wahrscheinlich, daß es noch viele mehr sind.

Es sind folgende:

Aachen, Aalen, Aarau, Abtsgmünd, Adelberg, Adelmannsfelden, Adelsheim, Affaltrach, Affalterbach, Affalterried, Ahlen, Ahlfeld, Ahrweiler, Aichach, Aichelberg, Aichelberg, Aichelberg

Art. 28. Die Gebühren für Abschriften, Auszüge, Copien, Atteste, Recognitionen, Protocolle, Erkenntnisse, Urtheile, Decrete, Urkunden, Verträge, Inventarien, Theilungen, Rechnungen, Vormundschaften, Curatelen, Bürgschaften, Cessionen, Pfandbriefe, Verpfändungen, Verkäufe, Tauschungen, Schenkungen, Testamente, Codicille, Erbverträge und andere Urkunden, Acten und Schriften, welche in Gemäßheit dieser Gebührenordnung zu entrichten sind, werden nach folgenden Sätzen berechnet:

A. Für Urkunden, Acten und Schriften, welche in Gemäßheit der Gebührenordnung vom 1. Juli 1824 zu entrichten sind.

1. Für Urkunden, Acten und Schriften, welche in Gemäßheit der Gebührenordnung vom 1. Juli 1824 zu entrichten sind, werden die Gebühren nach den Sätzen dieser Gebührenordnung berechnet.

2. Für Urkunden, Acten und Schriften, welche in Gemäßheit der Gebührenordnung vom 1. Juli 1824 zu entrichten sind, werden die Gebühren nach den Sätzen dieser Gebührenordnung berechnet.

3. Für Urkunden, Acten und Schriften, welche in Gemäßheit der Gebührenordnung vom 1. Juli 1824 zu entrichten sind, werden die Gebühren nach den Sätzen dieser Gebührenordnung berechnet.

4. Für Urkunden, Acten und Schriften, welche in Gemäßheit der Gebührenordnung vom 1. Juli 1824 zu entrichten sind, werden die Gebühren nach den Sätzen dieser Gebührenordnung berechnet.

5. Für Urkunden, Acten und Schriften, welche in Gemäßheit der Gebührenordnung vom 1. Juli 1824 zu entrichten sind, werden die Gebühren nach den Sätzen dieser Gebührenordnung berechnet.

6. Für Urkunden, Acten und Schriften, welche in Gemäßheit der Gebührenordnung vom 1. Juli 1824 zu entrichten sind, werden die Gebühren nach den Sätzen dieser Gebührenordnung berechnet.

7. Für Urkunden, Acten und Schriften, welche in Gemäßheit der Gebührenordnung vom 1. Juli 1824 zu entrichten sind, werden die Gebühren nach den Sätzen dieser Gebührenordnung berechnet.

8. Für Urkunden, Acten und Schriften, welche in Gemäßheit der Gebührenordnung vom 1. Juli 1824 zu entrichten sind, werden die Gebühren nach den Sätzen dieser Gebührenordnung berechnet.

9. Für Urkunden, Acten und Schriften, welche in Gemäßheit der Gebührenordnung vom 1. Juli 1824 zu entrichten sind, werden die Gebühren nach den Sätzen dieser Gebührenordnung berechnet.

10. Für Urkunden, Acten und Schriften, welche in Gemäßheit der Gebührenordnung vom 1. Juli 1824 zu entrichten sind, werden die Gebühren nach den Sätzen dieser Gebührenordnung berechnet.

854. So werden zwischen dem obern Lech und der Salzach die meisten der eben angeführten Wörter im ganzen Singular ohne die Endung en oder ·n ausgesprochen, und also, wie die auf el, im Singular nach 789. declinirt. Man hört hier öfter: ə̃ Blûm·, Büchs·, Erd·, Flieg·, Flasch·, Glöck·, Gerst·, Henn·, Hächs· ꝛc. als ə̃ Blûmen, Büchsen, Erden, Fliegen. . .

Dieß ist auch am Mittelrhein der Fall.

855. Zum Widerspiel findet man schon früh einige zu 790. gehörige Wörter hieher gezogen — z. B. von Ére, Gnade, Hölle, Séle — den Genitiv und Dat. sing.: Éren, Gnâden, Höllen, Sélen.

Und so hört man (ostlech.), ən Ah und ən Ahen, ən Aich und ən Aichen, ə̃ Brugk und ə̃ Brugken, ən Erd und ən Erden, ə̃ Garb und ə̃ Garben, ə̃ Gaß und ə̃ Gaßen, ə̃ Glût und ə̃ Glûten, ə̃ Straß und ə̃ Straßen, d· Sunn und d· Sunnen, ə̃ Wis und ə̃ Wisen (Wstr. Btr. VII. p. 78. 103. 107), ə̃ Wurz und ə̃ Wurzen. Vergl. 807.

856. Nach beyden Arten werden auch folgende, aus Adjectiven gebildete Femin. Substantive declinirt, die schon in der ältesten hochdeutschen Sprache entweder durch alle Casus auf i, i j, oder auf in ausgiengen, und, diesen Endungen entsprechend, jetzt entweder die Nachsylbe é, die selten weggeworfen werden kann, oder die Nachsylbe: en (in) führen. (s. 219. 220. 791.)

Aelté oder Aelten,
Bôßé — (cfr. Bôsət),
Braité oder Braiten,
Dünklé oder Dünkeln,
Ebené (cfr Ebenat, Ebmət),
Engé (cfr. Engat, Engde),

'Ehafté oder 'Ehaften,
Faiſté oder Faiſten,
Feſté, (Feſt) oder Feſten,
Fetté oder Fetten,
Feuchté oder Feuchten,
Finſteré (Finſt'r') oder Finſtern,
Frechó oder Frechen,
Friſchó oder Friſchen,
Grübbé oder Gröbben,
Gröſſé (Gröſſ') oder Gröſſen,
Güeté oder Güeten (cfr. Guetat),
Haiteré oder Haitern,
Härté oder Härten,
Hellé oder Hellen,
Höhé (Höh') oder Höhen, (cfr. Höhi)
Hölé (Höl) oder Hölen,
Kälté (Kält') oder Kälten,
Klainé (cfr. Klainat),
Kränké (Kränk') (cfr. Kränket),
Küelé oder Küelen,
Kürzé oder Kürzen,
Längé oder Länken (cfr. Längt),
Läré oder Lären,
Leichté (Leicht') oder Leichten,
Liechté oder Liechten,
Mänigé, Mengé (Meng'),
Mitté (Mitt') oder Mitten,
Müedé oder Müeden,
Oefté oder Oeften,
Räré oder Rären,
Röthé (Röth') oder Röthen,
Ründé oder Ründen,
Schmälé oder Schmälen,
Schnellé oder Schnellen,

Schwäché (Schwäch') oder Schwächen,
(cfr. Schwächat),
Schwäré oder Schwären,
Schwärzé (Schwärtz') oder Schwärzen,
Seltſamé,
Stärké (Stärk') oder Stärken,
Stillé (Still') oder Stillen,
Strengé,
Süeßé oder Süeßen,
Tieffé oder Tieffen,
Theuré oder Theuern,
Trückné,
Ungeſtümé,
Vilé oder Vilen,
Völlé oder Völlen,
Wächſé oder Wächſen,
Waiché oder Waichen,
Wärmé (Wärm') . . . . (cfr. Wärmd),
Weißé oder Weißen,
Weité (Weit') oder Weiten,
Wolfailé oder Wolfailen.

857. Die dieſen Wörtern urſprünglich eigene Endſylbe i oder in iſt in einigen, vollends in ing, ung übergegangen. Schrifd. und Dialekt:

Feſti, Feſtin, Feſting, Feſtung;
Höli, Hölin, Höling, Hölung;
Ründi, Ründin, Ründing, Ründung.

Dialekt:

Breiti, Breitin, Breiting, Breitung;
Müdi, Müdin, Müding, Müdung;
Weiti, Weitin, Weiting, Weitung.

Dieſe Thatſache kann dienen, die Vermuthung zu begründen, daß auch die patronymiſche Endung ing

und ung nur eine Erweiterung des alten Masculi. Genitiv-Endung in sey. Man s. 842.

858. Im westlechischen Dialekt reihen sich an obige, von Adjectiven gebildete Substantive auch einige andere, z. B.

Büni (östlech.: Bü und Bün, Bühne);
Decki (östlech.: Deck und Decken);
Lädi (Schiff auf dem Bodensee);
Müli (Mühle);

Plural (s. 791.)

Büninen (Binənə);
Deckinen (Deckənə);
Lädinen (Lädənə);
Mülinen (Milənə).

859. Wie man im Accusativ sing. nicht mehr sagt: die güten, die lieben, (822) sondern: die güte, die liebe; so ist in unsern Dialekten auch der Accusat. sing.: Fräuen, Mümen, Müttern, Schwestern... außer Gebrauch gekommen. Schon beym Aventin kommt der Accus. sing. Frauwen nur mehr selten (z. B. fol. 411. 438. Edit. v. 1566.) vor.

Selbst der Genitiv und Dativ sing.: Fräuen, Müttern... wird immer seltener gehört, und meistens durch die schriftdeutschen Formen: Frau, Mutter... ersetzt.

Antespergs kaiserliche deutsche Grammatik aus den 40ziger Jahren des vorigen Jahrhunderts läßt nicht blos den Accus. sondern auch den Dativ sing. der hieher gehörigen Wörter auf e ausgehen, nur dem Genitiv sing. vergönnt er noch die Endung en, welche, wie er p. 36. sagt „nach der rauhen Mundart" auch allen andern Casus zukäme.

860. Die jetzt für die Schriftsprache zur Regel gewordene Mode, alle Feminina auf e, sie mögen ursprünglich zur 1sten oder zur 2ten Declinationsart gehören, im Singular nach der 1sten zu decliniren, ist demnach noch nicht sehr alt. Auch macht sie, bey einigen Wörtern mehr als bey andern, noch immer einen gewissen Eindruck des Widerwärtigen und Gezwungenen auf unverbildete oberdeutsche Ohren.

So wie wir nie sagen können: ə Bitten, ə Bußen, ən Eren, ə Gnaden, ə Hexen, ə Fräuden, ə Raisen, ə Sachen, ə Sélen, ... (s. 804. 855.): so klingt es uns im Gegentheil (mit Ausnahme der 854 angegebenen Dialektbezirke) widerlich zu hören: auf der Alb';
in der Faste;
mit der Haub';
auf der Läub',
mit der Nas';
von der Reb', Ros', Stub'.... (851)

Ja selbst als Nominative fremden solche Formen uns an.

861. Es hat der Gebrauch, schon dem Nominativ sing. die, eigentlich nur den übrigen obliquen Casus zukommende Endung anzufügen (849 ff.), auch in einigen neuern Dialekten des Niederdeutschen überhand genommen. Man sagt auf Platt;

Bissen, Brien, Gasten, Kehen, Kerken, Mien, Näsen, Pypen, Rauen, Silen, Stoben; (Büchsen, Brugken, Gersten, Ketten, Kirchen, Mugken, Nasen, Pfeiffen, Rüten, Säulen, Stuben, schriftd.: Büchse, Brücke, Gerste, Kette ꝛc.);

von Femininen auf el: Schiffeln, Sekeln;

(Oberrhein: Schuflen, Sichlen; Schaufel, Sichel), vergl. 853.;

von Femininen auf er: Fären (Federn, schriftd. Feder); Schine (Scheuern, Scheuer). —

Denn Schine, schriftd. Scheune ist wohl nur die dialektische Aussprache der Form Scheuern (ſcuria) mit weiter angefügtem e, und also aus dieser, wie die sächsischen Ausdrücke: Plahne, Schlähne, Truhne aus den Formen: Plahen, Schlehen, Truhen, entstanden.

Die schriftdeutschen Formen: „Biene," „Birne," vielleicht selbst „Dirne" und „Thräne" mögen sich auf ähnliche Weise zum ältern Bie, Beie; Bire, Trahe ꝛc (Nibelung 5592) verhalten. Auch: „Bohne" scheint mit dem ostlechischen Bau auf ein älteres, Baw (slaw. bob, latein. faba) zu weisen.

862. Uebrigens werden in hochdeutschen Schriften, die über die Mitte des XVI. Jahrhund. hinaufreichen, von diesem en im Nominat. sing. der Feminina nur erst seltene Spuren gefunden: z. B.

Adern — die Adern der Lippen ist gut für ... (Aderlaßbuch MS. v. 1477);

Alben — (Oefele Script. r. b. I. f. 384. ad 1378., Meichelbeck Chron. B. II. 206. 225. ad 1526);

Glocken — Nun was die Glocken gossen (Avent. Chron. Edit. v. 1566. f. 488); soll die Sturmgloggn gelitn werden, (Zusatz zum Augsb. Stadtbuch, v. 1512.);

Laittern — pricht im ein aechs oder laittern, (Westenried. Btr. VII. p. 99. ad 1332);

Läuben — die Laubn an des N. Haws sol ab ... item des Paulsen Lauben.. (a. a. O. VI. p. 97. 98. 100. ad 1379.);

Sunnen — do die Sunnen an scheint (Land-Recht MS. v. 1443);

Wisen — 1347 starb K. Ludwig am Jaid auf einer Wiesen, heißt noch nach im die Reyßerswiesen. (Avent. Chron.). Vergl. 799. 808. 831. 859-854. 871.

863. Der Nominativ, Genit. und Accus. plural. der auf die besagte Weise schon im Nominat. sing. ein en oder 'n führenden Feminina erhält im ostlechischen Dialekt gerne ein nochmaliges, gleichsam nachhelfendes en oder 'n. Man sagt:

Albenen (Albmə̃) von Alben (Albm);
Büchsenen (Büchsnə̃) v. Büchsen (Büchs'n);
Kirchenen (Kirchə̃n) von Kirchen (Kirchə̃);
'Adernen ('A'də'nə̃) von 'Adern (Adə'n).

In dem nach 810 durch ein weiteres en oder 'n verstärkten Dativ. plur. kann sich also zuweilen so ein Wort durch den nachhelfenden Sprachgebrauch mit einer dreyfachen Flexion ausgestattet finden:

den Albenenen ('ən Albmə̃n);
den Büchsenenen ('ən Büchsnə̃n);
den Kirchenenen ('ən Kirchnə̃n);
den Adernenen ('ən Adə'nə̃n).

864. Auch die sonst dieser Declinationsart ganz fremde Beumlautung benutzt dieser Djalekt zur Bezeichnung der Feminin-Plurale: Gäßen (Wstr. Btr. VI. 89); Grüeben, Grüebenen (Grüəbmə̃) von Grueben; Mäuern; Stråßen, Stüben (Feuerbuch MS. v. 1591.); Würzen, Würzeln.

Vergl. 796.

865. Im Plural gehen jetzt nach dieser Declinationsart nicht blos die eigentlich hiehergehörigen, son-

dern auch die meisten derjenigen Feminina, die in der ältern Sprache sowohl im Singular als Plural nach 790. flectirt wurden.

Also in unsern Dialekten, wie in der Schriftsprache: Plur. Aichen, Bitten, Büßen, Eren ꝛc. Ainungen, Erbschaften, Freyhaiten, — Achseln; Schwestern..;

866. im östlech. Dialekt (L. St.): -nussen, -nissen — wie z. B. Gefängnussen, Kümmernussen.. u. dergl.;

Brunsten von Brunst; Naten von Nat; Nussen von Nuss (Landrecht v. 1616. fol. 573);

(Oberaltmühl, Pegnitz, L.): Magden (Mädn) von Magd; Staten (Städn) von Stat (Stadt) —

statt der ältern, wie noch im Schriftdeutschen und sonst üblichen Pluralformen: Gefängnisse, Nüsse, Mägde, Städte (789. 868.).

867. Einige Feminina werden nur im Dativ plur. und zwar blos in gewissen stehenden Redensarten nach der 2ten oder abhängigen Declinationsart flectirt: (830) zu Gunsten; an, bey, vor, zu Handen; — von, zu Statten.

Nach der ersten Declinationsart müßten diese Wörter den Umlaut haben. Vergl. 789. 846.

868. Indessen bildet man im östlech. Dialekt sogar mit Benutzung der, dieser Declinationsart ganz fremden Beumlautung von 789., also doppelt anomalisch die Nom. und Acc. plur.: Aengsten, Ausflüchten, Einkünften (Zirngibl. Pr. Hainsp. p. IX); Früchten (Landtg. v. 1612. p. 71. LRecht. v. 1616. fol. 68); Kräften (Antesperg Grammatik v. 1749. p. 35);

Künsten; Ohnmächten (Marcellin Sturms Lieder p. 15.); Städten (Wstr. Btr. VII. p. 310); Weihnächten; Zünften.

869. Das Schimpfwort Lüder heißt nach diesem Dialekt, wenn es gegen weibliche Personen gebraucht wird, im Plural: Lüdern, Lüdernen — hingegen auf Masculina oder Neutra bezogen: Lüder. Eine auffallende Unterscheidung, von welcher vielleicht mehrere Beyspiele in unsern Dialekten vorkommen dürften.

870. Neutra,

die nach der 2ten Declinationsart gehen, sind in der jetzigen Sprache nur wenige.

Dahin gehört z. B, nach den Dialekten das substantivirte Adjectiv: daß Recht. Genit. des Rechten, Dat. dem Rechten, Acc. daß Recht.

Plural. Nom. die Rechten, Gen. der Rechten, Dat. den Rechten (Rechtnen), Acc. die Rechten. *)

Sing. daß Mensch: (ostlech. L.) weibliche, (Nab. L.) auch männliche Person:

des Menschen,
dem Menschen,
daß Mensch.

(Nab.) Plur. die, der, den, die Menschen.

*) Die Schriftsprache sagt nach der ersten Declinationsart: das Recht, des Rechtes ꝛc. die Rechte wie: das Uebel, des Uebels ꝛc. die Uebel; bey'm Ulfila: ubilo, daß Uebele; af thamma ubilin, ab (von) dem Uebelen statt: von dem Uebel; tho alla ubilona, alle die Uebelen (statt Uebel).

Der Kerl (Bauernburſche) tanzt mit ſein'n Menſchen (mit ſeiner Geliebten), zalt ſei'n Menſchen 5 Biar, oſtlech. — daß Schmidmenſch, die Schmidmenſchen (der, die Hammerſchmidarbeiter, oberpfälziſche Hammer-Ainung in Lori's BergRecht). Swa man ein totez menſche vindet, ez ſi wip oder man. (Augsb. Stadtbuch.) Vergl. 881. β,

In der Bedeutung Magd, Mädchen wird indeſſen daß Menſch gewöhnlicher nach der erſten Declinationsart flectirt; des Menſches ꝛc., die Menſcher. Wie Menſch in der Bedeutung Perſon an der Nab im Singular als Neutr. vorkommt, ſo iſt und war ſchon in der ältern Sprache das Wort Leut (Perſon) als Singular ein Neutrum, als Plural ein Maſculin. Leute (795).

871. Die Neutra: 'Auge und 'Ör ('Öre) kommen im oſtlechiſchen Dialekte ſchon im Nominativ und Accuſativ ſing., alſo in allen Caſus beyder Zahlen mit der Endung: en vor, welche im Dativ plur. noch verdoppelt zu werden pflegt. Vgl. 808. 832, 840. 849 - 853. 861.

Herz (Herze) erhält im Genit. ſing. zu ſeiner eigentlichen Flexion en noch ein nachhelfendes s — wie in der Schriftſprache. Vergl. 843.

Im Feuerbuch MS. v. 1591. fol. 540. findet ſich der Nominativ ſing. Hertzen,

872. Auch einige andre Neutra flectirt der oſtlechiſche Dialekt nach dieſer Declinationsart, doch nur im Plural: Geſchäfften, Graſen (im Kartenſpiel), Verdienſten, Wéen (Wehen), Projecten, Subjecten. Man vergleiche die ſchriftdeutſchen Plurale: Betten, Enden, Hemden, Inſekten ꝛc. 846.

Drittes Capitel.

Dialektischer Gebrauch der Casus. Dialektische Eigenheiten in Betreff des Genus. Comparation. Diminutiva.

873. In unsern Dialekten ist es der Genitiv, der unter allen Casus am wenigsten gebraucht wird, weil man ihn lieber durch den Dativ mit von, oder mit dem Dativ und darauf folgendem Possessivum mein, dein, sein ꝛc. zu umschreiben pflegt:

der Schwaiß vom Untertanen;
dem Untertanen sein Schwaiß;
seltner: des Untertanen sein Schwaiß;
noch seltner: des Untertanen Schwaiß;
am seltensten: der Schwaiß des Untertanen.

874. Dagegen ist der Genitiv in mehrern einzelnen Redensarten um so fester stehen geblieben:

rechter Hand, rechter Seiten, rechter Halb; dengker Hand, linker Seiten, winster (wi'sta') Halb; der Halben, der Weil, derer Weil, derer Zeit; kurzer Hand (brevi manu); ainer Weg; ainer Wegen; ainiger-Nör; ainiger Nören; — dicker Mâlen, ofter Mâlen; Aller Ding', schweigender Ding'; gescheider, dummer, âbicher, verkérter ꝛc. Weis'; junger Heit, lediger Heit — oder mit Weglassung (Ellipse) des Substantivs ganz

adverbialiſch: ábicher, verkérter, ligender, ſchläffender, ganzer, halber... Vergl. 223.

Gemainer Stadt Haus; in der Stadt Haus; Winters, Summers Zeit; des mörgens, heuntigs Tags; *) ains Tails, Unterlands Bayern (im Unterlande Bayerns); ain's Schreyens ſchreyen, ain's Läuffens läuffen (d. h. ſehr); ſein's Laids kain End wißen; auff's Schüſters Rappen reiten;

Irer unvermerkter (ohne daß ſie es merkte); Ungefragt meiner; Unbegrüßt des Nachbarn (ohne mich zu fragen, ohne den Nachbar zu begrüßen); ſo: Unbewart ſeiner Eren (Kr. Landthdl. XI. p. 282. und an and. O.); ausgenommen der nachgeſetzten Handwerchern (LRechtv. 1616. fol. 207.); ſchriftdeutſch: ungeachtet des Verbots, ungeachtet deſſen, und dergleichen.

Selbſt mit überflüſſiger oder ungehöriger Beyſetzung der Genitivflexion:

ab-Seits, aller-Seits, meiner-Seits vergl. 807. aller-Dings, ainer-Wegs.

875. Wenn die Adverbia auf s, z. B. links, rechts, beraits, ſchlemms, ſchrems, alls, ferners, weiters, folgends, ſtätigs... Genitive von neutriſchen Adjectiven nach der beſtimmenden Declination ſind: ſo dürften wohl die Adverbia auf en, z. B. nähen, allen, bittlichen, endlichen, neulichen, und dergleichen, als ſolche Genitive nach der beſtimmten Declination mit ausgelaſſenem Artikel des (wie man

*) Ainеſt, ainſt, d. h. (nach 680.) ainеs, ains (Tages), ains (der tage).

noch in der Canzleysprache sagt: des nähern, des weitern, des schönsten, — des ersten (Wstr. Btr. VII 84. — und dergl.), betrachtet werden.

In Formen wie: erstens, zweitens, schönstens, nächstens ꝛc. wäre dann die Flexion beyder Declinationsarten cumulirt. *) s. 830.

876. Man findet in der ältern Sprache nicht selten, daß Ausdrücke da, wo sich die jetzige Sprache durch Setzung derselben in den Dativ mit von helfen würde, lediglich durch ihre Stellung als Genitive charakterisirt sind.

Sponsalia **versprechum man und Frawen.** (Avent. Gramm.); —

Beschreibung Beyern;

Beschreibung Nörenland oder alt Niderbeyern. (Avent. Chron.); —

Mit Bekehrung Kosten Schaden und Interesse;

Um Pfänder Städt und Märkte;

In Beyseyn Churfürsten, Fürsten und andrer Stände;

Antwort Herzog Albrechts Räthe. Krenners Landthdl. XI. p. 112. XII. p. 151. XIV. p. 108. 180.);

---

*) Die Adverbial-Endungen ling und lings, z. B. in näsling, gähling, ärschling, fürschling, blindlings, rittlings, rügklings, sind vielleicht nach 580. Anm. aus: lichen und lichens zu erklären.

Sollte im ostlechischen Adverb guetin (guating) noch die älteste Genitivform (834. cfr. 857.) bewahrt seyn?

in beyſein ſiben Zeugen;

Straff der Weiber Ehebruch. (LRecht. v. 1616. fol. 343. 704.);

Aus Mangel barbierer und Bader (Peſt-Mandat v. 1649.);

Mit Hinderlaſſung Kinder (Urbarsgebrauch p. 119.).

Es ſcheinen hier unſern Ur-Großeltern gleichſam noch die längſt verwiſchten End-Vocale nachgeklungen zu haben, durch welche in der älteſten Sprache dieſe Genitive unverwechſelbar bezeichnet waren.

Doch ſagt ſchon das Nibelungenlied:

mines vil lieben man;

o we mines brüder (v. 4238. 9001.). Vergleiche 751.

877. α) Den Dativ lieben im oſt- und weſtlechiſchen Dialekt die meiſten Präpoſitionen, welche nach der Schriftſprache den Genitiv regieren. Außer, außerhalb, herauſſerhalb, — inner, innerhalb, herinnerhalb, — vörderhalb, hinterhalb, — enterhalb, herenterhalb dem Waßer, dem Berg ꝛc.; wärend dem Gottesdienſt; wegen, von wegen, vontwegen dem Fäler.. (wegen dieſes Fehlers)...; anſtatt, ſtatt dem Vater.

Oefter mit dem Dativ als (wie nach der Schriftſprache) mit dem Accuſativ wird die Präpoſition: gegen conſtruirt.

Der Präpoſition ône läßt, nicht der gemeine oſtlechiſche Dialekt, aber mancher lateinkundige Eingeborne, vielleicht eben vom lateiniſchen sine verführt, ſtatt des Accuſatives den Dativ folgen. „Keines ohne dem andern" (b. Landtagszeitung v. 1819. Nro. 37.)

„ohne einem Schlusse des Geschäftes; . . ohne sonderer groſser Sorge der Tödtlichkeit.“ (Krenner in den Landtaghdl. IX. 361. XVI. 56).

Man vergleiche a. Meichelb. Chr. B. II. p. 63.; Mon. Boic. XV. p. 469. Avent. Chr. fol. 50. — und die schriftdeutsche Form: ohnedem.

β) Einige Präpositionen die in der Schriftsprache den Dativ regieren, lieben im ostlechischen Dialekt vor den persönlichen Pronomina regelmäßig den Genitiv:

gegen, hinter, nâch, neben, ober, öne, samt, unter, vör, zwischen — meiner, deiner, seiner, unser, enker, irer; — (Mon. Boic. V. p. 251.): hintz irer. —

Jedoch vor Substantiven leiden sie ihn seltener und nur in gewissen Redensarten: vör Mads, nach Mads; *) ober s Kopfs, über-Häupts, zwischen der D'reu.

878. Ortsnamen wie: St. Gallen, St. Georgen, St. Gilgen, St. Hansen, nach St. Cäcilien, St. Elsbethen, St. Ottilien, sind entweder Genitive mit Auslassung der Bestimmung: Kirche ꝛc. oder Dative mit Auslassung der Präposition zu, bey, u. dergl. Vergl. 842. 847.

So sind wohl auch die von andern Personnamen gebildeten Ortsbenennungen Genitive, oder Dative. Sieh 842.

---

*) wo vielleicht wie in den auch schriftdeutschen Formen: vor-Tags, unter-Tags, vor-Mittags, nach-Mittags das Wort Zeit ausgelassen ist. Doch schon das Augsb. Stadtb. hat nicht blos: vor mittes tages, sondern auch: vor gerihtes.

Der (abhängige) Dativ zeigt sich besonders unverkennbar in solchen Ortsnamen, in denen ein Adjectiv vorkommt, z. B. Altenhof, Altendtting, Höhenburg, Höhenkammer, Höhenlinden, Langenbrugk, Neuenburg, Oberndorf, Schwarzenfeld, Weißenburg, (ehmals) Obernaltaich, Nidernaltaich, Zweynbrücken: lauter Ellipsen, statt: zům alten Oetting (, wie man in der Canzleysprache noch findet: zu gedachtem München ꝛc.), zur höhen Burg, an der obern Altach, zu den zweyen Brücken ꝛc. ꝛc. Vergl. 808.

Solche Ellipsen sind auch die von Wassern genommenen Ortsnamen, wie z. B. Ens, Isen, Laber, Pegniz, Regen, Rot, Schliersee, Tegernsee, Wien, statt: an der Ens, Isen, Laber ꝛc., oder: beym Einfluß der Ens, der Wien ꝛc., oder: bey der Brücke über die Isen, Laber ꝛc.

So heißt der Ort Lechbruck bey den Anwohnern nur: Lech. Sie sind z' Lech, gehen auff Lech ꝛc. Auch die Länder-Namen: Bayern, Franken, Schwäben ꝛc. sind wohl nur Ellipsen aus den ursprünglichen Formen: bey, zu den Bayern, Franken, Schwaben ꝛc.

Ehmals schrieben sich unsre Fürsten: ze obern und nidern Bayrn Herzogen.

879. Der Dativ. plur. wird gerne durch einen andern Casus, den Nom. oder Acc. plur. ersetzt. Bey, mit, von, zů die Leut.

Bey guete Leut gewönt mer bald ein;
die armen Leut můß mer helffen.

Schon Aventin in seiner Gramm. v. 1517. sagt:

wilſt anderleut ratten kanns dir ſelbs nit helffen. *)

Doch hat gewöhnlich nur das beſtimmende Deutwort die abſchweifende Form: in ſeine alten Tagen; er vergunnt ſeine Brüdern nichts.

Sollte hier vielleicht gar der 757 - 760 bezeichnete Caſus adverbialis zu Grunde liegen?

880. Es iſt gerade das oben 778. zum Muſter gewählte Adjectiv all, welches mit Recht auch unter den Pronominal = Adjectiven aufgeführt werden könnte (ſ. 816.), das einzige welches, auch dann, wenn es in einem Satze hinter ſeinem Subſtantive ſteht, noch jetzt die gebührenden Declinations = Endungen erhält.

Der Wein aller müß getrunken werden.
Die Milch wird alle gerinnen.
Daß Bier wird alleß ſauer.
Den Verdruß kann man ſich allen erſparen.
Die Reden taugen alle nichts. . . ꝛc.

In der ältern Sprache war dieſe Umendung bey allen Adjectiven Regel.

Noch in Rupr. v. Fr. Rechtbuch v. 1332. finden ſich Spuren davon:

gib mir es (3) halbes (3) . . .
er hab es (3) tots (3) und lebentiges (3) gezogen . . .
dez (des) ſol der Imp halber ſein . . .
ſo ſol man in lebentigen begraben . . .
alles (3) das (3) in dem Haus lebentiges (3) geweſen iſt . . .

*) Vergl. Kero's Reg. S. Ben. mit diaſelbun geſpanſt, cum ipſa perſuaſione.

pfening, die valſche ſint . . .
pei ir vater lebentigem . . .
pei dem mann lebentigen . . .
daz gut zwivaltiges (3) widergeben . . .
wie lang ein man oder fraw iren Ehalten
ſiechen behalten ſol . . .

Wſtr. Btr. VII. p. 61. 67. 85. 92. 95. 113. 119. 138. 157. 169.

. . diſen brief beſigelten mit meinem inſigel.

M. B. paſſim, z. B. VI. 608. 619. VII. 307.

einen naph vollen mets; —

din münze ſol haben einen biderben man, erbaren unde gewiſſen . . .; daz ſi daz rint antwurtent geſundez. Augsb. Stadtbuch.

Vergl. auch: mein Vater ſeliger,
mein Mütter ſelig;
Von meinem Vater ſeligem, meiner Mütter ſeliger;
meine Eltern ſelig;
(Genit. pl.) unſer Vorvordern ſäliger (Oefele Scr. r. b. T. II. p. 136.).

Oder nach der zweyten Declinationsart:

Von meinem Vater, meiner Mütter ſeligen; meine Eltern ſeligen.

So hört man in unſern Kirchen auch noch: Ich glaub an Gott Vatter allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden, wie vor mehr als tauſend Jahren: Kilaubu in kot fater almahticun, kiſcaf himiles inti Erdu (Vergl. 830.); wobey man jedoch nach den Analogien der neuern Sprache das zu Vater gehörige Adjectiv allmächtigen gewöhnlich zum folgenden Worte Schöpfer zieht; denn außer

den ebenberührten Adjectiven all, ſelig wird heutzutage kaum mehr ein anderes ſeinem Subſtantive nachgeſetzt, ſo wie nur in den Gebet- und Lieder-Formeln: Vater unſer! Brûder mein! u. dgl. eine kümmerliche Erinnerung an die ehmals übliche Nachſetzung der Pronominal-Adjectiva geblieben iſt. *)

Genus der Subſtantiva.

881. Mehrere Subſtantive kommen im Dialekt mit einem andern Genus als dem nach der Schriftſprache üblichen vor.

a) Maſculina der Schriftſprache ſind im Dialekt Feminina:**) L. Aufrûr, Gurt, (G.) Hû-

---

*) Freylich hört man, z. B. in München noch den Ruf: kâffts Riərmıli' ſauré! (kauft ſaure Rührmilch!);

und ein Liedchen ſagt:
Zwaə ſchnêwâiſſé Táibáln,
Zwaə Flitſch'n blà-w-é . . . (blaue Fittige).

Doch liegt hier wohl nur eine licentia poetica zu Grunde, nach welcher die Volks-Poeſie gerne auch Appoſitionen macht, wie folgende:

So machəs di Láid di lédingə̃,
Si laſſ'n 'ən Pfarrə' bráv prédingə̃.

Du Diənál du jungs, du Lámpəl du ſemmm,
Du Diənál du klaəs . . .

Und ən Wég ən wâid'n, und kaə̃ Ros zu'n Ráid'n, braucht ən Kopf ən gſchâid n . . . .

**) Was nicht beſonders bezeichnet iſt, gilt zunächſt nur vom oſtlechiſchen Dialekt, und zwar von der Sprache der Städter wie der Landleute. Die mit L. bezeichneten ſind nur hie und dâ auf dem Lande üblich. Manche, beſonders die mit G. bezeichneten kommen auch im provinciellen Schriftgebrauche vor.

ſten, (G.) Makel, (G.) Nerv, Puls, (G) Ram', Sarg, Schôß, (G.) Zierat, (L.) Zoll;

β) oder Neutra: (G.) Aiter, (L.) Altar, (L.) Credit, (G.) Geſang, (G.) Geſtank, (L.) Héfen (Hafen), (G.) Honig, (G.) Kôt, (L.) Lôn, Menſch *), (G.) Monat, Mord *), (G.) Ort, Panzer *), (G.) Täller, (L.) Tâu, Trank, (G.) Zweig.

γ) Feminina der Schriftſprache ſind im Dialekte Maſculina: (L.) Aſchen, (L.) Bibel, (G.) Butter, Fan, Form, (L.) Getraid, Gewalt, (L.) Heirat *), Hirſ', Laſt, (L.) Laun, Liſt, (G.) Luft, Lunten, Luſt, Wolluſt, (G.) Mittwoch; (L.) Aufnam, Einnam; (G.) Otter, Pracht, Rach, Ratz, (L.) Rue (Ruhe), (L.) Scham, Schnegk, (G.) Schnepf, (G.) Schurz (Schürze), (G.) Spitz (Spitze), (G.) Strigel, Tâuff, Tax (Taxe), Tenn, (L.) Vernunft, Urchund *), Waden (Wade), Zeck, Zehen (Zehe), (G.) Ziffer, (G.) Zwibel;

δ) oder Neutra: (G) Egk, (L.) Haimat, (G.) Milz, (L.) Sach, Waffen, (L.) Wang.

ε) Neutra der Schriftſprache ſind im Dialekt Maſculina: (G.) Dictionâr, Tûch-End, Fallthôr (Fàltə'), (G.) Flôß, (G.) Gatter, Gehaiß, (G.) Knaul, (Nab. L) Leder, (Nab. L.) Oel,

---

*) Menſch: Weſtenrieder Beytr. VII. p. 5. 70; Avent. Chr. v. 1566. fol. 288. 289.; — Mord: Weſtr. Btr. VII. 39.; — Panzer: Avent. Chr. fol. 3-9; — Heirat M. B. IX. 143. 265; Stift Avent. Chr. fol. 451; — Urchund M. B. IX. 298; — Waffen Weſtr. Btr. VII. 35.

(G.) Scharmůzel, (G.) Schrôt, Stift, Zepter; vergl. 569. 884.

2) oder Feminina: (L.) Aerz, (G.) Aeß (das Aß oder Eins im Spiel), (L.) Frôsch (Frosch), Kindbett *), (L.) Gelais, Gespunst, Logis, Magazin, Militär, (G.) Revier, (L.) Spän (Span), Studi, Urtail **), (G.) Wappen, (G.) Scharwerk.

So sind auch die Nomina auf nufs, nifs — z. B. Begräbnufs, Gefängnifs... im Dialekt (L. St. und wohl auch G.) durchgängig Feminina.

832. Die dialektischen Feminina: Nerv, Zoll, Frôsch, Spän, Wappen, Scharwerk ***) dürften ehemalige Pluralformen seyn — so wie man (östl. L. St.) auch die Plurale: Klei-w-en (Kleyen), Hosen, Hepfen (Hefen) als Feminin-Singulare, Kosten, Unkosten sogar als Singular im Masculinum, und Ayer (Aər) als Singular im Neutrum gebraucht. Vergl. 625.

Analog ist die Anwendung der Collectiv-Bezeichnungen: Bursch (Gesellschaft), Frauenzimmer,

---

*) Wochenbett (Niederkunft): schon in Aventins Chron. Edit. v. 1566. fol. 458., und im LandRecht v. 1616. fol. 568.

**) In der ältern Sprache fast durchgängig. M. vergl. M. B. IX. 143. Westr. Beytr. VII. p. 143. 152., die Gerichtsordnungen vom XVI. Jahrhundert ꝛc.

***) Wie das Italienische: opera vom lat. opus. — Selbst in der Schriftsprache kommt der Plural: Trümmer (vom Neutrum: Trumm) als ein Feminin-Singular vor.

Geſind, Geſchwiſter, Leut, Volk, u. dgl. *) auf einzelne Individuen.

883. Die Verkleinerung der Subſtantiva oder vielmehr ihres Begriffes geſchieht in unſern ſüdlichen Dialekten durch Beyſetzung der Sylbe: lin (lein), **) am Unter-Mayn und Mittel-Rhein durch die Sylbe: chen, jen.

Die verſchiedenen Geſtalten, unter welchen dieſe Sylben nach der Ausſprache der verſchiedenen Gegenden erſcheinen, und in welchen ſie oft kaum mehr zu erkennen ſind, findet man oben 596 - 607. aufgeführt.

In Aventins Chronik Edit. v. 1566. findet ſich noch hie und da die vollſtändige Form, z. B. Scheitlin, Wäſſerlin, Kindlin, Fräuwlin (fol. 339. 381. 499. 508. 525). Oefters aber iſt lin in le verkürzt —: Vatterle, Fendle, Rockenmärle, nicht ein Rütle, Schmachliedle, Creuzle, Heusle, Fingerle (fol. 6. 74. 87. 216. 247. 445. 501. 507. 513). Zuweilen iſt das le in el umgewendet: Knäbel, Meydel, Hütel (fol. 16. 513), welches el nach 536 wohl nichts

*) Franzöſ. camarade (v. camarata), Magiſtrat, mon pays (mein Landsmann).

**) welche vielleicht zum Nomen adj. klain, klein gehört, das im oberrheiniſchen Dialekt auch als klein, (chlin) vorkommt (vergl. 22.). Die Caſſel. Gloſſ. ſagen: han-cli pulcini (Hähn-lein, pouſsin), caenſin-cli auciun (Gäns-lein, de petites oies). Die Form chen, jen iſt, vielleicht, mit Abſchleifung des l zunächſt auch chlin entſtanden. Man vergl. a. das alte in in Maged-in. cfr. 607.

anders ist als das nackte l. In den Mon. Boic. XIV. p. 329. lieset man (wenn, wie es in dieser schätzbaren Sammlung leider oft der Fall ist, kein Lese- Schreib- oder Druck-Versehen mit unterläuft) schon zum Jahr 1374: Clösterl.

884. Sollte wohl gar die blos neutrische d. h. durch ihre Anfügung ein jedes Substantiv Masc. oder Fem. zum Neutrum umbildende Diminutiv-Endung lin mit ihren mancherley Aussprech-Formen als radical verschieden betrachtet werden dürfen von der dreygeschlechtigen, der Bedeutung nach, nicht immer gerade diminuirenden Endung el, alt: ila, ilo, ula, welche das Genus des Stammworts nicht verändert, und auch älter zu seyn scheint als jene. So hat Ulfila das Diminutiv, masc. magula von magus (mage, puer), das Femin. mawilo von mawi (Mädchen), das Neutrum barnilo von barn (Kind). Aehnliche Masculin-Diminutive sind allem Anschein nach die aus der Geschichte bekannten Namen: Hezilo, Odilo, Tassilo, Oivilo ꝛc. und selbst: Ulfila, *) Totila *).

Dieses (wir wollen es problematisch annehmen) alte dreygeschlechtige Diminutiv ist im Ostlech-Dialekte noch in frischem Leben. Es kommt, wie eben schon ehmals, besonders in Taufnamen beyder Geschlechter vor. Der Fränzel (Fränz·l), Hänsel (Háns·l), Lippel, Márel (Máx·l)..; die Fränzel (Fränz·l), Gretel (Grê·l), Lisel, Nännel (Nánn·l), Resel ....

*) oder mit dem gothischen, dem standischen r entsprechenden Nominativ-Charakter s: Ulfilas, Totilas.

Auch an mehrern Appellativen vorzüglich wieder von Personen, dann von Thieren und Sachen ist es üblich. Der Kämpel, Schmidel, Zwergel; — die Aemmel, Bäsel, Gottel; — der Bräunel, Scheckel; — der Rüdel, Türkel, Stá·l (Staar); — der Küchel, Tremel... die Krugel, Lungel. *)

885. Eine besonders entschiedene, meistens zärtliche Diminutiv-Bedeutung wird durch die Anfügung beyder Formen, der dreygeschlechtigen und der neutrischen, d. h. durch die Doppelform: el-lin, el-lein (in der Aussprache ə'lin, ə'li, ə'lé, ə'lə, ə'l· ** (⌣ ⌣. Vergl. 96. 529.) gegeben, bey welcher immer das Neutrum eintritt.

Der Fránz·l .... kann ein gewaltiger Bengel, die Fránz·l eine alte, große, feindselige Dirne seyn; daß Fránzə'l· hingegen ist wohl meistens ein kleines, nettes, gar liebes Püppchen von Jungen oder Mädchen.

---

*) Die Neutra: chindel, schiffel, des Nibelungenliedes (v. 1942. 1945. 3136...) gehören vielleicht eher hieher als zu 883.

Man vergleiche indessen hiemit auch das was 569. in der Anmerkung, und 834. 846. 849. gesagt ist, und die dunkle Vermuthung begründen könnte, daß die Diminutivform überhaupt eine ursprüngliche Cassusform sey.

**) vulgo geschrieben: erl, durch welche Schreibung zwar gegen die Ableitung verstoßen, aber vermöge 634. 529. 889. die Aussprache ganz gut geleitet wird. Wer wollte auch ankämpfen gegen alle die beliebten: Liserln, Nannerln, Tonerln; Lipperln, Sepperln u. s. w.

386. Dieſes Doppel-Diminutiv kommt mit derſelben geſteigerten Bedeutung auch in ſolchen Bezirken, wo ſonſt die einfache dreygeſchlechtige Endung nicht üblich iſt, *) und überall mitunter an ſolchen Subſtantiven vor, an welchen dieſe ſonſt nicht ſtatt zu haben pflegt. So unterſcheidet ſich das bloße Mánnl·, Hundtl·, Füəſſl·, Kátzl·, Hándtl·, Weibl·, Aeugl·, etc. merklich vom kleinern, liebern: Mánnə'l·, Hundtə'l·, Füəſſə'l·; Kátzə'l·, Hándtə'l·; Weibə'l·, Aeugə'l· (— ⏑ ⏑) u. ſ. f. nicht blos im oſtlechiſchen, ſondern, nach den reſpectiven Ausſprachformen auch im weſtlechiſchen und oberrheiniſchen Dialekte.

887. Subſtantiva, welche ohnehin ſchon die Endſylbe el führen, erhalten durch die bloße Anfügung der neutriſchen Diminutiv-Endung das Anſehen, als ob ſie mit der Doppelform ausgeſtattet wären:

Nägel-lein, Vögel-lein (Nägə'le, Vögə'le — Nágə'l·, Vögə'l· (— ⏑ ⏑).

888. Diejenigen, welche die, aus einem frühern e entſtandene Endſylbe en haben, lieben vorzugsweiſe die Doppelform. Wägel-lein (Wägə'le, Wágə'l·), Häfel-lein (Häfəle, Hafə'l·), Oefel-lein (Oefə'le, Oefə'l·) etc. ſelten: Wäglein (Wägle, Wágl·), Oeflein (Oefle, Oefl·) —

889. Die auf er können wie die auf el nur die einfache neutriſche Form erhalten, und werden nach oſtlechiſcher Ausſprache ganz ſo gehört, als ob ſie die Doppelform an ſich trügen. Brüeder-lein, Finger-lein (Brüəderle, Fingerlé; Briədə'l·, Fin-

*) Selbſt im Schriftdeutſchen ſagt man: Häuſelchen, Sächelchen, u. dergl.

gə'l). — Bládə'l (Blätterlein) iſt in der Ausſprache von Bládə'l (Blätt-el-lein, Blättchen), — Pfárrə'l (Pfarrerlein, kleiner Pfarrer) von Pfárrə'l (Pfärrlein, kleine Pfarre) nicht zu unterſcheiden.

890. Es gibt einzelne Wörter, welche unter der diminutivirten Form in ihrem Bereiche keine andere Bedeutung als die des einfachen Stammes haben. So heißt am obern Inn (L.) jedes, auch das größte Horn ə Hörnl', jede Bohne an der untern Iſar (L.) ə Bánə'l', das Korn als Getraide überhaupt in manchen Gegenden: s Körnl' — ſo wie auch in der Schriftſprache: Mäuslein, Weiblein, ſowohl von der Maus als vom Elephanten geſagt wird. *)

891. Es werden im oſtlechiſchen Dialekt ſogar Pronomina und Adjectiva diminutiviſch gebraucht — beſonders im zärtlichen Tone gegen Kinder.

ə'l (er); — hàd ə'l ſchoˇ gnuə' — (hat er d. h. haſt du ſchon genug)?

də'l (dir); — wàs tuət-də'l wê — (was thut dir weh)?

A'ltə'l, ſey guətə'l (lieber Alter, ſey gut)!

Liəbə'l, gib acht, dásd-məˇ nét krankə'l wirst. Vergl. 749.

Der Gebrauch des Diminutivs gibt der Rede des gemeinen Mannes oft eine eigene ironiſche Lebendigkeit. Hàd ſeˇr Gəldl' ſaubəˇ və'ſpilt; — noˇ — dà

*) In den neuen aus dem Latein gebildeten Sprachen kommt dieſelbe Erſcheinung ſehr häufig vor. Man vergl. manche italieniſche Wörter auf -ello, franzöſiſche auf -eau, z. B. capello, chapeau; caſtello, château . . . .

hàdə' hàld ə̃ Iárl· ə séchs ſchwitz·n künnə̃, bis ə' widər ə̃ pàr Güldə'l·n zſám bràhhd hàd, dás ər èəm hàd ə̃ Gwándtl· káffə̃ künnə̃.

892. So verwendet die gemeine Sprache, um den Begriff des Kleinen, Wenigen zu bezeichnen, gerne allerley diminutiviſche Ausdrücke für kleine körperliche Gegenſtände. (Oſtlech. L. St.): ə̃ Biſſl·, ə̃ Brôsl·, ə̃ Fåſə'l·, ə̃ Gråußə'l·, ə̃ Hårl·, ə̃ Ståubə'l·, ə̃ Ståmmə'l· ꝛc...; beſonders aber zum Behufe der Verneinung —: z. B. nét ə̃ Biſſl·, nét ə Brêsə'l·, u. ſ. f. — kaə̃ Biſſl·, kaə̃ Fêsl·, kaə̃ Gráisl·, kaə̃ Hiə'l· Flachs; kaə̃ Stáibl· Məl; kaə̃ Stámmə̃l· Bart; kaə̃ Händtl·wendtl·, kaə̃ Augngblenkə'l·, kaə̃ Augwendtə'l·, u. dergl.

893. Die Steigerung — der Nomina oder vielmehr ihres Begriffes verhält ſich, der Hauptſache nach, in den Dialekten wie in der Schriftſprache.

Durch Anfügung der Sylbe er wird der Comparativ, durch die der Sylbe iſt, oſt, (éſchr, əſcht), eſt, ·ſt der Superlativ gebildet.

894. Der Dialekt zwiſchen der Ober-Iſar und dem Lech (L.) pflegt bey vielen Adjectiven vor die Endungen er und iſt die Sylbe ig einzuſchieben *)

güetiger, güetigiſt, v. gût, (ſt. beßer, beßt);
elendiger, elendigiſt, v. elend;
tiefftiger, tiefftigiſt, v. tiefft, (ſt. tieff);
teuriger, teurigiſt, v. teur, (theuer).

*) Wie man auch in der Schriftſprache, um gewiſſen Adjectiven die Endſylbe: keit mitzutheilen, die Sylbe: ig einſchalten muß, z. B. Süßigkeit, Kleinigkeit, von ſüß, klein ... Vergl. 1070.

Am Superlativ iſt dieſe Einſchaltung auch in andern oſtlech. Gegenden üblich: ſchläuhigiſt, bräədigiſt, weidigiſt, hintrigiſt, vördrigiſt, dbrigiſt, untrigiſt — weſtlech: hintrigoſt, vordrigoſt, obrigoſt (ſchlaueſt, breiteſt, unterſt).

895. Von der, den Comparations-Formen einfacher Adjective, nach der Regel zukommenden Beumlautung machen die Dialekte weniger Ausnahmen als die Schriftſprache. Sie ſagen lieber: fröher, gräder, räuher, ſchläuher ꝛc. als: fröher, gräder, rauher, ſchlauer ꝛc.; ſelbſt: der dbere, dberiſte; der vördere, vörderiſte ꝛc. — und (oſtlech.) bräədeſt, kläənerˌ kläəſt von braad (brait), klaə̃ (klain) ꝛc. (ſ. 148.)

896. Da bey der Comparativform die Endung: er, iro ganz der Ulfila'ſchen Endung: iza entſpricht: ſo darf man die Vermuthung wagen, daß bey derſelben das s (denn des Ulfila z lautete wohl (639) wie ein ſehr weiches s *) nach 629. 630. urſprünglicher als das r, und zuerſt nur unmittelbar vor Vocalen, und endlich bey dem überhandnehmenden Abfallen der Endvocale durchaus in dieſes übergegangen ſey.

Bey dieſer Annahme erklärt ſichs, wie aus dem Ulfila'ſchen Comparativ batiz-a (von bat) durch zuſammenſchmelzung des tis (tiz·) in das ſpätere z die Comparativform baz, und in noch ſpäterer Zeit, nach 38., baß entſtehen, dann wie der Ulfila'ſche Comparativ wairſiz-a von wairs durch Verfließung des ſis (ſiz·) in ein einfaches s zu der ſpätern Comparativform wirs werden konnte. Ferner zeigt ſich, daß

*) Nom. Moſes, Fares, Jaiſſais. Genit. Moſez-is, Faraiz-is, Jaiſſaiz-is.

die Superlativ-Endung ist aus nichts anderm besteht, als eben der Comparativsylbe is (iz-a) mit angefügtem Bestimmtlaute t wie er auch in: zwey-te, dri-te, vier-te ꝛc. vorkommt. —*) Ein einleuchtendes Beyspiel dieser letztern Bildung gibt die Superlativform maist an die Hand, welche schon beym Ulfila vorkommt und nur durch das t von dessen Comparative: mais (magis, mer, in masculiner Adjectivform ma-iz-a) verschieden ist. Vergl. 898.

Uebrigens sind statt der alten contrahirten Comparativformen: baß und wirs jetzt die vollständigern: beßer und wirser (östlech. L. wiə'sə') herrschend, welche freylich weniger als von den Positiven baß und wirs (Ulfila's: bat und wairs) unmittelbar abgeleitet, denn als Auffrischungen jener contrahirten Comparative anzusehen seyn dürften.

In einigen östlechischen, besonders Alpengegenden (L.) ist der Comparativ baß noch jetzt zuweilen zu hören. **) Aventin braucht ohne Unterschied die Formen: baß, baßer und beßer, z. B. Chron. v. 1566. fol. 498. wer baß mag, der thut baß; Grammat. v. 1517: das es paser laut euphoniae causa.

Aehnlich den ehmaligen Comparativformen: baß und wirs ist der ebenfalls schon ziemlich alte und noch jetzt in unsern südlichen Dialekten übliche Comparativ mē, mē, mèə, von welchem schon frühe das mit dem Stamm verwachsene End-r weggeblieben zu seyn scheint.

---

*) Man vergl. indessen auch 661. Note.

**) Wiə hēhə' də' Kirchturn, wiə schenə' das Gläut, wie weidə' zu'n Dianál, wie bas dasis mi freut. Baß auffher u. dergl. (bas aufiə' etc.) mehr, weiter (besser) herauf. So in der ältern Sprache fürbaß, mehr (besser) vorwärts.

da man es im s des Superlativ: maist nicht wieder erkannte. Vergl. 635. Note.

Die nachhelfende Sprachbildung scheint die einfachen Formen mér und me, mẽ (vergl. 554.) als Positive genommen, und neuerdings mit der Comparativ-Sylbe: er ausgestattet zu haben, woraus sich die dialektischen Formen: meuer, mérer*) und mérist, meraſt', mérst erklären dürften.

mér, mérer, mẽ, meuer Geld, Leut' u. dgl.
die maiſten, die meraſten, mérſten Leut' ꝛc.

898. Die Comparativform erhält im ostlechischen Dialekt, wie in den verschiedenen neulateinischen Sprachen, wenn derselben der bestimmte Artikel vorangesetzt wird, die Bedeutung des Superlatives. Vergl. 896.

der, die, daß ſchõnere —
(le plus beau, la plus belle; il piu bello, la piu bella; el mas hermoso, la mas hermosa).

Wàs für aã's võ deiné séchs Kinder is dà' dés liəbə'? Dés dà is mə' dés àllə' liəbə', — nã dés dà is nõ dés liəbə'.

Räthsel: Wo hàt s Ros dé meraˀn Hàr?

Herzog Friedrich war der mitler Bruder, aber der liſtiger. Aventin. Chron. v. 1566. fol. 509.

899. Der Superlativ mit vorhergehendem bestimmten Artikel hat ohne eigentliche Comparation oft nur

*) Das erste r ist hier wohl nicht nach 635. blos eingeschoben, wie z. B. in frûe-r-er, nã-r-er statt frûe-er, nã-er: denn auch in der Schriftsprache sagt man: „mehrere" (Personen, Dinge) — und schon in einem ältern MS. findet man: merorin vrode (mehrere d. h. grössere Freude).

die Bedeutung eines hohen Grades überhaupt, die man in der Schriftsprache durch das dem Positiv vorgesetzte: sehr ausdrückt.

Ich habe die längste Zeit (d. h. sehr lange Zeit) gewartet.

Man hat ihm daß größte Loch in den Kopf geschlagen, u. dergl.

900. Einen solchen Superlativ bilden die Dialekte, wie zum Theil die Schriftsprache, auch dadurch, daß den Positiven verschiedne Ausdrücke vor- oder nachgesetzt werden.

Vorgesetzt werden besonders im ostlechischen Dialekt z. B. folgende: bitter, boden, ellə, ent-, grob, leid, meineidig, rechtschaffen, sovil, vil, un-, unmüglich, unkeit, wie, als wie, wolgetan (wol'tē)....; nachgesetzt: ainzig, einig, mächtig, menig u. s. f. worüber man das Wörterbuch nachsehe.

Auch verschiedne andre Mittel werden in der lebhaften Rede des Volkes zu diesem Ende benutzt, z. B. Verdoppelungen (: ə klaəs ə klaəs Dingə'l-, ə houhə houhhə Berg...), Tautologien (: müd und matt, angst und bang.., klaə leizig, klainwinzig, hellliecht, windschelh..), besonders aber Vergleichungen, wie z. B. in den Formen: bainhart, bockstärr, brinnröth, federlg'ring, gläsl'haiter, grusl'gelb, gallhäntig, hundsjung, lächsgrün, lämpl'frumm, scherl'glatt, stainlaid, stockdämisch; — schnéblüərisl'weiß, kolpechrabenschwarz... u. dergl. . . Man sehe das Wörterbuch.

Conjugation.

901. Das Verbum, in der Kindheit der Sprache der Inbegriff der meiſten ſogenannten Redetheile (709), tritt in der ausgebildetern Sprache nur noch in zweyfacher Geſtalt auf, nemlich als Spruch (Ausſpruch, Urtheil, kurz recht eigentlich als ῥῆμα, Verbum) und als Name (nomen substant. adject.).

Als Spruch führt es den unerläßlichſten Complement-Begriff, den Nominativ ausdrücklich, oder durch Pronomina und Affixa angedeutet, oder blos einverſtanden immer mit ſich. (710)

Als Name ſteht es für ſich außer allem Bezug auf einen Nominativ (, ein Subject).

Als Spruch oder in Spruchform erſcheint ein Verbum in jeder ſogenannten Perſonalflexion jedes Tempus und Modus.

ich rede, redete, eße, aß, äße .. du redeſt, redeteſt, ißt, aßeſt, äßeſt .. rede! iß! .. er redet, redete, aß, äße .. ꝛc. (711)

In Nennform oder als Name und zwar zunächſt als Nomen ſubſtantivum erſcheint es im Supinum und Infinitiv: geredet, g'eßen, reden, eßen; und zunächſt als Nomen adjectivum in den Participien: geredet, g'eßen, redend, eßend.

Sehr viele Nennformen von Verben haben im Fortſchreiten der Sprache allen Zuſammenhang mit den Spruchformen verloren, und ſind ganz ſelbſtſtändige Nomina geworden.

(Man vergleiche unten das zehnte Capitel über die Bildung der Nomina.)

902. Einfache Tempora hat die deutsche Sprache, wie bekannt, nur zwey: das Präteritum (imperfectum) und das Präsens. Außer den nöthigen auf, indicative, conjunctive und imperative Weise modificirbaren Spruchformen ist jedem seine besondere Nennform eigen.

Die übrigen Tempora, so wie das ganze passive Verhältniß, werden durch Verbindung von Spruchformen, mit Nennformen, und von Nennformen mit Nennformen gebildet. (Man sehe unten im siebenten Capitel die zusammengesetzten Conjugationsformen.)

903. Bekanntlich theilen sich die deutschen Verba in zwey Haupt-Classen — in solche nemlich, bey deren Conjugation blos eine Veränderung der Endungen, und in solche, bey deren Conjugation auch eine Veränderung des Stammvocales (Umlaut) statt hat.

Diese, die sonst irreguläre genannt werden, sollen in folgender Darstellung umlautende, jene aber, die sonst unter dem Namen der regulären gekannt sind, nicht umlautende, oder κατ' ἐξοχήν, umendende heißen.

A. Einfache Conjugationsformen.

Viertes Capitel.

Umendung der Verba.

904. a) Umendung der nicht umlautenden Verba.

Spruchformen:

Präs. Indicat.	ich -e (906 *).	Conj. -e (913)	Imperat.
	du -eſt (907)	-eſt	-e
	er -et (907)	-e	
	wir -en (909)	-en	
	ir -et (910)	-et	-et
	ſie -en (911)	-en	(914)

Präteritum indicat. und conjunct.	ich	-et-e (915).
	du	-et-eſt.
	er	-et-e.
	wir	-et-en (915).
	ir	-et-et.
	ſie	-et-en (915).

*) Durch dieſe Zahlen wird auf die Sätze gewieſen, in welchen die, jeder Form entſprechenden, dialektiſchen Eigenheiten aufgeführt ſind.

Nennformen:

Infinitiv:	-en (916. 917.).
Particip. präſ.	-end (916. 917.),
Supinum und Particip. präterit.	ge-et (918. 920).

905. b) Umendung der umlautenden-Verba.

Die Endungen des Präſens indicativ und conjunctiv verhalten ſich wie bey den nicht umlautenden Verben.

Vom Imperativ bleibt die 2te Perſon ſing. unbekleidet.

Präteritum indicativ.

Die erſte und dritte Perſon ſing. bleiben unbekleidet.

du	-ſt (907.)
wir	en (909.)
îr	-et (910.)
ſie	-en (911.)

Präteritum conjunctiv.

ich	-e (915. 913.)
du	-eſt (913.)
er	-e (915.)
wir	-en (915.)
îr	-et (913.)
ſie	-en (915.)

Infinitiv:	-en (916. 917.)
Particip:	-end (916. 917.)
Supinum und Particip.	ge — en (919. 920.)

Bemerkungen über die Endungen des Präſens indicat.

906. Die Endung der erſten Perſon ſing. beſteht nach unſern ſüdländiſchen Dialekten in der Regel aus

dem unausgesprochen bleibenden e; und nur in den Formen: ich bin, ich han, *) bewahren sie noch die, ohne Zweifel aus em, om (ich sagbem dir, Isidor cap. IX.) entstandene Endung en oder n. (558.)

Hingegen an der Rhön, am Mittel-Rhein kommt diese Endung noch häufig vor: ich sin, ich seyn, statt: ich bin; ich werden (wern); ich sehen (sen), ich ligen (len), ich sagen (san); ich schlagen (schlan); ich tragen (tran) u. dergl. **)

Mit affigirtem Pronomen lautet die Endung dieser Person z. B.: binich, hânich, lebich, sagich (265. 284. 293. 427. 717. 722.)

907. Die Endung der 2ten Person sing. ist überall est oder st. Vergl. 717. 722-726.

---

*) Wie ehemals ich tun z. B. MB. IX. 61. et passim in der Eingangsformel der Urkunden: ich NN. vergich und tun kunt...

**) So beinchin igb min insigel an dysin selben brif unde bidin dyse herrin, das... Urkund. v. 1286. im Zweybrücker Archiv.

So an der schweizerischen Aar: ich ißen, trinken, kummen, säggen (issə̃, trinchə̃, chummə̃, lèggə̃).

Vielleicht sind sogar die auf dem platten Lande Burgunds üblichen Formen: j'ons, j'avons, j'allons, (oder in diesem Falle besser: j'on, j'avon, j'allon) Ueberreste von der Sprache der alten Burgundionen.

De nos bons drilles
répétons le refrain;
j'aimons les filles
et j'aimons le bon vin.

heißt es im bekannten Liede: vive Henry quatre.

In den Formen: du ſollt, willt *) kommt hie und da (z. B. am Speſſart, im Gebirg an der Salzach und weſtlech.) noch die urſprüngliche, beym Ulfila dieſer Perſon eigene Endung vor, welche in den Formen: gelt, mûßt, waißt nur etwas verdunkelt iſt. Vergl. 661.

Mit affigirtem Pronomen z. B.: lebſtu, biſtu; ſiehe 718. 722-726.

Die Endung der 3ten Perſon ſing. iſt et oder gewöhnlich ·t **). Vergl. 910.

Mit affigirtem Pronomen z. B.: lebter, lebtſie, lebteß. ſ. 719. 722-726.

908. Ueber die Weglaſſung des Aſſonanten b und Verwandlung des g vor den Endungen ſt und t in: hâſt, hât, gehât; giſt, geiſt, git, geit; fraiſt, frait, gefrait; jaiſt, jait, gejait; klaiſt, klait, geklait; ſaiſt, ſait, geſait; ſchlaiſt, ſchlait; traiſt, trait;

---

*) Wie du wilt (Salzach-Kreisblatt v. 1814. p. 30.)
ſing was du wilt, hör was du wilt,
denk was du wilt, nichts iſt ſo milt
als Jeſus Chriſtus Gottes Sohn.
Münchner Geſangbuch v. 1660.

**) Vorzüglich im weſtlech. Dialekt kommt die ganze Form ət beſonders nach den Schlaglauten, zuweilen auch nach l. m. n. ng. r. s. noch vor: wettət, beſchädigət, bèətət, koppət, pfuchzgət, miſtət, rengət, riglət, ſauſət, truzət, wandlət. Vergl. 910. 915. 918. mörderət. Wo man jezt ə hört, findet man in ältern MSS. oft o geſchrieben: daz er im ſine phenninge wettot ze gebenne; beſchadigot, murderot, wandelot. Augsb. Stadtb. MS. v. 1276.

laiſt, leiſt (legſt), lait, leit, gelait, geleit; liſt, leiſt, (liegſt), lit, leit * — ſiehe 412. 470. 146. 153. 162. 236;

und was das Verhalten der Verbal-Endungen ſt und t überhaupt betrifft: 55. 395. 400. 675—678.

909. Die Endung der 1ſten Perſon plur. iſt nach dem Rhein-Mayn-Nab- und oſtlech. Dialekt: en; nach letzterem und dem weſtlechiſchen zuweilen: ent. **)

Mit affigirtem Pronomen z. B.: lebemer, tragemer, lebmer, tragmer, d. h. leben. wir, lebem-wir; ſieh 558. 685. 717. 722-726.

Im oſtlech. Dialekt braucht der gemeine Mann das Pronomen gar oft doppelt, nemlich ſowohl ſelbſtſtändig vor dem Verbum, als auch nach demſelben ſuffigirt; z. B. mîr hammə' (habmer), mîr gemmə' (gê-mer), mir ſtemmə' (ſtê-mer,) mîr ſegmə' (ſêbmer), mîr ſämmə' (ſey-mer), mîr tiəmə', (tûe-mer) ꝛc. oder hammə' mir, gemmə' mir ꝛc. ſ. 912.

910. a) Die Endung der 2ten Perſon plur. iſt — en oder n am Mittel-Rhein: ir baden, geben, leben (ihr badet, gebet, lebet); îr gen, ſin, han, hân (geht, ſeyd, habt); ir ſan (ſagt) ***).

Sie iſt: en und end oder et im Weſten des Leches: îr, tir ſind, gând, hând (ſeyd, geht, habt.)

---

*) Rechtbuch von 1332. Wſtr. Btr. VII. 29. 43. 51. 66. 76. 107. 176.

**) Wie in der Schriftſprache: wir ſi-nd, ſie ſi-nd von ſi-n (ſeyn).

***) Schon im niederdeutſchen Reinke de Voß: gy ſyn holden, komen, krigen; jedoch im Imperativ: höret! ſegget! latet!

mit suffigirtem Pronomen z. B.: gebener, lebener, gener, siner, haner...; lebeter, händer.. s. 718.

910 β. Sie ist: et oder t an der obern Altmühl, Rezat, Pegniz, Mayn: îr, tîr, eu lebet (907. Note), lebt, set, hat, gêt (seyd, habt, gehet);

Mit suffigirtem Pronomen: seter, hatter, geter, lebter, lebeter; s. 718. 722-726.

910 γ. Sie ist: et, 't. an der Unter-Donau, am Unter-Inn: îr, éß lebt, gebt, seit, habt;

mit suffigirtem Pronomen: lebt'ß, gebt'ß, seit'ß, habt'ß; und mit dem noch besonders vorgesetzten freyen Pronomen: éß lebtß, gebtß, seitß, habtß (909. 912.).

Diese Endung et mit suffigirtem éß, oder dieses: etß, 'tß hat in den übrigen ostlechischen Gegenden und an der Nab, wie es scheint, erst seit ein paar Menschenaltern das einfache et so sehr verdrängt, daß das 'tß nun selbst als einfache Endung betrachtet wird, welche wohl neuerdings das Pronomen eß, doch nicht als ein Affixum hinter sich nehmen kann: lebtß eß? lebtß tîz? lebtß enk? eß lebtß, tîz lebtß, enk lebtß... 718. 722-726.

Anmerkung:

Der Verfasser war lange versucht, diese Endung tß, ts geradezu für die beym Ulfila vorkommende Dualisform z. B. gaggats d. h. gangats; sokjats, habaits, sokidedurs (ihr beyde geht, suchet, habet, suchtet) zu halten. Vergl. 912.

Allein von dieser Ansicht brachte ihn ab — erstens der Umstand, daß, wo auch in der ältern Sprache das

ursprüngliche Dual-Pronomen ez (iz, it) vorkommt, dennoch das Verb auf ein bloßes t ausgeht.

So heißt es beym Horneck C. 451: ez seit gegangen; — den trost den ez haben welt...;

in einem Wiener MS. aus dem 14ten Jahrhundert, citirt in der Herren Ziska und Schottky öster. Volksliedern p. 258. cfr. p. 261.:

Es frawen solt dy augen ab im zukchen
Es scholt enks nyemant weren lassen

in einer Urkunde von 1443.:

Wer aber das ös (326) all auf ain Tag nicht komen möcht, so komt dennoch als ös kürzlichist mögt;

in Abeles seltsf. Gerichtshändeln I. p. 159.:

ös seyd in Mutterleib verderbt, nur fort mit enk...;

dann die Erfahrung, daß in einigen Gegenden, besonders am Inn und an der untern Donau da, wo das Pronomen eß oder 'ß schon ohnehin vor einem Verbe hergeht, an diesem blos die Endung t statt hat; kurz, daß der Gebrauch dieses suffigirten 'ß (eß) dem des suffigirten mer (mîr, wir) ganz parallell geht. Wiethuets. (Avent. Chron. Einleitung) — Gehts nöt aba, göbts jemö; hingegen: was wollt ös haben (kaiserl. Gram. v. 1749. p. 288.). — „Ehehalten, wenns einen Dienst habt: so bleibts." (Fasten-Exempel v. 1778.) Vergl. We͂mɔr ɔ̃n Dienst hàbm: so bleibmɔ̃.

„Gott grüß öng (326.) meine Göttelein, wachsts öng brav aus, schauts sauber drein; (Vergl. wachsmer uns brav aus, schaumɔ̃ saubɔ̃ drei͂).

„Habts Köpf, mein Ais, als wie Prälaten;
Schau, muß jeden ein Kreuzer gebn,
Da kaufts öng Leckerl und Zwewen.
Oder wenn s Tobak thût rauchen
Könnts ihn auch zu diesen brauchen.“

(Vergl. dà káffmər uns Leckerln, oder wenmə' Tabak thüen rauchə̃, kümə' n á zu den brauchə̃.) A. Buchers Charfreyt. Processs. p. 136.

„Wenns keinen besondern Beruf habt, in der Welt zu bleiben, so seyds alle, alle zum geistlichen Stand berufen.“ Stephanspredigt v. 1777.

Gebts, gebts, weils lebt!
Wenns nimmer lebt,
Könnts nimmer gebn;
Gebts, gebts, weils lebt!

So sangen einst zur Quatemberzeit in großen Städten die Siechen. A. Buchers s. Werke III. 127.

„Meine liebe Leut, seyds wers wöllt, das ficht mich nicht an.“ a. a. Orte IV. 257.

„Gelts Weibaleut, ös mecht mi å habn.“ (Pinzg. Gässl'reim, der Ainsidel).

„Was habts denn da fürə̃ Narathey, daß s lacht als wann s nit gscheid wär't?“ (Th. M'j'r).

„Wenn s a Guraschi habt: so gehts her alle acht!“ (Wildschützenlied).

911. Die Endung der dritten Person plur. ist:
ent wie in der ältesten Sprache Ost. und Westlech.;

en — an der Nab, Pegniz, Rezat, am Mayn und Mittel-Rhein, wie im Schriftdeutſcheu *);

mit affigirtem Pronomen: ent ſie, en ſie; ſ. 719. 722-726.

912. Im oſtlechiſchen Dialekte werden, wie geſagt, die Pronomina, beſonders mer und eß, dem Verbum nicht blos im ausrufenden, fragenden, befehlenden, ſondern wohl auch im blos anzeigenden Satze ſuffigirt — wie ſich hievon ſchon in der älteſten Sprache Beyſpiele finden. Beym Kero z. B.: danta... pirumes inti.. tragamer (quia.. ſumus et.. baiulamus), denne leoht des libes eigitir (dum lumen vitae habetis; eigit-ir ſt. eigit wie habt'ß ſtatt habt) — und wenn das alte mes, wie es zu vermuthen iſt, unſerm mer entſpricht — ſo vvellemes (si volumus), pirumes (ſumus) ſtatt: vvellem, oder wellen, wie am nemlichen Orte: pirum, kearneem oder teilnemen (ſumus, mereamur, participemus).

Es ſind daher in Formen wie: bi-n-ich, willſt du, lebt er, leb-n-mer, leb-t'ß, leb-nt ſie zweyerley Endungen nicht zu verkennen. Die letztere gehört der nachhelfenden, neuern; die erſtere der urſprünglichen Sprachbildung an.

Warum ſollte man zweifeln, daß dieſe auf dieſelbe Art, wie jene entſtanden, daß alſo das n (ehmals m) in bi-n, das ſt (ehmals blos r?) in willſt, das t in lebt, das n (ehmals m) in leben, das t in lebet; das nt in lebent — urſprünglich gleichfalls nichts

*) Nach der ältern Sprache blos im Conjunctiv, aus welchem dieſe Endung auf den Indicativ übergegangen zu ſeyn ſcheint.

als affigirte Pronomina gewesen seyen? Sieh 717-726. 909. 910. 914.

Und nach dieser Ansicht ließe sich allenfalls auch behaupten, daß (910 Anmerk.) das östlechische: é ß habtß, sûchtß (ihr habt, sucht) gerade so gebildet sey, wie das ulfila'sche habaits, sokjats (ihr beide habt, sucht), in so ferne das s als das, an die zweyte Person plur. in zweyter Linie affigirte Pronomen gi (it, iz, iß, eß, és) betrachtet würde, wobey freylich angenommen werden müßte, daß das Uebergehen des Assonanten t in s (38) schon in den ältesten Sprach-Epochen vorgekommen sey. Man vergleiche Zahns Ulfilas II. p. 4.

Präsens conjunctiv.

913. Wo je in unsern Dialekten der Conjunctiv des Präsens vom Indicativ noch unterschieden wird, da bleibt doch in der Regel das e der Endung unausgesprochen. Doch hat es sich westlich des Leches noch mehr als östlich desselben erhalten, besonders in den Endungen der 2ten Person sing. und plur. est und et, wo man es dann zuweilen, was es auch in der ältern Sprache war, als i (é) vernimmt. Vergl. 953. 954.) Dieses gilt auch von der Endung des Conjunctiv-Präteritum.

914. Wie im Imperativ die 3te Person singular und die 1ste und 3te plur. das ihnen entsprechende Pronominalsuffix erhalten, so ist dieses nach dem östlechischen Dialekt auch mit der 2ten Person plural der Fall, wie dieses die zur Endung tß angeführten Beyspiele zeigen; s. 909-912.

915. Bey dem Präteritum der nicht umlautenden Verba (vergl. 960.) welches in unsern Dialekten gewöhnlich conjunctivisch oder vielmehr conditionaliter, und nur selten indicativisch gebraucht wird, pflegt das e der

Endung, nicht aber das der charakteriſtiſchen Sylbe et weggelaſſen zu werden — welches letztere im Gegentheil viel mehr feſtgehalten wird, als es in der Schriftſprache der Fall iſt (907. Note): ich, er badɔt', ſagɔt', lebɔt', (vergl. 913) ſt. badete, ſagte, lebte; du badɔt'ſt, ſagɔt'ſt, lebɔt'ſt; mir, ſie badɔt'n, ſagɔt'n, lebɔt'n; ir badɔt't, ſagɔt't, lebɔt't; eß badɔt'tß, ſaget'tß, lebɔt'tß, badɔtß, ſagɔtß, lebɔt'ß.

So fällt auch das e in den Endungen des Präteritum der umlautenden Conjugation weg, welches Präteritum in den Dialekten ebenfalls nur im Conjunctiv gebraucht wird.

Im Präteritum beſonders der umlautenden Verba wird der Endung en als erſten und dritten Perſon plur. ſchon in oberdeutſchen Schriften des XIV. und XV. Jahrhunderts (vielleicht wegen der Fallähnlichkeit mit 909. 911.) misbräuchlich ein t oder d angefügt.

wir, ſie warent, nament, luffend, ſt. waren, namen, luffen.

916. Ueber die Endung en des Infinitiv ſehe man 572. ff. Mehr als Ausſprach-Eigenheit iſt wohl die zwiſchen der Rhön und dem Thüringer Waldgebirge vorkommende gänzliche Weglaſſung derſelben. (ſ. 586.)

Dieſe Weglaſſung des en hat wirklich auch anderwärts und in der Schriftſprache, jedoch nur bey Zuſammenſetzungen ſtatt. Denn was iſt in Compoſitis wie: Eß-waare, Trink-glas, Schau-platz, erfreulich, eßbar, biegſam, das erſte Glied wohl anders, als ein Infinitiv?

Noch liegt dieſer vollſtändig zu Tage in „thunlich, anſehnlich." Man vergleiche: unbilinnanlich. Kero — anſehenlich, treffenlich, un-

ausſprechenlich, taugenlich, vergebenlich, vermeſſenlich, LR. v. 1616. f. 316. 336.

Man vergleiche auch die engliſchen Formen: Eating-houſe, drinking-match, im Gegenſatze mit Eß-Haus, Trink-Gelage, oder die däniſchen Compoſita: braende-glas, faeſte-ret, giftesyg; Brennglas, Pacht-Recht, heirat-luſtig, wo die erſten Glieder vollſtändige Infinitive ſind.

917. Der Infinitiv und das Particip präſens fallen, was ihre Endung betrifft, manchmal zuſammen, und werden unter ſich verwechſelt; ſ. 972.
Schriftdeutſch :das Rennen, Laufen, Schießen...

oſt- und weſtlech: Das Rennend, Lauffend, Schießend *). Mit ir baider willen und wizzunde. (Urkund. v. 1286. in der Salzb. Triplic gegen Bayern v. 1761. f. 16.)

Schriftd. zu leben, zu lauffen, zu ſchießen;

weſtlech. zu lebend, zu läuffend, zu ſchießend *); ze ſprechent. Wſtr. Btr. VI. 604.

---

*) Däniſch: sit forblivende, forlangende, befindende... ſein Verbleiben, Verlangen, Befinden.

Reinke de Voß: I. B. Cap. 17. 19. dat levent, dat lüdent, dat ſmekent, das Leben, das Läuten, das Schmecken; ibidem I. B. C. 35. 36. to komende (zu kommen), Cap. 39. to donde (zu thun).

Augsb. Stadtb. MS. v. 1276.: ze nemenne, ze tunne, ze tunde, ze dienne, ze ſinne, ze ſinde, ze richtenne, ze chauffenne.

Engliſch: good eating and drinking, my being. — Saying and doing are two things. — I am for doing it. — Denn ing entſpricht nach 441. ohne Zweyfel unſerm end.

ze essend noch ze trinkend geben. MB. VI. 625. ad 1443.

918. Die Endung des Supinum der blos umendenden Conjugation — verliert nach unsern Dialekten gewöhnlich das e (907 Note. 235.)

Ueber die Formen: gefrait, gejait, geklait, gesait, gelait oder geleit, sehe man 908.

919. Ueber die Endung en des Supinum der umlautenden Conjugation sehe man 572 ff.

Wenn man, nach Reinwald, am Thüringer Walde sagt: a wüteninger Oss, törmeling, schlaffening, blinzerning, riechening, stehening, statt tormel-end, schlaf-end ꝛc. so ist das ing wohl ganz dasselbe Element. — Was das vorangehende en betrifft: so scheint es eben nur die bessere, aber im Dialekt verdunkelte und durch tautologische Beysetzung des ing aufgefrischte Endung end, en' (447) zu seyn. Vergl. 693.

So ist wohl auch das n in Hoffn-ung wie in den dänischen Formen: Bygn-ing (Bauung), gjodn-ing (Düngung), Forvisn-ing (Vergewisserung) u. dgl. zu erklären. Denn die Endung: unge, ung der Verbalsubstantive, nordwärts der Donau: ing, entspricht ohne Zweifel ebenfalls den Formen auf: unde, ende, end. Vergl. 999.

Ferner scheint es, daß in Formen wie: wüet-ig, find-ig, sied-ig... statt wüet-end, find-end (d. h. zu finden, nach 998), sied-end.. das ig (wie in guldiger aus guldin-g-er, guldiner, so) aus wüet-ing, finding, fieding, entstanden sey.

Diesem gemäß würde sich die Form: lebend-ig, als lebend-ing und als Tautologie wie: schlaffen-ing erklären lassen.

Mehr als bloße Aussprachgewohnheit ist wohl die an der Blies und Lauter übliche gänzliche Weglassung derselben. *) s. 587.

920. Das Präfixum: ge der Supina.

Hierüber sehe man: 213. 485.

Dieses ge findet sich in der ältesten Sprache nicht.

Und noch kommen im ost und westlechischen Dialekte die Supina: funden, kemen oder kommen, laßen, worden, vergl. Wstr. Btr. VII. 39. 72. 91. 101. 180.

so wie allgemein die Formen: dürfen, können, mögen, müßen, sollen, wollen, welche erweislich ebenfalls Supina sind, ohne dasselbe vor. 928.

Ueber die Präfixa ge und da der Infinitive sieh 982. 983. 1057.

Fünftes Capitel.

Beumlautung der Verba.

921. Wenn man den Gang, nach welchem sich in den germanischen Sprachen ein Vocal in den andern zu verwandeln pflegt, oder die Gesetze der Beumlautung betrachtet: so findet sich, daß diese Beumlautung regelmäßig

---

*) Die Supina: begunn, gefunn, die sich in Bornemanns märkisch-niedersächsischem Liede auf die Schlacht von Belle Alliance (Gesellschafter von Gubitz. 1818. Nro. 97.) finden, sind wohl bloße Contractionen aus begunnen, gefunnen.

vom a gegen die Zungenvocale e und i, oder gegen die Lippenvocale o und u; dann von den Lippenvocalen o und u gegen die Zungenvocale e und i, und durchaus nicht in umgekehrter Richtung fortschreitet.

β) Fast im ganzen Süden von Deutschland gehen die Lippenvocale o und u in die reinen Zungenvocale e und i über (325 ff. 348 ff. 372. 786.), so daß der eigenthümliche Laut der Lippen-Zungen- oder der Zwittervocale ö und ü in diesem Länderstriche nicht einmal bekannt ist, wie er es denn auch in den slawischen Dialekten, im Spanischen, Süd-Italienischen und Neugriechischen nicht zu seyn scheint.

Sollte jener Uebergang nicht schon in der ältesten Sprache statt gehabt haben? Wenigstens ist nicht ausgemacht, ob man aus dem o erst mittels des ö zum e, aus dem u mittels des ü znm i gelangt sey, oder ob die beyden Extreme o und e, u und i schon vorgekommen seyn mußten, eh sich die Mittelglieder ö und ü bilden konnten. Schon im Angelsächsischen wird brother, boc, fot in: brether, bec, fet umgewandelt, und so ist es wohl gekommen, daß die Zwitter ö und ü auch im Englischen fehlen, das sich schon früh, und sogar mit Einfluß des ö- und ü- reichen Normannisch-französischen aus dem Angelsächsischen gebildet hat.

Aus brother, foot, goose, mouse, tooth, sind die Plurale: brethren, feet, geese, mice, teeth; to bleed aus blood, to fill aus full etc. geworden.

γ) Nicht gerade als Umlaut, aber doch als eine Art Milderung, Schmelzung des a und des o dürfen vielleicht auch die Diphthonge ua, uo, später ue; ia, io, später ie ebenfalls hier angeführt werden. Insoferne aber der nach-ulfila'sche Diphthong iu als Umlaut von io, ia betrachtet werden kann, und diesem iu unser eu

entspricht: erscheint dieses eu zuweilen als Umlaut von ie (vergl. a 294). Die Formen: du biugst, beugst, er biugt, beugt ꝛc. verhalten sich zu: biegen — wir, sie biegen; wie: du ißt, er ißt zu eßen; du fällst, er fällt zu fallen. So haben die flectirten Formen: leuchten, reuten, scheuhen, feucht, teuffer, Teuffe. teuffen, (z. B. in einer Steinschrift am Eingang der Pfarrkirche zu Schrobenhausen, oder in der Salzburg. Replic-schrift gegen Baiern v. 1761. Beylagen fol. 24. 25.) ... ganz das Ansehen, als seyen sie durch Umlaut aus den einfachern: Liecht, Ried, schieh, siech, tieff.. gebildet. *)

Feuchten (Fichte) könnte sich (nach 808) zu Fiecht (Fichte) verhalten, wie Stätte zu Statt.

Man vergleiche auch: Teufel, ehmals tiefel, beym Ulfila diabolus. Sieh 991.

922. Werden die Formen in Hinsicht auf ihre charakteristischen Vocale nach Maßgabe dieser genetischen Reihenfolge der Vocale geordnet: so findet sich, daß bey den meisten hieher gehörigen Verben das Präteritum mit seinen Spruch- und Nennformen dem Präsens mit dessen Spruch- und Nennformen vorangeht.

Die Verba, bey denen dieses der Fall ist, lassen sich in 7 Classen bringen. In den Classen I. II. und III. hat die einfachste Form des Präteritum ein gedehntes a, in der IV. ein kurzes a vor l oder r, in der V. ein kurzes a vor m oder n, in der VI., nach der ursprünglichen bis ins XVI. Jahrhundert üblichen Form, den Diphthong ai (ei 22.), in der VII. den Vocal o.

*) Das Adjectiv deutsch dürfte dieser Analogie zufolge geradezu von Diet (la nation par excellence) abgeleitet werden.

Hier folgt von jeder Classe ein Muster-Verbum, mit den vier Charakterformen, nemlich a) der einfachsten Spruchform des Präteritum (1ste und 3te Person sing. indicat.); b) der Nennform des Präteritum (Supinum); c) der Nennform des Präsens (Infinitiv), und d) der einfachsten Spruchform des Präsens (Imperativ 2te Person sing.).

	a)	b)	c)	d)
I.	lag	gelegen	ligen	lig!
II.	gab	gegeben	geben	gib!
III.	brâch	gebrochen	brechen	brich!
IV.	galt	gegolten	gelten	gilt!
V.	rann	geronnen (365)	rinnen	rinn!
VI.	baiß	gebißen (942. Not. b.)	beißen	beiß!
VII.	bog	gebogen	biegen	beug!

923. Von diesen lassen sich die übrigen Formen in nachstehender Weise ableiten:

924. Es läßt sich nun zwar nicht geradezu behaupten, aber es hat hohe Wahrscheinlichkeit für sich, daß von allen Verben dieser sieben Classen nicht das Präsens oder dessen einfachste Form, der Imperativ (2ter Person sing.), sondern das Präteritum in seiner einfachsten Form die ursprüngliche Wurzel sey: wie denn wirklich in mehrern Sprachen des Orients, aus welchem wohl auch die deutsche herstammt, das Präteritum überhaupt als Wurzel der Verba anerkannt ist. Es erklärt sich übrigens von selbst, wie der Ausdruck für ein Vor sich gehen, das, um erkannt und bezeichnet zu werden, erst vollendet seyn mußte, zugleich den Begriff der Vergangenheit in sich aufnehmen konnte. Vrgl. 928. 988.

Nach dieser Hypothese könnten die, von solchen Urpräteriten abgeleiteten Verba sehr bezeichnend Präteritals-Verba genannt werden, zum Unterschied von denjenigen, als deren Wurzel des Präsens erscheint, und welche insoferne füglich: Präsentials-Verba heißen würden.

925. Gewiß ist es, daß die Verba, die sich auf solch eine Präterital-Wurzel zurückführen lassen, und durch Beumlautung dieser Wurzel ihre verschiedenen Tempora, Modi ꝛc. bilden, zu den ursprünglichsten der Sprache und in die früheste Epoche derselben gehören; gewiß ist es, daß die Zahl dieser Verba in beständigem Abnehmen ist, indem bald dieses, bald jenes, ganz oder in einzelnen Formen in die Classe der einfachern, nicht-umlautenden Verba hinübergezogen wird, worinn jedoch der eine Dialekt weiter gegangen ist, als der andere. So gewiß als begreiflich ist es endlich auch, daß sich wenige Verba neuerer Bildung ganz die Formen an-

geeignet haben, welche das organische Erbtheil nur dieser Reste der ältesten Sprachbildung zu seyn scheinen.

926. Hier folgt ein Verzeichniß der Verba dieser 7 Classen, welche noch in unsern Dialekten, theils mit allen ihren Formen, theils nur mit einzelnen üblich sind.

Umlaut-Verba

nach ihren Classen.

I.

bat	bäte	gebeten (962)	bitten
lag	läge	gelegen	ligen
sat, saß	säße, säße	gesessen, gesessen	sitzen

*) Daß die meisten derselben auch der Schriftsprache angehören, kann ihnen ihr Recht nicht nehmen, auch hier aufgeführt zu werden. In Rücksicht der Bezeichnung beliebe man sich an 13 zu erinnern.

II.

ſah	gäbe	gegeben	geben	gib	
gab	ſähe	geſehen	ſehen	ſih	
geſchah	geſchähe	geſchehen	geſchehen	geſchih	
kam	käme	kemen	kemen	kim	ſ. 949. oſtlech.
las	läſe	geleſen	leſen	lis	
genas	genäſe	geneſen	geneſen	genis	
was, war	wäre	geweſen	weſen		ſ. 951. 962.
âß	äße	g'eßen (962)	eßen	iß	
frâß	fräße	gefreßen	freßen	friß	
mâß	mäße	gemeßen (962)	meßen	miß	
vergâß	vergäße	vergeßen	vergeßen	vergiß	
trât	träte	getreten	treten	tritt	ſ. 962.
pflag	pfläge	gepflegen	pflegen	pflig	ſ. 949. oſtlech.
wag	wäge	gewegen	wegen	wig	ſ. 949. oſtlech.

III.

		gehoben	hob	heben	ſ. 949.
		gewoben	wob	weben	
brâch	bräche	gebrochen	cfr. 1023.	brechen	brich
rach	räche	gerochen		rechen	rich
ſprâch	ſpräche	geſprochen	cfr. 1023.	ſprechen	ſprich
ſtâch	ſtäche	geſtochen		ſtechen	ſtich

facht	fächte	gefochten (962)	focht	fechten	ficht
flacht	flächte	geflochten (962)	flocht	flechten	flicht
träff	träffe	getroffen		treffen	triff
pflag	pfläge	gepflogen (962)	pflog	pflegen	
wag	wäge	gewogen (962)	wog		
erſchräck	erſchräcke	erſchrocken		erſchrecken	erſchrick
ſtäck	ſtäcke	geſtocken		ſtecken	ſtick
befal	befäle	befolen		befelen	befil
verhal	verhäle	verholen		verhelen	verhil
		geſchmolen (950)			
ſtal	ſtäle	geſtolen		ſtelen	ſtil
nam	näme	genômen		nemen	nim
gebar	gebäre	geboren		geberen	gebir
gar	gäre	gegoren	gor	geren	gir
ſchar	ſchäre	geſchoren (962)	ſchor	ſcheren	ſchir
ſchwar	ſchwäre	geſchworen	ſchwor	ſchweren	ſchwir
dräſch	dräſche	gedroſchen	droſch	dreſchen	driſch
läſch	läſche	geloſchen	loſch	leſchen	liſch

ſ. 949. oſtlech.

IV.

halff	hälffe	geholffen	hulfe 935-939.	holff	helffen	hilff
ball		gebollen	bulle	boll	bellen	bill
hall		gehollen	hulle		hellen	hill
quall		gequollen	quulle	quoll	quellen	quill

ſchall		erſchollen	ſchulle	ſcholl	ſchellen	
ſchwall		geſchwollen	ſchwulle	ſchwoll	ſchwellen	ſchwill
malk		gemolken	mulke	molk	melken	milk
galt	gälte	gegolten	gulte	golt	gelten	gilt
ſchalt	ſchälte	geſcholten	ſchulte	ſcholt	ſchelten	ſchilt
malz		gemolzen	mulze	molz	melzen	
ſchmalz		geſchmolzen	ſchmulze	ſchmolz	ſchmelzen	ſchmilz
verwarr		verworren	verwurre	verworr	verwerren	verwirr
verdarb		verdorben	verdurbe		verderben	verdirb
forcht		geforchten	furchte	forcht	forchten	fircht
ſtarb		geſtorben	ſturbe		ſterben	ſtirb
warb		geworben	wurbe		werben	wirb
ward		worden	wurde		werden	wird
warff		geworffen	wurffe		werffen	wirff
verbarg		verborgen 962	verburge		verbergen	verbirg
barſt		geborſten	burſte		berſten	birſt
braſt		gebroſten	bruſte		breſten	

V.

ſchwamm	ſchwämme	geſchwummen (365)	ſchwumme (935-939)	ſchwimmen	ſchwimm
brann	bränne	gebrunnen	brunne	brinnen	brinn
begann	begänne	begunnen	begunne, begonn	beginnen	beginn
rann	ränne	gerunnen	runne, ronn	rinnen	rinn

ſann	ſänne	geſunnen 962	ſunne, ſonn	ſinnen	ſinn
ſpann	ſpänne	geſpunnen	ſpunne, ſponn	ſpinnen	ſpinn
gewann	gewänne	gewunnen	gewunne	gewinnen	gewinn
band	bände	gebunden	bunde	binden	bind
fand	fände	funden	funde	finden	find
		geſchunden	ſchunde	ſchinden	ſchind
ſchland	ſchlände	geſchlunden	ſchlunde	ſchlinden	ſchlind
ſchwand	ſchwände	geſchwunden	ſchwunde	ſchwinden	ſchwind
wand	wände	gewunden	wunde	winden	wind
		gezunden 950			
drang	dränge	gedrungen	drunge	dringen	dring
klang	klänge	geklungen	klunge	klingen	kling
gelang	gelänge	gelungen	gelunge	gelingen	geling
rang	ränge	gerungen	runge	ringen	ring
ſang	ſänge	geſungen	ſunge	ſingen	ſing
ſchlang	ſchlänge	geſchlungen	ſchlunge	ſchlingen	ſchling
ſchwang	ſchwänge	geſchwungen	ſchwunge	ſchwingen	ſchwing
ſprang	ſpränge	geſprungen	ſprunge	ſpringen	ſpring
zwang	zwänge	gezwungen	zwunge	zwingen	zwing
hank		gehunken	hunke	hinken	hink
ſank	ſänke	geſunken	ſunke	ſinken	ſink
ſtank	ſtänke	geſtunken	ſtunke	ſtinken	ſtink
trank	tränke	getrunken	trunke	trinken	trink

		gewunken 950 gewunſchen 950 erwuſchen 960.	wunke	winken	
		VI.			
ſchnai 942	geſchnien geſchnî-w-en	ſchnie 935-942 ſchnî-w-e	ſchni	ſchneyen ſchnei-w-en	ſchney
ſchrai	geſchrien geſchrî-r-en *	ſchrie	ſchri	ſchreyen	ſchrey
ſpai	geſpien geſpî-w-en 962 geſîn 951	ſpie	ſpi	ſpey-en ſpei-w-en ſeyn	ſpey ſey
blaib	gebliben	blibe	blîb	bleiben	bleib
raib	geriben	ribe	rib	reiben	reib
ſchraib	geſchriben	ſchribe	ſchrib	ſchreiben	ſchreib
traib	getriben	tribe	trîb	treiben	treib
blaich	erblichen	bliche	blich	erbleichen	erbleich
glaich	geglichen	gliche	glich	gleichen	gleich
ſchlaich	geſchlichen	ſchliche	ſchlich	ſchleichen	ſchleich
ſtraich	geſtrichen	ſtriche	ſtrich	ſtreichen	ſtreich
waich	gewichen	wiche	wich	weichen	weich

*) von der tyff han ich geſchriren zu dir — de profundis clamavi . . altes Brevier MS.

jaid	gelitten	litte	litt	leiden	leid
maid	gemîden	mîde	mîd	meiden	meid
	gemitten				
	geniden			neiden	
ſchaid	geſchîden	ſchîde	ſchid	ſcheiden	ſcheid ſ. 935
ſchnaid	geſchnitten	ſchnitte	ſchnitt	ſchneiden	ſchneid
graiff	gegriffen	griffe	griff	greiffen	greiff ſ. 935
kaiff	gekiffen	kiffe	kiff	keiffen	keiff
knaiff	gekniffen	kniffe	kniff	kneiffen	kneiff
pfaiff	gepfiffen	pfiffe	pfiff	pfeiffen	pfeiff
ſchlaiff	geſchliffen	ſchliffe	ſchliff	ſchleiffen	ſchleiff
naig	genîgen	nîge	nig	neigen	neig
ſaig	geſîgen	ſîge	ſig	ſeigen	ſeig. oſtlech.
ſchwaig	geſchwîgen	ſchwîge	ſchwig	ſchweigen	ſchweig
ſtaig	geſtîgen	ſtîge	ſtig	ſteigen	ſteig
waig	gewîgen	wîge	wig	weigen	weig. oſtlech.
gedaih	gedîhen	gedîhe	gedîh	gedeihen	gedeih
laih	gelîhen	lîhe	lih	leihen	leih
zaih	gezîhen	zîhe	zih	zeihen	zeih
grain	gegrînen 962	grîne	grîn	greinen	grein
ſchain	geſchînen 962	ſchîne	ſchîn	ſcheinen	ſchein

wais	gewiſen 962	wiſe	wis	weiſen	weis
kraiſch	gekriſchen	kriſche	kriſch	kreiſchen	kreiſch
baiß	gebißen	bißе	biß	beißen	beiß
glaiß	gegliſſen 962	gliße	gliß	gleißen	gleiß
raiß	gerißen	rißе	riß	reißen	reiß
ſch-ß	geſch-ßen	ſch-ße	ſch-ß	ſch-ßen	ſch-ß
ſchlaiß	geſchliſſen	ſchliße	ſchliß	ſchleißen	ſchleiß
ſchmaiß	geſchmißen 962	ſchmiße	ſchmiß	ſchmeißen	ſchmeiß
bait	gebitten 962	bitte	bitt,	beiten	beit
glait	geglitten	glitte	glitt	gleiten	gleit
rait	geritten	ritte	ritt	reiten	reit
ſchrait	geſchritten	ſchritte	ſchritt	ſchreiten	ſchreit
ſtrait	geſtritten	ſtritte	ſtritt	ſtreiten	ſtreit

VII.

klob	klöbe	gekloben	Flube 935-939 klub	klieben	kleub
ſchob	ſchöbe	geſchoben	ſchube	ſchieben	ſcheub 949
ſtob	ſtöbe	geſtoben	ſtube	ſtieben	ſteub
kroch	kröche	gekrochen	Fruche	kriechen	kreuch
roch	röche	gerochen	ruche	riechen	reuch
groff	gröffe	gegroffen	gruffe	grieffen	greuff 935
ſchloff	ſchlöffe	geſchloffen	ſchluffe	ſchlieffen	ſchleuff
troff	tröffe	getroffen	truffe	trieffen	treuff

bog	böge	gebogen 962	buge	biegen	beug
flog	flöge	geflogen	fluge	fliegen	fleug
log	löge	gelogen	luge	liegen	leug
ſchmog	ſchmöge	geſchmogen	ſchmuge	ſchmiegen	ſchmeug
betrog	betröge	betrogen	betruge	betriegen	betreug
zog	zöge	gezogen	zuge	ziehen	zeuh
				ziegen	zeug
floh	flöhe	geflohen	fluhe	fliehen	fleuh
fror	fröre	gefroren	frure	frieren	freur
fros				frieſen	freus
erkor	erköre	erkoren	erkure		
erkos				erkieſen	ſ. 949
verlor	verlöre	verloren	verlure	verlieren	verleur
verlos				verlieſen	verleus
ror	röre	geroren	rure	rieren	
ros				rieſen	
verdroß	verdröße	verdroßen	verdruße	verdrießen	verdreuß
floß	flöße	gefloßen	fluße	fließen	fleuß
goß	göße	gegoßen	guße	gießen	geuß
genoß	genöße	genoßen	genuße	genießen	geneuß
ſchloß	ſchlöße	geſchloßen	ſchluße	ſchließen	ſchleuß
ſchoß	ſchöße	geſchoßen	ſchuße	ſchießen	ſcheuß
ſproß	ſpröße	geſproßen	ſpruße	ſprießen	ſpreuß
bot	böte	geboten	bute	bieten	beut

ſott	ſötte	geſotten	ſutte	ſieden	ſeud
gerou		geräuen		*)	
ſchrob	ſchröbe	geſchroben	ſchrube	ſchrauben	ſchraub
ſoff	ſöffe	geſoffen	ſuffe	ſauffen	ſauff
ſog	ſöge	geſogen 962.	ſuge	ſaugen	ſaug

927. Ein paar Duzend umlautende Verba weichen von denen der genannten ſieben Claſſen ab, indem drey ihrer Charakterformen, nemlich Supinum, Infinitiv und Imperativ einen und denſelben Vocal führen, und nur das ſpruchförmige Präteritum einen verſchiedenen, bey einigen den Diphthong ue, bey den übrigen ie erhält, welche Diphthonge, auch wenn man ſie auf das ua und ia der ältern Sprache zurückführt, ſich zu den Vocalen der drey andern Characterformen durchaus nicht wie Grundlaute zu Umlauten ſondern umgekehrt wie modificirte zu urſprünglichen verhalten, ſo daß alſo die Charakterformen dieſer Verba, welche zwo neue Claſſen bilden, in Rückſicht der Vocale folgender Maßen zu ſtellen ſeyn dürften:

VIII.	IX.
b) gefaren	gefallen
c) faren	fallen
d) far	fall.
a) fuer	fiel

*) reuen (räuen) es bet ſi nun der ſcherz gerauwen. Avent. Chr. fol. 113.
das In zwar oft hat gerauwen. H. Sachs.

Als vocalisch abweichende Zwischenformen gehören hiezu blos folgende:
Präsens indic. 2te und 3te Person sing. du färst, er färt; — du fällst, er fällt;
Präterit. conjunct. ich füere; — ich fiele.

Hier folgt ein Verzeichniß der Verba auch dieser beyden Classen, welche noch in unsern Dialekten theils mit allen ihren Formen, theils nur mit einzelnen üblich sind.

VIII.

gegraben	graben	grab	grûb	grûbe
gehaben 962	haben 948	hab	hûb	hûbe 949
geschaben 962	schaben	schab		
gebacken	backen	back	bûck	bücke
gewachsen	wachsen 948	wachs	wûchs	wüchse
geladen	laden	lad	lûd	lûde
geschaffen 962	schaffen	schaff	schûff	schüffe
	fragen	frag	frûg	früge
genagen 962	nagen 948		nuag	nüege
geschlagen	schlagen	schlag	schlûg	schlüge
getragen	tragen	traj	trûg	trüge
gezwagen 962	zwagen	zwag	zwûg	zwüge
gemalen 962	malen	mal		
gestanden	standen	stand	stûnd	stûnde 952
gefaren	faren	far	fûr	füre

gewaſchen	waſchen 948	waſch	wûſch	wüſche
läßen	läßen	läß	lueß	lüeße
gewaten 962	waten	wat	wuet	wüete

IX.

geba-w-en	ba-w-en	ha-w	hie-w	hie-w-e 949
gehauen 962	hauen 948	han	hieb	hiebe
geſchaiden 962	ſchaiden	ſchaid	ſchied	ſchiede 949
geſchläffen	ſchläffen 948	ſchläff	ſchlieff	ſchlieffe
gefallen	fallen	fall	fiel	fiele
gefalten 962	falten	fallt	fielt	
gehalten	halten	halt	hielt	hielte
geſpalten	ſpalten	ſpalt	ſpielt	
geſalzen	ſalzen	ſalz	ſielz	
geſchmalzen	ſchmalzen	ſchmalz		
gewalzen 962.	walzen	walz	wielz	
gefangen 962	fangen	fang	fieng	fienge 952.
gegangen	gangen	gang	gieng	gienge 952.
gehangen 962	hangen 948	hang	hieng	hienge 952.
geſpannen 962	ſpannen	ſpann	ſpien	
geblâſen 962	blâſen	blâs	blies	bliese
gelâßen	lâßen	lâß	ließ	ließe 945.
gebräten	bräten	brât	briet	briete

geråten	râten	rât	riet	riete
gehaischen 962	haischen	haisch	hiesch	hiesche
gehaißen	haißen	haiß	hieß	hieße
gemaißen 962	maißen	maiß		s. 949.
geschwaiffen	schwaiffen	schwaiff		
gebauen	bauen	bau		
gelâuffen	lâuffen	lâuff	lieff	lieffe 949.
geschrôten 962	schrôten 948	schrôt	schriet	
gestôßen	stôßen 948	stôß	stieß	stieße
gerueffen 962	rueffen 948	rueff	rieff	rieffe

s. 943 - 948.

928. Bey folgenden Verben hat die Form des Präteritum die Bedeutung der Gegenwart. Vergl. 924. 988.

Nach den Classen IV. und V.:

ich, er kann — wir, sie kunnen, künnen, kônnen
— — mag — — mugen, mügen, mögen
— — scholl (Ob. Nab.) — — schullen, scholl en, schöllen
— — soll — — sullen, süllen, sollen, söllen
— — darf, därf, dörf — — durfen, dürfen darfen, därfen, dörfen;

nach der Claſſe VII.:

ich, er waiß *) wir, ſie wißen;

nach der Claſſe VIII.:

ich, er mûß *) wir, ſie mûßen;

aſſonantlos: — — mû' mû'n;

Supinum, welches zugleich Infinitiv iſt: **) (ſieh 991. 993.)

kunnen, künnen, künden***) können, könden***)

mugen, mügen, mögen;

ſchullen, ſchollen, ſchöllen,

ſullen, ſollen, ſöllen,

durfen, dürfen, darfen, därfen, dörfen.

Supinum: gewißen, ****) Infinitiv: wißen;

Supinum und Infinitiv: mûßen. Vergl. 951. 962. 963. 991.

---

*) Weſtlech: er waißt, er mûßt, kraft einer neuern nachhelfenden Bildung, welche die Form der dritten Perſon ſing. der wahren Präſentia auch auf dieſe, die es nur der Bedeutung nach ſind, übergetragen hat.

**) Im holländiſch-Niederdeutſchen haben dieſe Formen als Supina ausdrücklich die Vorſylbe ge angenommen: gekonnen, gemoogen, geweeten, gemoeten. (Vergl. 920.)

***) nd ſtatt nn in Schriften des XVI. und XVII. Jahrhunderts — als gegentheilige Ausſprache von 447. So ſagt man, beſonders vor el, l noch z. B. Mändl·, Kändl· ſtatt: Männl·, Kännl· — und Spendel, Spindel, von ſpannen, ſpinnen.

****) Die Form: Gewißen iſt nur noch als Nomen in der hochdeutſchen Sprache übrig. Als Particip. paſſ. kommt ſie beym Kero (Reg. S. B. Cap. I.) vor: durub ſcurt ſind keuuizan, per tonſuram noscuntur. Vergl. Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII.

Zu dem Supinum und Infinitiv: wellen, *) wollen ſtimmt die als Präſens angenommene Pluralform: wir, ſie wellen, wollen.

Die Singularform: ich, er will, kann in Anſehung ihrer, die t-Bekleidung entbehrenden 3ten Perſon nicht wohl anders, denn als Präſens im Conjunctiv und zwar von einem Infinitiv: willen (ſtatt wellen) erklärt werden. Dem ganzen Verb dürfte eine Urform: wal (ſ. 1037. Anm.) als Präteritum zu Grunde liegen.

Bemerkungen:

929. Der einfache Imperativ hat ganz das wurzelhafte Anſehen des Präteritum: ſteht aber in Rückſicht des Vocales am weiteſten von demſelben ab.

Indeſſen liebt man in einigen Gegenden, beſonders am Mayn, ſtatt dieſer Imperative die Conjunctiv-Formen:

geb', ſeh', **) leſ', eß', meß', trett', brech', ſprech', fecht', flecht', befel', ſtel', nem', gelt', ſchelt', werd', werff'.

---

p. 79. 146.: waz in dorum gewizzen ſei...; daz ſi ir gewizzen ſagen. Augsb. Stdtb. ob die gulte gewiſſen iſt.

*) ich hab wellen. Avent. Gramm. Statt: du willſt hört man weſtlech. L. du willt (wi'tt); ſtatt: (wir, ſie) wollen an der Rhön: mon; ſtatt wir wellen, ir wellet, ſie wellent, oder vielmehr ſtatt (wir, ir, ſie) well'nt (909-911) weſtlech. L. we'nt; ſi hant swaz ſi went ſchon im Augsb. Stadtb. MS v. 1276.

**) Daraus erklärt ſich vielleicht das oſtlechiſche lè! da, nimm!

930. Bey den Verben der Classen VII. sind statt der Imperativformen: beug, kleub, kreuch! . . . allenthalben auch die conjunctivischen Formen: bieg', klieb', schieb', kriech' ꝛc. üblich.

931. So pflegen in einigen Gegenden, besonders nördlich der Donau, alle drey Personen des Singular vom Indicativ-Präsens den Vocal des Conjunctiv-Präsens zu erhalten.

II. Ich geb', seh', les'; du gebst, sehst, lest; er gebt, seht, lest. . .

III. ich brech', sprech'..; du brechst, sprechst; er brecht, sprecht..

IV. ich gelt', werd'..; du geltst, wer'st; er gelt't, werd't..

Allgemein sagt man:

VII. ich bieg', klieb'..; du biegst, kliebst; er biegt, kliebt... ꝛc.

932. An der Pegniz und am Mayn hat von den drey erwähnten Personen nur die erste den Vocal der Conjunctivform, (eine Eigenheit, welche auch in die Schriftsprache übergegangen ist):

II. ich gebe, sehe, lese; du gibst, sihst, lîsest; er gibt, sîht, lîst..

III. ich breche, spreche; du brichst, sprichst; er bricht, spricht...

IV. ich gelte, werde; du giltst, wir'st; er gilt't, wird't (wird')..

VII. ich biege; du beugst, er beugt ꝛc.

933. Im ost- und westlechischen Dialekt aber haben alle drey Personen sing. des Indicativ-Präsens den Vocal der einfachsten Imperativ-Form — wie

dieſes ſchon in der ältern und älteſten Sprache der Fall war.

II. ich gib', ſîh', lîſ'; du gîbſt, ſîhſt, lîſt; er gîbt, ſîht, lîſt...

III. ich brich', ſprich'; du brichſt, ſprichſt; er bricht, ſpricht..

IV. ich gilt', wird'; du giltſt, wir'ſt; er gilt', wird'..

VII. ich beug', kleub'; du beugſt, kleubſt; er beugt, kleubt ꝛc.

934. Was bey den Verben der Claſſen I. V. VI. durchaus der Fall iſt, hat auch bey einigen der übrigen Claſſen ſtatt, daß nemlich ſchon der Infinitiv mit dem ganzen Präſens den Vocal des einfachen Imperativs führt, wie bereits in der Sprache des Ulfila, welcher ſagt: giban, kiman, liſan etc., ſieh 926. II.; brikan, ſtilan, niman etc., ſ. 926. III.; gildan etc. ſ. 926. IV,; biugan, giutan etc., ſ. 926. VII. 1040. —

oſtlech. III. erſchricken, *) erliſchen, **)

---

*) Du biſt das ſiegreich zaichen
daran die Feind erſchricken
wann ſie es nur anblicken. Münchner Kirchengeſangbuch v. 1660.

Entſetzet euch, erſchricket
Ihr Kinder dieſer Welt!
Ain Mannsbild ſichſt, wanſt ihn erblickſt
darfſt nit ob ihm erſchricken..

**) Wenns Fewr empfind ein ſtarken Wind
So wirds doch nit erliſchen..

giren (geren, gähren), ſchwiren (ſchweren ſchwären) ....

IV. gehillen, verwirren ..

VII. oſtlech: kleuben, ſcheuben, ſteuben ꝛc.
ſchriftdeutſch: beugen, treufen, (träufen).

935. Der Plural des Indicativ im Präteritum, als mit einer vocaliſchen Endſylbe bekleidet, iſt in der ältern Sprache gewöhnlich vom einſylbigen Singular durch Umlaut unterſchieden. Beym Ulfila hat dieſe Beumlautung ſelbſt bey den Präteriten der Claſſen I. II. III. ſtatt: sat, ſetun; gab, gebun; brak, brekun; im ältern Hochdeutſch aber nur bey denen der Claſſen IV. V. VI. VII.

ich, er galt, ward; wir gulten, wurden: *) ir gultet, wurdet; *) ſie gulten, wurden; *)

ich, er rann, ſang; wir runnen, ſungen, **) ir runnet, ſunget, ſie runnen, ſungen;

ich, er baiß; wir bißen, ir bißet, ſie bißen;

ich, er bog; wir bugen, ir buget, ſie bugen.

Wie ſoll die Flamm erliſchen
die gebrunnen alſo weit ..
Marianum Epithalamium v. 1659.
p. 89. 115. 124. 301.

*) Außer den Verben: können, mögen, dürfen, wißen, hat ſich auch im Verbe: werden dieſer alte Unterſchied des Plural vom Singular bis auf den heutigen Tag, und alſo wohl für immer in der Schriftſprache bewahrt.

**) Noch hat das Sprichwort: Wie die Alten ſungen, ſo zwitſchern die Jungen — durch die Macht des Reimes den alten Plural auch dieſes Präteritums im Andenken erhalten.

936. Die neuere Schriftsprache hat die Beumlautung des Plurals vom Indicativ-Präteritum auch bey den Verben der Classen IV. V. VII. fahren lassen.

Wie schon die ältere Sprache sagte:

I. ich, er saß; wir, sie saßen; II. ich, er gab; wir, sie gaben; III. ich, er brâch; wir, sie brâchen;

so sagt nun die Schriftsprache auch:

IV. ich, er galt; wir, sie galten; V. ich, er rann, sang; wir, sie rannen, sangen; VII. ich, er bog; wir, sie bogen.

937. Der Conjunctiv des Präteritum, als ebenfalls durch vocalische Endsylben verlängert, erhielt in der ältern Sprache denselben Umlaut, welcher dem Indicativ desselben im Plural zukam:

IV. ich, er **gulte, wurde**; wir, sie **gulten, wurden**;

V. ich, er **runne, sunge**; wir, sie **runnen, sungen**;

VI. ich, er biße; wir, sie **bißen**;

VII. ich, er **buge**; wir, sie **bugen**.

Das a der Präterita I. II. III. wurde für den Conjunctiv in æ (å) beumlautet — wie schon Ulfila sagte: seti, gebi, breki.

938. So hatte das Präteritum, was den Plural betrifft, (nach der ältern Sprache bey den Classen IV. V. VI. VII. und beym Ulfila auch bey den Classen I. II. III.) von jeher im Indicativ denselben Vocal, den es im Conjunctiv führte. Nach und nach gieng dieser, dem Conjunctiv und Indicativ des Plurals vom Präteritum gemeinschaftliche Vocal auch auf die Singular-Form des Indicativ und zwar zuerst auf die zweyte Person desselben über.

Man sagte nemlich eine Zeit lang:
ich galt, ward, du gulte, wurde, er galt, ward;
ich rann, sang, du runne*), sunge, er rann, sang;
ich baiß, du bisse, er baiß; ich bog, du buge; er bog;

und nach dieser Analogie selbst;
ich saz, was, brach; du säze, wäre (949), bräche;
er, sie saz, was, brach;

und endlich ohngefähr im XV. Jahrhundert sagte man vollends auch: ich, er gulte, wurde, runne, sunge, bisse, buge; oder

mit Weglassung des e: ich, er gult (dialektisch o statt u, cfr. 365) golt; wurd'; runn', ronn'; sung'; biß'; bug'.

939. Diese Formen: ich, er gulte, gult', golt, — wurde, wurd', — runne, runn', ronn', bisse, biß, — buge', bug; wir, sie gulten, golten, — wurden, — runnen, ronnen, — bissen, — bugen, wurden nun sowohl indicativisch als conjunctivisch verwendet. **)

940. Bey diesem Formen-Bankerott wußte der Sprachgebrauch neue Mittel zur Unterscheidung dessen, was nothwendig unterschieden werden soll, aufzubieten. Um ganz bestimmt den Conjunctiv zu bezeichnen, wurde das selbst schon als Umlaut dastehende u oder o obiger Formen neuerdings, nemlich in ů oder ȯ beumlautet.

---

*) du gewunde statt gewunne, Wstr. Btr. VII. 158.

**) Es regnet, als der mit Schapffen guß; — wann Gott über Jn but Wstr. Btr. V. 136. 191); — gewunnen sie aber Rinder; — ob je mehr weren, die es verbutten. LRecht v. 1616. fol. 209. 260.

ich, er gülte, gölte, gült, gölt; würde, würd', rünne, rönne, rünn', rönn'; büge, büg'. *) —

941. Im lebenden oſt- und weſtlechiſchen Dialekte indeſſen hat dieſe Ueber-Umlautung nicht Eingang gefunden. Hier werden noch die reinen alterthümlichen Formen: ich, er gult', wurd', runn', ſung', bug'. und zwar gewöhnlich, wie die Umendungs-Formen: ich, er bad'et', ſaget' ꝛc. in conjunctiver oder vielmehr conditionaler Bedeutung gebraucht.

Nur die Formen: künnen, können, mügen, mögen, ſüllen, ſöllen, dürfen, dörfen, därfen, müßen ſcheinen als über-beumlautete urſprüngliche Präterit-Conjunctive zu betrachten zu ſeyn.

942. Neben dieſen organiſchen Conjunctiv-Formen: gult, runn, bug.... brauchen indeſſen unſere Dialekte auch die, wie es ſcheint, in neuerer Zeit nach dem Muſter der Conjunctive (I.) läge, (II.) gäbe, (III.) bräche — durch nächſten Umlaut aus dem ältern Präterit. indicat. gebildeten Formen der Schriftſprache: (IV.) gälte..; (V.) ränne..,. Nur die Form: (VII.) böge.. haben ſie nicht mit derſelben gemein.

Was dagegen die, wie gult', runn', bug' entſtandene Form: (VI.) biß'.. betrifft, ſo hat dieſelbe nicht blos in unſern Dialekten, ſondern auch in

---

*) Avent. Bruder Tetzel ſchry: alsbald der Plappert in der Truhen klüng von ſtund an führ die Seel gen Himmel.

Von dieſer nachhelfenden Formation hat ſich der Conditionalis: würde in der jetzigen Schriftſprache fort erhalten.

der Schriftsprache die frühere, eigentliche Indicativform baiß seit ein paar Jahrhunderten so gänzlich verdrängt, daß diese nur noch durch die übrigens, als Präsens genommene Form: ich, er waiß (, wir, sie wißen), dann durch die 956 angemerkten transitiven Umendungs-Formen in einigem Andenken geblieben ist. *) Vergl. 1037. VI.

943. Von den Verben der Classen VIII. und IX. haben die Präterita einige Aehnlichkeit mit Präteriten, wie gult', golt', runn', ronn, statt: gält', rann und wie biß statt baiß, indem sie nach 921. das Ansehen haben, gleich diesen auf ursprünglichere Formen zurück zu weisen. Wenigstens scheint bey denselben das Supinum und der Infinitiv primitiver zu seyn, als das einfache Präteritum.

Vielleicht sind die Präterita dieser Verba überhaupt als eine mehr der nachhelfenden Sprachbildung angehörige unvollkommene Nachahmung der umlautenden Conjugation zu betrachten, obgleich die mit dem Diphthong ue, welcher dem o des Ulfila entspricht, schon bey diesem

---

*) a. Noch in Aventins Chron. Edit. v. 1566. lieset man neben der neuern Form: ich, er bißе, biß, litte, litt.. häufig die ursprüngliche: ich, er baiß, laid, oder, da in dieser Ausgabe ai von ei nicht unterschieden wird: ich, er beiß, leid, schleich, verleib, schneid, zerreiß, weich, schrey, vertreib.. (f. 55. 63. 71. 126. 190, 196. 471. 482.)

b. Uebrigens ist wegen der Präterita der Classe VI. noch zu bemerken, daß sie im Niederdeutschen und Skandinavischen ihr, unserm ai entsprechendes e oder ee auch im Plural und im Conjunctiv, so wie im Supinum beybehalten und nicht in i umsetzen.

bet (baiß, biß), beten, gebeten (gebissen), bijten (beißen).

vorkommen, wo sie theils die Reduplication vor sich nehmen, theils nicht. *)

---

*) Die mit dem Diphthong ie kommen beym Ulfila noch nicht vor. Die Verba der Classe IX. haben bey demselben im Präteritum den reinen Vocal oder Diphthong des Supinum oder Infinitiv, nehmen aber die Reduplication vor sich. Fah-an macht fai-fah; hah-an, hai-hah; fald-an, fai-falth; hait-an, hai-hait; mait-an, mai-mait; skaid-an skai-skaid; staut-an, stai-staut; hlaup-an, hlai-hlaup; slep-an, sai-slep..

Noch in einem altdeutschen Sermon der Münchner Bibliothek kommt nach Benno Winnerls Glossen die Form: vevielen vor.. die tiefel die danches vevielen (diaboli qui voluntarie labebantur).

Dieses vevielen ist ohne Zweifel ein Ueberbleibsel der alten Reduplication. Vielleicht gab gerade diese ehmals übliche Reduplication Veranlassung zur Einschiebung eines i und u vor den Vocalen a und o, und Bildung der Diphthonge ia, ie, und uo, ua, ue., s. 921 y. 927.

Es könnte diese alte Reduplication vielleicht als Anfügung der frühern noch assonant-losen Wurzel an die spätere bestimmter bekleidete Form erklärt werden: so, daß z. B. in lai-lot (ließ) — lai das frühere, unserm lâ entsprechende, lot aber das spätere, unserm lueß entsprechende Präteritum wäre.

Freylich hätte man dann die Auslassung des l und r in Formen, wie sai-slep, gai-grot aus Gründen der Aussprache zu erklären, (z. B. 544, 633.) besonders aus der öfters vorkommenden Verschiebung des l und r, wodurch sie aus ursprünglichen Assonanten zu Präsonanten werden.

Denkbar bleibt es immerhin, daß die assonantlose Form, in welcher manche Verba in den Dialekten vorkommen, die ursprünglichere und nicht erst durch die

944. Uebrigens gehen einige Verba dieſer beyden Claſſen aus der einen in die andere über.

So findet ſich von lâßen in ältern oberdeutſchen Schriften ſtatt des jetzigen Präteritum ließ die Form lueß, welche genau dem Ulfila'ſchen lai-lot, däniſch lod entſpricht. *)

Im Epithalamium Marian v. 1659. p. 45. lieſet man ſogar: ſchlueffen ſtatt ſchlieffen.

Wir ſein beruеffen, ſo wol als jhr,
Zu lang wir ſchlueffen, das klagen wir.

Und zum Widerſpiel findet man: ſchieff ſtatt ſchueff.

Diogenes kroch nicht heran, obſchon der groß König ihms ſchieffe. Balde's Lob der Magern; vrgl. kaiſerl Gramm. v. 1749. p. 130. auch Oefele's rer. b. Sc. II. fol. 119. ad 1293.

So ſagt der Holländer: geſchapen, ſchiep, ſtatt: ſchûff; gewaſſen, wies, ſtatt: wûchs; gewaſſchen, wieſch, ſtatt: wûſch.

945. Es iſt bemerkenswerth, daß die Präterita, die der neuere Sprachgebrauch aus blos umendenden Verben durch Beumlautung zu bilden verſucht, gewöhnlich den Diphthong ie erhalten.

Ausſprache um den Aſſonanſten gebracht ſey. Man vergl. ſchlan, tran, gen, han, mûen.. ſtatt: ſchlagen, tragen, geben, haben, mûeßen . . . ſ. a. 1037. Anmerk.

*) O Vater unſer, ſamt dem Grueß den Gott Maria ſagen lueß.
Gereimter Jeſuiten-Catechismus.
Vergl. Anteſpergs kayſerl. Grammatik v. 1749. p. 130.

So sagte man ehmals: bien statt: bann-te; fielt statt: faltete; schielt statt: schaltete; sielz statt: salzte; spien statt: spannte; wielt statt: waltete; wïelz statt: walzte; *) und jetzt in unsern Dialekten: miech **) statt: machte; schied ***) statt: schadete; sieg ****) statt: sagte; kieff statt: kâuffte.

946. Auch die Beumlautung der 2ten und *3ten* (niemals der ersten) Person sing. des Präsens vom Indicativ der Verba VIII. und IX. scheint nicht so genetisch begründet, als das was in dieser Hinsicht bey den Verben der Classen II. III. IV. VI. VII. statt hat, und dürfte mehr eine Art späterer Nachahmung seyn.

Diese Beumlautung kommt übrigens nicht in allen unsern Gegenden vor, und wird hinwider da wo sie vorkommt, auch auf Verba ausgedehnt, die sonst nicht in die Classen VIII. und IX. gehören.

In einem großen Theile des Flachlands östlich des Lechs sagt man schlechthin:

du grabst, bachst, wachst, schlagst, tragst, farst, lâßt, frâgst, haust, schlâffst, fallst, lâuffst... er grabt, bacht, wachst, schlagt,

---

*) So hat der Holländer sogar zu den Formen geworden (geworden), worden (werden) das Präteritum: wierd.

**) Hanß Koch miech schlagende Uren. Wstrd. Btr. III. p. 85. 90. ad 1577.

***) So müeßt man einem das lingkhe Aug mit einer materi, die jm nit schied, zuekhlaiben. a. a. O. V. p. 120. ad 1580.

****) z. B. J lugs, wenn J 's siag (ich löge es, wenn ich es sagte).

trägt, fart, läßt, frägt, haut, ſchläfft, fallt, läufft....

947. Allein an der Nab, Pegnitz, Rezat, und am Mayn; dann weſtlich des Lechs, und zum Theil auch öſtlich desſelben vor den Alpen, am Inn und an der untern Donau — iſt es üblicher zu ſagen:

ich grab',	du gräbſt,	er gräbt
— bach',	— bächſt,	— bächt,
— wachſ',	— wächſt,	— wächſt,
— ſchlag',	— ſchlägſt,	— ſchlägt,
— far',	— färſt,	— färt,
— läß',	— läßt,	— läßt,
— hau',	— häu'ſt,	— häu't,
— ſchläff',	— ſchläffſt,	— ſchläfft,
— fall',	— fällſt,	— fällt,
— läuff',	— läuffſt,	— läufft ꝛc. *)

Sogar:

ich mach',	du mächſt,	er mächt,
— ſag',	— ſägſt,	— ſägt,
— gunn'	— günnſt,	— günnt,
— kumm'	— kümmſt,	— kümmt,
— hän',	— häſt,	— hät.

948. Indeſſen führen mehrere Verba der Claſſen VIII. und IX. auch im Infinitiv und im ganzen Präſens den beumlauteten Vocal.

---

*) Dieſe Formen ſind auch in dem oberdeutſchen Schriftgebrauch der letztern Jahrhunderte, z. B. in Aventins Chronik, im Landrecht v. 1616. allgemeine Regel. Aventin ſagt in ſeiner Grammatik noch: er mylt, wie das Augsb. Stadtbuch: er melt ſtatt er malt (Korn).

Statt frâgen iſt nördlich der Donau üblich: frêgen *); ſtatt waſchen weſtlech. wâſchen; ſtatt wachſen hie und da: wâchſen; ſtatt nagen oſtlech nâgen (124); ſtatt haben (halten) und hangen ſelbſt in der Schriftſprache: heben und hängen; ſtatt haben (Verb. auxil.) an der Nezat: heben, niederdeutſch: hebben; ſtatt rueffen, oſtlech. und Nab: rüeffen; ſtatt ſchrôten, Ilm: ſchrôten; ſtatt ſtôßen, oſtlech: ſtôßen; ſtatt ſchläffen, hier und da ſchläffen**); ſtatt râuen allgemein râuen (reuen, vergl. dräuen, drôen, ſtatt: drôen; drohen; heyen, häuen (?) ſtatt hauen);

Auf ähnliche Weiſe hangen wohl auch die Formen: gên, ſtên mit gân, ſtân zuſammen.

949. Einige Verba fallen in zwey oder mehrere Claſſen zugleich, indem, wie es ſcheint, der Sprachgebrauch ſich dabey von verſchiedenen Analogien leiten ließ.

nach II. Praet. kam; Supin. (ge) kemen; Infinit. kemen;

nach V. Praet. kam; Supin. (ge) kommen, (ge) kummen;

nach II. Praet. pflag, wag; Sup. gepflegen, gewegen; Inf. pflegen, wegen; Imper. pflîg, wîg.

nach III. Sup. gepflogen, gewogen; Praet. pflog, wog; Inf. pflîgen, wîgen;

nach III. Supin. genômen (341.);

---

*) dat kifregin ih, ſchon im 8ten Jahrhundert MB. VII. fol. 377. Bragur V. B. 1. Abth. p. 118.

**) Ulfila: slepan.

nach V. Sup. genummen, genommen;

nach III. Sup. gehoben. Praet. hob.
nach VIII. Sup gehaben, *) Praet. hueb.
nach IX. Sup. gehân, Praet. hie-t. 954. 959.

nach VI. Praet. ſchaid, Sup. geſchiden, Praet. ſchîd. Inf. ſcheiden;
nach IX. Sup. geſchaiden, Praet. ſchied, Inf. ſchaiden.

nach VI. Sup. gegriffen, Praet. griff. Inf. greiffen.
nach VII. Praet. groff. **) Sup. gegroffen, Praet. gruff, Inf. grieffen (Nab. Pegniz);

nach II. Praet. thâ-t;
nach VIII. Praet. gethâ-n, Inf. thân; 953. 959.

nach VI. Praet. ſchmaiß, Sup. geſchmißen, Praet. ſchmiß, Inf. ſchmeißen;
nach IX. Sup. geſchmaißen:

nach VII. Praet. ſchob, Sup. geſchoben, Praet. ſchub, Inf. ſchieben;
nach VI. (oſtlech.) Sup. geſchîben, Praet. ſchîb, Inf. ſcheiben;

nach VII. Praet. erkor, Sup. erkoren, Praet. erkur, Inf. erkieſen.

*) aus der tauf gehaben.., het angehaben zu predigen. Avent. Chron. derhoben hab ich mein augen, levavi oculos. Deutſches Brevier MS.

**) Vergl. die engliſchen Präterita: drove, ſtrode, ſtrove, wrote, welche unſern Präteriten: traib, raiß ꝛc. entſprechen.
Er iſt ein rechter Hennengrieffer, er geb ein gute nunnenmayd. Hans Sachs.

nach VI. Sup. erkîſen.

nach IX. Sup. gelâuffen, Praet. lieff, inf. lâuffen;
nach VII. Sup. geloffen, Praet. luff;
nach VI. Sup. geliffen, Praet. liff (Wils).

950. Wohl auf eine ähnliche Art irre geführt von einzelnen falſch verſtandenen Analogien, haben unſere *Dialekte* manches Verbum, das ſonſt durchaus nur der blos umendenden Conjugation angehört, mit einer beumlauteten Präteritumform ausgeſtattet. *) Es ſind vielleicht ſogar manche der unter den obigen neun, beſonders der 7ten und 8ten Claſſe angeführten, Verba in ſolchem Falle.

Man hört: gekneten ſtatt geknetet; gebetten ſtatt gebettet (das Bett gemacht); gehenken ſtatt gehenkt; gewalzen und gewolzen ſtatt gewalzt; derwuſchen ſtatt erwiſcht; geſpîſen ſtatt geſpeiſet; gewißen ſtatt geweißet (getüncht); geboßen ſtatt gebüßet; geditten ** ſtatt gedeutet; gelichten ** ſtatt geleuchtet; gelitten ** ſtatt geläutet; geſchnizzen ** ſtatt geſchneuzet — gewunken ſtatt gewinkt; gewunſchen ſtatt gewünſcht, gezunden ſtatt gezündet; geſchmolen ſtatt geſchmält; ſ. 926. III. V.

951. Zu: was (1 *), war, geweſen (926. II.) giebt es kein enſprechendes Präſens mehr.

---

*) Indeſſen iſts möglich, daß auch hier gerade die Dialekte manches urſprünglichere bewahrt haben.

**) Vielleicht weil man die alten Präterita: dute, (deutete), luhte (leuchtete), lute (läutete), ſnute (ſchneuzte), nach 372. mit Formen wie: glitte (v. gleiten), litte (v. leiden), ritte (v. reiten) ꝛc. vermengte.

1 *) Noch in Aventins Chronik v. 1566. regelmäßig ſtatt: war. Munera da summis, es wirdt wol

Dieſes: war, warſt... ſelbſt aber wird in unſern ſüdländiſchen Gegenden oft als Präſens gebraucht.

Frage: Iſt dein Herr zu Hauſe?

Antw. Nain, er war nit z' Haus.

Zu: geſin (926 VI.) hat man als Präſens die Conjunctivformen: ich ſeye, du ſeyeſt, er ſeye, wir ſeyen, ir ſeyet, ſie ſeyen, und die Indicativfomren im Plural: wir ſind, ſeyn 2 (*), ſeynd; ir ſeyd, (2*) ſind; ſie ſind, ſeynd, ſeyn; Imperat. ſey, ſeyet (ſeyd); Infinit. ſeyn.

Diejenigen Perſonformen des Indicativ ſingular aber, in welchen ſonſt bey den Präſentia II. III. nicht der Vocal des Conjunctives ſtatt haben kann, fehlen.

An der Rhön und am Rhein, wo man ſagt: ich gebe, du gibſt, er gibt (922.) hat man, der

---

ſchlecht (gerade) was krumm is; munera si non das, es wirdt wol krumm das ſchlecht was. Laurentii Alberti Oſtrofranci deutſche Grammatik v. 1573.

So ehmals auch: fros, erkos, verlos. Die neuſchriftdeutſchen Formen: war, fror, erkor, verlor ſind ohne Zweifel durch die Indicativ-Conjunctiv-Formen: ware, frure, erkure, verlure 939. 940. veranlaßt worden. Vor Flexionsſylben gieng nemlich in der ältern Sprache das s gerne in r über. Vergl. 896.

2*) Beym Ulfila mit der, nur den Präterita eignen Endung: sigum, siguth. Da überdieß bey ihm in dieſem Worte nirgends ei ſondern immer i vorkommt, welcher Vocal bey ſeinen Präterita nur im Indicat. plur. und im Conjunctiv beyder Zahlen ſtatt hat: ſo zeigen ſich alle dieſe Gebilde als urſprüngliche zu V. gehörige Präteritalformen, und ſind alſo was durfen, mugen... ꝛc. 928.

Conjunctiv-Form: gebe entsprechend, eine erste Person: ich seyn, ich sin aufzuweisen. Diese fehlt aber da, wo man sagt: ich gib, du gibst, er gibt (933).

Die fehlenden Personen sing. indicat. werden durch Formen ersetzt, welche zu ganz andern Wörtern gehören: ich bin (3*), du bist (3*), er ist (4*).

Hiezu kommt als bestimmter, nicht blos conjunctiver Imperativ: bi! bis (3*).

3*) bi' stât! bi' nâ stât! sey still, sey nur still; bis häuslich! sey ordentlich! West-Ober-Isar, West-Lech. Maria pis uns genädig! Aufschrift an der Martinskirche zu Landshut.

Biß mir Gott willkomm! Avent. Chron. f. 281.

Man könnte durch verschiedne, und, wie es scheint, nur in der abweichenden Aussprache liegende Formen verleitet werden, zu diesen Ausdrücken für die 1ste und 2te Person eine Präterital-Wurzel I.: ba oder wa anzunehmen: ich bi-n, du bi-st, bi! (sey); (Mayn, Rhön): wi-n, wi-st; (östlech. Mayn): gewen, gewesen; gewe-h-en, west- ober- Lech. Dieses gewen kommt schon, wenn kein Lese- Schreib- oder Druckfehler mit unterläuft, in einer Urkunde v. 1332. vor. Gemeiners Regensp. Chron. I. p. 560. Daz N. N. pei der tat auch gewen sein. (660.) Man vergl. übrigens das englische: be, been, angelsächsisch: beom, bist, bith; plur. bithon, beoth! bithon, beon, wobey man auch an bait, gebiten, oder vielmehr an die assonantlose Form: bai, gebin denken möchte.

Zur Imperativ-Form: bis! würde sich der alte Plural 1ster und 2ter Person: birumes, birut (Kero); biren, birwir, birt (Gloss. Winerl.), in Rücksicht des Assonanten, nach 951. 1*, wie waren, waret zu: was verhalten.

4*) Die Form für die 3te Person: ist gehört ohne Zweifel zu den Ulfila'schen zwei ersten Personen: îm, îs, (ich bin, du bist.

Das ſ in: mir ſeynd, ir ſeyd, ſie ſeynd wird öſtlich des Lechs, auch an der Altmühl gar oft wie ein bloßer Hauch vernommen, und man hört förmlich: mier hán', hen'; és háits; si hánd, hán', hen' (236. 241.). *)

952. Zu den Präteriten: gegangen (926. IX.) und geſtanden (926. VIII.) hat man im Präſens nur einige, nicht alle Formen — und im weſtlech. Dialekte mehrere als im oſtlechiſchen.

Weſtlech: Präſens ſing. ich gang, ſtand;
plur. mir gangen, ſtanden (ſ. 909-911.);

Imperat. ſing. gang! ſtand!
plur. gangen! gangent! ſtanden! ſtandent!

Infinit. gangen! ſtanden.

Oſtlech: Präſens plur. mir gängen, ſtänden (447.), ſtängen (cfr. 441.);

Imperat. gängtß, ſtängtß!

Neben dieſen Formen ſagt man:

---

*) Mit einer ähnlichen Verwechſelung oder doch Vernachläſſigung des Anfangs-s ſagt (nach Fernow's röm. Studien III. 443) der gemeine Lombarde: hin ciamaa ſtatt ſon chiamati.

Obſchon eine ſolche Verwechſelung zu Anfang von Stammſylben ſelten und auffallend genug iſt (ſ. 660.): ſo kann doch hier wohl keine beſondere Wurzel angenommen werden.

Hier an das hindoſtaniſche: hamme hei, tume hẽi, uno hei, und davon das zigeuneriſche: me ham, tume ham, jole hi (wir ſind, ihr ſeyd, ſie ſind) zu denken, wäre doch einmal zu abentheuerlich.

westlech: Präs. sing. ich gân, stân, du gâst, stâst, er gât, stât (113.); plur. mîr, îr, sie gânt, stânt (909-911); Infinit. gân, stân.

Im ostlech. Nab. Mayn ꝛc. Dialekte hat man, wie in der Schriftsprache, das â in ę beumlautet. Vergl. 948. gęn, stęn; ich gę, stę, du gęst, stęst, er gęt, stęt, wir gęn, stęn, ir gęt, stęt, sie gęnt, stęnt, gęn, stęn (189).

Wenn man die Formen gang und stand mit gieng und stûnd zusammenhält, so ist es nicht schwer zu entscheiden, welches Paar als ursprünglicher zu betrachten sey.

Wirklich haben die Formen gang und stand, letztere sogar in der Schriftsprache, bis jetzt die Präteritalbedeutung (924.) neben der (928.) präsentialen bewahrt.*

Zu: gefangen und gehangen (916. IX.) sind jetzt alle entsprechenden Präsensformen üblich.

Ehmals sagte man im Singular vorzugsweise: ich fâhe, hâhe; du fâhst, hâhst; er fâht, hâht. **)

---

*) Bis Noah in die Archa gang
die ganze Welt in Wasser schwam..
alsbalt nur Loth aus Sodom gang
das gantze Land mit Feuer bran.

Schrift zu den Gemälden an einem Hause in der untern Badgasse in Amberg v. 1601.

I gáng, stánd, ostlech. statt: ich gienge, stünde.

**) Man fehet die Hausen in der Donau.. der eine Meuterey anfecht.. Aventin. Chron. 380. 417.

953. Zu: getân (949.) hat man als Präſens theils die, was den Stammvocal betrifft, den Präteriten VIII. auffallend ähnlichen Formen:

Indicat. ich tue, du tueſt, er tuet (vergl. 928. Note), mir tûen *), ir tûet, ſie tûen, tûent;

Conjunct. weſtlech.: ich tûe *), tûe-g', tûe-w', (486. 686. 913.);

Infinit.: tuen, tain, tân;

theils dieſe anderen, welche vielleicht nicht bloße ſpätere Amplificationen der vorigen ſind *): mir tainen, eß tait, ſie tainen (Unt. Donau); mir tânen, ir tât, ſie tânen, (Pegniz, Nab); mir tângen, ir tângt, ſie tângent (Iſar); mir, ir, ſie tânt, tânt, (weſtlech.)

Imperativ. tue; plur. tûet; (oſtlech.): tûetß! tèets! tèongs! weſtlech: tânt, tânt.

954. Zu: gehân (nur dem oberrheiniſchen Dialekte eigen, 949) gehört das Präſens:

Indicat. ich hâ-n, du hâſt, er hât (oſt. Iſar, Mittel-Donau, Nab, Pegniz, Mayn, Rhein); du hâſt, er hât (weſt-ober Iſar); mir, ſie hân (Unt. Mayn,

---

iſt daz ein man den andern vaecht. Wſtr. Btr. VII. p. 30.

ſihe du empfechſt ... Seht ein junckfraw empfebt und gepirt ein ſun. Brevier aus dem 15ten Jahrhundert, MS.

Ein Pfefferkörnlein daran hecht. H. Sachs.

*) Man bemerke, wie unten 952. und in: ich müß, wir müßen, ich, er müße (928.), die Beumlautung des Plurals und des Conjunctivs.

Rhön); mir, ir, sie hân *), hând, hăn, hănd (westlech.).

Conjunct. westlech: ich hă̂-w', hă̂-g' (vergl. 953, tûe, tûe-g', tûe-w' ꝛc.)

Imperat. hă̂! hă̂ts! (Nab.); vergl. 943. Note, 948).

Infinitiv: hân *) (westlech.); vergl. das Indicativ-Conjunctiv-Präterit: hă̂-t, hie-t (954.)

Zu diesen, eines Assonanten entbehrenden Formen (f. 943. Not.) verhalten sich folgende andere: ich habe, mir haben, ir habt, hâ't, sie haben, habent (östl. Nab); mir hâben, ir hâbt, hâ't, sie hâben (ob. Rezat); mir hamen **), ir habt, sie hament *), (östlech.);

Imperat. habe! habt!

Infinit. haben, hâben,

fast wie: wir gângen, stânden, fangen, hangen, tainen, lâßen zu: ich gâ, stâ, fâh, hâh, tue, lâ ꝛc.

955. Zu: gelâßen, lâßen (926. IX.), hat man zwar, nach der Regel, das Präsens: ich lâß, du lăßt, lâßt, er lăßt, lâßt; wir lâßen, ir lâßet, sie lâßen; Infinit. lâßen.

---

*) Ehmals wohl allgemeiner: **So gilt es mir, so wil ichs han,**
nach meinem willen muß es gahn: also übersetzt Aventin den beliebten Entscheidungsgrund: sic volo, sic jubeo, sit pro ratione voluntas. Chron. fol. 419.
Sprichwort: Sælbə 'tă̂, sælbə' hă̂.

**) hamen, mit Behandlung des Infinitivs haben (habm, ham als Wurzel. So oben 953: tainen vom Infinitiv tain.

Allein es ist zu bemerken, daß diese Formen im Westen des Lechs, an der Nab und Pegniz, wie in der ältern Sprache gerne ohne den Assonanten vorkommen. *)

Ich lâ, du lâst, er lât, wir lân, lân, ir lât, sie lân, lânt, lânt.

Sechstes Capitel.

Uebergang der Verba aus der umlautenden in die blos umendende Conjugation. *)

956. a) Einige der umlautenden Verba gehen so in umendende Conjugation über, daß sie sowohl in dem, nach dieser erhaltenen Präteritum und Supinum, als auch im neuen Infinitiv den Vocal des Urpräteritum bewahren.

III.

brächen,	gebrâchet,	brâchte, v. brâch;
brocken, *	gebrocket,	brocken, v. gebrochen, s. 991;
sprächen, **	gesprâchet,	sprâchte, v. sprâch:

*) Rechtbuch v. 1332. Wstr. Btr. VII. p. 17. 39. 65. 73. lan, er laet. s. 943. Note.

**) Sie erhalten dadurch theils eine verstärkte, theils transitive Bedeutung.

*) Blûmen brocken.

**) Ainen Gaist sprächen, ihn sprechen machen.

IV.

schallen,	geschallet,	schallte, v. schall;
schmalzen,	geschmalzet,	schmalzte, v. schmalz
worffen, *)	geworffet,	worffte, v. geworffen, s. 991.;

VI.

be(od.ver)schraien, 1*	beschraiet,	beschraite, v. schrai;
laiben, 2*	gelaibet,	laibte, v. (be) laib;
blaichen,	geblaichet,	blaichte, v. blaich;
schlaichen, 3*	geschlaichet,	schlaichte, v. schlaich;
straichen, 4*	gestraichet,	straichte, v. straich;
(ver)laiden,	(ver)laidet,	(ver)laidete, v. laid;
schaiden,	geschaidet,	schaidete, v. schaid;
schnaiten, 5*	geschnaitet,	schnaitete, v. schnaid;
schlaiffen,	geschlaiffet,	schlaiffte, v. schlaiff;

*) Getraidw o rffen.

1* ins Geschrey bringen. ə b'schraite Person.

2* übrig lassen, bleiben lassen.

3* Waaren über die Grenze schlaichen.

4* ə gstraichter Mensch; Einen straichen, ihm Straiche versetzen.

5* mit Gewalt schneiden, hauend schneiden.

naigen, 1* genaiget, naigte, v. naig;
ſaigen, 2* ſaigern, geſaiget, ſaigte, v. ſaig;
ſchwaigen, geſchwaigen, geſchwaiget, ſchwaigte 3* v. ſchwaig;
ſtaigen, 4* ſtaigern, geſtaiget, ſtaigte, v. ſtaig;
waigen, 5* waigern, gewaiget, waigte, v. waig;
ſchainen, 6* geſchainet, ſchainte, v. ſchein;

1* Die intranſitive Form neigen kommt nicht leicht mehr vor.

2* ſiegen, verſiegen machen; erſchöpfen; wann die Gold- und Silberbergwerk dermaßen erſaigt werden ꝛc. .... Salzb. Replic-Schrift gegen Baiern v. 1761. Beylage fol. 68.
ein Land erſaigern, erſchöpfen;
ſich ausſaigen, alle Kraft erſchöpfen;

3* ich geſchwaige ein Kind, mache es ſchweigen;
dich, Jeſu, zu geſchwaigen,
thuen jede was ihr aigen;
Marianum Epithalamium v. 1659. p. 183.
da war er auch geſchweigt; Avent. Chron. fol. 109.

4* ſtaigen, ſtaigern, ſteigen machen:
das dhein unſer amtman das vogtrecht mer höh oder ſtaig; MB. VII. p, 171, ad 1346.
Steur, die die unſern von Weilhaim von im nemen und nicht hoher ſtaigen ſollen, MB. X, p. 177. ad 1446.

5* anfechten, Intenſiv v. weigen, wigen, ſtreben, fechten;

6* erſcheinen, offenbar machen; alo ſich erſchaint hat. Kr. Lhdl. XV. p. 33.

baizen, 7*	gebaizet,	baizte,	v. baiz;
ſchlaißen, 8*	geſchlaißet,	ſchlaißte,	v. ſchlaiß;
ſchmaißen,	geſchmaißet,	ſchmaißte,	v. ſchmaiß;

VII.

ſtauben,	geſtaubet,	ſtaubte,	v. ſtob (o = au);
rauchen,	gerauchet,	rauchte,	v. roch;
ſaugen,	geſauget,	ſaugte,	v. ſog.

957. b) Andere gehen ſo in die blos umendende Conjugation über, daß ſowohl ihr neues Präteritum und Supinum, als auch ihr neuer Infinitiv, und zwar jene auf dieſelbe Art wie dieſer, aus dem Urpräteritum beumlautet werden.

I.

bat,	beten,	gebetet,	betete;
lag,	legen,	geleg't,	legte;
ſaz,	ſezen,	geſezet,	ſezte;

II.

las,	leren, (630, 951, 1*)	geleret,	lerte; *
(ge)nas,	nären, (630. 951, 1*)	genäret,	närte *
az	äzen,	geäzet,	äzte;
fraz,	fräzen,	gefräzet,	fräzte;

III.

brâch,	brechen,	gebrechet,	brechte *;
erſchrâck,	erſchrecken,	geſchrecket,	ſchreckte;

7* beißen machen;

8* ſchleißen, d. h. auseinander oder weggehen machen.

*) ſ. d. Wörterbuch.

ſtâck,	ſtecken,	geſtecket,	ſteckte;
drâſch,	dreſchen,	gedreſchet,	dreſchte;
gedroſchen,	drôſchen,	gedrôſchet,	drôſchte;
erlaſch,	leſchen,	geleſchet,	leſchte;
erloſchen,	löſchen,	gelöſchet,	löſchte; 991.
ſchall,	ſchellen,	geſchellet,	ſchellte;
ſchwall,	ſchwellen,	geſchwellet,	ſchwellte;
ſchmalz,	ſchmelzen,	geſchmelzet,	ſchmelzte;
verwarr,	verwerren, verwirren	verwerret,	verwerrte;
verdarb,	verderben,	verderbet,	verderbte.

V.

ſchwamm,	ſchwemmen,	geſchwemmet;	ſchwemmte,
brann *,	brennen,	gebrennet,	brennte;
rann *,	rennen,	gerennet,	rennte;
ſchwand,	ſchwenden,	geſchwendet,	ꝛc.
wand,	wenden,	gewendet;	
drang,	drängen,	gedränget;	
klang,	klengen,*	geklenget;	
ſchlang,	ſchlengen*	geſchlenget;	
ſchwang,	ſchwenken,	geſchwenket;	
ſprang,	ſprengen,	geſprenget;	
zwang,	zwängen,	gezwänget;	
ſank,	ſenken,	geſenket;	
trank,	tränken,	getränket.	

VII.

(Vergl. 991.)

ſtôb,	ſtôbern,	geſtôbert,
flôh,	flôhen*,	geflôhet,
frôr,	frôren,	gefrôret;

*) Sieh d. Wörterbuch.

flôß, flößen, geflößet;
klob, kluppen, gekluppet;
ſchob, ſchoppen, ſchupfen, geſchupfet;
ſtob, ſtuppen, ſtupfen, geſtupfet;
roch, ruckeln;
ſchloff, ſchlupfen.
troff, tropfen, trupfen, getropfet;
bog, bucken, gebuck't;
ſchmog, ſchmucken, geſchmuck't;
zog, zucken, gezuck't;
(ge)noz, genoß, nuzen, genuzet;
ſchoz, ſchoß, ſchuzen, geſchuzet;
ſoff, ſuppen, ſupfen, geſupfet;
ſog, ſuckeln, geſuckelt.

958. Wenn Verba der Claſſen VIII. und IX. aus umlautenden zu umendenden mit tranſitiver Bedeutung werden: ſo geſchieht dieſes bey: faren vom Präteritum, bey den übrigen aber vom Supinum oder Infinitiv aus.

Füren, gefüret, v. für; hingegen: bächeln *) von: (ge)bachen, (ge)backen; fällen von (ge)fallen; einſchläffen, einſchläffern von: (ge)ſchläffen; gängeln von: (ge)gangen; — hängen, henken von: (ge=)hangen; — ſpänneln v. (ge)ſpannen oder ſpannen.

959. c) Andere, die aus der umlautenden in die blos umendende Conjugation übergehen, nehmen ihr neues Präteritum und Supinum aus dem alten Präteritum, ihr neues Präſens aus der nächſten Beumlautung desſelben.

So iſt aus dem alten, noch im oſtlechiſchen Dialekt vollkommen gangbaren Umlaut=Verb: bran, brun=

*) ankleben machen.

nen, brinnen anderwärts und in der Schriftsprache das neue, zugleich transitive und intransitive Verb: brannte *, gebrannt *, brennen entstanden; und ebenso: rannte *), gerannt *, rennen, wandte *, gewandt *, wenden, aus rann, wand...

Ehmals sagte man: schräckte, geschräckt, schrecken; stäckte, gestäckt, stecken; sazte, gesazt, sezen... von schräck, stäck, saz...

Zu einigen Formen dieser Art ist kein Urpräteritum mehr aufzuweisen, z. B. zu:

brâch-te,	brächte,	gebrâcht,	
dach-te,	dächte,	gedach-t,	
ta-t,	tâte,	tât,	tête, 953.
	hâte,	hê-t,	hie-t * hätte 954.
	bräuch-te,	bräuch't.	

Lange hat sich in vielen andern Formen dieser Art das Andenken der frühern Urpräterita erhalten. Und erst die neuere Sprache hat es gänzlich verwischt.

Statt: deckte, reckte, schmeckte, streckte, weckte, wirkte, stellte, zählte, kämpfte, schenkte, u. m. a.

sagte man: dachte, rachte, schmachte, strachte, wachte, worchte, stallte, zalte, kamphte, schanchte. u. s. w.

Formen welche sich zu frühern Urpräteriten gerade

*) Ost- und westlech. lieber nach 957. brennete, gebrennt; rennete, gerennet; wendete, gewendet; wie auch: denkete, gedenket.

**) Schon Wstr. Btr. VII. p. 52. 155. 112. 181. M. B. IV. p. 494, Meichelbeck Chr. B. II. fol. 55.

wie brannte zu brann, rannte zu rann ꝛc. *) ſazte zu ſaz ꝛc. verhalten.

960. d) Einzelne Zeitformen der umlautenden Verba erhalten die Flexion, die jenen der blos umendenden Verba eigen iſt — z. B. in faſt allen unſern Dialekten das Präteritum, beſonders wo es conjunctiviſch oder vielmehr conditionaliter verſtanden wird.

Ich lîget', gebet', brechet', werdet' (wer'et'), geltet', rinnet', beißet', bieget', grabet', hauet' **) Sieh 915.

961. Hier iſt die Flexion an die Präſensform der Umlaut-Verbe gefügt; ſie kommt aber auch an der ausdrücklich beumlauteten Form des Präterit. conjunct. noch vor: Ich fiel-et', gäbete (M. B. XII. p. 160.), gieng-et', gäng-et', hielt-et', ließ-et', ſchlûg-et', ſtând-et', ſtûnd-et', wâr-et', wurd-et'.

In: ich, er ſoll-t-et (Pegniz) findet ſich gar eine dreyfache Präteritum-Formation.

962. Folgende Verba haben zunächſt im oſtlech. Dialekt neben ihrem Umlaut-Supinum auch ein vom Präſens genommenes blos umendendes: verbergt und verborgen; gebeitet (Kr. Lhdl. XIII. p. 15.) und p. 17. gebitten; gebiegt und gebogen; gebitt't und gebeten; geblast und geblaſen; gefangt und gefangen, (angevengt M. B. XII. p 314.); gefecht't und gefochten; geflecht't u. geflochten;

---

*) ſand-te zum noch im Holländiſchen vorkommenden: zond (ſand).

**) vindete M. B. VII. p. 151. Meichelb. Chr. B. II. p. 47.

ge Präſens ſcheint zunächſt mit der tranſitiven Form: äzen, g'äzen verwandt.

ſo ir den lip wole gazet und getrenchet. Gloſſ. Winnerl.

Aehnlich in Rückſicht der Weglaſſung des t nach z (ß), ſind die Formen: wiſſa, weſſa (wußte) und muaſa (mußte) der ältern Sprache.

Uebrigens hört man auch das vollſtändigere: gaßt, und davon kann bey nachläſſiger Ausſprache leicht das t wegbleiben, wie man wirklich zuweilen auch gweſ' ſtatt geweſ't (geweſen) zu vernehmen bekommt.

963. Auf ähnlichem Wege ſind wohl auch entſtanden aus den Urpräteriten mit Präſens-Bedeutung die neuen Präterita:

Indic.	Conjunct.	Supin.
konnte,	könnte,	gekonnt
kunnt' 1*),	kunnt.,	'kunnt, (oſtlech.)
	künnt, künnet',	
	känntˑ 1*),	
mochte 2*),	möchte,	gemocht,
	mögetˑ, müget'	gemögt,
	möchtˑ,	gemügt 2*)
	mächtˑ 2*,	gemächt,
ſollte,	ſollte,	geſollt,
ſchollte,	ſchollte,	geſchollt,(Ob.Nab)

1*) Zunächſt vom Conjunctiv der Urform kan nach II. und IV. (ſ. 937.)

2*) Von den Conjunctiven der Urform mag nach II. und IV. (ſ. 937.). Die Form mächt iſt ſchon im Rechtb. MS. von 1332. die herrſchende. ſ. Wſtr. Btr. VII. p. 112. M. B. IV. p. 494.

Indicat.	Conjunct.	Supin.
durfte,	dürfte,	gedurft,
dorfte,	dörfte, dörfet', därfet'	gedörft, gedärft,
wußte,	wüßte	gewußt,
weſt 1*,	weſte 1*, wißt', wißet',	geweſt 2* gewißt 3*
mußte	müßte, müßte, müßet', (662)	gemußt, gemüßt,
wollte,	wollte, wellt', (weſtlech: wé'tt)	gewollt, gewellt,

Vergl. 928.

B. Zuſammengeſetzte Conjugationsformen.

Siebentes Capitel.

964. Die zuſammengeſetzten Conjugationsformen beſtehen aus einer Verbindung von Nennformen der Verba mit ſogenannten Hilfsverben.

1*) nu was ich ein new wirt und weſt ſein nicht wol ze verantwurten. M. B. IV. p. 472. Wſtr. Btr. VII. p. 31. 44.
Ober Nab.: I weſt niat (ich wüßte nicht).

2* hat aver erz geweſt.. daz ſi nicht geweſt habent. Weſtr. Btr. VII. p. 80. 120.
I ha' s ét gwéſcht (ich habe es nicht gewußt). Ober Iſar. Vergl. 942 * b. 962. Note.

3* Wſtr. Btr. V. p. 149.

Zuſammengeſetzt ſind:

a) aus einer Nennform des Hauptverbs und aus Spruchformen eines Hilfsverbs —

im Activum:

1) das Präterit. perfect. indic. conjunct. und imperat.

2) das Plusquamperfect indic. conj. und imper.

3) das Futurum indic. und conj.

im Paſſivum:

ſämmtliche Tempora indic. conj. und imper.

b) aus einer Nennform des Hauptverbs, und einer Nennform eines Hilfsverbs:

im Activum und Paſſivum:

das Supinum, der Infinitiv und das Particip mit der Bedeutung des Präterit. perfect. oder plusquamperfect. oder des Futurum.

Supinum der Verba, verbunden mit Hilfs- oder andern Verben:

a) mit ſeyn und haben.

965. Das Supinum des Verbs mit dem Präſens der Hilfsverba ſeyn oder haben gibt das ſogenannte Perfect: ich bin geweſen, worden; gegangen, gefallen ꝛc.; ich habe gehabt, gethan ꝛc.

Das Hilfsverb haben nehmen in dieſem Falle alle Verba tranſitiva und reciproca und einige intranſitiva, das Hilfswort ſeyn aber die meiſten intranſitiva zu ſich.

Mehrere Intranſitiva, die nach der Schriftſprache das Hilfsverb haben erhalten, folgen in unſern Dialekten der Mehrzahl von ihresgleichen, und nehmen das

Hilfsverb seyn zu sich. Man sagt und schreibt bey uns: ich bin gelegen, gesessen, gestanden — gehangen, geklebt, gekniet, geschwebt, gesteckt, verzagt — es ist zugetroffen, ich bin angestossen, ...

Umgekehrt werden nach den Dialekten manche Intransitiva in einzelnen Fällen mit haben verbunden, wo dieses nach der Schriftsprache mit seyn üblicher ist: es hât gelungen, geräten, so hâts 'gangen. —

An sich intransitive Verba vertauschen da, wo sie transitive Bedeutung erhalten, das seyn ebenfalls mit haben; (ostlech.) ich habe dich irr'gangen (vermißt), hin'gangen, hingeritten (im Gehen, Reiten übertroffen); ich habe meine Waar ân wôrden, ich habe es inne worden: Redensarten, durch Verwandelung des Genitivs in den Accusat. entstanden aus den ehmaligen: ich bin meiner Waar ân (ohne) wôrden, bin es (ejus) innen wôrden — (her thes innana is worthan. Ottfrid.);

oder da, wo die intransitive Bedeutung nur scheinbar transitiv, nemlich reciprok wird: (ostlech.) er hât sich verraiset *), ich habe mich verstaunt, ich habe mich de'loffə, da'schwummə (mit Laufen, Schwimmen angestrengt) ... u. dergl.

---

*) So im Spanischen: se ha ido, dormido, muerto etc. gleichsam: er hat sich gegangen, geschlafen, gestorben. Da in dieser Sprache alle zusammengesetzten Perfecta mit haben gebildet sind: so scheint überall das rückbezügliche sich (se) ausgelassen oder verstanden zu seyn. Dasselbe ist vielleicht auch bey den deutschen Intransitiven mit haben anzunehmen.

ich. Der Bildhauerlehrer und Maler Anton Dietrich in Dresden, der mir in Rom ein Atelier eingerichtet hatte, sagte mir, ich solle mich nicht mit Kleinigkeiten abgeben, sondern gleich eine große Gruppe machen. Ich wählte mir Ariadne auf Naxos, wie sie dem Theseus nachsieht, der sie verlassen hat. Zum Modell stand mir ein Mädchen aus Albano, Namens Nannina, das ich auch in Gips abformte. Ich habe diese Gruppe noch in meinem Besitz.

Ich fand auch in meinem Atelierhause Gelegenheit, mich in der Malerei zu versuchen. Ich malte ein Bild, das ich Ostern 1857 nach Dresden mitnahm, es ist das erste Bild, das ich selbst malte. Es stellt einen Hirtenknaben dar, der auf einer Schalmei bläst, und ist nach einem Modell gemalt, das ich in Rom hatte.

Ich hatte in Rom auch Gelegenheit, mich in der Radierkunst zu versuchen. Ich radierte eine Platte, die ich Ostern 1857 nach Dresden mitnahm. Sie stellt einen Hirtenknaben dar, der auf einer Schalmei bläst, und ist nach einem Modell gemalt, das ich in Rom hatte.

eben drey Jar alt gewesen. Wie mein Mann gestorben gewesen ist, habe ich nicht mer geglâubt, daß ich leben kann: ich bin untrôstlich gewesen, biß ich wider einen andern gefunden gehabt habe ꝛc.

Weil uns auf diese Weise die lebende Umgangssprache über den richtigen Gebrauch des Imperfects durchaus kein Maaß gibt: so fallen wir, wenn wir es im gehaltneren, besonders schriftlichen Vortrag absichtlich verwenden wollen, gar leicht in den Fehler, es zum Aergerniß schulgerechter Ohren auch da zu gebrauchen, wo eigentlich das Perfect stehen muß. Dieses geschieht, wenn wir z. B. ohne alle Beziehung auf eine andere vorhergehende oder noch folgende Handlung sagen: Rom wurde nicht in einem Tag gebaut. Ich kam die ganze Woche nicht aus dem Hause. Auch ich war in der Fremde. Ich schrieb dieses in einer trûben Stimmung nieder ꝛc. ꝛc.

969. Das Supinum eines Verbs mit dem Infinitiv der Hilfsverba seyn und haben gibt den zusammengesetzten, oder Infinitiv des Präteritum: gewesen seyn, wôrden seyn, gegangen seyn, gehabt haben, getân haben.

Das Supinum des Verbs mit dem Supinum der Hauptverba seyn und haben gibt das zusammengesetzte Supinum: gegangen gewesen, gefallen gewesen, getân gehabt, gemacht gehabt.

970. β) Das Supin der Verba verbunden mit dem Verb: werden. Es deutet durch alle Tempora und Modi das Passivverhältniß an. Ich werde geliebt, ward geliebt, bin geliebt worden, würde geliebt ꝛc. Geliebt werden, geliebt worden.

971. γ) Supinum der intranſitiven Verba verbunden mit dem Verb: kommen. Er kommt gegangen, geſprungen, geritten ꝛc.

Infinitiv und Particip. präſens der Verba verbunden mit Hilfs- und andern Verben.

972. Es wird hier der Infinitiv zugleich *mit dem* Particip. präſens aufgeführt, weil beyde Formen *in* ſolchen Verbindungen nicht ſelten mit einander verwechſelt werden (ſ. 917.) da ſie überhaupt einander nicht minder enge verwandt ſind, als es das Supinum dem Particip. präterit. iſt.

In einigen Fällen wenigſtens leidet es faſt keinen Zweifel, daß die Participform aus der des Infinitivs entſtanden ſey. Es verdoppelt ſich nemlich nach dem Gebrauch der ältern Sprache das n des Infinitiv, wo dieſer, als Nomen flectirt, eine weitere, mit einem Vocal verſehene Endung erhielt. Aus geban, minnon, wurde auf ſolche Weiſe gebannes, minnonnes, gebanne, minnonne, ſpäter: gebenne, minnenne, endlich in umgekehrter Befolgung der Analogie 447. man vergl. a. 928 **) gebende, minnende, gebend, minnend (590. 591).

Die dialektiſchen Nominative: daß Rennend, Lâuffend ꝛc. (917.) ſcheinen ſich alſo (nach 808. 850.) aus frühern Caſus obliqui gebildet zu haben.

973. Infinitiv oder Particip. präſens mit ſeyn iſt in der ältern Sprache ſtatt der einfachen Formen der Verba ſehr gewöhnlich und deutet eine Fortſetzung und längere Dauer der Handlung an, die durch das Verbum ausgedrückt iſt. *)

*) Man vergl. im Engliſchen Formen wie: he is going, I am coming, I was writing etc.

Whereas Thomas Cartwright Esqr. Governor of the Province of Maryland by his Commission under the Great Seal of the said Province bearing date the 20th day of March 1770 hath constituted and appointed me Clerk of the Council of the said Province during his pleasure

Know ye that I have constituted and appointed and do hereby constitute and appoint Thomas Hyde Clerk of the Council of the Province aforesaid during the pleasure of the said Governor to have hold exercise and enjoy the said office with all the rights profits and emoluments thereunto belonging or appertaining

In Testimony whereof I have hereunto set my hand and affixed the Great Seal of the said Province this 20th day of March in the year of our Lord 1770

Jno. Hall Clerk of the Council

Be it known that I Thomas Cartwright Esqr. Governor of the Province of Maryland do hereby constitute and appoint Thomas Hyde Clerk of the Council of the said Province during my pleasure

In Testimony whereof I have hereunto set my hand and caused the Great Seal of the said Province to be affixed this 20th day of March in the year of our Lord 1770

Thos. Cartwright

Thomas Hyde Esqr. Clerk of the Council

Entered with the Secretary of the Land Office

Jno. Hall Clerk of the Council

Thomas Hyde Esqr. Clerk of the Council

Entered with the Secretary of the Land Office

Insonderheit ist der Infinitiv mit dem Präsens von werden verbunden, im Deutschen der Ausdruck des Zukünftigen, des Futurums. *) (s. 988.)

ich werde seyn, haben, werden, gen, tûn ꝛc.

975. Dafür hat das Particip präsens mit werden noch ganz die ursprüngliche Bedeutung des Gerathens in einen Zustand. Östlech: er, sie, eß wird blûtend, brechend, geend, hupfend, lâufsfend, redend, regnend, reitend, rinnend, schlâffend, schnei-w-end, schreyend, siedend,

---

*) So ist auch in den neulateinischen Sprachen das Futurum, und zwar aus dem Infinitiv und dem Präsens des Verbums haben zusammengesetzt, obschon es ganz wie ein einfaches Tempus aussieht.

portugiesisch:		spanisch:	
Ser-ey,	ey;	ser-é,	he;
— as,	has;	— as,	has;
— a,	ha;	— á,	ha;
— emos,	hemos;	— emos,	hemos;
— eys,	eys;	— eis,	(hab) eis;
— am,	ham;	— an,	han;

italienisch:		französisch:	
sar-ò,	ho;	je ser-ai,	j'ai;
— ai,	hai;	tu ser-ás,	tu as;
— a,	ha;	il ser-a,	il a;
— emmo,	—	nous ser-ons,	nous (av)ons;
— ete	—	vous ser-ez.	vous (av)ez;
— anno,	hanno;	ils ser-ont,	ils ont.

Schon Ulfila sagt: wisan habaith (erit Joh. 12, 25), vergl. habaida galewjan, habaida taujan (Joh. 6, 6. 71.) franz. livrer-oit, fer-oit, d. h. livrer-(av) oit, faire-(av) oit, facturus esset.)

wainend (591.) d. h. er, sie, es fängt an zu bluten, zu brechen, zu gehen ꝛc. Eine Person kennend werden (sie kennen lernen).

So schon im Augsb. Stadtb. MS. und werdent (die Diebe) daz (Gadem) brechende oder uffliezende, — Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. p. 112. 118. di erben werdent chriegent um das (s) leipgeding.

Dieses Gerathen in einen Zustand kann als schon vergangen betrachtet werden;

ältere Sprache: alsbald er ward brauchen sein vernunft, do ward er herczliglich wainen (Wstr. Btr. V. p. 41. 56.)

ostlech: er, sie, eß ist blûtend, brechend, gêend, hupfend wôrden;

oder als zukünftig: ostlech: er, sie, eß wird blûtend, brechend ꝛc. werden;

oder als blos möglich, als bloße Bedingung:

ostlech: ich wurd' (werdet', wer'ət.) blûtend, brechend ꝛc.

ich wurd' blûtend, brechend ꝛc. werden.

976. Jedoch bey der Verbindung des Conditionalis: ich wurd' (schriftd.: würde 941.) mit dem Infinitiv ist der Begriff des Gerathens ganz in dem der Möglichkeit oder Bedingtheit untergegangen: ich wurd' (schriftd. würde) seyn, haben, werden, gên, leben ꝛc.

977. Der Infinitiv eines Verbs verbunden mit gên, gân (gehen 952)

bezeichnet eine Art neuen Futurums und spielt in dem ost- und westlechischen Dialekt eine große Rolle. Aventin in seiner Grammatik v. 1517. bemerkt: in-

choativa viso, capeſſo, faceſſo vertuntur per gen et wellen. Ich gê gen*, ich gang gân * (franz: je vais aller); ich gê arbeiten, eßen ꝛc. gêmər gên *! gêts, gemẽ gê gê! (allons!) gêmer gên * ſchlâffen ꝛc.; ietz gê ich gên * ſchlâffen ꝛc. (je vais aller dormir). Ich wird gên trinken, eßen. Ich bin gangen trinken, eßen; ietz mûß ich gên machen, daß ich heim kim.

Bemerkenswerth iſt, daß dieſes Hilfsverb in der Rede des gemeinen Mannes oft die Function des Hauptverbs erhält, und in den Infinitiv geſetzt, oder vielmehr wie ein bloßes Adverb behandelt wird, während das Hauptverb die Perſon-Endungen übernimmt.

„Sey neunəneuz·g Màl ſchõ gégrüəlſt
Dà drobm du liəbə' Mà,
damit mə' d·Nàcht rècht ſüəſs ve'fliəſst
So sing ə di' gê à. (Marcell. Sturm) anſtatt:

ſo gê ich dich anſingen, oder ſo gê ich gên dich anſingen. Ich bin gên gleich fertig, ſtatt: ich gê gleich fertig ſeyn.

Sonderbar klingt es auch in R. A. wie: nachher wird ich dich gên nicht finden. Ietz

*) Wenn gên, gân ſelbſt, neben dem Hilfsverb gên, gân als Infinitiv daſteht, verliert es als ſolcher zum Beſten des Hilfsverbs die Betonung: I gê gê (⏑ — ⏑). I gang gaũ (⏑ — ⏑). I gaũ gaũ (⏑ — ⏑). Gemə' gẽ (— ⏑ ⏑), gemẽ gêgê (— ⏑ ⏑ ⏑).

Ehrlich, Dr. Paul, Ord. Professor der Med. und Direktor des Institutes für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M. 1908.

Ehrlich, Dr. Walter, Privatdozent, Assistent der Universitäts-Frauenklinik in Wien. 1908.

Ehrmann, Dr. Robert, Privatdozent für Dermatologie und Syphilis in Wien. 1908.

Eichhorst, Dr. Hermann, Geh. Medizinalrat, Ord. Professor der Med. und Direktor der Medizinischen Klinik in Zürich. 1908.

Eisenmenger, Dr. Wilhelm, Privatdozent für Chirurgie in München. 1908.

Ellenberger, Dr. Wilhelm, Geh. Medizinalrat, Ord. Professor der Veterinärmedizin und Direktor der Tierärztlichen Hochschule in Dresden. 1908.

Elsberg, Dr. Charles A., Professor der Chirurgie an der New York Post-Graduate Medical School and Hospital in New York. 1908.

Elschnig, Dr. Anton, Privatdozent für Augenheilkunde in Prag. 1908.

Emmert, Dr. Eduard, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie in Bern. 1908.

Engelmann, Dr. Georg, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie in Berlin. 1908.

Engelmann, Dr. Theodor Wilhelm, Geh. Medizinalrat, Ord. Professor der Physiologie in Utrecht. 1908.

Engelsmann, Dr. Siegfried, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie in Berlin. 1908.

Enriquez, Dr. Pierre, Professeur agrégé à la Faculté de médecine de Paris. 1908.

Erben, Dr. Franz, Privatdozent für Veterinärmedizin in Wien. 1908.

Erdheim, Dr. Jakob, Privatdozent für pathologische Anatomie in Wien. 1908.

Erlacher, Dr. Philipp, Ord. Professor der Chirurgie in Erlangen. 1908.

Ernst, Dr. Paul, Geh. Medizinalrat, Ord. Professor der Pathologie und Direktor des Pathologischen Institutes in Heidelberg. 1908.

Escherich, Dr. Theodor, Geh. Medizinalrat, Ord. Professor der Kinderheilkunde und Direktor der Kinderklinik in München. 1908.

Esmarch, Dr. Friedrich, Geh. Medizinalrat, Ord. Professor der Chirurgie in Kiel. 1908.

Esser, Dr. Josef, Privatdozent für Chirurgie in Bonn. 1908.

Ewald, Dr. Carl Anton, Geh. Medizinalrat, Ord. Professor der Med. und Direktor der Poliklinik in Berlin. 1908.

Exner, Dr. Adolf, Ord. Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie in Wien. 1908.

Exner, Dr. Sigmund, Hofrat, Ord. Professor der Physiologie in Wien. 1908.

Fabian, Dr. Hugo, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie in Berlin. 1908.

Fabre, Dr. Joseph, Professeur agrégé à la Faculté de médecine de Paris. 1908.

Fabry, Dr. Johannes, Privatdozent für Chirurgie in Bonn. 1908.

Fasbender, Dr. Heinrich, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie in Bonn. 1908.

Fasching, Dr. Josef, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie in Wien. 1908.

Fehling, Dr. Hermann, Geh. Medizinalrat, Ord. Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie in Straßburg. 1908.

Fehr, Dr. Otto, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie in Berlin. 1908.

Feilchenfeld, Dr. Leopold, Privatdozent für Hygiene in Berlin. 1908.

Feilchenfeld, Dr. Wilhelm, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie in Berlin. 1908.

Feldmann, Dr. Gustav, Privatdozent für Psychiatrie in Wien. 1908.

Fellner, Dr. Felix, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie in Wien. 1908.

Fenger, Dr. Christian, Professor der Chirurgie an der Post-Graduate Medical School in Chicago. 1908.

Ferrand, Dr. Gabriel, Professeur agrégé à la Faculté de médecine de Paris. 1908.

Ferrannini, Dr. Luigi, Professore di Clinica medica nella R. Università di Roma. 1908.

Fick, Dr. Rudolf, Privatdozent für Anatomie in Berlin. 1908.

Finger, Dr. Ernst, Privatdozent für Dermatologie und Syphilis in Wien. 1908.

Finger, Dr. Franz, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie in Wien. 1908.

Finkelnburg, Dr. Fritz, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie in Bonn. 1908.

Finkelstein, Dr. Hermann, Privatdozent für Kinderheilkunde in Berlin. 1908.

Finsterer, Dr. Hans, Privatdozent für Chirurgie in Wien. 1908.

Fischer, Dr. Bernhard, Privatdozent für Augenheilkunde in Bonn. 1908.

Fischer, Dr. Hermann, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie in Bonn. 1908.

Fischer, Dr. Hugo, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie in Berlin. 1908.

Fischer, Dr. Otto, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie in Berlin. 1908.

Fischer, Dr. Wilhelm, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie in Bonn. 1908.

Fischl, Dr. Rudolf, Privatdozent für Kinderheilkunde in Prag. 1908.

Fleischmann, Dr. Wilhelm, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie in Berlin. 1908.

Flemming, Dr. Walther, Geh. Medizinalrat, Ord. Professor der Anatomie in Kiel. 1908.

Flexner, Dr. Simon, Professor der Pathologie an der Universität in Philadelphia. 1908.

Flexner, Dr. William, Professor der Chirurgie an der Universität in Louisville. 1908.

Flint, Dr. Austin, Professor der Physiologie an der Universität in New York. 1908.

Flint, Dr. Austin, Professor der Med. an der Universität in New York. 1908.

Flint, Dr. Austin, Professor der Chirurgie an der Universität in New York. 1908.

Flint, Dr. Austin, Professor der Geburtshilfe an der Universität in New York. 1908.

Flint, Dr. Austin, Professor der Pathologie an der Universität in New York. 1908.

Flint, Dr. Austin, Professor der Hygiene an der Universität in New York. 1908.

Flint, Dr. Austin, Professor der Pharmakologie an der Universität in New York. 1908.

Flint, Dr. Austin, Professor der Dermatologie an der Universität in New York. 1908.

Flint, Dr. Austin, Professor der Psychiatrie an der Universität in New York. 1908.

Flint, Dr. Austin, Professor der Kinderheilkunde an der Universität in New York. 1908.

Flint, Dr. Austin, Professor der Ophthalmologie an der Universität in New York. 1908.

Flint, Dr. Austin, Professor der Otologie an der Universität in New York. 1908.

Flint, Dr. Austin, Professor der Laryngologie an der Universität in New York. 1908.

Flint, Dr. Austin, Professor der Rhinologie an der Universität in New York. 1908.

Flint, Dr. Austin, Professor der Zahnheilkunde an der Universität in New York. 1908.

Flint, Dr. Austin, Professor der Urologie an der Universität in New York. 1908.

Flint, Dr. Austin, Professor der Gynäkologie an der Universität in New York. 1908.

Flint, Dr. Austin, Professor der Geburtshilfe und

ein in einander verbundenes Ganze und ihre Art, diesen Zusammenhang zu bilden, ist die Verbindung. Die Verbindung ist also die Art, wie die Theile eines Ganzen zusammenhängen.

Die Verbindung ist entweder eine gleichartige oder ungleichartige.

1. Gleichartige Verbindung ist diejenige, bei der die Theile eines Ganzen gleichartig sind, wie z. B. die Theile einer Linie, einer Fläche, eines Körpers.

Diese sind wieder entweder die stetige oder die unstetige Verbindung. Stetige Verbindung ist diejenige, bei der die Theile eines Ganzen in einander übergehen, wie z. B. die Theile einer Linie, einer Fläche, eines Körpers.

Unstetige Verbindung ist diejenige, bei der die Theile eines Ganzen nicht in einander übergehen, wie z. B. die Theile einer Linie, einer Fläche, eines Körpers.

2. Ungleichartige Verbindung ist diejenige, bei der die Theile eines Ganzen ungleichartig sind, wie z. B. die Theile einer Linie, einer Fläche, eines Körpers.

Diese sind wieder entweder die stetige oder die unstetige Verbindung. Stetige Verbindung ist diejenige, bei der die Theile eines Ganzen in einander übergehen, wie z. B. die Theile einer Linie, einer Fläche, eines Körpers.

Unstetige Verbindung ist diejenige, bei der die Theile eines Ganzen nicht in einander übergehen, wie z. B. die Theile einer Linie, einer Fläche, eines Körpers.

Bücher in vier Decimalen zu 72, 54 Kreuzer, 36 Kreuzer und 18 Kreuzer, und in Octav-Format in drei Decimalen zu 36 Kreuzer, 27 Kreuzer und 18 Kreuzer, und in Duodez-Format in zwei Decimalen zu 18 Kreuzer und 9 Kreuzer.

Die Bücher sind auf gutes weißes und fest Druck-Papier, und mit neuen Lettern gedruckt.

Die Titel-Kupfer, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücke sind neu, und von Künstlern gezeichnet und gestochen.

Die Bücher sind in Quartal-Bänden geheftet.

Alle Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken, und alle Bücher in Octavformat mit Titel-Kupfern, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen.

Die Bücher in Duodezformat sind mit Titel-Kupfern, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 9 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Octavformat sind mit Titel-Kupfern, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 18 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 36 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 54 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 72 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 90 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 108 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 126 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 144 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 162 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 180 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 198 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 216 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 234 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 252 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 270 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 288 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 306 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 324 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 342 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 360 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 378 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 396 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 414 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 432 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 450 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 468 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 486 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 504 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 522 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 540 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 558 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 576 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 594 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 612 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 630 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 648 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 666 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 684 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 702 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 720 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 738 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 756 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 774 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 792 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 810 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 828 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 846 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 864 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 882 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 900 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 918 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 936 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 954 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 972 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 990 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1008 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1026 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1044 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1062 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1080 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1098 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1116 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1134 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1152 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1170 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1188 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1206 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1224 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1242 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1260 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1278 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1296 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1314 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1332 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1350 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1368 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1386 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1404 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1422 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1440 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1458 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1476 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1494 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1512 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1530 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1548 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1566 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1584 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1602 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1620 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1638 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1656 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1674 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1692 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1710 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1728 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1746 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1764 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1782 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1800 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1818 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1836 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1854 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1872 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1890 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1908 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1926 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1944 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1962 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1980 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 1998 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 2016 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 2034 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 2052 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 2070 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 2088 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 2106 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen, ausgenommen die Bücher in der Decimale zu 2124 Kreuzer, welche nur mit Initial-Buchstaben, Kopf- und Schluß-Stücken versehen sind.

Die Bücher in Quartformat sind mit Titel-Kupfern, Vignetten, Initial-Buchstaben, Kopf- und Schlu

Kapitel VIII. Von Gottes Gnade in seinem Bunde.

Kapitel VIII. Von Gottes Gnade in seinem Bunde.

Kapitel VIII. Von Gottes Gnade in seinem Bunde.

987. Der Infinitiv als Dativ mit der Präposition zû (z') dem Verb kemen (kommen) zugesellt, drückt an der obern Isar das beabsichtete oder zufällige Gelangen zu der Handlung aus, welche das im Infinitiv stehende Verb bezeichnet.

Er kimt z' lachen, z' reden, z' schlâffen, er ist z' lachen, z' reden, z' schlâffen kemen (geräth ins Lachen ꝛc., ist ins Lachen ꝛc. gerathen, er schläft ein, ist eingeschlafen). Er ist mich z' fangen kemen (es hat sich getroffen, daß er mich fieng), u. dergl.

988. Nach dem, was 915. 941: 942. 960. 966-968 gesagt ist, kommen die einfachen Spruchformen, so weit unsere Dialekte reichen, in der schlichten Rede des gemeinen Mannes, in welcher das Präterit. imperfect. fast ausschließlich zum Conditionalis geworden ist, beynahe nur mehr im Bezug auf die Gegenwart, d. h. als Präsentia vor. *)

Selbst da, wo die Vergangenheit oder die Zukunft ausdrücklich bezeichnet wird, geschieht dieses wieder nur durch Vermittelung der Präsens-Formen von sogenann-

*) Das Präsens verweiset ja recht eigentlich auf die Anschauung, welche der Grund und Boden aller Sprache ist. Die Anschauung der Fälle zeigt wohl immer am besten, in welchem Zeitverhältniß eine Handlung zur andern stehe. Und so reicht eine einzige Form vollkommen hin, alles das auszudrücken, wozu eine andere Sprache mehrere zu verwenden gewohnt seyn kann. Der vielfache Gebrauch des Präsens, besonders im erzählenden Vortrag, gibt der Sprache des Volkes nebst einer eignen Lebendigkeit und Anschaulichkeit oft auch eine Kürze, die man ihr nicht zutrauen sollte. Vergl. 924. 928.

zu Ende Mai's, wenn die Sonnenhitze schon ziemlich stark ist, und die Fische sich gerne in die Tiefe begeben, ist es gut, wenn man sie mit Eis kühlt, damit sie nicht verderben.

Kleine Anzeigen.

Ankündigen über die Anzeigen im Texte schicken.

Der Deutsche Gebirgsverein — Kassenbericht pro 1. Juli 1894.

Einnahme laut Kassenbericht vom 1. Juli 1893 . . . . fl. 1.—

Einnahme laut Kassenbericht vom 1. Juli 1894 . . . . fl. 1.—

Ausgabe laut Kassenbericht vom 1. Juli 1894 . . . . fl. 1.—

Ausgabe laut Kassenbericht vom 1. Juli 1894 . . . . fl. 1.—

Kassenstand pro 1. Juli 1894 . . . . fl. 1.—

Kassenstand pro 1. Juli 1894 . . . . fl. 1.—

des Kaisers Ferdinand I. seiner Gemahlin Elisabeth, Tochter des Königs Wladislaw II. von Ungarn, 1521.

Ferdinand I. (1503—1564), Sohn Philipps I. und Johannas, Enkel Maximilians I. und Marias von Burgund, Urenkel Friedrichs III. und Eleonorens, Ururenkel Ernsts des Eisernen und Cimburgens, Ururururenkel Leopolds III. und Viridis, Urururururenkel Albrechts II. und Johannas, Ururururururenkel Albrechts I. und Elisabeths, Urururururururenkel Rudolfs I. und Gertruds, Ururururururururenkel Friedrichs II. und Elisabeths, Urururururururururenkel Leopolds VI. und Theodoras, Ururururururururururenkel Heinrichs II. und Gertruds, Urururururururururururenkel Leopolds V. und Helenens, Ururururururururururururenkel Heinrichs I. und Agnes, Urururururururururururururenkel Leopolds IV. und Sophias, Ururururururururururururururenkel Ernsts und Adelheids, Urururururururururururururururenkel Leopolds III. und Agnes, Ururururururururururururururururenkel Heinrichs und Richardis, Urururururururururururururururururenkel Leopolds II. und Richardis, Ururururururururururururururururururenkel Ernsts und Adelheids, Urururururururururururururururururururenkel Leopolds I. und Hedwigs, Ururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Leopolds und Sophias, Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel Heinrichs und Sophias, Ururur

Ja der Fl. Auch Donnerstag bei 6 ab 6 Jahre

994. Die Verbal-Substantive — Supinum und Infinitiv — adjectiviſch flectirt geben die Verbal-Adjective, oder die Participien. — Das vom Supinum gebildete wollen wir nach ſeinem nächſten Grunde das Supin-Particip, das vom Infinitiv gebildete aber das Infinitiv-Particip nennen.

993. Supin-Particip.

Die Formen: dürfen, können, mögen, ſollen, wollen, welche zu gleicher Zeit (928) als Supina und als Infinitive betrachtet werden, können nur als Infinitiv- nicht aber auch als Supin-Participien flectirt werden. *)

Es laſſen ſich, der Bedeutung nach, dreyerley Supin-Participia unterſcheiden.

994. Das erſte behält ganz die Bedeutungen des Supinum (989) und iſt von demſelben nur durch die Adjectiv-Flexion verſchieden.

ein angeſeßener, eingebildeter, erfarener, vergeßener, verlogener, beredter oder (Wſtr. Btr. VII. p. 178.) geredter, verſtolener, ꝛc. iſt Einer der da z. B. geſeßen iſt — oder ſitzet, — der vergeſſen, betrogen hat, — oder der vergißt, betrüget, oder auch der vergeſſen, betrogen worden iſt. mit behuetem Grab (Tyrol. Waldord. v. 1719. p. 68.),

*) So ſind wohl auch die an der Blies und Lauter üblichen Formen: gefall, gefan-, geſoff ꝛc, nur Supina und nicht zugleich auch Supin-Participien.

Im Däniſchen hat man z. B. von den Ur-Präteriten ſprang, drev (trieb), bod (bot) ꝛc. die Supina: ſprunget, drevet, budet etc. und daneben die Supin-Participien: ſprungen, dreven, budden.

Art. 4 Abs. 1 Satz 1 Nr. 1 GG

Art. 4 Abs. 1 Satz 1 Nr. 1 GG

Art. 4 Abs. 1 Satz 1 Nr. 1 GG

Einem geholffen seyn (ihm helfen) M. B. X. p. 138.

unde sol man den gehorsamen beholffen sin; (Augsb. Stadtb. MS.)

Dahin gehört die noch lebende R. A. unbeholffen sein. Man vergl. auch die R. A. ôn geßen, ôn getrunken oder ungeßen, ungetrunken sein, seyn ohne zu essen, zu trinken ꝛc.

der sol unpachen, ungeschenkt sein (soll nicht backen, nicht ausschenken) Wstr. Btr. VI. p. 147. 156.

Unbewart der Eren (ohne die Ritterehre zu sichern) Kr. Landtghdl.

995. Das andere, das eigentliche Passiv-Participp, das nur transitiven Verben zukommt, hat immer passive Bedeutung: ein geschlagener ꝛc.

996. Ein drittes, das eigentliche Particip. präteritum, welches nur intransitiven Verben zukommt, wird immer activ und nur von der Vergangenheit gebraucht: ein geraiseter, ausgerueter, gerueter, gewôrdener, gewesener, vergangener...

997. Infinitiv-Particip.

Durch Beysetzung des Endlautes: d werden aus dem Infinitiv, der Bedeutung nach, zweyerley Participien gebildet.

998. Das erste behält ganz die unbestimmte Bedeutung des Infinitivs (990.), indem es, wie dieser, nach Umständen sowohl active als passive oder gar im Bezug auf ein drittes nicht bezeichnetes Subjekt genommen werden kann, und ist nur darin von demselben verschieden, daß es äußerlich als Adjectiv figurirt.

anfrümmende Arbeit, die bestellt (angefrümmt) werden muß: Frümm-Arbeit (916);

Schrift Platon, Phaidon 60 a. Hinter Platon, Phaidon 60 a, wurde gestrichen:

Vorrede zur dritten Auflage.

Seit 1. Oktober 1878 sind in der Provinz Sachsen 1 Bezirksverein, 1 Zweigverein und 1 Hülfsverein neu gegründet worden, so daß jetzt 3 Bezirksvereine, 1 Zweigverein und 1 Hülfsverein mehr vorhanden sind, als bei Herausgabe der zweiten Auflage dieses Buches. Die Zahl der Mitglieder hat sich um 1 vermehrt, die Zahl der Ehrenmitglieder um 2, die Zahl der Stifter um 1, die Zahl der Patrone um 1, die Zahl der Vereinsmitglieder um 1, die Zahl der Hülfsmitglieder um 1, die Zahl der Ehrenmitglieder um 2, die Zahl der Stifter um 1, die Zahl der Patrone um 1, die Zahl der Vereinsmitglieder um 1, die Zahl der Hülfsmitglieder um 1.

Die Zahl der Mitglieder hat sich um 1 vermehrt, die Zahl der Ehrenmitglieder um 2, die Zahl der Stifter um 1, die Zahl der Patrone um 1, die Zahl der Vereinsmitglieder um 1, die Zahl der Hülfsmitglieder um 1.

Ἀλλ' ἐμοὶ μὲν ἐν τῷ παρόντι ἀρκεῖ τὰ εἰρημένα· ὑμεῖς δὲ ἐπὶ τὰ λοιπὰ τῶν ἀκροωμένων τρέπεσθε, καὶ ἐπιδείξατε ὅτι οὐκ ἀληθῆ λέγω, ἀλλὰ καὶ ἄλλοι τινὲς ἐν τῇ Ἑλλάδι ἐγένοντο ἄνδρες ἀγαθοί, καὶ ἐν τῇ Ἀσίᾳ, καὶ ἐν τῇ Λιβύῃ, καὶ ἐν τῇ Εὐρώπῃ, καὶ ἐν τῇ Ἰταλίᾳ, καὶ ἐν τῇ Σικελίᾳ, καὶ ἐν τῇ Βρεττανικῇ νήσῳ, καὶ ἐν τῇ Ἰβηρίᾳ, καὶ ἐν τῇ Γαλατίᾳ, καὶ ἐν τῇ Γερμανίᾳ, καὶ ἐν τῇ Σκυθίᾳ, καὶ ἐν τῇ Ἀσιανῇ Σκυθίᾳ, καὶ ἐν τῇ Ἀσιανῇ Γερμανίᾳ, καὶ ἐν τῇ Ἀσιανῇ Γαλατίᾳ, καὶ ἐν τῇ Ἀσιανῇ Ἰβηρίᾳ, καὶ ἐν τῇ Ἀσιανῇ Βρεττανικῇ νήσῳ, καὶ ἐν τῇ Ἀσιανῇ Σικελίᾳ, καὶ ἐν τῇ Ἀσιανῇ Ἰταλίᾳ, καὶ ἐν τῇ Ἀσιανῇ Εὐρώπῃ, καὶ ἐν τῇ Ἀσιανῇ Λιβύῃ, καὶ ἐν τῇ Ἀσιανῇ Ἀσίᾳ, καὶ ἐν τῇ Ἀσιανῇ Ἑλλάδι

1007. Auch Formen wie: ab, an, auff, auß, bey, durch, für, gen, gegen, in, mit, nâch, ob, ôn, um, von, vôr, zû... scheinen sich eher als Verbal- denn als Pronominal-Adverbia aufstellen zu lassen. Es tritt in ihnen weniger das hindeutende, pronominale, als das (Verhältniß-) nennende Princip hervor.

1008. Zugleich pronominale und präpositionale Bedeutung haben die Formen: aft, aften *); außen *); ent, enten; hint, hinten; inne, inn', innen; oben; üben; unt, unten; vont, vonten; vôr'n; dannen, wannen, danken — dort, dorten, westlech. dôrt, dôrten (dē'n, dē'ttə f. 632.). (Man vergl.: mitt', mitten; nord, norden; ôst, ôsten; süd, süden; west, westen);

1009. bloß präpositionale Bedeutung hingegen folgende: after, außer, enter, hinter, inner, ober, über, unter, vôrder. **) (Man vergl. mitter; nörder; öster; süder, sunder; wester 874. 875.).

---

*) Schon beym Ulfila: aftana, utana etc. Diese Formen sind gleichsam Dative als Casus des Orts, des Terminus in quo.

**) Das er in aft-er, mitter, öster ꝛc. mahnt an das in: Augsburger, Nürnberger u. dergl. (cfr. 744. Note), und diese Formen scheinen elliptische Genitive wie: rechter (Halb), linker (Seiten). Man vergl. auch oben 751 die Note.

Sollte sich, wie den dialektischen Adverbien: vonten, danten (dorten).. die Formen: von, dann, (dar?) zu Grunde liegen, das t in aft, ent, hint, unt.. als Zusatz erklären lassen?

1010. Die Präpositional-Adverbia kommen immer in Verbindung entweder a) mit einem Nominal- oder Pronominal-Substantiv, oder b) mit einem Pronominal-Adverb, oder c) mit einem andern Präpositional-Adverb, oder d) mit einem Verbe vor.

a) Präpositional-Adverbia bey Substantiven, sieh 877. Sie stehen gewöhnlich vor dem Substantiv; nur einige wenige, besonders Nominal-Adverbia, die den Genitiv regieren, können auch hinter diesem statt haben, s Vaters halben, wegen; weshalben, wenshalben, wensthalben; deswegen, denswegen, denstwegen (680. 746. 748.).

1011. Präpositional-Adverbia verbunden mit Pronominal-Adverbien stehen theils hinter diesen: dâ-r-ab, dâ-bey ꝛc., wô-r-ab, wôbey ꝛc., hie-bey, hinab, hinan, hinauf, hinbey, hindurch ꝛc., hinüber, hinunter; herab, heran, herauff ꝛc., herüber, herunter; theils vor diesen; abhin, anhin, auffhin, hinterhin (inter), überhin (überi), unterhin (inter) ꝛc., abher, anher, auffher ꝛc. s. 699.

1012. In solcher Verbindung haben sie entweder die beyderseitige Bedeutung — als Bezeichnungen eines Terminus in quo:

(ostlech.): herauß', heraußt, heraußen, heraußten; (Rhein. Mayn): h'auß', h'außen; (ober Iller): h'ußen (hier außen) ꝛc.

Wirklich scheinen auch die Formen: biß aus bi und te (t, ß), und aus (an, en, in) un und te (d'); ant, ent aus an und te; unz aus un und t' (z) zusammengesetzt zu seyn; cfr. 1059. 1063.

(oſtlech.): d'rauß', *), d'raußt, d'raußen; d'auß', d'außt, d'a ußten, (dort, da außen) —;

und als Bezeichnungen eines Terminus ad: oder in quem: einhin, einher, außhin, außher ꝛc.

(Nab:) hinthin, übhin, unthin (hinti, übi, unti.) Vergl. 1034.

oſtlech: hintenhin, untenhin, hinterhin, überhin, unterhin;

mit Verdoppelung des Pronominal-Adverbs: auß-hin-hin (ausſihĩ), außher-her ('álləra'), herumher (herummə'); (Vergl 693.)

1013. oder ſie haben blos die Präpoſitional-Bedeutung:

oſtlech: heraußer, herenter, herhinter, herinner, herober, herunter, hervörder z. B. dem Hauſ', Feld', Bach' ꝛc. (877.) alt: hinz, daz'.

1014. In der gemeinen Rede wird ein Präpoſitional-Adverb in einem und demſelben Satze gerne ein zweytes Mal und in Verbindung mit einem Pronominal-Adverb wiederholt: durch die Stadt durch; oder durch die Stadt hindurch, durchhin; auß dem Hauſ' herauß, außher; in das Haus hinein, einhin; ab dem Roſſ' herab, abher. (ſ. 699.)

1015. Oft hingegen wird das Pronominal-Adverb auf z. B. folgende Weiſe wiederholt: dâ iſt eß dâ-r-inn', d'rinn, d'inn; —

Ein Preis, wo man damit zûfrîden ſeyn

*) Auße (, üze), wie inne, Duzze oder hinne, druz: Augsb. Stadtb.

kann, anſtatt: wômit man oder wo man mit *) zûfrîden ſeyn kann.

1016. c) Präpoſitional-Adverbia in Verbindung mit andern Präpoſitional-Adverbien: vôran, abauß, überauß, nebenauß, durchauß, vôrauß, überauff...

1017. d) Präpoſitional-Adverbia in Verbindung mit Verben.

Sie werden, wie überhaupt alle Adverbia, ihre Stelle im Wörterbuch finden. Hier nur ein paar Beyſpiele, wie manches Präpoſitiv-Adverb aus einem Satz herausgehoben, ſich elliptiſch mit einem Verbe verbindet.

an Einen fallen 1), lâuffen, ſehen 2), ihn anfallen, anlaufen, anſehen;

an Einen gehôren, ihm (ehmals: ihn) angehören 3);

an Einen bieten, ihm (ehmals: ihn) anbieten 4);

an Einen etwas ſinnen, an Einen fordern 5), ihm etwas anſinnen, ihn anfordern;

---

*) Wie in der ältern Sprache: Hofſtatt da man auf driſcht. (Hübner voc. v. 1445.).. da wuſten ſie nicht von. Kr. Landtghdl. XIV. p. 216.. da half nichts für. Aventin Chr. — da er es gen verzollt hat. Wſtr. Btr. VII. p. 60. 74. 149...

1) ſie fielen an den Berg. Avent. Chron.

2) Nibelungen V. 2516. 7745.

3) daz ſi angehort hab. Wſtr. Btr. VII. p. 118. 121. di dew ſtat angehôrent. a. a. O. VI. 104.

4) Nibelung V. 5967.

5) Kr. Ldtghl. XI. p. 366. II. p. 228. Wſtr. Btr. V. 184.

auf Einen warten 6), ihm aufwarten;
für Einen sprechen, Einen versprechen;
hin z' Einem richten 7), ihn hinrichten,
mit Einem seyn, ihm mitseyn;
Spruch zu Einem setzen 8), ihm zusetzen (gerichtlich).

1018. Die Conjunctionen sind Pronominal- oder Präpositional-Adverbia, die auf ganze Sätze und Aussprüche, wie die gewöhnlichen Pronomina oder Präpositionen auf einzelne Nomina, deuten.

Daß „ich gesund bin" freut mich; wie: daß Gesundseyn freut mich; nachdem „er, sie eingeschläffen war"; wie: nach dem Einschläffen, u. dgl. Sie finden ihre Stelle im Wörterbuch. Vergl. 761.

1019. Die Interjectionen oder Ausruf-Partikeln als die rohesten und zugleich prägnantesten Elemente der Sprache lassen sich ebenso wie die vorgenannten Adverbia gewissermaßen eintheilen in pronominale (blos auf eine Gemüthsstimmung hindeutende) und in nominale (d. h. solche, die, irgend einen Laut u. dergl. wirklich meistens nachahmend, onomatopoetisch benennen). Von der ersten Art sind z. B. ah! o! ach! ju! uff! ꝛc. Von der zweyten: patsch! witsch! husch!.. ꝛc.

---

6) trabanten die auf die Keiser haben warten müssen..
Magdalena hat auf Christum warten, jn von irem gut aushalten müßen. Aventin Chron. v. 1566. fol. 120. 182.
7) Wstr. Btr. VII. p. 55. 59. do sol man hin richten.
8) Krenners Landtaghandlung. I. 145. 171.

1020. Dahin gehören wohl auch die verſchiedenen noch ziemlich an die erſte Kindheit der Sprache mahnenden Ausdrücke, durch die man Hausthiere lockt.

Solche Lockwörter ſind z. B.:

dis, dis! ſchlick, ſchlick! gegen Enten;

wes, wes! grus, grus! gegen Gänſe;

pi, pi! pul, pul! sing, sing! ti, ti! zi, zi! gegen Hühner;

da, da! gegen Hunde, wenn man ſie lockt;

huſs, huſs! wenn man ſie hetzet;

hòu, hòu! hòcks, hocks! gegen Kühe;

lê, lê! bez, bez! me, me! gegen Schafe;

huz, huz! — ſuk, ſuk! — zu, zu! gegen Schweine. Sieh 1023.

Inhalt.

Seite

Vorrede III

Erstes Hauptstück. Von der Geschichte und Beschaffenheit der Gegenden, wo die Kalmücken jetzo wohnen, und von ihrer Religion, Sitten und Lebensart. 1

Zweites Hauptstück. Von der Geschichte der Kalmücken, bis sie sich unter die Herrschaft Rußlands begeben haben. 29

Drittes Hauptstück. Von der Geschichte der Kalmücken, seitdem sie sich unter die Herrschaft Rußlands begeben haben. 57

Viertes Hauptstück. Von der Verfassung der Kalmücken, und ihrer Verwaltung unter der Herrschaft Rußlands. 87

als vielleicht spätere aber um so gewissere Thatsache vor uns liegt: so können wir eine Menge von Wörtern die wir nun einmals als Wurzeln annehmen müssen, nicht wohl als etwas anders denn nur eben als Substantiva, Adjectiva, Adverbia (1001) betrachten.

1023. Wie indessen einige dieser Wurzeln (*man s.* 1037-1041.) eben sowohl ursprüngliche Nomina als Verba seyn können, so treten andere ohne weitere Veränderung als die bloße Annahme der Geschlechts- oder Casus-Flexion nicht blos als Substantiva sondern auch als Adjectiva auf. Z. B. ostlech.: gesund-er, e, eß — der Gesund (die Gesundheit); gehôrsam-er, e, eß, der Gehôrsam*); ain Aug — ainâug-er, e, eß; Main Aid, mainaid-er, e, eß, (Wstr. Btr. VII. p. 155.); Mũ (Mühe), mũ-er, e, eß. (Unter-Donau, Avent. Chr. fol. 68.).

Die meisten Adjectiva sind zugleich Adverbia und umgekehrt (826.).

Einige Interjectionen und Präpositionen werden auch als Adjectiva flectirt.

ɔ̃ wé-er Finger, der weh thut;
ɔ̃ zûwider-er Mensch, der zuwider ist;
ɔ̃ zû-eß Aug, das zu oder geschlossen ist.

Andre z. B. die Lock-Partikeln (1020) werden zugleich auch als Diminutiv-Substantiva gebraucht:

dis, dis! Dis-l·, Ente; wes, wes! Wesə-l· Gans; pi, pi! Pi-w-ə-l·; zi, zi! Zi-w-ə-l· (686.) Huhn ꝛc.

*) In neuerer Zeit hat man nach dieser Analogie sowohl das Substantiv-Adverb weise z. B. stückweise, als das Adjectiv: weis-er, e, eß, z. B. stückweis-eß Wißen, gebildet.

von 1859 (BS. 1860, 1) und in die in dem Gesetze vom 25. Juni 1873 (BS. 1873, 1) enthaltenen Bestimmungen über die Verwendung der Ueberschüsse der Reichseisenbahnen (Gesetz vom 27. Februar 1875, BS. 1875, 1) und des Gesetzes vom 27. Februar 1875 (

ſchichtig) geſchlaunig (ſchleunig), geſchlecht (ſchlecht, gerade), geſchleißig (ſchleißig), geſchnell (ſchnell), geſchremms (ſchremms), geſchwûl (ſchwûl), geſpâh (ſpähe)....

1027. Subſtantiva.

Maſculina: Gebauern, Gevettern (plur. von Bauer und Vetter. Kr. Lhdl. XII. p. 439. XI. p. 449.) Geſpäß.

Feminina: Geſtût (Stute), Gewülken (Wolke). (Ober-Ammer).

Collectiva neutra: 1) aus Subſtantiven: Gebitte (Bid von Bett), Geecker (G'ecker, Gäcker von Ecker), Gefille (G'fill von Fell), Gehâre (Ghár von Hâr), Gemôſe (G'més von Mos, Moor), Gemieſe (G'mios von Mies, Moos), Gerôre (G'rèr von Rôr), Geſchrôffe (G'ſchref von Schrôffen), Geſchûhe (G'ſchiahh von Schûh), Geſtänge (G'ſteng von Stang), Geſträuße (G'ſtráiſſ von Strauß), Geſtûle (G'ſtiol v. Stûl), Gewämſe (G'wámll von Wamß), Gewände (G'wendt von Wánd);

2) aus Adjectiven: Gewilde von Wild;

3) aus Adverbien: G'after, After-Getreide.

Neutra ohne Collectivbedeutung: Geſchwille (Schwelle), Geſtirn (Stirne, Pater Abrah. a St. Clara), Geſtirn (einzelner Stern, Aventin Chron. v. 1566. fol. 53.). Gehürne (einzelnes Horn. Unter-Donau) *)

*) Zum Widerſpiel ſagt die Schriftſprache lieber Gehirn als (mit den Dialekten:) Hirn.

1028. Nachsylben: ach (ch, ich, ə', ər s. 120. 604. 606.) icht, ə't (681. 802.).

Collectiva neutra:

Aichach (M. B. XIII. p. 445.), Astach, Birkach (M. B. IX. p. 499.), Erlach (M. B. XV p. 18.), Graßach, Halmach, Kiferich, Kräuterich, Lätschach, Saherach, Täschsach, Trankich, Weidach, — Gewandach (Gwándtə).

Nachsylbe: el. Masculina und Feminina, s. 559. Anmerk. 1031. 1042.

Nachsylbe: en (in); Substantiva femin. aus Adjectiven, (sieh 856.).

1029. Adjective aus Substantiven (s. 287. 593.): aichen-eß, feuchten-eß, tannen-eß Holz; kälber'n-eß, lämmer'n-eß, schäffen-eß Flaisch; hämm'len-eß Fütter, wülfen-e Händschüh, härm-in-er, lämmer-in-er - Pelz; ay-r-en-eß Küpfel; girst-en-e, haber'n-e, rogken-e, waizene Klei-w-en; rüben-eß Kraut.

1030. Nachsylbe er.

Ay-r-er (Eyerhändler), Brantwein-er (Brantewein-Brenner), Hochzeit-er (der da Hochzeit hält, Bräutigam), Hofstall-er, Marstall-er (der im Hofstall, Marstall dient), Strâßer (der die Straße besorgt), Urlâub-er, Abschied-er (Soldat der mit Urlaub, mit Abschied geht, wie Aechter, der sich in der Acht befindet).

1031. Hieher wollen wir auch ziehen die Nachsylben: ler, mer, ner, erer, rer *): Kerz'ler, Lenrösler, Pfälzler, Schäfler, Sîbler ꝛc. ꝛc. Flaschner, Glockner, Cutschuer, Lodner, Mesner, Mesmer, Ochsner, Taschner, Kellner ꝛc. ꝛc.

*) So wie von den frühern Verbal-Substantiven Ain

(ostlech.) Abgötterer, Ganserer **), Glaserer, Hauderer, Hüterer, Klampferer, Lebzelterer, Mörderer, Riemerer, Sailerer, Schächerer, Tauberer **), Wilderer**). . ꝛc.

Anmerk. In Bezug auf einige Fälle kann das der Endsylbe vorangehende l. n. als Diminutiv- oder sonstige Endung des Stammwortes betrachtet werden. Wenn es freylich nicht erlaubt seyn kann, diese Sylben el, en, er überhaupt als Amplification der einfachen Ulfilaischen Endung a, ja, zu betrachten: so darf man doch gewiß bey unserm: Wart, Wärtel, Wärter auf seinen wardja, unserm Abgötter auf seinen gudja (Priester von guths, Gott), bey unserm Töpfer auf seinen kasja (von kas, Kar, Geschirr) u. dergl. denken. (Man vergleiche auch: Wittelsbeck und Wittelsbecker ꝛc. (424); ferner die am Ober-Rhein übliche Form: Bern-'Biat, Züri-'Biat, Bern-Pfund und dergl. gegenüber der anderwärts üblichen: Berner-Zürcher-Gebiet, Berner-Pfund — und endlich zum Widerspiel die Augsburger Formen: Jacober-Vorstadt, heil. Kreuzer-Gäß, Wertach-

---

sidel, Drächsel, Hödel, Käuffel, Salzstößel (569. 1042.) durch die angefügte deutlichere Nachsylbe er die Formen: Ainsidler, Drächsler, Hödler, Käuffler, Salzstößler: aus demselben Drang zu renoviren und zu verdeutlichen sind wohl auch im ostlech. Dialekt von einfachen Formen auf er die mit verdoppelter Endsylbe er gebildet worden.

**) Die Formen: Ganserer, Tauberer, Wilderer mahnen (nach 604. 606. 623. 802. 1028.) an Gänserich, Täuberich, Wüterich ꝛc.

brugker=Thor für St. Jacobs Vorſtadt, heil. Kreuz=Gaße, Wertach=brukg=Thor. (569. 733. 1041.)

1032. Nachſylbe: ət.

Dieſe ſchon ziemlich alte, unſern ſüdlichen Dialekten eigene Endſylbe iſt, (nach 235. 432. 591, 1048.) wohl nur die Ausſprache von den Endungen: end, et, icht — und (nach 120. 286. und 681.) von ach, ig Aichət, (Aichach, Aichicht), Birkət ꝛc.

ainâugət (ainâugig), barfûßət, egkət (egkig), halbət, kropfət, narrət, ſchraimaulət, zan'luckət. —

(oſtlech. Nab.) mannət, weibət, z. B. ə̃ mannətß Leut, ə̃ weibətß Leut (eine Mannsperſon, eine Weibsperſon) — die mannəten, die weibəten Leut' —; Mannətß und Weibətß bad't durcheinander.

1033. Endſylbe ey.

Kommt einfach nur an wenigen Wörtern vor, theils in romaniſchen ſtatt ia, ie: Policey, Probſtey, Sacriſtey ꝛc. theils in deutſchen: Armûtey, Narretey —;

deſto öfter aber in der Verbindung mit der Sylbe el als eley und mit der Sylbe er als erey und zwar in unſern Dialekten faſt nur mit letzterer: Bettlerey, Eſlerey, Fleglerey, Gauklerey, Hudlerey, Künſtlerey, Prüglerey, Sudlerey, Teuflerey.... Man kann, wenigſtens in Bezug auf dieſe Dialekte ſagen, daß das ey ſich nur an Subſtantiva, an Verba alſo erſt dann hänge, wenn ſie mittels der Sylbe er zu Subſtantiven geworden ſind. *)

*) Auffallend ſtimmt übrigens mit der deutſchen Endung erey die romaniſche eria, erie z. B. in moreria,

Bestimmungsgründe der Ehe, die sie eingehen.

Die Ehe ist ein Vertrag, durch welchen zwei Personen verschiedenen Geschlechts sich gegenseitig das Recht ertheilen, ihre Geschlechtsneigung zu befriedigen, und sich verbindlich machen, in Gemeinschaft zu leben, und sich gegenseitig zu unterstützen.

Die Ehe ist ein Vertrag, durch welchen zwei Personen verschiedenen Geschlechts sich gegenseitig das Recht ertheilen, ihre Geschlechtsneigung zu befriedigen, und sich verbindlich machen, in Gemeinschaft zu leben, und sich gegenseitig zu unterstützen.

Die Ehe ist ein Vertrag, durch welchen zwei Personen verschiedenen Geschlechts sich gegenseitig das Recht ertheilen, ihre Geschlechtsneigung zu befriedigen, und sich verbindlich machen, in Gemeinschaft zu leben, und sich gegenseitig zu unterstützen.

Die Ehe ist ein Vertrag, durch welchen zwei Personen verschiedenen Geschlechts sich gegenseitig das Recht ertheilen, ihre Geschlechtsneigung zu befriedigen, und sich verbindlich machen, in Gemeinschaft zu leben, und sich gegenseitig zu unterstützen.

Die Ehe ist ein Vertrag, durch welchen zwei Personen verschiedenen Geschlechts sich gegenseitig das Recht ertheilen, ihre Geschlechtsneigung zu befriedigen, und sich verbindlich machen, in Gemeinschaft zu leben, und sich gegenseitig zu unterstützen.

Die Ehe ist ein Vertrag, durch welchen zwei Personen verschiedenen Geschlechts sich gegenseitig das Recht ertheilen, ihre Geschlechtsneigung zu befriedigen, und sich verbindlich machen, in Gemeinschaft zu leben, und sich gegenseitig zu unterstützen.

Die Ehe ist ein Vertrag, durch welchen zwei Personen verschiedenen Geschlechts sich gegenseitig das Recht ertheilen, ihre Geschlechtsneigung zu befriedigen, und sich verbindlich machen, in Gemeinschaft zu leben, und sich gegenseitig zu unterstützen.

Die Ehe ist ein Vertrag, durch welchen zwei Personen verschiedenen Geschlechts sich gegenseitig das Recht ertheilen, ihre Geschlechtsneigung zu befriedigen, und sich verbindlich machen, in Gemeinschaft zu leben, und sich gegenseitig zu unterstützen.

Die Ehe ist ein Vertrag, durch welchen zwei Personen verschiedenen Geschlechts sich gegenseitig das Recht ertheilen, ihre Geschlechtsneigung zu befriedigen, und sich verbindlich machen, in Gemeinschaft zu leben, und sich gegenseitig zu unterstützen.

Die Ehe ist ein Vertrag, durch welchen zwei Personen verschiedenen Geschlechts sich gegenseitig das Recht ertheilen, ihre Geschlechtsneigung zu befriedigen, und sich verbindlich machen, in Gemeinschaft zu leben, und sich gegenseitig zu unterstützen.

Die Ehe ist ein Vertrag, durch welchen zwei Personen verschiedenen Geschlechts sich gegenseitig das Recht ertheilen, ihre Geschlechtsneigung zu befriedigen, und sich verbindlich machen, in Gemeinschaft zu leben, und sich gegenseitig zu unterstützen.

An Geschlechtsnamen, auf weibliche Personen bezogen, ist diese Endung nur erst unter den höhern Ständen aus der Mode gekommen.

In der Anordnung zur Fronleichnamsprocession von 1580. (Wstr. Btr. V. p. 158. 166.) heißt es sogar: **Nachmals** (folgt) **Pilatusin und ein teifel... darauf volgt die Jobin....**

1036. Nachsylbe **isch.** *)

Besonders an National- oder politischen Namen: **bayerisch, pfälzisch** ꝛc. ehmals auch: **kaiserisch, küngisch, herzogisch, gräfisch**, wo man jetzt die Endsylbe: **lich** braucht.

erisch: an Namen von Ländern und Orten, mit nächstem Bezug auf Art und Sitte ihrer Bewohner: **münchnerisch, augsburgerisch, buchshamerisch, tyrolerisch, pfälzerisch, ländlerisch, österreicherisch.**

Adverbialformen wie: **brecherisch** ꝛc. z. B. es ist mir **brecherisch**, es ist mir jetzt nicht **singerisch**, **tanzerisch** müssen wohl aus der R. A. es **brechert, singert, tanzert** mich u. dergl. d. h. ich habe Lust oder Bedürfniß mich zu erbrechen, zu singen, zu tanzen ꝛc. erklärt werden.

---

*) Das slabische ski, das romanische iscus, isco, esco, esque, skand. isk sind nur andre Formen dieser wahrhaft europäischen Endsylbe, an die sogar die Taurisci, Narisci, Cherusci, Etrusci (ganz analog den neuern: Tudesco, Tedesco, Morisco, Francisous; **deutsch, fränkisch, franzisch**) erinnern.

Num vis post cursum thracisce luctari?

frägt der Kaiser Severus den Gothen Maximinus beym Jornandes. (Murat. Scr. r. It. I. p. 199.

Aus dem Verlage von Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig:

1. Handbuch der Phys. Von Dr. Eduard Reitlaw. Mit 1 Tafel. 1. Band. Mechanik. Akustik. Optik. 1. Abtheilung. Mechanik. gr. 8. 1876. M. 4.
2. Dasselbe. 1. Band. 2. Abtheilung. Akustik. Optik. gr. 8. 1877. M. 4.
3. Dasselbe. 2. Band. Wärme. Elektricität. Magnetismus. Mit 1 Tafel. gr. 8. 1877. M. 6.
4. Die Lehre vom Licht. Von Dr. Eduard Reitlaw. Mit 1 Tafel. gr. 8. 1877. M. 2.
5. Die Lehre vom Schall. Von Dr. Eduard Reitlaw. Mit 1 Tafel. gr. 8. 1877. M. 2.
6. Die Lehre vom Magnetismus. Von Dr. Eduard Reitlaw. Mit 1 Tafel. gr. 8. 1877. M. 2.
7. Kurz gefasste Phys. Von Eduard Reitlaw. Mit 1 Tafel. gr. 8. 1877. M. 2.
8. Dasselbe. Mit 1 Tafel. 2. Auflage. gr. 8. 1878. M. 2.
9. Dasselbe. Mit 1 Tafel. 3. Auflage. gr. 8. 1879. M. 2.
10. Dasselbe. Mit 1 Tafel. 4. Auflage. gr. 8.

Sir,

Mark Lane, 1st March, 1854.

Having been asked to call upon me by Mr Wilson Patten, M.P., I have the honor to inform you that I am a Corn Factor and Miller, carrying on business at Mark Lane, London, and have been so for the last 30 years.

I have had a long experience in the Corn Trade, and have been in the habit of purchasing Wheat and Flour from Canada for the last 15 years. Before the Reciprocity Treaty with the United States, I purchased Wheat and Flour in Canada, and shipped it to Liverpool, and from there to London, and paid the duty of 1s per quarter on the Wheat, and 1s per barrel on the Flour. Since the Reciprocity Treaty I have purchased Wheat and Flour in Canada, and shipped it to London, and paid no duty on it.

I have had a large experience in the Canada Trade, and have been in the habit of purchasing Wheat and Flour from Canada for the last 15 years. Before the Reciprocity Treaty with the United States, I purchased Wheat and Flour in Canada, and shipped it to Liverpool, and from there to London, and paid the duty of 1s per quarter on the Wheat, and 1s per barrel on the Flour. Since the Reciprocity Treaty I have purchased Wheat and Flour in Canada, and shipped it to London, and paid no duty on it.

ARCADIUS Charax.—Notitia Dignitatum, accurante Philippo Labbeo. Parisiis, 1651, 12mo.

ARCHIVES Curieuses de l'Histoire de France depuis Louis XI. jusqu'à Louis XVIII. Paris, 1834-40, 8vo. 30 vols.

ARGENS, Marquis d'.—Lettres Juives, ou Correspondance Philosophique, Historique et Critique, entre un Juif voyageur à Paris, et ses Correspondans en divers endroits. La Haye, 1738, 8vo. 6 vols.

ARIOSTO, Ludovico.—Orlando Furioso. Venetia, 1584, 4to.

ARISTOTLE.—Works. Paris, 1848, 8vo.

ARMSTRONG, Edmund John.—Essays and Sonnets. Lond. 1832, 12mo.

ARNOLD, Thomas.—Lectures on Modern History. Lond. 1842, 8vo.

ARNOLD, Thomas.—Introductory Lectures on Modern History. Lond. 1842, 8vo.

ARNOLD, Thomas.—Miscellaneous Works. Lond. 1845, 8vo.

ARNOLD, Thomas.—Sermons. Lond. 1845, 8vo. 6 vols.

ARNOLD, Thomas.—Sermons preached in the Chapel of Rugby School. Lond. 1844, 8vo. 3 vols.

ARNOLD, Thomas.—Sermons preached in Lent, 1832. Lond. 1832, 8vo.

ARNOLD, Thomas.—Sermons preached on Various Occasions. Lond. 1845

VII. Böte, Gebot, Kloben, Tropfen, Bogen, Genöße, Sprö-ße, Her-zog, Zögling; mit Uebergang des o in u: Kluppe, Stupp; Geruch, Unterſchluff, Bug, Flug, Lug, Trug, Zug, Gefrur, Rur; Chur, Verdruß, Fluß, Guß, Genuß, Nuzen, Schluß, Schuß, Sud, Suff. — Bügel, Flügel, Zügel, Schlüßel..., Büttel (1042.); Klufft, Schlufft, Bucht, Zucht, Flucht, Verlurſt, (cfr. 1037. VII.; 1050.).

Adject. urdruz, urdrüß, überdrüßig...

VIII. XI. (cfr. 1040.) Grab, Wis-wachs, Schlag, Stand, Gefar, Han, Schlâff, Fall, Halt, Spalt, Fang, Gang, Hang, Ablâß, Antlâß, Brâten, Rât, Aiſch, Gehaiß, Maiß; Schwaiff; Bau, Lâuff, Schrôt, Stöß; Rueff. — Flüßgängel (1042), Schlägel; Fart, Haft, Bacht, Laſt, -ſchafft, *) Schlacht, Tracht, Tha-t; Bläſt; Gefängniß, Begängniß, Begräbniß, Verhängniß, Geſtändniß.

Adject. -falt, mannigfalt, gänge, gefär, ſchlaff, ſtändig.. färtig, -haft, häftig, -ſchlächtig.

1039. Vielleicht dürfen auch Nomina, wie folgende, ihres t, d, ſt wegen, als urſprüngliche Supina der blos umendenden, oder nach 959. nur zum Theil umlautenden Conjugationsart angeſehen werden: (cfr. 1038).

Blûſt, Andâcht, Bedâcht, Drât, Geduld, Geſtalt, Glaſt, Glût, Hût, Jagd, Gejaid, Mad,

*) Es verhält ſich dieſe hochdeutſche Endung -ſchafft zum niederdeutſchen ſchap, skab, vermuthlich wie Schlacht zu Schlag und wie vielleicht die Endungen icht (von eigen, häben), und -licht (von leichen, gleichen) zu ig und lich.

G·nâd, Nôt, Pracht, Sât, Statt, Sold, Tôd— Wacht, Blûte, Gelübde, Zierde, Fraude, Gemälde, Gebäude... Kochat... Vermächtniß.. (Man hört zuweilen auch: Verlöbtniß, Erläubtniß..)

Adjectiva: ſtät, unſtät, unſtät, wolgeſtalt, ungeſtalt, berait, recht, ſchlecht....

1040. c) Nomina aus Infinitiven, d. h. aus der Präſensform der Verba. *)

α) Ohne Endſylbe: Sitz, Tritt **), Stich, ** Triff **, Milch **, Gilt **; Treff, Sterb, Sinn, Ring, Wink, Neid, Kneiff, Schein, Kreiſch, Streit...

Oſtlech. Der Man (Mahnung), Dung (Düngung), Taug (Tauglichkeit), Tauch (zum Eintauchen), wie Spil, Druck ꝛc. beſonders aber aus Verben welche eine tonloſe Vorſylbe haben: der Vergeß, Betreff, Verſteck, Befel, Behelff, Verderb, Erwerb, Beding, Beginn, Gewinn, Beweis, Verdrieß, Genieß.... Verwart, Verwar u. dergl.

1041. β) mit der Nachſylbe e, oder Maſculina als Perſonbenennungen die von Verrichtungen hergenommen ſind. Bäck· (von backen); Bräu· (von bräuen); -Gebe nemlich: Gaſtgeb, Leitgeb, Mergeb, Weingeb, Rätgeb von geben; Wart·, Forſtwart, Bannwart, Zeugwart von warten (hüten);

-Hey· nemlich Brugkhey, Eſchbey, Holzhey von heyen, hegen (hüten); Vormund· von vormunden, vermunden; Schenke nemlich Bierſchenk, Metſchenk, Weinſchenk ꝛc. von ſchenken;

---

*) Hieher können auch die von 1038. II. VIII. IX. gezogen werden.

**) Nach der älteſten Infinitivform 934.

Weissage; Fürſprech· vom fürſprechen; Handraich· von raichen (Handlanger); Tagwürch·, Wollwürch von würchen (Tagwerker, Woll-Wirker); Schöpf· (Schöppe) von ſchöpfen (Urtheil ſchöpfen); Selbſchol· von ſchollen (ſollen), der ſelbſt ſchuldig iſt; Feldſcher·, Tüchſcher· *) von ſcheren ꝛc.;

mit der Vorſylbe ge welche hier wie das latein. co eine Geſellſchaft anzeigt: der Geſpîl· von ſpîlen; der Gewerk· von werken, wirken, im Bergwerk arbeiten; der G'erb·, G'an-erb· von erben, an-erben;

Adjectiva: geheb, getreu, treu, gehaß, ſpäh, geſpäh... lieb....

1042. Feminina: Bitte, Sitte (38), Keſe, Pflege, Hebe, Hilffe, Quelle, Schelle *,.. Rinne *, Binde *,... Reibe *, Schneide, Pfeiffe *, Seige *, Steige *... Fliege *, Gefriere, Schließe *, Hube, Frâge, Haue *, Falle * ... Liebe ꝛc. ꝛc.

1043. Neutra: Gebet, Gelage, Gewebe, Gefecht... Gemen, Geſchmuck, Geſpîl...

---

*) So bey'm Ulfila:

swiglja, der Schwegler, von swigljan, ſchwegeln;
wardja, der Wärter (Warte) von wardjan, warten;
timrja, Zimmerer, von timrjan, zimmern.
fiskja, Fiſcher, von fiskon, fiſchen;
haurnja, Horner, von haurnjan, hornen, Horn blaſen;
fauragagga, Vorgeher (Vorſteher) von fauragaggan;
skula, Schuldner, von skulan (ſcholen, ſollen).

*) Die mit einem Sternchen bezeichneten gehen nach der 2ten Declinationsart, kommen alſo in unſern Dialekten ſchon im Nominat. ſing. mit der Endung en vor (ſ. 851.); die unbezeichneten gehen nach der 1ſten Declination, und leiden im Singular die Endung en nicht, ſ. 790.

Land, Bd. II., 1. Abth. Wien, Braumüller, 1882. gr. 8°. (VIII u. 304 S.) M. 6.

Bericht über die Verhandlungen des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. Jahrg. 1881. Wien, Gerold's Sohn

lekten eigen: der Dôrrer (Donnerschlag); Blitzer (Blitz); Blicker, Anblicker (Blick); Gäber, Schnaufer (Athemzug); Lachezer, Juchezer, Gmegezer, Kracher, Pumper, Schnalzer (einmaliges Lachen, Jauchzen, Krachen ꝛc.); der Spritzer, Farer (das einmalige Spritzen, Fahren).

1050. Auf st. Dienst, Gespinnst, Gewinnst... (s. 1038.).

1051. Auf et. Diese fallen theils mit dem Supinum, theils mit dem Infinitiv zusammen. Sieh 1048.

daß G'eret (die Verehrung), daß Gropfet (das Ausgerauste, das Ausraufen), daß Gweiset (das Besuchen, das was beym Besuch gegeben wird)... g'schegket...

1052. Auf ung, ostlech.: um, əm (614). Lôsung, Raitung, Zerung... (Lôsəm, Raətəm, Zérəm).

Da schon in Urkunden aus dem 14ten und 15ten Jahrhundert, so wie in spätern z. B. bey Ulrich Fürter, Aventin u. s. w. statt ung die Endung umb, um vorkommt: aufsteumb, behawsumb, hayum, klaydumb, laistumb, lengerum, losumb, maynumb, pesrumb, raitumb, satzum, stifftumb, vodrumb, wustumb ꝛc.: so ist es gewiß erlaubt, dabey auf die Ulfila'sche Endung: ubni, ufni z. B. in fastubni (Fastung, Fasten), fraistubni (Versuchung, von fraisan), waldufni (Waltung), witubni (Wißung), wundufni (Verwundung)... zu denken, aus welcher eben so gut um werden konnte, wie aus Stibna Stimme geworden ist. (s. 576. 577. und 613.)

1053. Auf verschiedene Endwörtchen. Z. B. auf ling; nuß, niß; sal; sam; schafft... Substantiva: Kerling, Vesselnuß, Labnuß, Winknuß, Rinnsal ꝛc.;

auf den Schlag, Tod, etc. . . . Wetter 1814 ist ein Jahr der Fruchtbarkeit, Wein, Obst, Getreide, Heu, Grummet, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Flachs, Hanf, Holz, Eicheln, Bucheln, Kastanien, Nüsse, Beeren, Pilze, Schwämme, Kräuter, Gemüse, Blumen, Zwiebeln, Wurzeln, Gras, Moos, Rinden, Harz, Pech, Schwefel, Salpeter, Kohlen, Torf, Steinkohlen, Erze, Metalle, Steine, Salz, Quellen, Brunnen, Bäder, Mineralwasser, Gesundheit, Krankheit, Seuchen, Epidemien, Pest, Cholera, Ruhr, Typhus, Pocken, Masern, Scharlach, Keuchhusten, Gicht, Rheumatismus, Schlagfluß, Lähmung, Wahnsinn, Blödsinn, Taubheit, Blindheit, Lahmheit, Krüppel, Mißgeburten, Tod, Sterben, Begräbnisse, Leichen, Gräber, Kirchhöfe, Grabsteine, Grabschriften, Trauer, Trauerkleider, Trauerflor, Trauerbinden, Trauerschleier, Trauerfeierlichkeiten, Trauergesänge, Trauermusik, Trauerreden, Trauerpredigten, Trauergedichte, Trauerspiele, Trauerhäuser, Trauerwagen, Trauerpferde, Trauerkutschen, Trauerzüge, Trauergefolge, Trauergäste, Trauergeschenke, Trauergeschäfte, Trauergewerbe, Trauergewerbsleute, Trauergewerbsmeister, Trauergewerbsgesellen, Trauergewerbslehrlinge, Trauergewerbsmeisterinnen, Trauergewerbsgesellinnen, Trauergewerbslehrmädchen, Trauergewerbsmeisterwitwen, Trauergewerbsgesellenwitwen, Trauergewerbslehrmädchenwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisen, Trauergewerbslehrmädchenwaisen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinder, Trauergewerbsgesellenwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinder, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwitwen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinderwaisen, Trauergewerbsgesellenwaisenkinder, Trauergewerbslehrmädchenwaisenkinderwitwen, Trauergewerbsmeisterwaisenkinder

betonte: ein, enz, ier; — tonlose: el, 'l; em, 'm; en, 'n; er, 'r; ez, 'z; ig, 'g.

1055. Die Vorsylbe be findet sich in der ältern Sprache und zum Theil noch im Canzleystyle und in unsern Dialekten an manchen Verben, vor welchen jetzt gar keine oder andere Vorsylben üblich sind: behangen (hangen bleiben); — behindern (hindern); — belaßen (laßen); beliefern (liefern); — begreiffen (ergreifen, Wstr. Btr. III. p. 145. VII. p. 77); — behalten (erhalten a. a. O. V. p. 69; daher wohlbehalten); — beschaffen (erschaffen, a. a. O. V. p. 61); — bekennen (erkennen); — beschehen (geschehen); — bestên (gestehen); — bedrießen (verdrießen); — beheiraten (verheiraten, LRecht. v. 1616. fol. 758. 768.); — belangen (verlangen. Eß belangt mich).

1056. Die Vorsylbe er ist einfach, wie sie sich in der Schriftsprache erhalten hat, unsern Dialekten nicht mehr recht geläufig. Sie pflegen dieselbe durch ein vorangesetztes d', t' oder 'v zu verstärken und aufzufrischen. (s. 1059 - 1062.)

Wie die jetzige Schriftsprache sagt: erwarmen, erschlaffen ꝛc. (s. warm, schlaff werden ꝛc.), so sagte man ehmals auch: erfaulen, ertrucken ꝛc. (faul, trocken werden).

1057. ge (s. 213. 214., vergl. 485. 920. 982. 983.) als lexicale, sinnverstärkende Vorsylbe kommt in unsern Dialekten noch häufiger als in der Schriftsprache vor. g'ämmeln, g'eßen, g'freuen, g'hauchen, g'hören, g'langen, g'mânen, g'leinen, auffg'leinen, g'rûen, g'schwellen, g'segnen, g'sehen, g'spüren, sich g'stellen, ang'stellen, g'stocken, g'wärmen, g'waren, g'warten...

Zuweilen modificirt sie den Sinn: g'halten

(behalten, aufbewahren); g'haißen (verheißen, versprechen).

Es kommt dagegen auch der Fall vor, daß die Dialekte da kein ge haben, wo es nach der Schriftsprache üblich iſt z. B. (oſtlech.): belaiten — daß Kreuz einbelaiten, ſtatt: beg'leiten.

1058. Die Vorſylbe ze, z' (385), ehmals zu, niederdeutſch to, te *) iſt in der Schriftſprache durch das Compoſitum zer (1060) ganz verdrängt worden, erfreut ſich aber in unſern Dialekten noch eines friſchen Lebens. Z'brechen, z'drucken, z'fallen, z'legen, z'reißen, z'wirchen ꝛc. (zerbrechen, zerdrücken, zerfallen, zerlegen, zerreißen, zerwirken ꝛc.).

1059. Neben dieſer aus dem alten to, te entſtandenen Vorſylbe: ze, z' ſcheint auch noch eine andere einfache, ebendaher, aber ohne hochdeutſche Umwandlung des t in z, entſtandene Form angenommen werden zu dürfen, nemlich die Form te, de; t', d' ** (ſ. 1009. 1063.).

Auf jeden Fall iſt ſtatt der ſchriftdeutſchen Vorſylben er und zer in unſern Dialekten vorzugsweiſe gebräuchlich:

die Vorſylbe der oder ter, ſie mag nun aus d', t' und er (wie vermuthlich zer aus z' und er) zuſammengeſetzt ſeyn oder nicht. da'drucken, (erdrücken und zerdrücken); da'faren (erfahren und zerfahren); da'ſchlagen, da'ſtechen (erſchlagen, erſtechen, und zer-

*) zuvellen (dirimere), zuflucken, zerpflücken. Voc. v. 1445, zebawen (Gl. blbl. v. 1418). Angelſächſiſch: to-braecan, to-bryſan, (zerbrechen); Alt-Engliſch: mouth and nose to-broke (z'broche) — Chaucer; all to-tore is myn araie — Gower; and fairy-like to-pinch the unclean knight — Shakſpeare's wives of Windſor.

**) Um ſo mehr als zû beym Ulfila du heißt,

schlagen, zerstechen); də' hôren, de'warten, də'-sticken, də'schreyen, außdə'wälen (erhören, erwarten, ersticken, erschreyen, auserwählen). Man derschlegt si, man dermördt si; derstechen, derdrucken. Aventins Gramm. und Chron.

Schon in Nibelung Lied: ia derwarp, ist derstorben, do derbeizte (vergl. indessen auch 451.).

Blos sinnverstärkend, wie oft die Vorsylbe ge (s. 1057.), wird im Ostlech-Dialekt dieses də' gebraucht in R. A. wie z. B.

Er lâßt îm nichts də'sagen —

(was man ihm auch sagen will, er nimmt sichs nicht zu Herzen).

Wàs 's Struzl nét də'tuət, də'taə̃n di Straənə̃gráff'l- Láuə̃ —

(was die Büchse nicht thut (ausrichtet, vollendet), thun die Läuen, schweiz: Lauinə̃ — ⏑ ⏑, Lawinen von zusammengerafften Steinen, auf den Feind herabgelassen).

sích də'steigen, dərarbeiten, də'lâuffen (sich mit Steigen, Arbeiten, Laufen anstrengen) wie schriftdeutsch: „sich ereifern." Vergl. 983.

1060. Die schriftdeutsche Vorsylbe zer (höchst wahrscheinlich aus ze und er zusammengesetzt* (1058), wird, wie schon gesagt, in unsern Dialekten gewöhnlich durch z', der oder ver gegeben.

1061. Die Vorsylbe ver (s. 216.) wird im Westlech-Dialekt gar gerne statt des schriftd. er und zer gebraucht. Seltener ist dieses im ostlechischen der Fall.

verbarmen (erbarmen), verbittern (erbittern), verlogen (erlogen), verfaren (erfahren), verfrâgen

*) Sollte das Ulfila'sche dis ebenso aus du und us combinirt seyn? Vergl. 360.

Schlagen, Verfolgen, Gefangen, Verwundet, Todten, Ausreissen, Ausreissen, Ausreissen

len, empfinden, aus entbefangen, entbefelen, entbefinden, (oder vielleicht aus antebefangen, antebefinden, wo das an ein „her", und antebefelen, wo es ein „hin" bezeichnen würde). Wirklich sagt der östlechische Dialekt mit Weglassung des an blos te (də). Denn die Formen: dəpfâhə˜, dəpfin'ə˜ sind doch wohl in tebefâhen, (ad-capere d. h. accipere), tebefinden, oder allenfalls in: t'erbefâhen, t'erbefinden aufzulösen.

Auch in den westlechischen Formen: vertlaiden, vertlâuffen, vertlöfen, vertrinnen, und in abtrünnig *) erscheint statt ent (ver-entläuffen, ver-entrinnen, ab-entrünnig) blos das Element t (ro, te): wenn nicht t wie ɔt in der östlechischen Form zətrinnə˜ bloße Aussprache von: ent ist. S. 592. Man vergl. was das t betrifft, allenfalls auch 680.

1064. Die Anfügung von mehr als einer tonlosen Vorsylbe kommt übrigens auch in andern Fällen vor. beg'laiten, beg'nemigen, vergelaiten, verbeschaiden, verbeschändeln, verbeständen ꝛc.

Häufig aber ist die Verbindung tonloser mit betonten — z. B. abbeständen, anberüren, auffersiehen, außerwälen, verableiben ꝛc. ꝛc.

Die Nachsylbe:

1065. ein; ist im Nab- und Pegniz-Dialekt wie enz in den nördlichern Gegenden üblich, um aus Namen von Gegenständen und Eigenschaften intransitive Verba zu bilden, welche eine Aehnlichkeit mit diesen Gegenständen und Eigenschaften, besonders in Bezug auf Geruch und Geschmack ausdrücken.

---

*) LRecht. MS. v. 1453. er mus ymmer ain abentrünner (Flüchtling) sein. Antrunnigi apostasia, Gloss. Pez.

alt-ein-en (– ⏑ ⏑), bier-ein-en, brenn-ein-en, bock-ein-en, dick-ein-en, faul-ein-en, finſter-ein-en, glü-ein-en, gût-ein-en, hell-ein-en, hunds-ein-en, kupfer ein-en, maus-ein-en, miſt-ein-en, mos-ein-en, müchel-ein-en, rauch-ein-en, ſauer-ein-en, wild ein-en (ſ. 578. 591.).

Man hört zuweilen auch -lein-en, ſtatt ein-en. Maus-l-ein-en, mos-l-ein-en ꝛc. wo die Sylbe el (1067.) mit ein tautologiſch verbunden ſcheint.

Anderwärts: bock-enz-en, faul-enz-en, kupfer enz-en, wild-enz-en ꝛc. (ſ. 1069.)

1066. Die Endſylbe ier iſt wohl nichts anders, als die romaniſche Infinitiv-Endung are, ere, ire, welche im Deutſchen zunächſt bey Wörtern, welche man aus dieſen Sprachen entlehnt hat, (nach 693.) unnöthiger Weiſe, beybehalten worden ſind.

Doch findet man ſie auch einigen ächtdeutſchen Wörtern angehängt: amtieren, ſich erluſtieren, nachſinnieren, ſchimpfieren ꝛc. *)

1067. Die Endſylbe: el, il —

drückt vorzüglich aus eine Aehnlichkeit mit dem, an deſſen Ausdruck ſie gefügt iſt — (vergl. 1065.);

ält-el-n, kränk-el-n, läch-el-n, ſpött-el-n, böck-el-n, ferr-el-n, funk-el-n, gräw-el-n, hünd-el-n, melw-el-n, ſäuer-l-n, ſüß-el-n, wild el-n (vergl. 591.) —; eine wiederholte Bewegung ꝛc. füß-el-n, züng-el-n. ꝛc. **)

*) Dagegen hört man in den Dialekten ohne die überflüſſige fremde Endung: cuſchen (coucher 414), ſchaſſen (chaſſer) und zuweilen märſchen, märtſchen (marcher, marciare), ſpatzen (spatiari).

**) In manchen Verben indeſſen, welche den angeführten ähnlich ſind, gehört das el oder l als Nachſyl-

1068. Die Nachſylben em, 'm und en, 'n dienen meiſtens nur, um den Verben als ſolchen mehr Laut zu geben: oſtlech. L. (583.): galmen (gallen, gellen); geid'm-en (geiden, loben); ſurmen, (ſurren);

Mayn, Rhein: geſchéh-n-en (geſchehen) ſéh-n-en (ſehen); —

oſtlech. L.: (583) geidnen (geiden); halſ'nen, hanſ'nen, erhärtnen, verkältnen, einladnen, lernen (lehren und lernen), leſ'nen, ſtrichſ'nen, waidnen, kalb'nen, ſalb'nen, werb'nen (nach 576. und 583.: kalmə̃, ſalmə̃, wermə̃); geig'nen, zwag'nen (nach 579. und 583, geigngə̃, zwàgngə̃).

Die Formen bá̃n und bánə̃ ſtatt bähen; drá̃n und dránə̃ ſtatt drähen ꝛc. ſind wohl blos anf 554. 609. zu beziehen.

Die Nachſylbe er, 'r verhält ſich in unſern Dialekten wie in der Schriftſprache.

1069. Die Nachſylbe iz, ez, 'z, drückt im oſtlech. Dialekt, dem ſie ſehr geläufig iſt, gewöhnlich das öftere Wiederholen einer Bewegung, eines Lautes aus, und hat faſt nur in intranſitiven Verben ſtatt.

Ach-ez-en (ächzen), blink-ez-en, du-h-ezen (5o1 duzen), feuer-zen, gack ez-en, garrez-en, gaum-ez en, gluck-ez-en, g'mau̇k-ez-en, g'mèg-ez-en, guruk-ez-en, himmel'zen, îr-ez-en (ihrzen), juch-ez-en (jauchzen), muckezen, naffezen, nachzen, na'zen, pfug ez-en, pipezen, ſcharrezen, ſchnupfezen, ſtarrezen, tockezen, tropfezen, zuckezen ꝛc. ꝛc. Man ſehe d. Wörterbuch.

---

be ſchon dem Stammwort an: angel-n, kegel-n, mangel-n....

Ind. und Hebräis. und Ar. Adam, Mar. und Ar. Adam, Ar. Adam, Ar. Adam,

Inhaltsübersicht.

Die mit * bezeichneten Nummern sind in der Bibliothek des Deutschen Reichstages nicht vorhanden, die mit † bezeichneten befinden sich im Lesezimmer der Abgeordneten.

- Allgemeine Geschichte und Kulturgeschichte: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40,

Mines, Metal, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173,

- Buffer, 13, 14, 115, 116, 118, 182.
- Bug, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40,

1. ABCDE. ABCDE ABCDE ABCDE

1 Kings xvi.

Ahab, 29 years, 1 Kings xvi. 29. 1 Kings xvii. 1. 1 Kings xviii. 1. 1 Kings xviii. 41. 1 Kings xviii. 45. 1 Kings xix. 1. 1 Kings xx. 1. 1 Kings xx. 26. 1 Kings xx. 34. 1 Kings xxi. 1. 1 Kings xxii. 1. 1 Kings xxii. 39. 1 Kings xxii. 40.

Ahaziah, 2 years, 1 Kings xxii. 51. 2 Kings i. 1. 2 Kings i. 17.

Jehoram, 12 years, 2 Kings iii. 1. 2 Kings viii. 16.

Jehoshaphat, 25 years, 1 Kings xxii. 41. 1 Kings xxii. 42. 2 Kings iii. 1. 2 Kings viii. 16.

Jehoram, 8 years, 2 Kings viii. 16. 2 Kings viii. 17. 2 Kings viii. 25.

Ahaziah, 1 year, 2 Kings viii. 25. 2 Kings viii. 26. 2 Kings ix. 29.

Athaliah, 6 years, 2 Kings xi. 1. 2 Kings xi. 3.

Joash, 40 years, 2 Kings xi. 21. 2 Kings xii. 1. 2 Kings xii. 6. 2 Kings xii. 7. 2 Kings xii. 21.

Amaziah, 29 years, 2 Kings xiv. 1. 2 Kings xiv. 2. 2 Kings xiv. 17. 2 Kings xiv. 19. 2 Kings xiv. 20.

Uzziah, 52 years, 2 Kings xiv. 21. 2 Kings xv. 1. 2 Kings xv. 2. 2 Kings xv. 7.

Jotham, 16 years, 2 Kings xv. 32. 2 Kings xv. 33. 2 Kings xv. 38.

Ahaz, 16 years, 2 Kings xvi. 1. 2 Kings xvi. 2. 2 Kings xvi. 19. 2 Kings xvi. 20.

Hezekiah, 29 years, 2 Kings xviii. 1. 2 Kings xviii. 2. 2 Kings xviii. 13. 2 Kings xviii. 14. 2 Kings xviii. 15. 2 Kings xviii. 16. 2 Kings xviii. 17. 2 Kings xviii. 18. 2 Kings xviii. 19. 2 Kings xviii. 20. 2 Kings xviii. 21. 2 Kings xviii. 22. 2 Kings xviii. 23. 2 Kings xviii. 24. 2 Kings xviii. 25. 2 Kings xviii. 26. 2 Kings xviii. 27. 2 Kings xviii. 28. 2 Kings xviii. 29. 2 Kings xviii. 30. 2 Kings xviii. 31. 2 Kings xviii. 32. 2 Kings xviii. 33. 2 Kings xviii. 34. 2 Kings xviii. 35. 2 Kings xviii. 36. 2 Kings xviii. 37. 2 Kings xix. 1. 2 Kings xix. 2. 2 Kings xix. 3. 2 Kings xix. 4. 2 Kings xix. 5. 2 Kings xix. 6. 2 Kings xix. 7. 2 Kings xix. 8. 2 Kings xix. 9. 2 Kings xix. 10. 2 Kings xix. 11. 2 Kings xix. 12. 2 Kings xix. 13. 2 Kings xix. 14. 2 Kings xix. 15. 2 Kings xix. 16. 2 Kings xix. 17. 2 Kings xix. 18. 2 Kings xix. 19. 2 Kings xix. 20. 2 Kings xix. 21. 2 Kings xix. 22. 2 Kings xix. 23. 2 Kings xix. 24. 2 Kings xix. 25. 2 Kings xix. 26. 2 Kings xix. 27. 2 Kings xix. 28. 2 Kings xix. 29. 2 Kings xix. 30. 2 Kings xix. 31. 2 Kings xix. 32. 2 Kings xix. 33. 2 Kings xix. 34. 2 Kings xix. 35. 2 Kings xix. 36. 2 Kings xix. 37. 2 Kings xx. 1. 2 Kings xx. 2. 2 Kings xx. 3. 2 Kings xx. 4. 2 Kings xx. 5. 2 Kings xx. 6. 2 Kings xx. 7. 2 Kings xx. 8. 2 Kings xx. 9. 2 Kings xx. 10. 2 Kings xx. 11. 2 Kings xx. 12. 2 Kings xx. 13. 2 Kings xx. 14. 2 Kings xx. 15. 2 Kings xx. 16. 2 Kings xx. 17. 2 Kings xx. 18. 2 Kings xx. 19. 2 Kings xx. 20. 2 Kings xx. 21.

Manasseh, 55 years, 2 Kings xxi. 1. 2 Kings xxi. 2. 2 Kings xxi. 17.

Amon, 2 years, 2 Kings xxi. 19. 2 Kings xxi. 20. 2 Kings xxi. 24.

Josiah, 31 years, 2 Kings xxii. 1. 2 Kings xxii. 2. 2 Kings xxiii. 28. 2 Kings xxiii. 29. 2 Kings xxiii. 30.

Jehoahaz, 3 months, 2 Kings xxiii. 31. 2 Kings xxiii. 32. 2 Kings xxiii. 33.

Jehoiakim, 11 years, 2 Kings xxiii. 34. 2 Kings xxiii. 35. 2 Kings xxiii. 36. 2 Kings xxiv. 1. 2 Kings xxiv. 5.

Jehoiachin, 3 months, 2 Kings xxiv. 6. 2 Kings xxiv. 8.

Zedekiah, 11 years, 2 Kings xxiv. 17. 2 Kings xxiv. 18. 2 Kings xxv. 1. 2 Kings xxv. 2. 2 Kings xxv. 3. 2 Kings xxv. 4. 2 Kings xxv. 5. 2 Kings xxv. 6. 2 Kings xxv. 7.

- Jordan, Edwin Oakes, 1866–1929 1
- Kellogg, Vernon Lyman, 1867– 13
- Kofoid, Charles Atwood, 1865– 25
- Lillie, Frank Rattray, 1870– 37
- Linville, Henry Richard, 1874– 49
- Locy, William Albert, 1863– 61
- Moore, Carl Richard, 1891– 73
- Parker, George Howard, 1864– 85
- Pearl, Raymond, 1879– 97
- Reighard, Jacob, 1861–1929 109
- Sumner, Francis Bertody, 1874– 121
- Torrey, Harry Beal, 1881– 133
- Wheeler, William Morton, 1865– 145
- Wilson, Edmund Beecher, 1856– 157
- Woods, Frederick Adams, 1874– 169
- Yerkes, Robert Mearns, 1876– 181

Muskete = Pratze,

für die

Musketone, Karaben, Stutzbüchsen, Jägerbüchsen und Pistolen des Königreichs Bayern.

Konstruirt

in der Königlichen Bayerischen Waffen-Fabrik zu Amberg.

Preis: 20 Kreuzer.

Diese Pratze hat 3 Schrauben, wovon die eine in der Mitte des Kolbens, die andere vorne am Kolben, und die dritte hinten am Kolben angebracht ist. Die Mittelschraube ist zugleich Stellschraube, und dient dazu, die Pratze in jede Lage zu bringen, welche der Schütze für seine Hand am bequemsten findet. Die Pratze ist mit einem Gelenke versehen, und kann daher nach Belieben gestellt werden. Sie ist ferner mit einer Feder versehen, welche den Druck der Hand auf den Kolben mildert, und dem Schützen das Anschlagen erleichtert.

klèn Kind· ə Màl hân zwên Di·b èppəs in ſèləm Dorf holə̃ wollə̃, dèr èn ə̃ Sack voll Nüſs, dər an'ər· ə̃ Hamm·l, un ſə han metnan'ər abgərêd·t, das ſèlər, dèr ſ·êrſt fertigh isch, uff·m Kirchhof im Bênhuſ· wardə̃ ſoll, bêz dər an'ər· á' kimt. ſ· êrſt isch ſèlər met·n Nüſsə̃ fèrtigh gəwen. ər ſitzt ſich in's Bênhus un klickt Nüſs uf zum Zittvərtrib, un wart·t uf '·n an'ərə̃ bêz ər met·m Hamm·l kümt. Vən ungəfär lu't dər Hèrr bi der Naacht zum Finſtər 'əruſs un hèrt 's Klicken uff·m Kirchhof, un əs kümt əm voor, á's wenn allə Todə̃ben rebèlliſeh wèr'ə̃ têtən un ſich ənan'ər prüg·ltə̃. Wil ər nu̇̃ ə̃ frummər Hèrr gəwen iſch, dà hat ər glich gədenkt, wi· ər 'n armə̃ Sêlə̃ Ru· vərſchaffə̃ will; ər ſitzt ſich ſi̇̃m Tnêcht uff də̃ Buck·l, un dèr trè't n uff də̃ Kirchoff. A's ſə di Tür vum Kirchoff uffg·ſtoſst han, glèbt dèr im Bênhuſ·, əs isch ſin Kam·rad med·m Hamm·l, ər lèft glich uffən ənin un ſa't: Schmiſs nə̃ nur dəhin, mər ſtèchənə̃ glich tod! A's dər Hèrr das hèrt, ſpringt ər glich vum Knêcht ſi̇̃m Buckl 'ərun'ər, lèfft hèm, hats Podagra gəha'tt un vun dər Stun' an nimê.

Die Meiſterſtücke.

əs war ə̃ Màl ènər, dèr hat uff e̊ màl drêi Sin 'kri't, da hat mər gar nìt gəwiſst wêl·s dər èl'ſtə-n- odər dər jingſtə-n- iſch.

ər hat əmə jêdən ən an'ərəs Handwerk lêrə̃ làſſə̃, und á's ſə han usgəlêrt gəha'tt, hat ər g·ſa't: ſèlər dèr mər də Prob macht, das ər ſinə Sach am bêſtə̃ vərſtet, dèr ſol Hus un' Hof kri'n. 's Ding war gut. Sə làſsə̃ ſichs g·fal-

lə̃, un kummən uff ènə̃ Ta' ſəſammə̃, un ə̃ jedər will ſin Kunſtſtick machə̃. Dèr erſtə-n- iſch ə̃ Balbiər gəwen, dèr zi't ſin Bartmèſſər 'əruſs, un', wil nu̇̃ grad ə̃ Has vor ·nər ganzə̃ Her' Hun'· in enər Hêtz vorbi rennt: ſo ſpringt ərəm nà', un' putzt əm im vollə̃ Láf də̃ Bart ſo ſubər əwèk, á's wann ər bi·m uff·m Stul g·ſás hèt.

Dər an'ər· war ə Schmêdt. Der hat Enən im Kalopp vorbi ritə̃ làſſə̃, un wi· ər əm grêſtə̃ Láf iſch, ſə nimt ər 'əm Pèrd allə viər Hufisən ab, un ſchlê't əm widər nouə druff, gərad á's wenn ər s Pèrd vor dər Schmêdt angəbun' gehatt het.

Dər drittə hat 's Fêchtə̃ gəlèrt. ər nimt ſinə̃ Sáb·l 'əruſs un gêt mêtt·n im grêſtə̃ Ren uff də Gaſs·, un fèrt met ſo ·nər Gſchwin'ighkèt übər'əm Kopp hin u her, das á' nitt ən enſighər Troppən uff· ən 'ərun'ər hatt fallə̃ kennə̃, un das ər drun'ər ganz truckə̃ 'blib iſch.

êtz hat dər gutə Vaddər doch nit gəwiſst, wêm ər Hus un Hof gi'n ſoll.

(An der Lauter, im Holzland.)

Der Bote in die andere Welt.

əs hàt ə màl ə Frâ gəlêbt, und di iſch ſêr reich gəwêſt. Dà isch ər iər e̊zighər Su̇̃ g·ſtorb. Und vun dər erſtə̃ Stun' an iſch ſə gânz verwêrrt im Kopp wor', und zeitə̃weis nimmé rècht bey m Vərſtànd gəwêſt. Dà iſch ə̃ Màl ir Màn áus'gang; dà hàt ə̃ rèſ·ndər Händwèrksporſchr

Ihre Kaufkraft ist. Die Preise sind nicht
in Gold ausgedrückt, sondern in Papier-
mark. Wenn ich also sage, ein Pfund
Butter kostet 1 Billion Mark, so ist das
nur die Bezeichnung für eine Menge
Gold. Ist 1 Billion Mark gleich 1 Gramm
Gold, so kostet das Pfund Butter 1 Gramm
Gold. Ist 1 Billion Mark gleich 1 Kilo-
gramm Gold, so kostet das Pfund Butter
1 Kilogramm Gold. Ist 1 Billion Mark
gleich 1 Zentner Gold, so kostet das Pfund
Butter 1 Zentner Gold.

Wenn ich also sage, ein Pfund Butter kostet 1 Billion Mark, so ist das nur die Bezeichnung für eine Menge Gold. Ist 1 Billion Mark gleich 1 Gramm Gold, so kostet das Pfund Butter 1 Gramm Gold. Ist 1 Billion Mark gleich 1 Kilogramm Gold, so kostet das Pfund Butter 1 Kilogramm Gold. Ist 1 Billion Mark gleich 1 Zentner Gold, so kostet das Pfund Butter 1 Zentner Gold.

Wenn ich also sage, ein Pfund Butter kostet 1 Billion Mark, so ist das nur die Bezeichnung für eine Menge Gold. Ist 1 Billion Mark gleich 1 Gramm Gold, so kostet das Pfund Butter 1 Gramm Gold. Ist 1 Billion Mark gleich 1 Kilogramm Gold, so kostet das Pfund Butter 1 Kilogramm Gold. Ist 1 Billion Mark gleich 1 Zentner Gold, so kostet das Pfund Butter 1 Zentner Gold.

Wenn ich also sage, ein Pfund Butter kostet 1 Billion Mark, so ist das nur die Bezeichnung für eine Menge Gold. Ist 1 Billion Mark gleich 1 Gramm Gold, so kostet das Pfund Butter 1 Gramm Gold. Ist 1 Billion Mark gleich 1 Kilogramm Gold, so kostet das Pfund Butter 1 Kilogramm Gold. Ist 1 Billion Mark gleich 1 Zentner Gold, so kostet das Pfund Butter 1 Zentner Gold.

Dèr iſch mit ſai˜m Bünd·l dâ übər də˜ Zau˜ gſprung, wi ər áich gəſi hàt. Lâff·n 'əm Wald zû, dann kri'n ər·n noch. Dèr Hèr·r iſch gleich vum Gául 'ərun'ər gſti', und hàt də˜ Gául 'əm Porſcht zu hêbə˜ 'gêə.

Und wi· dər Herr in də˜ Wald gəſprung iſch, hàt dər Schêləm də˜ Bünd·l uff də˜ Buck·l gənomm, und ſètzt ſich uff də˜ Gául und iſch furt gəritt. Wi· dər Herr ni·mand im Wald fun' hàt, dâ iſch ər widd·r ſərück gang und hàt hèm reidə˜ wellə˜. Und wi· ər 'əraus isch kumm, hàt ər kə˜ Gaul mi˜ gſi, un' hàt miſs ſə Fus hèm giə˜. Hàſt də˜ Mànn fun'? frà'·n di Frâ-ə. I-a, ich hànən fun', un hàn əm mi˜ Geld 'geb, und hànəm â' noch mai˜ Gául gſchínkt, das ər è-ərſtər zu unſərm Su˜ kummt.

Sing ; Stückchen.

Vorbemerkung:

Von gebundener oder vielmehr gereimter und nach dem Takt ſingbarer Rede ſtehen uns für den gegenwärtigen Zweck theils ſolche Muſter zu Gebote, die ſich als ein buntes Gemenge von Schriftſprache und Dialekt darſtellen, halbdialektiſche, theils ſolche, welche in irgend einem Dialekte ganz rein und conſequent durchgeführt ſind, reindialektiſche. Von jener Art ſind z. B. in Bezug auf den oſtlech. Dialekt die meiſten Gedichte von P. Marcellin Sturm, mehrere von A. v. Bucher ꝛc. ſo wie die meiſten längern Lieder, wie ſie, gewöhnlich nach gedruckten fliegenden Blättern, vom Volke geſungen werden. Es iſt klar, daß dieſelben ſelten im Volke ſelbſt entſtanden ſeyn können, und daß ſie ihm in der Regel aus einer etwas höher liegenden Region

zugeflossen sind. Sie haben, wie alles Halbe, weder das Edle der reinen Sprache, noch das Anziehend- natürliche des Reindialektischen.

Auch die wenigen grösern reindialektischen Poesiestücke, die hie und da in Umlauf sind, rühren indessen, weil der gemeine Mann, wenn er als Naturdichter auftreten will, sich gar zu gerne in die höhere Sprache versteigt, seltner von diesem als von Personen der gebildetern Classen her, welche ein Vergnügen darin fanden, sich in die Ansichten des gemeinen Mannes hinein zu denken, und seine Art und Sitte in seiner Sprache darzustellen.

Nur wenigen ist indessen dieses schwere Kunststück ganz nach Wunsche gelungen, und es bleibt bemerkenswerth, daß solche, auch gelungene, Erzeugnisse dennoch oft weit minder von dem gemeinen Manne, als gerade wieder von dem Gebildetern genossen, und vielleicht manchmal blos des Contrastes wegen, schmackhaft gefunden werden.

Was sich dagegen als reindialektische, wahrhaft natürliche und aus dem Leben hervorgehende Volkspoesie zeigt, das sind die unzähligen, wie Blätter der Bäume ewig wechselnden, nicht nach Versfüßen, sondern nach Musik-Takten gemessenen Doppel-Reime (Couplets), in welche bey unserm Volke das noch lebenslustige Jugendalter tausend einzelne Empfindungen und Einfälle nach meist eben so einfachen als ins Gehör fallenden und tanzbaren Melodien herausssingt.

Stückchen (Stück·lchər, Stückchə˜, Stücklich, Stücklə˜, Stück·ln, Stückáln) ist der Name, unter welchen diese poetischen Ergüsse aus dem Stegreife, in allen unsern Gegenden bekannt sind. Wenn sie hie und da auch anders z. B. Schandliedchen, Schamper- Schumper- (schambare-) Liedchen, Schelmə˜liədlə˜, Schnatterhüpfl', Schnättergängl',

Schnatterhagken ꝛc. betitelt werden: so rühren solche Benennungen wohl zunächst von ältern Personen her, welche die Ansichten und Freuden, die der gewöhnliche Inhalt dieser heitern Jugend-Poesie sind, mit einem strafenden oder doch ernstern Blicke zu betrachten, und durch nicht eben schmeichelhafte Ausdrücke zu bezeichnen pflegen. Obschon übrigens diese Natur-Poesie in Gebirgs-Gegenden, deren herdeweidenden Bewohnern weit mehr freiere Lebensmuße beschert ist, als denen der wein- und ackerbautreibenden Bezirke, vorzüglich geübt wird, so fehlt sie doch auch letztern nicht. Wenigstens kommt sie im südlichen Deutschland überall vor, und wird wohl auch im nördlichen nicht ganz unbekannt seyn, da sie es selbst den romanischen Nationen nicht ist, um z. B. nur der Coplas de repente des Spaniers zu gedenken.

Nicht eines innern poetischen oder Kunst-Werthes wegen, (es wäre unbillig einen solchen von ihnen zu fordern,) sondern eben als ungekünstelte, das Volksleben rein widerstralende Eingebungen des Augenblicks, die nur in Begleitung von Takt und Melodie und durch die frohe, erhöhte Stimmung dessen, der in sie ausbricht, einen und zwar oft mehr als poetischen Schwung erhalten — werden hier mit Auswahl einige von solchen Stücken aufgeführt. Sie selbst verbreiten sich nur durch lebendige mündliche Ueberlieferung. Sie wollen nicht einmal aufgeschrieben seyn. Sie drucken lassen — ist fast eine Versündigung an denselben. Allein es dient zu unserm Zwecke.

Uebrigens wird Niemand Raphaelische Bilder und Züge erwarten, wo, wie in dieser ganzen Sammlung, höchstens nur Teniers, Ostade's und Bauern-Breughel's gegeben werden können.

Ellen Whitehead, aged 20, 1st Aft. 1st Mate
Mary Ann Gibbs, aged 18, 2nd Aft. 2nd Mate
Sarah Ann Gibbs, aged 16, 3rd Aft.
Ann Gibbs, aged 14, 4th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 12, 5th Aft.
Jane Gibbs, aged 10, 6th Aft.
Mary Gibbs, aged 8, 7th Aft.
Ellen Gibbs, aged 6, 8th Aft.
Sarah Gibbs, aged 4, 9th Aft.
Ann Gibbs, aged 2, 10th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 11th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 12th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 13th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 14th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 15th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 16th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 17th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 18th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 19th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 20th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 21st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 22nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 23rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 24th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 25th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 26th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 27th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 28th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 29th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 30th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 31st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 32nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 33rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 34th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 35th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 36th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 37th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 38th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 39th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 40th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 41st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 42nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 43rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 44th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 45th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 46th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 47th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 48th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 49th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 50th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 51st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 52nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 53rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 54th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 55th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 56th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 57th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 58th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 59th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 60th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 61st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 62nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 63rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 64th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 65th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 66th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 67th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 68th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 69th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 70th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 71st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 72nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 73rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 74th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 75th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 76th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 77th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 78th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 79th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 80th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 81st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 82nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 83rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 84th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 85th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 86th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 87th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 88th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 89th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 90th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 91st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 92nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 93rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 94th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 95th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 96th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 97th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 98th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 99th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 100th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 101st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 102nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 103rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 104th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 105th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 106th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 107th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 108th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 109th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 110th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 111th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 112th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 113th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 114th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 115th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 116th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 117th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 118th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 119th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 120th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 121st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 122nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 123rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 124th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 125th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 126th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 127th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 128th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 129th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 130th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 131st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 132nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 133rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 134th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 135th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 136th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 137th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 138th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 139th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 140th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 141st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 142nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 143rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 144th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 145th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 146th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 147th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 148th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 149th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 150th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 151st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 152nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 153rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 154th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 155th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 156th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 157th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 158th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 159th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 160th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 161st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 162nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 163rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 164th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 165th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 166th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 167th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 168th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 169th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 170th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 171st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 172nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 173rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 174th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 175th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 176th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 177th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 178th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 179th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 180th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 181st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 182nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 183rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 184th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 185th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 186th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 187th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 188th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 189th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 190th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 191st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 192nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 193rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 194th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 195th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 196th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 197th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 198th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 199th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 200th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 201st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 202nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 203rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 204th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 205th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 206th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 207th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 208th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 209th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 210th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 211th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 212th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 213th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 214th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 215th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 216th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 217th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 218th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 219th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 220th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 221st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 222nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 223rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 224th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 225th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 226th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 227th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 228th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 229th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 230th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 231st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 232nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 233rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 234th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 235th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 236th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 237th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 238th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 239th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 240th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 241st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 242nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 243rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 244th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 245th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 246th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 247th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 248th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 249th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 250th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 251st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 252nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 253rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 254th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 255th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 256th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 257th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 258th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 259th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 260th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 261st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 262nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 263rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 264th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 265th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 266th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 267th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 268th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 269th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 270th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 271st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 272nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 273rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 274th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 275th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 276th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 277th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 278th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 279th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 280th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 281st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 282nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 283rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 284th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 285th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 286th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 287th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 288th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 289th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 290th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 291st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 292nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 293rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 294th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 295th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 296th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 297th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 298th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 299th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 300th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 301st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 302nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 303rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 304th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 305th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 306th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 307th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 308th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 309th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 310th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 311th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 312th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 313th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 314th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 315th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 316th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 317th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 318th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 319th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 320th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 321st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 322nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 323rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 324th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 325th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 326th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 327th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 328th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 329th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 330th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 331st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 332nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 333rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 334th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 335th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 336th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 337th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 338th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 339th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 340th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 341st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 342nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 343rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 344th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 345th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 346th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 347th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 348th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 349th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 350th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 351st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 352nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 353rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 354th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 355th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 356th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 357th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 358th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 359th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 360th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 361st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 362nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 363rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 364th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 365th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 366th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 367th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 368th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 369th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 370th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 371st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 372nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 373rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 374th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 375th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 376th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 377th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 378th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 379th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 380th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 381st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 382nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 383rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 384th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 385th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 386th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 387th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 388th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 389th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 390th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 391st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 392nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 393rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 394th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 395th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 396th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 397th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 398th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 399th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 400th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 401st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 402nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 403rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 404th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 405th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 406th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 407th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 408th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 409th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 410th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 411th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 412th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 413th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 414th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 415th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 416th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 417th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 418th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 419th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 420th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 421st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 422nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 423rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 424th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 425th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 426th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 427th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 428th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 429th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 430th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 431st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 432nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 433rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 434th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 435th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 436th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 437th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 438th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 439th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 440th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 441st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 442nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 443rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 444th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 445th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 446th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 447th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 448th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 449th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 450th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 451st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 452nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 453rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 454th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 455th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 456th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 457th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 458th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 459th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 460th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 461st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 462nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 463rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 464th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 465th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 466th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 467th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 468th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 469th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 470th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 471st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 472nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 473rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 474th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 475th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 476th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 477th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 478th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 479th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 480th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 481st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 482nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 483rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 484th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 485th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 486th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 487th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 488th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 489th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 490th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 491st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 492nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 493rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 494th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 495th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 496th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 497th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 498th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 499th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 500th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 501st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 502nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 503rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 504th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 505th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 506th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 507th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 508th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 509th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 510th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 511th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 512th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 513th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 514th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 515th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 516th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 517th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 518th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 519th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 520th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 521st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 522nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 523rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 524th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 525th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 526th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 527th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 528th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 529th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 530th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 531st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 532nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 533rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 534th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 535th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 536th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 537th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 538th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 539th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 540th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 541st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 542nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 543rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 544th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 545th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 546th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 547th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 548th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 549th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 550th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 551st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 552nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 553rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 554th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 555th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 556th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 557th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 558th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 559th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 560th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 561st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 562nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 563rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 564th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 565th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 566th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 567th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 568th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 569th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 570th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 571st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 572nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 573rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 574th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 575th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 576th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 577th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 578th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 579th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 580th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 581st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 582nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 583rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 584th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 585th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 586th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 587th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 588th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 589th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 590th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 591st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 592nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 593rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 594th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 595th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 596th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 597th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 598th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 599th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 600th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 601st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 602nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 603rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 604th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 605th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 606th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 607th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 608th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 609th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 610th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 611th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 612th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 613th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 614th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 615th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 616th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 617th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 618th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 619th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 620th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 621st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 622nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 623rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 624th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 625th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 626th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 627th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 628th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 629th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 630th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 631st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 632nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 633rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 634th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 635th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 636th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 637th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 638th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 639th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 640th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 641st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 642nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 643rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 644th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 645th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 646th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 647th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 648th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 649th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 650th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 651st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 652nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 653rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 654th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 655th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 656th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 657th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 658th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 659th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 660th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 661st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 662nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 663rd Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 664th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 665th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 666th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 667th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 668th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 669th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 670th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 671st Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 672nd Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 673rd Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 674th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 675th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 676th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 677th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 678th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 679th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 680th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 681st Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 682nd Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 683rd Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 684th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 685th Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 686th Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 687th Aft.
Ann Gibbs, aged 1, 688th Aft.
Elizabeth Gibbs, aged 1, 689th Aft.
Jane Gibbs, aged 1, 690th Aft.
Mary Gibbs, aged 1, 691st Aft.
Ellen Gibbs, aged 1, 692nd Aft.
Sarah Gibbs, aged 1, 693rd

Ich hàn gəhêrt di Schneidərweibər
Müſstə˜ ſo vel ſitzə˜;
Vel libər will ich ə˜ Krèmər nèmə˜
Kri' ich Ziz und Spitzə˜.

Ich hàn gəhert di Krèmərsweibər
Müſstə˜ ſo vil borjə˜
Vel libər will ich ə˜ Saldat nèmə˜
Lêb ich onê Sorjə˜.

Ich hàn gəhèrt di Saldatə˜weiber
Müſstə˜ Ranzə˜ tra'ə˜
Vel libər will ich ə˜ Bauər nèmə˜
Kri' ich Ros und Wa'ə˜.

Ich hàn gəhêrt di Bauersweibər
Kreghtə˜ ſo vel Kin'ər
Vel liber will ich ə Metzjər nèmə˜
Kri' ich Schàf und Rin'ər.

Ich hàn gəhèrt di Metzjərsweiber
Kreghtə˜ ſchmutz·ghə Taſchə˜
Libər will ich ə˜ Jundfər bleibə˜
Hàn ich nicks ſə waſchə˜.

(Am Donnersberg).

Die Erklärung wider Willen.

In Me˜z iſt ə˜ màl ə˜ reichər Kaufmann gəwêſt, dèr hàt drei Téchtər gəhatt, und ə˜ jede Tochtər ə˜n Fréyər. Lank ha't ſich dər Vaddər bəſunn' weli' a's ər dər èrſt ſoll hèrgebə˜. Endlich gêt ər hèr, und läſst ſə˛n- alle drêi zu ſich kummə˜ und ſaght zu 'nə˜: Mei˜ li b Mäd! Ich hab s ſchunt lank gəmèrkt wotər 'náus wollt allə drei!

Ehre ist Gott sein und Ruhm, Ehre ist Gott sein und Ruhm, Ehre ist Gott sein und Ruhm,

Hilf! ·ch mus ſ·êərſt hèm gẽ, ſa't ſé, mus ſi, ob s uff mái'm Zè'l ſtêt — und làſst ən im Waſſər zablə, bis ər endlich ſelbər 'əráus kri·cht. Von dèr Geſchicht àn hàtt ər von kẽ'm Zẽ'l me wiſſə wollə, und ſi hàt ə Mänchə gehatt, das ſə hàtt kõnnən um də Fingər 'ərum wicklə.

(Um Oggersheim, Owərschəm).

Unnöthige Sorge.

Zə Man'əm dà hen'ſ· ə màl ẽn naus gfiərt zum Richtə. Dà isch ər vor əmə Bẽckərladə vòrbey gfiərt woər'ə, dà isch das ſchènſchtə Bròd gəlẽgə. Dà hàt ər ſich gədenkt wànn ər nor noch eən von denə Wigk vərſu·chə däräft, wu dà gəlẽgə ſin, und hàt dàrum gəbẽt. Dər Mèschtər kâft ẽn, ſchnáid·t ə Stückchə dərvo und gi't ·s əm in's Mául. Li·bər Mèschtər, ſẽght dər armə Sindər, ſin' ſo gu·t und ſchabə'mer dés Mẽl ab, wu dà unnə dra isch. Ich hab ſái Lẽbtag gəhêrt, das dés gar ungſund isch'.

(An der Queich, Quêch).

Sieh 1071. N. a. b. c. e. s.

Die Boten des Todes.

Dər Hann-Jàcəb hàd ən Bundt gəmacht mit 'əm Tòd, das èr ·n net hòlə ſoll, ẽ-w-ər əm drei odər viərmàl ən Boddə gſchickt hàt. əs gẽt ə Weil 'ərum, dà wèrd dər Hann-Jàcəb krank. Dər Doctər ſaght: mit'əm Pòls iſch' nét richtigh, 's Waſſər ſi't gəfèrlich áus. ə p-har Tagh druff tlaght ſich dər Krank:, das ər de

Wer weiß, wie viel Sterne die Welt deckt,
Der Name jedes Sterns ist aufgeschrieben,
Kein Komet geht vorbei, den sie nicht zählt,
Kein Komet kommt zurück, den sie nicht kennt.
Doch Eine Seele gibt es, die sie nicht kennt,
Die keine Zahl noch Namen hat vor Gott,
Die ungezählt verloren geht.

Und diese Seele, Gott, ist meine.

Ich bin vor dir ein Nichts, ein Staub, ein Hauch,
Ich bin vor dir so arm, so arm wie nur ein Mensch,
Ich bin vor dir so klein, daß mich kein Auge sieht,
Ich bin so klein vor dir, daß mich kein Licht bescheint,
Ich bin so klein vor dir, daß mich kein Ton erreicht,
Ich bin so klein vor dir, daß mich kein Wort erfaßt,
Ich bin so klein vor dir, daß mich kein Denken findet,
Ich bin so klein vor dir, daß mich kein Hoffen hält,
Ich bin so klein vor dir, daß mich kein Lieben rührt,
Ich bin so klein vor dir, daß mich kein Leben lebt,
Ich bin so klein vor dir, daß mich kein Tod tötet,
Ich bin so klein vor dir, daß mich kein Gott sieht,
Ich bin so klein vor dir, daß mich kein Gott kennt,
Ich bin so klein vor dir, daß mich kein Gott liebt,
Ich bin so klein vor dir, daß mich kein Gott erlöst,
Ich bin so klein vor dir, daß mich kein Gott verdammt,
Ich bin so klein vor dir, daß mich kein Gott richtet,
Ich bin so klein vor dir, daß mich kein Gott ist.

Ich bin so klein vor dir, daß mich kein Gott ist.

Ich bin so klein vor dir, daß mich kein Gott ist.

Abe, Kobo, 安部公房, 1924–1993, Japanese author
Abe, Sadaji, 阿部貞次, 1903–1945, Japanese author
Abe, Shinzo, 安倍晋三, 1954–, Japanese politician, prime minister
Abe, Tomoji, 阿部知二, 1903–1973, Japanese author
Abe, Yoshishige, 阿部良重, 1946–, Japanese author
Abe, Yoshiya, 阿部良也, 1931–, Japanese author
Abe, Yuzo, 阿部雄三, 1931–, Japanese author
Abe, Yuzuru, 阿部譲, 1931–, Japanese author
Abe, Zenzo, 阿部善雄, 1907–1977

Ich kann die Arbeit nicht
Es ist Zeit, daß wir gehen
Er ist nicht so groß, wie sein Vater

Ich habe den Mann nicht gesehen
Er ist nicht so groß, wie sein Vater
Er kann nicht so gut schreiben, wie sein Bruder

Ich habe nicht das Geld dazu
Er ist nicht so groß, wie sein Vater
Er kann nicht so gut schreiben, wie sein Bruder
Er ist nicht so fleißig, wie sein Bruder

Er braucht nicht zu kommen
Er ist nicht so groß, wie sein Vater
Er kann nicht so gut schreiben, wie sein Bruder
Er ist nicht so fleißig, wie sein Bruder

Ich will es nicht thun
Er ist nicht so groß, wie sein Vater
Er kann nicht so gut schreiben, wie sein Bruder
Er ist nicht so fleißig, wie sein Bruder
Ich habe nicht das Geld dazu

Ich habe nicht Zeit
Es ist Zeit, daß wir gehen
Er ist nicht so groß, wie sein Vater
Ich habe nicht das Geld dazu

(Um Aſchaffenburg, Aſche͂borgh ⏑ ⏑ —).

Wem das Fluchen Ernſt ſey.

əs ïs ə͂ Mâl ən E'xequirər (Kaspər) übər Fêld gangə͂ in ə͂ Dòrf un hât wollə͂ Schuldən ei'treibə͂ bey ə͂m Bauər. Dà kümt dər Táiw·l zu əm und ſə gêin mi'nan'ər. Wi· ſə dorch ə͂ Dò'ff kummə͂, dà flennt ə͂ klə͂ Kind. Di Moddər wè'd bêis und ſêght: ey ſo kreiſch! du Kriſche͂! das dich gleich dər Táiw·l hêlt! Dər Exequirər ſêight zum Táiw·l: Hèrschdə, dà gi't mə͂ dər ə͂ Kind! Warum nemſt də·s nét. Dər Taiw·l ſäght: Mei͂! derr· is 's nét á'nſt, di is zâ'nigh. Wi ſə wáitər gangə͂ ſein', ſé'n ſə ə͂ grò'ſé Herd Sái uff'əm Fèld. E͂ di lèft nebənaus, der is der Hêərt nàch-gəláffən und hàt mi'm Stèckən uff ſə gəwaə'ffə͂, und hàt gəkriſchə͂: Wann dich norr gleich dər Táiwl hätt! Warum nemſt də ſə nét, ſâght dər Exequir zum Táiw·l?

Was tou ich mit dər Sáu, ſêght dər Taiw l, wenn ich ſə nêm, müſst ſə dər arm Schêlm bəzalə͂.

So ſéin'ſə-n- endlich zum Bauərnhouf kummə͂, wou dər Exequirər ſə tou͂ hatt, und dər Bauər is grad in dər Schái'e'n gſtan'ən und hàtt gədrò'ſchə͂. Hol dich dər Táiw·l! ſêight dèr, wi· ər dən Exéquiri ſi't. Hèrſcht də·s, ſêight jetzt der Táiw·l zum E'xequiri, dem is· s árnſt! und hàt n fòrt gfüərt.

(Um Miltenberg, Mildə̃bòrgh).

Gleiches mit Gleichem.

Im Spêſſərt ſtêt ə̃ Wertshaus, mər hêſst s bey dər Kranə̃. Dà kèərt ə̃ Màl unner Mittagh ən armər Handwèrksporſch ei̇̃. Dèr làſst ſich ə̃n Schoppə̃ Wei̇̃ ei̇̃ſchenkə̃ und zihht ə̃ Stick ſchwaə'z Broud aus dər Taſch' un' gêt in di Kich 'ənaus, wo di Wèərt'n grad ə̃n Bràdən àm Fêüər hàt. ər nemt ſái' Broud, ſchnáidt ên Rèml' nàch'n an'ərh 'ərab, und halts an də̃ Bràtə̃, das dər Dampf dəvon drái̇̃ gêt. Das iſst ər und trinkt dəzu' ſái̇̃n Wái̇̃. Jètzt bəzalt ər di zwê Batzə̃ für ſái̇̃ Scheppchə̃, und will fòrt gên. Dà fò'dərt di Wèrt'n noch ə̃n Batzə̃ von əm vor dêſs, das ſ' əm hàt ſái' Broud làſſən àn də̃ Bràtə̃ haltə̃. Was! ſêight dər Borſch, ſoll mər á' noch vor də̃ Dampf zalə̃? Si wellə̃nə dorchaus nit fort làſſə̃, und gen endli' vor də̃ Scholzə̃. Wi' dèr də̃ Hand'l vərnommə̃ hàt, ſêight ər: li'bé Lêüt! dà is gleich gəholfə̃. Hàbt ir əm də̃ Dàmpf von áiə̃m Bràtə̃ 'gêbə̃, ſo is 's rêcht und billigh, das èr áich bezalt mit'əm Klang von ſei̇̃m Batzə̃.

Ortsnamen.

A'ſchəf (— ⏑) oder Mán - A'ſchəf (Mayn Aſchaff), Schimmə'n (Schimborn), Ãm (Auheim), Grus - Ãm, Klán - Ãm (Groß-, Klein-Auheim), Stánəm (Steinheim), Há̃ (Hain), Hánə (Hanau), di Kinz (Kinzig), Gáſ'lbach (Geiſelbach), Schill-krippə̃ (Schöllkrippe), Ròdə̃buhh (⏑ ⏑ — Rotenbuch), Silghə̃ſtat (Seligenſtadt), Stòckſtêrt (Stockſtatt), Eſchich (Eſchau), Obərnbòrgh (Obernburg).

Klingə̃bòrgh (Klingenberg), Frêdə̃bòrgh (Freudenberg), Pròzellə̃ (Brodzelten), Hamborgh (Homburg), Hè'ſtə̃ (Herſtein), Wêlsəm (Welsheim), Henſchpich (Hinſpach), Huckləm (Huckelheim), Hondə̃ (Hundsheim), Külſə̃ (Kühlsheim), Biſchəmə̃ (Biſchofsheim), ꝛc.

Dialekt an der Rhön. (Hilters).

Sieh 1071. N. a. g. q. x. β.

Das Kind Eiszapf.

În Frankfu't da iſs ə̃ Káufmà̃ gəwáſt, dèr wəər uff dər Hàn'lſchaft drêy ganzə Jəər, bis ər widder háim kóm. Und bi ər widder háim kóm, dà ſà ər ə̃ rèchtə̃ ſchenə̃ Bubə̃ in ſe̊m Huiſs 'ərum làuffə̃, dár hàtt ə̃ ſchnêwiſs-s Haər. Bám gəhèrt dár Bub'? dàs iſs gâr ə̃ ſchenər Bub! ſəə't ár zo ſinər Fráu. Li-bər Mà̃, ſəə't ſé, e'-n- iſs mi̊. Soll ich dêi' Wunn'ər ſəə, bé s mêi mit dám Jongə̃ gəgangə̃ hàt. ə Màl ben ich im Wei̊tər in'n Gəərtə̃ gəgangə̃, und dà hân ich ſo ſèəndlich àn dich gedâcht, das ich gəmáint hàn, ich bên bêy dêi, on' indám, ſo nám ich ə̃n Iszapfə̃ vom Dach on' áſs ən, on' wèərd dâs Kêi̊d druiſs. Hàn ən dröm áu' Iszapf hêiſsə̃ làſſə̃. Dár godə Mà̃ dánkt ſich ſi̊n Táil, on' làſst ſich witər niſcht mèərk. On' ſo iſs dár jong Iszapf uffgəwəə'ſən on' grós wòərə̃.

Uebər ə̃ Wil ſəə't dár Káufmà̃ zo ſinər Fráu: Bàs máinſt də, bann ich dán Iszapf ə̃ Màl mit näm uff di Ráis, das ər áu' áppəs ſè'ət on' lá'nt? Mintwághə̃, ſəət ſé, dou móſt abər Səərgh zo əm hà'. Dár Mà̃ nemtən mit, on' hánkt ən də̃ hol-

Gesetzes-Vorschriften u. s. w. gestützt, die Beschwerde für unbegründet halten, dieselbe durch Beschluß abweisen. Gegen diesen Beschluß ist binnen 14 Tagen nach Zustellung desselben die Berufung an das Oberlandesgericht zulässig. Dieselbe ist bei dem Gerichte, welches den angefochtenen Beschluß erlassen hat, schriftlich einzureichen oder zu Protokoll der Geschäftsstelle zu erklären. Sie ist binnen weiterer 14 Tage durch Einreichung einer Beschwerdeschrift zu begründen. Das Oberlandesgericht entscheidet auf mündliche Verhandlung durch Urtheil.

Vorsitzender Richter.

§. 10. Der Vorsitzende Richter hat die Sitzungen zu leiten, die Ordnung in denselben zu handhaben und die Verhandlungen zu protokolliren.

Gerichtsschreiber.

§. 11. Der Gerichtsschreiber hat die Protokolle zu führen und die Urkunden zu unterschreiben, welche die Gerichtsverhandlungen betreffen.

Gerichtsdiener.

§. 12. Der Gerichtsdiener hat die Befehle zu vollziehen, welche ihm der Vorsitzende ertheilt.

Gerichtsvollzieher.

§. 13. Der Gerichtsvollzieher hat die Zustellungen zu bewirken, welche ihm der Vorsitzende ertheilt.

Gerichtsschreiber.

§. 14. Der Gerichtsschreiber hat die Protokolle zu führen und die Urkunden zu unterschreiben, welche die Gerichtsverhandlungen betreffen.

Gerichtsdiener.

§. 15. Der Gerichtsdiener hat die Befehle zu vollziehen, welche ihm der Vorsitzende ertheilt.

Gerichtsvollzieher.

§. 16. Der Gerichtsvollzieher hat die Zustellungen zu bewirken, welche ihm der Vorsitzende ertheilt.

Bár di Schoə i˜wá'ts trêtt, weərd rich, bár ſə-n- àbər uiswá'ts trêtt, wea'd aərm.

Bann ſich di Katz pótzt, ſo komt ə˜ Gaſt.

Bann à˜m ə˜ Flóg of di Hand höpft, ſo dərfèrt mə˜ áppəs nüəs.

ə˜ Bridghəm ſoll ſinər Bruit kái˜ Máſſər oddər Schèər kàuff, ſonſt wea'd di Lêbə˜ zərſchnêidə˜.

Dàs iſs nét gód, bann mə ə˜n Róſt of s Fü-ər lá't on lá't niſcht druff.

Bann s luit·t, ond bann di Ur ni˜ ſchlèət, ſo bədüt·ts niſcht góds.

Di O'fə˜gàb·l ſoll mə˜ nét im Ofə˜ lê' làſs, ſonſt könnə˜ dé Hèxə˜ ſchadə˜.

Dialekt am Mittel-Mayn, (Ochſenfurter Gau).

Sieh 1071. N. a. i. k. W.

Der Biſchof und der Bauer.

əs i't ə Màl ə˜ Biſchoff übər Laand gərèſ·t, und der hàt woul mèr ə's zwölf Kutſchə˜ bey in ghàt, und ſin' übər huənnə't Râitər hintər in und nábə˜-r-in gərittə˜. Dà waər ə˜ Baur uff·m Fáld und hàt gez·ackərt, und wi· ár dèn Zugh vorbey reitə˜ hàt ſá' ſo hàt ər də˜ Pflugh ſté gəlaſſə˜, und kann ſi' di Râitər nét tno'gh bətracht. Dər Biſchoff, ə˜ gəmènər Hárr, reit·t auff də˜ Baurə˜ zu, und fröight·n ob in di Râitər gfallə˜, und was ər denn vo' den Zugh denkt. Ha! ſêght dər Baur, I denkmər êibə˜, ob woul St. Kiliàn zu Wərzboragh á' ſo vil Râitər vòr in und nábə˜-r-in ghàt hàt, wenn ər übər Laand gərèst i't. Li·bər Frâind, ſêight dər Biſchòff, du moſt

gegeben, daß sie einen Schlußsatz haben. Nachdem sie [illegible] haben, [illegible] sie [illegible] [illegible] [illegible]

wi· dər Hannəs də˜ ſáinighə˜ nám will, ſo tappt ər in 's Fâir, uud hat di Hênd rèchtſchaffə˜ vərbrönt. ·s i't ·m á' auf dés di Dopp·lſichtigkait brâv vərgangə˜, und hat von dár Záit àu˜ di Sach nuər ê·fach gſá'.

I. Buch Moſes, Cap. 43., Vers 26.

Wi dər Joſeph zu'n Haus rái' gangən i't, höbən in ſái Brüədər ir Gâbə˜ gəbracht, und ſen' vor in nidər gfallə˜.

27. A'bər ər hat ſi gánz frâîndli 'grüſst, und hat gſàght, gèt·s âiərn altə˜ Vaddər guəd, wotər miər dərvou' gſàght höt? Lábt ər nou'?

28. Já ſàghə˜ ſi, ár it woul auf und lábt nou'. Da höbə˜ ſə ſi' dnèght und ſen' vòr in nidərgfallə˜.

29. êtz sìhht ər ſei˜n Bruədər 'ən Benjamin, und fröght: I't dàs âir jungſtər Brüədər, von dán ər miər gſàght höt. Gott ſey dər dnádi' mei' Su'.

30. Und 'n Joſeph it 's Hárz ſchwèər wo'rə˜ geghə˜ ſei˜n Bruədər, und wi' ər dmerkt hàt, das ər 'ſchr Gráinə˜ nimmər haltə˜ kan, it ər gleich in ſei' Kammər 'gangə˜.

31. Wenn ər dnuəgh gəgrinnə˜ ghàt hàt, hàt ər ſei' Gſicht à'gwaſchə˜ und it widdər 'raus 'gangə˜, á's wenn in gàr nicks wär, und hàt gſàght, ſi ſöllə˜ àu˜richt·.

32. Und ·s it for in extəri' àu˜grichtˑt waərə˜, und for ſi á' extəri', und for di Eghypzər, diə mit g·áſſə˜ höbə˜, á' èxtəri'. (Denn ·s it də˜-r- Eghypzər nìt dərlèbt, mit də˜-r- Hebrêər ze áſſə˜, dàs wär iə-r- ən A'bſchâi.)

Ah, God, that I were a young man again, as I was when I first knew her, when I first loved her!

Ay, but then I was not a rich man, and could not marry. Now I am rich, but I am old. Well, well, it is but a dream, and I must be content.

Ah, this is a sad world!

Shal. Alas, alas!

Slen. All men must die.

Shal. Good master Silence, it well befits you should command your cheer among your friends, and drink new ale early in the morning.

Sil. Ay, marry, let us have it, and let us sing the new song.

Shal. Nay, you shall pardon me, Cousin Silence. We have a few special things to do between us and supper, touching the Queen's affairs. Come, Cousin Slender, we must to it.

Slen. I will wait on you, Cousin Shallow.

[*Exeunt* SHALLOW *and* SLENDER.

Sil. He hath studied his lesson well, and is a man of good leading in his country, I warrant you, that can carry his own humour with him. Well, I must be merry, though I sing to myself.

[*Sings.*

"Jolly knave and good fellow,
Fa, la, la, la, la, la, la."

[*Exit.*

Lusti i't dəs Millərsch Brȧəd,
Weng vərdint und vil vərtànd,
Wèr des Millərſch Brȧəd vəracht·t,
Den ſchlaght dər Dunnər bey dər Nacht.

Du dàr'ſt mi nét utzə̃
Und du mêchſt mər nét bàng,
I wès mər ən annəré,
Di gföllt· mər ſcho' lang.

Du dàrſt mit nét ſchèndə̃,
Biſt gàr nét i̇̃n Stand,
Du biſt die allər ſchlèch'ſté,
In'n Wərzborghər Land.

Mai Schatz i't ə Söldat,
Und ər fürcht·t ſi vor kễn,
Und I tanz mit mai̇̃n Schatz,
Und füər·n á' hem.

Mai Schatz i't ə̃ Söldat,
Und ər hat s wèrdə̃ müəsə̃,
Und êtz gêt ər in Urlaub,
Də̃-r- Lâit zum Vərdriəſə̃.

Und wenn I à' mai Schàzələ denk,
Dà wacklən allé Tiſch· und Bänk;
Und à' mai Schàzələ denk I nét,
Und zuntərſt öbərſt henkəmi nét.

Dán Schàtz wo I gàr nét màgh,
Dán ſá I allé Tàgh,
Dár wo mái Hárz árfrâit,
Dár i't miər gar zə weit.

Ane Ballat of the Lord of
Wemyss, quhen he past to the
Justing at Striueling, the zeir of God
Ane thousand fyue hundreth fyftie
fyue.

By dym licht I wrait,
Quhen day dois dwyne,
Of ane Lord of micht,
Quhilk is nane myne.

Quhais hall hes I sungin,
Quhais bowrd I haue maid,
Quhais breid I haue brokin,
Quhais wyne I haue waid.

Quhais bellome, & bell,
Quhais bugill, & bow,
Quhais hors, & hund,
Quhais hart, & how.

Quhais fyre, & fo, ane man
Quhais hart, & hand,
Quhais hors, & hame,
Quhais gyde, & gang.

Quhais gyse I se so,
Quhais gyre I ken,
Quhais gyre I ken,
Quhais gyre I ken.

Quhais name, & nowmer,
Quhais nyne, & nyne,
Quhais nyne, & nyne,
Quhais nyne, & nyne

Wàs hilft mi ə̃ ſchenər A'pf·l,
Wànn ər innən i't fául,
Was hilft mi ə' ſchö 's Mêdlə,
Wenns mir mêcht das Mául.

Was hilft mi' das Graſə̃,
Wenn di Sich·l nét ſchneid·t,
Was hilft mi ə̃ ſchö's Medlə,
Wenns bey mər nét blei't.

Du tu·ſt mər kẽn Póſsə̃ nét,
Wenn du blei'ſt aus,
I hå' dər kẽn Bodẽ gſchickt,
Kanſt blei' zə Haus.

Das dər Wald finzet i't,
Das machə̃ die Tannə̃büſch,
Das mái Schatz wáit vomər i't,
Dés wès I gwis.

Stiglhitzə̃ Stiglhátzə̃,
Kê Fink i't kê Spàz,
Und ə̃ rümziə'ə̃ds Mèdlə,
Màgh I á' nét zum Schàz.

Und wi'ſt də mit miər,
Und mai Haus hàt kê Tür,
Und mái Tür hàt kê Schlòſs,
Und vo mai̇̃n Schàzələ bin I lòs.

Und ə̃ luſti'ər Bùə,
Braucht oft ə̃ Pàr Schùə,
Und ə̃ trauri'ər Narr,
Bráucht ſəlten ə̃ Par.

Pferd, das ihn trug,
Es hob sich und flog
Mit ihm durch die Luft.

Und als es kam vor
Des Königs Haus,
Da hielt es vor der Thür.

Und als er kam vor
Des Königs Saal,
Da stand es vor ihm still.

Und als er kam vor
Des Königs Thron,
Da bog es sich vor ihm.

Und als er kam vor
Des Königs Tisch,
Da stand es wieder still.

Und als er kam vor
Des Königs Schoß,
Da lag es vor ihm todt.

Und als er kam vor
Des Königs Volk,
Da war es nicht mehr da.

Und als er kam vor
Des Königs Gericht

3. Früə wenn 's Tàg waa'n ſt, höbmſə di Mánnər fortziə'ə̃ laſſn mit iər·n E's·ln.

4. Wiə ſi àddər vaər dər Stàd drauſs wàr'n und nu̇̃ nét wáid, ſêight dər Jouſeph zu ſei̇̃n Hausmèſtər: mach füra', und jàgh də-r- Mánnər nach, und wennſt də ſə kriə'ſt: ſo sàgh zuə-r-ə̃: Wàrüm höt tir dàs Guədê mit Bèəſ·n vərgolt·n?

5. Mái̇̃n Herrn ſái̇̃n Bêichər hötər mi' gənummə̃, wo-r-ə' draus tringt, und wo-r-ə' mit war ſêght. It dàs nìt ſchlácht və̃-r-öich?

6. Sò hat ər mit ə-r-ə̃ gərêid·t wenn ər ſi dərwiſcht hàt.

7. Auf dàs höbm di an'ərə̃ gſàght: Wàs föllt ·n Herrn nét da ài'? Miər wèər'n ſo ſchláchtə Dingə' machng!

8. Sê! höbmərdər doch dàs Gáld, wo mər oubm in unſərə̃ Séck gəfun'ə̃ hàbm, widdər rückgəbracht aus unſərn Land —

9. und henz ſollt·n miər in dei̇̃n Herrn ſei̇̃n Haus Silbər odər Gould g·ſtoul·n hàbm!

10. Wennſt du báy ễn ə̃n Bêichər fin̊ſt, dár ſoll dlei' hi' ſeẙ, und miər wöll·n diər all ghör·n als Gschklâvm.

11. Ja, əs gilt wiə tər gſàgt höt. Wenn I ·n bey ễn fin', der ſöll mái Gſchlâv ſei̇̃. Oeich ſöll àddər niəſs gſchá'.

12. Und dà lêight jedər ſái̇̃n Sàck aufm Boud·n, und tùət·n aufmachng.

13. Henz ſùəcht ər und ſùəcht vo̊̃n grêəſt·n bis zu'm tlenſt·n. Und ər find·t richti' 'ən Bêichər in'n Benjamin ſei̇̃n Sàk.

Die Pfarrers-Kinder.

Wie Kinder spielen, Kinder lieben,
Und Kinder sich in Kinder üben,
Und wie sie Kinder sind und bleiben,
Und wie sie Kinder sind und bleiben,
Und wie sie Kinder sind und blei

Hêtz ſchreit dər Vâddər; hàs' s və'ſtan'ə̃?
Faer ſtát! I will dərsch nor ſàgh,
Du trèbſt die Ochſ'n tlatt zu Schand'n,
Und färscht, als wär dər Wàgng lèr.
I wès gaər nét wâs I zu dier ſöll ſàgh,
Das d' gaər nét mit də' Peitſch'n ruə'st.

der Sohn: „So tùət halt âiər Ochſ'n tràgh,
Wenn tər immər gəlft in ênəm fuə't."

der Vater: So wenn I mei̇̃n Vàddər wör kummə̃
Und hêt n s nor è' màl ſo gəmacht;
Der hèt mi' ſcho' bey di Hàr genummə̃
Wenn I ſo wâs hät zu im gſaght.

der Sohn: Ir wárd't á' ə̃n rèeht'n ghatt hem!

der Vater: Mei̇̃! wi' du redſt du dummər Bu'!
Tropf! frêgh di Lâit, und làs de'sch ſàgh;
ə̃n Gſcheidə'n, uff mái Sèəl, als du!

Abergläubiſche Sprüche.

Wen mə̃ viə'gəblättərt'n Tlèə find't; dà i't mə̃ dlückli'.

We̊ſt ə̃ Gəlzeiſ'n odər ə̃n Ochſ' eiſ'n findſt, ſo biſt də heůt tlückli.

Wenn di Frá ir'n Strumpfbänd'l vərliərt, ſo i't 's ə Zèch'n, das iər Mà̃ nàbn aus gêt.

Wenn dər di Or'n tlingə̃, ſo ré'n di Lâit və̃dər.

Wen mə' Saalz ausſchütt't, ſo hat mər ən Ůtlück zə fürcht'n.

Wenn ènər ka't't odər ſpilt, ſo mus ərsch Gáld ətlè-ə̃ dəzo, dà gəwinnt ər èərə'.

Wenn dər Guckuck nà' Ghannəstàgh ſchreit, ſo gits ké guəts Jàr, ſo wird di Schnidárn nét ſchè̃.

Ich will's nicht mehr thun, ich will's nicht mehr thun.

Wenn mein Herr Vetter, der Pfarrer, mich ein Kind Gottes nennt, so will ich's auch sein.

Der Kirchenrath, Nachricht,

Herr Pfarrer, ich will Ihnen Ihren Willen thun.

Ich will mich nicht mehr mit Kummer und Sorgen quälen, sondern will mich freuen und fröhlich sein.

Ich will mich nicht mehr ärgern,

Ich will mich nicht mehr ärgern über Gott, über Menschen, über Thiere, über Sachen, über Alles, was mir vorkommt.

Denn ich will Gott nicht mehr meistern, will ihm nicht mehr dreinreden in seine Regierung, will ihn nicht mehr fragen, warum er dies oder das thue, will ihn nicht mehr tadeln, will ihn nicht mehr verurtheilen, will ihn nicht mehr verdammen, will ihn nicht mehr richten

Ne tous les jours ne sont pareils,
Et ce fut Pierre qui le sceut.

Il avoit pour femme Jeanneton,
Qui le battoit comme plâtre,
Et qui, pour un rien, le mettoit
Tout nu comme un ver.

Il va, la tête basse et penaude,
Se cacher au grenier de foin.
Jeanneton l'y trouve, le bat,
Le roue de coups,
Et le chasse à grands coups de pied
Hors du grenier.
Le voilà donc qui part, tout honteux
De se voir battu
Par une femme, et jure bien
De ne plus revenir.

Kapitel von Ehe und Ehescheidung.

Aus cap. 19, 1–9.

Matthäus, Kapitel 19.

Und es begab sich, da Jesus diese Worte vollendet hatte, da wanderte er aus von Galiläa und kam in die Grenze des jüdischen Landes jenseit des Jordans. Und es folgte ihm viel Volks nach, und er heilte sie daselbst. Da traten die Pharisäer zu ihm, versuchten ihn und sprachen zu ihm: Ist es auch recht, daß ein Mann sein Weib aus jeder Ursache lasse? Er antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, daß der, welcher sie anfangs gemacht hat, sie hat gemacht ein Männlein und ein Fräulein? Und sprach: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und werden zwei ein Fleisch sein. Also sind sie nun nicht zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Sie sprachen zu ihm: Warum hat denn Moses geboten, einen Scheidebrief zu geben und sie zu lassen? Er sprach zu ihnen: Um eures harten Herzens willen hat euch Moses erlaubt, eure Weiber zu lassen; von Anfang aber ist es nicht also gewesen. Ich sage euch aber: Wer sein Weib lässet, es sei denn um Ehebruch, und freiet eine andere, der bricht die Ehe; und wer die Abgelassene freiet, der bricht auch die Ehe.

Her Heart that—when I am—
Will be as Cold as Ice, and Dead as Clay.

Entered according to Act of Parliament.

Pastoral.

Damon and Phillis sate
Beneath a Shade, the Scene of future Love,
Damon was Young and Fair,
Like Phœbus in his Morning Walk,
And Phillis like the Queen of Night,
Serenely Bright,
Both Silent sate, both Looked and Sighed,
Both Wished, both Feared,
Both Panted, both Died.

Damon first broke the Tender Theme,
Which Love Inspired, and Fancy Form'd,
Soft as the Passion that Indited,
And Kind as that which Both Returned.

Damon Sighed, and Thus Began,
Ah Phillis! Since I Gaz'd on Thee,
Such Change unfelt, unknown before,
Has Happened, Sure I Am not He,
Nor Can Be Damon any more.

Then Phillis Sighed, and Thus Reply'd,
Ah Damon! We Poor Shepherds Are
Alike in Love on Either Side,
Both Swain and Nymph Feel Just the Same,
Both Bear the Cruel Pain,
Both Suffer Scorn and Both Despair,
Both Sigh and Both Complain.

Mit Kopp und Schild zu Felde zog
Ein edler Held und Ritter hoch,
Der focht für Gott, sein Herr und Land,
Das war Herr Hans von Berlichingen.

Herr Hans, Herr Hans, ein Ritter bist du,
Herr Hans, Herr Hans, ein Ritter bist du.

Er focht in Ungarn, Frankreich, Spanien,
Er focht in Deutschland weit und breit,
Er focht für Gott, sein Herr und Land,
Das war Herr Hans von Berlichingen.

Herr Hans, Herr Hans, ein Ritter bist du,
Herr Hans, Herr Hans, ein Ritter bist du.

Und als er nicht mehr fechten konnt,
Weil er an Händ und Füßen lahm,
Da ließ er sich in Harnisch binden,
Das war Herr Hans von Berlichingen.

Herr Hans, Herr Hans, ein Ritter bist du,
Herr Hans, Herr Hans, ein Ritter bist du.

Und als er nicht mehr reiten konnt,
Weil er an Händ und Füßen lahm,
Da ließ er sich in Sattel binden,
Das war Herr Hans von Berlichingen.

Herr Hans, Herr Hans, ein Ritter bist du,
Herr Hans, Herr Hans, ein Ritter bist du.

Und als er nicht mehr sitzen konnt,
Weil er an Händ und Füßen lahm,
Da ließ er sich ins Grab hinlegen,
Das war Herr Hans von Berlichingen.

Herr Hans, Herr Hans, ein Ritter bist du,
Herr Hans, Herr Hans, ein Ritter bist du.

Es klirrt, es klappert der Schwert um Helm,
Es gellt der Schlachtruf, es dröhnt der Schuß,
Es wanken die Reihen, es weicht der Feind,
Es ist der Sieg, es ist der Sieg!

Wer dieses, wer dieses alles war,
Wer hat den Sieg, wer hat ihn nicht?
Ich weiß es nicht, ich weiß es nicht,
Ich weiß nur, daß ich ihn gewann,
Ich weiß nur, daß ich ihn gewann
Und daß ich ihn gewann für Dich!

Wer hat den Sieg gewonnen?

Ich weiß es nicht, ich weiß es nicht,
Ich weiß nur, daß ich ihn gewann,
Ich weiß nur, daß ich ihn gewann
Und daß ich ihn gewann für Dich!
Ich weiß nur, daß ich ihn gewann
Und daß ich ihn gewann für Dich!
Ich weiß nur, daß ich ihn gewann
Und daß ich ihn gewann für Dich!

Ich weiß nur, daß ich ihn gewann
Und daß ich ihn gewann für Dich!
Ich weiß nur, daß ich ihn gewann
Und daß ich ihn gewann für Dich!
Ich weiß nur, daß ich ihn gewann
Und daß ich ihn gewann für Dich!
Ich weiß nur, daß ich ihn gewann
Und daß ich ihn gewann für Dich!

Ode VIII. To the Lyre, ... 57
Ode IX. To Lucius Licinius Murena, ... 58
Ode X. To Lyce, ... 59
Ode XI. To Quinctius Hirpinus, ... 60
Ode XII. To Maecenas, ... 61
Ode XIII. To the Trees overthrown by Neptune, ... 62
Ode XIV. To Augustus Caesar, ... 63
Ode XV. To Nereus, ... 64
Ode XVI. To the Muse, ... 65
Ode XVII. To Tyndaris, ... 66
Ode XVIII. To Faunus, ... 67
Ode XIX. To Glycera, ... 68
Ode XX. To Maecenas, ... 69
Ode XXI. To Diana and Apollo, ... 70
Ode XXII. To Aristius Fuscus, ... 71
Ode XXIII. To Phidyle, ... 72
Ode XXIV. To Virgil, ... 73
Ode XXV. To Bacchus, ... 74
Ode XXVI. To Venus, ... 75
Ode XXVII. To Galatea, ... 76
Ode XXVIII. To Archytas, ... 77
Ode XXIX. To Idalia, ... 78
Ode XXX. To Venus, ... 79
Ode XXXI. To Apollo, ... 80
Ode XXXII. To his Lyre, ... 81
Ode XXXIII. To Albius Tibullus, ... 82
Ode XXXIV. To Vesta, ... 83
Ode XXXV. To Fortune, ... 84
Ode XXXVI. To Hamilcar, ... 85
Ode XXXVII. To Cleopatra, ... 86
Ode XXXVIII. To his Servant, ... 87

Ode I. To Caius Asinius Pollio, ... 88
Ode II. To Sallustius Crispus, ... 89
Ode III. To Dellius, ... 90
Ode IV. To Xanthias Phoceus, ... 91
Ode V. To Pompeius Varus, ... 92
Ode VI. To Septimius, ... 93
Ode VII. To Pompeius Varus, ... 94
Ode VIII. To Barine, ... 95
Ode IX. To Valgius Rufus, ... 96
Ode X. To Lollius, ... 97
Ode XI. To Hirpinus Quinctius, ... 98
Ode XII. To Maecenas, ... 99
Ode XIII. To Fate, ... 100
Ode XIV. To Postumus, ... 101
Ode XV. To Licinius Murena, ... 102
Ode XVI. To Grosphus, ... 103
Ode XVII. To Maecenas, ... 104
Ode XVIII. To Crispus Sallustius, ... 105
Ode XIX. To Bacchus, ... 106
Ode XX. To Melpomene, ... 107

Sweet Rosebud, that art by the Fairy set
To be the Queen of Flowers, and wear'st the Name
Of Virgin, Mother, Daughter, all in one,
Without the Fear, and Pain of Maidenhead,
Childbirth, and Widowhood; what Odours flow
From thy chaste Breast, and Virgin Leaves! what Air
Of Balm upon thy Cheeks! what Rays of Light
Dart from thy Eyes! what Streams of Nectar drop
From thy soft Lips! how do thy Branches shoot
Into a Pyramid, by Nature wrought
To the resemblance of the Maker's Shrine!
Bless'd Flower, for ever may'st thou bud and blow,
And with thy Leaves adorn the Victor's Brow!

Fair Cedar, King of Trees, whose shade
Is sacred, whose Resemblance made
The Maker's Temple, whose Perfume
Was burnt in Incense round the Room,
Whose Leaves in Comfort, Cures and Wine
Have Medicinal Power Divine,
Whose Spreading Arms and Lofty Head
Check the Encroachments of the Red
And Lustful Sun, that with his Beams
Would scorch the Earth and drink the Streams;
Whose Branches hang with Moss, whose Skin
Is Rough and Rugged to the Rind,
Whose Sap is Bitter, whose Fruit bears
A Strong Resemblance unto Hairs,
Whose Cones like Golden Apples grow
Out of the Tops of Trees, and show
Like Rows of Pearl, whose Berries passing
Through Birds do lose their Generating
Power, whose Heart of Solid Wood
Is Hard, and Lasting, Sweet, and Good;
Whose Branches sacred Incense bear,
Whose Leaves for Holy Oils prepare,
Whose Gum Exalts the Soul to Rest,
And Heals the Sick Man Blest;
Fair Tree! for Ever may'st thou Stand
Unhurt by the Profaner Hand,
Whilst Mystick Prophets by Thee Rest,
Their Temples Shaded by Thy Breast.

Tithe not to be charged with the Subsidies, but ought to be levied before the same is granted to the King. 1 Rich. 3. 7. 1 Hen. 7. 22. 1 Hen. 8. 3.

Tithes of Fish.

Tithes of Fish, 1 Rich. 3. 7. 1 Hen. 7. 22. 1 Hen. 8. 3. 2 Hen. 8. 15. 4 Hen. 8. 21. 27 Hen. 8. 20. 2 Edw. 6. 13. 1 Eliz. 19. 5 Eliz. 5. 13 Eliz. 10. 18 Eliz. 11. 39 Eliz. 9. 43 Eliz. 9. 1 Jac. 1. 27. 3 Jac. 5. 21 Jac. 28. 1 Car. 1. 3 Car. 1. 16 Car. 1. 17 Car. 1. 1 Car. 2. 4. 12 Car. 2. 4. 13 Car. 2. 8. 14 Car. 2. 18. 15 Car. 2. 16. 22 Car. 2. 13. 1 Jac. 2. 17. 1 Will. & Mar. 26. 1 Will. & Mar. 32. 2 Will. & Mar. 2. 4 Will. & Mar. 24. 5 Will. & Mar. 21. 7 Will. & Mar. 22. 1 Will. 3. 32. 2 Will. 3. 5. 4 Will. 3. 16. 5 Will. 3. 8. 6 Will. 3. 14. 7 Will. 3. 6. 8 Will. 3. 9. 9 Will. 3. 35. 10 Will. 3. 10. 11 Will. 3. 20. 12 Will. 3. 12. 1 Ann. 18. 2 Ann. 6. 4 Ann. 16. 5 Ann. 5. 6 Ann. 31. 7 Ann. 20. 8 Ann. 14. 9 Ann. 6. 10 Ann. 26. 12 Ann. 15. 1 Geo. 1. 55. 3 Geo. 1. 10. 5 Geo. 1. 4. 6 Geo. 1. 16. 8 Geo. 1. 25. 9 Geo. 1. 28. 10 Geo. 1. 4. 11 Geo. 1. 18. 12 Geo. 1. 29. 1 Geo. 2. 32. 2 Geo. 2. 24. 3 Geo. 2. 30. 4 Geo. 2. 33. 5 Geo. 2. 30. 6 Geo. 2. 35. 7 Geo. 2. 16. 8 Geo. 2. 20. 9 Geo. 2. 26. 10 Geo. 2. 32. 11 Geo. 2. 19. 12 Geo. 2. 28. 13 Geo. 2. 19. 14 Geo. 2. 20. 15 Geo. 2. 32. 16 Geo. 2. 26. 17 Geo. 2. 37. 18 Geo. 2. 24. 19 Geo. 2. 32. 20 Geo. 2. 43. 21 Geo. 2. 30. 22 Geo. 2. 46. 23 Geo. 2. 31. 24 Geo. 2. 48. 25 Geo. 2. 36. 26 Geo. 2. 33. 27 Geo. 2. 20. 28 Geo. 2. 12. 29 Geo. 2. 36. 30 Geo. 2. 19. 31 Geo. 2. 22. 32 Geo. 2. 28. 33 Geo. 2. 29. 34 Geo. 2. 41. 35 Geo. 2. 104. 36 Geo. 2. 52. 37 Geo. 2. 42. 38 Geo. 2. 87. 39 Geo. 2. 41. 40 Geo. 2. 52. 41 Geo. 2. 28. 42 Geo. 2. 30. 43 Geo. 2. 106. 44 Geo. 2. 43. 45 Geo. 2. 28. 46 Geo. 2. 37. 47 Geo. 2. 29. 48 Geo. 2. 65. 49 Geo. 2. 28. 50 Geo. 2. 41. 51 Geo. 2. 24. 52 Geo. 2. 42. 53 Geo. 2. 5. 54 Geo. 2. 41. 55 Geo. 2. 50. 56 Geo. 2. 50. 57 Geo. 2. 49. 58 Geo. 2. 45. 59 Geo. 2. 49. 60 Geo. 2. 19. 1 Geo. 3. 25. 2 Geo. 3. 28. 3 Geo. 3. 16. 4 Geo. 3. 14. 5 Geo. 3. 17. 6 Geo. 3. 37. 7 Geo. 3. 39. 8 Geo. 3. 30. 9 Geo. 3. 37. 10 Geo. 3. 44. 11 Geo. 3. 49. 12 Geo. 3. 73. 13 Geo. 3. 81. 14 Geo. 3. 88. 15 Geo. 3. 31. 16 Geo. 3. 30. 17 Geo. 3. 56. 18 Geo. 3. 60. 19 Geo. 3. 29. 20 Geo. 3. 77. 21 Geo. 3. 69. 22 Geo. 3. 75. 23 Geo. 3. 58. 24 Geo. 3. 41. 25 Geo. 3. 35. 26 Geo. 3. 77. 27 Geo. 3. 13. 28 Geo. 3. 37. 29 Geo. 3. 65. 30 Geo. 3. 50. 31 Geo. 3. 32. 32 Geo. 3. 60. 33 Geo. 3. 65. 34 Geo. 3. 13. 35 Geo. 3. 113. 36 Geo. 3. 90. 37 Geo. 3. 16. 38 Geo. 3. 5. 39 Geo. 3. 41. 40 Geo. 3. 88. 41 Geo. 3. 109. 42 Geo. 3. 116. 43 Geo. 3. 84. 44 Geo. 3. 98. 45 Geo. 3. 28. 46 Geo. 3. 53. 47 Geo. 3. 74. 48 Geo. 3. 149. 49 Geo. 3. 69. 50 Geo. 3. 41. 51 Geo. 3. 65. 52 Geo. 3. 144. 53 Geo. 3. 127. 54 Geo. 3. 36. 55 Geo. 3. 192. 56 Geo. 3. 50. 57 Geo. 3. 99. 58 Geo. 3. 45. 59 Geo. 3. 73. 60 Geo. 3. 8. 61 Geo. 3. 41. 62 Geo. 3. 93. 63 Geo. 3. 17. 64 Geo. 3. 27. 65 Geo. 3. 28. 66 Geo. 3. 42. 67 Geo. 3. 74. 68 Geo. 3. 74. 69 Geo. 3. 43. 70 Geo. 3. 51. 71 Geo. 3. 49. 72 Geo. 3. 43. 73 Geo. 3. 53. 74 Geo. 3. 53. 75 Geo. 3. 42. 76 Geo. 3. 53. 77 Geo. 3. 56. 78 Geo. 3. 29. 79 Geo. 3. 63. 80 Geo. 3. 7. 81 Geo. 3. 48. 82 Geo. 3. 68. 83 Geo. 3. 65. 84 Geo. 3. 38. 85 Geo. 3. 42. 86 Geo. 3. 52. 87 Geo. 3. 32. 88 Geo. 3. 44. 89 Geo. 3. 42. 90 Geo. 3. 49. 91 Geo. 3. 42. 92 Geo. 3. 37. 93 Geo. 3. 39. 94 Geo. 3. 56. 95 Geo. 3. 41. 96 Geo. 3. 43. 97 Geo. 3. 30. 98 Geo. 3. 58. 99 Geo. 3. 56. 100 Geo. 3. 60. 101 Geo. 3. 7. 102 Geo. 3. 90. 103 Geo. 3. 37. 104 Geo. 3. 7. 105 Geo. 3. 42. 106 Geo. 3. 56. 107 Geo. 3. 69. 108 Geo. 3. 65. 109 Geo. 3. 69. 110 Geo. 3. 41. 111 Geo. 3. 59. 112 Geo. 3. 19. 113 Geo. 3. 42. 114 Geo. 3. 65. 115 Geo. 3. 56. 116 Geo. 3. 42. 117 Geo. 3. 56. 118 Geo. 3. 42. 119 Geo. 3. 56. 120 Geo. 3. 42. 121 Geo. 3. 56. 122 Geo. 3. 42. 123 Geo. 3. 56. 124 Geo. 3. 42.

Exodus. *See Pentateuch.*

Exodus, Bp. Jer., his Life and Writings, 1. 1-3; his Sermons, 1. 3-5; his Letters, 1. 5-7; his Tracts, 1. 7-8; his Poems, 1. 8-9; his Character, 1. 9-10; his Death, 1. 10-11; his Epitaph, 1. 11-12; his Will, 1. 12-13; his Funeral Sermon, 1. 13-14; his Portrait, 1. 14-15; his Autograph, 1. 15-16; his Arms, 1. 16-17; his Monument, 1. 17-18; his Family, 1. 18-19; his Friends, 1. 19-20; his Enemies, 1. 20-21; his Contemporaries, 1. 21-22; his Successors, 1. 22-23; his Influence, 1. 23-24; his Legacy, 1. 24-25; his Bequests, 1. 25-26; his Executors, 1. 26-27; his Trustees, 1. 27-28; his Overseers, 1. 28-29; his Witnesses, 1. 29-30; his Codicils, 1. 30-31; his Probate, 1. 31-32; his Inventory, 1. 32-33; his Debts, 1. 33-34; his Assets, 1. 34-35; his Liabilities, 1. 35-36; his Accounts, 1. 36-37; his Receipts, 1. 37-38; his Vouchers, 1. 38-39; his Audit, 1. 39-40; his Balance, 1. 40-41; his Residue, 1. 41-42; his Distribution, 1. 42-43; his Final Account, 1. 43-44; his Discharge, 1. 44-45; his Release, 1. 45-46; his Quietus, 1. 46-47; his Exoneration, 1. 47-48; his Indemnity, 1. 48-49; his Security, 1. 49-50; his Bond, 1. 50-51; his Penalty, 1. 51-52; his Condition, 1. 52-53; his Obligation, 1. 53-54; his Seal, 1. 54-55; his Delivery, 1. 55-56; his Attestation, 1. 56-57; his Witnesses, 1. 57-58; his Memorandum, 1. 58-59; his Endorsement, 1. 59-60; his Assignment, 1. 60-61; his Transfer, 1. 61-62; his Power of Attorney, 1. 62-63; his Letter of Attorney, 1. 63-64; his Proxy, 1. 64-65; his Deputation, 1. 65-66; his Commission, 1. 66-67; his Warrant, 1. 67-68; his Authority, 1. 68-69; his Instructions, 1. 69-70; his Memorandum, 1. 70-71; his Endorsement, 1. 71-72; his Assignment, 1. 72-73; his Transfer, 1. 73-74; his Power of Attorney, 1. 74-75; his Letter of Attorney, 1. 75-76; his Proxy, 1. 76-77; his Deputation, 1. 77-78; his Commission, 1. 78-79; his Warrant, 1. 79-80; his Authority, 1. 80-81; his Instructions, 1. 81-82.

Exodus, Bp. Jer., his Life and Writings, 1. 1-3; his Sermons, 1. 3-5; his Letters, 1. 5-7; his Tracts, 1. 7-8; his Poems, 1. 8-9; his Character, 1. 9-10; his Death, 1. 10-11; his Epitaph, 1. 11-12; his Will, 1. 12-13; his Funeral Sermon, 1. 13-14; his Portrait, 1. 14-15; his Autograph, 1. 15-16; his Arms, 1. 16-17; his Monument, 1. 17-18; his Family, 1. 18-19; his Friends, 1. 19-20; his Enemies, 1. 20-21; his Contemporaries, 1. 21-22; his Successors, 1. 22-23; his Influence, 1. 23-24; his Legacy, 1. 24-25; his Bequests, 1. 25-26; his Executors, 1. 26-27; his Trustees, 1. 27-28; his Overseers, 1. 28-29; his Witnesses, 1. 29-30; his Codicils, 1. 30-31; his Probate, 1. 31-32; his Inventory, 1. 32-33; his Debts, 1. 33-34; his Assets, 1. 34-35; his Liabilities, 1. 35-36; his Accounts, 1. 36-37; his Receipts, 1. 37-38; his Vouchers, 1. 38-39; his Audit, 1. 39-40; his Balance, 1. 40-41; his Residue, 1. 41-42; his Distribution, 1. 42-43; his Final Account, 1. 43-44; his Discharge, 1. 44-45; his Release, 1. 45-46; his Quietus, 1. 46-47; his Exoneration, 1. 47-48; his Indemnity, 1. 48-49; his Security, 1. 49-50; his Bond, 1. 50-51; his Penalty, 1. 51-52; his Condition, 1. 52-53; his Obligation, 1. 53-54; his Seal, 1. 54-55; his Delivery, 1. 55-56; his Attestation, 1. 56-57; his Witnesses, 1. 57-58; his Memorandum, 1. 58-59; his Endorsement, 1. 59-60; his Assignment, 1. 60-61; his Transfer, 1. 61-62; his Power of Attorney, 1. 62-63; his Letter of Attorney, 1. 63-64; his Proxy, 1. 64-65; his Deputation, 1. 65-66; his Commission, 1. 66-67; his Warrant, 1. 67-68; his Authority, 1. 68-69; his Instructions, 1. 69-70; his Memorandum, 1. 70-71; his Endorsement, 1. 71-72; his Assignment, 1. 72-73; his Transfer, 1. 73-74; his Power of Attorney, 1. 74-75; his Letter of Attorney, 1. 75-76; his Proxy, 1. 76-77; his Deputation, 1. 77-78; his Commission, 1. 78-79; his Warrant, 1. 79-80; his Authority, 1. 80-81; his Instructions, 1. 81-82.

Der Schöpfer hat die Welt erbauet,
Und Gott erhält sie durch sein Wort.
Wer Gott vertraut, hat wohl gebauet,
Den trägt und hält er fort und fort.
Was Gott gefällt, mein Herz, das wähle,
Was Gott mißfällt, das fliehe du;
Was Gott dir setzt, das nimm nicht fehle,
Thu alles ihm zu Lob und Ruh.

Wenn mər i˜n Charfreitagh arbáit·n tut in dər A´rd·n, ſo hat mər ká˜ Ru· i˜n Grub.

Wenn di Schwàlbm'E'ſter in s Haus bauə˜, ſo ſchlêght ká˜ Gwiddər 'nei˜.

Wenn ánər ſtərbt, ſo mus me˜ ſái˜ Balbiərméſsər mit ins Grub gébm, denn wenn si á˜s mit bàlbiə´t, ſo wachſ·n ká˜ Haər mèər.

Wenmər á˜n in ə˜n Haus ə˜ Brâd gi't, ſo mus mərsch ganz èſs·n, oddər wenmərsch nét ganz èſs·n tut, ſo mus mər dəs Brégələ ei˜ſchibm, wo mər nét èſs·n tut; ſunſt kright mə˜ Zi˜ſchmárz·n.

Wenn də´ Guckuk ſchreyt, ſa ſöll mə´ ſei˜ Gèld ſchidln, ſo wə´ds mèər.

Wen mər ə Kind èrs·ch ə˜ Jár âld is, naus tréght i˜n Régng, ſo krights Rosmukng.

Wen mər aus ə˜n Glàs trinkng tut, wó ə˜n Sprung hat, dà wərd mə´ Seitnſtêchng krigng.

Wenn ə Bráitigham in˜n Háirətstàgh ſáinər Bráud di Stumpfbend·l am Bá˜ bind·t: ſo wərd ſi iré Kin'ər leicht bringə˜.

Wenn ə˜ Mannsbild auf ə˜n Bám nauf ſihht, wu ə˜ Weiſſbild dróbm is, ſo wərd ər blind.

Dial. an der Rösla. (Um Wunſidel, Wâu˜ſigl), Sieh 1071. N. n. q. s. t. u. O. a.

Peter in der Fremde. (Nach Grübel.)

êitzt will də´ Pèidə´ nimmə´ bleibm,
ə´ will mit Gwàlt furt ìn di Frem´.
Sá˜ Moudə´ mêchts wól hintə´treibm;
Ach wenn ſi ·s doch nè˜ machng kénnt!

A Case, with some Remarks thereon.

Mary Ann Hall, aged about 30, was admitted into the Hospital on the 15th of March, 1841, under the care of Mr. Lawrence, with a large

Fungus Hæmatodes

of the left breast, which had been first observed about a month after the birth of her last child, which was born on the 1st of January, 1841. The tumour was then about the size of a pea, and was attended with pain, which extended to the axilla and shoulder. It increased rapidly in size, and in the course of a fortnight it had attained the magnitude of a large hen's egg. It was then seen by Mr. Lawrence, who recommended that it should be removed by the knife.

On the 15th of March, when she was admitted into the Hospital, the tumour was as large as a child's head, and it was very irregular.

On the 16th, Mr. Lawrence removed the tumour, and the whole of the breast, by an elliptical incision, the ends of which were carried to the axilla and to the sternum. The edges of the wound were brought together by the interrupted suture, and by adhesive plaster. The patient was ordered to take a saline draught, with ten drops of the tincture of opium, every six hours.

17th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

18th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

19th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

20th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

21st. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

22nd. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

23rd. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

24th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

25th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

26th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

27th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

28th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

29th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

30th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

31st. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

April 1st. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

2nd. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

3rd. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

4th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

5th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

6th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

7th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

8th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

9th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

10th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

11th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

12th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

13th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

14th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

15th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

16th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

17th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

18th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

19th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

20th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

21st. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

22nd. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

23rd. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

24th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

25th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

26th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

27th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

28th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

29th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

30th. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

31st. Has had no sleep; has taken the draught regularly; pulse 120; skin hot; tongue furred; bowels open; wound looks well; no pain.

Sá˜ Vàdər u ſá˜ Moudə́ gébm
In 's Glâid bis áf ə˜ Dâərf mit naus;
Und wál dau is ə́ Wiə'tshaus ébm,
Suə hə̨lt mə́ duə't ə˜n A'ſchidsſchmáus.

Də́ Vàdə́ lêſst ə˜n Wei˜ hi˜gébm.
Də́ Pèidə́ wiə'd bənâ ganz ſtı̨ll.
Mə́ trinkt áf glickli's Widə́ſè'ə.
Də́ Pèidə́ ſagt: „no˜, wêi Gòtt wı̨ll'!
ə́ tout ə˜ weng di Augng reibm,
Nimt A''ſchid nu˜ ə Màl rèə't ſchêi˜:
Und ſagt: ſi ſə̨ll·n ſitz·n bleibm,
Denn weitə́ lêſst ə́ ſ· nimmə́ gêi˜.

Und êitzə gèît ə́ ſuə't də́ Pèidə́,
Fált niət gâuə́ vı̨l, əs hèit·n gráit;
Und gèit ə˜ hunnə't Schrid, ſo ſtèit ə́. —
Suə künt ə́ fráli niət gâuə́ wáitt.
əs wı̨ll ·n 's Wédər á' niət fráiə˜,
əs gèit də́ Wi˜d ſuə rau' u kàlt,
èə́ glábt, əs kènnt du' hái˜t nu˜ ſchnáiə˜,
Und ſchnáit ·s niət hái˜t: ſə ſchnáit s du' bàld.

Bàl' ſchaut ər üm, bâl widə́ gèit ə́,
èə́ wàiſs báinâ' niət wàs ə́ mêcht,
êitz kummə˜ gâuə́ zwêi˜ Wégh, dâu ſtèit ə́,
Und ſiə't kài˜n Menſch·n dèər in ·s ſagt.
„Suə, denkt ə́, gèit s zou áf də́ Strâuſs·n?!
„Dés hàb I fráli niət və́mout·t,
„Hèit I mi' nèə˜ də́bêidn lâuſsn,
„Dâu ſitzət I dəhâim êitz goud.“

„Mi', ſagt ə́, ſə̨ll də́ Táif·l ráit·n,
„Wenn s miər i˜n Kuəpf künt, wendt I üm,
„Má˜ Moudə́ kennt ſi' niət və́ Fráid·n,
„Wenn I hái˜t A'bmds hâimi kum.

Und eigen! a und d sind d und a;
Als wenn's wie Spitzen wär',
Ich hätte mehrere Paar Augen,
Mit welchen ich sie sehe.

Ich sehe Ihr Gesicht — wie ungefähr,
Ich sehe Ihre Hände — wie ungefähr,
Ich sehe Ihre Füße — wie ungefähr,
Nur Ihr Auge sehe genau,
Ihr Auge, das mir wieder gegeben,
Denn es hat dieses, was mir, wie Ihnen,
Und niemand sonst, Ihr Auge hat,
Das war es, was ich so verehrte,
Und gewiß war es das auch.

Und — o! — ich hab' mir's oft gedacht,
Wenn ich Ihr Auge sah,
Wie es wohl wäre, wenn es nicht
Mit dem stets, stets, stets, so nah
Es schon ist, wär' — Ihr Auge
Und was, o Herr! — Ihr Auge
Das sind wir, was die Welt uns ist,
Es dieses, dieses, o, mein Herr!

Und wenn Sie mir nun sagen,
Daß Sie's nicht sind, daß Sie's nicht sind,
Daß Sie's blind wären, wenn
Sie das hier, o Herr! wären,
Und wär' dabei das beste Ihnen,
Das Ihnen je das Leben
Ist hier — o Herr! die Person,
Mit der wir uns die Welt verstehen,

Nein, hier, o Herr, da sind alle Gedanken,
Alle Worte, alle Gefühle, alle Ideen,
Alle Freude, meine Liebe, mein Leben,
Mein Alles, was ich habe und bin,

Und gauə' niət lang — êitz kummə' ſ'gangə',
kám tré'n ſ' in di Stum hàlt ei'i,
Suə tout di Moudə' ſcha' à'fangə':
„Ach Gòtt, wâu wiə'd má' Pèidə' ſá'!“
êitz àbə' künnt də' Pèidə' 'krochng,
Und ſagt: Gòtt Lueb, dâu bin I ſcha'!
Hâut niət vıl gfálɪ: ſi wá' n glòffm.
„Wàs Dunnə' (fengt də' Vàdər à',
Und ſagt) „ſuə wâuər I tou lébm,
„Wenn mi' dés Ding niət ſchâ' hâut g'and-t.
„I hàb s den Kèə'l háı' t à'gſè'ə',
„èə' mêcht ka' wálttə Ràis ins Landt.“
Də' Vàdə' ſagt: du Hàſ'nblâuſ'n,
„Wennſt və' də' Frèm' nè' riə'n touſt,
„Sə dèə'fſt di ſichə' dráf və'lâuſ'n,
„Dás d' à' den Tàgh nu' râiſ'n mouſt.
Di Moudə' ſagt: I dank 'ng Himm'l,
„èər is du' widə' gſu'd êitz dâu,
„Sə hàb I 'n du' bə miə' den Lümm.l,
„I láugng s niət, bi' hèərzli frâu.“
Də' Pèidə' ſagt: nu' êitz mei'twégng!
„Wenn I ne' niət hèit 'glábt, əs ſchnáit,
„Und hèit I dêi zwêi' Wégh niət gſèə,
„Suə wár I àbə' fráli' wáitt!

An der Pegnitz. (In Nürnberg).

Sieh 1071. N.' m. n. q. r. s O.

Das Kränzlein (von Grübel).

Kranzherr: Nó' Frə Bàs, wêi gfêllt·s ərə' denn;
Heu't bá unſə'n Kränzlə'?
Wenn I när ká'n Brummər hèit,
Machət mər ə' Tänzlə';

Denn er will auf Schaudlich,
Mit nach Weilburg ziehn,
Ihm, die Er so lieb hat,
Einen mit guter Art.

Jon Dub. Hab ich Dir's nicht vor Tausend,
Tausend mal schon gesagt,
Wenn Du mir nicht gehorchst,
Und wie gesagt, es Dir,
Ich will Dir's nicht mehr sagen,
Ein für allemahl?

Rosa. Ich will ja Ihr Befehl stets thun —
Ihn so verlieren!

Jonathan. Du will Ihr Befehlen thun,
Mein, meinen Befehlen,
Denn Sie meine Befehle hat,
Und Ihre Befehle
Sind meine Befehle,
Ist das klar Dir?
Denke, schlechte Dirne, Du sie gerne,
Aber vor zwar Thaler,
Und will sie in Verwahrung!
Nu, was sein sie sie denn!
Sind sie Ihre Braut? Ehefrau —
Ist alle Tage Braut
Und alle Augenblick, schon, Ehefrau —
Was die sich so denken!
Wenn Du's ihr denken thun,
Dann ist sie Ihre Ehefrau.

Rosa. Ich will wieder dem gnädig Herr
Sagen, er hat Recht,
Und in Gehorsam
Ihre Befehle schaffen.

(Dem Mor. Fens wachen All Wort,
Nur eine nur Mortel,
Und es heißt blos gerecht gut,
Will es nur Gerecht.

Knappe: Nu, wenn du di Wor verstehst,
Is wis nun mi Lohn?
Ich bin ja Knappe, du bist
Du, der Herr! Lieber!
Nur mit deiner Frau muß ich kommen,
Und um ihre Gunst
Ich bin ja Knappe ich,
Du Herr, du Lieber!

Ritter 1.: Will hat da für Gunst hier,
Hier mit alle Gewalt
Nun mit Frau Fortuna Gunst,
Ich bin ja Knappe ich,
Ja wer will es, Herr! Lieber,
Nun! Ihr wollt Gnaden,
Will! Nur, wenn Ihr wollt,
Frau hab von der Herr!

Knappe: Is dat hie di Gnaden! Gunst!
Is a's mit euch Herr!
Wenn a's mit euch Gnaden bringt,
Wenn a's mit euch Gnaden,
Ich Knappe, wenn i, Gut genug
Was Ihr! Frau verstehen,
Als wie Frau, Gunst!
Ich a's ein Knappe.

Ritter 1.: Ist! Herr Knappe, Ihr es doch!
Wir sein gemacht,
Ihnen, wie Ihr sie! wir sie!
Ja ihre Gnade sind.

Wahnsinn. Gib meinen Sinn mir wieder!
Ich will dich segnen,
Ihm alles Unrecht, das du ihm
Jemals hast angethan.

Brautigam. Ich will dir's geben, Schwarzwild,
Daß du mir das Kind zerreißt!
Und wo dein Verstand sich rettet,
Dort will ich's suchen.
Hast du mir nicht mein Weib,
Mir's in die Grube gebracht?
Und da ich sie wieder hole,
Da ich sie wieder gewinne,
Schwindet sie hinweg vor Nachtheil,
Die ist mir's Weibe,
Ich will sie, will sie haben!
Hier ist sie ja! Schlecht!
Ich will sie, will sie haben!
Ich will sie haben!

Der Waldgeist. O ich bin's wieder, Herr!
Schlecht ist mir's ergangen.

Brautigam. Nu, du bist doch gleich mir
Bei Leib und Seele,
Sag mir da vernünft'ge
Du Nachts in meiner Gestalt!

Der Waldgeist. Ihr seiner meine Gestalt kommen,
Da ich mir's gedacht!
Lag ich vergnügt und dachte
Deiner in Ruhe und Frieden,

Waldgeist. Da kommt mir's Weibe daher!
Kümmert sich so wenig um mich,
Die ist mir viel zu stolz!
Weiber sind dummer!

PAGE
Fig. 1. Map of Europe 1
Fig. 2. Map of Asia 2
Fig. 3. Map of Africa 3
Fig. 4. Map of North America 4
Fig. 5. Map of South America 5
Fig. 6. Map of Australia 6
Fig. 7. Map of the British Islands 7
Fig. 8. Map of the World on Mercator's Projection 8
Fig. 9. Map of the World on Mercator's Projection 9
Fig. 10. Map of the World on Mercator's Projection 10
Fig. 11. Map of the World on Mercator's Projection 11
Fig. 12. Map of the World on Mercator's Projection 12
Fig. 13. Map of the World on Mercator's Projection 13
Fig. 14. Map of the World on Mercator's Projection 14
Fig. 15. Map of the World on Mercator's Projection 15
Fig. 16. Map of the World on Mercator's Projection 16
Fig. 17. Map of the World on Mercator's Projection 17
Fig. 18. Map of the World on Mercator's Projection 18
Fig. 19. Map of the World on Mercator's Projection 19
Fig. 20. Map of the World on Mercator's Projection 20
Fig. 21. Map of the World on Mercator's Projection 21
Fig. 22. Map of the World on Mercator's Projection 22
Fig. 23. Map of the World on Mercator's Projection 23
Fig. 24. Map of the World on Mercator's Projection 24
Fig. 25. Map of the World on Mercator's Projection 25
Fig. 26. Map of the World on Mercator's Projection 26
Fig. 27. Map of the World on Mercator's Projection 27
Fig. 28. Map of the World on Mercator's Projection 28
Fig. 29. Map of the World on Mercator's Projection 29
Fig. 30. Map of the World on Mercator's Projection 30
Fig. 31. Map of the World on Mercator's Projection 31
Fig. 32. Map of the World on Mercator's Projection 32
Fig. 33. Map of the World on Mercator's Projection 33
Fig. 34. Map of the World on Mercator's Projection 34
Fig. 35. Map of the World on Mercator's Projection 35
Fig. 36. Map of the World on Mercator's Projection 36
Fig. 37. Map of the World on Mercator's Projection 37
Fig. 38. Map of the World on Mercator's Projection 38
Fig. 39. Map of the World on Mercator's Projection 39
Fig. 40. Map of the World on Mercator's Projection 40
Fig. 41. Map of the World on Mercator's Projection 41
Fig. 42. Map of the World on Mercator's Projection 42
Fig. 43. Map of the World on Mercator's Projection 43
Fig. 44. Map of the World on Mercator's Projection 44
Fig. 45. Map of the World on Mercator's Projection 45
Fig. 46. Map of the World on Mercator's Projection 46
Fig. 47. Map of the World on Mercator's Projection 47
Fig. 48. Map of the World on Mercator's Projection 48
Fig. 49. Map of the World on Mercator's Projection 49
Fig. 50. Map of the World on Mercator's Projection 50
Fig. 51. Map of the World on Mercator's Projection 51
Fig. 52. Map of the World on Mercator's Projection 52
Fig. 53. Map of the World on Mercator's Projection 53
Fig. 54. Map of the World on Mercator's Projection 54
Fig. 55. Map of the World on Mercator's Projection 55
Fig. 56. Map of the World on Mercator's Projection 56
Fig. 57. Map of the World on Mercator's Projection 57
Fig. 58. Map of the World on Mercator's Projection 58
Fig. 59. Map of the World on Mercator's Projection 59
Fig. 60. Map of the World on Mercator's Projection 60
Fig. 61. Map of the World on Mercator's Projection 61
Fig. 62. Map of the World on Mercator's Projection 62
Fig. 63. Map of the World on Mercator's Projection 63
Fig. 64. Map of the World on Mercator's Projection 64
Fig. 65. Map of the World on Mercator's Projection 65
Fig. 66. Map of the World on Mercator's Projection 66
Fig. 67. Map of the World on Mercator's Projection 67
Fig. 68. Map of the World on Mercator's Projection 68
Fig. 69. Map of the World on Mercator's Projection 69
Fig. 70. Map of the World on Mercator's Projection 70
Fig. 71. Map of the World on Mercator's Projection 71
Fig. 72. Map of the World on Mercator's Projection 72
Fig. 73. Map of the World on Mercator's Projection 73
Fig. 74. Map of the World on Mercator's Projection 74
Fig. 75. Map of the World on Mercator's Projection 75
Fig. 76. Map of the World on Mercator's Projection 76
Fig. 77. Map of the World on Mercator's Projection 77
Fig. 78. Map of the World on Mercator's Projection 78
Fig. 79. Map of the World on Mercator's Projection 79
Fig. 80. Map of the World on Mercator's Projection 80
Fig. 81. Map of the World on Mercator's Projection 81
Fig. 82. Map of the World on Mercator's Projection 82
Fig. 83. Map of the World on Mercator's Projection 83
Fig. 84. Map of the World on Mercator's Projection 84
Fig. 85. Map of the World on Mercator's Projection 85
Fig. 86. Map of the World on Mercator's Projection 86
Fig. 87. Map of the World on Mercator's Projection 87
Fig. 88. Map of the World on Mercator's Projection 88
Fig. 89. Map of the World on Mercator's Projection 89
Fig. 90. Map of the World on Mercator's Projection 90
Fig. 91. Map of the World on Mercator's Projection 91
Fig. 92. Map of the World on Mercator's Projection 92
Fig. 93. Map of the World on Mercator's Projection 93
Fig. 94. Map of the World on Mercator's Projection 94
Fig. 95. Map of the World on Mercator's Projection 95
Fig. 96. Map of the World on Mercator's Projection 96
Fig. 97. Map of the World on Mercator's Projection 97
Fig. 98. Map of the World on Mercator's Projection 98
Fig. 99. Map of the World on Mercator's Projection 99
Fig. 100. Map of the World on Mercator's Projection 100

Hàb ə'ſu fümf Mèislə̃ gha'tt,
Odər gar när vêiər.
Frâugh I wàs I ſchuldi' bi̇̃,
Saght ər: neu̇̃ Mâuſs Bêiər.

Meiſter S.: Nárr, dər Wirt kàn nicks dəfür,
Dés tout när ſei̇̃ Kellər!
Zâlſt·n halt wàs d· ſchuldi' biſt,
Sonſt mei̇̃ Seil ká̃n Hellər.

Meiſter G.: Und dêi Musicant·n ſi'!
Allé vêiər Reiə̃
Halt·n ſ· dər 'ən 'ſ'êlər hi̇̃,
Möcht si̇̃ ánər ſpeyə̃.

Meiſter L.: Broudər horch den Lärmə̃ à̃!
Gèi ə̃ weng mit 'runtər;
Wêi dêi Weibər ſchänd·n zſamm,
êitzə wer'n ſ· muntər.
Bin när frou, das meinə ſchweight;
Derər wenn ſ· wàs tät·n,
Glábſt s, dêi hêirət nimmər áf,
Wenn mər ſ· tät də̃trèt·n.

Frau G.: Sê an·s när dêi Hàſə̃-Waər,
Wàs si' dêi 'raus nemə̃,
Dêi, wàs ſ· hàbm, ſchuldi ſen',
Pfui, I wollt mi' ſchämə̃.
Doch iər untərſtèit ich nò̃,
Wollt vȯ̃ 'n Leut·n ridn!
Zàlt 'n 'borght·n Schurz defür,
Und lâufst mi' mit Frîd·n.

Frau H.: Schweight und macht euch nìt ſo gràus,
Denn euch tout mər kennə̃;
Gelt, mei̇̃ Mà̃ der gfallət· ich!
Ho, ìr werd·tich brennə̃.

Fish and Fishing ... 1
Fishing Tackle ... 2
Fishing Rods ... 3
Fishing Lines ... 4
Fishing Hooks ... 5
Fishing Flies ... 6
Fishing Baits ... 7
Fishing Reels ... 8
Fishing Nets ... 9
Fishing Boats ... 10
Fishing Gear ... 11
Fishing Licenses ... 12
Fishing Laws ... 13
Fishing Seasons ... 14
Fishing Limits ... 15
Fishing Clubs ... 16
Fishing Tournaments ... 17
Fishing Records ... 18
Fishing Stories ... 19
Fishing Humor ... 20
Fishing Poetry ... 21
Fishing Songs ... 22
Fishing Art ... 23
Fishing Photography ... 24
Fishing Videography ... 25
Fishing Literature ... 26
Fishing History ... 27
Fishing Culture ... 28
Fishing Economics ... 29
Fishing Industry ... 30
Fishing Conservation ... 31
Fishing Ethics ... 32
Fishing Philosophy ... 33
Fishing Psychology ... 34
Fishing Sociology ... 35
Fishing Anthropology ... 36
Fishing Archaeology ... 37
Fishing Geography ... 38
Fishing Geology ... 39
Fishing Meteorology ... 40
Fishing Oceanography ... 41
Fishing Limnology ... 42
Fishing Ecology ... 43
Fishing Biology ... 44
Fishing Zoology ... 45
Fishing Ichthyology ... 46
Fishing Herpetology ... 47
Fishing Ornithology ... 48
Fishing Mammalogy ... 49
Fishing Entomology ... 50
Fishing Botany ... 51
Fishing Mycology ... 52
Fishing Bacteriology ... 53
Fishing Virology ... 54
Fishing Immunology ... 55
Fishing Genetics ... 56
Fishing Biochemistry ... 57
Fishing Physiology ... 58
Fishing Anatomy ... 59
Fishing Pathology ... 60
Fishing Medicine ... 61
Fishing Surgery ... 62
Fishing Dentistry ... 63
Fishing Optometry ... 64
Fishing Podiatry ... 65
Fishing Chiropractic ... 66
Fishing Osteopathy ... 67
Fishing Naturopathy ... 68
Fishing Homeopathy ... 69
Fishing Acupuncture ... 70
Fishing Herbalism ... 71
Fishing Aromatherapy ... 72
Fishing Reflexology ... 73
Fishing Massage ... 74
Fishing Hydrotherapy ... 75
Fishing Phototherapy ... 76
Fishing Electrotherapy ... 77
Fishing Radiotherapy ... 78
Fishing Chemotherapy ... 79
Fishing Immunotherapy ... 80
Fishing Gene Therapy ... 81
Fishing Stem Cell Therapy ... 82
Fishing Regenerative Medicine ... 83
Fishing Nanomedicine ... 84
Fishing Robotics ... 85
Fishing Artificial Intelligence ... 86
Fishing Machine Learning ... 87
Fishing Deep Learning ... 88
Fishing Neural Networks ... 89
Fishing Quantum Computing ... 90
Fishing Blockchain ... 91
Fishing Cryptocurrency ... 92
Fishing Virtual Reality ... 93
Fishing Augmented Reality ... 94
Fishing Mixed Reality ... 95
Fishing Holography ... 96
Fishing Metaverse ... 97
Fishing Web3 ... 98
Fishing Decentralized Finance ... 99
Fishing Non-Fungible Tokens ... 100

s Faər·n koſt·t ſechs Kreuzər nõ,
Drey di Musikant·n,
Und ə̃n Groſch·n kreigint dər Knècht,
Habtər mi' vərſtand·n.

Meiſter M.: Hèi'ſt ə̃ Wál ſo fort no' gréd·t!
Dunnər machſt dú Fackſ.n!
Mánſt jà gwis, mər ſtilt ſei̇̃ Gêld,
Odər s tout á̃n wackſ'n.
Koſt·t á̃n gwis nit ſu ſchõ gnough,
Rid du nõ võ̃n Faər·n,
Dés ſen' glei' drey Batz·n dâu,
Dêi kà̃ I də'ſpaər·n.

Kranzherr: Wennſt nìt willſt, du mouſt ja nét,
Simp'l, kànſt jà láfm,
êitz mei̇̃twégng ſpaər dei̇̃ Gêld,
Odər tou ·s vərſáfm.
I mán hàlt, ə'ſu ə̃n Tàgh,
Tout mər wàs zur E'iər,
Und miər kummt·s nâu' nét dráf à̃,
Koſt· s drey Batz·n mèiər.
Nõ ir Leut·, wèr faər·n will,
Der ſteigh áfm Wàgng,
Wenn di Weibər bſuffm ſen',
Dèrffmə' ſi nit tràgng,

Meiſter S.: Dâu Frə Bàs, dâu is ə̃ Plàz,
Wart ſ·, I will ſ· ſchõ hibm!

Frau Baſe: Wenn I màgh! In brauchət I!
Ná̃, I ſitz dort übm.
Nõ, wàs Dunnər is denn dâu?
Rou ər doch Herr Stá̃lə̃!
Souch ər, wenn ər grabb·ln will,
Seinər Frau ir Bá̃lə̃!

Kranzherr: No˜, êitz Görglə, fər fei˜ gſcheid;
Wèrffas halt nit ummə;
Schickng dérfſt di' doch ə˜ weng,
Das mər no˜ 'nei˜ kummə˜.

Knecht: Sorgh ər für das Trinkgəld när,
Denn dâu bá ſei˜n Leut·n,
Steigng ſ· hint vo˜n Wàgng 'rà',
Schleihhng ſi' áf d· Seit·n.

Meiſter G.: No˜, ir Musikant·n macht!
Blâus·t ə˜ Mâul ə˜ Stücklə˜.

Muſicant: 'E'ɪz, wál Er ·s dâuhint·n ſaght,
Er i˜ ſei˜n Parücklə˜!

Meiſter G.: Dêi gèit în ə˜n Bêdl à˜,
în mit ſeinər Goſch·n!

Muſicant: Wart Er när, êitz bläst mər ·n ſcho˜,
Um ſei˜n lauſigng Groſch·n!

Meiſter S.: Is dêi Freud halt á' vərbêy,
Bald gaər wèr'mərs bſchlêiſs·n,
Sèhht ər s, dort·n is das Tur,
Wou mər ſcheid·n mêiſs·n,
Bin när fràu, das 's Gəld hâut glangt.

Meiſter J.: Broudər du hâuſt wâuər,
Bis I gaər di Fouər zàl;
Hâuſt·s mei˜ Sêil áfs Hâuər.

Kranzherr: No˜ ir Leut· lebt wul und gſund,
Laſtich halt nicks reuə˜,
Wenn I ·ch gſund bald wïdər ſihh,
Horcht ſo werd·s ni' freuə˜.
No˜, Fra Bà· leb ſ· wul und gſund!

Frau Baſe: Er á', altər Schneckla!

Kranzherr: Gèb ſ· mər no' ə˜ Schnäzərlə˜.

Frau B.: Wenn I màgh! ə˜ Dr—lə!

Dialekte an der Nab, Vilz ꝛc.

Sieh 1071. N. n. q. s. t. u. v. w. O. a.

Geſpräch zweyer Burgersfrauen eines oberpfälziſchen Marktfleckens bey einer Kind-Taufe.

Frau A.: Mei˜ Nachbəri˜, mei˜ ſagts mə' nà˜,
Wàs ſcholl dés Ding bedeut·n?
Mə˜ mài˜t ja gràd əs brinnət. ſcho˜,
Suə-r- is 's ə˜ Gláf və˜ 'n Leut·n.

Frau B.: Wàs wiə'd ·s denn ſá˜? ə˜ Kindſtáff is ·s,
Wá˜ſtwiəgng d· Leut· ſuə láfm·
ən êidlə' tout ſá˜ Uebəri's,
Wenn ·s hàiſst, əs gèit zə'n Táfm.

Frau A.: U we˜mə' rèə't is, hàb I á',
No˜ '·Turnə' blâuſ·n hêiə'n —
Dés mous I àbə' ſàgng, ja
Suə wàs tát mi' á' və'fêiə'n.

Frau B.: Ja frálə', ſuə wàs is niət gſchèə',
I˜ 'n Mark', ſu lang mə' denkng.
Bə-r- uus dâu gèit s gaə˜z ſachti˜ hèə',
Denn miə' hàbm nécks z· və'ſchenkng.

Frau A.: Wer is ·s denn àfə' dèə' ſuə tout,
á's hèit ə' 's Gəld i˜ Séckng?
I màinət· 's wá' niət ſèiə' nout
'ən Turnə'n 's Gəld ei˜ſtéckng.

Frau B.: Wêi mügts nà˜ frâugng? Də' Faarſt-
knêə't is 's. —
Sá˜ Me˜ſch, dés is ja z·fàll·n,
ə'ſuə-r-ə˜ Faarſtə', màinəts gwis,
Dèə' mêiſst niət tüchti˜ pràl·n?

Frau A.: Má˜ Lè'tə', dêi Leut· hàbm 's ja,
Dêi künnə˜ s leicht áfwend·n,
Gèit manchəs Fêidə'l· Hulz und Strá,
I˜ d· Lou' — mài˜ts éppə ·s brennt·n?

Frau B.: ə'ſuə wàs hàb I á' ſchõ 'denkt,
Denn wêi I ſàgng hêiə',
Hâut èə' ſeĩn Menſch·n àlls aə̃ghenkt,
Dèən ſtolz·n Schneidə's Thêiə'.

Frau A.: Is, glau', oft Tàgh und Naə't durt gſtéckt
Endli' hâut ·s kummə̃ mêiſs·n,
Hâut èə' 's Sêiſs· və̃-r iər aə'-r-ə' gleckt,
Künt êitzə 's Bittə' z·gnêiſs·n.

Frau B.: Schad·t weitə' niət, wàs hâut ə' si'
à"gébm mit dèərə' Làll·n —
Və'zei' mə' s Gott, ə̃ ſé'chəné
Kánnt miər à's Maə̃ niət gfàll·n.

Frau A.: Gràd feĩ'li' ſchêĩ'is ſ· frálə niət,
Wèə' tout ·s àĩ̃n àbə' màl·n?
U wèə' blous naə̃ -r- áf 's Gſichtl· siə't,
Dèər is áf 's Hiə'n g·fàll·n.

Frau B.: Mə̃ ſagt hàlt á', si arbət· nécks,
Və'ſtèit kaə̃ Wiə'tſchàft z· fêiə'n,
U tout ſ· wàs, tout ſi ·s übərécks,
Tát lêibə' nécks aə̃rêiə'n.

Frau A.: Dâu is gwiş iərə Muttə' ſchuld,
Tout 'n Màidlə z· vıl nâu'ſchauə̃,
Dêi màĩ̃t hàlt ſchõ̃, ſi is və̃ Guld,
U gleich ən E'əd·lfrauə̃.

Frau B.: Dés Spreitzə'l· glaubt hàlt, ·s hâut ·n ſchõ̃,
Sü̃ſt tát ·s niət ſuə hèə'ſteigng;
ə̃ Klámpə'l· hâut ſ· — denkts àbə' drẫ,
Eə' weist iə' gwis nõ̃ d· Feigng.

Frau A.: Ja, z· trauə̃ -r- is 'ən Fárſtə'n niət,
Tát mi' du' 's Màidl· reuə̃;
Nu' wàis mə̃ hàlt necks gwiſs·s wàs gſchiə't;
Mə̃ ſagt, ə' nám ſ· nu' heuə'.

Frau B. Als ich Linie 1 alte, Frau Nachbarn!,
Wie's weiß und grün, ich kann's nicht sagen,
Als ich Linie 2 war, ein Herr Professor,
Als ich Linie 3 war, ein Herr Lehrer.

Frau Lehrer. Ich bin Frau Lehrer Pfeifer.

Will mir Hermine 4 Linien vor'n guten Nachbarn wohl hier, so ist es 4 Linie vor'n Lehrer kleiner Wand-Linie Hühner. Will aber diese nämliche gnädige Frau, so ist es 4 Linie vor'n Professor. Will es aber die nämliche gnädige, und dann drey ganz weiße Hühner, ohne Linie, so ist es 4 Linie vor'n Herrn Doctor. Ich bin Frau Pfeifer.

Der Pfarrer. Ich bin Herr Pfarrer Pfeifer.

Der Pfarrer. Ich bin Herr Pfarrer Pfeifer. Wenn 4 Uhr schlägt, so will ich Ihnen ein Huhn und zwey Hühner, oder Hahn und Henne, oder auch Hahn und Hahn geben. Und dann will ich Ihnen nächstens[1], wenn Sie mir Ihre Tochter geben, noch ein Huhn und ein Hahn dazu legen, und dann will ich Ihnen gleichfalls, wenn Sie mir Ihre Tochter geben, ein Huhn und einen Hahn geben, und dann will ich Ihnen noch ein Huhn und einen Hahn geben, und dann will ich Ihnen noch ein Huhn und einen Hahn geben, und dann will ich Ihnen noch

ſibm ſchöi᷑ áfziə't. Dés hàb I denn mei᷑n Wauə'-ſàghə'n ịdə'ziəlt, hâud mə' s òdə kàinər áslégng künnə᷑.

Dêi zwéi᷑ Trám, ſagt də' Joſeph, gängə᷑-r-áf ài᷑-s áſsi. Gott zàigt'n Pharao aə᷑, wàs ə' rou᷑ wiə'd.

Di sibm ſchêi᷑n Kêi und di sibm vull'n E'ighə'lə ſán sibm goudə Gauə' und di sibm dünnə᷑-r- u brantingə᷑-r- E'igərlə ſán sibm Huə-Gâuə'. ə'ſuə wiə'ds gèi᷑, miərk no᷑ áf! Sibm goudə Gâuə' wêə'n kummə᷑ füə' gaə᷑nz Eghyptn. Nâu' dèənə᷑ wèə'n sibm ə᷑ſuə ſchlèchtə kummə᷑ dás və᷑n vaəringə᷑ Uebe'ſluſs gâuə' kài᷑ Gédankng mèiər is; denn əs wiə'd ə᷑ gwàltigə Thairing und Hungə'snouth wèə'n. Das d· àbə' no᷑ ə᷑n anə'n Trám hâuſt ghattn, der áfs nemli' áſsigèit, dés bedáit't, das Gott ſá᷑ Vaərhàbm ſichər u bàl' áſsfêiə'n wiə'd. Drüm ſcholl si᷑ də' Künig üm ə᷑n və'ſtándingə᷑ u gſchicktn Maə᷑ ümſchauə᷑, dèən ſcholl ər übər Eghyptn ſétzn, und dèə' ſcholl Béamtn i᷑n Landt· áfſtẹlln, u i᷑ dèən sibm goudn Gâuə'n, dêi êitzə kummə᷑, ſcholl də' fimft Tâl və᷑ 'n Fẹldfrichtən in's Pharao ſá᷑i᷑ Kàə'n-Háiſə' 'brâucht wèə'n, dás mər i᷑n Stiədn ə᷑n Vaərrâut hâut, wenn d· Huə᷑-Gâuə' kummə᷑, dás d· Lá᷑itt· niət də'huə᷑n mêi'n.

Der Doſt,

(eine Waldung bey Wilchenreuth).

Dráſs ligt ə᷑ Hẹlzl· wundə'ſchêi᷑,
ə᷑ Bâchl· siə't mə' durchi gêi᷑,
Wou 's Waſser übə' d· Stàinə' brauſst,
Dâu hâut də' Spirifánkə'l· g·hauſst.

Dän blut ſi gſtan wiem g'blendet,
U blut iſt gſtan a blut ſi Bruſt,
Dän ſi Bruſt, wo ſi Herz no gſchlagen hät.

U wenn an blut cha' ſi Gſtorbne wieder bringe,
Dän blut i gärn ſi Bruſt entrinne laſſe,
Dän blut lät i'n, a mi blut i Fäden,
I ſälbe ſtuße, gäne a beide ane.

I Mil' d' Augeplne blut,
Und im Herze's Heimet wott i ſuche,
Dän' wenn gſchlagen wott ſi Herz,
Dän lige d' Rubere guet chlei.

Dr Wil wird's wieder, da ſäb Blut
Dän wette i ne gärn vergieße,
Denn Freihet-Gluet' iſt Gluet wie Rot,
Dänn chli us i Adere fließt.

Mit Adere, wo mi, a gſtohn in ene,
Mit Adere, wo mi, a gſtohn in ene,
Im Blüd, wen d' Adere wot
U's Bubeliet, a's Meitli a.

Mit männem, d' verſtande d' Adere,
U blut mit Adere i'n Fäde' chunt.
Dän wämm i a's Bubeliet i Gnade bring,
Im Bodeſee Blut e d' Adere lät.

Im Bauer-Wäbe ab Bonſtetten.

D' ab Gluet wird wie wot hüt, wird
Im Bauer-Wäbe ab Bonſtetten.
U Adere d' Farbe, d' Muſter,
U Fäden i Fäden ſpinnt.

Gantz hintə' 'n Uəfm natzt mitn Kuəpf
ə' ſtàiˇàlts Weibl· bə 'n Erdäpf·l-Tuəpf.

„Wàs tout dés Pfaəˇd? wêi ſagts məˈs friſch!
„Aəˇ diər is ·s. Hansat·n Lipp!“
„Dés Pfaəˇd, dés bringt is dâu hèər aəˇn Tiſch
„'s Klàppəˈ Mich·l ſáˇ Gripp!
U wêi ſ· dés hêiəˈn, wiəˈd allnəˇ làid —
Dés Pfaəˇd àbəˈ ghêiəˈt əˈ fruməˇ Màid.

Dəˈ Mich·l is gſtárbm als gungəˈ Saldat,
Vaəˈ langəˇ Gâuəˈn ſchouˇ,
U wál ər iˇ 'n Gràˈ kàiˇ Rou hâut g·haˈtt,
Suə hàbm ſ·n iˇ 's Bàiˇ-Haüsl· 'tauˇ.
Wenn əˇ Biſsl· siˈ rêiəˈt dəˈ bèimſch Wind,
Suə klàppəˈt u wemməˈt əˈ, wêi əˇ Kind.

D· Maəd gèit áˈm Freithuəf âuné Gſpreitz,
Si grêiſst 'n Mich·l gaəˈ feiˇ,
Si huglt ·n áf, macht drámàl 's Kreutz,
U tragt·n áˈm Bugl wul eiˇi.
U wêi ſ·n dəˈſèəgng, wèəˈn ſ· allé ſtárr,
Und allə Gſichtəˈ ſánˈ aſchəˇfárˈ.

„'Eˈitzknêitsenknidərubètsməˈſchlèəˈts
„Füˈ 'n Mich·l ſáˇ aərməˌSəl!
Suə ſagt di Maəd, u ſi bètn wàs rèəˈts,
Bis áf di Alt· iˇ dəˈ Həll.
„Du altə Kappm, bed áˈ dəzou!
„U ſàgh: Herr gib im di èiwiˈ Rou!
„Mirkts áf, ſagt di Alt·, füəˈ wàs dèəˈ wàizt,
„Dèər is áf èiwiˈ vəˈlaəˈn!
„èəˈ hâut miˈ vəfêiəˈt, u hâut miˈ vəˈràizt,
„U hâut məˈ ſáˇ Kind àˈgſchwaəˈn.
„·s glàbt·s wul neˇməˇds, wêi wèi âiˇn gſchiəˈt,
„U drüm vəˈzeiˈ I·n máˇ Lèˈttəˈ niət.“

Sire gingen? E alla, a ziehn aus aus,
Um weiter Ehr' u. Gut zu ſuchen,
„Herr gib mir's Mädl' d' dein Rock
Und Mädl, a wunderſchön,
Nein, Mädl, d' ſollſt mir's Herz nit ſtehl'n,
Ein Mann a' d' Hand, ein Herz in d' Hand!

Nr. 3.

Fräulein.

E' mal' a Mädel ſich Gärten,
Die wachſen gut Rauten,
Und will Gärtner Ein d' Mädl'n,
Will Mädl' keine Gärtner.

Ach d' Frey hat 3 junge,
Die ſind ſchön und fein,
Wir gingen in d' Gärten,
Mit Schnee hat's geſchneit.

Ach d' Frey hat 3 junge,
Die gerne Rauten!
Wer da kein a' Mädl hat,
Der ſoll ſie gerne hab'n.

Ach d' Frey hat 3 Töchter,
Si ſchmeck'n Wein gerne,
I' a Wein' da a' Feldſtein,
I's Beſſere da i' nit find.

Da i' LAT', bin da a' LAT',
Wer geht, i' LAT' i' mit?
Nein! Sie! Gott, behüt' dir Gott!
Ich LAT'n will nicht mehr!

Trauen mir nicht d' mir Mad',
Die a' alls Mad' ſind falſch,
Sie ſind wie Wind und Waſſer,

Dialekt am Regen.

Sieh 1071. s. x. y. O. a.

(Im bayerischen Walde, nach der Aussprache der Märkte-Bewohner, áf Márkəriſch).

Der Schmid von Mitterbach. *)

Unsə' Hèərgəd und də' háli' Pedruſs ſán' ə˜ màl mitənan'ə' 'gangə˜ und ſán' ſǫ'n Schmid vo˜ Mittə'bà' kemə˜. Dèə' hàt èə˜ èppəs z'éſs'n und z'trinkə˜ 'bràht, nnd hılfə-r- áfg'waərt't. Wêi ſ' nachet widə' gêi˜ hamə˜t wǫlln, dà hàt unsə' Hèərgəd g'ſagt: êitzə Schmid, kà˜ſt də' drey Winſch taə˜, dé' wèə˜nt də' waə'. No˜, ſo winſch ə mə' ſǫ 'n èə'ſt'n ə˜n Kèərſchbám voll ſchwâərz' Kèərſch'n, und wenn èppər áffi ſteigt, das ə' nimmər àbə' kà˜, bis I 's ſàgh; — ſǫ 'n an'ə'n mècht I ə˜n Schlàffèſs'l, wenn aə˜s eini ſitzt, das 's nimmər auſsə' kà˜, bis I 's sàgh; und ſǫ'n dritt'n ə˜n lidərə˜n Báid'l, das náiné Plàz hamə˜t und nimmər auſsə' künnə˜t, bis I 's hàbm will.

Də' háli Pedrus: êitzə hàſt də' drái Ding gwunſch'n und 'n Himm'l dennəſt nét!

Də' Schmid: á! də' Himməl is mər álləmàl gwis.

Kám ſán di zwêi˜ Géſt furt gwéſt, ſo is vaə' 'n Haus ſchoˇ əˇ Kèərſchbám á' gſtan'əˇ voll ſchwaərz'

*) Dieſe Volksfabel iſt auch in Thüringen bekannt. Man ſehe Falks Grotesken auf das Jahr 1806, wo ſie unter dem Titel: Unſer Herr und der Schmid von Appolda in Knittelverſen ſehr artig dramatiſirt iſt.

Kèərſch·n und e˜ dəˈ Stubm dəˈ Schlóffèſs·l, und e˜ dəˈ Schmidt· dəˈ grouſs· Báid·l ghenkt.

Stêit nét lang à˜, ſo kimt ə˜ Tuif·l vaəˈ d· Schmidt· und ſagt: richt diˈ, Schmid, du möuſst mit miəˈ!

Dəˈ Schmid: Möuˈ z·èəˈſt dé Aərbət fiərtiˈ móchə˜. Steig dəˈwál áˈm Kèərſchbám und töu dəˈ Kèərſch·n àbəˈ.

Dəˈ Tuif·l ſteigt áˈm Kèərſchbám und iſst èəm gnuəˈ Kèərſch·n. Wêi ər àbéˈ furt mècht, kàn əˈ nét vo˜ dəˈ Stəll.

Də Tuif·l: ò mei˜ Schmid vo˜ Mittəˈbàˈ lâuˈ miˈ ſchˈêˈd widər àbi; I will diˈ gèəˈn gèi˜ lâuſſn.

Dəˈ Schmid: No˜, ſo ſteig hóld àbər und kim nimməˈ

Uebər ə˜ Wál kimt widər ə˜ Tuif·l vəə d· Schmidt· nnd ſagt: Schmid vo˜ Mittəˈbàˈ, richt di zſamm, du mouſt mit!

Dəˈ Schmid: Sétz diˈ ſchˈêd ə˜ Brêisl· e˜ 'n Sèſs·l dà-l bis I mit dèn Houfeiſ·n fiertiˈ bi˜.

Dəˈ Tuif·l ſétzt siˈ e˜ 'n Sèſs·l und ſitzt di ganz· Nàcht und kà˜ hóld nimmər áfſtèi˜.

Də Tuif·l: ò mei˜ Schmid vo˜ Mittəbàˈ, móch miˈ widə lòus, I kimm nimmər um diˈ.

Dəˈ Schmid: No˜, ſo gèi hólt zou!

Bàld dəˈnàˈ sánˈ náiˈ˜ Tuif·ln áf ə˜màl e˜ d· Schmidt· kemə˜ und hamə˜t gſagt: Schmid vo˜ Mittəˈbàˈ, êitzə-r- is 's Màs voll, du mouſt mit uns e˜ d· Həll!

Dəˈ Schmid: Und wenn ts és mìəˈ nét e˜ dèn Báidl eini ſchluiffts, dèəˈ dà henkt, ſo gèi-w- I nit mit e˜k.

No˜, 'Tuif·ln denkə˜t ſi', miəˈ wə̣lln diˈ ſcho˜ krêigng dəfüəˈ, und ſchluiffə˜t e˜ 'n Báid·l. Dəˈ Schmid àbəˈ bind·t·n zou und légt·n á'm A'bòus nnd ſchlógt dé aərmə˜ Tuif·ln əˈſoˈ hèəˈ, das ſ· gſchriən und gwui˜ſ·lt hamt: ò mei˜ Schmid vo˜ Mittəˈbàˈ, ſchêd désmàl hèər áf und lâuˈ uns aus. Du dèəˈˈſt nét mit e˜ d· Hə̣ll.

Dəˈ Schmid: No˜, ſo kruichts hólt auſsi, und gêits haəm und ſagts is wàs e˜k gſchêgng is.

(Nach der Ausſprache der Bewohner des dortigen platten Landes, áf bèəriſch).

Nachət is wèdəˈ kaə˜ Tuif·l mêəˈ kemə˜ ſo̱ 'n Schmid: əˈ hàt àbər əſo nimmə gâəˈ z·là˜g glébt. Wái əˈ gſtaərbm is gwéſt, is əˈ z· èəˈſt füəˈ d· Hə̣ll- Tüəˈ kemə˜-r- und hàt á˜klopft.

Wèər ìs dâſst?

Dəˈ Schmid vo˜ Mittəˈbàˈ.

Ná˜, ná˜! diˈ làuſs məˈ nét ènəˈ, du biſt uns alls z·lòus.

Vo˜ durt gáit əˈ furt und kimt ſo̱ dəˈ Himm·l-Tüər und klopft à˜.

Wèər is dâſst?

Dəˈ Schmid vo˜ Mittəˈbàˈ.

Gálˈ, ſagt dəˈ hálìˈ Pedruſs, du hàſt də 'n Himm·l nét gwunſch·n, und áitzə mèchtst dennəſt ènə: gáì no˜ furt, əs wiəˈd də nét áfˈtà˜.

Sir Richard Hoare, Bart., one of the Sheriffs for the City of London and County of Middlesex, and Alderman of the Ward of Cheap, in the year 1745.

Sir Richard Hoare, Bart., Lord Mayor of the City of London in the year 1762.

Sir Richard Hoare, Bart., Lord Mayor of the City of London in the year 1762.

Sir Richard Hoare, Bart., Lord Mayor of the City of London in the year 1762.

Sir Richard Hoare, Bart., Lord Mayor of the City of London in the year 1762.

Oſtlech-Dialekte.

Sieh 1071. O. a. b. S. *)

Das gehaltene Gelübde.

ə Màl is ə Bauə' gwé'n, dèr hàt ə˜ Wei' ghàt und ə˜ Gaəs. Auf aə˜màl is ſ· ən A˜dacht à˜kemə˜ und habm ſi' və'lobt, dás ſ· glatt kaə˜ brau˜s Biər nimmə' trinkə˜ wə̀ll·n. Sch'ed, wenn ſ· éppəs káffət·n odə' vo'káffət·n, dàs ſ· nachə' 'n Lei'káf tránkə˜, dés wollt·n ſ· ausgnâmə˜ und nét və'réd·t hàbm. Dés Ding ſtêt eppə-r-ə Tàg ə viər-ze˜hə˜-r. à˜, ſo hàt Si hàlt gâr ə˜n gwàltingə˜ Luſt·n kriəgt nàch ə˜n Schluck brau˜n Biər. Və'lobt is və'lobt! wàs is z· machə˜? Gê Jack·l, ſagt ſ· zu iərən Mà˜, gi'mə' dei˜ Gaəs z· káffə˜. Də' Mà˜ hàt nicks dəwide'. Und dà hàbm ſ· denn fráli' 'ən Lei'káf mitənandə' müəſs·n trinkə˜. Ubər ə Wál hàt Er gmaə˜t, ə˜ Máſsl· brau˜s Biər ſtánd êəm gàr nét übəl à˜, und hàt 'Gaəs iərə' zkáffə˜ gébm. Und bey den Hand·l habm ſ· denn widə' Lei'káf trinkə˜ müəſs·n. Und ə'ſo habm dé guətn Leutl·n hàlt ə̀llwə Lei'káf z·trinkə˜ ghabt, und èənə' Glüb' bámfé̊ſt ghált·n, bis endli' d Gaəs ſaubə' və'trunkə˜ gwé'n is.

Macht des Verbots.

D· Frau Mari-Kátə'l hàt 'beicht·t, und is iər dé Buəſs, dé ſ· və˜ 'n Beichvátər auf'kriəgt

*) Die nicht beſonders bezeichneten Stücke gehören dem allgemeinen, durch ganz Alt-Bayern geltenden Dialekte an.

hàt, vil z· hart füə'kemə̃. Nõ̱, ſagt ə', ə̃ Buəſs muəs I enk aufgébm, wəllmə̃ hàlt ə̃ rècht ə' gringé rausſuəchə̃. Gi't s kaə̃ Speis, déts ônédem nìt gern éſsts?

d· Zwif·ln, ſagt ſ· ſánmə' z· toud zwidə, I kunnt, gláb I, kaə̃n eſs·n, und wen mə̃ mi' au'm Kopf ſtəllət. Guət, ſagt ə', éſsts hàlt ſéchs Wochə̃ lang kaə̃n Zwif·l, dés ſoll enkə̃ hálſamé Buəſs ſeỹ̱.

Dé guət Frau hàt ganzé acht Tàg lang kaə̃n Zwif·l g·éſſ·n, abə' gluſt·t hàt ſé ſ· iətz alləwál ə̃ Biſsl, ſ· mècht aə̃n və'ſuəchə̃, das ſ· do' á' wiſſət, wiə ſ· ſchméckət·n. Endli' denkt ſə ſi, auf aə̃n gêt s nét zſam, brat·t iər hàlt aə̃n und iſst·n. Uebər ə Wál nõ̱ aə̃n. Dèr hàt iər ſchõ̱ béſsə' gſchméckt als dər erſt, und z· léſt hát ſə ſi' ganzé Schnəəſnə̃ à̃ghenkt und wo ſ· gangə̃-r- und gſtan'ə̃-r- is, ſo hàt ſ· hàlt ə̃n Zwif·l ĩ̱ 'n Mál hàbm müəſs·n. So ſán d· Weibə'.

Die überraſchende Bedienung.

ə Màl ə Frau hàt ſo ə̃n Grõ̱nick·l von ə̃n Mà̃ ghabt, das ſ· èəm gàr niə nicks hàt rècht taə̃ künnə̃, und het ſi ·s á̃gfangt wiə und də' wıll. Wenn ſ· èəm ſchwarz gébm hàt, hàt ə' weis hàbm wəlln, und wenn ſi ·s hart 'bràcht hàt, hàt ·s müəſs·n lind ſeỹ̱. ə Màl àn ə̃n Nà'mittàg is ər aus'gangə̃, und hàt ə̃n Hécht·n haəm'bràcht, geit·n də' Magd, dás ſ· èəmən auf d· Nàcht zuəricht·n, und gêt widə' furt. Ja àbə', ſagt d' Frau zo̱ də' Wá'bə'l, də' Magd, hat ſ· 'n Herrn denn nét gfragt, wiə mər èəm 'ən Fisch zuəricht·n ſol? Ná̃, Gnä' Frau! ſagt d Wá'bə'l, də' Gnä'

hèr hàd nâ˜ gràd gſagt, mə' ſoll èəmə˜ aûf d· Nàcht richt'n, und is glei' widə' furt. Mei˜ God und Hêr, ſagt d· Frau, wàs is ietz dà z· taə˜. I mág 'ng Hécht richt'n wiə-r- I will, ſo wèə'd ə'n älləmàl andə'ſt hàbm wəlln. Gnä' Frau! ſagt d· Wa'bə'l: dà wiſſət I ə˜ guəts Mitt'l; də' Hécht is guətin' grós, dèn ſchnei'mər in ə˜n étli' Stuck vònand, und ən iə'li's richtmər auf ə˜ bſundə'né Maniər. Richti', dés täənə˜ ſ· denn á'. Wärə˜d ſ· ə'ſo i˜n grêſt·n Kochə˜-r- und Brâtn und Machə˜ ſán', und ſo ſchreyt 's klaə˜ Kind, dés ſ· gràd au'm Tisch habmt ligng ghabt, und wál ſ· àllé Händt· voll ghabt hàbm, ſán' ſ· nét glei' glóffə˜ und dà hàt hàlt s Kind i˜ d· Windl·n 'ta˜. Uebə' dés is glei' də' Herr haəm 'kemə˜. D· Frau keit d· Windl·n, wiə ſ· ſán', gſchwind in ə˜n Wink·l, dás ſ· 'n Tisch à'rámə˜ kà˜ und für èəm aufdéckə˜. Schleu˜ di 'ə˜weng, ſagt ə', richt à˜! I hàb Appətit. — Iətz tràgnſ· hàlt i˜ n Gottsnamə˜-r- auf. Hàb I denn gſagt, ſiədn ſollts mə'n? macht ə' glei', und ſtöſst d· Schüſs·l vo˜ i, dás ſ· ſchiər übə'n Tisch á'igrumpəlt is.

Abə' liəbə' Mà˜, ſagt is, wiə hàſt·n denn hàbm wəlln, ſo ſàg s. — 'Bràd·n will I·n! No˜ dà hàſt'n á' 'bràdnə'. Nicks, I hàb ·m in ə˜ kurz·n Brüə hàbm wəlln. No˜ ſo ſchau, dà is ər ja in ə˜ kurz·n Brüə. Abə' kotz Tauſ·nd...! wer ſagt denn, dás I ·n ə'ſo hàbm will... Iətz hàt ə˜ mit·n Füəſs·n gſtramp·lt und hàt èəm hàlt ə˜ Gſicht gmacht dás d· maə˜ſt aus is ·s. Abə', ſagt ſi no˜ ə˜ Màl, I bitt di' um s' Himməls Willn, liəbə' Mà˜, wàs willſt denn rècht? ſàgs! ə˜n D—! will I, ſagt e', und bi'mt àlln vo' lautə' Bousheit. No˜, ſagt ſ·, holt d Wind·l und légt èəm ſ· für'

mit dèn kàn I á' aufwart·n. Is èam àbə' dés Ding ſo u˜və'hofft kemə˜, dás ə' mitt·n i˜n Gift hàt müeſs·n hə̨llauf z· lachə˜-r- à˜fangə˜. Hàt á' vo˜ dèrə' Zeit à˜ ə˜n ordəntlingə˜ Reſpeckt 'kriəgt vour ſeinə' Frau, und hàt iər mit ſötlənė Gſpáſs·ln frey və̨lli ə˜n Ruə laſs·n.

Dés is ə˜ gſtraəchtə'; dèr hàt mit 'n Eng·l gſtridn.

D Sə̨ln kemə˜ vo˜ 'n Himm·l. Wann dər Eng·l, der i˜ 'n Himm·l Thourwárt·l is, ə˜ Sə̨l 'rausláſst, ſo geit ər iər mit ə˜ Gárt·n ə˜n Schlàg au'm Buck·l, ſo-n- ən Mérkzaəchə˜, dás ſ· iərən Urſprung nıt və'géſſ·n ſoll. Dà geit s denn ən diəmàl ſo empfindligé Sə̨lnə˜, dé' ſi' dés Ding və'ſchmàhhə˜ laſſ·n. Wenn ſ· nachə' aufbégèr·n gégng 'ən Eng·l, ſo kert ə' 'n Stıl um, und méſst èə˜ mit 'n dickng Taəl vo˜ də' Gárt·n ə˜ pàr wàckſé Strichſ·n auffi, und dés ſán' nachər auf dèrə' Wə̨lt di Gſtraəcht·n.

(Im ſ. 1071. i.)

Schméckſt ə˜ Pàr Oechsl·n?

ə Màl hàt ə˜ Bauər ə˜ Pàr Oechſ·ln ghabt, und dəmit g·ackə't au'm Fə̨l'. Dà hàt ſi' ə˜ Wédər à˜brámt, s hàt à˜gfangt z· dârr·n und z· blitz·n, das d· maə˜ſt, aus is ·s, und hàt èəm 's wıld Fuir d· Oechſ·ln də'ſchlàgng. Is ə 's Jàr drau' widər á'm Fə̨l' gwé'n, hàt ən andə's Pàr Oechſ·ln ghabt zu'n Ackə'n, und hàt ſi' widər ə˜ Wédər à˜brámt. A˜há˜! ſchméckſt ə˜ Pàr Oechſ·ln? ſagt ə', wia

ſ. die gläſerne Thür, und hör und ſmuſſenet und, wie gut's wir beid, im Stül' ens.

Mitterlutzel, ſamt m' d'n.

O Mäd'l! 's Hemet is der Alte von d'r Weather und feine Wöcher' vom Jungfer, die kömt's wohl, wie Kind kene d'rbei wären. Ich hab' d'r all' Sonne Kräft' d'r Schlöch gläzet und hätten hön. Gut gläzet! Die Alte hat mer, wenn wir uns's d'rgern, und dergn d'r ze mahl's, daß d'r Schlöch gläzet hätten, wie d'r Sonne, und daß d'r d'r d'r

ſán' enzgſchmáhhi' und ſchõ̃ mêl-w-i'; dé ünſə'n ſán' ganz gſchlüfi'. Wou hàſt denn deĩ̃ Anáj, meĩ̃ Godáj? hàſt əs nidə' glát?

Wábm: Si is ja àlln ławêt (⏑ —). Hà̃ gràd aə̃s grolt. Tát mi' umügłə' roi·n wenn ſ· mə' ſturb·. Bi̇̃ ganz dêſti' vo' lautə' Langwál.

Anáj: Tuə nà̃ nét gà' ſo gräułə'. Maə̃t aənə', ſi wur' mârgng ſchõ eĩ̃tà̃. Iətz raəs mit deĩ̃·n Grumə̃. Wennſt łəm nõ étli' Tropfə̃ eĩ̃geiſt, waəst võ ſêł'n Oel, wo I gleĩ' guəd wo'n bi̇̃, wiə mi' də' Grimə' ſo létz gmacht hàt, wè'ſt əs ſêhhə̃, dás ſ· untəraə̃ſt widə' wẽ̃'n wẽ̀rd.

Wábm: Tuəſt mi' dengə' widə' guəd au' trõ̃ſt·n. Gè mitmə' ei̇̃ d· guəd Kammər au'hi, I muəs de' meĩ̃ noi·s Schajkáj zaəgng, ob ə' də' gfą̀llt də' Furm.

Burg·ł: Stock-à̃! Wou aus ſo gáhhing? Dà is ·s nõ mũəſsi. Sán engə' nà̃ gotzigé zwou. Is ſ· nét dà nõ, dé gruəppət Stâzi? Hêt mi' i̇̃n nágſt·n Haə̃gərt bàł' də'grämt. Is wàr á'! Hà̃ nà̃ ə̃ wé̃gh grátſcht mit ſeĩ̃·n káſingə̃ Liə̃·l, den gſchmèrzt·n: hàt dər Aff gleĩ' '·n Triəl ghenkt und s Bupfə̃-r- ã·gfangt.

Wábm: Allſo meĩ̃! Is ·s wégng den her'gangə̃. Nõ, iətz ſánd ſ· g·féſt nt, 'an Má̃də̃ is d· Hou'zət. Hà' mi' ſchõ lang g·frát. Inſə' Wirt richt·t d· Hou'zət·n ganz guəd aus. 'S nágſt Màl is ja ·s Fleisch ſo vil guəd und faəſti' gwé'n, d· Wü'ſt und də' Schwaəs ſánd á' nét aus gwé'n, z· vîl 'pfèffə't; '·Knéd·l

ſánd ábə' nét gà' máchti' gwé'n. Und bey də' Mârgng-Suppm is 's á' ſcho˜ enzlüſti' gwé'n; und wiə dər 'E'rvàdər aus 'dankt hàt, háts d' Houchzeidərin enzriſch gſtouſs'n, und d' Filzlə' ſán' kemə˜ gà də' Füchsl'ſuppm, dâs d' gmaə˜t hàſt, ſi übə'rennə˜t di'.

Anáj: Hà˜ gà' nicks gwéſt, dás d' Struəlféſt ſcho˜ für is, bis mə' 's Bàdſtubm-Wei˜ gſaə'd hàt, dás ſ' ſcho˜ 's andə' Màl für'gébm ſán', nnd dás ſ' ə˜n Sundə' ſcho˜ d' Houzət á˜dingt hàbmt, əs wèrd aənə'wégs ə˜ lauds Pá'l', wenn ſ' ſo vou'n ſtängə˜ bey'n A'ltə'. Kriəgt ſ' ə˜n ſchô˜n Kuchájwàgng — waaſt nicks?

Wábm: Schau, dà fràg ſ' ſél': dà kimt ſ' gràd ei˜hə'. No˜, Stazi, no˜, ſchaugſt rècht launi' drei˜. Taugt ə' də' nét də' Bräutſtand? Is də' də' Má˜də' z' lang aus?

Stazi: I hà˜ mî ja à˜trétt ſel' vant bey də' Hollə'-ſtau'ə˜. Wiə! ſey 'bédn, ſchaug ə˜ wégh, wàs d' kaə˜'n Schifə' gwarſt.

Wábm: I ſchaug ſo angl' I kà˜, und kà˜ nicks de'ſêhhə˜. Jó! hàlt!

Stazi: Achs! hài'!

Wábm: Dà hàn I 'ən Dou'n ſcho˜. Wart, la' mə' s ausdruçkə˜ und ə˜ Spimláiáj übə'légng, dás 's də' nét ausgſchwô't. Wàrum is denn dei˜ Schwéſtə' nét mitdə' kemə˜?

Stazi: Dé hàt heu˜t ə˜n Stroukirtə'. Si is ei˜ 's Gweiſət g'raəſst gà ünſə'n Báſáj. Is èəm fei˜ fei˜zə' ſpiſſî 'gangə˜ désmàl. Is ſcho˜ ganz u˜wiſslə' wor'n, is rècht bôs drin gwé'n; iətz hàt ſî də' Wêdəm dengət ə˜ Biſsl' glégə't,

wèrd abə̀ no˜ lang ligə̀háfti bleibm nnd dənàh no˜ lang 'rumhárpfə˜ müəſs·n. Dé hàt ə ſo kaəné guəd·n Hánd·l bey iərən Hauswéſ·n. 'Kin' ſán' ganz übəł und bäni' und ſátzi'. Si laſs·nt èə˜ àbər á' z· vil Schwung. Də' grôſsə̀ Bue' trifft ja gà' àllé Unend· à˜. Də Mà˜ is enz- háfti', dà gà', wenn ər ə˜n Uebə̀-trunk 'tà˜ hàt. Und '·Pfrüə˜dtnərin, d· àlt· Muədə̀ von èəm, dé àlləwál ſeltſamə̀ wèrd, macht ſi' á' àlləwál u˜ werdə̀. Wèr' ja I kaə˜ ſétlə˜s Kreuz.....

Burg·l: Schau, dà ſpringt d· Rous·l zuəhe̊.

Anáj: Wou?

Burg·l: Is ſcho˜ hi˜bey, bey'n Stàdl. Kà˜ f· nimmə̀ ſêhhə˜. Dà is f· ja ſcho˜.

Rous·l: és tüəts dà bráv haə˜gərt·n und I hà˜ mi' dəwál bráv à'gláffə˜. Biſt dà, Stazi, ſchau wégng dei˜ is ·s gſchêhhə˜. Mit deinər 'E'rmuədə hàn I gà' eppəs nôdi's z·ſpácht·n ghàt. Mi' frát·s: du kriəgſt ə˜n laud·n Haəm, und ə˜n ſelguəd·n Ma˜ dəzuə. A'bə̀ ſei˜ Schwéſtə̀, den Zózwólf ſchaug dás d· aus ·n Hauſ· bringſt. I kà˜ f· nét leid·n dé flackiſch· Dinginn. A'bə̀ wàs ſtängts denn ə'ſo her dàdə? Gängts! ſitzmər üns nidə̀, I hà' àlləhaud də̀fraə't. I hàn enk ęnzvil z· vo̊zéln.

Burg·l: Hà˜ mə̀ ·s ſcho˜ 'denkt. So klaə˜ I di nà˜ gſêhhə˜ hà˜, hàt ſcho˜ àll·s g·iglt ei˜mə. Dé is mə̀ no˜ gà' dé liəbə̀, hànəmə̀ 'denkt. Wàs wèrd f· heu˜t widə̀ wiſs·n, hànəmə̀ 'denkt.

Rouſ·l: No˜, dás I enk·s glei' ſàg, də' gſtreng· Herr vo˜ Kég·lberg is gà' patſchiə'li' um zwou U'n und zwou Hosnə˜ 'kemə˜.

Wábm: A' ſo də!

Anáj: A', gê, ràəs!

Stàz: Wàs d· dà sáə'ſt!

Burg·l: A'! dèn is rècht gschêhhə˜. Dés is gràd də' rècht. Fèrt· bin i ə˜màl ei˜ '·n Hàrjét gwé'n, waəſt au' den Land· unt ei˜ də' Sink·nêbm də' gròuſs·n E'gə'. Dà ſihh I ·n ſcho˜ vo˜ weid·n übə' 's Gaſtə' bey də' Flàdə'birkən àhhə' kemə˜. Untwég is nèəm·d andərə' gwé'n, und èr ſchnuə'zi gràd au' mi' zuə. Er wár glei' ganz haə˜lə' wor'n, zuəg·máchi' is ə' gnuə'; àbə', Buə'! den hàn I à' gſchnàlzt Hàſt mi' gwis für d· Aug·l Katrinə à˜gſêhhə˜? hàni gſaə't.

Wábm: Gel' àbə' dé Kátrinə! Wàs dés für ə˜ gſtüəms und mitſams Leut gwé'n is! Du hiətſt weid umənand gê˜ dèrffə˜, du hiətſt kaə˜ brávə'né nét à˜troffə˜; und iətz gét·s èəm so niſsi' mit ſei˜·n Buəbm. Dés kàn ər êwi' nét vərantwârt·n də' ſaubə' gſtreng Herr, dás ə' baəd ſo ə˜·n Stich láſst.

Burg·l: I hà' èəm á˜ dés bráv ei˜hi gſaə't. Sollſt di' ſchâmə˜, hàni gſaə't, biſt ſü˜ſt ſo hòuch-gſêgng und dei˜ Kin' láſst d· mit də' Muədə' ſo nòut leidn! Dà hàt e' ſi' 'zogng, und ſeidə'her hàni ə˜n Frî'.

Rouſ·l: No˜, und ietz hàt ə' ſi' à˜ '·Gilgng-Bäurin ghenkt.

Wâbm: Wàs? à˜ dé? Hàt sel' ə˜n kreuzbrávm Mà˜. Geit ſ· èəm denn à˜?

Rouſ·l: Wàs denn (⏑ —)? Wégng dèrer is ə' ja um d· Hoſ·n und d· U'n kemə˜. Dés is ſo 'gangə˜. Zſamm b·ſtéllt hamt ſ· ſchö˜ öftər ənand; ə˜màl ſaə't ſ· èəm: ə' ſoll fei˜ kemə˜-r- ə˜"n Sanſtə', dà fèrt Er ei˜ d· Schrannə˜ vòur Tàgs mit étli' Schäffáj guət·n Traəd. Mei˜ gſtreng Herr láſst ſi' dés nét zwaəmàl ſàgng. Enzfruədi' maus·t ə' zuəhi gà˜ 'n Hauſ·, und fârt èəm də' Gilg vil z ſpát. Endli' — kám is də Wàgng umi ums E'gk — witſch! er ei˜hi ei˜"s Haus und də' Kammə' zuə; wi'fft 's Gwand vo˜hi, henkt d· Hoſ·n z· Fuəſs·n a˜hi à˜ d· Béttſtàt und will ei˜hi ei˜"s Bétt, waəſt hàlt, gà˜'·n Wármə˜, wál·n bey'n Páſs·n wèrd gfrou'n hàbm. Ei˜ dèn Aumblick gêt d· Haustür. Mei˜ guətə' Streng Herr witſch hintərí hintə' '·Béttſtàt bey də' Fuəstruhh, und də' Gilg gà də' Kammə'tür ei˜hə', denkt à˜ nicks args, tappt ei˜ də' Finſtər au' ſei˜n Mant·l, der z· Fuəſs·n à˜ də' Béttſtàt henkt, reiſs·tn mit də' Hóſ·n gſchwind àbə', lâ't·n gſchwind à˜, mérkt nicks vo˜ də' Hoſ·n, maə't nà˜ gràd, də' Kràgng hàt ſi' gſchoppt,... und furt, əs kunnt·n èəm ſa˜ſt d· Ros láffə˜d wèə'n. Dèn Schrickə˜ künnts enk iətz denkə˜. Z· er't hamt ſ· àllé Aumblick nét g·wéſt, wenn də' Bauə˜ z·ruckkimt, und wiə ſ· gmérkt hàbmt, das ə' ſo glei' nicks gwârt hàt vo˜ də' Hoſ·n, hamt ſ· èə˜s Laəds kaən End nét gwéſt wàs à˜z·fangə˜. Si hàt 's Wuhhz·n und 's Groll·n à˜gfangt, dás ſ· durch èəm ə'ſo zuəhi

kemə̃ werd, bal' də' Bauə' haəmə kimt —, und èr is dà gſtan'ə̃ 's wiə.... Endli' lá't ſə ſi' gſchwind à̃, gei't èəm võ̱ 'n Mà̃ ə̃ Hoſ·n, ſaə't èəm, ə' ſoll ſi' və'ſteckə̃ eĩ̱ də' Kammə', bis ſ· widə' kimt, und láfft furt gà' də' Méſər-Urſch·l umi. Dés is aəné võ̱ dé neũ̱ dundə'ſchláchtingə̃, kaə̃ sétlə à'gwichsté muəs ·s nét gébm. Dé kunnt dé ganz· Welt für ə̃n Na'n hàbm.

Burg·l: I maə̃, i kenn ſ·: is ·s nét ə̃ dèrbé, ə̃ gſtumpfəté?

Rouſ·l: Jó! — Wiə ſ· dèrər iərə' Nout ə'ſo klaət und à̃və'traut hàt, ſchmóitzt dé ə̃ wé̱̃h und ſaə't, ſi ſoll gà 'n gſtrengə̃ Herrn zruckláffə̃, dèr mècht haəmgễ, mècht iər ən andəré Hoſ·n und ən andəré Ur mit gébm, und mècht ſàgng, wiə di aə̃ Ur und Hoſ·n ausſchaugnt. — Nachə' tummələſt di' widə' hè'gà mi', ê 's ·s liəchtə' Tàg werd. Də'wál packt ſ· ə̃ Schnegkl· voll Aər, lá't, wiə di aə̃ kimt, d· Hoſ·n à̃, ſtéckt d· Ur eĩ̱ — und də' Stàt zuə; və'káfft d· Aər gſchwind und ſuəcht 'n Gilgng au'.

Der hàt nõ̱ nicks gmérkt võ̱ də' Hoſ·n, bis ·s Tàg is wor'n. Dà ſihht ər ə̃ Trum võ̱ də' Hàlſ·n à'hə' henkə̃, ziəhht à̃, ziəhht di ganz· Hoſ·n fürhə' und d· Ur drinn. Er hàt gmaə̃t, ə' muəs nárriſch wer'n glei', ſo is èəm dés Ding ĩ̱ 'n Kopf umgangə̃. Er hàt ſi' 'ən ganz·n Tàg nét və'wéſt. Wiə ·n d· Urſch à̃trifft und à̃réd·t, geit ər iər kaən Antwart. Nõ̱, ſaə't ſ·, wàs machſt denn du heũ̱t für ə̃n Béffəl? Mach, ſpann eĩ̱, Zeit is ·s,

Kirk und 1 Mk. Strafe. Der Beklagte hat 1 Mk. Strafe bezahlt. Der Kläger hat 1 Mk. Strafe bezahlt

Sprichwörter.

Spei-w-ə̃dé Kində́, bleibə̃dé Kində́.

'·Kindər und d· Fá'ck·ln hàbm àlləwál láré Sáckl·n.

Schlampət macht wampət.

Stubmfáck·ln und A̋l·kində wèə̋n nicks nutz.

əs is kaə̃ Straəch və'lor·n àls der dənébm gêt.

Klaəné Kində́ klaəné Kreuz·, groſsé Kində groſsé Kreuz·.

Klaə̃ in Hàdə́n gros in Mà'də́n.

Béſsər ə̃ Schádl· àls ə̃ Schàdn.

Béſsə́ zu'n Schmid àls zu'n Schmid·l.

Béſsər ə̃ Laus au'm Kraut àls gàr kaə̃ Fleisch.

Béſsər ə̃ Spàz i̋ də́ Hand, als ə̃ Taubm aufm Dàch.

D· Hoffart muəs ſi' druckə̃ laſs·n.

In klaəné Häut steckən oft groſsé Leut.

Klaəné Háfə̃ln láffə̃ bàl' übə́.

ə blind·s Hüənl· find t manichmàl á' ə̃ Kèə́nl·.

Gwonət is ən eisə́né Pfaəd, wer ſ· à'ziəgt, der tuət ſi' laəd.

Wer niə ausgêt, kimt niə haəm.

Wer lang péck·lt wird àlt.

Də Sochər übə'lébt' '·n Pochə́.

Wer trinkt oné Durſt und iſst oné Hungə der ſtirbt nő àlſə jungə.

Wàs rècht is hàt God liəb, wer ə̃ Gaəs ſtilt, is kaə̃ Bockdiəb.

A Chart Showing the Rate of Wages
per Week, by Trades, in 1860.

Lautə' Narr·n brauchə˜ nét reutə'n.
Mit ə˜n Narr·n is kaə˜ Kind z· táffə˜.
Umſunſt iſt də' Tód; abər ə' koſt·t s Lébm.
Liəbm und Bèt·n laſst ſi nét nêt·n.
Mə' muəs ə˜ diəmàl 'n Teufəl á' ə˜ Kérzl· auffſtéckə˜.
D· Liəb is wiə 's Tau, əs fàllt àuf ə˜ Roſ·n und auf ə˜n Küəpfiffə'lin'.
Wer ə˜ Schmàlz hàt, tuət ·s untə' 'n Brey˜, wer kaə˜s hàt, der laſst ·s ſey˜.
Sə̨lbə' 'tà˜, ſə̨lbə' hà˜.
Wer ſtólz is, is grób.
Wenn ə˜ Staə˜ vo˜ Himməl fàllt, ſo fàllt ər auf ə˜ Wittiw.
Erli˜ macht reich, àbə' langſam gêt·s her.
Jungé Gänſ· habm groſsé Mäulə'.
'·s Brod is háli'.
Wer Kég·l ſcheibm will, muəs auffétz·n á'.
Wird do' də' Pfarrər auf də' Kazn·l irr!
əs gſchihht oft, das Kapəzinə' Hàrbəudl tràgng.
Aə˜s is kaə˜s. Auf aə˜s gêt·s nìt z·ſamm.

Màt-heis bricht 's Eis, find·t ə˜ kaə˜s, ſo macht ər aə˜s.
Pauli Békèrum, hàlb hinum, hâlb hérum.
Laurenzi tuət '·Biə'n ſàlz·n, Bárt·l·mê ſchmàlz·n.
Schür Bárt·l· ſchür, heu˜t viərzé˜ Tàg is· s à˜ diər.
Kath·rei˜ tuət 'n Tanz ei˜.

Ex. 1. Ἐγὼ μὲν οὖν οὐκ οἶδ' ὅτι τοῦτο ἔστιν.

Ex. 2. Ἐγὼ μὲν οὖν οὐκ οἶδ' ὅτι τοῦτο ἔστιν, ὦ Πρόδικε καὶ Ἱππία.

Ex. 3. Ἐγὼ μὲν οὖν οὐκ οἶδ' ὅτι τοῦτο ἔστιν, ὦ Πρόδικε καὶ Ἱππία, ἀλλὰ Καλλίας ἡμῖν ὁ Ἱππονίκου ἐπιδείκνυσιν.

Ex. 4. Ἐγὼ μὲν οὖν οὐκ οἶδ' ὅτι τοῦτο ἔστιν, ὦ Πρόδικε καὶ Ἱππία, ἀλλὰ Καλλίας ἡμῖν ὁ Ἱππονίκου ἐπιδείκνυσιν ἐν τῇ οἰκίᾳ.

Ex. 5. Ἐγὼ μὲν οὖν οὐκ οἶδ' ὅτι τοῦτο ἔστιν, ὦ Πρόδικε καὶ Ἱππία, ἀλλὰ Καλλίας ἡμῖν ὁ Ἱππονίκου ἐπιδείκνυσιν ἐν τῇ οἰκίᾳ τῇ ἑαυτοῦ.

Μέρος λόγου, ἢ μόριον λόγου.

Μέρος λόγου, or, **μόριον λόγου** (Part of Speech), is a term applied to the different classes of words, which are distinguished from each other by their meaning, their form, and their use in the sentence.

There are eight parts of speech in Greek, as in English:

1. Ὄνομα (Noun).
2. Ῥῆμα (Verb).
3. Μετοχή (Participle).
4. Ἄρθρον (Article).
5. Ἀντωνυμία (Pronoun).
6. Πρόθεσις (Preposition).
7. Ἐπίρρημα (Adverb).
8. Σύνδεσμος (Conjunction).

Aufgabe. Gegeben sind die Punkte $A(0|0|0)$, $B(2|0|0)$, $C(0|2|0)$ und $D(0|0|2)$.

a) Zeichnen Sie das Schrägbild des Tetraeders $ABCD$ mit $a = 4$ cm, $\omega = 45°$ und $q = \frac{1}{2}$.

b) Berechnen Sie den Winkel, den die Kante $[AD]$ mit der Ebene ABC einschließt.

c) Berechnen Sie den Abstand des Punktes D von der Ebene ABC.

Lösung.

a) Die Ecken sind bereits in Koordinaten gegeben, also kann man sofort zeichnen:

b) Der Winkel ist der Winkel zwischen $\overrightarrow{AD}$ und der Ebene ABC.

Ebene ABC: $x_3 = 0$, Normalenvektor $\vec{n} = \begin{pmatrix} 0 \\ 0 \\ 1 \end{pmatrix}$

$\overrightarrow{AD} = \begin{pmatrix} 0 \\ 0 \\ 2 \end{pmatrix}$

Winkel φ zwischen $\overrightarrow{AD}$ und $\vec{n}$:

$$\cos\varphi = \frac{\begin{pmatrix} 0 \\ 0 \\ 2 \end{pmatrix} \circ \begin{pmatrix} 0 \\ 0 \\ 1 \end{pmatrix}}{2 \cdot 1} = \frac{2}{2} = 1$$

$\varphi = 0°$

Der Winkel zwischen $[AD]$ und der Ebene ABC ist $90° - 0° = 90°$.

c) Der Abstand ist $|AD| = 2$.

4. Find $\sin\frac{\pi}{4}$, $\cos\frac{\pi}{4}$, $\tan\frac{\pi}{4}$.

5. Find $\sin\frac{\pi}{3}$, $\cos\frac{\pi}{3}$, $\tan\frac{\pi}{3}$.

6. Find $\sin\frac{\pi}{6}$, $\cos\frac{\pi}{6}$, $\tan\frac{\pi}{6}$.

7. Find $\sin\frac{\pi}{2}$, $\cos\frac{\pi}{2}$, $\tan\frac{\pi}{2}$.

8. Find $\sin\pi$, $\cos\pi$, $\tan\pi$.

9. Find $\sin\frac{3\pi}{2}$, $\cos\frac{3\pi}{2}$, $\tan\frac{3\pi}{2}$.

10. Find $\sin 2\pi$, $\cos 2\pi$, $\tan 2\pi$.

11. Find $\sin\frac{5\pi}{4}$, $\cos\frac{5\pi}{4}$, $\tan\frac{5\pi}{4}$.

12. Find $\sin\frac{4\pi}{3}$, $\cos\frac{4\pi}{3}$, $\tan\frac{4\pi}{3}$.

13. Find $\sin\frac{7\pi}{6}$, $\cos\frac{7\pi}{6}$, $\tan\frac{7\pi}{6}$.

14. Find $\sin\frac{5\pi}{2}$, $\cos\frac{5\pi}{2}$, $\tan\frac{5\pi}{2}$.

15. Find $\sin 3\pi$, $\cos 3\pi$, $\tan 3\pi$.

16. Find $\sin\frac{7\pi}{4}$, $\cos\frac{7\pi}{4}$, $\tan\frac{7\pi}{4}$.

17. Find $\sin\frac{5\pi}{3}$, $\cos\frac{5\pi}{3}$, $\tan\frac{5\pi}{3}$.

18. Find $\sin\frac{11\pi}{6}$, $\cos\frac{11\pi}{6}$, $\tan\frac{11\pi}{6}$.

19. Find $\sin\frac{7\pi}{2}$, $\cos\frac{7\pi}{2}$, $\tan\frac{7\pi}{2}$.

20. Find $\sin 4\pi$, $\cos 4\pi$, $\tan 4\pi$.

21. Find $\sin\frac{9\pi}{4}$, $\cos\frac{9\pi}{4}$, $\tan\frac{9\pi}{4}$.

22. Find $\sin\frac{7\pi}{3}$, $\cos\frac{7\pi}{3}$, $\tan\frac{7\pi}{3}$.

23. Find $\sin\frac{13\pi}{6}$, $\cos\frac{13\pi}{6}$, $\tan\frac{13\pi}{6}$.

24. Find $\sin\frac{9\pi}{2}$, $\cos\frac{9\pi}{2}$, $\tan\frac{9\pi}{2}$.

25. Find $\sin 5\pi$, $\cos 5\pi$, $\tan 5\pi$.

26. Find $\sin\frac{11\pi}{4}$, $\cos\frac{11\pi}{4}$, $\tan\frac{11\pi}{4}$.

27. Find $\sin\frac{8\pi}{3}$, $\cos\frac{8\pi}{3}$, $\tan\frac{8\pi}{3}$.

28. Find $\sin\frac{15\pi}{6}$, $\cos\frac{15\pi}{6}$, $\tan\frac{15\pi}{6}$.

29. Find $\sin\frac{11\pi}{2}$, $\cos\frac{11\pi}{2}$, $\tan\frac{11\pi}{2}$.

30. Find $\sin 6\pi$, $\cos 6\pi$, $\tan 6\pi$.

Du biſt aanə', dèr find·t ə̃ Sach ê mə ſ· və́liərt, ſtirbſt á' leicht nõ̃ vourſt krank werſt. Hàſt ſchõ̃ widər éppəs mitgẽ̃ laſsn? hàſt mə' ſchõ̃ widər éppəs dámiſch gmacht, auf d· Schnappm gſchlàgng? Wart, mə' wird də' 's Krácksl· ſchõ̃ àbə' taə̃.

Du hàſt 's Lachə̃-r- und 's Waə̃n in aanə' Zaə̃n. Wənn dər ə̃ Ding nà̃ gràd ə̃ Biſsl gfàllt, dà gêt də' glei' 's Mál ausənandər, bringſt glei' 's Mál nimmə̃ zſamm, und lachə̃ kà̃ſt, dás də' 's Gsicht aus 'n Leim gêt; — dèrf dər àbə' gràd ə̃ Biſsl· éppəs übə's Lébə'l· kriəchə̃, glei' is·n Himm·l də' Bodn aus, dà machſt glei' ə̃ Mál, ə̃ Pappm, àls wenn dər ə̃ Kuə drei̇̃ 'trédn wár, kriəgſt ə̃ Gsicht àls wennſt Holzépf·l gfréſs·n hä'ſt, und dás mə̃ də' 's mit dər Ell·n ausméſs·n kunnt.

Oft ſteigſt dəher wiə də' Gogkl· i̇̃n Werch —, in ə̃ Pfannə̃ voll Muəs ſtigſt 'nei̇̃ —, wennſt mit God Vatər éſsətſt, müəſsətſt 'ən grêſsə'n Léff·l hàbm —, tuəſt ſo gſcheid àls hä'ſt bey'n Gogkl· gſchlaffə̃, àls hä'ſt 'Gſcheidhéit mit Léff·ln gfréſs·n; maə̃t aənə gràd̃ də' Mà̃ gêt i̇̃ 'n Hof bey dier auf, treibſt àllé dreyzéné, — und glei' widə' gibſt əs wolflə̃ —, ſtêſt dà wiə St. Neff i̇̃n Krautgart·n (hamt·n 'Buəbm mìt də' Pəlzkappm də'warffə̃) —, wird də' ſo angſt wiə 'ən Flo' zwiſch·n zwė̃ Dámə̃, — ſchauſt drei̇̃ wiə 's Stoff·ls Gaəs, — gêt 's də' zHerz·n, wiə 'ən Tómə'l· d· Schmàlzſuppm, — zidə'ſt, wenmə' vȯ̃ də' Schaəd réd·t, will gſchweigng vȯ̃ 'n Sábl. Stêſt dà wiə God və'las mi' nét, rédſt nicks und deutſt nicks, machſt nicks und brichſt nicks, — biſt fèrti' bis aufs Leimə̃.

Dés is ə̃ Schmáz, der kaə̃ Haəmət hàt. Spei-w aus, und réd andərſt! Hàit läut·n hör·n und waəſt ét wo. Mach uns kaəné Mäuſ· nét für, miər hàbm gàr weni' Katz n. Gábſt ə̃n ſchlèchț·n Zigeunər à, kunnſt nét warsàgng. U. dgl. m.

Wortſpielerey.

Heiraſpəln, maulhenkoliſch ſey̆, morîxeln. Heu̇̆t is mei̇̆ Burz ltàg.

Auf Speyər gê̆, 'an hálingə̃ Uəli ruəffə̃. s Hémət gêt auf Schleiſsheim, is Iro Durchlaucht. Ir Kerl haəſst Háns·l. ə̃ guəts Biər macht aə̃·n gern ə̃n Widə·will·n. Wəlas is də̃ grêſt· Háling?

Taufnamen, als Appellativa gebraucht, (vergl. 692.).

ə̃ Lèə̃l, ə̃ dummə̃ Lèə̃l, ə̃ Bàch-Lèə̃l, ə̃ Jack l, ə̃ Hiəſ·l, ə̃ dummə̃ Jack·l, ə̃ gſchupftə̃ Hiəſ l, ə̃ rèchtə̃ Lenzenhar-Veihhtl, ə̃ rèchtə̃ Stâchəs, ə̃ Stâcks, ə̃ rèchtə̃ Stoffəl, ə̃ Schus-Bártl, ə̃ ſchwarzə̃ Rüəp·l, ə̃ blində̃ Sixt, ə̃ Strumpfgidi, ə̃ Mosraənə̃ Cà'pə̃, ə̃ grobə̃ Jó'l, ə̃ Lipp·l, ə̃ Hàllə-Lipp·l, ə̃ Mari-Kátə̃l·, ə̃ Haus-Urſchə̃l·, ə̃ dámiſch's Miə̃l, ə̃ Pritſch-App·l, ə̃ Schwátz-E'və̃l·, ə̃ Rátſch-Kát·l, ə̃ Grêd·l, ə̃ Mari-Grêd·l, ə̃ Tutt·n-Grêd·l, ə̃ Trei̇̆l, ə̃ Trau̇̆ſch·l, ə̃ Du̇̆l, ə̃ kropfəté Du̇̆l, ə̃ Du̇̆l vo̊ Háchìng, ə̃ Zuſan·l, ə̃ gſtraəchté Annə-miə̃l.

ə̃ Steig auf d· Leut. ə̃ Laə̃ mi' à̃.

PSALM 1

1 Blessed is the man that walketh not in the counsel of the ungodly,
nor standeth in the way of sinners,
nor sitteth in the seat of the scornful.
2 But his delight is in the law of the LORD;
and in his law doth he meditate day and night.
3 And he shall be like a tree planted by the rivers of water,
that bringeth forth his fruit in his season;
his leaf also shall not wither;
and whatsoever he doeth shall prosper.
4 The ungodly are not so:
but are like the chaff which the wind driveth away.
5 Therefore the ungodly shall not stand in the judgment,
nor sinners in the congregation of the righteous.
6 For the LORD knoweth the way of the righteous:
but the way of the ungodly shall perish.

PSALM 2

1 Why do the heathen rage,
and the people imagine a vain thing?
2 The kings of the earth set themselves,
and the rulers take counsel together,
against the LORD, and against his anointed, saying,
3 Let us break their bands asunder,
and cast away their cords from us.
4 He that sitteth in the heavens shall laugh:
the Lord shall have them in derision.
5 Then shall he speak unto them in his wrath,
and vex them in his sore displeasure.
6 Yet have I set my king
upon my holy hill of Zion.
7 I will declare the decree:
the LORD hath said unto me, Thou art my Son;
this day have I begotten thee.
8 Ask of me, and I shall give thee
the heathen for thine inheritance,
and the uttermost parts of the earth for thy possession.
9 Thou shalt break them with a rod of iron;
thou shalt dash them in pieces like a potter's vessel.
10 Be wise now therefore, O ye kings:
be instructed, ye judges of the earth.
11 Serve the LORD with fear,
and rejoice with trembling.
12 Kiss the Son, lest he be angry,
and ye perish from the way,
when his wrath is kindled but a little.
Blessed are all they that put their trust in him.

PSALM 3

A Psalm of David, when he fled from Absalom his son.

1 LORD, how are they increased that trouble me!
many are they that rise up against me.
2 Many there be which say of my soul,
There is no help for him in God.
Selah.
3 But thou, O LORD, art a shield for me;
my glory, and the lifter up of mine head.
4 I cried unto the LORD with my voice,
and he heard me out of his holy hill.
Selah.
5 I laid me down and slept;
I awaked; for the LORD sustained me.
6 I will not be afraid of ten thousands of people,
that have set themselves against me round about.
7 Arise, O LORD;
save me, O my God:
for thou hast smitten all mine enemies upon the cheek bone;
thou hast broken the teeth of the ungodly.
8 Salvation belongeth unto the LORD:
thy blessing is upon thy people.
Selah.

PSALM 4

To the chief Musician on Neginoth, A Psalm of David.

1 Hear me when I call, O God of my righteousness:
thou hast enlarged me when I was in distress;
have mercy upon me, and hear my prayer.
2 O ye sons of men, how long will ye turn my glory into shame?
how long will ye love vanity, and seek after leasing?
Selah.
3 But know that the LORD hath set apart him that is godly for himself:
the LORD will hear when I call unto him.
4 Stand in awe, and sin not:
commune with your own heart upon your bed, and be still.
Selah.
5 Offer the sacrifices of righteousness,
and put your trust in the LORD.
6 There be many that say, Who will show us any good?
LORD, lift thou up the light of thy countenance upon us.
7 Thou hast put gladness in my heart,
more than in the time that their corn and their wine increased.
8 I will both lay me down in peace, and sleep:
for thou, LORD, only makest me dwell in safety.

Sanctissimæ! Ihr Lieben,
Ja, ihr seyd's, ihr seyd's,

Still in einander ein Verblick',
Thränt' ihr Land d'Hinein in d'Himmelsblick',
Voller Trän' in einander Blick,
Lieb', ihr seyd's! ihr seyd's!

Und ihr Himmel, ihr Himmel,
Schauen ein Voll'ins Voll auf einmal,
Allvoll Sonnen! Mein Glück,
Ja, ihr seyd's!

In d'Mitt in The von Mein,
an allen meine zwölf Stunden groß,
Chore! hoy de Voice, Sonnen,
Ihr, ihr seyd's! Ihr seyd's!

Und ihr Sonnen, ihr Sonnen in Mennen,
Sonnen! Feuer in d'Sonnen,
Sonnen! Element! Ihr seyd's!
Ja, ihr seyd's, ihr seyd's!

Sonne mir Sonn'! o Himmel Sonn',
Sohn mir ein's Thür Sonn'!
Bin in d'Sonnen!
Nun wird für mich Element.
Thür wird Sonn', und Sonn
Ist Thür, und Thür ist Sonn',
Alles geht! Ich bin d'Luft,
Ja, ihr seyd's, ihr seyd's,

Innig Gluth, innig Kindes!—
Sonn' ist mir d'Euphonie!
Als Nachtigall ein Sonn' ist,
Ist Element Farewell!
Glühn gar wohl in Sonn' Glut,
Mutterlich wie glut d'Mut-

Bob' ich? Hab' ich? Was?
Ja ich! Ja, ich bin's!
Ich Mensch und Menschheit, Menschenbild
Und Ebenbild,
Gottlich, Lieb und Herrlich!
Ich Gottes Bild?
O Satan's Bild! Ja ich! Mein
Bild ist Bildnis der Bildlichkeiten!
Ist Bildnis schlechthin! Ich bin's!
Ja, ich bin's!

Der Kaiser (ab.) o, mein Charlie,
Auch bist du König und gottlich,
Und sich, Gott hat auch Bilder,
Als wenn er was zu schenken wär.
Schwalbe, Schwalbe! Du bist's!
Was sind wir? Ist es so,
Ist es so, wie du sagst,
Ist das so, wie du sagst?

Der Tanz als König.

Herr! Ich bleibe dabei, daß ein Mensch
Nicht so schlimm, schlimm, schlimm,
Wie wir, ihr seien wir nicht Satan bist ein Kind.
Gibst nur Mensch, was weiß du denn
Von Satan?
Wie wir heute Abendlich! Jauchzen könnte,
Flocken die Lieder aus Augen und Mund,
Flügen wie Schmetterlinge, wie wenn der Himmel
Oder so nicht ist der Himmel dann?

Ach, mein Anbeil, Laufe ihr auf Erden,
Und wie Menschen Kinder, Menschen Kinder,
Thut nur als irgendein Gott Herrn schlimm!
Ihr seid wie meiner so Lieben gegen

I, àls dəˈ Küni tát raſtn und pfnausn,
Sáſs für 'n Spiəgl und gaffət miˈ àˇ.
Rüərət si aəṇəˈ, wiə wollt I dèn lausn!
Gleiˈ liəſs I'n henkəˇ, dà häd əˈ ſeiˇn Loˇ.

Wenn I noˇ bámfést iˇ 'n Fédəˈbétt ſchnaurət
Müə't ſchoˇ əˇ Brádl in dəˈ Rörn drinnət ſtêˇ,
Und das məˈ 's Früəstückl· hébət und daurət,
Müə't məˈ məˈs kochəˇ nét z·záhh und nét z·leˇ.
D Faəſtn müə't untər und übəˈſchi rinnəˇ,
Stark müə'tnſ· ſaüəˈn, ſunſt fráſs I kaəˇ Richt,
Und wár iˇ 'n Knédln kaəˇ Knofəl nét drinnəˇ,
Schmifs I 'ən Druckſáſsn d Schüfsl ins Gsicht.

D· Leibwacht und d Stàdtwacht und àllé Sàldàtn
Thátn miˈ wárləˈ kaəˇn Pfiffəˈling gſreuˇ,
Sötlané Brodfréſsəˈ künməˈ leicht gràtn,
'S Kriəgˇ füəˈn und Streitn tragt aəˇmàl nicks eiˇ.
Suəchət wèr Hánd·l und wollt məˈ miˈ ſchréckəˇ,
Wár I gleiˈ flucks mitn Fridmachəˇ dà,
Liəſs məˈ ja liəbər əˇ Lándl à'zwickəˇ
Und thát məˈ denkəˇ, dəˈ gſcheidəˈ giˈtt nàˈ.

'Gártn und d· Luſthäuſəˈ liəſs I à'keməˇ,
Und ſtàt den Plundəˈ bráv Biərkəllə gràbm,
Fertingəˇ und hoiringəˇ Weiˇ tausnd Emə
Müə't I in 'n Kəllə Jàr aus und eiˇ hàbm.
Kám àfft əˇ Gſandtəˈ, ſo thát I èəms bringəˇ,
Wár əˈ kaəˇ Stocknarr, ſo thát əˈ məˈ Bſchaəd,
D· Feiˇdſchàft vəˈgáng üns, dəˈ Muəth wurˈ üns gringəˈ,
Dés wár əˇ Mittl für d Aufrichtiˈkaət.

Als Die ein Lied's Hirte erblickt,
Der meinem Liede nachsann und's Kleid beschaut,

Lieb, ach! der Hirte kannte mich nicht,
Indem ich's dichtend in's Lied mir wand,
's Kleidvolk auf's Tuch und's Tuch auf's Knie und's Knie auf's Holz,
Als Ich's spann, und Gott mir auf Saiten
Thönel zur meinen ich sann und phlan,
Sage ich: Lumpen, Holz, Saite und Thönel!

Der Gie-Meister.

's fönelat her! Hinlich's laft — fangt bal lat!
Hier! Lauf' gegen e Schnell! Hier! Hier! Ho! Ho!
Wallt's Wasser? Ja! — Sagt's.

's Fönelat! daheim muss Kinder, Vogt,
Knecht, Magd, Kind, Kühe, Kälber, Hund,
Schafel, Geisse, Ochs' und Esel, Pferd,
Di Henne, Gänslein, Ente, Hahn.

's Wallet! ach! 's Wasser kann him, Vogt,
Frogt nit, wo's Wasser wallet, Vogt,
's Wasser! 's Wasser kann him, Vogt,
Hier! Ist's Fönelat! Sagt gschwind, Hans.

's Wasser kann Hexenkrieg, Vogt,
Schlimmer als Mit'ner'n Hexe!
Ist Mit'ner'n Hexe! Gott's Gwalt! Vogt,
Wallet's! Wallet's! Nächtens Hans.

Mit'ner'n Hexe! Gott's Gwalt! Ist's Hexe!
Wallt's! Wallt's! Wallt's! Wallt's!

Ein Kleid, ein Kleid, ein Kleid, ein Kleid,
Ein Kleid, ein Kleid, ein Kleid, ein Kleid,
Ein Kleid, ein Kleid, ein Kleid, ein Kleid,
Ein Kleid, ein Kleid, ein Kleid, ein Kleid.

Wer hat die Schuld?

Der Mensch denkt,
Gott lenkt,
Der Mensch spricht,
Gott bricht,
Der Mensch sinnt,
Gott spinnt,
Der Mensch macht,
Gott lacht,
Der Mensch rennt,
Gott brennt,
Der Mensch rennt,
Gott verbrennt.

Er liəbts übər àlls:
iətz nimt ə̀ s bey'n Hàls!
Vivát ſei˜ Rêsə'l· ſoll lébm,
Vor 'n Pfarrər èəm 's Brátzl· bàl' gébm,
Hop ſá ſá Buəbmə̀, s Rêsə'l· ſoll lébm!

Schauts, dà kimmt d Margəret,
Hint und vorn dockə'l·nètt.
Wemmə̀ ſ· à˜ſchaut,
So tuət ſ· wiə ə˜ Braut.
's Dèənl wár 'ən Giərgl ſcho˜ rècht,
Wenns nà˜ liəbə̀ fenſtə'ln mècht.
Hop ſá ſá Buəbmə̀, s Dèənl wár rècht!

Tuət nét də̀ Háns·l ſo gſchupft,
Wenn ər um ſei˜ Grêd l 'rum hupft.
Maə˜t aənə̀ gar,
Er wird wirkli˜ ə˜ Narr.
A'bə̀ ná˜, əs is ə˜ Gàlgngſtrik,
Drum hàt ə̀ nicks àls lautə̀ Glück.
Hop ſá ſá Buəbmə˜, dés is ə̀ Strik.

's Wá'bə'l· tanzt gàr so ſchö˜,
Muəs àlls buchshamərifch gê˜;
Wiə ſə ſi˜ drát',
Dás də̀ Staub davo˜ wát!
Potz Blitz, iətz zaəgt də̀ Rok
Hə̀llliəcht iərən Hemətſtok!
Hop ſá ſá Buəbmə˜, iərən Hemətſtok!

's ſchwarzaugət Lisə'l· màg
Kaə˜n iərə̀ Lébətàg
Als iərən Frantz,
Und dés is də̀ rècht Sch — !
Hàt ſchiər ə̀ Duzə˜d Mádl·n drübə̀ gern,
Dennət hàtn 's Liſə'l· nárrifch gern,
Hop ſá ſá Buəbmə̀, s Liſə'l· hàt·n gern.

Kaənə' hàt ſo vil Pfiff
A'ls wiə də' Veid in'n Grif.
Wiə ə' 'n Huəd ſchwingt,
Und ſei˜ Liədl· dəzuə singt!
Wo nà˜ ə' Hackbrédl ſummt
Geigng klingə˜ und də' Dudlsàk brummt
Dà wirds erſt ſche˜, wenn də' Veidl dazuə kumt.

Schau də' ſchə̨l'háckfət Schmid
Hupft á' wiə 's Luədə' mit,
Abə' ſei˜ Wei'
Hàt ə' niəmàl dabey.
D' Fabə' Lenə: dé hàt ə' zu'n Schàz,
Schauts Buəbm iətz gi'tt ər iər ə'n Schmàz.
Hop ſá ſá Buebmə', dé is ſei˜ Schàz.

Schau wiə də' Schneidə'-Gəəs
Rinnt von də' Stirn də' Schwəəs,
Wiə-r- ə' nét wiſcht
Und ſei˜ Lébə'l· də'friſcht!
Gmèck gmèck, ietz bockt ə' widə' mit.
Dés Ding get wiə də' Haſ'ntrit!
Hop ſá ſá Buəbmə', də' Schneidə' bockt mit!

Də' ſpreitzə˜d· Schuəſtə'ſèff
Schaut drei˜ ə's wiə ſaŋkt Nèff,
Thát gern Minêt,
Wál ə' deurſch nét və'ſtêt.
Tragt gàr Manſchettn in'n Hemd,
Denn ə' war ja drey Wochə˜-r- in də Fremd.
Hop ſá ſá Buəbmə, dés wár ə˜ Fremd·!

Schauts nà˜ 'ən Bàdər à˜,
Wiə-r- ə' liəbaüg·ln kà˜,
Wiə ə' ſéi˜n A'ppə'l· winkt
Und iər s rèçht herzli' bringt.

Wie schwer ist es, Gutes zu thun,
Wie schwer, sich selbst zu bezwingen!
Wie schwer, sich Ruhe zu ringen,
Wie schwer, sich Ruhe zu ringen,
Wie schwer, sich Ruhe zu ringen,

Bei, s. m. (Hist. mod.) nom d'honneur que les Turcs donnent à leurs princes, & à ceux qui commandent dans les provinces.

Bei, s. m. (Hist. nat. Ornithol.) espece de perroquet de la grande espece, qui se trouve aux Indes orientales. Il a le bec & les pieds rouges, le dessus de la tête, le cou & le dos verts, le ventre jaune, & la queue longue.

Beiaert, (Corneille) peintre, naquit à Anvers en 1540. Il fut un des premiers qui s'appliqua à la gravure en bois, & il y réussit parfaitement. Il a gravé d'après Frank, Floris, Heemskerck, Cock, Vriendt, Coxie, Stradan, &c. Il mourut à Anvers en 1590.

Beiaert, (Lucas) peintre, naquit à Anvers en 1588. Il fut un des premiers qui s'appliqua à la gravure en bois, & il y réussit parfaitement. Il a gravé d'après Frank, Floris, Heemskerck, Cock, Vriendt, Coxie, Stradan, &c. Il mourut à Anvers en 1590.

Beiaert, (Lucas) peintre, naquit à Anvers en 1588. Il fut un des premiers qui s'appliqua à la gravure en bois, & il y réussit parfaitement. Il a gravé d'après Frank, Floris, Heemskerck, Cock, Vriendt, Coxie, Stradan, &c. Il mourut à Anvers en 1590.

Aß mache se nen rechte Hau,
A ja die Mädle sind dra.
Aß Gäßle hält nur zwei,
Aß Mädle hat's gar viele,
Aß Gäßle se dum lobe dut',
Aß Mädle thienne schmy'.

Der braune Dienst-Knecht.

O du alt's brau's Kleid
Wie oft Tag's hab' ich dich
In mein Schick's und Al' gepaßt,
Bis mir Vieher dir's Haut voll Gipfl.

Wenn I in Hemet, Hos' bis a' Schlappa,
Wie I im Frühjor die Aerbeit begonn,
Wenn I mit Hau, Sens' und Rechel
Bis Heuet und Aehmet vorbei.

Wenn I als Fischerer i's Mühjog hi' drinn,
Gleh's long Hos' bis a' Schlappa,
Bis I vo' 's Dokter und Bäle' ferr,
Bis I no' 's Gipfl dirinn dahrr.

Wenn I dann hie' brau's Rot mit Schnitz,
Mit Kraut und am sonstiga Zuig trotz,
Drein recht Lädisch, das I kenn' Nor gnue hab,
Dann bin I wie a' Fürst so froh.

Du brau' Rot mache's, Gläcke und Glust
Wie mer sie wünscht, wie schlecht die mer wird,
Bild mer se' i dein Freud und Leidd' Lieds' ber',
Bild I kenn' hier i's Kopf, di mach I gli' vel mo.

Du brau' Rot, du bist mer Hoffnung,
Gli mer mein Wunsch gerad' kriegt,
Wenn mer' Herr will mer' Frau,
Fia I i's gli' d' ans kenn' hier.

Wenn I widə gê zu'n brau"n Biər,
Nim I mei" Weibə'l hàlt á mit miər,
Si və'trinkt d Haubm, und I və'ſauf 'm Huət,
Wál denn dés brau" Biər gàr ə'ſo guət.

Hàb I ə"n Rausch, ſo lég ə mi' in's Bétt,
Dà kàn I bráv ſchlaffə" r- und ſündigé nét,
So wèr' I hàlt endli' ə" hálige' Mà":
Sehhts liəbé Leud, wàs s brau" Biər nét àlls kà"!

Abergläubiſche Sprüche.

A" Pedər und Pauli muəs mə d' Hennə"-r-à" ſétz'n, ſo légn ſ' vil Aər.

Am Silvéſtə'tàg muəs mə' d' Schêrhäuffə" ausənandə' reiſs'n, nachə' wirfft də' Schèr nimmər auf.

əs is nét guət wenn də' Gucku' nàch Johanni ſchreyt.

Wenn s z' Lorenzi rengt, ſo gi'ts vil Mäuſ'

Wen mər á'm Fasinà't-E'rtə' vor Sunnə"-r-auf-gang driſcht, ſo və'treibt mə' d Schèrmäuſ'.

Wenn s ám kürzəſt'n Tàg gfriərt, ſo fällt 's Korn, is 's g'lind, ſo ſteigt's i"n Preiſ'.

An St. Maurizi Tàg ſoll mə' kaə"n Waəz ſá'n ſu"ſt wird ə' ruesſi'.

Wen mər a'n Tàg Johannis-Enthauptung in ə"n Bám haut, ſo muəs ər à'ſté".

Auf ə"n Miərz'n-Neb'l kimt in hundert Tàgng ə" Wédə'.

Wen i" də' Neujàrsnàcht də' Wind gêt, ſo bedeut'ts ə"n Stêrb.

Am St. Martinstàg ſiht mər à˜ 'n Bruſtbaə˜ vo˜ də́ Gans, ob s ə˜n kàlt·n Wintə́ gi't odə́ nit.

Hüə˜l·n, dé aus dé Antləs-Aər wer'n, ändə́n àllé Jàr ıl Far˜.

Dèr á·m Charfreydə́ Durſt leid·t, dèn ſchadt s ganz Jàr kaə˜ Trunk.

Wen mər i˜ də́ Chriſtnàcht ə˜ Heu ſtılt, und ən Vihh gi't, ſo is s èəm gedei'li'.

Wen mə˜ Fédə́n in 'n wachſə˜d·n Mo˜ in ə˜ Bétt fıllt, ſo ſchliəffə˜ ſ· widə́ 'raus.

Am Aſchə́ Mi'kə́ jagt də́ Teuf·l 's Holzweibl· i˜ 'n Wäld 'rum.

Wen mər ám hàlingə˜-r- Abmd, odər am Neujàr — odər am Génächt- Abmd ə˜n Waſch. Hàdə́n an ə˜n Zau˜ henkt, und nachə́ d Ros dəmit putz·t, ſo wer'n ſ· fètt.

I˜ dé Rauchnächt ſol mə́ nét dréſch·n, ſunſt və́dirbt s Traəd, ſo weit mə́ 'n Schall hört.

Am St. Valentins Tag muəs mə́ kaə˜ Bruəthenn à˜ ſétz·n, ſunſt faul·n àllé Aər.

Wer übə́ s Johannəsfeur ſpringt, kriəgt dés ſəl' Jàr s Fiəbə́ nét.

Wen mə́ 'ən Roſſ·n am Stéffəls Tàg àdə́laſst, ſo bleibm ſ· 's ganz Jàr gſund.

S t ü c k l· n (Schnàdə'hüpfl·n).

O du liəbə' Gerſtn Sàft,
Gibst mei˜n Glidə'n ſo vıl Kràft!
Fàll I 's Tàgs wol neu˜-màl nidə',
Stê àlləmàl auf und ſauf glei' widə'.

iətz hàb I no˜ séchs Kreuzə',
dé ghörn mei˜ und dei˜,
Drá di', Wábə'l; drá di'!
Ve'ſuffə˜ müəſſnſ· ſey˜.

Vor də' Mittə'nàcht ge-n- I nét haəm:
Wàs macht dés brau˜ Biər für ə˜n Faəm!
Vor də' Mittə'nàcht ge-n- I nét wégk,
Weil mə' dés brau˜ Biər gàr ſo guət ſchméck'.

Wo s lusti' zuəget
Dà kermə' gern ei˜,
Dés werd ja di meiſt Zeit
In 'n Wirthshäuſə'n ſey˜.

Und wenn I mei˜n Vàdə'n
ə˜ Kájbəj və'thuə,
əs kə̨lbə't glei' widər
ən andəré Kuə!

Süəſs Biə'l·!, ſüəſs!
Wenn I d· Stümpf und d· Schuəh vo'ſauf;
So hàn I do' no˜ d· Füəſs!

Heu˜t bin I kreuzwoláf,
Hà˜ kaə˜ Gə̨ld dés is bráv.
Hà˜ aə˜s ghabt, hà˜ s və'tà˜,
iətz fang I 's Hauſ'n à˜.

Hê ell' a'n Zeu' xeu',
Hê' kai' Kingi' ki' Mêi',
Hê' ell' a Gôdei' Dêiwid',
Bay'n Tzeu xeuna' Sôn.

Mê' Sôhâi n' Sesôlig
Hê' ell' a' n gwêi'n Pâbi',
Und ei' ennan ellan Bulla,
Dês e Gyhi Schuppen sein.

Aulla Seuta, n' ê' ell' ê'
Und e' Tzun e' dorin,
Und ell' Schmuh' Kin gleiy,
Bany ell' a sonz nee' ne' Tzun'.

Und ein schön deey Tzun
Und ell' a Gôdei' Dêiwid
Und da beig i n' Gôdei' sin
Ell' a Ka' Bêi'.

Mê' Dêiwid sah' Tzeuna,
Kai' Kingi' ki' Mêi',
Mauer mê' ell' ennan,
Mauer ênn sonz' gut'.

Ell' was allmählich d'
Ell' a Tzeuna ell' Dêiwid Lang,
Und Anna ell' Mêi',
Ell' a' ell' Dêi'
Allen ell' a Tzeuna,
Ell' Dêiwid Mêi' Kingi',
Ell' a Tzeuna Lang,
Sell' Allerweis' Tzeuna.

an Himmelfahrs-Feiertag.

Wächter steht hoch auf der Zinne,
Und es klopfet Gott Vater
Mit Gewalt an Thor.

1. Thürhüter, Thürhüter,
Gib's Thor, Thürhüter,
Daß ich hinein gehe,
Ich bin Gottes Sohn gewesen.

2. Komm' ein, Allmächtiger,
Du hast Ehre und Macht,
Du bist König der Ehren.

3. Allmächtiger, Allmächtiger,
Du hast Ehre und Macht,
Du bist König der Ehren.

4. Allmächtiger, Allmächtiger,
Du hast Ehre und Macht,
Du bist König der Ehren.

5. Allmächtiger, Allmächtiger,
Du hast Ehre und Macht,
Du bist König der Ehren.

Und d' Kärchen flot drum!
Und d' Wasserl' die renn'n
Wie an voll'n Bach'n,
Und d' Leut' sag'n, es wär' Sünd'.

Geh' her, du, sag' mir's,
Geh' her, du, sag' mir's,
Was d' Ursach'n wär'n?

Geh' her, du, sag' mir's,
Geh' her, du, sag' mir's,
Was d' Ursach'n wär'n?

Und d' Ursach'n, d' sag' i,
Und d' Ursach'n, d' sag' i,
Die wär'n Thränen.

Und d' Thränen, d' sag' i,
Und d' Thränen, d' sag' i,
Die wär'n Thränen.

Und d' Thränen, d' sag' i,
Und d' Thränen, d' sag' i,
Die wär'n von mir.

Und d' Thränen, d' sag' i,
Und d' Thränen, d' sag' i,
Die wär'n von mir.

Und haben's d' Ursach'n,
Und haben's d' Ursach'n,
Und haben's d' Ursach'n,

LET'S GO AWAY ONE TIME
Words by Dan Fisher
Music by Dan Fisher

Recorded by Clyde McCoy
Decca F-2 (12") 1938
Decca F-2-OA (12") 1938

Let's go away one time
Let's go away one time
Let's go where we can be alone
Let's go away one time

Let's go where the moon is bright
Let's go where the stars are bright
Let's go where we can be alone
Let's go away one time

LET'S GO DOWN TOWN
Words by Al Dubin
Music by Harry Warren

Let's go down town
Let's go down town
Let's go where we can be alone
Let's go down town

Let's go where the moon is bright
Let's go where the stars are bright
Let's go where we can be alone
Let's go down town

Mit Schlaf? heute Nächte,
O Gott! Dieses? o, ja,
Die Glockenlist Zacke?
Und? ja! Kopfschlafe.

Mit? Schwermuten Liebe?
In Liebe? wie?
Die Sonne hat's Liebe,
Wie Himmel mir.

Alle Tag in? Wiese,
Zwei? Mensch? Die,
Und hat Kinder? Liebe?
Und Kinder? Ja.

Mit? Herz? Liebe,
Und mein? Liebe die ist? ja,
Und so weit? Sonne ging,
Bis? ist dann Kuss.

O heute? Schmerz,
Die Himmelsblicke,
Und? Liebe? Ja, ja,
O? Kuss? Und? Liebe.

Schlaf? Herz mit? in Liebe?,
Tiefe? Liebe? mit? in,
Ist solche? mit? Schmerz
Tiefes? Herz mit? in?

O Herze? die Verbindung? Augen?,
Und wie? Tiefe? Blume? Herz,
Und wenn? im Freude? in schmerzlich? im,
Und? Herz? Liebe? mit.

Herze? Liebe? mit? im,
Die? ist Kuss? ist?
Wenn? du? Liebe? ist?

's Dèənə'l' is ſovəl fei˜,
Mègſt əs nét maə˜n:
's wick'lt ſi' auf und auf
Ummər um aə˜n.

Dás d' Herr'n ǥllwə' ſàgng,
əs wár 's Liəbm nét də'lábt,
Und I ka˜ s hàlt ét glábm,
Bis s mei˜ Schàzə'l' á' glábt.

Sàgng àllewál vo˜ 'n Sünd ſey˜,
Dé narrət'n Leut!
əs kà˜ ja nét Sünd ſey˜
Wàs aə˜n gàr ə'ſo freut.

s A'yə'l und s Buſsə'l gébm
Is ja kaə˜ Sünd,
Hàt mə' s mei˜ Muədə' glernt
A'ls ə˜ klàə˜s Kind.

Bin ə˜ friſchə' Wıldſchütz
Und I waəs mə' zwê˜ Ständt,
Bey'n Dèənál á˜ 'n Fenſtər
Und bey'n Gǻmſál á˜ 'n Gwändt.

Nèt lang is s dás s grengt hàr,
Und s Dáchl tropft no˜;
I hàb ə˜n ſchö˜n Schàz ghabt,
I wollt, I hättn no˜!

Dort las I mei˜ Küəǻl
Am liəbſtn fréſsn,
Wo-n- I oft bin auf d Nàcht
Bey mei˜n Büəbál gſéſsn.

Wenn I Nachtigall singe,
Und de' Gnäde Gott schenkt,
Und wenn I mei's Schätzle mit Fleiß
Und I bin's Treuel.

Alli Vöglle in'n Wald
Die singet numer lang;
Si singe wie de' wild,
Mei's Schätzle hängt I a'dra'!

Bin I oft mit mei's Schätzel
In'n Wald wenn I gange,
Do singet d' Nachtigall glange
Mit mei's Schätzle und mir.

Wenn I nix mi'r hätt'
I'n Wald und Heide,
So thäte i mer 'n Wirthshaus
Und dränke de' Wein.

Wie wird denn Schätzel Freud
Her'n Wirthshäusle dort
Wie Schätzle mir wenn I
Mei' Schätzel in fand!

Da herin, Schätzel Diandl,
Thuet's all die wohle,
Hält Himmelsmutter Maria,
Kriegt Alle wohle a'n.

Mei' Herz hat a par a'n Schatze,
Wenn I a' mei's Schätz in' denke,
Mei' Herz thuet springe,
Wie I a'n Schätz nit hab.

Nächſt hàt mə̀ mei͂ Büəbál
ə͂ Fürtə̀band gſchenkt,
Und ə͂n andə̀n Buəbm hàn I ·s
Aufs Hüətl· nauf ghenkt.

Du braunaugəts Büəbál,
Du biſt mə̀ də̀ frey!
Sàgſt ə̨llwə̀, du liəbſt mi͂
Und I bi͂ di dei͂.

I waəs ·s ja ə̀ſo,
Hàſt alləwál zwo,
Und əs wár mə̀ nìt rècht,
Wenn di͂ ſunſt kaəné mècht.

Dèənl·, dei͂ Schö͂
Dé nimmt bàld ən End.
Und 's Blèəml· á'm Fə̨ld
Hàt də̀ Reif glei͂ və̀brennt.

Und wennſt denn, und wennſt denn
So haəklé' wıllſt ſey͂,
So nimm ə͂ Papiə̀l·
Und wickl· di͂ drei͂.

I hà͂ di͂ nìt 'bitt·t
Und I bid di͂ nìt á',
Und I wer' kaəné bidn,
Und wenn ſ· no͂ ſo ſchö͂ wà'.

So biſt du dés Dêənál,
Das 'Buəbm ə̀ſo foppt!
Und is dei͂ ganz·s Herzál
Mit Bá͂wəll ausgſchoppt.

Du herzəſchö͂s Dèənál
ietz gê-n- I dəhi͂,
Bàl' də̀ Khéə͂bſê austruckə͂t,
So kim I um di'.

Und an Gott hin I gseit:
Und so chöi Sie nie gstraft
Und so chan gnau I nümm!
Dr Wig is mi ewarte.

As' Schnäfeli mache hei Sunder
Bas', keine an ene!
Da macht mir kein Kummer
's geit anderi gnue.

Wenn i Dänne gang is
Und is ane cho
Se mues de Bas' gnade
Wie e Turbine cho.

Wenn i Dänne cho is,
Se chöi Sie nie gstraft
Se mues de Bas' gnade, by
Sit's kine e Arme.

Wenn i Dänne cho is
Und is ane cho
Mues de Bas' gnade, by
Mues ne ehre, by!

Is nit wahr, d' mues ne
E chlini di bitt'
Is nit wahr, d' werde gnue
Di ha nit fe bitt.

Wo-n' i Dänne cho bin
Is kin' Gott z' Ermel,
Wo-n' i Dänne cho bin
Is kinen Heiter.

Da dehnt auf der Alben
In ehrner Herrlichkeit thronen, *)
Wo hor' Elfenlied
Ein hor' Lieb' und Leid.

Hör' mir, hör's Rähm mit ihr,
Hör' mir ein Lied,
Hör mir, hör's Kosette mit ihr
Bitte es's hör' Dir's.

Wenn d's Kindl' wieder klein ist,
Wenn d's Kindl' wieder groß,
Wenn d's Kindl' schreit, schreit's ihr
Bis Schnee auf Alb ist schneeig.

Wenn Kindl' ist Braut,
Wenn Kindl' ist Mutter,
Wenn Kindl' ist Leiche:
Leuer Ungeheuer.

Im Fichtenwald, im Tannengau
Ist ein Elfenreigen,
Da is Liebes, is Leides,
Is's Weber einander.

Z' Kindl is's Weber,
Z' Kindl is's Not,
Z' Kindl geht gar viel ein,
Gar niemals is z' Kindl.

*) Die Kindl sind, wie schon oftmals Kinder der Phantasie und Dichtung, aber es dürfte wohl Schwaben eine der letzten Stämme sein, wo die Elfenwelt wie Gott und Teufel, wie Himmel und Hölle wirklich ist.

Friedrich Theodor Vischer.

Wiə höhhə' də' Táxbám,
Wiə wɪldə' di Aeſt,
Bey di rátſchə̃dn Leud
Is də' Schnàb·l dés bêſt.

I̊ 'n Thàl hàds ə̃'n Nebál,
z A'lbm is s ſchö̃ klàr,
Und wàs d Leud vo̊ miər rédn,
Is á' nét àlls wàr.

Hübsch luſti' bey'n Leudn,
Und traurı̈ ə'laə̃!
Wɪllſt du dì Leud ſcheuhhə̃,
Därfst gär niə nicks thaə̃.

Dé Leut hàbm ə̃ Ràtſch·n und Dicht'n auf mi'.
Dé gar ſo vɪl wiſſ·nt, ſánd ſchlèchtə' wàs I.

ə̃ friſchə' Buə' bin I
Hà' d Fédər aufgſtéckt,
In 'n Ráffə̃-r- und Schlàgng
Hàt mi' kaənə' də'ſchréckt.

ə̃ friſchə' Buə' bin I
Hà' d Fédər auf mi';
Is ə̃ friſchərə' dà,
So rám I ·n bráv à'.

Und wer mi' nét kennt,
I bi̊ mei̊n Vàdə'n ſei̊ Sů,
Màch mi' luſti' um mei̊ Gẹld,
Wàs gets andə' Leud à̊?

Und dèn Tanz hán I 'zàlt,
Und dèə' Tanz ghöərt mei̊,
Und dèə' hintə' mei̊ drei tanzt,
Də' ſẹl' thát mi' gfreů!

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Kinder = Liedchen.

Rumpəti pum pum!
Də' Kaiſə' ſchlagt um
Mit Händtn und Füəſsn,
Mit eisə'né Spiəſsn.
Hàt d Fenſtər ei˜-gſchlàgng
Hàt 's Bley davo˜ 'tràgng,
Hàt Kugln draus 'goſsn
Hàt 'Bauə'n də'ſchoſſa. *)

Weſtlech = Dialekt.

S. 1071. S. W. q. r. s. t. w.

Brief eines Rieſer Bauern an ſeinen Schwager.

Sieh. 1071. u.

Gott zom Gruəs.

Wiə gàt s dər alləwáil, biſt g'ſo˜d? Bêy o˜s em Riəs wurd alləs vərkèərt. Mái˜ Anə ſäght, əs iſt kài˜ Glàb mèə e˜ dər Welt. So˜ſt hat mə˜ g'ſagt: bhüə' Gott, iətz: adẽ. Nécks will mèə dáitſch ſái'. O˜sər Schuəlmàiſtər hàiſst Preceptər. I wàis gar nét wiə mə˜ d' Láit mèə ſcheltə˜ muəs.

O˜ſər Mädlə˜ gànt dərhêər wiə d' Statsdockən und hànt d' Mannsbildər gèərə˜: mə˜ hàiſsts carəſiərə˜. Mädlən und Wáibər, diə vom Spinnrad lêbə˜, gànt dərhèər em cartoniə˜ Klàid,

---

*) Bezieht ſich vielleicht auf das Jahr 1704.

s alt Hês iſt·n némmé rècht. S Wáib ſéght: máiˇ gruzgrämi'ər Maˇ vergonnt mər máiˇ nuiə Kap nét. Di klàinəˇ Mädləˇ làffəˇt barkopf ond lànt d· Hàr hangəˇ wiə máiˇ Gàisbok mit Schnèkləˇ draˇ wiə d· Frà Pfarrərən em blaəſəˇ Kopf.

Dər Luxəs wurd alling grèəſər. Mái· Liſ·l hàt en dər Nèərlengər Mèſs əˇ Flècklé voˇ Karto˘'·kàfft und əˇ Halstuəch voˇ Sáìdəˇ, dər Mich·l Aərəˇring·, wiə aˇ meiˇs Schemməls Gſchiər ſo graəs. Kotz Kráizſakerment, wo wills 'naus? D·s ·Korəˇ gilt fráilé ébbəs, aber I ha kàiˇs. D· Maüſ· hànt mərs auffm Ackər gfrèſſəˇ. All Tag rengənts. D·s Hê wurd wiə əˇ Mìſt ond ſchwemmt furt. Máiˇ Schàf freſſəˇt·s nét, wáil·s vərſchiſſən iſt. 'Kuə git kàiˇ Miləch. D· Ratzəˇ hànt mər d· E'pfəl a'g·frèſſəˇ ond d· Màiəˇ-käfer hànt alles a'·bléddərt. Der Früəling iſt kalt gwêſəˇ. Wann nàˇ dər Flachs g·ràtət. Meiˇ Báiréˇ ſtilt əˇ manchəˇ Reiſt Flachs und kàfft en dər Stadt Haəffart für d· Mädlən eiˇ ond ébbəs guəts. S trinkt gèrən əˇ Judəˇſupp. Noˇ, mər we'nt allé lêbəˇ! Gang I auf Nèərléng, ſo ſauf mər halt à' əˇn Rausch und torg·l hàim. Soˇſt hàn mər ja nicks. D·s Zəlˇ gàt nét aus. Grüəſs mər deiˇ Liſ·l, Kett·l ond Màll. Lèb gſoˇd Schwàgər ond grüəſs mər deiˇ Gſchwày.

Das zerſtörte Luftſchloß.

əˇ jongs Mêdlé iſt mit ·m Schaf Miləch von Ráimleng auf Nèərlé gangəˇ. Ondərweg hàt ſ· nàchd·nkt, wiə ſ· iər Glück macht. Für d Miləch, hàt ſ· ər denkt, krieg I ſo und ſov·l Gêld.

Für dés Gêld kàff I ſo ond ſov·l A'ir. Aus dèənə̃ A'ir kriəg I ſo und ſov·l Hèə̃r. Diə gib i wèck und kàff mər ə̃ jongs Sugſäulé dərfür. Aus dèər wurd ə̃ graəſə fàistə Sau. Diə gib I widd·r wèck, ond tuəmər nàchi ə̃ Kuə ei̇̃ mit ·m Kälblé. Wan nàchi ài̇̃r kommt, ə̃ hal'ər Baur oder ə̃ ganzər, ſo háir igh ə̃. Dà wèərə̃t mái̇̃ Kamərädiə̃ drái̇̃ guckə̃, wo nàr mit ſo·̃m Taglèə̃r müəsə̃t vərliəb nemə̃. Gſéztər Weiſ· I háirigh ə̃n Káufmə̃ odər gar ə̃n Sékrətár, abər dà wur' I ə̃ fürnemə Frà. Dà wèərə̃t d· Láit ſagə̃: guədə̃ Morəgə̃ Frà Sécrətári, guədən A'bə̃d Frà Sécrətári. Dà wèərmər I abər ən Ãſèə̃ gêbə̃, ond wèər nàr ə̃ Biſslé mit·m Kopf gnappə̃. Ond en wärə̃dem, das ſər dés denkt, gnappt ſ· wirklé mitm Kopf, und dər A'imər féllt ər auf də̃ Bodə̃, ond mit dər Miləch hàt älləs, d· A'ir ond d Hèə̃r ond d·s Sáilé ond d· Sau ond dər Mə̃ ond d· Frà ond di ganzə Herrli'keit ən End.

Der Kranke und der Arzt.

ə̃ Krankər hàt ə̃ màl zom Doktər gſchickt, ər ſoll off dər Stéll zuə·m kommə̃. Wiə dər Doktər kommən iſt, ſéght dər Krank· zuə əm: Herr Doktər! I ben géſtərt an ə̃m Aərt gwêſən ond wàis nemmé wó, on dà iſch mər off ài̇̃màl waə'rə̃, I wàis nét wiə, ond iətz tuəts mər ſo wèə, I wàis nét wó. Liəbər Froi̇̃d, ſéght dər Doktər, ſo ſchickə̃t halt en d· Apəthèək ond kàffə̃t ui̇̃, I wàis nìt was, ond nemə̃ts ái̇̃, I wàis nét wiə, ſo wèərə̃tər gloə̃d, I wàis nét wann.

SAINT-SIMONISME.

M. LAMENNAIS. 1830. 1834.

Pièce in-8. 1 fr.

Pièce in-8. 1 fr.

Pièce in-8. 1 fr

Wiə mə˜ gſáit hàt, wırkli' gſèə
Ganz lêibhafti' vaərmər ſtèə.
Ischt ə˜ mächti' graəſs's Gebäu;
Ond I hà˜mər a˜fangs glêi'
'denkt: əs muəs ə˜m graəſsə˜ Hèrrə˜
Ond kài˜m armə˜ Schluckər ghèərə˜.
Ischt mêinaəd kài˜ klàinə Sach:
Hàt ſogar ə˜ kúpfris Dach
Ond zweə˜ Rauchfäng himməlhoch.
Jedər hàrdər en ə˜m Loch
Z·öbərſt gar ə˜ gwalti's Gläut,
Das mə˜ s hèərt fascht Stondə˜ wêit,
Ond ə˜n ſchèənə˜ goldnə˜ knópf,
Séchsmàl grèəſsər als dêi˜ Kopf,
Ond ə˜ goldi˜s Kreuz a˜m Spitz,
Fonk'lt 'rontər wiə-n-ə˜ Blitz.
Wann ſi a˜ dər Sonnə˜ ſend,
Wèər'ə˜t ài˜m ſchiər d A'gə˜ blend.
Fái˜ſchtər von ə˜r ſötə˜ Héə
Hàscht dei˜ Lèəbə˜lang niə gſèə,
Ond à' gmàlté Fái˜schtərſchêibə˜.
Kı˜dərs mêinər Séchs nét bſchrêibə˜,
Was mi I vərwondərt hà˜.
Dərfscht di's nét vərdriəſsə˜ là˜,
Wan I ſag, dəs Jonkərs Schloſs
Ischt bêy wêitəm nét ſo gros.
Dengəscht ſahh mər do' dés Hàus
'A'uſsə˜ fascht no˜ z· ràchi' àus,
Mâinəts wärli' nét von àuſsə˜,
Das dər Herrgott drenn ſoll hàusə˜.
Abər kommt mə-n- ennə˜ 'nei˜,
Dà hàts glêi' ə˜n andrə˜ Schêi˜.
Marməlſtài˜ ond goldné Schnərkəl
Glänzə˜t en ə˜m wêitə˜ Zırkəl

Ueberall mit ſo ·nər Pracht,
Das mə˜ graaſé A'gə˜ macht.
Gold ond Silbər ka˜ mə˜ ſèə',
Möcht âi˜m völli' 's Gſicht yərgèə,
Haəhé Säulə˜ ganzé Rei'ə˜,
Wondərſchèəné Màləreyə˜
Ond à' ganz o˜mögli' vil
Kurz ond langé Bänk· ond Stüəl.
Ka˜ dər nét gnuə' Wondər ſagə˜,
Sigſt vil Tiſch· mit Gold béſchlagə˜
Ond mit Tüəchlə˜ gar ſchèə˜ 'déckt,
Graaſsé Liəchtər vil àufgſtéckt.
Obə˜ 'rontər yo˜ dər Décké
Hangt dəvaər ə˜ ziərli's Bécké,
Ond ə˜ brennə˜ds Liəchtlé drenn.
Guckt mə-n- abər z·hendərscht he˜,
Stàt ə˜ Kaſtə˜ vollər Raər,
Ond dà ſitzt ə˜ Ma˜ dəvaər,
Dèr tuət nà˜ àuf Hélzlə˜ grêiffə˜,
Poms! fängt alləs a˜ zom pfêiffə˜
Gar ſo liəbli' nàch 'm Tak'
Schèənər als ə˜ Dud·lſack.
An ə˜m G'lendər vaərnə˜hèər
Stànd ond ſitzə˜t andré mèər,
Wo no˜ jèglichər ə˜ Blatt
Vollər Strich· und Hàgkə˜ hat,
Vo˜ dèəm ər kài˜ A'g vərwend·t,
Ob ər glêi' mit bàidé Händ
A'uf ə˜m Holz tuət umi kratzə˜.
André blàſə˜t zom Vərplatzə˜
Bal' e˜ kromm bal' gradé Raər,
A'iner macht ·nən alləs vaər.
Klopft gar fei˜li' àuf ſei˜n Stand
Mit ə˜r Rollən en dər Hand

Voll Regier als wie. O Gott,
Freudig ernten! hell und rein,
Laut Jubel: es ist Frühling!
Früh Schönheit, wie du bist,
Andre brennen's wünschen. Blut.
Aber Schlüssel ist Rosen und Quelle
Auf weiter Schlaf mir ist Haar.
Wie Ich Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr.
Wie's Leben ist's Hoffnung Hilfe
Das mir' nicht der Ring heute hat.
Und Ich bin und Ihr Sinn glühende,
Bald hin ist's, bald will gingen,
Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr.
Das Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr.
Nie o' gemalt, Wesen hat nennst,
Ihr' gar nicht ihrer Wesen.

Fühl vil Menschen und euch nur,
Menschen Kind und Ihr Menschen,
Aber still Kind, mein Ich ist
Menschen Kind: ein ganzes Leben.
Alles ist, gar o' heutige Welt!
Voller Kind und Freude! Sonne,
Und ich sein ein Freude, ganzer
Und ich sein ein Freude, ganzer
Und ich ganzer Kinder.
Fühl Spiel und andre Kind!
Und o' Schlüssel ist o' Kind.
Ihr gar o' Schlüssel Kind,
Und ich sein ein Freude, ganzer
Menschen Ich ist Kind!
Kind! ein o' Schlüssel Kind!
Weiter ist's Menschen Kind!
Schön ist ein o' ganzes Spiel.

A'inər léſcht ə̃ brennə̃ds Hàus
Mit ə̃m Kübəlé Waſsər àus.
A'inər ſtaaſst ə̃m wildə̃ Drachə̃
Em Calopp də̃ Spiəs ə̃'n Rachə̃.
A'iner ſitzt gar e̊ dər Brüə.
A'iner zàigt ſei̊ ſchédli's Kniə.
A'inər ischt voll Bölz· vərſchoſsə̃,
Ond, was mi̊ no̊ mèə̃ vərdroſsə̃,
So ə̃m liəbə̃ guətə̃ Wêib
Stéckt ə̃ mèərdli's Schwèart em Lêib.
A'inə-n- ischt ganz ſchwarz em Gſicht:
Wàiſs ·s nét, wèər ſ· ſo zuə hàt gricht
Siə ond à' iər liəbli's Kend.
Isch do' meiner Trui ə̃ Send,
Das ſo bèəſé Händ·l gſchêə.
Schərgə̃, Henkər ond Soldatə̃
Ond ſo kài̊zi' Kaməradə̃
Sihht mər übərall 'romſtà̃,
Sendli' mit dé Leut omgà̃.
A'i̊s ischt nà̃ am beschtə̃ drà̃,
Das ſi' kài̊r mèə̃ rüərə̃ kà̃.
Be̊ vərdrüeſsli' wêitər 'gangə̃,
Sihh dà å dər Wand 'rom hangə̃
Képf· ond A'gə̃, Füəſs ond Händ
Kruckə̃, Herz ond Fätſchə̃kend
Ond no̊ allərlài ſo Sachə̃,
Wàis nét, was Is dràus ſoll machə̃.
Vaərnə̃ bey dər graəſsə̃ Thür
Stàt ə̃ ſtàini̊s Waſsər-Gſchirr.
Kommə̃t Leut e̊s Hàus 'nei̊ 'gangə̃,
Tüənt ſé glêi' e̊s Gſchiər 'nei̊ langə̃,
Machə̃t meinər Trui zom Spâſs'
Selbər iré Klàidər naſs.

A·mə Pfêilər en dər Hèə'
Hangt ə Kuəfə wondərſchèə!
E'ppəs hèəhhər obən àuf
Ischt ə ſchèənər Déck·l dràuf.
En dər Kuəfə ſtàt ə Ma
Hàt ə ſchnéəwêiſs·s Hemət a,
Ond ə'n Stràiffən om də Hals,
Z·ringsom mit ə'm goldnə Fals
Ubər d· Achflə 'rontərhangə.
Wâis nét was əm zuə ischt 'gangə
Schei't mər wärli nét natüərli';
A'fangs hàt ər ganz maniərli'
's Käpplé g·lupft ond abi guckt;
Bis ər endli' wiə vərruckt
Bal' zər lenkə bal zər rèchtə
Mit dé Händ· tät omi fèchtə
Ond ə gräſsli's Gſchrài á'fiəng,
Was əm àus 'əm Hals ràusgiəng.
Vaddər, glàbſt s nét, dèr hàt ghàus·t,
Hàt mər wärli' ſelbər 'gràuſst.
Wurd əm à' rècht fırchtig hàis,
Denn ər hàt ſi' oft də Schwàis
Mit ə'm Tüəchlé abigwiſcht,
Bis ər fərti waər'ən ischt.
Endli' macht ər mit dé Händ
's Zàichə, das əs hàt ən End.
Ziəht ſei' Käpplé widər a',
Ond ſtêigt àus dər Kuəfə 'ra'.
Dràuf hàt alləs àuf dé Kniə
Gwalti' dərchənandər gſchriə,
Ond a'm Schnüərlé widər 'zélt,
Ob kài' Kügəlé dra' felt.

H.

Des Spitzels Teſtament.

(Unter-Iller.)

(Einer mündlichen Erzählung wörtlich nachgeſchrieben.)

·S iſt ə̃ Mául ə̃ Bàur gwèə' ond dèr hat ſo ə̃n gſchêidə̃ Spitz·l ghett. Ietz iſt dər Spitz·l ə̃ Mául vərréckt. Ietz hat ər denkt: wêil dər Spitz·l ſo g·ſchêid iſt, ſo wär·s doch ə̃ Schad, wenn mə̃ ·n tèt ít uff də̃ Godsackər grabə̃. Ietz wêil·s Nacht gwèə iſt, iſt dər Bàur uff də̃ Godsackər nàus ond hat ə̃ Grab gmacht für ſei̇̃n Spitz·l. Ietz am Mòrəgə̃, wêil dər Schuəlmâiſtər uff də̃ Godsackər 'nei̇̃ gáut, ietz hat ər gſèə, das dáu ə̃ nuis Grab iſt. Ietz hat ər 'denkt, wèəm mə̃ iətz dóch dáu vərgrabə̃ hat, ond ər wâiſst nicks dərvȯ̃. Jetz iſt ər zom Pfarrər 'gangə̃ ond hat gſáit: Hərr Pfarrər, uff 'əm Godsackər dáu iſt ə̃ nuis Grab, was mə̃ abər 'nei̇̃ grabə̃ hat, dés wâiſs I it. Ietz iſt dər Pfarrər uff də̃ Godsackər nàus, ond dər Mésmər áu' mit. Ietz hat mə̃ də̃ Taədə̃grébər àu' kommə̃ láu̇̃, ond hat ·n gfráugət, was ər denn dáu 'nei̇̃ grabə̃ hat. Ietz hat dər Taədə̃grébər gſáit, er wis nicks ond er hè áu̇̃ nicks 'nei̇̃ grabə̃. Ietz hat ər halt dés Grab aufmache̊ müəsə̃. Ietz iſt dər Spitz·l ràus kommə̃, ond dáu hat ·n dər Pfarrər glêi' 'kennt, wèəm dər Hond ghè't. Ietz hat mə̃ den Bàurə̃ kommə̃ láu̇̃ ond hat gſagt: Bàur wàrom haſtə dei̇̃n Spitz·l dâu 'nei̇̃ grabə̃, wáu mə̃ d· Lêid 'nei̇̃ grébt? Ietz hat dər Bàur gſáit: I háu̇̃ 'denkt, wêil mei̇̃ Spitz·l ga' ſo gſchêid iſt, ſo ſo'tt ər s do' vərdèənə̃, das mə̃ ·n uff də̃ Godsackər grébt. Náu' hat dər Pfarrər gſáit:

Bàur, du komſt en ə̃n Proceſs ond, dèr wè'd di' vil Geld koſtə̃. Na' hat dər Bàur gſáit: Denkə̃t no̊! mei̊ Spitz·l dèr iſt ſo gſchèid gwèə, das ər hat ə̃ Teſtəment gmacht. Na' hat dər Pfarrər gfráugət: wèəm ər denn ə̃ Teſtəment gmacht hat. Na' hat dər Bàur gſáit, ər hè·w 'əm Taətę̃grébər êcht Guldi̊ àusgmacht, ond 'm Schuəlmàiſtar zê'ə ond 'əm Hərr Pfarrər zwànz·g. Na' hat dər Hərr Pfarrər gſáit: wenn dər Hond doch ſo gſchêid iſt gwè'ə ond hat êüs ə̃ Teſtəment gmacht, ſo muəs mə̃ ·n doch uff·m Gods ackər ligə̃ láů: iətz tuə du no̊ dei̊n Spitz·l widər 'nei̊ grabə̃!

Jacob als Schildwache.

's Jackəlé isch ſêi̊r Muədər liəbſtər Bu' gwèə'. Abər was hat ·s gholffə̃? Er hat halt müəsə̃ Saldat wèr'ə̃. ·s è'ſt Mául wiə ·n ·s 'trəffə̃ hat, Schildwacht ſtáů hintər dər Stadtmàur, hat əm ſei̊ Gfrêytər gſáit: iətz, bal'd· ài̊n ſihhſt gáů e̊ dər Fái̊ſtərę́, ſə ſchrêyſt·n gaů druimául å, ond wenn ər dərnáu' kài̊ Antwaərt gèit, ſə gêiſt gaů Fuir. Stáut itt lang å, ſo hè't ər ài̊n gaů. Ruəfft glêi̊: werda? əs la't ſi nicks hèrə̃. Er ruəfft widər: werda? Widər kài̊ Antwaərt. Dés wè'd mę̂ ardli' wèr'ə̃! ſáit ər zuə əm ſèl'. Dáu wèr' I gwis müəſə̃ Fuir gèə'. Werda? — əs régt ſi' no̊ nicks. Iətz 'tuət ſi' 's Jackəlé gaů nomə lang bſinnə̃, gat friſch uff də̃ Menſchə̃ zuə, dáu! ſáit ər ond zuihht ſêi̊n Fuirzuig 'ràus, dáu hand ər ə̃ Fuir!

Jacob beym Wein.

ə̃ Mául iſch 's Jackəlé uff Raəm 'gangə̃ gê walfartə̃, ond wiə ər en̊s Welſchland iſch 'kommə̃, dáu hat mər əm ə̃n guətə̃ welſchə̃ Wei̊ fürgſétzt. Er hat abər no̊ ſei̊r Lèbtag kài̊n Wei̊ 'tronkə̃ ghätt ond hätt gèrə̃ gwiſst was iətz dés ischt, das əm ietz dáu ſo guət gſchméckt. Dər Wiə't hat 's wol g'mərckt, was ər für ə̃n Gaſt hat, ond ſáit: dés ſend Gods-Zèrə̃. Dáu hat 's Jackəlé d' A'ugən àuffghébt geg'əm Hemməl: du liəbər Gott, ſáit ər, warom häscht ét áu' en êüſər Land gháinət?!

Sprichwörtliche und figürliche Redensarten.

Dèr lang tischet, dèr lèəbt lang.

Dené Vég'l, wáu am mòrəgə̃ ſo fruə ſengə̃t, diə vərréckə̃t gèrə̃ uff dən A'ubə̃d.

Vom Bêtlə̃ we'd mən ét arəm abər o̊wè't.

No ſtät mit dé aramə̃ Lêid, ſi rêichə̃ gar langſam.

s hat no̊ niə kài̊ Rabb kài̊n Dischtl'vog'l züglət.

əs fend't oft ə̃ blendə Sàu áu' ən A'igəlé.

Froi̊d' en dər Naət gant ſemnəſibəz'g uff ə̃ Laət.

Du haſt ə' Ne̊s, mə̃ könnt ſèldſibə̃t druff labêtə̃ ond ſähht' kài̊r 'əm andərən e̊ d's G'ſpîl.

Du ſi'ſt àus á's wiə 's Thiə'ga'tə̃-Mänlé. Iſt ſo klài̊ gwèə ond hat drui Par Hoſən à̊ ghätt.

Du biſt ə̃ Kèrlé, á's wiə dər ſtàini' Stèffi, dèəm hand d' Spatzən e̊ 'n Hentərə̃ 'bàuə̃.

Du biſt ə̃ Kèrlé, di' ſo'tt mə̃ mit dé Roſsbollə̃ z'taəd wə̨rffə̃, das də-n- áu' ə̃n langſamə̃ Taəd ſtə̨rbə̃ müestiſt.

Sag nõ̱, wiə ſi tragə̃t ſelbandər amə Kochſchêitlé ond g'ruə-w-ə̃t nõ̱.

Du biſt uſs əm Schnallaffə̃land wo d Eulən ond d' Hugələr ənand guət Nacht gènt.

Mach di' ét ſo màuſi', ſonſt frèſſə̃t di' heũ̱t nõ̱ d Katzə̃.

Aũ̱ Narrə̃poſsə̃! dáu ſprengt ə̃ Hõ̱d barfuəs übər d Gaſsə̃ ond hat kàiné Hẽ̱dſchən ã̱.

Schmécks Kropfətər, əs iſt ə̃ Ruəbſupp!

Du láufſt á's wìə dər Busi.

Mit diər muəs mə̃ omgaũ̱ á's wiə mit ə̨mə ſchallaəsən A'i.

Gſétztər Wêiſ· əs wär ə'ſo, dər Mensch wär ə̃ Kachələfə̃ ond vərſtõ̱d nicks!

Gſchêidər Wêiſ· trenkt mə̃ də̃ Brendəwêĩ̱, narrət wè'd mə̃ ſchõ̱ ſel'.

Dèr macht ə̃ Màul, á's wennər Riərmil 'pickət hétt.

's iſt ſo mə̨r wiə 's Annə̨lés Trühhlé, 's ſel' kã̱ 's Fèəgen ét lêidə̃.

Unmöglichkeiten.

Wenn du ə mául meĩ̱ Wêib bischt,
I will di ſchõ̱ lərnə̃, I will di' ſchõ̱ trêibə̃:
Du muəſt mər us·m Habərſtraə
Lə̨rnə̃ ſpennən ə̃ Sêidə̃.

Muəs I diər us·m Həbərſtraə
Lə̨rnə̃ ſpennən ə̃ Sêidə̃:
Sə muəſch də miər ə̃ Spend·l drêa
Us Tyrolər Wêidə̃.

Muəs I diər.....
Sə muəsch du miər ə˜ Kend gebèərə˜
Ond widər ə˜ Jongfráu blêibə˜.

M.....
Sə muəsch də miər mêi˜n ſchwa'zə˜ Rappə˜
Wêiſsər wêſchə˜ als di Krêidə˜.

M.....
Sə muəſch du meinər bràunə˜ Kuə
Lərnə˜ s Lèəſən ond Schrêibə˜.

M.....
Sə muəsch du miər də˜ grèənə˜ Wald
Mit dər Sich'l a'ſchneidə˜.

M.....
Sə muəſch də miər də˜ Hèrrəlisbərg
Mi'm Rugkə˜ ſtèigə˜.

M.....
Sə muəſch du miər allé Stèərə˜
wo am Hémm'l ſend, wêiſə˜.

M.....
Sə muəſch du miər neu˜ tàuſə˜d E'pf'l
Uəbər də˜ Rhei˜ 'nom ſchêibə˜.

M.....
Sə muəſch də miər zêətàuſə˜d Schnèəgkə˜
Uf Stráusburg trêibə˜.

M.....
Sə we'nt miər guət Froi˜dt ſey˜,
Ond we'nt 's láu˜ blêibə˜.

Stückl ə˜

Bal' grêſ' I am Ackər,
Bal' grêſ' I am Rài˜,
Bal' hau˜ I ə˜ Schètzlé,
Bal' ben I əllài˜.

ə̃ Schnèəlé hàut s gſchni-ə̃
·s háut nèənə̃ kài̇̃ Bȧ̃;
iətz komt halt mei̇̃ Schètzlé
Háut Stifələn ȧ̃.

Uebərs Wêſsərlé ben I gfarə̃
Kài̇̃n Ruədlər hà̃ I 'bràucht,
s Liəbə̃ haun I gl̨ərnət,
Kài̇̃n Schuəlmàiſtər haun I 'bráucht.

So wèənig á's ə̃ Biərə̃báum
ən Apfəlé kriəgt,
So wèənig háut mái̇̃ Schètzlé
Mi̇ àufrichti̇ gliəbt.

I bė̃ áu' ét vȯ̃ hiə
Kèr áu' ét hiə ei̇̃;
Wáu mei̇̃ Schètzlén ét iſt
Dáu mag I ét ſeẏ̃.

(Mittel-Iller.)

Die Hopfenleſe in Memmingen.

He Wêib! wiə hammər·s mit 'əm Hopfə̃?
Uf d· Wochə̃ fangt all·z ȧ̃ mit Zopfə̃.
Am Mittwoch hammər ghätt ſchȯ̃ Mang
I gláub, das I gáu̇̃ áu' ȧ̃fang.

Ja, abər nemm də̃ klàinə̃ Ga'tə̃
Nà̃ d·s è'ſtə̃s; denn dər ài̇̃ kȧ̃ wa'tə̃,
Dáu will·s ſchȯ̃ rôtə Träublə̃ gè'
Em grôſsən iſt all·z zwifəlgrė̃.

So b·ſtell nà̃ heu̇̃t no' Leut zom Zopfə̃,
Nemm Jacklən áu' den armə̃ Tropfə̃,
Ond d·ondə̃ 's Náuchbərs Lisabet,
Denn no' ə̃ Par, dés ſel' di' frêt.

Aú' Vettər Michlə̃ muəs mə' s ſagə̃,
ár ſəl heu̇̃t richtə̃ no' də̃ Schragə̃,
Már wellə̃t mitənandər 'nàus,
əs gäəb bêy àĩ̃m ſonſt gar nécks àus.

Ond I will richtə̃ gáu̇̃ də̃ Wagə̃,
Ann! du tuəſt Kamərädˑnə̃ ladə̃,
Si ſollə̃t kommə̃ maər'ə̃ zˑ Nacht,
Mə̃ häb ə̃n Hopfə̃, ˑs ſêy ə̃ Pracht.

(Des andern Tags im Hopfengarten.)

So Vettər, weˊndərˑs mitmər wáugə̃?
Was für ə̃ Méəſſər tuət ˑnə̃ taugə̃?
Du Ann! komm mitˊəm Karrə̃ frêy,
Már machə̃t glêiˊ ə̃ Buſchlˑ ə dréi.

Dia Stangə̃ tont ſé prächtig legə̃,
Wèr hätt ˑs zˑJacobé gláubə̃ mögə̃,
Daſs ˑs gäb ſo Trâubə̃ ſtark ond fett!
Döˊt háut ár no' kàĩ̃n Ãflug ghätt.

Guck Bebe, onſárn ſchönə̃ Hopfə̃!
Du kommſt heu̇̃t zˑ Nacht ſchõ áu' zom Zopfə̃?
'əs Hâuswiəˊts Töchtˑrə̃ kommə̃t áu',
Ond Lis fairˑs heu̇̃t no' iərár Fráu.

Wenn dia kommt, dèrf mər uf Conradə̃
Ganz gˑwis, ſo wáur I dáu ſtandˑ, waˊtə̃,
Und dèər brengt, I wàis ˑs, allig ſchiər
No' mit ə̃ Kamərətə̃ ə̃ viər.

(Des Abends in der Stube.)

So! guətən Aˊubə̃d mitənandər
Aˊr kommə̃t doch áu' glêiˊ ſelbandər!
Ar hand ˑs grad praechtig 'troffə̃ heut,
Már hand ə̃n Hopfə̃ ˑsiſt ə̃ Freud.

Wìə, Mari! ruck ə̃ wəng dö̃t hendə̃,
Laſs mi' zəm Liəcht, I be̊ ə̃ Gſchwendə!
I kå mit Zopfən umgáů wol,
Han allig glêi' ə̃ Fäſslé vol.

Diər iſt nét grad om 's Fäſslé füllə̃!
Mə̃ kennt ən ſcho̊ dêi̊n guətə̃ Willə̃,
əs iſt uf eppəs andárs gſpitzt,
I wàis ſcho̊, wèər gáů zuədár ſitzt..

Wiə! ziəhhə̃t àuf, mə̃ hat grad 'klopfət,
Heůt kriəgə̃t már brav Leut ə̃'n Zopfət.
Grüəſs Gott iər Herrə̃! kommə̃t nà̃!
Diə ſel'ə̃ Jompfərə̃ wá̃tə̃t ſcho̊.

So iſch' ə̃ mául ə̃ Freud zom Zopfə̃!
ə̃ nettə G·ſellſchaft, and ə̃n Hopfə̃,
Mə̃ könnt ən ſchönər máulə̃ nét,
So Nachbəré̃ háut ſé nie kài̊n g·hätt.

Mêi̊ Schwáugár háut grad áu' ə̃n ſölchə̃,
A'r kennətən ja d·ondə̃ Melchə'!
Háu' ·s zu əm g·ſáit, huir kås gáů ſêẙ,
Du nemmſt ə̃ hondárt Talər êi̊.

Doch ſáit ər, wö'tt ſ· wəl gèərə̃ löſə̃,
I háů kài̊ ài̊z·gə Tràub kài̊ böſə,
Doch ſchläght mə̃ miər heůt zwölf Karlé̃,
So gib ən, ſêy ár no' ſo ſchö̊.

Was zwölf Karlé̃, ſáit dà ſêi̊ Kromməə,
Gang ondərſtandəs, mach də̃ Dommə̃!
A'r kommt, wenn rèəcht ågáut dər Káuf,
Gwis àuf zwàihondárt Guldé̃ 'nâuf.

Narr vo˜·mə Wêib, willt ·s widər machə˜,
Das ons tont allé Leut âuslachə˜,
Wiə dà wo háuſt drêyhondərt gſáit
Und viərz·g g·löst enərə˜ kurzə˜ Zêit.

Huir laſsmár I də˜ G walt nét nemmə˜
əs mag di' bêiſsən odər gremmə˜;
Halt 's Màul, ə˜n Dr— wiərſt du vərſtáu˜,
Náuch mêi˜n Kopf muəs əs désmául gáu˜.

Was gêit ·s denn nui·s iər jongə˜ Herrə˜?
Wiə! luſtig! tont ənə nét ſo ſperrə˜!
Mêi˜ Konrad muəs də˜ Stillə˜ háu˜,
A'r láu't all·z übər 's Zopfə˜ gáu˜.

Dés gláub I, dèər ſáit heu˜t kài˜ Wèə'tlé,
A'r denkt iəz grad no' an ən E'ə'tlé,
Wo bêy m Hàimfüərə˜ geſtərt z· Nacht
E'ər háut ə˜ ſaftigs Mäulé gmacht.

Ond du, wo biſt denn du he˜gangə˜?
Du háuſt gwis áu' no' eppis gfangə˜?
Wèər wàiſst, wo du dêi˜n Stand háuſt ghätt,
Do biſt no' lang náuch miər en 's Bétt.

So! hellâuf Leutlə˜! wiə! tont ſengə˜!
Mə˜ wərd·nə do' nét dərfə˜ zwengə˜:
No˜ Chriſtia˜ montár! fang ər a˜!
I wàis, daſs èər ·s am béſtə˜ ka˜.

So drengə˜t nét ſo iər dö˜t hendə˜!
D· Fráu Náuchb·ré möcht·s ſonſt z·ſtark empfendə˜,
Dés wur' ə˜ ſchönər Lärmə˜ ſêy˜
Wenn heu˜t no' fiəl dər Ofən êi˜.

Wiə Ma'tə, ſchläufſt du ſcho˜ dö'thendə˜?
Gang, tuə-r gáu˜ dêi˜ Latern à˜zendə˜,
Und hol em groſsə˜ Kruəg ə˜ Biər,
Mach wàidli', 's iſt ſcho˜ zehnə ſchiər.

Iər Jongə˜herrən ond Jongfráuə˜
Iətz hörə˜t âuf, əs tuət ſi' nauə˜,
Gant trenkə˜t, brengə˜t's 'rom ənand!
Wiə, Véttər! nemmə˜t 's Brəd zuər Hand.

Már wend gáu˜ no' ə˜ Kurzwêil machə˜,
Daſs 's áu' no' eppəs gêit zom Lachə˜,
Komm ſtil də˜ Fuchs und zal də˜ Balg,
Und 'Pfändər hébt dáu âuf Hans Dalk.

No˜ Konrad, tuə di' nét lang wèrə˜:
Was ſoll dés, dem dés Pfand tuət ghörə˜?
Uf m Bèəſəm rêitə˜ náuch Paris!
Guck wiə du 's triffſt! 's ghört dêinər Lis.

Iətz abər we˜mər áu' âufhörə˜,
Sonſt tuət mər ons mit 'əm Gſtäud 'nâuskerə˜.
Guət Nacht, iər Leutlə˜ ſchläuffə˜t wol!
I dank, 's ſend allé Fäſslə˜ vol.

J. F. U.

Die Bierſchenke. (Memmingen)

'S iſt A'ubə˜d iətz, mə˜ ſihht necks mê,
D' Nacht-Arbət tuət dé A'ugə˜ wê,
Drom will I 's Schaffə˜ blêibə˜ láu˜
Ond ietz no' uf ə˜ Mäſslé gáu'.

Gang Wêib, gib miər mêi˜n Schopə˜ 'rêi˜,
Mêi˜ Pfêifə˜ wiə'd em Sack no' ſêv˜,
Toback ond Schlüſſəl háun I ſcho˜,
Brâuch kai˜ Latərn, əs ſchêi˜t dər Mà˜.

Grüəſs Gott, Herr Náuchbər, was beliəbt?
ə˜ brâu˜s, ə˜ wêiſs·s? — ə˜ wêiſs·s, Herr Wiə't,
Ond om ə˜n Kreuzər Bittrə˜ no';
ər wàist, I be˜ ·s ſcho˜ g·wonət ſo.

·S iſt no' ganz lèr, wo ſend heu˜t d· Leut?
I wàiſs ·s ét. ·S iſt doch a˜ dər Zêit,
Dáu kommə˜t ſi' ja ài˜s máuls a˜,
Gang Wiə'té, tuə-r- ə˜ Liəcht dö't 'na˜.

Gſchmeckt's Pfêiflé Herr? I gláub, mə˜ tuət
'S ganz· Jáur nét ſpîlə˜. ·s iſt doch guət
Wèər dés ka˜ g·láu˜. I könnt s nét to˜,
G·ſpilt muəs əs ſêy˜, vərluir I ſcho˜.

Herr Náuchbər, wendər fertig ſend
Mit Lèəſə˜, gendmər d· Allgmai˜ gſchwend,
Háu˜ hendə˜ hèər no' gmài˜t, mə˜ lèəſ·
ə˜n Ponktə˜ vo˜ dər Leipzigər Mèəſs.

Nài˜ Náuchbər, 's Wochə˜blatt iſt dés,
I hör faſt necks vor dem Getös;
Dáu handər·s! — Nài˜, will·s ligə˜ láu˜,
əs möchtə˜t Stuirə˜ dennə˜ ſtáu˜.

Gei't s nét ə˜ Stücklé Kalbflàisch, Fráu?
Nài˜, denkə˜t! ·s iſt kài˜ Bröcklé dáu,
Dés hánn I — wenn dər Herr háut Luſt —
ə˜ 'digəné odər ə˜ Longə˜- Wu'ſt.

So gent ə'ſo ə˜n Darəm hèər,
Mei˜twèəgə˜ zwe˜, dáuhàim mei˜ Schwè'ər,
Iſt áu˜ frò, wenn ər zêitə˜wêis
ə˜ Zipfəlé kriəgt vo˜ ſolchər Spêis.

Ietz muəs I abər wêitər gáu˜,
'Zalt iſt ja was I 'tronkə˜ háu˜?
Horch! Narr, 's Glöcklé läutət ſcho˜!
Mêi˜ Wêib wiə'd gáu˜ mę a'rig to˜.

Wochenmarkt : Geſpräche.

Fráu Náuchbəré, wo he˜ ſo gſchwend?
Dərf I nét mit? I gláub mər gand
A'i˜n Weg. I káuf no' für mêi˜ Gſend
Grondbiərə˜ ond ə˜ Krâut. Mər hand
Zwe˜ Gſellə˜, d' Magd, dər Buə' ſend viər,
Ond Zêitə˜wêis denn no' Qua'tiər.
Dáu muəs mər nécks ə's káufə˜, káufə˜,
əs möcht ài˜s iəmául faſt vərtláuffə˜.

Wiə vîl gêi'ſt A'iər Mädlé dáu?
I näm glêi' om ə˜ Batzə˜ ə viər.
Halt fá˜ifə om zwe˜ Batzə˜, Fráu;
·S iſt kalt, ond d' Hennə˜ lèəgə˜t ſchiər
Faſt no˜iz, glêichwol wêil·s iər no' ſend,
So gib ənə˜ ſéckſə, wenn ər ſ' wénd,
Iər müəſſət·nə abər ìt lang bſennə˜,
Si ſemmər wol em Krèəttə˜ dennə˜.

Du Rozfél! du háuſt iətz ə Mâul,
Als wenn ·s ſonſt kàiné A'iər gäb!
Bhalt ſ' nà˜! vərfruir dáu a˜ dər Sâul!
Iər Bâurə˜ màinə˜t gwis, mə˜ häb
Nà˜ gſtolə˜ 's Geld, mə˜ müəſs nà˜ gſchwend
Von ui' d' Sach nemmə˜, wiə ır ſ' gend?
Mei˜twèəg ka˜ſt allé hàim mê tragə˜,
Ond ſtatt vərkáuffən, en's Schmalz 'nêi˜ſchlagə˜.

He, Fráulé! Wiə! ə 'putztə Gá˜s,
ə˜ jongs, jongs Tiərlé! wend ər kài˜s?
Si iſt ſo fett, und horchə˜t, was
I ui' no' ſag, ſi koſt·t ə˜ klài˜s,
ən Achtzehə˜-Bätznər iſt nìt all z,
Iər kriəgə˜t faſt ə˜ Pfändlé Schmalz,
Und hand denn no' ə˜ koſtbərs E'əſſə˜,
Gant, nemmə˜t ſ', machə˜t nìt vil Wèəſə˜!

Ecce quam bonum et quam jucundum
habitare fratres in unum.
Ecce quam bonum et quam jucundum
habitare fratres in unum.
Sicut unguentum in capite, quod descendit in barbam,
barbam Aaron, quod descendit in oram vestimenti ejus.
Sicut ros Hermon, qui descendit in montem Sion.
Ecce quam bonum et quam jucundum
habitare fratres in unum.
Ecce quam bonum et quam jucundum
habitare fratres in unum.
Quoniam ibi mandavit Dominus benedictionem,
et vitam usque in sæculum.
Ecce quam bonum et quam jucundum
habitare fratres in unum.
Ecce quam bonum et quam jucundum
habitare fratres in unum.

Er hebt daraus als Gründe Fälle,
Am Ende Wortung, Idee!
Zwei ganz Lot — was entfiel da dort!
Komm mir mir nicht, du weißt doch, ich
Habe Ursprung für das Schicksal's Gründe,
Ich habe Geist für Freiheit gestritten,
Er hatte Wissen's ganz voraus!
Er schwört Gründe auf die Marke: Ich! Ursprung.

Was gilten der Preis vor meiner Wort!
Ich habe Geist, ich habe Geist!
Schicksal, Schicksal, was Kauf!
Acht schändlich! Habe Geist!
Von Gründen sind die Tauschte blaß —
Und das ist wenig Wunder! Denn
Wer Geist hat, der hat Gründe noch!
Wer Wissen, und meinen wir's Gründe als
Erfindet.

Der Mann I., meinen wir'n ihn, als
Ich habe Geist, ich habe Geist!
Habe Ursprung, Habe, Schicksal,
Mit Geist. Habe für mein, die für gern,
Ich stehe auf'm Marke auf gewandt,
Ich bin I ohne Gründe Kunst,
Ich Preis', a Wichte! Habe Gründe!
Ich meine I gar mit als verschieden!

J. B. A.

Original-gedicht zum Geburtstage des alten Blücher.

Geb's Gründe oft's eines!
Nature — Schicksal, was sie will! Wenn sich
Je dein Geist in Geist, und wo Geist ist,

Grêt: Vəi hâimət. I will mər um əh ânders Aərt umgugkə̃.

Kätər: Də wirſt do' nét vərtloffə̃ ſi̇̃?

Grêt: Fáſt gèr. I kȧ̃ s bî mînə̃ Lütə̃ nummə mê vərlîdə̃. I hà̃ ghêrt, s Bü̃rlé uff'm Bèərg bruch· ə̃ Magd, ər hàt mər s wiſſə̃ là̃. I dèərf ku̇̃ wenn I will.

Kätər: Nài̇̃, gáng ét hi̇̃. Kèər widər um, ə'ſo uſsər dər Zît· iſt wüəſt und gèr ét hübſch; əs ruit di' gwis; əs ſend su̇̃s bráv́é Lüt·, wo də gſi̇̃ biſt. Was iſt denn uf ài̇̃màl gſchèə?

Grêt: Hêr nȯ̃! Geſtər z·nácht wär I bald mit 'm Wîb z·hàrə̃ kumə̃.

I hà̃ geſtər də̃ g·ſchlagnə̃ ganzə̃ Tag und ſo sît'əm Mé̃tig allé Tag, wiə s liəbé Viəh uff'əm Fêəld ſchaffə̃ müəſſə̃, und do', wiə I ſpèt èrſt um nünə hài̇̃ kumė̃ bi̇̃, hätt· I no' ſəllə̃ d· Kindslumpən uswäſchə̃. Nài̇̃, hà'n I gſêit, das tuə I nummə. I gà i̇̃s Bett, I bi̇̃ müəd. Und dà hätteſt du iər Goſchə̃ hörə̃ ſollə̃. All·s wüəſté hàt ſ· mi' ghàiſſə̃, und z· letzſt də̃ Dè̃ſt uff'künd·t. Drüm bin I hüit am mârgən in allər Früəé furtgloffə̃, und hà' ét ə̃màl bhüə'gott g·nȯ̃, und will iətz grad zum Bürlé. Er gi't mər drîſs·g Guldé z· Lu̇̃, und no' ə̃ Hês, ə̃ Juppə̃, ə̃n Fléəck, ə Gollər und ècht Elə̃ ė̃ wirkə̃s Tuə'.

Kaetər: I wü̇̃ſch dər Glück! wenn əs ə'ſo iſt, ſə hàſt də rèə't. Gang allsg·mach!

Pf. Breyer.

Auf Grund des Bundesgesetzes vom 16. Januar 1936 über den Verkehr mit Lebensmitteln, Kosmetika und Gebrauchsgegenständen (Lebensmittelgesetz) (BGBl. I S. 37) wird verordnet:

Erster Abschnitt.
Allgemeine Vorschriften.

§ 1.

(1) Lebensmittel im Sinne dieses Gesetzes sind Stoffe, die dazu bestimmt sind, in unverändertem, zubereitetem oder verarbeitetem Zustand von Menschen verzehrt zu werden, ausgenommen Arzneimittel im Sinne des Gesetzes über den Verkehr mit Arzneimitteln vom 22. April 1902 (RGBl. S. 133).

(2) Kosmetika im Sinne dieses Gesetzes sind Stoffe, die dazu bestimmt sind, äußerlich am menschlichen Körper oder in seiner Mundhöhle angewendet zu werden, ausgenommen Arzneimittel im Sinne des Gesetzes über den Verkehr mit Arzneimitteln vom 22. April 1902 (RGBl. S. 133).

(3) Gebrauchsgegenstände im Sinne dieses Gesetzes sind Stoffe, die dazu bestimmt sind, mit Lebensmitteln in Berührung zu kommen.

(4) Ausgenommen sind Stoffe, die dazu bestimmt sind, in Lebensmittel eingebracht zu werden.

Patent 1.

Die Klage, die Beklagte habe durch Verkauf und Lieferung der Maschine Nr. 1 an die Firma Gebrüder Schmidt in Berlin das Patent 1 verletzt, ist unbegründet.

Es ist nicht bewiesen, daß die Maschine Nr. 1 eine Vorrichtung enthält, die mit der durch Patent 1 geschützten Vorrichtung übereinstimmt.

Die Beklagte hat nicht bestritten

```
#define Mask_Bit(bit)  (1 << (bit))
#define Set_Bit(word, bit)  ((word) |= Mask_Bit(bit))
#define Clear_Bit(word, bit)  ((word) &= ~Mask_Bit(bit))
#define Test_Bit(word, bit)  ((word) & Mask_Bit(bit))

#define Mask_Bit(bit)  (1 << (bit))
#define Set_Bit(word, bit)  ((word) |= Mask_Bit(bit))
#define Clear_Bit(word, bit)  ((word) &= ~Mask_Bit(bit))
#define Test_Bit(word, bit)  ((word) & Mask_Bit(bit))

#define Mask_Bit(bit)  (1 << (bit))
#define Set_Bit(word, bit)  ((word) |= Mask_Bit(bit))
#define Clear_Bit(word, bit)  ((word) &= ~Mask_Bit(bit))
#define Test_Bit(word, bit)  ((word) & Mask_Bit(bit))

#define Mask_Bit(bit)  (1 << (bit))
#define Set_Bit(word, bit)  ((word) |= Mask_Bit(bit))
#define Clear_Bit(word, bit)  ((word) &= ~Mask_Bit(bit))
#define Test_Bit(word, bit)  ((word) & Mask_Bit(bit))
```

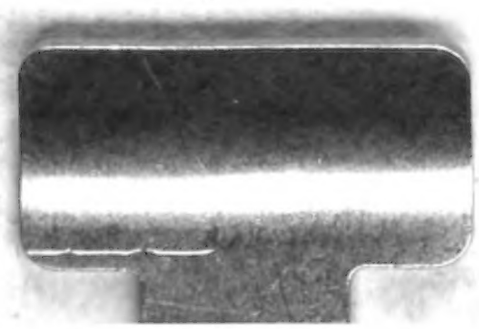
Rome
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google